Q. V. 70.

Th. dp. o. 350.

1/20

Die

Beichte,

eine

historiſch-kritiſche Unterſuchung

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS

von

Heinrich Klee,

Doktor der Theologie, derſelben und der Philoſophie Profeſſor am biſchöflichen Seminar in Mainz.

Frankfurt am Main
in der Verlagshandlung von Ludwig Reinherz.
1828.

Vorerinnerung.

Die Unterſuchung, welche ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, hat den Urſprung und das Alter der Beichte zum Gegenſtand, von welcher die Proteſtanten ſagen, ſie ſey eines Pabſtes Werk, die Katholiken aber glauben, ſie ſey göttlicher Einſetzung. Ob irgend eine Behandlung dieſes Gegenſtandes jetzt zeitgemäß ſey, und in wiefern gegenwärtige den Anforderungen, die billigerweiſe an ſie ergehen können, genüge, darüber mag ein competentes Publikum entſcheiden. Vorſchriften hinſichtlich der Ablegung

und Anhörung der Beichte ſind keine hier zu ſuchen, wo nur gefragt wird, ob ſich im Glauben und Leben der alten Kirche die Beichte als unerläßliche Bedingung der Sündennachlaſſung vorfindet, zu welchem Zwecke bloß geſchichtliche Nachweiſungen nothwendig und hinreichend ſind. Jene Proteſtanten, welche etwa dieſe Schrift ihrer Aufmerkſamkeit würdigen ſollten, ſind gebeten, nicht von dem Standpunkt der orthodoxen Begriffsdogmatik, noch von jenem eines einſeitigen und ausſchließlichen Rationalismus oder Myſticismus, ſondern vom kritiſch-hiſtoriſchen Standpunkt aus über gegenwärtige Arbeit urtheilen zu wollen, alles in und nach ſeinem Zuſammenhange zu betrachten, und zu ſehen, ob in den angeführten Beweiſen jene Kraft liegt, welche der Verfaſſer darin findet. Auch möchten ſie ſich nicht an Nebendingen und an dem, was als bloße Vermuthung und Wahrſcheinlichkeit und hal-

der Beweis angeführt iſt, aufhalten, und die Meinung hegen und andern beibringen, dem Verfaſſer habe ſolches als ſtringirender Beweis gegolten. Da der Verfaſſer alle ſeine Behauptungen mit der gebührenden hiſtoriſchen Gewähr verſehen hat, ſo darf er ſich darauf verlaſſen, daß man ihn nicht mit bloßen Deklamationen abfertige, für den Fall, daß man mit etwas nicht einverſtanden iſt. Jede gediegene Bemerkung wird er mit Achtung und Dank annehmen.

Der äußern Geſtalt nach hätte das Ganze in einer mehr ſyſtematiſchen Haltung erſcheinen können, was aber meines Bedünkens der Deutlichkeit unbeſchadet auch unterbleiben konnte, da mir an der innern Oekonomie genug organiſche Einheit und Entwicklung zu herrſchen ſcheint. Da ich die beweiſenden Stellen deutſch hinſetzte, habe ich mich einem dringenden Bedürfniſſe der Zeit akkomodirt.

Schließlich bittet der Verfaſſer, die vorgefallenen Druckfehler zu entſchuldigen, da er wegen Entfernung des Druckorts die Correktur nicht ſelbſt beſorgen konnte.

Mainz, den 12. Januar 1828.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

	Seite.
Verſchiedene Arten der Sündentilgung. Buße	3
Beichte	17
Beichte vom menſchlichen Standpunkte	19
Göttliche Einſetzung der Beichte	34
Schriftbeweis für die göttliche Einſetzung der Beichte	35
Die Ueberlieferung	45
Verſchiedene Benennungen des Bekenntniſſes	48
Oeffentliches, allgemeines Gott abgelegtes Bekenntniß	50
Von der geheimen, beſondern Beichte, die Gott abgelegt wird	51
Sündenbekenntniß vor der Taufe	56
Bloß ascetiſche Beichte	59
Die ſakramentaliſche Beichte	60
Barnabas, Clemens, Irenäus	62
Tertullian	67
Cyprian	72
Clemens von Alexandrien und Origenes	75
Die apoſtoliſchen Conſtitutionen	84
Lactantius	86
Hilarius und Athanaſius	89
Baſilius, Gregorius v. Nyſſa und der v. Nazianz	91
Ambroſius	98
Pacian	104
Von Nektarius, Patriarch zu Conſtantinopel, iſt die geheime Beichte nicht abgeſtellt worden	108
Hieronymus	110
Chryſoſtomus	112
Auguſtin	120
Innocenz	123
Leo	123
Gregor	127
Johannes, der Faſter zugenannt	133
Anaſtaſius der Sinaite	136
Columban	138
Eligius, Beda, Pirmin	138
Egbert, Chrodegang	141
Johann von Damaskus	142
Alkuin	144
Raban	148
Hincmar von Rheims, Jonas von Orleans	150
Nicephorus Chartophylax, Theodor der Studite	153

Seite.

Halitgar von Cambrai 159
Paſchaſius Radbertus, Haimo v. Halberſtadt, Wulfad, Angelomus, Regino 160
Abbo von St. Germain, Rather von Verona, Petrus Damiani, Lanfrank 164
Anſelm, Gottfried von Vendome, Hildebert von Mans, Robertus Pullus 168
Philipp der Einſiedler 171
Radulph von Flavigny, Bernard von Clairvaux, Peter von Celle. 174
Zacharias Chryſopolitanus, Peter von Blois, Petrus Comeſtor 176
Die Concilien 183
Uebereinſtimmung der griechiſchen Kirche mit der katholiſchen. . 190
Die Uebereinſtimmung der übrigen orientaliſchen Kirchen . . . 200
Einheit und Veränderung der Beichte 210
Gegenſtand des Bekenntniſſes überhaupt 214
Gegenſtand des öffentlichen und geheimen Bekenntniſſes . . . 224
Subjekt des Bekenntniſſes 230
Wem man zu beichten hat 236
Beichte bei Biſchöfen und Prieſtern 242
Beichte bei Diakonen 251
Beichte bei Layen 260
Beichte mehreren Perſonen zugleich abgelegt 268
Zeit der Beichte 271
Ort der Beichte 289
Weiſe der Ablegung der Beichte 291
Beichte durch Boten und Briefe 307
Allgemeine das ganze Leben begreifende Beichte 310
Siegel der Beichte 311
Gegenſeitiges Verhältniß der innern im Herzen vor Gott, und der vor dem Prieſter durch das Sakrament bewirkten Löſung 315
Von der öffentlichen Buße 325
Gegenſeitiges Verhältniß der Buße zur Taufe 342
Auguſtin beantwortet einen Einwurf der Heiden gegen das Bußweſen in der chriſtlichen Kirche 347
Eine Rede über das Bekenntniß der Sünden und die Buße . . 349
Aus Pacians Ermahnung zur Buße 353

Ueber
die Beichte.

Verſchiedene Arten der Sündentilgung.

Buße.

Jeder Chriſt übt in mehr denn einem Sinne die Schlüſſelgewalt an ſich und Andern. So wie er ſich ſelbſt von den Banden des Böſen durch Betrachtung, Gebet, gute Werke der Nächſtenliebe und Abtödtung befreien kann, ſo kann er auch Andern bei dieſem höhern Emancipationsgeſchäfte auf vielfache Weiſe nützlich ſeyn durch Belehrung, Ermahnung,[a] durch Erregungen und geiſtige Einflüſſe aller Art, abſonderlich durchs Gebet, durch welches wir ſogar in die andere Welt, Schuld und Strafe löſend, übergreifen. In einem weit höhern Sinne tritt die Kirche auf mit ihren Lehren, Ermahnungen, Gebeten, Sakramentalien, welche eben ſo vielerlei Löſungen und Erlöſungen vom Böſen und Ausübungen des Mittlergeſchäftes zwiſchen Himmel und Erde ſind. Im höchſten Sinne manifeſtirt ſich die in dem ganzen kirchlichen Organism lebende entſündigende Gewalt in den Sakramenten, als ihren eigenſten Werkzeugen; worin ſie denn auch dermaßen entwickelt, vollendet und objektivirt erſcheint, daß nichts damit verglichen werden kann, indem hier der göttliche Geiſt urplötzlich die Sünde vertilgt, wenn der Menſch deſſen Wirken kein Hin-

---

[a] Vom Schlüſſel der Wiſſenſchaft vide Lucas 11, 52.

derniß in den Weg legt. Unter dieſen Organen der Sündentilgung finden ſich aber wieder zwei, welche vor den andern dazu beſtimmt ſind, die Seelen von den Banden des Todes und der Sünde zu erlöſen, den entweihten Tempel Gottes zu reinigen, Taufe und Buße, deren erſteres die Sünde der Geburt und der vor der Aufnahme in die Kirche Chriſti durchlebten Zeit, das andere aber die nach dem Hahnenſchrei und der Morgenröthe des Glaubens begangenen Sünden auszulöſchen hat. Die Kirche erkennt alle dieſe beſonderen Sündenlöſungen an, weiß ſie aber zugleich nach deren quantitativen und qualitativen Unterſchieden von einander zu trennen und nach ihrer Bedeutung und ihrem Range unter einander zu ordnen. Sie verweiſet den Menſchen an ſeine eigene Thätigkeit, aber auch zugleich an die ihr von Chriſtus anvertrauten Sakramente; indem ſie einzelnen gibt, was ihnen gebührt, ſo darf ſie nicht vergeſſen, das zu verwahren, was ihr von Chriſtus anvertraut iſt; ſie kennt die Kraft des Gebetes, der Frömmigkeit, kennt aber auch die Kraft der Sakramente. Wenn ſie in allen Chriſten einen Reflex der Prieſterwürde findet wegen der in den Herzen aller Gläubigen dargebrachten Opfer des Gebetes, der göttlichen Liebe, wegen der bei der Taufe erhaltenen Salbung und der Theilnahme aller an dem einen unausſprechlichen Geheimniſſe unſers Herrn; wenn ſie in allen Chriſten ein auf die Gemeinſchaft der Heiligen gegründetes und ſchon mit der idealen Prieſterwürde zugleich geſetztes oder vielmehr mit ihr eins ſeyendes Mittleramt anerkennt: ſo lehrt ſie zugleich das Daſeyn beſonderer, eigentlich dazu eingeſetzter Organe der Vermittelung zwiſchen Himmel und Erde, eigentliche Prieſter und Hoheprieſter in der ſtrengen Bedeutung des Worts; welche für aller Sünden das Opfer des neuen Bundes darbringend und ſie von ihren Sünden an Gottes Statt losbindend das auf die lichtvollſte, vollendetſte Weiſe ſind, was in jedem Chriſten

auf eine unvollkommenere Art ausgeſprochen und abgeſchattet erſcheint. Jeder Chriſt vermag kleine Schulden zu tilgen; die größern weichen nur der Gewalt des wahrhaftigen Prieſterthums, des Hauptorgans der chriſtlichen Kirche. Wie die Kirche die unterſchiedlichen Weiſen der Sündentilgung alleſammt in Schutz nimmt, jede aber nach der Beſonderheit ihrer Tendenz und Kraft, ihres Objekts und Subjekts ſcharf von einander trennt, eben weil nur durch dieſe Trennung keine der einzelnen Weiſen verloren geht, ſo haben ſich die Gegner der Kirche allerlei Einſeitigkeiten und Unbilligkeiten zu Schulden kommen laſſen. Wenn einige die Kraft einer äußern Uebung oder des Gebetes über die Gebühr erhoben und dadurch alle Schuld vernichtet werden ließen, ſo verwieſen andere zwar den Menſchen an die Nachlaßgewalt der Kirche, ließen aber dieſe in der Taufe alles vermögen, nicht ſo in der Buße; wenn einige läugneten, daß die Verwaltung der Schlüſſel beſondern Gliedern der Kirche anvertraut ſey, und die Layen mit der oberſten Gewalt des Sündengerichtes inveſtirten, ſo proteſtirten andere gegen jegliche Abſolutionsgewalt, die eine ausgenommen, welche in der Verbreitung der reinen Erkenntniß beſteht.

Dieſe und andere Einſeitigkeiten ſind im Laufe der Zeiten in verſchiedenen Individuen oder Geſellſchaften bald ſo bald anders geformt zum Vorſchein gekommen. Vom Anfang bis auf den heutigen Tag hatte der univerſelle Kirchenglaube ſolches Einreden zu ertragen, doch ſo, daß die jüngern Widerſacher meiſtens nur das erneuern, was von den ältern ſchon vorgebracht und von der Kirche als unrichtig und unerhört verworfen worden iſt. Dieſe den Geſammtglauben anfechtenden Einzel-Menſchen oder Gemeinden ſind deßungeachtet wirkliche Zeugen der Wahrheit, in wiefern ihr Widerſpruch das beſtehende, gegen welches er gerichtet iſt, vorausſetzt und zum Bewußtſeyn bringt.

Montaniſten.

Die Montaniſten lehrten: So wie der Periode der Kindheit, welche im alten Teſtamente reflektirt wird, der Vater vorgeſtanden, alſo habe in der Periode der Jugend, welche mit Chriſtus und den Apoſteln ihren Anfang genommen, der Sohn geherrſcht; in der dritten Periode, als dem männlichen Alter, dürfe von der im alten Teſtamente geduldeten Herzenshärte und der von Chriſtus geſchonten Schwachheit des Fleiſches fürder keine Stelle mehr erfunden werden. Durch den König dieſer dritten und letzten Periode in dem Entwickelungsgange des Menſchengeſchlechts, den Paraklet nämlich, müſſe die Tugend zu ihrer Vollendung gelangen;[a] er habe bereits durch Montan Beſitz von ſeinem Reiche genommen. Das ſind die Fundamentalartikel der montaniſtiſchen Lehre, welche, ſo wie ſie einestheils in das freieſte Phantaſiespiel zerfloſſen erſchien, ſo andererſeits zu einem rauhen, kalten Rigorism erſtarrte. Nach letzterm kann die Kirche einige Sünden nicht nachlaſſen, nämlich folgende drei: Idololatrie, Todtſchlag, Möchie.[b] Alle übrigen löſet der Biſchof und die Kirche auf Erden;[c] die genannten drei finden nur bei der Trinität in der Höhe ihre Losſprechung. Es iſt zu merken, daß die Montaniſten die in der Kirche reſidirende, ſündentilgende Gewalt der Subſtanz nach anerkannt und dieſelbe nur nach ihrer beſondern Vorſtellungsweiſe modificirt und beſchränkt wiſſen wollten, dafür haltend, die ebengenannten Sünden ſeyen ſo ſchwer, daß Gott deren Nachlaſſung der Kirche nicht anvertraut habe. Der pſychiſchen Kirche der Katholiken, wie

---

a) Tertull. de vel. virgin. 1. de monogam. 1. 2. 3. Hieron. ep. ad Marcell.

b) Tertull. de pudicit. 1. 4. 19.

c) Tertull. de pudicit. 4. 19.

ſie dieſelbe nannten, verſagten ſie nach ihrer Abſonderung von ihr ganz konſequent die Schlüſſelgewalt, weil dieſe nur ihnen als der geiſtigen und allein wahren Kirche zukomme; und die Losſprechung wurde nun, wie Alles in dieſer Gemeinde, nach göttlichen Viſionen und Winken von Oben verwaltet.

Novatianer.

Dieſe verkannten den Geiſt des Chriſtenthums noch mehr als die Vorigen, und gingen in ihren rigoriſtiſchen Anſichten über alles Maas hinaus; wenn der Montanism düſter und abſchreckend iſt, ſo iſt der Novatianism ganz heillos und verſteinernd. Wohl mag er nur ſucceſſiv das geworden ſeyn, was er zuletzt war, und in immer ſich ſteigernder und konſequent entwickelnder Verſchärfung dieſen Grad von Herbe erreicht haben; die Meiſter mögen milder geſprochen haben als die Schüler; Novatian ſelbſt iſt wahrſcheinlich am Ende härter geweſen als Anfangs; gewiß iſt, daß weiter als ſie vor ihnen und nach ihnen Niemand gegangen iſt. Sie trennten auf immer von ihrer Gemeinſchaft nicht nur den Glaubensläugner,[a] ſondern jeden, der nach der Taufe in eine ſchwere Sünde gefallen war,[b] ließen ſogar die geringern Fehler ohne Hoffnung der Verzeihung und behaupteten, kein Prieſter könne Verzeihung gewähren, Gott bleibe ſie vorbehalten.[c] Der Erlöſer ſelbſt ſchien ihnen unverſöhnlich.[d] Die Raiſonnements, womit ſie die Gewalt der Kirche anfeindeten, haben ſich zum Theil bis auf den heutigen Tag im Gebrauch und Anſehen erhalten. So ſagten

a) Socr. 4, 28. Eus. 6, 43. Hier. Cat. 70.

b) Socr. 7, 25. 1, 10. Epiph. haer. 59, 1. Ambr. de poenit. 2, 5.

c) Socr. 1, 10. 4, 28. 7, 25.

d) Eus. H. E. 7, 8. Cf. Vincent. Lirin. Commonit. 34.

ſie: Die Worte, was ihr auf Erden bindet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, was ihr löſet, ſoll gelöſet ſeyn, beziehen ſich auf die Catechumenen; — wenn die Buße für die Sünden ſey, zu was die Taufe? — Durch die Aufnahme der Sünder werde die Kirche verunſtaltet, der Weg der Sünde erweitert; — der Kirche ſtehe kein Recht zu, Todſünden zu vergeben, und dergleichen mehr, bald mehr pſeudorationaliſtiſchen, bald mehr pſeudomyſtiſchen Elements. [a]) Auch mißbrauchten ſie das Anſehen der heiligen Schriften, [b]) beſonders einige Ausdrücke des Briefes an die Hebräer, [c]) welchem ſie ſchreckliche Dogmen unterlegten.

Ihr Cardinalargument, der Menſch könne die Sünden nicht nachlaſſen, beantwortet Ambroſius: [d]) »Warum tauft ihr, wenn durch den Menſchen die Sünden nicht nachgelaſſen werden können? Die Taufe iſt doch wohl die Nachlaſſung von allen Sünden. Was liegt daran, ob die Prieſter durch die Buße oder durch das Taufbad dieſes ihnen verliehene Recht üben? Ein Geheimniß iſt hier wie da. Aber du ſagſt: in der Taufe wirkt die Gnade der Geheimniſſe; was wirkt denn in der Pönitenz? wirkt nicht Gottes Name?« In Bezug auf die Kirche, von der ſie ſich getrennt, und alle übrigen Gemeinden, nannten ſie ſich die Reinen, Katharer (καθαρους); [e]) eigneten ſich allein das Vermögen zu, die Taufe zu ertheilen, [f]) und, wenn

---

a) Sempron. ap. Pacian. ep. 2.

b) Matth. 10, 32. 1. Cor. 3, 13.

c) Heb. 6, 4, 5. 10, 26.

d) De poenit. 1, 7.

e) Qui et ipsi καθαρους, id est, mundos se dicunt, cum sint omnium immundissimi, negantes poenitentiam, per quam peccata mundantur. Hier. comment. in Osee. 14. — Gregor von Nazianz vergleicht ſie mit den Phariſäern, die nicht wollen, daß man ſich ihnen nähere, aus Furcht verunreinigt zu werden. Orat. 38.

f) Auct. quaest. V. et W. T. 9. 102.

ich nicht irre, verachteten ſie wenigſtens zum Theil alle Taufe,[a] wahrſcheinlich wegen der Inkonſequenz, in welche ſie ſonſt verwickelt wurden, indem ſie einerſeits dem Menſchen ſchlechthin alle Gewalt, die Sünden zu erlaſſen, abſprachen, und ihm andererſeits ſolche Gewalt in der Taufe einräumen mußten. Siehe oben Ambroſius. —

Donatiſten, Audianer, Meſalianer.

Mit den Novatianern haben die Donatiſten große Aehnlichkeit,[b] welche ſich gleich ihnen von der Geſammtheit der Gläubigen trennten und als ein kleines Häuflein für die einzig wahre Heerde Chriſti gelten wollten, weil ſie allein mit den Traditoren und Sündern keine Gemeinſchaft gepflogen.[c] Die Kirche, ſagten ſie, beſtehe nur aus den Heiligen, und da, wo die Sünder geduldet werden, habe ſie zu ſeyn aufgehört.[d] Alſo gedachten einige Glieder der Kirche ihr die ſchöne Pflicht und Befugniß zu verkümmern, alle Sünder ohne Ausnahme wieder zu heiligen und ſo auch armen Traditoren[e] Barmherzigkeit zu erweiſen. Das Höhere in den heiligen Schriften war ihnen nicht aufgegangen; nichts als den todten und tödtenden Buchſtaben[f] hatten ſie umfangen und mit ihrer materiellſten Interpretation ſich wider den Geiſt, der in der Kirche und in den göttlichen

a) Euseb. 7, 8.

b) Epiph. haer. 59. §. 13.

c) Aug. haer. 69. und oft contra Cresc. und c. Ep. Parmen.

d) Aug. cont. Ep. Parmen. 1, 3. 2, 6. 3, 1. cont. Cresc. 2, 36.

e) So heißen, wie der Leſer weiß, diejenigen, welche die heiligen Bücher an die Heiden auslieferten.

f) So dolmetſchten ſie ganz oberflächlich buchſtäblich z. B. Ps. 1, 1. Jerem. 23, 28.; commentirten verkehrt 1. Cor. 5, 6, 11, 3. 2. Cor. 5, 14. Siehe Gest. coll. Carth. in Opt. Milev. ed. Dupin pag. 318.

Büchern wohnt, geſtellt, als könne ihr kleiner Privatgeiſt mit ſeinem Buchſtaben gegen den Geſammtgeiſt und das große kirchliche Leben und Bewußtſeyn rechten. Sie hatten vergeſſen, daß die Kirche über die Kirchenbuße als über ihr Werk verfügen und nach dem Bedürfniſſe der Zeit Geſetze geben und aufheben, die Strenge ihrer Canonen ſchärfen und mildern kann, Alles zum Heile der Menſchen und zur Rettung der Seelen, vermöge der Fülle der Gewalt, die ihr verliehen ward zum Aufbauen und nicht zum Niederreißen des Leibes Chriſti.

Nicht lange vor der donatiſtiſchen Spaltung hatte auch der Syrer Audäus die Kirche verlaſſen, damit er und die Seinigen, von den Sündern und Freunden der Sünder geſchieden, ein unbeflecktes Gebet verrichten und eine reine makelloſe Kirche Gottes darſtellen könnten.[a])

Die Meſalianer oder Eucheten legten nur dem Gebete, von welchem ſie auch ihren Namen haben, Kraft bei; ohne Taufe, Buße, Euchariſtie, ohne Kirche und Cult, vermittelſt des Gebetes allein, wollten ſie einen jeden, der ſeine Zuflucht zu ihnen nimmt, von allen Sünden befreien; und wer einmal ihrer Genoſſenſchaft und Heiligung theilhaft geworden, ſey über alle Sünden erhaben.[b])

Allgemeiner Charakter der ſeit dem eilften Jahrhundert ſich erhebenden Sekten war mehr oder minder konſequent durchgeführter Haß der Geheimniſſe, Sakramente und alles deſſen, was eine Kirche, Auctorität, Prieſterthum vorausſetzt. Dieſe ganz antihierarchiſche ochlokratiſche Richtung war theils von dem arianiſchen Rationalism, welcher ſich ſeit dem Untergang der gothiſchen Herrſchaft in den süd- und weſteuropäiſchen Gebirgen erhalten hatte, theils

a) Theod. H. E. 4, 10. Epiph. haer. 70. §. 14.

b) Epiph. haer. 80. Joh. Damasc. de haeresibus.

von dem aus dem Oſten eingewanderten ſogenannten Mani=chäism, wenn nicht urſprünglich hervorgebracht, doch ſehr verſtärkt worden, und konnte ſich unter den Einflüſſen der damaligen kirchlichen, politiſchen und wiſſenſchaftlichen Con=ſtellation leicht entwickeln. Die alten gnoſtiſchen Parteien ſchienen plötzlich wieder erſtanden; Ungebundenheit und Anar=chie des Menſchen in der Intelligenz, dem Gefühle, dem Leben; Ausſchweifungen aller Art im Sinnlichen und Ueber=ſinnlichen, aus welcher Gährung der falſchen rationaliſtiſchen und myſtiſchen Elemente allerlei wunderbar combinirte ko=miſche, auch häßliche und ſcheußliche Geſtalten aufſtiegen. Daß ſolche egoiſtiſche, alle Demuth entbehrende rationali=ſtiſche und myſtiſche Geiſter mit der kirchlichen Bußanſtalt, welche ein detaillirtes Sündenbekenntniß involvirt, unzu=frieden waren, darf um ſo weniger befremden, als ſie ſich weiſer oder frömmer dünken mußten, als die damals hie und da durch Kenntniß oder durch Heiligkeit nicht ausge=zeichneten Prieſter, indem ſie nicht daran dachten, daß es nicht der Prieſter, ſondern Gott iſt, der durch die Sakra=mente uns Gnade gibt, welche durch keinen Prieſter ver=unreinigt werden kann. Manche von dieſen Häretikern ha=ben indeß, was ſie der Kirche verſagt, ſich ſelbſt kurz=weg angeeignet, und nach Anhörung des Sündenbekennt=niſſes die Losſprechung ertheilt; andere modificirten, andere läugneten ſchlechthin ſolche Gewalt. Das Herübernehmen aber der Einen ſetzt, wie das Halbläugnen oder Modifici=ren und das abſolute Proteſtiren der Andern, den Beſtand der Lehre voraus, welcher ſolches widerfährt; und nichts iſt intereſſanter, als die mannichfaltigen Richtungen dieſer einmal in die Verneinung und Excentricität eingegangenen Individuen und Parteien mit einander zu vergleichen und zu ſehen, wie ſie ſich in verſchiedener Centrifugalität von dem einen Punkte zu entfernen ſtreben.

Die Katharer oder Patarener ertheilten nach einem ſpeciellen Bekenntniſſe der Sünden, welche in ihrem Syſtem für tödlich galten, die Losſprechung von denſelben vermittelſt der Händeauflegung; für die andern galt eine allgemeine Anklage. Die Händeauflegung konnte ſowohl von dem Vorſteher, als auch von den Untergebenen, und im Nothfalle gar von den Frauen verrichtet werden; [a]) hingegen waren die ſpätern Katharer, deren 1230 beſonders viele in Deutſchland angetroffen wurden, Verächter aller Buße und Beichte, deren ſie als Reine nicht zu bedürfen vorgaben. [b])

Die Waldenſer lehrten anfänglich, daß es genug ſey, wenn man Gott allein bekenne; dann etwas einlenkend, daß jeder Gute von Gott die Weihe habe, Prieſter ſey, ſomit binden, löſen, Sündenbekenntniſſe anhören könne. [c])

Die Albigenſer glaubten feſt, daß jeder ihrer Sterbenden, mit was immer für Sünden er befleckt ſeyn möchte, ohne Bekenntniß, Buße und Genugthuung ſelig werde, wenn er nur von den Vorſtehern (ſie nannten ſich Biſchöfe und Diakone) die Händeauflegung erhalten und einmal das Gebet des Herrn verrichtet hätte, nach welchem er als ein ganz reines Weſen ſogleich zum Himmel auffahre. [d]) Nach andern Berichten lehrten ſie (vielleicht ein Theil von ihnen), die Prieſter, die in Sünden ſind, können nicht gültig binden und löſen; auch genüge es zum Heil, wenn man Gott allein beichte. [e])

---

a) Argentré I. p. 48. 49.

b) Argentré cit. p. 140.

c) Argentré cit. p. 57. 92. seq. Bossuet weiſet Hist. des Variat l. 11. nach, daß ſie erſt 1536 bei der Aufnahme in die kalviniſtiſche Gemeinde die ſakramentaliſche Beichte verwarfen.

d) Agentré cit p. 73.

e) Argentré cit. p. 88.

Die Häretiker von Schwäbiſch-Halle behaupteten, Prälaten und Prieſter haben darum keine Gewalt zu binden und zu löſen, weil ſie in Todſünden verſtrickt ſeyen. [a]) (1248) Eine Flagellantenpartei verſchmähte gleichfalls den Prieſter, bekannte ihre Sünden einem Layen und wollte von ihm die Losſprechung. [b])

Wiclef lehrte, daß nur der im Stande der Gnade ſich befindende Prieſter einen Jeden von jeder Sünde losſprechen könne, [c]) welchem Irrthume auch Huß mit ſeiner Partei anhing. [d])

Auch haben ſich einige kühne, mehr dialektiſch gebildete, als mit den gehörigen poſitiven Kenntniſſen ausgerüſtete Theologen des Mittelalters ſonderbare Behauptungen und Ausdrucksweiſen, wie hinſichtlich anderer Glaubenspunkte, ſo hinſichtlich der Beichte erlaubt. So geſteht der magiſter ſententiarum (lib. 4. diſt. 18.) dem Prieſter nicht die Gewalt zu, die Sünden nachzulaſſen, ſondern nur für nachgelaſſen zu erklären; weßhalb ihn, jedoch mit Verſchweigung ſeines Namens, Richard S. Victoris (Tract. de poteſtate ligandi atque ſolvendi T. 12.) folgendermaßen züchtigt: »Es hegen etwelche über die Gewalt zu binden und zu löſen eine ſo leichtfertige (frivola) Meinung, daß ſie mehr der Verſpottung als der Widerlegung würdig ſcheint. Denn ſie meinen und ſagen, die Prieſter haben nicht das

---

a) Argentré I. 159. Auch darin gibt ſich die ſtolze Erhebung des Menſchlichen und die Läugnung des Göttlichen kund, daß die Kraft des Sakraments von der Individualität deſſen, der es uns ſpendet, abhängig gemacht wird. Dadurch iſt der Charakter der Sakramentalität, das äußere Prieſterthum, die ſichtbare Kirche vernichtet, die Souverainität des Einzelnen conſtituirt.

b) Baldwin. de Lutzenbach. Archiep. Trev. geſta. 3, 9. in Baluz. Miſcell. T. I. p. 156.

c) Argentré II. 3.

d) Argentré II. 168.

Vermögen zu binden und zu löſen, ſondern zu zeigen, daß die Menſchen gebunden oder gelöſt ſind. Aber hat der Herr geſagt: was immer du als gebunden zeigſt, wird gebunden ſeyn, und was immer du als gelöſt zeigſt, wird gelöſet ſeyn? Sie ſagen: die apoſtoliſchen Männer haben nicht die Gewalt, die Sünden zu erlaſſen, da der Herr dieſes nicht ſage. Denen ihr die Sünden nachlaſſet, ſagt er, nicht: denen ihr die Sünden als nachgelaſſen zeigt, denen ſind ſie nachgelaſſen.« Ungefähr daſſelbe behauptete Peter von Poitiers.[a]) Zur Zeit des Gratian ward unter den Theologen gefragt, ob die vollkommene Reue und geheime Genugthuung ohne Beichte vor dem Prieſter nicht hinreiche, um Gottes Gnade wieder zu erlangen; welches faſt allgemein verneint wurde.[b]) Das Lateranenſiſche Concil hatte noch nicht entſchieden, und darum war in dieſer Behauptung die Schulfreiheit uneingeſchränkt. *Vid.* Thomas, in 4. sent. dist. 17. Kühner war die Behauptung des Abälard geweſen, daß die Gewalt zu binden und zu löſen nur den Apoſteln gegeben und auf deren Nachfolger nicht übergegangen ſey; von welcher kühnen Theſe er ſich, wie von den andern, um deren willen er in Anſpruch genommen worden war, losſagen mußte.[c]) Strenge ward auch im 15. Jahrhundert gegen Peter von Osma, Profeſſor zu Salamanca verfahren, der die alten, in der Periode des Gratian von einigen wenigen vertheidigten, durch das Lateranenſe aber auf immer aus der Schule verwieſenen Anſichten vorbrachte und mit neuen Paradoxen verſtärkte, indem er behauptete, daß alle Sünden der Schuld und Strafe nach durch contritio sine ordine ad claves getilgt werden, daß die Beichte der ein-

---

a) Ceillier XXIII. p. 56.

b) Nat. Sacc. XIII. diss. 14. §. 35.

c) Argentré I. 21.

zelnen Sünden nicht göttlichen Rechtes, ſondern nur eine Verordnung der allgemeinen Kirche ſey.[a])

Mit dem Proteſtantism, worin das bisher im Durchbruch begriffene, aber immer mit Gewalt zurückgedrängte einſeitige autonomiſche Streben des Verſtandes ſieghaft wurde und ſich förmlich conſtituirte, war der Glaube an eine Gewalt, die Sünden zu vergeben, dem Weſen nach unverträglich. Die Erklärung, mit welcher die Reform gleich auftrat, genaue Bekenntniß ſey nicht nothwendig, ging aus dem Weſen des Proteſtantism nothwendig hervor und war dieſem hinwiederum einigermaßen nothwendig, um die Maſſen mit in die allgemeine Umwälzung zu ziehen. Zudem behauptete Luther in ſeiner pſeudomyſtiſchen Begeiſterung für den Glauben, daß dieſer allein zur Sündenerlaſſung erfordert werde und hinreiche, indeß Calvin durch ſeine abſolute Prädeſtination jede mit ihrer Wirkung in die andere Welt hinüberreichende Binde- und Löſegewalt läugnete.

Der neuere Proteſtantism, welcher ſich in eine vage Wiſſenſchaftlichkeit aufgelöſt hat, kann ohnehin keine geheimnißvolle Entſündigung des Menſchen anerkennen; er ignorirt die Nothwendigkeit einer Verſöhnung mit Gott und deren Mittel; für ihn gibt es kein Sakrament, keinen Erlöſer, er iſt ſich ſelbſt eins und alles.

---

a) Argentré II. 298.

In dieſem Verzeichniſſe hätten auch noch einige andere genannt werden können. Baſilides, welcher behauptete, nur das Unfreiwillige könne Nachlaſſung finden. Clem. Strom. 4. p. 536. edit. Sylburg.

Jovinian, nach deſſen Lehre jeder Getaufte der Sünde unfähig iſt. August. haer. 82. Hier. cont. Jovin. l. 2.

Mehrere Häretiker, welche die Sünden dem böſen Principe, dem Einfluß der Geſtirne zuſchrieben, von welchen Caesar. Arel., Serm. 253 (in app. opp. August. nov. edit.) redet.

Die Hinterlage des Glaubens blieb bei allen dieſen Anfeindungen unverſehrt. Die vom Herrn erhaltene Vollmacht, Sünden zu erlaſſen und zu behalten, ließ ſich die Kirche durch Menſchen weder abſtreiten noch beſchränken. Sie erkennt nur einen Meiſter, Chriſtus, durch welchen und den heiligen Geiſt ſie aller Menſchen Lehrmeiſterin iſt; alle müſſen ſie hören, ſie darf nimmer ſo klein werden, daß ſie in eines Menſchen Schule ginge, wie es ihr die zumutheten, welche ſich von ihr trennten. Sie fährt noch fort, das zu lehren und zu thun, was ſie immer gelehrt und gethan hat. Sie löſt die Intelligenz des Menſchen von den Banden des Irrthums durch die Wahrheiten des Glaubens, das Herz von den Banden der Sünde durch ihre heiligen Geſetze und Sittenvorſchriften, durch ihre Gebete, Sakramente, beſonders Taufe und Buße. Durch die eine gebiert ſie Gott täglich neue Kinder, durch die andere führt ſie die verirrten in ſeine väterlichen Arme zurück; [a]) in der Ausſpendung der einen und der andern ehrt ſie nicht nur ein koſtbares Geſchenk des Erlöſers, ſondern gehorcht auch zugleich einem göttlichen Auftrage, eines oder das andere nicht gebrauchen und dem Herrn wie zurückſtellen wollen, wäre eine Beleidigung des Gebenden, ein Ungehorſam gegen den Befehlenden. [b])

---

[a]) Wenn der dankbare Menſch die in der Taufe erhaltene Reinigung bewahrte, ſo wäre außer der Taufe kein anderes Sakrament zur Nachlaſſung der Sünden nothwendig geweſen; allein da wir ſo gebrechlich ſind, ſo hat Gottes Barmherzigkeit noch für diejenigen ein Heilmittel bereitet, welche nach der Taufe in Sünden fallen, damit auch ſie nicht verloren gehen, ſondern der Verſöhnung durch Chriſtus theilhaftig werden. *Vid.* Trid. sess. 14. cap. 1.

[b]) Nulli majorem injuriam (deo) faciunt, quam qui ejus volunt mandata rescindere, commissum munus refundere. Nam cum ipse in evangelio suo dixerit dominus Jesus, accipite spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum retinueritis, re-

Beichte.

Diejenigen, welche durch die Taufe bereits Glieder der Kirche geworden ſind, können, wenn ſie ſich mit irgend einem Verbrechen wieder verunreinigt haben, nicht durch Wiederholung der Taufe abgewaſchen werden, ſondern ſie erſcheinen als Schuldige vor dem Richterſtuhl der Kirche;[a] hier müſſen ſie ſich ſelbſt wegen ihrer Undankbarkeit gegen Gott, welchen ſie mit ihrer Sünde beleidigt haben, anklagen, die einzelnen Sünden offen und frei bekennen, und ſich dem Ausſpruche der Kirche unterwerfen. Wie früher mit der Taufe, ſo iſt mit der Losſprechung kraft des Sakraments die göttliche Gnade unfehlbar verbunden, wenn nur der Menſch ihr kein Hinderniß entgegengeſetzt hat durch Unaufrichtigkeit des Bekenntniſſes, oder der Reue und des Vorſatzes ſich zu beſſern und für ſeine Sünden genug zu thun.[b] Das erſte und weſentlichſte iſt die Reue, ohne

tenta erunt. Quis est ergo, qui magis honorat, utrum qui mandatis obtemperat, an qui resistit? Ecclesia ex utroque observat obedientiam, et peccatum alliget et relaxet. Ambr. poenit. 1, 2.

a) Trid. sess. 14. c. 2.

b) Das iſt das von den Proteſtanten ſo häufig mißdeutete opus operatum, worin aber doch das Weſen der Gnade und des Sakraments liegt. Wäre die Gnade kein göttlich bewirktes (opus operatum), ſo wäre ſie nicht mehr Gnade. Mit innerem göttlichen Wirken, kraft der Verdienſte Jeſu Chriſti, deren Application und Mittheilung ſie ſind, (kurz ausgedrückt ex opere operato) wirken auch alle Sakramente ihrem Weſen und Begriff nach. So wirkt im unmündigen Täuflinge die Taufe die innere Heiligkeit; oder bewirkt dieſe der Menſch (opus operantis)? Nicht anders wirkt die Buße; nur muß der Menſch ſeiner Seits jedes Hinderniß der Gnade (obex) entfernen, und was in ſeinen Kräften ſteht thun, um ſich zum Empfang der Gnaden vorzubereiten, welche Gott vermittelſt des Sakraments über ihn ausgießt.

welche die Nachlaſſung abſolut unmöglich iſt. Würde einer auch ſonſt Alles thun, gäbe er ſein ganzes Vermögen den Armen, bekehrte er die ganze Welt, und gäbe er ſeinen Leib zum Verbrennen hin, bereute er aber nur ein einziges Vergehen nicht, ſo wäre ihm alles dieſes zur Nachlaſſung ſeiner Sünden unnütz.

Das iſt das erſte Gebot, das andere aber iſt dieſem gleich: du ſollſt deine Sünden bekennen. Unerläßliche und weſentliche Bedingung der Sündenerlaſſung iſt das aufrichtige Bekenntniß für alle Menſchen, die ausgenommen, welchen es ſchlechthin unmöglich iſt, daſſelbe abzulegen; und diejenigen, welche ſich im letztern Falle befinden, erhalten nur dann Verzeihung ihrer Sünden, wenn ſie den aufrichtigen Willen (explicite oder implicite) haben, zu beichten, wenn ſie könnten. Selbſt die vollkommene Reue genügt nur, in wiefern ſie das Verlangen, zu beichten, einſchließt.[a]) Dieſe Nothwendigkeit des Sündenbekenntniſſes war von jeher in der Kirche anerkannt, und umſonſt hat man von verſchiedenen Standpunkten aus allerlei Verdacht auf die Göttlichkeit ſeines Weſens zu werfen geſucht. Alle Feinde der Buße ſind auch Feinde der Beichte, und umgekehrt. Die Humanität und die göttliche Einſetzung der Beichte (Menſchlichkeit und Göttlichkeit als Gegenſatz zum Vorwurf der Unmenſchlichkeit oder Ungöttlichkeit), wie ſie das Concil von Trient ausgeſprochen hat,[b]) wird ſich aber darthun laſſen.

Hauptſache bleibt, daß ſie göttlicher Einſetzung iſt. Was vom menſchlichen Standpunkte aus über ſie geſagt wird, iſt nur propädeutiſch, um den Widerwillen ein wenig zu mildern; denn was man haßt, deſſen Beweis begreift man nicht oder ſehr ſchwer. —

a) Trid. sess. 14. cap. 4. 5.

b) Sess. 14. cap. 5. can. 6. 7. 8.

Beichte vom menſchlichen Standpunkte.

Es ſollte eigentlich nicht nothwendig ſeyn, die göttlichen Dinge vom menſchlichen Standpunkte zu betrachten, weil es einer Anmaßung gleich ſieht, zu verlangen, daß ſich das Göttliche dem Menſchlichen in ſolchem Grade füge; auch war einmal eine Zeit, wo man von keinem Standpunkte in Bezug auf Glaubenswahrheiten etwas wußte, weil ſie in den Menſchen, dieſe in ihnen lebten. Nun hat es ſich aber anders geſtaltet; die Menſchen haben in der Reflexion ſich von den Wahrheiten getrennt, und behandeln nun, was ſo lange in Liebe und Leben eins mit ihnen geweſen war, als etwas fremdes, und ſo zu ſagen, verdächtiges, welches erſt das Zutrauen zu gewinnen hat. Bildet ſich dieſe Stimmung als Vorurtheil wider das altbefreundete aus, oder bemächtigt ſich die Leidenſchaft des Augenblicks, ſo hat das Wahre eine ungünſtige Beurtheilung vom ſogenannten menſchlichen Standpunkte zu erwarten; dieſe Beurtheilung findet dann bei denen, bei welchen dieſelbe Leidenſchaft, daſſelbe Vorurtheil vorwaltet, oder wo gar keine Kenntniß des Gegenſtandes iſt, Eingang, wurzelt und wuchert um ſich. Falſche Philoſophie wird dadurch vertilgt, daß eine wahre geſetzt wird; die falſche Beurtheilung vom menſchlichen Standpunkte fordert ihr Gegentheil, die wahre hervor, die ſich mit ihr mißt und ſie beſiegt, wenn doch einmal Fleiſch über den Geiſt richten ſoll.

Daß die Beichte auf den Staat nachtheilig einwirke, weil der an das ſtrengſte Geheimniß gebundene Geiſtliche von den Planen, Verſchwörungen gegen ſeine Mitmenſchen, zu derer Kenntniß er etwa durch die Beichte gelangt iſt, nichts entdecken darf, gehört nicht unter die ernſt gemeinten Beſorgniſſe oder Zweifel. Das allgemeine Wohl hat

nichts zu befahren von einer Anſtalt, welche alle Rechte in ihren Schutz nimmt und heiliget, alle Laſter verdammt, jedes Vergehen, das noch im Werden begriffen iſt, jede That, die noch Gedanke iſt, tödtet; in die geheimſten, verborgenſten Tiefen des Herzens eindringt, um da die Geſinnung zu heiligen, und im innerſten Sanktuar der menſchlichen Natur das Anſehen göttlicher Geſetze aufzuſtellen, indeß der Staat nur die grobe Aeußerlichkeit mit dem Zwange des Geſetzes und dem Schrecken des Büttels umringt, die böſe Geſinnung aber nicht zerſtört. Die Beichtſtühle ſind noch nie der Heerd des Revolutionsfeuers geweſen; ihr Geheimniß hat die Grundfeſten der Societät nicht untergraben, Europa nicht mit Ruin und Tod angefüllt; das wiſſen die, welche die Beichtſtühle zerſchlagen und die Altäre geſtürzt haben. Nirgends finden Eigenthum, Ehre und Alles, was dem Einzelnen insbeſondere, und Allen insgeſammt theuer und heilig iſt, eine zuverläſſigere Garantie, als in dieſem heiligen Gerichte, welches das Gewiſſen der Menſchen bewacht, daß nichts verderbliches aufkomme; und auch dann noch, wenn der Menſch ſich zu böſer That aufgemacht, mit Belehrung, Ermahnung, Erinnerung an die Schrecken des göttlichen Gerichts, dem er nicht entgehen kann, entgegentritt, ihn, wenn er in ſeinem Vorſatze verharrt, aller Tröſtungen der Chriſten verluſtig erklärt, und ſo alles aufbietet, um ihn von ſeinem böſen Vorhaben abzubringen. Gäbe es keine Beichte, oder, was daſſelbe iſt, würde ihre göttliche Freiheit nur im mindeſten, auf was immer für eine Art, verletzt,[a]) ſo würde das Böſe ohne weiters ausgeführt. Das mag hier als Antwort auf ein Bedenken genügen, welches nur wegen ſeiner Grund-

---

[a]) Wenn es eine Gewiſſensfreiheit gibt, ſo iſt ſie hier, ſo muß ſie hier ſeyn.

loſigkeit und der Glaubigkeit, mit welcher man es äußern und vernehmen konnte, merkwürdig iſt.

Eben ſo unſtatthaft ſind die Beſorgniſſe, der Prieſter dürfte ſich dieſes Inſtituts zu einem ſchlechten Zwecke bedienen; oder die vereinte Prieſterſchaft werde vermittelſt der Beichtanſtalt einen der Menſchheit gefährlichen Einfluß üben; man fürchtet und beſtrebt ſich andere fürchten zu laſſen, aus der Verborgenheit des Beichtſtuhls werde ſie weit in alle irdiſchen Verhältniſſe eingreifen, ſie ſanft und gewaltig zugleich zu ihrem Privatvortheile lenken; durch den Druck auf das Gewiſſen des einzelnen viele, durch die vielen alle regieren; man ſtellt recht lebendig vor, wie die Prieſter diejenigen, welche ihnen ihren Gewiſſenszuſtand vertrauen, zur Preisgebung und Verletzung der partikulärſten und fremdeſten Verhältniſſe verleiten, die heiligſten Geheimniſſe der einzelnen und Familien mit Liſt auskundſchaften, oder im Namen des Gewiſſens mit Gewalt herauspreſſen; mit den phyſiſchen und moraliſchen Hinderniſſen, welche der Ausführung ihrer Plane entgegenſtehen, zugleich auch die Mittel, ſie zu beſiegen, kennen lernen und ſich verſchaffen, kurz mit ſtrategiſcher Klugheit alle Vorkehrungen treffen, um unter dem Vorwande, daß ſie nur das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit ſuchen, ſich nur in den Beſitz aller irdiſchen Herrſchaft und aller Güter dieſer Welt zu ſetzen. Dieſe Furcht und der daraus gebildete Einwand ſind durchaus ungegründet. Will man im allgemeinen die abſolute Möglichkeit eines Mißbrauchs der Beichtanſtalt behaupten, ſo wird niemand dieſe in Abrede ſtellen; hat ja ſelbſt die Kirche die Möglichkeit eines Mißbrauchs vorausgeſetzt, als ſie ihm durch ihre furchtbarſten Canonen zu begegnen ſuchte. Wo findet ſich auch unter den Menſchen etwas, das jedes Mißbrauchs ſchlechthin unfähig wäre? Iſt Mißbrauch ein hinreiſſender Titel, die Sache ſelbſt zu verwerfen, was muß da nicht verworfen werden? Wollte man auch nur

das abſchaffen, was ſchon häufig wirklich gemißbraucht worden iſt, von dem, was irgendwann einmal gemißbraucht werden könnte, nicht zu reden, ſo bliebe nichts vortreffliches übrig, das verſchont werden dürfte. Will man aber dafür halten, ein Mißbrauch ſey leicht möglich, ſo mag es genügen, zu wiſſen, was jeder unterrichtete Chriſt weiß, daß es nur für den Prieſter in Bezug auf den Pönitenten ein unverletzliches Siegel gibt, keines für den Pönitenten zu Gunſten des Prieſters, noch viel weniger zu Gunſten der unberufenen, unbeſcheidenen Frage oder gar eines unrechten Anſinnens, wenn irgendwer hiezu verwegen genug ſeyn könnte.[a])

Was insbeſondere das Vorgeben betrifft, die Geiſtlichkeit würde durch die Beichte einen der menſchlichen Geſellſchaft gefährlichen Einfluß üben, ſo trägt dieſes das Fabrikzeichen einer gewiſſen Sekte, deren Streben iſt, das Leben der Geſellſchaft durch Verbannung alles poſitiven Chriſtenthums zu depotenziren. Da nun das Prieſterthum der

---

[a]) Hinſichtlich der Beichtväter der Könige mag hier noch eine Bemerkung gemacht werden. Sie tragen, ſagt man, die Schuld mancher verkehrten Rathſchläge. Hierauf iſt zu antworten: die Beichtväter ſind nicht infallibel, beſonders können ſie außer dem Beichtſtuhle wie jeder andere unberathen das Rechte verfehlen. Manches wird auch aus Prieſter- oder Religionshaß oder Unkenntniß der Verhältniſſe verkehrt genannt, ohne es in der That zu ſeyn. Es iſt beſſer, daß wer doch einmal unter fremdem Einfluß ſtehen ſoll, unter dem des Beichtvaters, als gewiſſer anderer Leute ſtehe. Auf ſie muß doch erſt zuletzt der Verdacht der Corruption fallen. Wie viel Böſes mögen ſie ſchon von der Menſchheit abgewehrt, wie viel Gutes im Verborgenen gewirkt haben, was die Geſchichte, die das Stille (und das iſt das Gute ſeiner Natur nach) nicht bemerkt, unberührt gelaſſen, in ihre Jahrbücher nicht eingetragen, und dafür eine andere Pragmatik aufgebracht hat. Ich bin für meinen Theil überzeugt, daß der Beichtvater, wie die Religion manchmal, nur zum Vorwande dienen mußte.

ordentliche Träger des Höhern auf Erden iſt, ſo muß dieſes durch Verdächtigung ſeines Charakters und ſeiner Tendenz, welche als böſe und inſocial geſchildert wird, des bürgerlichen Todes ſterben, damit die Entchriſtlichung und Materialiſirung der Menſchheit unaufgehalten vor ſich gehen könne. Kommt laßt uns den Gerechten tödten, denn er iſt uns zuwider. Das Prieſterthum ſtrebt ſeinem Weſen nach in keinem andern Sinne die Welt zu erobern als das Chriſtenthum ſelbſt; iſt jenes inſocial, ſo iſt es dieſes zuerſt.

Auf welcher Seite die Verſchwörung gegen die Menſchheit, der gefährliche Einfluß zu ſuchen ſey, was die Eingeweide der Geſellſchaft zerfleiſche und an ihrem Leben nage, liegt klar vor Aller Augen; und nicht minder, daß die Furcht, das Prieſterthum möchte ſich der Beichte als eines mächtigen Hebels zum Umſturze der Geſellſchaft bedienen, von der baren Impietät herrührt. Dabei aber liegt in dieſer Anfeindung ein ſchönes Zeugniß von der Vortrefflichkeit dieſes Inſtituts und von ſeiner Wirkſamkeit zur Erhaltung der Dogmen und der Moral des Chriſtenthums.

Wir gehen zu andern Einwendungen über. Daß durch die Beichte das Sündigen erleichtert werde, iſt auch oft geſagt worden; wie die Beichte, im Geiſte der katholiſchen Kirche verwaltet, ſolche Folgen nach ſich ziehe, läßt ſich nicht wohl begreifen. Iſt denn hier nicht erſte Bedingniß wahre Reue, ernſter Vorſatz ſich zu beſſern, nach Kräften mit Gottes Gnadenbeiſtand das Böſe, das man geſtiftet, wieder gut zu machen, und dafür genug zu thun; wird hier nicht beſtändig wiederholt, daß Beichte ohne Beſſerung nur zum Verderben gereiche? [a]) Iſt dort das Sündigen nicht weit mehr erleichtert, wo man die vor manchen Sünden abſchreckende Beichte abgeſchafft hat, und weiter

---

a) Sirach 34, 30. Proverb. 26, 11.

nichts verlangt, als daß die Gemeinde die ganz vage und durch den gewönlichen Gebrauch zu noch geringerer religiöſer und äſthetiſcher Bedeutſamkeit herabgeſunkene liturgiſche Formel »ſind euch eure Sünden leid?« kurzweg bejahe? Sind diejenigen geſitteter, die nicht mehr zur Beichte gehen? oder ſcheuen dieſe nicht gerade am meiſten die Beichte, welche frei ſündigen wollen? — Jeder greife in ſeinen Buſen und urtheile.

Andere haben von einer ganz entgegengeſetzten Seite den Streit anhebend behauptet: Die Beichte ſey ein hartes, der Natur allzuſehr widerſtrebendes Geſetz, ein unerträgliches Joch.[a] Ich geſtehe, daß die Beichte manche Schwierigkeit hat. Alles gute hat die ſeine, beſonders die Bekehrung. Leicht fiel uns die Sünde, ſchwer erledigen wir uns ihrer. Nur mit Schmerz erneut ſich die Seele zu einem heiligen Leben. Mit der Geburt wird das Weib vom Schmerze befreit, der Seele Leiden beginnen, nachdem ſie die Sünde geboren hat; das iſt die Empörung unſerer höhern Natur, das Erſchrecken des Gewiſſens vor der Häßlichkeit der Sünde, die Rüſtung des geiſtigen Lebensprincips zum Kampfe gegen das eingedrungene Böſe; das ſind die Schmerzen des kreiſenden Göttlichen in uns, welches das Heil neu gebären will. So leicht die Geburt der Sünde war, ſo ſchwer jene des Heiles. »Der Teufel, ſagt Chryſoſtomus (de poenit. hom. 8, 2.), hat die Ordnung verkehrt, indem er der Sünde den Muth, der Bekehrung die Schamhaftigkeit gab.« Es iſt leichter ſündigen als Buße wirken; durch dieſe aber von der Sünde frei werden, iſt leichter, als mit dieſer bleyſchweren[b] Laſt[c] umherirren; liegt die Sünde

---

[a]) Wenn dieſe entgegengeſetzten Vorwürfe nicht zugleich wahr ſeyn können, ſo können ſie dennoch zugleich falſch ſeyn.

[b]) Zachar. 5, 7.

[c]) Psalm. 37, 3.

vor der Thüre, muß die Seele in ſich geſchloſſen bleiben und darf nicht aus ihrer Niedrigkeit ausgehen und Gott aufſuchen, dann iſt ſie gewiß die allerunglücklichſte, und alles, was ſie thut, iſt, in Bezug auf dieſen Zuſtand, ein Leichtes zu nennen. [a]) Die Traurigkeit des Geiſtes bei der Durchforſchung und Entdeckung des Gewiſſens zerſtört nicht die Ruhe und den Frieden des Geiſtes, welche vielmehr dadurch erſt wahrhaft begründet werden; denn dieſer Friede wohnt nicht in dem Rauſche der Sinnenluſt, in der Selbſtverblendung und Täuſchung über unſern Zuſtand, ſondern in der wahren Aufklärung über unſer Verhältniß zu Gott und in der Begründung einer neuen Ordnung der Dinge zur Rettung unſeres unſterblichen Geiſtes. Dieſe momentane Trauer bewirkt bleibende Freude in der innern Umwandlung. Dieſe Trauer iſt ein Gegenſtand der Freude nicht nur für die Engel, [b]) die Kirche, [c]) ſondern auch für den Sünder ſelbſt iſt dieſe Traurigkeit die Quelle der reinſten Freuden; den bittern Schweiß lohnt ſüßer Gewinn, für Weinen und Bekenntniß, das er ausgeſäet hat, wird Losſprechung und Glückſeligkeit geärndet. Aus dem Purpurbad reuiger Scham taucht er veredelt auf; ſtatt der Finſterniß hat er das Licht und den Segen Gottes ſtatt des Soldes der Sünde. Das dunkele Gewölk iſt aus dem Gewiſſen verſchwunden, in den Augen ſchimmert nun die

---

a) Ipsa vero hujusmodi confessionis difficultas ac peccata detegendi verecundia gravis videri quidem posset, nisi tot tantisque commodis et consolationibus levaretur, quae omnibus digne ad hoc sacramentum accedentibus per absolutionem certissime conferuntur. Trid. sess. 14. c. 4.

b) Luc. 15, 7.

c) Wie Paulus ſagt, 2. Cor. 7, 9.: Nun freue ich mich, nicht weil ihr traurig geworden, ſondern weil ihr traurig geworden zur Buße, denn ihr ſeyd traurig geworden in Gott. . . Denn die Traurigkeit in Gott bewirkt Buße zum beſtändigen Heil.

ſchönſte Thräne der Buße, darin ſich Gnade und Himmel abſpiegeln. Was vom Katholizism überhaupt gilt, daß er gelebt ſeyn will, um beurtheilt werden zu können, das gilt auch von der Beichte. Sie will erfahren werden. Die Erfahrung berichtigt die Vorſtellungen, die man ſich ſonſt macht.

Somit wäre das wichtigſte, was wider die Beichte vorgebracht zu werden pflegt, beſeitigt. Zu dem, was bei der Abwehr der Angriffe ſchon zu ihren Gunſten geſagt worden, füge ich hier noch einige Reflexionen, nach welchen die Beichte, als menſchliche Einrichtung betrachtet, uns ſehr ehrwürdig vorkommen muß; ſo daß, wenn Gott ſie nicht eingeſetzt hätte, der Menſch ſie hätte erfinden müſſen, um ächte Humanität und chriſtliche Geſinnung zu befördern. Hier folgen ſie nach der Ordnung:

Uebung der Selbſtkenntniß.

Durch die genaue Gewiſſenserforſchung, welche der Beichte vorausgeſchickt werden muß, wird die Selbſtkenntniß befördert;[a]) der ſonſt draußen im Sinnlichen umherirrende Geiſt ſammelt ſich aus ſeiner Zerſtreuung in einen Brennpunkt, ſchaut ſo zuſammengedrängt mit ganzer Intenſität ſich ſelbſt, mit ſeinen Anlagen, Schwächen, Leidenſchaften, Vergehen; verfolgt die Wege, die er ſeither gegangen iſt, um alles Charakteriſtiſche herauszuſuchen und zuſammenzuſtellen, damit er ſich ſo ein Bild mache, das ihm ähnlich ſey, und es dann mit dem vergleiche, was er nach Gottes Anordnung ſeyn ſoll. Je häufiger ſolche Erforſchung des Gewiſſens vorgenommen wird, deſto gründlicher und deutlicher

[a]) Ohne die Beichte und die um ihretwillen nothwendig gewordene Gewiſſenserforſchung würden die meiſten im ganzen Leben vielleicht nicht einmal zu ſich kommen.

wird die Erkenntniß unſerer Selbſt; deſto leichter wird uns dieſes an ſich etwas ſchwierige Geſchäft; wir ſehen gleich, wieviel wir vorwärts oder rückwärts geſtrebt haben, und erfüllen ſomit die erſte und weſentlichſte Bedingniß unſeres geiſtigen Fortkommens, wir ſehen, wie oft der zu einem Sohne Gottes Angenommene wieder ein Menſchenſohn geworden; wie tief er von der Höhe, worauf er geſtellt war, durch die Wucht der Sinnlichkeit herabgeſunken iſt; ob er noch im Zunehmen oder Abnehmen begriffen iſt, und in welchem Grade der Prozeß des Lebens oder Todes voranſchreitet. Wie leicht könnte der einzelne Menſch in dieſer Unterſuchung, welche er hinſichtlich ſeiner individuellſten Angelegenheit vornimmt, eben darum, weil es ſeine Angelegenheit iſt, parteiiſch, wider oder für ſich ſeyn, in allzugroßer Milde oder Strenge, denn auch in der Strenge gegen ſich ſelbſt überſchreiten manche, wiewohl ſeltener, die Schranke, beſonders beim Anfange der Bekehrung. Daß man nun weder rechts noch links aus dem Gleiſe weiche, dazu dient die Mit- und Nachhülfe eines erleuchteten, freundlich geſinnten und gewiſſenhaften Mannes, welchem wir unſer Gewiſſen anvertrauen; und wenn noch gar die Religion ein ſolches Verhältniß des Freundes zum Freunde in ihren Schutz nimmt, und durch ihr Anſehen das Geſetz der Verſchwiegenheit heilig und unverletzlich macht, was iſt heilſamer zugleich und humaner, als ſolche Anſtalt?

Uebung der Demuth.

Stolz war die Sünde des erſten Menſchen und wird auch die des letzten ſeyn. Demuth iſt ſeine Wiederauferſtehung. Das ganze Leben des Erlöſers war ein Akt der Demuth. Auf ſein Banner, das Kreuz, hat er ihren Namen mit ſeinem Blute gezeichnet. Demuth iſt eins mit

Chriſtenthum und ihre ſchönſte Uebung iſt die Beichte. Die Welt heißt ihre Kinder ſich ihrer Sünden rühmen, oder ſie vergeſſen; wir ſollen uns ihrer mit Scham erinnern, ſie zuerſt uns ſelbſt und Gott, dann dem Prieſter bekennen.[a]) Dieſe Erinnerung iſt ein heilſames Zerpflügen des Herzens zur Ausrottung des Böſen und Vorbereitung einer neuen Tugendſaat. Der Stolz wird an ſeiner Wurzel verletzt. Dieſe Erinnerung befleckt nicht den von Abſcheu gegen die Sünde ergriffenen und dieſelbe aufrichtig bereuenden Sünder. So dachte David über ſeine Sünden nach.[b]) Eben ſo wenig befleckt das Eingeſtändniß. Der Beichtvater aber trauert mit dem Trauernden, was den Reumüthigen demüthigt, iſt auch für ihn eine Quelle der Demuth. Der Beichtvater betrachtet das fremde Vergehen, wie das ſeine, nicht nur darum, weil er darin das Schickſal des Menſchengeſchlechts überhaupt und ſein eigenes insbeſondere lieſt, und denkt wie er ſelbſt gefallen iſt oder auch fallen kann; ſondern weil er es einigermaßen auf ſich nimmt und als ſein eigenes beweint; er nimmt für ihn gleichſam den Tod auf ſich, gibt ſein Leben für ihn hin nach dem Beiſpiel des Herrn. »Bekehre dich nur, ſoll der Biſchof nach der apoſtoliſchen Conſtitution ſagen,[c]) und ich will den dir gebührenden Tod auf mich nehmen, wie auch der Herr für mich und für Alle geſtorben iſt.«

Belehrung.

Da der öffentliche Unterricht ſeiner Natur nach nur allgemein ſeyn kann, ohne nähere Beziehung auf das individuelle Bedürfniß des Einzelnen, ſo iſt durch ihn allein

---

[a]) Der Menſch unterwirft ſich hier der Creatur an Gottes Statt, ſo wie er in der Sünde die Creatur über Gott erhoben hatte.

[b]) Psalm. 37, 19. Psalm. 50.

[c]) 2, 20.

für das Seelenheil noch nicht hinlänglich geſorgt. Das, was hier vorgekommen iſt, zu vervollſtändigen und zu ergänzen, die Andeutungen weiter ins Einzelne zu verfolgen, muß der Privatbelehrung vorbehalten bleiben, welche die perſönlichen Verhältniſſe eines jeden würdigen und für die beſonderen Vorkommenheiten paſſende Regeln geben muß. Was iſt nun für ſolche ganz partikulären Ermahnungen geeigneter als das Beichtinſtitut, wo jeder ſeine beſondere Unvollkommenheiten, geiſtige Bedürfniſſe offenbart, und gerade das erhält, was ſich eben für ihn ſchickt, eigene Lehren, Ermahnungen, Heilmittel für ſeine Idioſynkraſie; wo man Allen Alles werden kann, um Alle Chriſto zu gewinnen. Welcher edle Menſch findet eine ſolche Anſtalt nicht höchſt human und vortrefflich, wer wird nicht wünſchen, daß jeder ſich derſelben bediene, und ſelbſt ſich hier Troſt und Stärke holen. Wenn es nun gar nicht eine bloß menſchliche Einrichtung iſt, ſondern als eine höher genaturte heilige Sache heilig behandelt werden muß unter den Augen und dem Vorſitze der Religion, welche dem Belehrenden größte Theilnahme, Liebe und das unverbrüchlichſte Stillſchweigen zur ſtrengſten Pflicht macht, ſo haben wir Etwas, das über alles menſchliche Lob, wie über allen Tadel erhaben iſt.[a])

---

[a]) Es gibt wohl einige, für welche eine Belehrung oder Ermahnung überflüſſig wäre. Mancher ſonſt ſehr gebildete iſt in Sachen des Heils ſehr ſchlecht unterrichtet, und manchem iſt das Urtheil in Bezug auf gewiſſe Gegenſtände durch irgend eine beſondere Anſicht oder Leidenſchaft korrumpirt. Wenn es der Einſicht eines jeden anheimgeſtellt würde, ob er noch der Belehrung bedarf, ſo würden gerade diejenigen wegbleiben, welche ihrer am meiſten vonnöthen haben. Wer keine eigentliche Belehrung bedarf, kann doch der Erinnerung oder Ermahnung ſehr bedürfen; hier kann nicht zu viel geſchehen. Wäre die Beichte in einer Beziehung für ihn nicht nothwendig, ſo iſt ſie es in einer andern. Jeder bedarf der Uebung der Selbſtkenntniß, der Demuth 2c.

Heilung.

Durch die Beichte wird die innere Wunde äußerlich, der Unterſuchung und Heilung fähig. Das im Innern unvermerkt ſchleichende unterminirende Weh bleibt ungetilgt, es verbirgt ſein Daſeyn, entzieht ſich der Behandlung, — ſoll es geheilt werden, muß es herauftauchen. Die Sünde zieht Stärke und Nahrung aus der Verborgenheit; entblößen wir ihre Wurzeln von ihrer Finſterniß, wie von ihrer Muttererde, ſo erſtirbt ſie. Sie iſt ihrer Natur nach centripetal, ſie will immer tiefer in unſer Inneres ſich einſenken. Durch die Beichte ſchleudern wir ſie heraus, und immer weiter ſtoßen wir ſie von unſerm Weſen ab und erwehren uns ihrer von unſerm Freunde unterſtützt. [a])

Sühnung.

Im Bekenntniſſe liegt ein eignes ſühnendes und genugthuendes Princip. Es entwaffnet den Zürnenden und befreit den Fehlenden nicht nur von der Schuld, ſondern auch von der Strenge der ſonſtigen Genugthuung. Der Bekennende widerruft und vernichtigt, ſo viel in ihm liegt und in ſo fern es jetzt noch geſchehen kann, die unrechte That, der Beleidiger iſt verſchwunden, er hat ſich auf die Seite des Beleidigten geſchlagen, und iſt mit ihm in der Anklage des Vergehens eins geworden. Ein natürliches Gefühl lehrt uns ſo Gott und die Menſchheit verſöhnen. Als einen Ausdruck dieſes Gefühles können uns nicht nur die ein allgemeines Bekenntniß der Sünden darſtellenden Opfer gelten, welche wir bei allen Völkern antref-

---

[a]) Heilſam wirkt auch die edle Beſchämung in dem Bekenntniſſe. Sie hilft mit vor dem Rückfall bewahren.

ſen, ſondern wir finden auch bei vielen ein beſonders umſtändliches, öffentlich oder den Prieſtern abgelegtes Sündenbekenntniß. Bei einigen wurden ſogar die Verdächtigen zu einem Bekenntniſſe gezwungen, damit der Zorn der Gottheit abgewandt würde.[a]) Die Juden lehren, daß kein Opfer, keine Strafe, keine Reſtitution oder andere Genugthuung ohne genaues Sündenbekenntniß, die Sühnung zu bewirken vermöge,[b]) weil ſo ihre erſte Bedingung fehlt. Was in der Natur wahres und in der Ueberlieferung der Völker ehrwürdiges vorkommt, muß ſich im Chriſtenthum veredelt wiederfinden.

Bewährung der Reue.

Wahre Reue und Bekehrung können des Bekenntniſſes, als ihres Ausdrucks nicht entbehren. Wie der im Herzen lebende Glaube, ſo ſtrebt auch der lebhafte Schmerz über das Begangene ſich im Bekenntniſſe des Mundes zu ergießen. Jeder edlere, feiner fühlende Menſch empfindet ordentlicher Weiſe den Drang, ſich vermittelſt dieſes äußerlichen Eingeſtändniſſes von der Gewißheit und Aufrichtigkeit der innerlichen Erkenntniß und Verabſcheuung ſeiner Vergehen zu überzeugen, und zugleich in dem Urtheile eines andern eine Beſtätigung und Beruhigung zu finden. Ungemein viel Troſt und Erquickung gewährt ihm dieſes, wie es ihm ſonſt alles angenehme Reden der Menſchen nicht geben kann. Auch das iſt eine ſchon öfters bemerkte in der Tiefe der menſchlichen Natur gegründete Erſcheinung, daß es für manche groſze Sünder, die zur Beſinnung gekommen ſind, ein wahres Bedürfniß iſt, alles das zu bekennen, was ſie bisher in den geheimſten und verborgenſten Tiefen ihrer

---

a) Huet. quaest. Aln. 2, 20. n. 4.

b) Morin. poen. 2, 20. 21. 22.

Seele mit Angſt bewahrt hatten; ſie ertragen das nun, wie ein geheimer Brand, in ihrer Bruſt raſende Geheimniß nicht mehr, und erledigen ſich ſeiner durch das Bekenntniß:[a])

»Nun iſt's gut! die Flamme brach
»Mit dem Worte, das ich ſprach,
»An das Tageslicht heraus;
»Nun iſt's Friede!

Ermunterung.

Das Gemüth des Sünders, welcher zu ſich kommt und nun fühlt, wie ſo ganz krank er iſt, und wie hart auf ihm die Laſt ſeiner Vergehen liegt, bedarf der Aufmunterung, ſonſt iſt für ihn kein Heil. »Nimm dem Steuermann ſeine Hoffnung zu landen, und er wird in Mitte der Wogen unſicher umherirren; nimm dem Kämpfer die Krone, und er wird im Stadium dahinliegen.«[b]) Ermunterung kann der Sünder nur von auſſen holen; er iſt im Innern zu ſehr zerſtört und erſchreckt; ſeine Gedanken verfolgen ihn hier; er weiß ſich nicht zu helfen. Nichts kann ihm in dieſen kritiſchen Umſtänden beſſer zu Statten kommen, als

---

a) »Es iſt ſonderbar, ſagt irgendwo Freiherr von Knigge, daß der Menſch, ſobald er das Böſe, was er bis dahin ſo emſig vor Aller Augen verbarg, und tief in dem Grunde ſeines Herzens verſchloß, nicht mehr billigt, einen ſo unwiderſtehlichen Drang fühlt, es von ſich zu ſagen; und nicht weniger merkwürdig iſt die Erleichterung, die ein ſolches Bekenntniß mit ſich führt. Vielleicht iſt aus beiden ſehr natürlich der Urſprung der kirchlichen Beichte zu erklären?« (Wir werden nachher ihren Urſprung anderswoher erklären.) »Und ſollte vielleicht beides wiederum darin ſeinen Grund haben, daß jenes Bekenntniß uns ſelbſt eine Art von Bürgſchaft für die Aufrichtigkeit unſerer Reue gewährt? So bewährt ein Dieb ſeine aufrichtige Losſagung vom Diebshandwerke dadurch, daß er — die Bande verräth, zu welcher er gehörte!«

b) Ambros. de poenit. 2, 3.

die Hülfe und Ermunterung eines wohlgeſinnten, frommen Menſchen, der ihn gegen ſeine empörten Gedanken ſchützt, die Furcht dämpft, die Hoffnung der Begnadigung dagegen belebt, einen Ausweg aus der Verwirrung zeigt, den innern Krieg ganz verſöhnt.

So iſt es jeder für das Höhere nur einigermaßen empfänglichen Seele ſchon leicht, mit dieſer Anſtalt, wenn ſie ihr bis hierher fremd geblieben wäre, ſich zu befreunden, und ihr zuzugeſtehen, daß ſie, als etwas rein Menſchliches oder auch rein Kirchlich-disciplinariſches aufgegriffen, ſchon etwas edles iſt, und große Metamorphoſen in den Sitten bewirken kann. Sehr oft, hier könnten viele Erfahrungen angerufen werden, hat hier die Stimme des Rufenden »thuet Buße« die Wüſte erſchüttert, und ſie in ein grünendes Erdreich verwandelt; Lilien wuchſen am vermaledeiten Orte, ein neuer Lebensbaum begann ſein duftendes Gezweig zu entfalten.

Derjenige, welcher darin nichts Sakramentaliſches findet, wird der Beichte wenigſtens vom pſychologiſchen Geſichtspunkte aus große Kraft einräumen, welches Geſtändniß für jetzt genügen kann, wo das höhere noch nicht in Betrachtung kommen ſollte. Gott hat aber dem, was als ein ganz menſchlicher Akt aufgefaßt, ſo viel für ſich hat, und allen, zum edlern aufſtrebenden Seelen Bedürfniß iſt, die Kraft himmliſcher Weihe ertheilt, daſſelbe aus dem Kreiſe der Menſchen in das höhere Leben der Kirche aufgenommen, und mit dem ſakramentaliſchen Charakter umgeben. Nun erſt iſt das Bekenntniß vollkommen. Nun flüchtet ſich der Fromme um ſo lieber zu demſelben, weil er, indem er ein natürliches Seelenbedürfniß befriedigt, zugleich ſich einer höhern, mit göttlichen Gnaden ausgeſtatteten Anordnung unterwirft; und auch der Nachläßigere darf ſich ihm nicht mehr entziehen. Die Verwaltung des Bekenntniſſes iſt der Kirche anvertraut, unter dem Siegel des unverletzlichſten

Geheimniſſes verſchloſſen, wird es der Erde entrückt und Gott überliefert; die ihm wohlgefällige Gabe des zerknirſchten Geiſtes [a]) und das herrliche Brandopfer des reuevollen Bekenntniſſes werden ihm nach ſeinem Befehle durch die Hand ſeines Prieſters dargebracht; im Namen ſeines oberſten Richters ſagt dieſer dem Reumüthigen, deine Sünden ſind dir erlaſſen, und wie ein Engel Jehovas gebietet er dem Gewiſſen, dem Menſchen weiter kein Leid zuzufügen. Beruhigt kann nun der Menſch mit feſtem Schritt ſeine neue Bahn antreten. Die feſte Zuverſicht, Gott hat dir verziehen, du biſt nun rein geworden, iſt die Mutter ſehr heilſamer Entſchließungen für die Zukunft, des kräftigſten Gebetes, der glühendſten Liebe. Derjenige liebt viel, der die Sünden aufrichtig bekannt und das Wort gehört hat, dir ſind deine Sünden nachgelaſſen, [b]) und dieſem Worte feſt vertraut. Eine neue jungfräuliche Erde iſt ein ſolches Herz; die Tenne Gottes freut ſich am Aerndtetag ſeiner Früchte. Ohne die Verſicherung, daß er über die Vergangenheit beruhigt ſeyn dürfte, bliebe der Menſch gelähmt und unfähig, etwas Bedeutendes im Guten zu leiſten; die eine Hand von der Angſt an die Vergangenheit feſt geſchmiedet, läge er da kraftlos die andere nach der Zukunft ausſtreckend; ſein Herz verzehrte die Unruhe.

Göttliche Einſetzung der Beichte.

Ueber den oben bezeichneten pur ethiſchen und pſychologiſchen Geſichtspunkt erhebt ſich alſo die Beichte durch den Charakter einer göttlichen Inſtitution. Geſetzt alles, was dort angedeutet worden iſt, was unberührt geblieben und noch beizufügen wäre, bliebe ſchwach oder ſogar durchweg

---

a) Psalm. 50, 19.

b) Luc. 7, 42. 43. 47.

verfehlt, und es wäre überhaupt von der Vernunft wenig Conciliatoriſches aufzubringen, ſo müßte der erkannte göttliche Urſprung genügen und ſtatt aller möglichen Momente gelten. Auch iſt dies der eigentliche Weg zur zuverläßigen Erkenntniß in derlei Dingen, daß man ſich an die Geſchichte wende mit der Frage, ob Gott ſolches in der Zeit geoffenbaret, ob es ſich die Geſchlechter fromm und treu als göttliche Satzung überliefert haben. Iſt es einmal ausgemacht, daß Gott geſprochen hat, ſo kann es von Seiten unſerer ſubjektiven Vernunft eigentlich weder eine Einrede noch eine Gutheißung geben, da das Göttliche über beides erhaben iſt. Auch für den Fall, daß ihr etwas noch ſo ſehr zuſagte, würden wir ihm nicht deshalb, ſondern wegen des Ausſpruches der ewigen Wahrheit anhangen; nicht wegen der Worte der Samariterin, ſondern wegen des Herrn ſelber würden wir glauben.[a]

Schriftbeweis für die göttliche Einſetzung der Beichte.

Nun findet ſich aber in den heil. Schriften, wie der Sohn Gottes, dem alles Gericht[b] und alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben iſt,[c] zuerſt den Apoſteln die Gewalt angekündigt und verheißen, ſo auf Erden zu binden und zu löſen, daß es im Himmel für gelöſt und gebunden angeſehen werde;[d] dann wie er nach ſeiner Auferſtehung dieſe Verheißung verwirklichend, ihnen die Vollmacht ertheilte, als ſeine Repräſentanten auf Erden den Menſchen ihre Sünden zu erlaſſen oder zu behalten.[e] Die

---

a) Et mulieri dicebant: quia jam non propter tuam loquelam credimus: ipsi enim audivimus et scimus. Joh. 4, 42.

b) Joh. 5, 22.

c) Matth. 28, 18.

d) Matth. 18, 18.

e) Joh. 20, 21.

Erlöſung, Entſündigung des Menſchengeſchlechtes will er nur durch ſie wirken, ſein Reich durch ſie ausbreiten, ihnen iſt deſſen Sorge und Gewalt übertragen. Das bedeuten die Schlüſſel,[a] das Binden und Löſen,[b] die Worte, durch welche er ihnen die Sendung ertheilte, und mit ſeinem göttlichen Anſehen inveſtirte: »Wie mich der »Vater geſandt hat, alſo ſende auch ich euch, »empfanget den heil. Geiſt, denen ihr die Sün»den nachlaſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen, »denen ihr ſie aber behalten werdet, denen ſind »ſie behalten.« Es wird aber gut ſeyn, das Geſagte etwas weiter auseinanderzuſetzen. Zuerſt etwas von der ſymboliſchen Bedeutung der Himmelsſchlüſſel, der Binde- und Löſegewalt.

Die Schlüſſel ſind das natürliche Zeichen der Macht über den Ort oder Gegenſtand, zu welchem ſie gehören. Die Uebergabe eines Hauſes, einer Stadt wird durch die Ueberreichung der Schlüſſel angezeigt. So iſt die Macht der Gottheiten des Alterthums durch Schlüſſel verſinnbildet. Pluto trägt nach den orphiſchen Hymnen den der Erde, Proteus den der Meere, Eros den des Weltalls.[c] Als Attribut ihrer Gottheiten oder weil ſie über ihre Tempel die oberſte Aufſicht führen, tragen ihn auch die Prieſterinnen. So wird die Prieſterin der argiviſchen Here bei Aeſchyl[d] Schlüſſelträgerin genannt, ſo nennt auch die Kallithoe ein Dichter bei Klemens von Alexandrien.[e] Callimachus läßt die Ceres in der Geſtalt ihrer Prieſterin Nikippe mit einem

a) Matth. 16, 19.

b) Matth. 18, 18.

c) cfr. das Allegat aus v. Hammers Fundgruben in Roſenmüller A. M. Morgenland V. 66.

d) κλειδοῦχος Ἥρας. Aesch. suppl. 299.

e) Καλλιθοη κλειδοῦχος ὀλυμπιαδος βασιλειης. Strom. 1. Cf. Huet. dem. Evang. p. 573. ed. Paris. 1690.

Schlüſſel geſchmückt erſcheinen.[a]) Eben ſo erſcheint der Schlüſſel auch bei den heiligen Scribenten als ein Symbol der Macht. Iſaias beſchreibt ſo die Inauguration des Eljakim des Sohnes Hilkias, welcher an die Stelle des Sebna erhoben werden ſoll: »Legen will ich den »Schlüſſel des Hauſes David über ſeine Schul-»ter[b]) und er wird öffnen, und Niemand wird's »verſchließen, und ſchließen und Niemand »wird's eröffnen;« das heißt, ihm iſt alle Gewalt im Hauſe des Königs übergeben. Als Symbol der Macht erſcheint der Schlüſſel auch Apocal. 1, 17. 18. »Fürchte »nicht. Ich bin der Erſte und der Letzte und der »Lebendige; und ich war todt, und ſieh! lebendig »bin ich für die Jahrhunderte der Jahrhun-»derte. Und ich habe die Schlüſſel des Todes »und der Hölle.« Apoc. 3, 7. trägt der Meſſias als Davids Sohn und Nachfolger deſſen Schlüſſel. So erhält nun auch die Kirche als Stellvertreterin Chriſti auf Erden in der Perſon Petri zum Zeichen ihrer Würde und Macht die Schlüſſel des Himmels. Matth. 16, 19. Von dieſer in beſagter Stelle ganz im Allgemeinen übertragenen und ſymboliſirten Macht im Himmelreiche, welche in mannichfaltigen Offenbarungen und Aeußerungen ins Leben hervortreten kann, iſt als der vorzüglichſte Ausfluß die Sündennachlaſſung anzuſehen, denn die härteſte Verſchließung des Himmels iſt die Sünde, und ſein Aufthun beſteht weſentlich in ihrer Hebung oder Nachlaſſung.

Was das Binden und Löſen betrifft, ſo kann dieſes ſo viel als öffnen und ſchließen bedeuten,[c]) welches dann

---

[a]) Καθωμαδιαν εχε κλειδα. Hymn. in Cerer. 45.

[b]) Jsai. 22, 22. oder auch in ſeine Hände. *Vd.* Geſenius Comm. h. l.

[c]) In dieſer Bedeutung gebrauchen die LXX. λυειν Genes. 24. 27. δειν Jerem. 33, 1.

mit den Schlüſſeln harmonirt, oder auch verbieten und erlauben, welche Bedeutung die dem Ausdruck binden und löſen entſprechen den hebräiſchen Wörter gleichfalls haben.[a]) Auch bedeutet löſen ſo viel als verzeihen,[b]) in welchem letzteren Falle die Macht, alle Sünden zu vergeben, klar ausgedrückt wäre, aber auch nach den beiden andern Auslegungen hat Chriſtus durch dieſe Worte, »was immer ihr auf Erden bindet, ſoll auch im Himmel (d. i. vor Gott) gebunden ſeyn, und was immer ihr auf Erden löſet, ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn,« die Kirche in den Apoſteln mit göttlichem Anſehen, mit der höchſten geſetzgebenden und richterlichen Gewalt bekleidet, vermittelſt deren ſie die Gewiſſen binden und löſen kann, und zwar nicht allein löſen vom Geſetz, ſondern auch von der Schuld, und zwar nicht von der gegen die Kirche, und ſo mittelbar gegen Gott, ſondern auch von der gegen denſelben unmittelbar contrahirten Schuld; weil hier unbedingt geſagt wird, was immer ihr binden, was immer ihr löſen werdet, und Gottes Worte voll Bedeutung ſind. Oder hat Chriſtus hier etwas Eitles, nicht ganz Richtiges, nicht ſo ſtreng zu Nehmendes geſagt, wie der Menſch Ausdrücke der Höflichkeit und Freundſchaft zu geben und zu empfangen pflegt? Letzteres darf kein Chriſt glauben. Dann beſteht ja der Hauptzweck, das einzige Weſen des Reichs Gottes darin, daß die Sünde getilgt werde; ſo daß folglich alles Löſen ohne das Löſen von der Sünde, und die Herſtellung des wahren Verhältniſſes zu Gott für das Reich Gottes ohne Bedeutung bleibt, und deſſen Weſen ganz zu nichte wird. Kann die Kirche die Grundidee des Himmelreichs, die Sündentilgung und Heiligung nicht realiſiren, kann ſie den reumüthigen Sünder nicht von ſeinen Sünden löſen, ſo iſt

---

a) אסר u. חתיר oder שׂרה. V. Ligtfoot in Matth. 16, 19. Morin. de Poenit. 1, 8. Buxtorf Lex. Thälm. h. v.

b) Jsai. 40, 2. bei den LXX. auch bei Profanſcribenten.

ihr ganz umſonſt geſagt, daß alles, was immer ſie gelöſt haben würde, im Himmel gelöſt ſeyn wird; ihr Löſen gereicht den Menſchen nicht zum Heile, ſie iſt keine von Gott geſetzte Heilandin, ſie iſt mit all ihrer Gewalt — nichts. Meines Erachtens kann alſo mit Grund nicht geläugnet werden, daß in der von Chriſto der Kirche verliehenen Gewalt, welche durch die Schlüſſel des Himmels und die feierlich gegebene Vollmacht zu binden und zu löſen ſymboliſirt iſt, auch die Macht von den Sünden loszuſprechen angedeutet worden iſt.

Das wichtigſte Moment der Betrachtung bleibt aber die feierliche Uebertragung der gewiſſensrichterlichen Gewalt, wie ſie bei Johannes 20, 21. erzählt wird: »Der Friede »ſey mit euch. Wie mich der Vater geſendet »hat, alſo ſchicke auch ich euch. Als er dieſes »geſagt hatte, blies er ſie an und ſagte ihnen: »empfanget den heil. Geiſt.[a]) Wenn ihr Einigen die Sünden nachlaſſet, ſo ſind ſie ihnen »nachgelaſſen, wenn ihr ſie Einigen behaltet, »ſo ſind ſie ihnen behalten. Ἄν τινων ἀφῆτε τὰς ἁμαρτίας, ἀφίενται αὐτοῖς· ἄν τινων κρατῆτε, κεκράτηνται.« Chriſtus war eben von den Todten erſtanden, ein hehrer und bedeutungsvoller Augenblick, deſſen höhere Weihe und Feier ſich ganz beſonders zu etwas Großem und Wichtigem ſchickte. Auch trägt der ganze Vorgang den Charakter der Außerordentlichkeit: durch das Anhauchen und die Kraft und Feierlichkeit, womit er ſich ausdrückt, gibt er deutlich

---

a) Ungeſchickte Willkühr iſt es, wenn man λαβετε mit ihr werdet empfangen überſetzt, als hieße es ληψεσθε, und als wäre es eine bloße Verheißung des heil. Geiſtes, wie Joh. 14, 17. 15, 26. 16, 13. Warum das Ungewöhnliche und Außerordentliche im Benehmen Jeſu, wenn dadurch nichts Neues geſagt werden ſoll; auch iſt die Beziehung der Stellen Joh. 14, 17 etc. auf das Wunder des Pfingſtfeſtes ganz klar, indeß unſere Stelle damit in keiner Berührung ſteht.

zu erkennen, daß er ihnen hier eine ganz beſondere göttliche Macht ertheilt, nämlich die der Sündenvergebung, wenn wir die Worte ſo verſtehen, wie ſie nach dem erſten Grundſatze der Hermeneutik verſtanden werden müſſen, nach welchem man den litteralen Sinn ohne wichtige Gründe nicht aufgeben darf, deren aber im gegenwärtigen Falle keine vorliegen, indem es gar nichts unmögliches iſt, daß Gott als unumſchränkter Herr ſeiner Gnade und der Weiſe ihrer Mittheilung durch Menſchen Sünden erlaſſe und Heiligung gebe.[a]) Auch konnten die Apoſtel aus den Worten Chriſti nichts anders ſchließen, als daß ihnen die Gewalt Sünden zu erlaſſen gegeben ſey. Sie wußten, daß ihm alles Gericht[b]) und alle Macht im Himmel übergeben iſt.[c]) Sie hatten ihn öfters die Sünden erlaſſen ſehen, und nun ſagt

---

a) »Gewiß hat nur der wahre Gott die Gewalt, den Menſchen Sünden nachzulaſſen. Denn wer anders, als der Urheber des Geſetzes kann die Uebertreter des Geſetzes von der Sünde befreien? Denn ſo ſehen wir es auch in menſchlichen Dingen geſchehen; Niemand überſchreitet ungeſtraft die Geſetze der Könige, als die Könige ſelbſt, bei welchen das Vergehen der Uebertretung nicht ſtatt findet; denn weiſe iſt es geſagt, daß Gott es ſey, der dem Könige ſagt, du handelſt unrecht. Wie hat alſo der Erlöſer ſeinen Jüngern die Würde und Macht der göttlichen Natur verliehen? Darum gewiß, weil es nicht widerſinnig iſt, daß die Sünden von denen nachgelaſſen werden können, welche den heil. Geiſt in ſich haben. Denn wenn ſie erlaſſen oder behalten, ſo erläßt oder behält durch ſie der Geiſt, der in ihnen wohnet. Das geſchieht aber durch ſie auf zwiefache Art: zuerſt durch die Taufe, dann durch die Buße. Denn entweder führen ſie die Gläubigen und in Heiligkeit des Lebens erprobten Menſchen zur Taufe, und entfernen davon mit Sorgfalt die Unwürdigen; oder wenn Kinder der Kirche ſündigen, ſo ſtrafen ſie dieſelben, verzeihen aber den Büßenden.« Cyrill. Alex. in Joh. lib. 12. cap. 56.

b) Joh. 5, 22.

c) Matth. 16, 19. cf. 28, 18.

er ihnen, indem er ſie anhaucht, als wolle er ihnen ſo zu ſagen ſeine Göttlichkeit mittheilen, ſie empfangen ſeinen (den heiligen) Geiſt, und ſollen von nun an die Sünden nachlaſſen; was können ſie anders denken, als ſie ſollen, wie ſie ihn ehemals thun ſahen, Sünden nachlaſſen. Auch iſt der Ausdruck, deſſen ſich der Heiland bedient, derſelbe, den er immer gebraucht, die Sündenerlaſſung zu bezeichnen. Alle andere Auslegungen ſind gekünſtelt, willkührlich und gewaltſam, die ſchwerſte Sünde, mit der eine Erklärung behaftet ſeyn kann. Dahin gehört die Behauptung einiger Nichtkatholiken, hier ſey das Recht ausgedrückt, den böſen Chriſten die göttlichen Strafen anzudrohen, ſie von der Gemeinde auszuſchließen und eben ſo, wenn ſie Reue zeigen, ihnen die Nachlaſſung der Sünden anzuzeigen und in die Gemeinde wieder aufzunehmen; oder, unter Sünden ſeyen hier nur Krankheiten als Strafen der Sünde gemeint, mit welchen die Apoſtel die Sünder ſchlagen,[a]) und von welchen ſie dieſelben wieder befreien können; welches mit jener Exegeſe, die Chriſtum da, wo er Sünden vergibt,[b]) bloß Krankheiten heilen läßt, eine und dieſelbe iſt. Dasſelbe gilt auch von der Erklärung: wem ihr die Taufe ertheilt und in die Kirche aufnehmet, dem ſind die Sünden verziehen, wem ihr dieſes verweigert, dem ſind ſie nicht verziehen,[c]) oder wie dieſe Auslegung auch vorgetragen worden iſt: wen ihr als einen würdigen befindet, und in die Kirche aufnehmet, der wird der Wohlthaten des Chriſtenthums theilhaftig, wen ihr nicht aufnehmet, wird der

---

a) Als Belege gelten dann Act. 5, 5. 13, 5. u. fg. 1 Cor. 5, 5. 2. Tim. 1, 20.

b) Matth. 9, 1—8. Luc. 7, 47.

c) Nach dieſer Auslegung fallen Taufe und Buße zuſammen, und es gibt außer der erſtern keine Nachlaſſung der Sünden. Was aber thun, wenn die Menſchen wieder ſündigen? Calvin und die ſeiner Meinung folgten, ließ durch die Erinnerung an die Taufe, verbun-

Wohlthaten, welcher die Chriſten theilhaftig werden, verluſtig ſeyn; und von der Meinung hier werde ihnen die Unfehlbarkeit in der Lehre mitgetheilt. Dagegen meinen Andere, dem Ziele näher kommend, in dieſer Stelle ſey zwar den Apoſteln die Gewalt Sünden zu erlaſſen als eine außerordentliche Gabe verliehen worden, allein dieſelbe habe nicht auf andere übergehen können, und mit den unmittelbaren Jüngern des Herrn ſey ſie der Kirche, wie ſo manche apoſtoliſche Wundergabe, auf immer entzogen worden. Wo finden ſich aber zu dieſer wichtigen Behauptung die Belege, nach welchen wir ſicher zu fragen berechtigt ſind? Sollten vielleicht die Apoſtel, um die Menſchen in Erſtaunen zu ſetzen, ſolche Gewalt geübt haben? Aber die Sündennachlaſſung fällt ja nicht in die Sinne, kann kein Zeichen abgeben; auch hatten ſie ſchon zu dieſem Zwecke das Vermögen der Wunderwirkung und Weiſſagung erhalten und ausgeübt; oder erforderte es das Heil der Menſchen, daß ſie nach der Taufe noch auf eine andere Art die Sünden erließen; ſo muß aber, weil das Bedürfniß fortdauert, dieſe Gewalt fortdauern. Das Einzige, was ſich allenfalls zur Unterſtützung ſolchen Vorgebens bemerken ließe, wäre, daß Chriſtus nur die Apoſtel anredet. Allein dann müßte auch der Auftrag zu lehren, zu taufen, auf ſie beſchränkt werden, ſo wie er dort ſagt: gehet hin, lehret alle Völker und taufet ſie, ſo ſagt er hier, wie mich der Vater geſandt hat, alſo ſende ich euch; denen ihr die Sünden nachlaſſet, denen ſind ſie nach-

---

den mit dem feſten Glauben an die Sündenerlaſſung, alle nach der Taufe begangene Sünden ausgelöſcht werden. Was die wirkliche Taufe allen ihr vorausgehenden Sünden iſt, das iſt ihr Gedächtniß für alle nachfolgenden, wonach die Sünden nach der Taufe viel leichter geſühnt werden, als die vor der Taufe, wonach ferner keine Sünden mehr behalten werden können, indem es niemand verwehrt werden kann, an die Taufe zu denken.

gelaſſen; wie will man nun erſteres als eine ordentliche durch ununterbrochene Ueberlieferung auf uns gekommene Gabe, letzteres nur als etwas Außerordentliches in den Apoſteln Erlöſchendes gelten laſſen? [a])

Der Menſchenſohn wußte Alles, was im Menſchen war, und hatte nicht vonnöthen, daß ihm Einer etwas ſagte; er hörte das ſtille Seufzen und Bekennen des Herzens, ſah die Noth und Reue der Seele, und die Sünde war vergeben. Die Apoſtel mochten das in dem Gemüthe des Menſchen Verborgene vermittelſt höherer Erleuchtung ſchauen, und demnach keines Bekenntniſſes bedürfen, wenn ſie die Sünden nachlaſſen wollten. Das wäre dann eine außerordentliche Gnadenausſpendungsweiſe für eine außerordentliche Zeit. Die Kirche aber, jener außerordentlichen übernatürlichen Diagnoſe entbehrend, hat nur auf natürliche ordentliche Weiſe ſich von den Herzen, die ſie binden oder löſen ſoll, die nöthige Kenntniß zu verſchaffen, um wenn auch zu keiner göttlichen, doch zu einer größtmöglichen menſchlichen Gewißheit hierüber zu gelangen, ob der Sünder der Löſung würdig oder unwürdig iſt, damit ſie die Menſchen mit der gebührenden Weisheit, Gerechtigkeit behandeln und das ihr anvertraute Göttliche mit Heiligkeit verwalten könne, ſo wie ſie ſich auch durch längere Prüfungen von der Würdigkeit derjenigen, welche die Taufe verlangten, überzeugen mußte, indeß die Apoſtel, meines Erachtens, gleich wußten, wer der Gnade des heiligen Geiſtes würdig war, und ſchnell viele Menſchen tauften, ohne welches ſie bei ihrer geringen Anzahl und kurzen Lebensdauer unmöglich ihrem Berufe genügt haben würden. Damit ſie aber zu dieſer unumgänglich nothwendigen Kenntniß gelange, muß der Menſch, nachdem er ſelbſt aufmerkſam und treu ſein Inneres durchſucht hat, deſſen Zuſtand, wie er ihn gefunden, in einem aufrichtigen und vollſtändigen Bekennt-

[a]) Daß nur die Prieſter die Verwalter der Buße ſind, davon nachher.

niſſe darlegen. Nur vermittelſt dieſes aufrichtigen Eingeſtändniſſes von Seiten des Menſchen können alle Handlungen nach ihrem innern individuellen Leben, alle beſondere Zuſtände mit ihren charakteriſtiſchen Zügen erkannt und mit in die Computation gezogen, und dadurch ein wahres Bild von dem Menſchen gewonnen werden. Bevor aber ſo der moraliſche Werth der einzelnen Handlungen, und des geſammten Menſchen erkannt wird, iſt ein rechter Gebrauch der Schlüſſel, ein vernünftiges Binden und Löſen, Sündenvergeben und Behalten unmöglich. Ohne Bekenntniß von Seiten des Sünders alſo keine Sündennachlaſſung von Seiten der Kirche, wie ſie es auch feierlich erklärte und nach der Natur der Sache erklären mußte. Göttlicher Einſetzung iſt alſo die Beichte, nicht kirchlicher, wiewohl man auch dann ſich ihr unterziehen müßte, weil die Kirche Gottes Stellvertreterin, unſere Mutter iſt, die Macht zu binden und zu löſen hat, und jener, welcher ihr trotzen wollte, ſchon darum keine Sündennachlaſſung verdiente.[a] Allein auch aus der allegirten berühmten Stelle des Johanneiſchen Evangeliums wird die Nothwendigkeit des Sündenbekenntniſſes nur vermittelſt eines Schluſſes erkannt? Der Katholik hat außer der Sicherheit des Schluſſes eine kirchliche Interpretation dieſer Stelle;[b] der Proteſtant muß jede richtige Folgerung aus der Schrift anerkennen. Es iſt ja auch eigentlich weniger um den Buchſtaben als um den Sinn zu thun; dieſer iſt das wahre lebendige Wort Gottes.

---

a) Qui vero in Ecclesia peccata remitti non credens, contemnit tantam divini muneris largitatem, et in hac obstinatione mentis diem claudit extremum, reus est illo irremisibili peccato in Spiritum sanctum, in quo Christus peccata dimittit. Enchirid. de fid. spe et char. T. VI. c. 83. p. 167. ed. Cleric.

b) Weniger beweiſend ſind andere Bibelſtellen, wie 2 Cor. 5, 18. Jac. 5, 16. und was Act. 19, 18. geſagt wird »und viele der Gläubigen (πεπιστευκότων) kamen bekennend und ihre

Die Ueberlieferung.

Alle göttliche Wahrheiten ſind urſprünglich in die Ein- und Allheit des kirchlichen Glaubens und Lebens verſchlungen; erſt mit der Zeit gliedern ſie ſich aus dieſem Zuſtande des ungetheilten einfachen Glaubens durch die Reflexion als einzelne Beſonderheiten hervor, werden Begriff, Urtheil, Dogme. Der Zuſtand des ſo zu ſagen paradiſiſch-unbewußten Lebens im Beſitze des einzig beſeligenden und der kindlichen Entzückung wegen dieſes unendlichen Gutes in Glauben und Liebe, worin ſich die Kirche urſprünglich befindet, löſt ſich auf bei der Gefahr, womit Irrthum oder Leidenſchaft das Gottgebene von irgend einer Seite bedroht. Nun tritt die angefochtene Lehre aus der Innerlichkeit und Allgemeinheit des kirchlichen Lebens heraus, und wird in ſeiner Aeußerlichkeit und Beſonderheit in die Form des Dogma gefaßt[a]) und vorgelegt, und durch dieſe neue das Bewußt-

---

Thaten erzählend (ἐξομολογούμενοι καὶ ἀναγγέλλοντες τὰς πράξεις ἀυτῶν), welche letztere Stelle jedoch ſo ganz unbrauchbar nicht iſt, indem hier die Gläubigen, ob von Furcht 19, 15—17. oder von was ſonſt getrieben, nicht nur im Allgemeinen ſich für ſchuldig erkannten, ſondern ihre einzelnen Vergehen bekannt machten, und diejenigen, welche ſich auch nach der Bekehrung mit Magie abgegeben hatten, zum Beweiſe ihrer jetzt aufrichtigen Beſſerung ihre Bücher vor Aller Augen verbrannten. V. 19. Ließe ſich dieſes nicht mit dem in der folgenden Zeit vor der ganzen Gemeinde abgelegten Bekenntniſſe vergleichen? Wer weiß nicht, wie innig die Glieder der erſten Gemeinden unter einander verbunden waren, und wie Alle einigermaßen am Gewiſſen jedes Einzelnen Theil nahmen.

Die Stellen des alten Teſtaments, wo vom Sündenbekenntniß der Juden die Rede iſt, Lev. 5, 5. 16, 6. 11., können bloß um der Zierde willen oder als prototypiſch und analogiſch angeführt werden.

[a]) Dogmengeſchichte iſt daher bei uns nichts als die Darſtellung der verſchiedenen Momente der Entwickelung eines Dogmas von

ſeyn des Gegenſatzes ausſprechende und ihn ausſchließende Geſtalt gegen freiwillige oder unfreiwillige Mißkennung geſchützt.

So ſind im Laufe der Zeit die Lehren, welche dem Weſen nach allzeit vorhanden waren, der äußern ſcharfen Ausprägung und deutlicher Entwicklung nach das geworden, was ſie jetzt ſind, einige früher, andere ſpäter. Daß der Logos gleiches Weſens mit dem Vater iſt, war z. B. früher erklärt, als das Verhältniß des heil. Geiſtes zu Vater und Sohn; die Lehre von der Gnade ward erſt mit aller möglichen Genauigkeit und Schärfe ausgeſprochen, als Pelagius mit ſeinen neuen rationaliſtiſchen Anſichten auftrat. So iſt auch die Lehre von der Beichte zur vollkommenen dogmatiſchen Deutlichkeit erſt mit der Zeit durchgedrungen, wiewohl ſie zu aller Zeit im Glauben und Leben vorhanden geweſen war. Wie überall, ſo ging auch hier der alte Glaube dem neuen Glaubensdekret voraus, das ihm zur äußeren Befeſtigung und Verwahrung gegeben ward; das Lebendige wird im Buchſtaben gefeſſelt; das der chriſtlichen Kirche angeborne Geſetz ihrer höhern Natur ward, wie auf Sinai, in ſteinerne Tafeln eingegraben und feierlich promulgirt, damit es Jedermann um ſo ſicherer und deutlicher wiſſe. Wer vor dieſer Promulgation in Einem oder dem Andern irrt, der mag Nachſicht verdienen, nachher nimmer.

Auch das muß hier noch in Erinnerung gebracht werden, daß ſo wie manches früher, manches ſpäter von der Kirche in der unabänderlichen Form des Dogmas gefaßt und als Glaubensbekenntniß allen Gläubigen bekannt gemacht ward, eben ſo manches dunkeler, manches heller aus der geſchriebenen Tradition des Alterthums herauf taucht. Die Väter

---

innen heraus, die Geſchichte ſeiner organiſchen Entfaltung. Hier iſt keine Veränderung durch Wegnahme oder Zuſatz von außen, kein Stoff zu einer histoire des variations.

wollten kein vollſtändiges Lehrgebäude liefern, ſie redeten und ſchrieben, wie die Gelegenheit es ihnen eingab, und ein beſonderes lokales oder temporelles Bedürfniß, oder auch, ſo zu ſagen, der bloße Zufall es wollte; ſo trug es ſich zu, daß ſie von dieſem häufiger und ausführlicher, von jenem kürzer und undeutlicher redeten, ohne daß man darum ſagen könnte, das habe ihnen als mehr zum Glauben gehörig gegolten, denn jenes.[a]) Unter dieſe Gegenſtände, von welchen weniger als von andern in den Schriften der Väter die Rede iſt, gehört unter andern auch das Sündenbekenntniß. Das, womit die Gläubigen durch häufige Uebung vertraut ſind, kann ohnehin ſchon leichter bei Ermahnungen übergangen und vorausgeſetzt werden; jeder Wink genügt; das in der Kürze allgemein Geſagte, jede Anſpielung iſt dem Zuhörer oder Leſer verſtändlich.

Nach dieſen Vorbemerkungen könnte die Aufführung der Zeugniſſe der Kirchenväter zu Gunſten des Sündenbekenntniſſes ihren Anfang nehmen, allein vorderſamſt muß noch,

---

[a]) Daraus, daß die heil. Geſchichte da, wo ſie der Vorgänge mit Simon, Elymas, dem Corinthier erwähnt, von keinem Sündenbekenntniſſe etwas meldet, iſt gefolgert worden, in den apoſtoliſchen Zeiten ſey ſolches Seelenheilmittel gänzlich unbekannt geweſen; wie unberechtigt ein ſolcher Schluß ſey, ſieht Jedermann ein, indem die Apoſtel ihre Urſache haben mochten, Leute wie Simon und Elymas, deren Herz voll des Trugs und der böſen Anſchläge war, einſtweilen ſich ſelbſt, und der göttlichen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu überlaſſen; und was beim Corinthier und warum es geſchehen, wer wird das beſtimmen wollen, da die Schrift hierüber nichts weiteres ſagt. Eben ſo iſt die Forderung, daß in allen Schriften eines jeden Kirchenvaters etwas hierüber vorkomme, übertrieben und der Schluß übereilt, weil z. B. nichts in der recognit. des Clemens, in der großen Apologie des Juſtin, dem Apologetikus des Tertullian, nichts im Paedagog. des Clemens von Alex. angetroffen wird, ſo habe es alſo damals kein Bekenntniß gegeben.

um der größern Deutlichkeit willen, von den Benennungen und den verſchiedenen Arten des Sündenbekenntniſſes, welchen wir bei den Alten begegnen, etwas geſagt werden.

Benennungen des Bekenntniſſes.

Man hat verſchiedene Ausdrücke, womit Bekenntniß bezeichnet werden kann, einige ſind beſtimmter, andere unbeſtimmter. Schwankend iſt z. B. die Bedeutung des Wortes ἐξομολογησις, oder ἐξομολογεῖν, bei den LXX heißt es bald bekennen, bald loben, wie das ihm ganz entſprechende הוֹדָה, הִתְוַדָּה, ſelten erſcheint es bei ihnen in einer andern Bedeutung.[a] Im neuen Teſtamente bedeutet es ein einzigesmal verſprechen,[b] ſonſt wie im alten Teſtamente jetzt loben,[c] jetzt bekennen,[d] welche zwei Hauptbedeutungen auch die Kirchenväter anzumerken pflegen.[e] In der alten Kirchenſprache bediente man ſich des Wortes ἐξομολογησις ſelten in der Bedeutung Dankſagen,[f] gewöhnlich verſtand man darunter die Uebungen der öffentlichen Buße[g] oder das bloße Sündenbekenntniß, wie man aus den Zeugniſſen ſehen kann, welche zur Erläuterung dieſes Dogmas angeführt werden ſollen. Von den

---

a) Cfr. Suicer. Thes. eccles. I. coll. 1144. Trommii concordantiae graecae versionis. I. 565.

b) Luc. 22, 6. et Schol. 1. h. l.

c) Matth. 11, 25. Luc. 10, 21. Rom. 14, 11. 15, 9.

d) Matth. 3, 6. Marc. 1, 5. Act. 19, 18. Jac. 5, 16.

e) Chrysost. expos. in Psalm. 9. init. 110. ab init. in ps. 141. n. 2. Basil. in ps. 29. Hier. in Jsai. 39, 18. Aug. enarr. in ps. 8. n. 19. serm. 29. in ps. 117. n. 1. serm. 67. in verba Matth. XI. confiteor tibi Pater. n. 1. Beda in Luc. 3, 43. Jsid. orig. 6, 19.

f) Suicer. I. coll. 1143.

g) Basil. ep. can. c. 73. 74. Conc. Nicaen. c. 12. Ancyr. can. 5. Tertull. de poenitent. c. 9.

Griechen entlehnten dieſes Wort die Lateiner, womit Tertullian und der ihm folgende Pacian die ganze öffentliche Buße bezeichnen,[a]) ſeltener ſteht es in der älteren Periode für Sündenbekenntniß,[b]) in der jüngern aber häufig für dieſes, und manchmal ſogar für Gebet, Litanie;[c]) wogegen es ſich bei den Griechen in der doppelten oben angezeigten Bedeutung Buße und Beichte fixirt hat, und nicht weiter ausgeartet iſt.[d])

Ὁμολογια iſt durch den Gebrauch von ſeiner urſprünglichen Bedeutung weniger abgebeugt worden, und heißt ſchon ziemlich beſtimmt Eingeſtändniß, Bekenntniß, und ὁμολογεῖν bekennen, eingeſtehen, offenbaren.[e])

Sehr bezeichnend und beſtimmt iſt bekennen ausgedrückt im Worte ἐξαγορευεσθαι, deſſen ſich die LXX häufig bedienen.[f]) Pollux führt es als Synonym von ἐκλαλεῖν, ἐκφαινειν und als Gegenſatz von σιγαν κρυπτειν auf.[g]) Auch bedienen ſich die Kirchenväter des Wortes ἐξαγορευσις, um das Bekenntniß zu bezeichnen,[h]) in welchem Sinne auch die Neugriechen das Wort noch gebrauchen. Man darf alſo nicht gleich, wo die Wörter ἐξομολογησις, ἐξομολογεῖν,

---

a) Tertull. de poenit. c. 9. Pacian. öfters. Cfr. Morin. de poenit. 22. n. 5.

b) Tertull. de orat. 7. Cypr. de lapsis post med.

c) Isid. orig. 6, 19. Rhaban. de univ. 5, 15. C. Mog. 813. Can. 32.

d) Im Mittelalter bedienten ſich die Griechen, um das Bußſakrament zu bezeichnen, der beiden Worte ἐξομολογησις und μετανοια. *V.* die bei Leo Allat. de cons. Eccles. Orient. et Occident. angeführten Stellen. 3, 16. n. 4.

e) Suicer. II. col. 476. u. 477.; ſelten loben Suic. cit. p. 478.

f) Lev. 5, 5. 16, 21. 26, 40. Num. 5, 7. Dan. 9, 20. Esd. 10, 1. Neh. 1, 6. 9, 2. 3.

g) Onomast. 5, 35. cfr. 6, 53.

h) Morin. de poenit. 2, 2. n. 2. Suicer. I. col. 1132.

confessio, confiteri vorkommen, glauben, hier ſey von dem Sündenbekenntniſſe die Rede; erſt durch den Zuſammenhang wird es klar, was ſie hier zu bedeuten haben. Vergleichen wir z. B. die eine Stelle des Irenäus,[a]) wo er von dem Häretiker Markus redet. Hier heißt es einmal, daß die von ihm verleiteten und ſpäter zur Kirche zurückkehrenden Frauen die Verführungen des Markus *offenbarten, bekannten*, confessae sunt (ἐξομολογησαν, bei Epiph. haer. 34. ἐξομολογησαντες). Dann gebraucht er wieder den nämlichen Ausdruck ἐξομολογησις etwas weiter unten, um die Buße auszudrücken, welche ein Weib ihr ganzes Leben übe. Der Context allein entſcheidet für die erſte, wie für die zweite Bedeutung. Man muß eingeſtehen, daß einzelne hier und da auf das allein für ſich genommene Wort ἐξομολογησις, wo ſie es in den Vätern fanden, zu viel Gewicht gelegt haben, ſeiner Mehrſinnigkeit und des Contextes nicht gehörig eingedenk. Die verſchiedenen Arten des Sündenbekenntniſſes, welche im Alterthume vorkommen, dürfen nicht mit einander verwechſelt werden, wie mehrere gethan haben; beſonders muß man darauf ſehen, daß man das ſakramentaliſche Sündenbekenntniß von den andern wohl unterſcheide.

Oeffentliches allgemeines Gott abgelegtes Bekenntniß.

Die Väter reden häufig von einem allgemeinen Sündenbekenntniſſe im Gebet vor Gott, wodurch ein Volk oder ein Menſch ſich als Sünder anklagt, ſich als deſſen würdig bekennt, was Gott über ihn verhängt, um ihn ſo in der allgemeinen oder beſonderen Noth zum Mitleiden zu bewegen, und Gottes Gnade zu verdienen.[b]) So bekennt Gre-

[a]) Jren. 1, 6. ed. Massuet.

[b]) Basil. hom. in fam. et siccitat. p. 410. T. 1. Aug. in Ep. Joan. Tract. 1. N. 6. enarr. in Psalm. 94. N. 4. Jon. Aurel. 1, 15.

gor von Nazianz als Haupt ſeiner Gemeinde nach einem fürchterlichen Hagel die verſchiedenen Sünden, deren ſich einer oder der andere ſeiner Zuhörer etwa ſchuldig gemacht.[a]) Origenes verlangt, daß in allen Verſammlungen zum gemeinſchaftlichen Gebet nach der Doxologie und der Dankſagung für die empfangenen Wohlthaten eine allgemeine bittere Selbſtanklage vor Gott und das Eingeſtändniß der Schuld mit Bitte um Verzeihung und Heilung folge.[b]) Johann von Damaskus nennt unter den verſchiedenen Arten der προσκυνησις (Gottesverehrung) das Gott abgelegte Sündenbekenntniß.[c]) Auch haben alle Liturgien ein Bekenntniß, wodurch ſich Prieſter und Meßdiener in allgemeinen Ausdrücken ſagen, daß ſie in Vielem geſündigt haben.[d]) Später wollten ſich ſogar einige engliſche Prieſter mit dieſem allgemeinen Bekenntniſſe vor der Meſſe begnügen, in der Meinung, ihre Todſünden werden dadurch ausgelöſcht, wofür ſie (const. Walteri Raipold. A. E. Cantuar. 1322) gezüchtigt wurden.[e])

Von der geheimen beſondern Beichte, die Gott abgelegt wird.

Außer dieſer öffentlichen allgemeinen Selbſtanklage vor Gott verlangen die Väter noch eine ſpezielle geheime, worin

---

a) Greg. Naziaz. Or. 15. p. 236. T. 1. Μεγα κακιας φαρμακον και ὁμολογια και φυγη του πταισματος..... ἀναγγελω και του λαου μου την ἀπειδειαν, ἐμαυτου τα ἐκεινου ποιουμενος, ἐιπως αν ὀυτω τυχοιμι τινος φιλανθρωπιας και ἀναψυξεως· ὁ μεν τις ἡμων ἐξεθλιψε πεινητα.... ὁ δε.... ὁ δε.... etc.

b) Orig. Φαινεται μοι πικρον τινα δειν γινομενον των ἰδιων ἁμαρτηματων κατηγορον ἐπι του θεου.... orat. dom. expos. N. 22. p. 145. ed. Wetst.

c) Πεμπτος τροπος ὁ της μετανοιας και της ὁμολογησεως. ἁμαρτανοντες γαρ προσκουναμεν και προσπιπτομεν τῳ θεῳ δεομενοι συγχωρηθηναι ὡς δουλοι ευγνωμονες. ed. Leq. T. I. 359.

d) *V.* Bona T. 1. p. 36. mit d. Note v. Sala. Merat. ad Gavant. T. II. Tit. 9. n. 17 sq. Martene. Ant. Eccl. Rit. P. I. p. 533. s.

e) v. Wilkins C. C. Angl. II. p. 514.

ſich der Menſch mit allen und jeden Sünden, deren er ſich bewußt werden kann, vor dem Allwiſſenden niederwirft, ſie alle vorzeigt und Heilung von ihm fordert.[a] Als ein ganz vorzügliches Mittel zur Demuth, Dankbarkeit gegen Gott, als die beſte Vorbereitung zum Gebet und Entwaffnung des göttlichen Zornes wird ſolches geſchildert. Ohne Scheu ſoll jeder zu dem Erlöſer, dem Arzte, ſeine Zuflucht nehmen, der ſo ſanft heilt und nur das Opfer des Gebets und der Thränen verlangt; denn dieſer himmliſche Arzt heilt, da er ſo gut iſt, durch Thränen und Seufzer die Wunden. Geh zu ihm, Sünder, zu dieſem guten Arzte.[b] Was fürchte ich mich zu bekennen, was fürchte ich mich meine Sünden zu ſagen? was ſcheue ich mich, von meiner Schande bei dem Erwähnung zu thun, deſſen Urtheile ſüß ſind? Was bei Andern bitter, iſt in Chriſto lieblich, iſt in Chriſto ſüß, weil er ſelbſt ſüß iſt. Süß iſt das Urtheil den Bekennenden, ſüß das Urtheil dem, der da Buße thut.[c] Bei Erklärung der Worte des verlornen Sohnes: Vater, ich habe wider den Himmel und vor dir geſündigt, (Comment. in Luc. 15.) ſagt Ambroſius: »Das iſt die erſte Beichte bei dem Urheber der Natur, dem Hohepriester der Barmherzigkeit, dem Richter der Schuld. Wiewohl Gott alles weiß, ſo erwartet er doch die Stimme deines Bekenntniſſes..... Umſonſt möchteſt du dem etwas verbergen, dem du in nichts verborgen biſt, und ohne Gefahr magſt

---

a) Intelligat homo gradum suum et confiteatur Deo et audiat apostolum dicentem homini superbienti et elato et extollere volenti: »Quid enim habes quod non accepisti, si autem accepisti, quid gloriaris quasi non acceperis.« Beda in Ev. Joh. C. 3. p. 483. T. V. ed. Colon. 1612. Comment. in Psal. 93. gegen das Ende: Confessio alia laudis, alia peccatorum. Hic autem non est accipienda confessio vulnera medica ostendens, sed pro accepta sanitate gratias agens.

b) Ephraem. de poenit. edit. rom. graec. T. 1. p. 148.

c) Ambros. in Psalm. 148.

du das offenbaren, was, wie du weißt, bekannt iſt.« [a]) Auf dieſes Bekenntniß dringen auch Hilarius, [b]) Auguſtinus [c]) und viele andere Kirchenſchriftſteller, aus denen hier Stellen angeführt werden könnten. [d]) Keiner aber hat nachdrücklicher und häufiger dieſe Beichte empfohlen, und die Genauigkeit, die in der Erforſchung und im Bekenntniſſe der einzelnen Sünden herrſchen ſoll, ſorgfältiger entwickelt, als Chryſoſtomus, ſo daß Manche, ihn mißverſtehend, dafür hielten, er kenne nur dieſe einzige Art des Sündenbekenntniſſes. Hier von den vielen nur einige Stellen: »Wir ſollen uns nicht nur Sünder nennen, ſondern »auch die Sünden herſagen und ſie alle einzeln aufzählen. »Ich ſage nicht, ſtelle dich zur öffentlichen Schau hin, »noch, daß du dich bei den andern anklageſt, ſondern ich »rathe dir, dem Propheten zu folgen, wenn er ſagt: enthülle dem Herrn deinen Weg, (Ps. 36, 5.), bekenne ſie vor »Gott, vor dem Richter geſtehe deine Sünden, betend wenn »auch nicht mit der Zunge, doch mit dem Gedanken, und »ſo verlange Erbarmung.« [e]) »Entfalte dein Gewiſſen vor »Gott, und zeige ihm die Wunden und verlange von ihm »die Heilmittel; zeige ſie dem, welcher dich nicht ſchilt,

---

[a]) Sed etsi Deus novit omnia, vocem tamen tuae confessionis expectat... frustra autem velis occultare, quem nihil fallas, et sine periculo prodas, quod scias ipsi jam cognitum. Cf. Ambros. de poen. 2, 1. 7. in Luc. 7. Auch den unbekannten Verfaſſer des unter den Werken des Ambrosius ſtehenden einzelnen Buches de poenit. C. 1. sq.

[b]) Nihil occultum, nihil clausum, nihil alligatum sub Dei confessione in corde retinendum est. Hil. enarr. in ps. 61.

[c]) Times confiteri, qui non confitendo esse non potes occultus..... damnaberis tacitus, qui possis liberari confessus. August. enar. in ps. 66. s. 1. n. 7. Cfr. in ps. 68. serm. 1. n. 19.

[d]) Hermas pastor. Vis. 1. n. 1. Tertull. de poenit. 9. Die vielen unten bei Chrysost. angeführten Zeugniſſe. Cassiod. in ps. 74, 1. ps. 6, 2. ps. 139. fin.

[e]) Chrysost. in ep. ad Heb. C. 12. Hom. 31. N. 3.

»ſondern heilt; denn wenn du auch ſchweigſt, ſo weiß er »alles, ſage es demnach, damit es dir fromme.« [a]) Welchen Werth ihm dieſes Gott abgelegte Bekenntniß hat, erhellt auch daraus, daß er es den erſten Stammeltern von Gott abgefordert werden läßt. »Hätte ich nicht gewußt »(ſo führt er Gott redend ein), daß ſie böſer würden, »wenn ſie die vorigen Sünden nicht eingeſtehen, ſo »würde ich ſolches nicht verlangt haben. Da ich aber »weiß, daß das Geſchlecht der Menſchen immer mehr zum »Böſen ſich neigt, darum will ich, daß ſie die erſten Sün»den bekennen, damit das Bekenntniß ſie vom Rückfalle in »dieſelbe abhalte.« In cap. XIX. Gen. Hom. 44, 2. p. 450. T. IV. Auch bei den Alten, beſonders bei den Asceten, finden ſich nicht nur Ermunterungen zu dieſer Art Bekenntniß, [b]) ſondern auch zum Behufe ſolcher Andachtsübungen eigens abgefaßte Gebetsformeln, wie die des Prosper Aquitanus: »Ich Sündiger und Armer, bekenne dir, »dem ewigen, lebendigen und wahren Gott, und dir, hei»lige Maria, Mutter Gottes, und euch, allen Heiligen, »Engeln, Thronen, Kräften, Herrſchaften, Fürſtenthümern, »Mächten, Cherubim und Seraphim, Patriarchen, Prophe»ten, Apoſteln, Jüngern, Märtyrern, Bekennern, Jung»frauen, und euch allen Heiligen, euch bekenne ich meine »Sünden, meine Schuld. Denn ich bin gefallen in den »Sünden, zuſammengeſtürzt in den Vergehen; in allen »Gliedern habe ich das Maas der Natur überſchritten, und »böſen Thaten mich hingegeben. Ich habe geſündigt in »Stolz, Eitelkeit, Neid, Ruhmredigkeit, Anmaßung, Un»wiſſenheit, Nachläßigkeit, Schläfrigkeit, Haß, Zorn, »Ungeduld, Traurigkeit, Trägheit, Geitz, Eßgier, Trun»kenheit, Begierlichkeit, Wolluſt u. ſ. w. Derohalben »flehe ich zu euch allen, Heilige Gottes, daß ihr uns bei-

[a]) Hom. 5. de incompreh. Dei Nat. N. 6.

[b]) Climac. scala Parad. grad. 4. n. 61. Arnob. Jun. in ps. 135. 146.

»ſtehen wollet, und mir unglücklichen ärmſten Sünder mit »den Gebeten und Verdienſten der heiligen und herrlichen »Jungfrau Maria und aller ſeiner Heiligen. Es erbarme »ſich meiner der allmächtige Gott, und es erlaſſe mir der »Herr alle meine Sünden, und befreie mich von allem »Uebel, und bewahre mich in jeglichem guten Werke, und »es führe mich der Herr zum ewigen Leben.« a) Ein ähnliches Sündenbekenntniß hat Alcuin für den Kaiſer Carl abgefaßt. b) Ein vorzüglich ſchönes Muſter einer ſolchen Beichte vor Gott findet ſich auch unter den von Anſelm abgefaßten Gebeten. c) Jeden Tag ſoll man nach der Vorſchrift des Theodulf d) ein oder mehrmalen Gott im Gebete ſeine Sünden bekennen mit Thränen und Seufzen, und das Bekenntniß mit einem Bußpſalme ſchließen. Auch für die öffentlich büßenden Mönche oder andere Sünder hat Alcuin ſolche Gebete zu Gott, mit einer Beichte. e) Dieſes Bekenntniß vor Gott ſoll aber für ſich nicht genügen, ſondern mit jenem vor dem Prieſter verbunden werden. »Gott und dem Prieſter« bekennen, iſt eine dem Ambroſius ganz geläufige Formel. In der Exh. ad Poen. ermahnt er zur Erhaltung der Seelenreinheit, weil man nicht wiſſe, ob man Buße wirken, und **Gott und dem Prieſter** bekennen könne. Eine Faſtenrede beginnt er mit folgenden Worten: »Sieh! nun iſt die angenehme »Zeit.... Sieh! nun iſt die Zeit, in welcher ihr eure »Sünden **Gott und dem Prieſter** bekennen müſſet.« f) Im Mittelalter iſt dieſe Formel ganz ſtereotyp. Comm.

---

a) *V.* Prosper. Aquit. confess. in Delalande C. C. Gall. Suppl. p. 20.

b) T. 2. p. 63.

c) Orat. IV. p. 248. ed. Gerberon.

d) Capitul. 30.

e) T. 2. p. 24.

f) Sermo fer. 2. post 1. Dominic. quadrages.

in Luc. 15. ſagt er: »das iſt die erſte Beichte bei dem »Urheber der Natur, dem Hohepriester der Barmherzigkeit. »Obwohl Gott alles weiß, ſo erwartet er dennoch die Stimme »deines Bekenntniſſes.« Und gleich darauf verweiſet er den Sünder an die Kirche: »Stehe alſo auf, laufe zur Kir- »che, hier iſt der Vater, hier iſt der Sohn, hier iſt der »heilige Geiſt.« Vielleicht heißt alſo unter andern auch deshalb die prieſterliche Buße die zweite,[a]) weil ihr die erſte vor Gott abgelegte Beichte vorausgehen muß.

Sündenbekenntniß vor der Taufe.

Unter die Uebungen, durch welche die Catechumenen ſich zum würdigen Empfang der Taufe vorbereiten mußten, gehört außer Gebet und Abtödtung während der vierzigtägigen Faſten[b]) ein genaues Bekenntniß aller Sünden,[c]) auf welches dann die vollſtändige Einweihung in die Geheimniſſe des chriſtlichen Glaubens erfolgte.[d]) Chryſoſtomus unterſcheidet ausdrück- lich zwei Sündenbekenntniſſe, das vor, und jenes nach der Taufe, ὁμολογια προ του λουτρου, und μετα το λουτρον.[e]) Von der Faſtenzeit ſagt Chryſoſtomus: »Es iſt die Zeit »der Buße, für die uneingeweihten ſowohl, als »für die getauften. Den einen, damit ſie ſich bekehrend der »heil. Geheimniſſe theilhaftig werden, den andern aber, »damit ſie, nachdem ſie in der Taufe abgewaſchen worden »von ihren Unreinigkeiten, ſich mit reinem Gewiſſen dem

a) Cf. Tertull. de Poenit. 9.

b) Chryſoſtomus redet nur von dreißigtägigen Protheſmien. Cfr. Not. in Greg. Sacrament. Op. III. 380.

c) Tertull. Bapt. 20. Greg. Naziaz. Or. 40. T. 1. p. 657. edit. Colon. Auct. comm. in ps. 41. in append. opp. Aug. T. 6. p. 287.

d) Chrysost. in Matth. hom. 10. N. 5.

e) Chrys. in ep. ad. Eph. C. 1. hom. 1. n. 3.

»Tiſche nähern.«[a]) Cyrill von Jeruſalem ermahnt die Catechumenen: »Den alten Menſchen, welcher in den Begierden »des Betrugs verdorben iſt, ziehet durch das Bekenntniß aus, »damit ihr den neuen anziehet;«[b]) und: »Bekenne (ἐξομο- »λογησας), was du gethan in Worten, in der That, in »der Nacht, und des Tages, bekenne es zur genehmen »Zeit (δεκτῳ καιρῳ) und am Tage des Heils.« Ambroſius ſagt, daß die Heiden durch Buße und Bekenntniß der Sünden zum Glauben übergehen.[c]) Conſtantin der Große empfing die Taufe, nachdem er ſeine Sünden bekannt hatte.[d]) Auch ſoll Kaiſer Philippus ſich die Aufnahme in die katholiſche Kirche um den Preis des Sündenbekenntniſſes und der öffentlichen Buße erkauft haben.[e]) Wenn die Bekehrung des Philippus zum Chriſtenthum und ſeine Buße auch nicht hiſtoriſch begründet werden könnten, ſo verſchlägt es hier wenig; genug — zur Zeit des Euſebius und vor-

---

a) Ἐξομολογησεως ὁ καιρος, και τοις ἀμυητοις και τοις βαπτισθεισι. Τοις μεν, ἱνα μετανοησαντες των ἱερων τυχωσι μυστηριων, τοις δε ἱνα ἀπονιψαμενοι ἐν τῳ βαπτισματι τας κηλιδας, καθαρῳ συνειδοτι τη τραπεζῃ προσελθωσιν. in Matth. hom. 10. n. 5. p. 146. T. VII.

b) Ἐκδυσασθε τον παλαιον ἀνθρωπον τον φθειρομενον κατα τας ἐπιθυμιας της ἀπατης δια της ἐξομολογησεως, ὁπως ἐνδυσασθε τον καινον. Cat. 1.

c) Duos ergo haedos optimos Jacob matri obtulit (Genes. 27.) quia per confessionem peccatorum et poenitentiam, quae via est ad fidem euntibus, populus gentilis ad eandem fidem percipiendam properavit. Ambr. com. in Apoc. 6.

d) Eus. Vita. Const. 4, 61.

e) Der Biſchof wollte ihn nicht zur Theilnahme des Gebetes zulaſſen πριν ἡ ἐξομολογησασθαι, και τοις παραπτωμασιν ἐξεταζομενοις, μετανοιας τε χωραν σχεσιν ἑαυτον καταλεξαι. Eus. Hist. Eccl. 6, 34. wo ἐξομολογησασθαι nicht den ganzen Bußakt bezeichnen kann, ſondern nur einen Theil, nämlich das Bekenntniß, nach welchem dann der Kaiſer ſich den übrigen Pönitenten, an dem in der Kirche dazu beſtimmten Orte, zugeſellte.

her, war die Exomologeſis das Propyläum zum Tempel der chriſtlichen Gemeinſchaft, für Alle, welche geſündigt hatten. Die Aegypter, welche nach Zerſtörung des Serapistempels zum Chriſtenthume ſich bekehrten, wurden gleichfalls nach ihrem Sündenbekenntniſſe erſt getauft,[a]) und dergleichen Beiſpiele ließen ſich noch mehrere anführen. Außer dem, daß dieſes Sündenbekenntniß an und für ſich ganz geeignet iſt, die Abſchüttelung des alten Lebens zu bedeuten, und das innig gefühlte Bedürfniß der Erlöſung und Reinigung, die ganze Unwürdigkeit des Menſchen auszudrücken, ſo ſcheint auch die Johanneiſche Taufe als Muſter gedient zu haben. Denn ſchon Johannes forderte bei ſeiner Bußtaufe (βαπτισμα μετανοιας Marc. 1, 4.) ein Sündenbekenntniß,[b]) und zwar ein detaillirtes, wie die Väter behaupten,[c]) und der heilige Text andeutet.

Von den Apoſteln ſteht nur geſchrieben, daß ſie Buße (μετανοησατε, Act. 2, 38.) forderten; allein es iſt möglich, daß auch ſie nicht ohne Sündenbekenntniß tauften und taufen ließen, wie dieſes Baſilius behauptet,[d]) nach welchem ſonach das Sündenbekenntniß der Täuflinge von der apoſtoliſchen Taufweiſe abgeleitet werden könnte. Die Beichte der Catechumenen galt aber immer als durchaus unſakramentaliſcher Natur.[e])

---

a) Soz. 5, 17.

b) Matth. 3, 6. Marc. 1, 4. 5.

c) Basilius de Bapt. 1, 2. Tertull. Bapt. c. 20. Greg. Naz. Or. 40. Cyrill. Cat. III.

d) Respons. ad Quaest. 288.

e) In einem andern Sinn iſt confessio genommen in folgenden Stellen. In baptismate igitur justificatur (homo), in quo est confessio et venia peccatorum. Ambros. in Luc. III. — »ubi datur intelligi« (in den Worten: et sanata est filia in illa hora) quod per confessionem in baptismo a diabolo liberentur parvuli, qui necdum per se aliquid possunt boni aut mali.« Beda in Matth. 5. Cfr. Fulgent. de rem. peccat. 1, 14. —

Bloß ascetiſche Beichte.

Des ſakramentaliſchen Charakters entbehrt auch das Sündenbekenntniß da, wo es als bloßes Vehikel höherer Frömmigkeit, als Uebung der Demuth, der Selbſtverläugnung, als Mittel in beſondern Zuſtänden eines guten Raths, oder auch der Fürbitte Anderer für unſer Seelenheil theilhaftig zu werden, in die Asceſe übergegangen iſt; wo nicht um der ſakramentaliſchen Losſprechung willen, und um ein heiliges Geſetz des Chriſtenthums zu erfüllen, ſondern um der in dem Bekenntniſſe liegenden Verdemüthigung und des ſeligen Troſtes willen, und um ſo zu ſagen, einem evangeliſchen Rathe nachzukommen, gebeichtet wird. Dieſe Beichte kann man bei jedem Layen ablegen, für welchen Fall man ihr ſogar die Kraft zugeſtanden hat, läßliche Sünden zu tilgen.[a])

Als ein Mittel zur geiſtigen Vollendung und Virtuoſität zu gelangen, haben mehrere Meiſter des geiſtlichen Lebens dieſe Uebung empfohlen, nicht nur in der Weiſe des geheimen, ſondern auch des öffentlichen Bekenntniſſes. So gebot Antonius ſeinen Mönchen alle Handlungen und Bewegungen der Seele aufzuzeichnen, und ſie einander zu offenbaren, damit ſie ſich deſto mehr vor böſen Handlungen und Gedanken hüten lernten.[b]) So wollte Hieronymus, daß die gottgeweihten Jungfrauen jeden Freitag vor allen Schweſtern eingeſtehen ſollten, worin ſie ſich öffentlich gegen die Ordensregeln verfehlt haben.[c]) Auf ſchwere oder auf heimliche Fehler ſollte ſich jedoch das Bekenntniß nicht erſtrecken. Zur Zeit des Caſſian gehörte öffentliches Sündenbekenntniß

---

a) Rhaban. hom. in lit. maj. T. 5. p. 657. edit. Colon. 1626.

b) Ath. Vit. S. Anton. Op. T. 2. p. 484. ed. Colon. 1686.

c) De regul. Monach. C. 9.

zu den ordentlichen Uebungen des Mönches.[a]) Climacus[b]) fordert, daß jeder Cönobite, wenn der Vorſteher des Kloſters, dem er gebeichtet hat, es verlangt, allen Brüdern ſeine Sünden bekenne, und erzählt, einſt habe ſich ein Räuber, um Buße zu wirken, in ein Kloſter aufnehmen laſſen; der Vorſteher, dem er gebeichtet, habe ihn gefragt, ob er alles dieſes auch öffentlich zu bekennen den Muth habe; der Räuber habe ſich hiezu bereit erklärt, und am folgenden Sonntag nach dem Evangelium in einen Sack gehüllt, das Haupt mit Aſche beſtreut vor allen Mönchen alle ſeine Miſſethaten bekannt. Climacius bemerkt, man begehe leicht, was man verhehlen und wie in die Finſterniß begraben könne, die Pflicht es zu ſagen, ſey ein Zügel.[c])

Zu dieſer Art des öffentlichen Bekenntniſſes gehören auch einigermaßen die Geſtändniſſe, welche heilige Seelen mündlich oder ſchriftlich von ſich abgelegt haben. Z. B. Ephraems reprehensio sui ipsius, worin er alle ſeine Schwachheiten und Sünden öffentlich bekennt, um durch das Gebet ſeiner Zuhörer Heilung ſeiner Wunden zu erhalten, und durch ſeine Selbſtanklage den Richter ſich geneigt zu machen,[d]) die Confeſſionen des heil. Auguſtin u. a.

Die ſakramentaliſche Beichte.

Wenn hier von der ſakramentaliſchen Beichte die Rede iſt, ſo muß man eben nicht an die geheime ſogenannte Ohrenbeichte denken, gleichſam als läge der ſakramentaliſche Charakter in dieſer Heimlichkeit.[e]) Zum Sakramente der

---

a) Coll. 2. C. 11. Cfr. Coll. 20. C. 8.

b) Scala. Parad. grad. 4. n. 17. sq.

c) Ibid. grad. 4. n. 58.

d) T. 1. p. 140. edit. Rom. Graec.

e) Das iſt die Lehre der Tridentiner Kirchenverſammlung und aller Theologen, daß das Sündenbekenntniß nicht geheim zu ſeyn braucht.

Buße oder beſſer der Losſprechung gehört ein Bekenntniß der Sünden, gleichviel ob öffentliches[a]) oder geheimes, eines kann wie das andere Element des Sakraments ſeyn; nur darum muß das Alterthum befragt werden, ob ihm irgend ein Bekenntniß als unerläßliche Bedingung der Sündennachlaſſung gegolten habe; und findet ſich dieſes, ſo gibt es über das katholiſche Dogma weiter keinen vernünftigen Streit mehr. Man muß nur das Weſen von dem Zufälligen unterſcheiden; das eine iſt göttlicher Inſtitution, unveränderlich, das andere iſt dem Wechſel unterworfen. Weſen iſt das Bekenntniß; zufällig iſt die Weiſe des Bekenntniſſes. So iſt die Taufe dem Weſen nach Abwaſchung, ſey es durch ein oder mehrmaliges Untertauchen, ſey es durch Ausgieſſung. Das, was an dem Sakramente zufällig iſt, bleibt der Anordnung der Kirche überlaſſen,[b]) welche immer Zeit und Umſtände berückſichtigt. Ueberhaupt ſcheint aber das geheime Bekenntniß mehr zum außerordentlichen, als zum ordentlichen Zuſtand der Kirche und des Menſchen zu gehören.

---

[a]) Die Kirche konnte den Sünder anhalten, die öffentlichen Vergehen vor einem Prieſter oder dem ganzen Presbyterium oder der geſammten Gemeinde öffentlich zu bekennen, auch bisweilen das öffentliche Bekenntniß geheimer Vergehen anrathen oder befehlen, wenn es zu ſeiner oder der Uebrigen Beſſerung und Erbauung dienlich ſchien, welches ordentlicher Weiſe durch die vorhergehende geheime Beichte ausgemittelt werden mußte. Ueberhaupt fand in dieſer die eigentliche Unterſuchung ſtatt, nach welcher das rechte Heil- und Strafmittel beſtimmt werden mußte, ſo daß man ſich die öffentliche Beichte in der Regel nicht ohne die geheime, als deren Ordnerin zu denken hat. Ob jedesmal, wo von Bekenntniß die Rede iſt, das geheime oder öffentliche gemeint iſt, oder ob jedem öffentlichen immer das geheime vorausgegangen, darnach braucht in der Unterſuchung nicht allzu ängſtlich gefragt zu werden, genug, wenn es ſich ergibt, daß ohne genaues Bekenntniß der Sünden keine Losſprechung gewährt wurde.

[b]) Wer heut zu Tage die Ohrenbeichte nicht wollte, dem würde vielleicht die Freiheit öffentlich zu beichten gegönnt werden.

In den nun anzuführenden Zeugniſſen ſehen wir den Glauben an ein ſakramentaliſches zur Sündentilgung erforderliches und dieſelbe vermittelndes Bekenntniß, deſſen immerwährendes Vorhandenſeyn man ohne Grund, wie ich nachzuweiſen habe, läugnet, immer deutlicher und beſtimmter hervortreten. Man verfolge das Leben und faſſe es in ſeiner Totalität auf; ſo wird manches, was unbedeutend und ungenügend erſcheint, inhalt- und gewichtvoll erſcheinen. Die höhere und niedere Kritik müſſen zuſammenſtehen.

Barnabas. Clemens. Irenäus.

Ob der Brief, welcher mit dem Namen des Barnabas geſchmückt iſt, wirklich von ihm herrühre, oder wer ſonſt für deſſen Verfaſſer gelten könne, mag hier ununterſucht bleiben; [a]) wichtiger für uns iſt, daß er der apoſtoliſchen Periode angehört, wie denn dieſes von der billigen Kritik nicht in Abrede geſtellt wird. Was aber das Anſehen betrifft, deſſen ſich dieſe merkwürdige Schrift in der alten Kirche zu erfreuen hatte, ſo muß dieſes ſehr groß geweſen ſeyn, weil ſie ſonſt unmöglich dem gelehrten Origenes als katholiſcher Brief, [b]) und andern gar als eine zum Canon gehörige Schrift hätte gelten können. [c]) Nun findet ſich aber unter den Vorſchriften des chriſtlichen Lebens, welche in dieſem Briefe des Barnabas mitgetheilt werden, auch eine das Sündenbekenntniß betreffende: »Du wirſt deine »Sünden bekennen; du wirſt nicht mit böſem Gewiſſen zu

---

a) Du-Pin hat ihn dem apoſtoliſchen Manne zu vindiziren geſucht. Tillemont, Menard, Ceillier, Cotelier u. a. haben ihm denſelben abgeſprochen.

b) De princip. 3, 2. adv. Celsum 1, vers. fin.

c) Euseb. Hist. E. 3, 25. 6, 4. 13.

»deinem Gebet gehen; das iſt der Weg des Heils.« [a]) Wir haben hier doch wenigſtens ein bedeutſam hingeworfenes Wort; Sündenbekenntniß (ob öffentliches oder geheimes, iſt hier nicht geſagt) erſcheint als Pflicht, dem Weg des Lichtes weſentlich angehörend, welchem n. 20. jener der Finſterniß entgegengeſetzt wird, und iſt, wie der Verfaſſer nicht undeutlich zu erkennen gibt, die Bedingung der Gewiſſensreinheit, ohne welche Gott kein Gebet gefallen kann. —

Der Schüler des heil. Paulus, Clemens von Rom, gibt ebenfalls Fingerzeige, welche beachtet zu werden verdienen. Wenn er im erſten Briefe ſagt, den Menſchen ſey es beſſer, daß ſie die Sündenfälle und Vergehen bekennen (ἐξομολογεισθαι), als daß ſie ihre Herzen verhärten, [b]) Gott bedürfe und verlange weiter nichts, als daß ihm bekennt werde; [c]) ſo bemerkt er in dem, leider nicht ganz auf uns gekommenen ſogenannten zweiten Briefe, welcher immer von großer Authorität iſt, [d]) wenn er auch mit dem erſten nicht auf einer Linie ſteht, daß mit dem Ende dieſer Zeit zugleich auch jenes der Buße geſetzt ſey. Der Thon in der Hand des Töpfers fügt ſich jeder Bildung, iſt er aber einmal dem Feuer übergeben worden, dann mag ſeiner Geſtalt nimmer nachgeholfen werden. »So laßt auch uns, »weil wir in dieſer Welt ſind, von dem Böſen, das »wir im Fleiſche verübt, aus ganzem Herzen uns bekeh»ren, auf daß wir vom Herrn gerettet werden, ſo lange

a) Ἐξομολογησῃ ἐπι ἁμαρτιαις σου· ὀυκ ἥξεις ἐν προσευχῃ σου ἐν συνειδησει κακῃ. Ἐξομολογησῃ ἐπι iſt Ueberſetzung der hebräiſchen Konſtruktion התודה על, wie Esr. 1, 6. 9, 2.

b) I. Cor. n. 51.

c) Το ἐξομολογεισθαι ἀυτῳ. I. Corinth. n. 52. Hierdurch ſchließt er das Bekenntniß vor dem Gottes Stelle vertretenden Prieſter nicht aus.

d) Cotel. P. P. apost. I. p. 181.

»wir zur Buße Zeit haben; denn nachdem wir aus der »Welt hinausgegangen ſind, können wir dort nicht mehr »bekennen oder Buße wirken.« a)

Deutlicher hat Irenäus, Schüler des Polykarp, welcher ein Schüler des Evangeliſten Johannes geweſen iſt, den Glauben ſeiner Zeit in Bezug auf das fragliche Dogma ausgeſprochen in der Entwickelung der Valentinianiſchen Gnoſis, wo er zugleich die in finſterer Stille ſchleichenden Umtriebe ihrer Anhänger ſchildert und davor warnt. »Einige »Valentinianer verleiten die Frauen, welche dieſe Doktrin »bei ihnen erlernen, heimlich zur Sünde, wie dann viele »von ihnen gewonnene, dann wieder zur Kirche Gottes »zurückgekommene Frauen mit dem übrigen Irrthume auch »dieſes bekannt haben.« b) I, 13 redet er von mehreren Frauen, die von Markus dem Valentinianer Schmach erlitten, und fügt bei: »Dieſe haben ſich häufig wieder zur »Kirche Gottes gewendet und bekannt, daß ſie auch dem »Körper nach durch ihn untergegangen ſeyen und in heftiger Liebe gegen ihn entbrannt ſeyen;« wo alſo auch die innere Leidenſchaft, die Gedankenſünde, bekannt wird. c) Zum Beweis, wie gefährlich dieſer Mann ſey, wird unter andern auch erzählt, wie es einem frommen Diakonus ergangen, welcher den Verführer in ſein Haus aufgenommen hatte, wie deſſen Weib von Markus zum Irrthum und zur Sünde verführt worden, und ihr ganzes übriges Leben in der Buße (in exomologesi) zuge-

a) Μετα γαρ το ἐξελθειν ἡμας ἐκ του κοσμου, οὐκετι δυναμεθα ἐκει ἐξομολογησασθαι ἡ μετανοειν ἐτι. 2 Cor. n. 8. p. 182. Cotel. Tom. 1.

b) Et quidam Valentiniani clam eas mulieres, quae discunt ab eis doctrinam hanc, corrumpunt, quemadmodum multae saepe ab eis suasae post conversae mulieres ad ecclesiam dei cum reliquo errore et hoc confessae sunt. lib. I. c. 6. Jren.

c) Daß ſie ihre Sünden bekannten, ſagt auch Epiphanius. Haeres. 34.

bracht habe. a) Dieſe Buße dürfen wir uns nicht ohne Bekenntniß denken, wenn wir alles erwägen, was Irenäus von dieſem ſagt. b) Er erzählt, wie durch die Schüler des Markus in der Gegend von Lyon viele Frauen verführt worden: »Von denen einige im Gewiſſen gebrandmarkt, theils »öffentlich *das Bekenntniß ablegen*; andere aber, die»ſes ſcheuend, im Geheimen ſich ſelbſt vom Leben Gottes »verzweiflungsvoll entfernt halten; einige aber gänzlich aus»getreten ſind, andere zwiſchen beidem ſchwanken, ſo daß »es ihnen nach dem Sprichwort ergeht; da ſie weder drin»nen noch draußen ſind.« c)

Daß es nicht dem Gutdünken eines jeden überlaſſen war, das Geſchwär des Gewiſſens zu offenbaren, erhellt daraus, daß das Bekenntniß ſolcher Vergehen, welche die Schamhaftigkeit in ſo hohem Grade in Anſpruch nehmen, nicht nur als etwas *gewöhnliches*, *ordentliches*, er-

---

a) Hae vero saepissime conversae ad ecclesiam dei, confessae sunt et secundum corpus exterminatas se ab eo velut cupidine et inflammatas valde illum se dilexisse, ut et diaconus quidam eorum, qui sunt in Asia nostri, suscipiens eum in domum suam, inciderit in hujusmodi calamitatem. Nam quum uxor ejus esset speciosa, et sententia et corpore corrupta esset, omne tempus in exomologesi consummavit, plangens et lamentans ob hanc, quam passa est ab hoc mago, corruptelam. Jren. 1, 13.

b) Manche überſetzen hier das exomologesis kurzweg mit *Bekenntniß*; es heißt offenbar *Buße*, woraus erſt, indem man die Theologie des Iren. zu Hülfe nimmt, auf Bekenntniß *geſchloſſen* werden kann. Die Frau hat wohl nicht ihr ganzes Leben in dem Bekenntniſſe zugebracht, falls nicht im figürlichen Sinne ihre Buße als fortwährendes Bekenntniß gelten ſoll.

c) Quae cauterizatas conscientias habentes, quaedam quidem in manifesto exomologesin faciunt; quaedam vero reverentes hoc ipsum, in silentio sensim se ipsas retrahunt, desperantes a vita Dei; quaedam quidem in totum abscesserunt; quaedam autem inter utrumque dubitant, et quod est proverbii, passae sunt, neque intus neque foris existentes, hunc fructum habentes seminis filiorum agnitionis.

ſcheint, ſondern auch als etwas ganz nothwendiges. Hätten die unglücklichen Frauen, von welchen bei Irenäus die Rede iſt, gedacht, es ſey ſchon hinreichend, daß man Gott in der Einſamkeit des Herzens die Sünden bekenne, ſo würde kaum eine oder die andere als Büßerin vor dem Richterſtuhle der Kirche erſchienen ſeyn, die übrigen würden ihrer Schamhaftigkeit ſolchen Kampf wohl erſpart haben; ſo aber kommen ſie in der Regel und bekennen, weil ſie das äußere Bekenntniß für nothwendig halten, und zwar ſo nothwendig, daß diejenigen, welche zu ſchwach ſind, ſich demſelben zu unterwerfen, verzweifeln.

Hätte der inniger als irgend ein anderer Kirchenvater am Glauben und am Ueberlieferten ſich haltende Irenäus das Bekenntniß mit dem Munde für nicht herkömmlich und nicht nothwendig gehalten, ſo würde er es nicht ſo natürlich gefunden haben, daß die einen bekennen, die andern, weil ſie dieſes, unzeitiger Scham nachgebend, nicht thun, verzweifeln. So aber erzählt er das eine wie das andere als etwas nothwendig ſo ſeyendes, ſich von ſelbſt verſtehendes. Wollte aber einer ſagen, daß nach dieſem Beweiſe, falls er gültig ſeyn ſollte, die öffentliche Beichte nöthig wäre, ſo müßte hinwiederum das, was oben ſchon geſagt worden iſt, in Erinnerung gebracht werden: daß die Kirche die Weiſe des Bekenntniſſes vorſchreibt, an welche diejenigen, welche ihr nach dem Befehle Chriſti bekennen wollen, ſich halten müſſen. Für welche ſie öffentliche Beichte vorſchreibt, denen iſt dieſe ſo nothwendig, wie die Beichte überhaupt. Wäre die Beichte überhaupt nicht nothwendig, ſo wäre nimmer die Beichte in dieſer beſtimmten Weiſe nothwendig.

Tertullian (geſt. 220).

Gegen die Aechtheit ſeines Werkes de poenitentia haben ſich proteſtantiſcher Seits einige wenige Stimmen erhoben, vielleicht die Dogmatik der Mühe zu überheben, auf die hier vorliegenden Beweiſe für die Beichte zu antworten, und ſie thaten es um ſo lieber und dem Anſcheine nach um ſo billiger, als ſelbſt Erasmus, Beatus Rhenanus in genanntem Werke ſtellenweiſe den Tertullianiſchen Styl vermiſſen wollten. Allein die ſolidere Kritik hat ſolche gänzlich unſtatthafte Einſprache kaum einer Erwähnung werth geachtet. Ohne weiters darf hier zur Beſichtigung der Zeugniſſe geſchritten werden, welche zu Gunſten der katholiſchen Lehre von dem Bekenntniſſe und der Abſolution ſprechen. In dieſem Buche, welches er noch als Katholik ſchrieb, warnt er (Kap. 9) vor der Verheimlichung, und rühmt dagegen das Bekenntniß der Sünden; die eine vergrößert die Schuld, die andere verkleinert ſie. Dieſes Bekenntniß iſt nicht bloß innerlich ein Gewiſſens-, Herzens-Bekenntniß, ſondern hat auch ſeine Aeußerlichkeit in einem Akt, Exomologeſis genannt, »wodurch wir unſer Vergehen dem Herrn bekennen, nicht zwar als wüßte er es »nicht, ſondern in wie fern die Genugthuung durch das »Bekenntniß geregelt wird, aus dem Bekenntniß die Buße »erwächſt, durch die Buße Gott beſänftigt wird.« Dann dieſe Exomologeſis beſchreibend: »Indem ſie den Menſchen »zu Boden wirft, hebt ſie ihn deſto höher; indem ſie ihn »verunſtaltet, macht ſie ihn nur deſto reiner; indem ſie »ihn beſchuldigt, entſchuldigt ſie ihn; indem ſie »ihn verdammt, ſpricht ſie ihn los.« [a]) Das gött-

[a]) Quum provolvit hominem, magis revelat; quum squalidum facit, magis mundatum reddit; quum accusat, excusat; quum condemnat, absolvit.

liche Moment dieſes Bekenntniſſes iſt darin angedeutet, daß wir dem Herrn bekennen. Die äußere kirchliche Geſtalt in der Beſchreibung der öffentlichen Exomologeſis, die Pflicht alles Geheime vor den Augen der Prieſter zu enthüllen, erklärt er in Kap. 10, wo er bemerkt: »Daß manche »das Bekenntniß ſcheuen, oder von einem Tag »zum andern verſchieben, mehr ihrer Scham, »als ihres Heiles eingedenk, gleich denen, wel»che den Aerzten ſich nicht offenbaren wollen, »und mit ihrer Schamhaftigkeit untergehen.«[a]) Tertullian iſt demnach der Meinung, daß wir den Aerzten unſerer Seele alle Wunden, ſo heimlich ſie ſind und ſo ſehr die Schamhaftigkeit ſich ſträubt, entdecken. Daß wir unſern ganzen innern Zuſtand entwickeln, und alle ſchwere Sünden den Geſetzen des Bekenntniſſes unterwerfen müſſen, wird auch Kap. 2. geſagt: »Die Pönitenz ſetzte er »ein zur Reinigung der Seelen, damit, was immer »der alte Fehler verunreinigt, was immer in dem »Herzen des Menſchen die Unwiſſenheit verdorben, da»mit ſie (die Pönitenz) alles dieſes kehrend und fegend »und hinausſchaffend dem kommenden heil. Geiſte eine reine »Wohnung im Herzen bereite, damit dieſer mit himmli»ſchen Gütern hier gerne einziehe.«[b]) Daß dieſes Mittel der Reinigung, dem kein Roſt, kein Flecken der Seele widerſtehet, göttlicher Einſetzung ſey, und vermöge dieſer

---

a) Plerosque tamen hoc opus, ut publicationem sui aut suffugere aut de die in diem differre praesumunt pudoris magis memores, quam salutis, velut illi, qui in partibus corporis verecundioribus contracta vexatione conscientiam medentium vitant, et ita cum erubescentia sua pereunt.

b) Poenitentiam destinabat purgandis mentibus propositam, uti quidquid error vetus inquinasset, quidquid in corde hominis ignorantia contaminasset, id poenitentia verrens et radens et foras abjiciens, mundam pectoris domum superventuro spiritui sancto paret, quo se ille cum coelestibus bonis libens inferat.

Einſetzung ſolche Kraft äußere, hat er in eben angezogener Stelle angedeutet, und Kap. 12. klar ausgedrückt: »Da »du weißt, daß gegen die Hölle nach jener erſten Schutz»wehr der Eintauchung im Namen des Herrn noch eine »zweite Hülfe in der Buße iſt, warum verläßt du dein »Heil? warum zauderſt du, das zu ergreifen, wovon du »weißt, daß es dir hilft? Stumme und unvernünftige »Weſen erkennen in ihrer Zeit das ihnen göttlich verliehene »Heilmittel. Der vom Pfeil durchbohrte Hirſch weiß, daß »Diktamnus hilft, das Eiſen und deſſen unwiderruflich »Verweilen aus der Wunde zu ſchaffen. Die Schwalbe »weiß ihren erblindeten Jungen mit ihrem Chelidonium neue »Augen zu geben. Der Sünder, welcher weiß, daß die »Exomologeſe von dem Herrn zu ſeiner Wiederher»ſtellung eingeſetzt iſt, wird er an ihr vorübergehen, »welche den babyloniſchen König zu ſeinem Reiche zurückge»führt hat?« a) Daß alle Sünden, ſie mögen dem Gedanken oder der That nach, und auf was immer für eine Art begangen worden ſeyn, durch die Exomologeſis ausgelöſcht werden, hat Tertullian mit eben ſo viel Kraft als Deutlichkeit erklärt. »Derjenige, welcher allen Vergehen, ſie mögen »im Fleiſche oder im Geiſte, in der That oder im Willen voll»bracht worden ſeyn, eine Strafe durch das Gericht be»ſtimmt hat, derſelbe hat auch Verzeihung durch die Pönitenz »verheißen, indem er zum Volke ſprach: thue Buße, und »ich werde dich ſelig machen.« b) Da es ohne Beichte keine

---

a) Peccator restituendo sibi institutam a domino exomologesin sciens, praeteribit illam, quae Babylonium regem in regna restituit? Tertullian wollte die Buße dieſes Königs mit der chriſtlichen nicht auf eine Linie ſtellen, indem er dieſe eben mit der Taufe paralleliſirt hat; es iſt ein Beweis von der natürlichen Kraft der Buße ohne den höhern übernatürlich-chriſtlichen Geſichtspunkt, und enthält ein argumentum a minori ad majus. —

b) Omnibus delictis, seu carne, seu spiritu, seu facto, seu volun-

Buße gibt nach (de poen. c. 9.), ſo gilt das hier Geſagte, wie von der Pönitenz überhaupt, ſo von der Beichte insbeſondere. Auch c. 3. dringt er darauf, daß man die Sünden, welche im Innern des Geiſtes verborgen ſind, die Vergehen des bloßen Willens ohne alle Aeußerlichkeit der That durch Pönitenz, (mithin nach Kap. 9. durch Beichte, um ſo mehr, als Gedanken ſonſt nicht erkannt und mit Buße belegt werden könnten) abwaſche; weil der Wille Quelle der That iſt, und weil Gott alles ſieht. De poenit. c. 3. Ebenſo in folgender Stelle: »Die Verheimlichung der Schuld verheißt wahrlich großen Gewinn »der Schamhaftigkeit. Wenn wir der menſchlichen »Einſicht etwas entrückt haben, werden wir es »ohne Zweifel auch Gott verhehlen! Läßt ſich ſo »der Menſchen Meinung und Gottes Bewußtſeyn mit ein»ander vergleichen? Iſt heimlich verdammt ſeyn beſ»ſer, als öffentlich losgeſprochen werden?« [a]) Kann man die ſakramentaliſche Abſolution von geheimen, mithin nur durch Beichte erkennbaren Sünden deutlicher bezeichnen? — De baptismo c. 20. »Diejenigen, welche zur Taufe tre»ten, müſſen mit häufigem Gebete, Faſten und Kniebeugen »und Wachen beten, und mit dem Bekenntniß aller vorher »begangenen Sünden.... Uns iſt Glück zu wünſchen, »wenn wir nicht öffentlich unſere Miſſethaten oder Schänd»lichkeiten bekennen.« [b]) Alſo bei der Taufe ein geheimes

---

tate commissis, qui poenam per judicium destinavit, idem et veniam per poenitentiam spospondit, dicens ad populum: poenitere et salvum faciam te. De poenit. c. 4.

[a]) Grande plane emolumentum verecundiae occultatio delicti pollicetur! scilicet, si quid notitiae humanae subduxerimus, proinde et Deum celabimus. Adeone existimatio hominum et Dei conscientia comparantur? an melius est, damnatum latere, quam palam absolvi?

[b]) Ingressuros baptismum orationibus crebris, jejuniis et geniculationibus et pervigiliis orare oportet, et cum confessione omnium retro

Bekenntniß; warum nicht auch ſonſt? Iſt hier nicht einigermaßen geſagt, daß die Weiſe des öffentlichen und geheimen Bekenntniſſes neben einander exiſtirten? und daß es als eine beſondere Begünſtigung und Nachſicht galt, im geheimen bekennen zu dürfen? Geſetzt nur eine Art beſtand, ſo genügt es auch, da wir nur wiſſen wollen, ob man irgend einem Bekenntniſſe ſich unterwerfen mußte, um Verzeihung zu erhalten. Auch daß man mehrmalen zu dieſem Reinigungsmittel greifen kann, iſt klar geſagt: »Dieſes Gift (die »Aergerniſſe, Reitzungen zur Sünde) hat Gott vorausge»ſehen, und ob der Unſchuld Thüre gleich verſchloſſen, und »die Taufe verriegelt iſt, ſo hat er doch noch eine Oeff»nung gelaſſen; er hat an den Eingang eine zweite Pöni»tenz geſetzt, damit ſie den Klopfenden aufthue. Es mag »dich freilich verdrießen wieder zu ſündigen, aber das wie»der büßen laß dich nicht gereuen.« [a]) Wenn Tertullian der Montaniſt im Buche de pudicitia das nicht mehr gelten laſſen will, was Tertullian der Katholik im Buche de poenitentia von der göttlichen Kraft der Buße geſagt hatte, daß ſie jede Sünde beſiegt; wenn er jetzt ein Verbrechen (das der Möchie) ausnehmen will, als könne die Kirche es nicht ſühnend losſprechen und losſprechend ſühnen, ſo muß dem Vertheidiger der Präſcription da, wo er der alten Kirchenlehre Zeugniß gibt, mehr Glaube beigemeſſen werden, als da, wo er in der neuen Meinung (Häreſie) befangen, wegen welcher ihn die Kirche nicht mehr für den ihrigen erkannte, gegen ſie und ſich

delictorum.... Nobis gratulandum, si non publice confitemur iniquitates aut turpitudines. De bapt. c. 20.

a) Clausa licet innocentiae janua et intinctionis sera obstructa, aliquid adhuc permisit patere. Collocavit in vestibulo poenitentiam secundam, quae pulsantibus patefaciat. Pigeat sane peccare rursus, sed rursus poenitere non pigeat. De poenit. c. 10.

ſelbſt auftritt. Durch den Widerſpruch des nicht mehr rechtgläubigen wird jedoch immer ſo gut wie durch die Verſicherung des noch rechtgläubigen Tertullian die allgemeine Lehre offenbar.

Cyprian (geſt. 258).

Der gleichfalls der karthaginenſiſchen Kirche angehörige Cyprian lehrt über das Sündenbekenntniß eines und daſſelbe mit dem katholiſchen Tertullian: »Jetzt beſtraft Gott »nicht gleich ſeine Verachtung; der Zorn des Richters hat »weder die Reihe der Vergehen bereits durcheilt, noch die »Thüren und vielfachen Läufe der Quelle ſeiner Gnade »verſtopft: ſondern er tritt den Fliehenden in den Weg »und nöthigt zur Rückkehr die Verzweifelten, »indem er ihnen den Weg der Pönitenz zeigt, »breiter als welcher keiner gefunden wird; und »den Zurückgekehrten gibt er, daß ihnen wiederum die ver»unehrten Sakramente nützen können, deren Wirkung »ſie in keiner Weiſe mehr erfahren könnten, wenn »die Pönitenz nicht wäre.« [a]) Durch die Buße alſo wird jeder Sünder wieder fähig, der Wirkungen der übrigen Sakramente theilhaftig zu werden. Zur Buße gehört aber ein treues einfältiges Bekenntniß der Sünden; denn nachdem Cyprian in der Abhandlung über die Gefallenen diejenigen, welche durch die heidniſchen

---

a) Nunc contemtum suum non statim ulciscitur deus, nec per singulas offensas judicantis ira discurrit, nec obstruxit fonti misericordiae suae ostia meatusque multiplices: sed obviat fugientibus et cogit regredi desperatos ostendens eis poenitentiae viam, qua nulla latior invenitur, et reversis dat, ut iterum eis possint sacramenta injuriata prodesse, quorum si poenitentia non subesset, non, nullo modo deinceps experiri possent effectum. Cyprian. de ablut. ped. p. 276. ed. Pamel.

Opfer oder durch die Libellen [a]) Hände und Gewiſſen verunreinigt haben, ernſtlich zur Buße ermahnt hat, fügt er bei: »Endlich, um wie viel größer im Glauben und beſſer in »der Hoffnung ſind jene, welche, ob ſie gleich in keines »Opfers oder Libells Gräuel verſtrickt ſind, nichts deſtowe»niger darum, weil ſie daran auch nur gedacht haben, »eben dieſen Gedanken bei den Prieſtern des »Herrn reuig und einfältig bekennend ihr Ge»wiſſen entfalten und ihres Geiſtes Laſt vor»bringen, und für ihre wiewohl kleinen und mäſ»ſigen Wunden ein heilſames Mittel gebrauchen, indem »ſie wiſſen, daß geſchrieben ſteht: Gott läßt ſich nicht ver»lachen.« (Gal. 6, 7.) [b]) Schön fügt ſich zu dieſem Lobe der aufrichtigen Büßer die Mahnung: »Es bekenne ein »jeder, geliebte Brüder, ſeine Sünden, ſo lange der»jenige, welcher geſündigt hat, in der Welt iſt, ſo lange »ſein Bekenntniß angenommen werden kann, ſo »lange die Genugthuung und die durch die Prieſter »erhaltene Nachlaſſung bei dem Herrn angenehm »iſt. Bekehren wir uns zum Herrn aus ganzer Seele, und »die Bekehrung vom Verbrechen in wahren Schmerzen »ausdrückend, laßt uns des Herrn Barmherzigkeit an-

---

[a]) Die Chriſten, welche ihren Glauben nicht verläugnen wollten, ohne ſich zum Märtyrertod ſtark genug zu fühlen, kauften ſich, wie dem Leſer bekannt iſt, von den heidniſchen Obrigkeiten ein ſchriftliches Zeugniß (Libellus), daß ſie geopfert hätten. Die Käufer ſolcher Zeugniſſe (Libellatiker) hatten ſtrenge Kirchenbuße zu beſtehen. —

[b]) Denique quanto et fide majores et timore meliores sunt, qui quamvis nullo sacrificii aut libelli facinore constricti, quoniam tamen de hoc vel cogitarunt, hoc ipsum apud sacerdotes Dei dolenter et simpliciter confitentes, exomologesin conscientiae faciunt, animi sui pondus exponunt, salutarem medelam parvis licet et modicis vulneribus exquirunt, scientes scriptum esse: Deus non deridetur. Cyp. de laps. ed. Pam. p. 145.

»flehen.«[a]) Hier iſt das Bekenntniß der Sünden klar getrennt von der Genugthuung und Losſprechung; ſo daß man nicht etwa im Allgemeinen die Uebung der Buße darunter verſtehen dürfte; er weiſet insbeſondere auf dieß Bekenntniß, und läßt von ihm das ewige Heil bedingt ſeyn; es iſt ihm ein integrirender Theil der Bußwirkung und Ausſöhnung mit Gott. Es erleidet ferner keinen Zweifel, daß Cyprian nicht allein die in der That oder in Gedanken begangene Sünde der Idololatrie, ſondern ſchlechthin jede ſchwerere That- und Gedankenſünde ohne Unterſchied bekannt haben will aus derſelben Urſache, weil nur das Bekenntniß das Gewiſſen entlaſtet, und die Ausſöhnung mit dem Himmel vermittelt, wie aus dem Context erhellt. Auch kleinere Sünden werden der Schlüſſelgewalt unterworfen: »Denn, »da bei kleineren Sünden die Sünder zur gerechten »Zeit Buße wirken und nach der Ordnung der Disciplin »zur Exomologeſe kommen, und durch die Händeauflegung »der Biſchöfe und des Klerus das Recht der Gemeinſchaft »wiedererhalten, ſo werden ſie gegenwärtig in dieſer unge»ſtümen Zeit, da die Verfolgung fortdauert, da der »Kirche der Friede noch nicht wiedergegeben iſt, zur Ge»meinſchaft zugelaſſen, und ihr Name wird beim Opfer »abgeleſen, und ob ſie gleich die Buße noch nicht beſtan»den, das Bekenntniß (exomologesis) noch nicht abgelegt »haben, ob ihnen gleich die Hände vom Biſchofe und Kle»rus noch nicht aufgelegt worden ſind, ſo wird ihnen den»noch die Euchariſtie gereicht.«[b]) Auch in der oben aus

a) Confiteantur singuli, quaeso vos fratres dilectissimi, delictum suum, dum adhuc, qui deliquit, in seculo est, dum admitti ejus confessio potest, dum satisfactio et remissio facta per sacerdotes apud dominum grata est. Convertamur ad dominum mente tota, et poenitentiam criminis veris doloribus exprimentes, Dei misericordiam deprecemur. De laps. p. 45.

b) Ep. 10. ed. Pamel. p. 19. Abſolution und Theilnahme an der Euchariſtie ſind hier gleichbedeutend. Cfr. Morin. de Poen. 4, 21. 22.

dem Buche de lapsis angeführten Stelle mahnt er, die kleinen und mäßigen Wunden dem Prieſter zu zeigen.

Daraus aber, daß das Bekenntniß auch der als kleiner und mäßiger angeſehenen Sünden als etwas ſehr nützliches und ſo zu ſagen nothwendiges angeſehen wird, könnte meines Erachtens mit Recht gefolgert werden, daß das Bekenntniß der als ſchwer geltenden für ſchlechtweg nothwendig erachtet wurde; was ohnehin in dem oben angeführten ſchon ausdrücklich genug geſagt iſt.

Clemens Alexandrinus (geſt. 220) und Origenes (geſt. 253).

Nachdem wir Tertullian und Cyprian hinreichend vernommen haben, wenden wir uns auf einem andern Punkt von Afrika, an Clemens und Origenes, die Könige der Alexandriniſchen Schule. Zwar hat ſich Clemens kurz gefaßt und unbeſtimmt ausgedrückt, allein was wir im Nachlaſſe des Lehrers vermiſſen, hat der wegen ſeines demantenen Fleißes und ſeiner großen Gelehrſamkeit berühmtere Schüler reichlich erſetzt. Die Doktrin der katechetiſchen Anſtalt von Alexandrien wird aus beiden zuſammengenommen mit Zuverläſſigkeit erkannt werden. Es lehrt aber Clemens alſo: »Denjenigen, welche berufen ſind (aus den
»Heiden), iſt eine Buße bereit (προκειται μετανοια), wo-
»durch der Ort der Seele gereinigt wird, damit der Glaube
»gegründet werde. Da aber der Herr ein Herzenskundiger
»iſt und das Künftige ſchaut, ſo hat er die Veränderlichkeit
»des Menſchen, die Falſchheit und die Argliſt des Teufels
»von der Höhe von Anbeginn vorgeſehen, daß er (der Teu-
»fel nämlich) den Menſchen wegen ſeiner Sünde beneiden,
»und den Knechten Gottes mit boshaftiger Klugheit Urſache
»zur Sünde darbieten werde, damit wir mit ihm unglück-
»lich werden möchten. Er (Gott) voll Erbarmens gab dem-

»nach eine zweite Buße (μετανοιαν)[a]) für diejenigen, welche, »nachdem ſie den Glauben angenommen, in irgend ein Ver»gehen fallen.«[b]) Offenbar paralleliſirt hier der Alexandriniſche Clemens die Taufe und die Buße, und die beiden einwohnende, ſakramentaliſche und ſündentilgende Kraft, und wie häufig und wiederholt die Gläubigen zu ſeiner Zeit zum Heilmittel der Buße ihre Zuflucht nehmen, erhellt aus folgender abrathenden und mißbilligenden Stelle: »Die »ſteten und auf einander folgenden Bußen um der Sünden »willen ſind von denjenigen, die gar nicht geglaubt haben, »nur dadurch unterſchieden, daß ſie bewußt ſündigen; und »ich weiß nicht, welches von beiden ſchlimmer iſt, daß einer »mit Wiſſen ſündige, oder daß einer, nachdem er für ſeine »Sünden Buße gethan, wiederum ſündige.«[c])

Die kleinen Anfangsfäden des Clemens hat Origenes weit ausgeſponnen, ſo daß die Pönitenz zu ſeinen Lieblingsgegenſtänden zu gehören ſcheint. Hom. II. in Levit. ſetzt er der altteſtamentaliſchen Entſündigungsweiſe durch Opfer von allen Gattungen die verſchiedenen Mittel entgegen, durch welche die Chriſten von ihren Sünden gereinigt werden, als da ſind: der Uebertritt vom Unglauben zum Glauben,

---

a) μετανοια bedeutet im Allgemeinen Sinnesänderung (Pollux VI. c. 23. Suicer. II. T. col. 353. Morin. de Poenit. 1, 1.), dann Kirchenbuße (Suic. et Morin. l. c.), auch Abſolution, Ausſöhnung mit der Kirche (Ath. quaest. ad Antioch. 71.), oder Reinigung von den Sünden (Chrysost. cont. ignav. Hom. III., 6. Poenit. 3, 1. in Matth. Hom. 10. n. 51. Hom. 15. n. 4.; bisweilen bedeutet dieſes Wort auch den dritten Pönitenzgrad, wie Basil. can. 22.

b) Εδωκεν οὖν αλλην επι τοις και εν τῃ πιστει περιπιπτουσι τινι πλημμεληματι πολυελεημων μετανοιαν δευτεραν. Strom. 2.

c) Ἁι δε συνεχεις και επαλληλοι επι τοις ἁμαρτημασι μετανοιαι ουδεν των καθαπαξ μη πεπιστευκετων διαφερουσιν. η μονῳ τῳ συναισθεσθαι ὁτι ἁμαρτανουσι και ουκ οἰδ᾽ ὁποτερον αυτοινχειρον, η το ειδοτα ἁμαρτανειν, η μετανοησαντα εφ οἷς ἡμαρτεν, πλημμελειν αυθις. Strom. II. pag. 385 ed. Sylb.

die Taufe, das Märtyrthum, Vergebung der Beleidigung, überfließende Liebe Gottes und zuletzt nennt er auch jenes antidotum der Sünde, welches uns gegenwärtig beſchäftigt: »Es gibt noch eine ſiebente, wiewohl harte und müh»volle Sündennachlaſſung durch die Buße, da der Sünder »in Thränen ſein Bett wäſcht, und Thränen ſein Brod ſind »Tag und Nacht, da er ſich nicht ſchämt, dem Prieſter »des Herrn ſeine Sünden zu bekennen und Arznei »zu ſuchen, wie jener ſprach: ich habe es geſagt, ich will »ausſagen gegen mich meine Ungerechtigkeit vor dem Herrn, »und du haſt die Gottloſigkeit meines Herzens verziehen. »Wobei dann auch das erfüllt wird, was der Apoſtel ſagt: »wenn aber einer krank iſt, ſo rufe er die Aelteſten der »Kirche, und ſie ſollen ihm die Hände auflegen, mit Oel »ihn ſalbend in des Herrn Namen, und das Gebet des Glau»bens wird den Kranken retten, und wenn er in Sünden »iſt, ſo werden ſie ihm nachgelaſſen werden.« [a])

[a]) Est adhuc et septima, licet dura et laboriosa per poenitentiam remissio peccatorum, cum lavat peccator in lacrymis stratum suum, et fiunt ei lacrymae suae panes die ac nocte, et cum non erubescit sacerdoti Domini indicere peccatum suum etc.

Man darf kein Aergerniß daran nehmen, daß in angezogener Stelle die Beichte neben den guten Werken ſteht, und etwa denken, ſie ſey auch nur etwas Löbliches und Unſakramentaliſches, denn es ſteht auch die Taufe hier; auch daran nicht, daß Origenes ſich im Namen der Zuhörer den Einwurf macht, im alten Bunde ſeyen ſo viele Mittel geweſen, im neuen nur eines die Sünden zu tilgen, nämlich die Taufe, als müßte mithin den Chriſten nur die Taufe als Heilmittel bekannt geweſen ſeyn; denn wenn dieſer Schluß gälte, ſo müßte man folgern, die Chriſten hätten die Eucharistie, die heimlich Gott abgelegte Beichte und die öffentliche Buße nicht gekannt, was doch niemand wird behaupten wollen. — Origenes redet wahrſcheinlich zu Catechumenen, die an nichts, als an die Taufe dachten, nur um ſie wußten; oder er bekämpft montaniſche Anſichten; und wenn die Stelle nun noch dunkel wäre, ſo erkläre man ſie aus den angeführten deutlicheren, worin Origenes offenbar eine Beichte anerkennt.

Hier iſt alſo das Sakrament der Oelung mit hineinver-ſchlungen worden.[a]) Daß auch die Sünden, in Gedanken und Worten begangen, Gegenſtand jenes Bekenntniſſes ſind, welches vor dem Prieſter abgelegt wird zur Heilung der Seele und Nachlaſſung der Sünde, ſagt Origenes in der dritten Homilie über Levitikus: »Wenn wir etwas im Verbor-»genen, wenn wir etwas nur in der Rede oder auch »nur im Geheimniſſe der Gedanken begangen ha-»ben, alles muß bekannt gemacht, alles muß ge-»offenbart werden, und geoffenbart von dem, der ſo-»wohl Ankläger der Sünde, als auch ihr Urheber iſt; denn »derſelbe treibt uns, daß wir ſündigen, und derſelbe klagt »uns auch an, wenn wir geſündigt haben. Wenn wir alſo »in dieſem Leben ihm zuvorkommen und ſelbſt unſere An-»kläger ſind, ſo entgehen wir der Bosheit des Teufels, un-»ſers Feindes und Anklägers; denn ſo ſagt auch anderswo »der Prophet: Sage du, ſpricht er, deine Miſſethat zuerſt, »damit du gerechtfertiget werdeſt.«[b])

Der Teufel will, das ſagt dieſe Stelle, mit dem ganzen Verzeichniß aller Sünden, und wären ſie auch die verborgenſten, am allgemeinen Gerichtstage gegen uns auftreten; er muß davon abſtehen, wenn wir ihm zuvorkommend alles, was er gegen uns vorbringen will, (und er will, wie geſagt, auch die Vergehen der Gedanken nennen) ſelbſt offenbaren und bekannt machen. Hom. I. in ps. 37., wo er die Worte: »denn ich thue meine Miſſethat kund« erklärt,

---

[a]) So wie die Firmung als Vollendung und Verſiegelung der Taufe galt, ſo die letzte Oelung als Vollendung der Buße. Die Kirchenväter verbinden darum häufig beide, wenn ſie von Sündentilgung reden.

[b]) Si quid in occulto egerimus, si quid in sermone solo, vel etiam intra cogitationem secreta commisimus, cuncta necesse est publicari, cuncta proferri.

gleitet er auf ſein Lieblingsthema hinüber und empfiehlt dringend das Bekenntniß der Sünden, damit die in uns verborgen gehaltene und eingeſperrte Sünde uns nicht mit ihrem Gifte erſticke; wir ſollen uns ihrer durch das Bekenntniß erledigen, wie die, welche ihren Körper durch einen unverdaulichen Stoff oder ſonſt was Bösartiges beſchwert fühlen, ſich durch emetiſche Mittel davon befreien: »Wenn er aber ſelbſt ſein Ankläger wird, ſo ſpeit er, indem er ſich ſelbſt beſchuldigt und bekennt, zugleich ſein Vergehen aus, und entdeckt die ganze Urſache der Krankheit. »Nur ſieh dich fleißig um, wenn du deine Sünden »bekennen ſollſt; prüfe zuerſt den Arzt, dem du die Ur»ſachen deiner Krankheit erklären mußt; der es verſteht, mit »den Schwachen ſchwach zu werden, zu weinen mit den Wei»nenden, der des Mitleidens und Mitfühlens Regel kennt; »damit, wenn dieſer, der ſich vorerſt als einen gelehrten und »mitleidigen Arzt gezeigt, dir etwas ſagt, wenn er dir etwas »anräth, du es dann thueſt und befolgeſt. Wenn er wahr»nimmt und vorausſieht, daß deine Krankheit von der Art »iſt, daß ſie in der Verſammlung der ganzen Ge»meinde geoffenbaret und geheilt werden muß, daß da»durch etwa die übrigen erbaut werden können, und du ſelbſt »leicht geheilt wirſt, ſo muß dieſes nach langer Ueber»legung und dem weiſen Rathe jenes Arztes be»werkſtelligt werden.« [a])

---

[a]) Dum accusat semetipsum et confitetur, simul evomit et delictum, atque omnem morbi degerit causam. Tantummodo circumspice diligentius, cui debeas confiteri peccatum tuum: proba prius medicum, cui debeas causam languoris exponere, qui sciat infirmari cum infirmante, flere cum flente, qui condolendi et compatiendi noverit disciplinam, ut ita demum, si quid ille dixerit, qui se prius eruditum medicum ostenderit et misericordem, si quid consilii dederit, facias et sequaris. Si intellexerit et praeviderit, talem esse languorem tuum, qui in con-

Hom. 17. über Lukas: »So lange die Gedanken »verborgen und nicht offen hingelegt ſind, ſolange »iſt es unmöglich, ſie vollſtändig zu erlegen; deshalb ſol»len wir, wenn wir geſündigt haben, ſagen: ich »habe meine Sünde dir kund gethan, und meine Miſſethat »nicht verborgen. Ich habe es geſagt, ich will meine Unge»rechtigkeit bei dem Herrn gegen mich vorbringen; denn »haben wir dieſes gethan, und unſere Sünden nicht nur »Gott, ſondern auch denen, die unſere Wunden »und Sünden heilen können, geoffenbart, ſo wer»den unſere Sünden von jenem getilgt werden, der geſagt »hat: ſiehe ich werde wie einen Nebel deine Miſſethat til»gen, und wie eine Finſterniß deine Sünden.«[a]) Hier lehrt

---

ventu totius ecclesiae exponi debeat et curari, ex quo fortassis et caeteri aedificari poterunt, et tu ipse facile sanari, multum hoc deliberatione, et satis perito medici illius consilio procurandum est. — In der Erklärung Matth. 18, 15. tadelt er diejenigen, die um einiger unbedeutender Fehler willen jemanden für einen Heiden und Publikan gehalten wiſſen wollen, und von der Kirche ausſchließen: »Τον μετα τρεις τα βραχυτερα ἡμαρτηκοτα αλλοτριον ποιουντας της εκκλησιας;« ſo auch diejenigen, die Schandthaten allzu leicht vergeben: »Προς τους τα μεγιστα ἡμαρτηκοτας το συγγνωμονικον διδοντας. In Matth. com. T. 13. n. 30. p. 611. T. 3. ed. Ruaei.

a) Er erklärt die Worte Luk. 2, 35.: »und deine Seele wird ein Schwert durchdringen, auf daß aus vieler Herzen die Gedanken offenbar werden,« und allegoriſirt: »Cogitationes erant malae in hominibus, quae propterea revelatae sunt, ut prolatae in medium perderentur, et interfectae atque emortuae esse desinerent, et occideret eos ille, qui pro nobis mortuus est; quamdiu enim absconditae erant cogitationes, nec prolatae in medium, impossibile erat, eas penitus interfici. Unde et nos si peccaverimus, debemus dicere: peccatum meum notum feci tibi, et iniquitatem meam ego non abscondi; dixi: annuntiabo injustitiam meam contra me domino. Si enim hoc fecerimus, et revelaverimus peccata nostra non solum deo, sed et his, qui possunt mederi vulneribus atque peccatis, delebuntur peccata nostra ab eo,

er abermal, daß die geheimen Sünden den Aerzten der Seele geoffenbart werden. Welche hohe Begriffe Prieſter und Volk von dieſer Löſe- und Bindegewalt hatten, wie jene glaubten alles löſen zu können, das Volk aber mit jedweder auch noch ſo ſchweren Sünde ins Sanktuar flüchtete, um losgebunden zu werden, erhellt aus folgender Stelle: »Es lauten aber in dem Evangelium nach Johan-»nes die Worte von der den Apoſteln übertragenen Nach-»laßgewalt alſo: »Empfanget den heil. Geiſt, wenn ihr »einigen die Sünden nachlaſſet, ſo ſind ſie ihnen nachge-»laſſen, wenn ihr ſie einigen behaltet, ſo ſind ſie ihnen be-»halten. (Joh. 20, 23.)« Wenn aber einer ohne Prü-»fung dieſes aufgriffe, ſo dürfte er die Apoſtel, welche nicht »jedem Nachlaß gewähren, ſondern einigen die Sünden be-»halten, ſo daß ſie durch ſie auch bei Gott behalten werden, »auffordern, ſie allen nachzulaſſen.« [a]) So wie nämlich im alten Teſtament den Prieſtern unterſagt war, für jedes Vergehen ein Sühnopfer darzubringen, eben ſo wiſſen die Apoſtel und ihre Nachfolger, die Prieſter, für welche Sünden, wann und wie die Opfer dargebracht werden müſſen, und für wen nicht. Origenes erklärt ſich mit heiliger Indignation gegen einen in ſeinen Augen unverantwortlichen Mißbrauch, und tadelt bitter, daß Prieſter ſich anmaßen, Idololatrie, Ehebruch nachzulaſſen. [b]) Die Urſache, die er

---

qui ait: ecce delebo ut nubem iniquitates tuas et sicut caliginem peccata tua. — Orig. hom. 17. p. 952. T. III. Ruaei.

a) Εγκαλεσαι τις αν αποστολοις μη πασιν αφιεισιν, ἱνα πασιν αφεθη, αλλα τινων τας ἁμαρτιας κρατουσιν, ὡς δι᾽αυτους και παρα θεῳ κρατεισθαι αυτας. — Εγκαλεσαι könnte eigentlich mit beſchuldigen überſetzt werden.

b) Τοιγαρ ουν και οἱ αποστολοι και οἱ τοις αποστολοις ὡμοιωμενοι ἱερεις οντες κατα τον μεγαν αρχιερεα επιστημην λαβοντες της του θεου θεραπειας ισασιν, ὑπο του πνευματος διδασκομενοι, περι ὡν χρη αναφερειν θυσιας ἁμαρτηματων, και ποτε, και τινα τροπον, και γινωσκουσι, περι ὡν ου χρη

angibt, iſt, weil es peccatum ad mortem ſey, für welche der Apoſtel zu beten verboten habe 1. Joh. 5.; er will, daß bei ſolchen Fällen ſtatt der Löſe- die Bindegewalt geübt werden ſolle.

Auch von der pſychologiſchen Seite hat Origenes die Beichte aufgefaßt und ihre Nothwendigkeit dargethan: »Wer »nicht zuerſt ſein Elend eingeſehen, der weiß den Arzt »nicht zu ſuchen, oder er wird doch ſicher, nachdem er die »Geſundheit wieder erhalten hat, dem Arzt nicht Dank »ſagen, weil er zuvor um die Gefährlichkeit ſeiner Krank»heit nicht gewußt hat: ſo wird auch, wer nicht zuvor »die Fehler ſeiner Seele und die Uebel ſeiner Sünden »erkannt und durch des eigenen Mundes Be»kenntniß verrathen hat, nicht gereinigt und los»geſprochen werden können; damit er wiſſe, daß ihm »das durch Gnade verliehen worden, was er beſitzt, und »damit er die göttliche Freigebigkeit nicht für eigenes Ver»dienſt halte, wodurch ohne Zweifel Stolz und Hoffart »erzeugt, und neuer Untergang bereitet wird.« [a]) »Diejeni»gen, welche nicht heilig ſind, ſterben in ihren Sünden, »ſagt er anderwärts; [b]) diejenigen, welche heilig ſind, »thun Buße für ihre Sünden, fühlen ihre Wunden, erken»nen ihren Fall, ſuchen den Prieſter, verlangen

---

τουτο ποιειν..... ουκ οιδ᾽ ὅπως ἑαυτοις τινες επιτρεψαντες τα ὑπερ την ἱερατικην επιστημην, αυχουσιν ὡς δυναμενοι και ειδωλολατρειας συγχωρειν, μοιχειας τε και πορνειας αφιεναι.

a) Qui enim non prius intellexerit infirmitatem vel aegritudinem suam, nescit quaerere medicum, aut certe, cum receperit sanitatem, non aget medico gratias, quoniam non prius sui languoris periculum cognovit: ita etiam, si quis non prius animae suae vitia, et peccatorum suorum mala cognoverit, ac proprii oris confessione prodiderit, purgari absolvique non poterit: ne ignoret, sibi per gratiam concessum esse, quod possidet, et divinam liberalitatem proprium bonum putet. Quae res sine dubio arrogantiam generat et elationem, et novae causa est ruinae.

b) Hom. 10. in cap. 18. Num.

»Heilung, ſuchen Reinigung durch den Hohenprieſter.« Es iſt ſo die Weiſe des Origenes, das altteſtamentaliſche Weſen in dem neuen Bunde wieder zu erkennen, und dieſem die Sprache jenes zu leihen. Auch daß jede Schuld, ſie mag ſo groß ſeyn, als ſie will, durch Buße (welche nach der oben vorgetragenen Anſicht des Origenes und nach der Wahrheit nicht ohne Bekenntniß ſtatt findet) ausgetilgt werden kann, ſagt er in Matth. com. Tom. 13. n. 30, wo er von der ſchweren Schuld der Chriſten redet: »Buße »wirken frommt nach was immer für Sünden (λυσιτελει »μεθ' ὁποσα ουν ἁμαρτηματα μετανοειν).«[a])

Hier mag auch eine Erzählung ſtehen, welche Euſebius in ſeinem an allerlei Notizen reichen kirchenhiſtoriſchen Werke aufbewahrt hat: ich meine die intereſſante Erzählung von Narciſſus, Biſchof von Jeruſalem. Dieſer war den Böſen fürchterlich wegen der Strenge, mit welcher er ſie den canoniſchen Strafen unterwarf. Drei verderbte Menſchen verſchworen ſich und traten wider ihn auf mit allerlei Verläumdungen. Narciß tief gekränkt, ob die Böſewichte gleich keinen Glauben fanden, vergrub ſich in eine Einöde. Zwei der Schuldigen wurden von allen den Uebeln heimgeſucht, denen ſie ſich ſchwörend zum Opfer geweiht hatten, und kamen jämmerlich um. Der Dritte fürchtete die unausweichliche Rache Gottes, des Allſehenden,

---

[a]) Sonſt findet ſich in Origenes manches montaniſtiſch klingende, wie das, was er in Matth. T. 14. n. 5. (p. 620. T. III. ed. Ruaei) in Bezug auf die χειρονα ἁμαρτηματα ſagt, daß ſie keine Nachlaſſung erhalten; was von dem Ehebruch und beſonders der Idololatrie gilt. Comm. in Matth. T. 14. n. 4. ed. ejusd. T. III. p. 620. Comm. in Matth. Series n. 114. p. 913. ed. ejusd. Exeges. orat. dominic. n. 18. ed. Wetzst. p. 116. Was man nach dem oben Vorgekommenen milder auslegen kann, wenn man dieſe Aeußerungen nicht für unächt, oder für problematiſch vorgebrachte, mehr diſciplinariſch als dogmatiſch zu greifende θεολογουμενα halten will.

und bekannte, wie ſie mit einander das Werk der Verſchwörung überdacht und beſprochen hatten. Der Menſch bereute aufrichtig ſein Vergehen, lebte von nun an ganz der Buße, bis ſein Auge und Leben in den Thränen erloſchen.[a] Dieſer Sünder hielt das innere Gott allein dargebrachte Bekenntniß nicht für hinreichend, wahrſcheinlich hatte er nie anders gehört, als daß man von der Kirche Chriſti nach einem zu ihren Füßen abgelegten Bekenntniß Losſprechung, Sicherheit vor dem göttlichen Strafgerichte, und damit Ruhe und Frieden zu erwarten habe; darum fällt er, von ſeinem Gewiſſen, wie vom Sturme geſchleudert, vor ſie nieder und bekennt.[b]

Die apoſtoliſchen Conſtitutionen.

Ueber kein Stück der ältern, chriſtlichen Litteratur ſind ſo verſchiedene und widerſprechende Urtheile ergangen, als über dieſes Buch,[c] worin mancher aus der apoſtoliſchen Periode herrührende Stoff mit andern Erzeugniſſen, welche ins zweite, dritte und vierte Jahrhundert gehören, zuſammengefloſſen iſt; denn weiter herunter läßt ſich meines Erachtens das Werk nicht wohl ſetzen. Name und Verhältniſſe des Verfaſſers oder des Redakteurs, welchem es gegenwärtige Geſtalt verdankt, läßt ſich eben ſo wenig, als die Zeit der Abfaſſung ſelbſt, mit Beſtimmtheit angeben. Da daſſelbe in der griechiſchen Kirche allzeit großes Anſehen genoß, ſo wie es hingegen weit weniger der latei-

---

a) Man leſe Euseb. H. E. 6, 9.

b) Doch geſtehe ich, daß dieſer Beweis mit den oben aus der Erzählung des Irenäus gewonnenen durchaus nicht verglichen werden kann.

c) Siehe die in Cotelier Patres apost. Tom. I. p. 195. Bona edit. Sala T. I. p. 134. Augusti Denkwürdigkeiten Th. 4. p. 211. geſammelten Urtheile.

riſchen Kirche zuſagte, ſo müſſen deſſen Zeugniſſe zu Gunſten einer Doktrin, welche erſt ſpät in der lateiniſchen Kirche von ihrem oberſten Biſchof eingeführt worden ſeyn ſoll, um ſo wichtiger erſcheinen.

Das zweite Buch der apoſtoliſchen Conſtitutionen entwikkelt die hohe Bedeutung des Prieſterthums, was ihm das Volk und was es auch wiederum dem Volke ſeyn ſoll. Das Prieſterthum bindet und löſet, je nachdem einer der Strafe oder Verzeihung würdig iſt;[a] aber mit Milde ſoll der Prieſter gegen die Sünder verfahren, er ſoll ſie ermahnen, tröſten, und ihnen Muth und Hoffnung einflößen, die Reuigen gern aufnehmen, über ihre Bekehrung erfreut ſeyn und die Sündigenden mit Erbarmen und Mitleid richten.[b] Als oberſte Richter werden beſonders die Biſchöfe dargeſtellt mit göttlicher Gewalt, die Sünder zu richten, bekleidet.[c] »Richte alſo, Biſchof! mit Macht, wie Gott, »allein die Büßenden nimm auf,« rufen ihm die Conſtitutionen zu.[d] (Bekanntlich übt vor allen der Biſchof die Binde- und Löſegewalt als Brennpunkt der prieſterlichen Macht.) Er entlaſtet den Sünder von ſeinen Vergehen,[e] und geleitet denſelben, da er durch die Losſprechung geſund und unbefleckt geworden, in den Frieden und ruhigen Hafen der Kirche zurück;[f]

---

a) Δεσμευει γαρ αυτη και λυει τους τιμωριας η αφεσεως αξιους. Const. apost. 2, 34.

b) Μετ᾽ ελεους και οικτιρμων κρινοντες τους ἁμαρτανοντας. Const. apost. 2, 15. Tom. I. p. 224. Cot.

c) Const. apl. 2, 11. p. 219. Tom. I.

d) Κρινε ουν, ω επισκοπε, μετ᾽ εξουσιας, ὡς ὁ Θεος, αλλα τους μετανοουντας προσλαμβανου. Const. apl. 2, 12. Tom. I. p. 220.

e) Ελαφρυνων απο παραπτωματων. Const. apl. 2, 20.

f) Ειρηνη δε και λιμην γαληνος εστιν ἡ του Χριστου εκκλησια᾽ εις ἡν λυων τους ἡμαρτηκοτας αποκαθιστα ὑγιας αμωμους. Const. apl. 2, 20.

er gibt als ein mitleidiger und erfahrner Arzt der Kirche Gottes jedem Heilbedürftigen die paſſenden Mittel;[a] viel mehr, denn die fleiſchlichen, ſollen die geiſtlichen Väter geliebt werden: »Sie, die euch durch das Waſſer wiedergeboren haben, die euch mit dem heiligen Geiſte erfüllt haben,... die euch von euern Sünden gelöſet und der heiligen Euchariſtie theilhaftig gemacht, die euch zu Mitgenoſſen und Miterben der Verheißung Gottes gemacht haben, dieſe fürchtet und verehret mit allen Ehren; denn dieſe haben von Gott des Lebens und Todes Gewalt empfangen, indem ſie diejenigen, die da geſündigt haben, richten, und zum Tode des ewigen Feuers verdammen, diejenigen hingegen von den Sünden löſen und lebendig machen, welche ſich bekehren.«[b] Hier iſt das nur etwas härter ausgedrückt, was im Evangelium ſteht: denen ihr die Sünden behaltet, denen ſollen ſie behalten ſeyn. Man gehe über den emphatiſchen Vortrag hinweg und halte ſich am Sinn des ganzen.

Lactantius (blüht 303).

Lactantius zählt unter die charakteriſtiſchen Merkmale der wahren katholiſchen Kirche das Bekenntniß und die Buße der Sünden. Er kann das ſtille Gott allein im Gebet abgelegte Geſtändniß nicht gemeint haben, weil er es als Merkmal angibt, wodurch man die ächten Gemeinden von den häretiſchen Vereinigungen unterſcheiden ſoll. »Die katholiſche Kirche iſt alſo allein diejenige, welche den wahren Gottesdienſt be-

a) Const. apl. 2, 20.

b) Τους των ἁμαρτιων λυσαντας, και της ἁγιας και ἱερας ευχαριστιας μετοχους ποιησαντας ..... τουτους ευλαβουμενοι τιματε παντοιαις τιμαις· οὗτοι γαρ παρα θεῳ ζωης και θανατου εξουσιαν ειληφασιν εν τῳ δικαζειν τους ἡμαρτηκοτας, και καταδικαζειν εις θανατον πυρος αιωνιου, και λυειν ἁμαρτιων τους επιστρεφοντας και ζωογονειν αυτους. Const. apl. 2, 23.

»wahrt; hier iſt der Born des Heils, hier iſt die Wohnung »des Glaubens, hier der Tempel Gottes: wer da nicht ein- »geht, oder wer von da austritt, iſt der Hoffnung des Le- »bens und Heiles entfremdet. Niemand ſoll ſich mit hart- »näckigem Bemühen ſchmeicheln; denn es handelt ſich um Le- »ben und Heil, welches, wofern nicht vorſichtig und eifrig »dafür geſorgt wird, untergehen und erlöſchen wird. Jedoch »weil alle Haufen der Häretiker ganz beſonders ſich für »Chriſten und ihre Kirche für die katholiſche halten, ſo muß »man wiſſen, daß jene die wahre iſt, wo die Religion (hei- »lige Handlungen), das Bekenntniß und die Buße iſt, welche »die Sünden und Wunden, denen die Schwäche unſers Flei- »ſches unterworfen iſt, wohlthätig heilt.« [a])

Inst. 4, 17. vergleicht er die materielle Beſchneidung des Körpers mit der geiſtigen der Seele oder der Pönitenz, und findet in der erſten ein Symbol der letztern und eine Erinnerung: »daß wir keine ſchamvolle That unter den Geheim- »niſſen des Gewiſſens verbergen. Das iſt die Beſchneidung »des Herzens, von welcher die Propheten reden, welche »Gott vom ſterblichen Fleiſche auf die Seele übertragen hat, »und welche allein bleiben wird; denn da er gemäß ſeiner »ewigen Vaterliebe für unſer Leben und Heil ſorgen »wollte, ſo hat er in jener Beſchneidung uns die Pönitenz »vorgeſtellt, damit wir, wenn wir das Herz entblößet,

---

[a]) Sola igitur catholica ecclesia est, quae verum cultum retinet; hic est fons veritatis, hoc est domicilium fidei, hoc templum Dei, quo si quis non intraverit, a spe vitae et salutis aeternae alienus est. Neminem sibi oportet pertinaci concertatione blandiri; agitur enim de vita et salute, cui nisi caute et diligenter consulatur, amissa et extincta erit. Sed tamen, quia singuli quique coetus haereticorum se potissimum Christianos et suam esse catholicam ecclesiam putant, sciendum est, illam esse veram, in qua est religio, confessio et poenitentia, quae peccata et vulnera, quibus subjecta est imbecillitas carnis, salubriter curat. Inst. divin. 4. c. ult.

»das heißt: wenn wir durch das Sündenbekenntniß »Gott genug gethan haben, die Verzeihung er»halten, welche den hartnäckigen und ihre Sünden »verhehlenden von dem verweigert wird, welcher nicht »wie der Menſch das Angeſicht, ſondern das innerſte und »geheimſte der Bruſt ſchaut.«[a]) Hier iſt die Verzeihung der Sünden, das Leben und Heil vom Entblößen des Herzens und dem Sündenbekenntniſſe abhängig gemacht; keine Verzeihung erhalten diejenigen, welche ihre Sünden verhehlen. Die Gewalt und Nothwendigkeit der Pönitenz iſt ſehr klar ausgedrückt; zugleich erſcheint das offene, reumüthige Bekenntniß der Sünde als ihr erſtes und vorzüglichſtes Element, ja als ganz eins mit der Buße (ſo daß alſo deſſen Weſentlichkeit nicht klarer ausgedrückt werden kann); denn das Bild mit ſeiner Erklärung beziehen ſich offenbar nur auf das Bekenntniß, die Offenbarung der Sünden. Diejenigen, welche ihre Sünden verhehlen (verſteht ſich vor denen, welche in Gottes Namen richten und heilen), haben zum Lohne das Verderben von dem, welchem ſie nichts verhehlen können.

---

[a]) Quoniam pars illa corporis, quae circumciditur, habet quandam similitudinem cordis et est pudenda, ob hanc causam Deus nudari eam jussit, ut hoc argumento nos admoneret, ne involutum pectus haberemus, id est: ne quod pudendum facinus intra conscientiae secreta velemus. Haec est cordis circumcisio, de qua prophetae loquuntur, quam Deus a carne mortali ad animam transtulit, quae sola mansura est; volens enim vitae ac saluti nostrae pro aeterna sua pietate consulere, poenitentiam nobis in illa circumcisione proposuit; ut, si cor nudaverimus, id est: si peccata nostra confessi satis Deo fecerimus, veniam consequamur, quae contumacibus et admissa sua celantibus denegatur ab eo, qui non faciem, sicut homo, sed intima et arcana pectoris intuetur.

Hilarius (geſt. 368) und Athanaſius (geſt. 370).

Hilarius hat in allen ſeinen Schriften einigermaßen nur ein einziges Dogma verfochten, die Conſubſtantialität des Sohnes und des hl. Geiſtes mit dem Vater; er hatte, ſo zu ſagen, keine Muße, andere Glaubenslehren zu exponiren; es handelte ſich um die Grundfeſten des Chriſtenthums, welche von den rationaliſtiſchen Arianern, den Unitariern des Alterthums angegriffen waren. War das Fundament gerettet, ſo ſtanden ihm auch alle einzelne Dogmen. Doch finden ſich einige flüchtige Worte, z. B. ſagt er, daß Gott die Sünden, welche wider ihn begangen worden, verzeiht, wenn man zum Bekenntniſſe zurückkehrt,[a]) daß Chriſtus zur Erregung der großen Furcht, wodurch alle für die Gegenwart im Zaume gehalten werden ſollen, das unwandelbare Urtheil der apoſtoliſchen Strenge vorausgehen läßt, ſo daß, welche ſie auf Erden gebunden, das iſt: mit den Knoten der Sünde verſtrickt gelaſſen haben, und welche ſie gelöſet, oder durch das Bekenntniß ins Heil der Verzeihung aufgenommen haben, daß dieſe nach der Beſtimmung des apoſtoliſchen Ausſpruchs auch im Himmel gelöſet ſind oder gebunden.[b])

---

a) Ergo venia omnis ex eo est, cum etiam ea, quae in se peccata sint, post reditum confessionis indulgeat. In Matth. can. 18.

b) Ad terrorem autem metus maximi, quo in praesens omnes continerentur, immobile severitatis apostolicae judicium praemisit, ut quos in terra ligaverint, confessione videlicet veniae receperint in salutem, hi apostolicae conditione sententiae in coelis absoluti sint aut ligati. In Matth. can. 18. — Alle Manuſcripte haben confessione, darum nicht erlaubt iſt, concessione zu ſubſtituiren, wie einige berühmte proteſtantiſche Theologen thun wollen. Geſetzt aber, es hieße concessione, und würde dann auf veniae bezogen, was allerdings

Was ich von Hilarius geſagt habe, gilt auch von Athanaſius. Seine Schriften ſind faſt nur auf eins zu bearbeiten; allenthalben in ſeinen Schriften nur ein Thema auf alle mögliche Weiſe vorgetragen, Gottheit des λογος. Kaum verlautet, während, ſo zu ſagen, der Chor der Argumente zu Gunſten dieſer Doktrin pauſirt, etwas von einer andern Lehre; doch auch das wenige verſchmähen wir hier nicht. In dem Traktat über die Worte des Evangeliums: »Wenn »ihr in den Flecken geht, der vor uns liegt, ſo werdet ihr »ein angebundenes Füllen finden«, kommentirt er alſo: »Wenn deine Bande nicht gelöſet ſind, ſo gib dich den »Schülern Jeſu hin; denn uns zu löſen ſind ſie da, welche »die Gewalt von dem Erlöſer erhalten haben: was ihr binden werdet auf Erden, wird gebunden ſeyn in den Himmeln, und was ihr löſen werdet auf Erden, wird gelöſet »ſeyn in den Himmeln.«[a]) An die Sündenerlaſſung durch die Taufe iſt hier nicht zu denken, weil er zu den Getauften redet, und dennoch den Wunſch ausſpricht: »Wir wünſchen alſo, daß auch zu uns Jeſus ſeine Schüler ſende,

---

einen ſehr guten Sinn gibt, ſo wäre das ein ungerechtes Binden und Löſen, wenn ſie den Zuſtand des Sünders nicht kennen, welchen man ſich erſt durch das offene Bekenntniß deſſelben veranſchaulichen kann. In einer ſo heiligen Sache, und wo man die ſchreiendſte Ungerechtigkeit begehen kann, genügt die oberflächliche Kenntniß durchaus nicht; ein genaues Bild vom Zuſtand, von der Krankheit des Sünders iſt nur möglich durch alle Data, die uns gegeben werden können. Jede Krankheit, im ethiſchen wie im phyſiſchen, iſt individuell, und nichts ſchwerer, als ſie genau aufzufaſſen. Doch wie geſagt, alle Exemplare haben confessione, Bekenntniß, Beichte, und ihr folgt die Losbindung vom Böſen und die Verſetzung in die Freiheit des ewigen Lebens.

a) Ἐι δε μηπω λελυνται σου οἱ δεσμοι, επιδος ἑαυτον τοις μαθηταις του Ιησου· παρεισι γαρ οἱ λυοντες ἡμας, εξουσιαν ταυτην ειληφοτες παρα του σωτηρος· ὁτι ὁ ἐαν δησητε επι της γης, εσται δεδεμενον εν τοις ουρανοις, και ὁ ἐαν λυσητε επι της γης, εσται λελυμενον εν τοις ουρανοις. Tom. I. p. 990.

»damit ſie die Bande löſen, mit welchen ein jeder aus uns »gebunden iſt.« Auch meint er nicht die Sünden, die nach Bußcanonen öffentlich gebüßt werden mußten; denn der Idololatrie und des Mordes iſt hier nicht gedacht, ſondern von Sünden überhaupt iſt die Rede, woraus hervorgeht, daß er hier die geheime Beichte im Auge hatte: »Denn »der eine iſt gefangen im Geitze, jener verwickelt in Hu- »rerei, ein anderer gefeſſelt von der Trunkenheit, ein an- »derer wird zurückgehalten in eitler Ehrbegierde, der fügt »Unbilden zu, ein anderer raubt des Nächſten und Armen »Gut, ein anderer häuft Wucher auf Wucher, kurz wir alle »leiden an unſern Fehlern und bedürfen der Heilung des Er- »löſers und haben darum vonnöthen, daß er ſeine Schüler »uns zuſende, auf daß ſie uns von des Teufels Fußeiſen »frei machen.« [a])

Baſilius (geſt. 380), Gregorius v. Nyſſa (geſt. nach 394) und der von Nazianz (geſt. 389).

Dieſe drei mit Recht hochgefeierten Lehrer der griechi- ſchen Kirche finden ſich hier vereinigt, damit ihr Zeugniß um ſo klarer und unverwerflicher erſcheine. Was zunächſt den berühmten Erzvater des orientaliſchen Mönchthums, Ba- ſilius betrifft, ſo treffen wir die Beichte als gewöhnliche Uebung bei ſeinen Asceten an. Für dieſe löſte er einige die Beichtpraxis betreffende Zweifel: es fragte ſich, ob der- jenige, welcher ſeine Sünden bekennen will, ſie jedem ohne Unterſchied, welchem er will, oder nur gewiſſen beſtimmten

a) Και γαρ ὁ μεν δεδεται φιλαργυρια, ὁ δε πλεκεται πορνεια, και αλλος μεθῃ συνδεδεται, ἑτερος κρατειται κενοδοξια, αλλος μεν αδικει, ὁ δε ἁρπαζει τα του πλησιου και πενητος, αλλος τοκον επι τοκῳ λαμβανει, και τελος, παντες ησθενησαμεν εν ταις αδικιας ἡμων, και χρηζομεν το περι του σωτηρος ἰασεως, και χρηζομεν αυτου, ἱνα και προς ἡμας αποστειλῃ τους μαθητας αυτου, καὶ λυσωσιν ἡμας εκ των του διαβολου δεσμων.

Perſonen beichten könne (τοις τυχουσιν, η τισιν), worauf Baſilius antwortete: »Es iſt nothwendig, daß man denjenigen, »welchen die Geheimniſſe Gottes anvertraut ſind, die Sün»den bekenne; denn, daß die alten Büßer ſo gethan, findet »ſich in den hl. Schriften«; er beruft ſich dann auf die Johanneiſche Taufe und auf die Erzählung in der Apoſtelgeſchichte (Kap. 16.) [a]).

Für die Frage (quaest. 229.), ob man auch Dinge, welche die Schamhaftigkeit verletzen, jedermann offenbaren könne, gibt er folgende Entſcheidung: »Mit dem Bekenntniß der »Sünden hat es dieſelbe Bewandtniß, wie mit der Offenba»rung körperlicher Krankheiten; wie nun die Menſchen die Krank»heiten des Leibes nicht allen, nicht ohne Unterſchied jedem offen»baren, ſondern denjenigen, welche ſie zu heilen verſtehen, »ſo ſoll auch das Bekenntniß der Sünden bei denjenigen »geſchehen, welche ſie heilen können.« [b]) So wie bei den Mönchen, ſo war auch in den Frauenklöſtern die Beichte eingeführt; denn in demſelben Stücke wird unter der 110ten Nummer die Frage geſtellt, ob es ſich ſchicke, daß auch die Vorſteherin zugegen ſey, wenn eine Schweſter dem Presbyter beichtet, und dann in der Antwort bejaht. Man denke nicht, daß Baſilius hier zum Behufe höherer geiſtlicher Vollkommenheit, wie ſie in den Klöſtern erzielt werden ſoll, eine ganz neue Uebung unter ſeine Asceten eingeführt habe; was er that, war nicht conſtitutiv, ſondern nur regulativ, wie zur Genüge daraus erhellt, daß er in der erſten unter den oben ange-

---

a) Αναγκαιον τοις πεπιστευμενοις την οικονομιαν των μυστηριων του θεου εξομολογεισθαι τα ἁμαρτηματα· οὕτω γαρ οἱ παλαι μετανοουντες επι των ἁγιων εὑρισκονται πεποιηκοτες.

b) Ἡ εξαγορευσις των ἁμαρτηματων τουτον εχει λογον, ὁν εχει ἡ επιδειξις των σωματικων παθῶν, ὧς ουν τα παθη του σωματος ου πασιν αποκαλυπτουσιν οἱ ανθρωποι, ουτε τοις τυχουσιν· αλλα τοις εμπειροις της τουτων θεραπειας. — κ. τ. λ.

führten Stellen ſchlechthin ſagt, es ſey nothwendig, den mit der Verwaltung der Geheimniſſe Gottes Beauftragten zu bekennen: ſo ſey es vom Anfang her gebräuchlich geweſen.

Allen Chriſten aber gilt: »Der Richter will ſich deiner »erbarmen, und dich ſeiner Erbarmungen theilhaftig machen, »wenn er nur findet, daß du nach der Sünde demüthig, zer»knirſcht biſt, die böſen Thaten viel beweineſt, das heimlich »Geſchehene ohne Scheu offenbareſt, die Brüder »bitteſt, an deiner Heilung mitzuarbeiten, wenn er ſieht, wie »du ganz erbarmungswürdig geworden biſt, ſo wird er dir »ſeine Barmherzigkeit im Ueberfluß und Uebermaas darrei»chen« [a]); wo zur Nachlaſſung der Sünde gefordert wird, daß wir bekennen, was wir im Geheimen geſündigt haben. Wenn nun überhaupt geſagt wird, daß alle Unordnungen durch Buße geſühnt werden müſſen,[b]) daß nach Befund unſerer Sünden die Thränen bitter, die Buße ſtreng ſeyn ſoll,[c]) ſo wiſſen wir ſchon, wie wir dieſes zu nehmen haben: wir denken an Reue, Genugthuung, beides nicht ohne Bekenntniß, welches mit erfordert wird, damit der Richter uns begnadige. Nicht minder klar iſt, daß den Prieſtern bekannt werden ſoll, als welchen die Binde- und Löſegewalt, die Ausſpendung der Geheimniſſe Gottes anvertraut iſt; ih-

---

a) Βουλεται σε ελεησαι και των ἑαυτου οικτιρμων μεταδουναι ὁ κριτης, ... εαν ευρῃ σε .... τα γενομενα κρυφη ανεπαισχυντως δημοσιευσαντα δεηθεντα αδελφων συγκαμειν σοι προς τηνιασιν. In Psl. 32. T. I. pag. 201. ed. Paris. 1618.

b) ὑπερ ουν του ἐξιλασμου των ἡμαρτημένων, ἐξομολογεισθε περι των ουκ ὑγιως ὑμιν προπεπραγμενων. In Psl. 29. Tom. I. pag. 191. ed. Paris. 1618.

c) Προσεχε ουν σεαυτῳ, ἱνα κατα αναλογιαν του πλημμεληματος, και την εκ της θεραπειας βοηθειαν καταδεξῃ· μεγα και χαλεπον το ἁμαρτημα; πολλης σοι χρεια της ὁμολογησεως, δακρυων πικρων, συντονου της αγρυπνιας, αδιαλειπτου της νηστειας. Basil. hom. in verba attende tibi ipsi T. I. pag. 345.

nen bekennen die Mönche,[a] die gottgeweihten Frauen;[b] durch ſie wird dem eifrigen Büßer die Strafezeit kraft der von Gott empfangenen Vollmacht abgekürzt: »Wenn aber »jeder von denen, welche ſich in beſagten Sünden befunden »haben, eifrig Buße wirkte, und der von Gottes Menſchen»liebe mit dem Binden und Löſen Beauftragte, »weil er die Vorzüglichkeit ſolcher Buße ſieht, jetzt ſchon »nachſichtiger die Zeit der Strafen verkürzte, ſo wird er »keiner Verdammung würdig ſeyn; da die Geſchichte in der »hl. Schrift uns zu erkennen gibt, daß diejenigen, welche »mit größerer Anſtrengung büßen, ſchnell Gottes Gnade er»langen.«[c] Die einzige Stelle, welche man in den vielen Werken des Baſilius aufgetrieben hat,[d] um einen Einwand daraus zu bereiten, berührt unſere Frage gar nicht, ſie iſt lediglich eine ſchöne Darſtellung der innern Demuth des Pſalmiſten und ihres Contraſtes mit der Heuchelei derjenigen, welche nur darum öffentlich ihre Sünden bekennen, um ſich den Schein der Bußfertigkeit und Heiligkeit zu geben.

---

a) V. resp. ad quaest. 288.

b) Resp. ad quaest. 110.

c) Εαν μεντοι γε εκαστος των εν τοις προγεγραμμενοις ἁμαρτημασι γενομενων, σπουδαιος γενηται εξομολογουμενος, ὁ πιστευθεις παρα της του θεου φιλανθρωπιας λυειν και δεσμειν, ει φιλανθρωποτερος γενοιτο, το ὑπερβαλλον της εξομολογησεως ὁρων του ἡμαρτηκοτος εις το ελαττωσαι τον χρονον των επιτιμιων, ουκ εσται καταγνωσεως αξιος· της εν ταις γραφαις ἱστοριας γνωριζουσης ἡμιν, τους μετα μειζονος πονου εξομογουμενους ταχεως την του θεου φιλανθρωπιαν καταλαμβανειν.

d) Ου γαρ ἱνα τοις πολλοις φανερως γενωμαι, τοις χειλεσιν εξομολογουμαι· ενδον δε εν αυτῃ τῃ καρδια το ομμα μυων, σοι μονῳ τα βλεποντι τα εν κρυπτῳ, τους εν ἐμαυτῳ στεναγμους επιδεικνυω εν εμαυτῳ ωρυομενος (οδυρομενος). ουδε γαρ μακρων μοι λογων χρεια ην προς την εξομολογησιν. απηρκουν γαρ οἱ στεναγμοι της καρδιας μου προς εξομολογησιν, και οἱ απο βαθους ψυχης προς σε τον θεον αναπεμπομενοι οδυρμοι.

Gregor von Nyſſa hat ſich gleichfalls ſo geäußert, daß über ſeine Lehre kein Zweifel erhoben werden mag; ſo empfiehlt er z. B. dem Prieſter Milde gegen die Pönitenten: »Iſt einer Prieſter, und hat dieß Amt, das Volk zu re»gieren, empfangen, der erbarme ſich der Sünden der Pri»vaten, und erinnere ſich, daß wenn er der Würde nach »über denjenigen ſteht, welche er leitet und regiert, er dennoch »mit ihnen eine Natur habe, und darum vielleicht irgend »einmal in dieſelben Fehler verfallen könne....« Dasſelbe ſagt er etwas weiter unten mit andern Worten, die aber die richterliche Gewalt deutlicher ausdrücken: »Sey alſo »nicht ſo leicht zum abhauen und abſchneiden, du, der du »den Herrn, damit er es nicht thue, bitten mußt, glaube »nicht ſo leichtlich, man müſſe verzweifeln.« [a]) Wer die folgende Stelle erwägt, wird nicht minder vom Glauben des Gregorius überzeugt, als für ihn mit Hochachtung erfüllt werden: »Was iſt die Pönitenz anders, als die »Auflöſung und Zerſtörung des Vergangenen, welches entwe»der in der That oder in Gedanken geſchehen. Wer aber, nach»dem er den Nutzen der Buße erkannt hat, ſich noch in dem »Unflath der Schandthaten und Gottloſigkeit herumwälzt, »gleicht jenem Knechte, welcher, ob er gleich weiß, daß ſein »Herr ihm zürnt, dennoch in deſſen Angeſicht ſich gottlos »beträgt, und die Sünde verdoppelt. Erforſche ſchnell und »nimm mit Fleiß die Krankheit wahr, womit du behaftet »biſt, empfinde darüber den größten Schmerz, welchen du »vermagſt, kreuzige dich, rufe gute und einſtimmig geſinnte »Brüder an, welche mittrauern und dir helfen, auf daß du »frei werdeſt. Zeige mir deine bittern und reichlichen Thrä»nen, damit ich auch die meinigen darunter miſche. Nimm »dir zum Theilnehmer und Genoſſen der Trauer den Prie»ſter, als deinen Vater; denn wer wird ſo fälſchlich

---

a) Gregor. Nyss. hom. in eos, qui alios acerbius judicant.

»ein Vater genannt, oder wer iſt ſo harten und demantenen Sinnes, daß er nicht trauerte, wenn die Söhne »trauern, und mit den Frohen ſich nicht erfreute? Der »Prieſter wird wegen der Sünde desjenigen, welcher »ihm um des Glaubens willen wie ein Sohn iſt, ſo betrübt, »wie Jakob den Joſeph beweinte, nachdem er den blutbe»fleckten Rock erblickt hatte, wie David um Abſalon, den »Ungezogenen, klagte, wie Eli um Ophnes und Phineas, »welche in der Schlacht umgekommen waren, wie Moſes »um das gottloſe Volk, das aufrühriſch ſich ein Kalb ge»macht hatte. Deshalb ſetze ein größeres Vertrauen auf »den, welcher dich in Gott geboren hat, als auf jene, welche »dich dem Körper nach geboren haben. Zeige ihm kühn, »was verborgen iſt; der Seele Geheimniſſe ent»decke dem Arzt als verborgene Wunden; er wird »für deine Ehre ſowohl, als für deine Geſundheit »Sorge tragen.[a]) Wegen der Söhne Schmach ſind die »Eltern mehr bekümmert, als ſelbſt die Söhne; denn ſo »wie die Ehre der Söhne den Eltern angehört, ſo auch »die Unehre und Schande. Ungewiß, Brüder! iſt das »Ende des Lebens; dem Austritt aus dem Leben laßt uns »durch Emſigkeit zuvorkommen; denn, da diejenigen, welche »für die Geſundheit des Körpers Sorge tragen, ſich vor »dem Aufgange des Hundsgeſtirnes reinigen, damit, was »von Flüſſigkeit in ihnen iſt, nicht durch deſſen heftigen »Brand verdorben werde und Krankheiten erzeuge, ſo iſt »es abgeſchmackt, daß diejenigen, welche für ihre Seele »Sorge tragen, dem ungewiſſen Tage des Todes nicht zu-

---

[a]) Προ σωματικων πατερων θαρρησον τῳ κατα θεον σε γεγεννησαντι. δειξον αυτῳ ανερυθριαστως τα κεκρυμμενα, γυμνωσον τα της ψυχης απορρητα, ὡς ἰατρῳ παθος δεικνυων κεκαλυμμενον. αυτος επιμελησεται και της ευσχημοσυνης, και της θεραπειας etc. Oratio contra eos, qui alios acerbius judicant.

»vorkommen, und dem Brande jenes durchkreuzigenden »Feuers, welches ewig brennt, und keine Erquickung zuläßt. »Derjenige, welcher durch verborgene Wegnahme »fremdes Gut entwandt, nachher durch das Be»kenntniß ſein Vergehen dem Prieſter geoffen»bart hat, wird durch das Streben nach dem Gegentheil »von der Leidenſchaft die Krankheit heilen,« [a]) wo der bloßen Beſſerung oder dem bloßen Thun des Gegentheils von dem, was man vorher that, ohne Bekenntniß die Heilung nicht zugeſchrieben wird, ſo wie auch nicht dem bloßen Bekenntniß ohne Bekehrung. Im Zuſammenhange mit dieſen Stellen erwogen erhält nun auch noch folgende Stelle einen guten Sinn, worin bewieſen wird, die Anrufung der göttlichen Namen ſey etwas Nützliches: »Wenn das Bekenntniß der verehrungswürdigen und lobwürdigen Namen der »hl. Dreifaltigkeit unnütz iſt, ſo ſind die Gebräuche der »Kirche auch unnütz: unter dieſen Gebräuchen iſt das Sie»gel, die Abbitte, die Taufe, das Bekenntniß der Sün»den ꝛc.« »Εν δε τοις εθεσι τουτοις εστιν ἡ σφραγις, ἡ »προσευχη, το βαπτισμα, ἡ των ἁμαρτιων εξαγορευ»σις etc.« Orat. cont. Eunomium.

Wiewohl der andere Gregor die Meinung hegt, daß die Reinigkeit, welche durch die Taufe erlangt wird, durch eine Sünde für immer unwiederbringlich verloren iſt, [b]) und

---

[a]) Ὁ δε δι' αφαιρέσεως λανθανουσης σφετεριζομενος τὸ αλλότριον, ειτα δι' εξαγορευσεως το πλημμελημα ἑαυτου τῳ ἱερει φανέρωσας, τῃ περι το εναντιον του παθους σπουδη θεραπευσει την αρρωστιαν. Es muß bemerkt werden, daß der Brief an Letojus jene Gattung der Pönitenz behandelt, wodurch die in den Canonen übergangenen Sünden getilgt werden, denn er ſagt: »die andere Art des Götzendienſtes (Geitz »nämlich), denn ſo nennt der göttliche Apoſtel den Geitz, wie ſie »von unſern Vätern ohne Heilung der Strafe gelaſſen worden, be»greife ich nicht.«

[b]) Orat. 40. T. I. p. 641.

jeder ſich die eine Reinigung mit der größten Sorgfalt zu bewahren hat, ſo nimmt er doch auch eine zweite an, wobei außer ihrer Unvollkommenheit in Bezug auf die Taufe noch zu beſorgen bleibe, ob man ſie hier vollenden könne, und ob man, nachdem man die Gnade der Taufe verſcherzt hat, nicht vor den Richterſtuhl gefordert werde, bevor noch die hinreichende Genugthuung geübt worden iſt;[a]) ſo ſchüchtert der Redner ſeine Zuhörer ein. Anderswo ſagt er, daß dem Sünder ſiebenzigmal ſiebenmal die Sünde nachgelaſſen wird.[b]) Dieſe zweite Reinigung iſt, das unterliegt gar keinem Zweifel, die Pönitenz, die bekannte zweite Taufe. Wenn gleich in der allegirten Stelle von dem eigentlichen Bekenntniß nichts verlautet, ſo verſchlägt dies darum wenig, weil Gregor das ſtillſchweigend mit einbegreift, was nach den Zeugniſſen des Baſilius und Gregorius Nyſſenus damals als der integrirende Theil dieſer zweiten Reinigung erfordert wurde. — Der Nazianzener ſoll hier bloß in Verbindung mit den andern gelten.[c])

Ambroſius (geſt. 397).

Eine ſeiner Faſtenreden beginnt alſo: »Sehet, nun »iſt die wonnigliche Zeit.... Sehet, nun iſt die Zeit da,

---

a) Orat. 40. T. I. p. 642.

b) Orat. 44. T. I. p. 707.

c) Sonſt iſt mir nichts bekannt, was auf Beichte Bezug hätte. Ernſtes Nachdenken und redliche Selbſtbeurtheilung empfiehlt er: »Μη αναμεινωμεν υ'π' αλλῶν ελεγχθηναι, ἡμῶν αυτῶν εξετασται γενωμεθα »μεγα κακιας φαρμακον, και ὁμολογια, και φυγη του πταισματος.« Orat. 15. T. I. p. 236. ed. Colon. Auf Abbüßung beziehen ſich die Verſe:

.... ἡ γαρ αριστον
δακρυον εστι βροτοισιν, ακος ψυχαις τε μελαιναις,
και κονις αιθαλοεσσα, και εν χθονι σακκος ερυμνος. Carm. 1. v. 350. et seq.

Allzuvag iſt auch:

ἱερωσυνη δε ἁγνισμος φρενων,
θεῳ φερων ανθρωπον, ανθρωπῳ θεον. Carm. jamb. 15. v. 227.

»in welcher ihr eure Sünden Gott und dem Prieſter »bekennen, und durch Faſten und Gebet und Thränen »und Almoſen tilgen müſſet. Warum erröthet der »Sünder ſeine Sünden zu bekennen, welche »ſowohl Gott, als allen Engeln mit ſämmtli»chen auserwählten Seelen bekannt und offen»bar ſind? Das Bekenntniß befreit vom Tode, das Be»kenntniß öffnet das Paradies, das Bekenntniß gibt Hoff»nung der Seligkeit. Darum die Schrift ſpricht: ſage du »zuerſt deine Miſſethaten, damit du gerechtfertiget werdeſt. »Durch dieſe Worte wird angezeigt, daß, wer im Leben »ſeine Sünden nicht bekennen will, nicht ge»rechtfertiget zu werden verdient. Es befreit euch »aber jenes Bekenntniß welches mit Buße ge»ſchieht: und, obgleich alle Tage, welche die Menſchen »leben, zur Buße geſchickt ſind, ſo ſind dennoch dieſe Tage »geeigneter und ſchicklicher zum Bekennen und zum Faſten und »zum Almoſengeben; denn die Sünden des ganzen Jahrs kön»net ihr an dieſen Tagen tilgen.« [a]) »Dieſe Tilgung der »Miſſethaten geſchieht durch den Tod unſers Herrn, und

---

[a]) Ecce nunc tempus acceptabile..... Ecce nunc tempus adest, in quo et peccata vestra confiteri Deo et sacerdoti, et per jejunia et orationes et lacrymas atque eleemosynas delere debetis. Quare erubescit peccator manifestare peccata sua, quae et Deo et angelis omnibus atque cunctis electis animabus sunt nota et manifesta? Confessio a morte liberat, confessio paradisum apperit, confessio spem salvandi tribuit. Unde scriptura dicit: dic tu iniquitates tuas primus, ut justificeris. His verbis ostenditur, quia non meretur justificari, qui in vita sua peccata non vult confiteri. Illa vero confessio vos liberat, quae fit cum poenitentia; et quamvis omnes dies, quibus homines vivunt, sunt poenitentiae, tamen isti dies sunt plus apti et congrui ad confitendum et ad jejunandum atque eleemosynas faciendas; quoniam peccata totius anni istis diebus potestis diluere. Sermo fer. 2. post primam dominic. Quadrag.

»jede neue Verzeihung der Sünden iſt auch eine neue Theil»nahme an dem Blute des Erlöſers; ſo wie kein Menſch »hiervon ausgeſchloſſen iſt, ſo auch keiner von der Verzei»hung, welche durch Buße und Bekenntniß erlangt wird, »ſo daß keinem eine Beſchuldigung bleibt: denn ſo oft wir »das Blut des Herrn empfangen, ſo oft verkünden wir den »Tod des Herrn. So wie er alſo einmal für alle auf»geopfert iſt, ſo empfangen wir, ſo oft die Sün»den nachgelaſſen werden, das Geheimniß ſeines »Leibes, damit durch ſein Blut die Nachlaſſung der Sün»den geſchehe. Alſo iſt durch das Wort des Herrn auf das »ausdrücklichſte geboten, ſogar denjenigen, welche »des ſchwerſten Verbrechens ſchuldig ſind, die »Gnade des himmliſchen Sakraments wieder einzugießen, »wenn ſie aus ganzem Herzen und in offenem Be»kenntniſſe ihre Sünden bereuen; daher gewiß iſt, »daß euch nichts zur Entſchuldigung übrig geblieben.« a) »Wenn du gerechtfertiget werden willſt, ſo be»kenne deine Miſſethat; denn die Bande der »Verbrechen löſet das ſchamhafte Bekenntniß »der Sünden.« b) Ambroſius bemerkt, daß die Prieſter durch den ihnen mitgetheilten hl. Geiſt die Gewalt haben, die Sünden und zwar alle ohne Unterſchied zu löſen; c)

---

a) Etenim, quotiescunque sanguinem domini sumimus, mortem domini annunciamus. Sicut ergo semel pro omnibus immolatus est, ita quotiescunque peccata donantur, corporis ejus sacramentum sumimus, ut per sanguinem ejus fiat peccatorum remissio. Ergo evidentissime domini praedicatione mandatum est etiam gravissimi criminis reis, si ex toto corde et manifesta confessione peccati poenitentiam gerant, sacramenti coelestis refundendam gratiam. Unde nihil vobis ad excusationem resedisse certum est. De poenit. 2, 3.

b) Si vis justificari, fatere delictum tuum; solvit enim criminum nexus verecunda confessio peccatorum.

c) De poenit. 1, 2.

daß Taufe und Buße ſich zu einander verhalten, wie zwei beſondere Formen der einen Sündennachlaſſung, und wenn es nicht widerſpreche, daß der Menſch durch die Taufe die Sünden tilge, ſo ſehe er nicht ein, warum man es ungereimt finden will, daß er es durch die Beichte thue, da hier wie dort die Kraft Gottes wirke,[a]) und wie unmöglich die Tilgung der Sünde durch das Waſſer ſcheint, ſo unmöglich auch die Tilgung derſelben durch die Pönitenz; allein Chriſtus hat es den Apoſteln und dieſe haben es den Prieſtern übertragen, »alſo iſt möglich geworden, was un»möglich war.«[b])

In der Kirche erſtehen die Todten, durch die erhaltene Vergebung der Sünden aufgeweckt.[c]) Zur Aufrichtigkeit und Demuth gegen die Kirche ermuntert er durch das Beiſpiel des Ausſätzigen, Luk. 5, 12. »Dieſer fiel auf ſein An»geſicht; Schamhaftigkeit und Demuth that dieſes, ſo daß »jeder ſich der Flecken ſeines Lebens ſchäme; allein das Be»kenntniß ward von der Schamhaftigkeit nicht zurückgehal»ten, er zeigte die Wunde, verlangte ein Mittel.«[d]) Zum Vertrauen ermuntert er durch die Liebe der Kirche zum Sünder, des Heilandes zur Kirche. Wenn der Menſch im Grabe ſeiner Sünden liegt, ſo ſteht die Kirche daran und weint: »Der Herr Jeſus ſieht die ſchwere Bürde des »Sünders, und läßt die Kirche nicht allein weinen; er lei»det mit ſeiner Geliebten, und ſagt dem Geſtorbenen: komm »heraus, das iſt: was liegſt du in den Finſterniſſen des »Gewiſſens, und dem Schlamme deiner Vergehen, dem »Kerker der Schuldigen? gehe hervor, verrathe dein

a) De poenit. 1, 7.

b) De poenit. 2, 2.

c) Nam et vos indignamini, et contra ecclesiam congregatis concilium, qui videtis mortuos in ecclesia reviviscere, et peccatorum indulta venia resuscitari. De poenit. 2, 7.

d) Comment. in Luc. 5. 1.

»eigenes Verbrechen, damit du gerechtfertigt werdeſt. Mit »dem Munde geſchieht das Bekenntniß zur Seligkeit.«

Aber nicht mit jeglicher Geſinnung wird man einer ſolchen Wohlthat theilhaftig: »Einige verlangen darum die »Pönitenz, damit ihnen gleich die Gemeinſchaft wiedergege»ben werde. Dieſe wollen nicht ſowohl ſich ſelbſt löſen, »als den Prieſter binden; denn ſie erleichtern ihr »eigen Gewiſſen nicht, und beſchweren jenes »des Prieſters, dem geboten iſt: gebet das Heilige den »Hunden nicht, und werfet nicht die Perlen vor die »Schweine, das heißt, den unreinen Gemüthern muß man »nicht leicht die Theilhaftigkeit der hl. Kommunion gewäh»ren.«[a]) Nur da nämlich iſt Löſung durch die Losſprechung des Prieſters, wo der feſte Wille iſt, nicht mehr zu ſündigen. So wie der Menſch im Sündenzuſtand dieſes Vorſatzes bedarf, wenn die Losſprechung nicht für ihn und den Prieſter zur Verdammung werden ſoll, ſo muß der Gerechte denſelben ſtandhaft bewahren, weil er nicht weiß, ob er die Gnade der Beichte und Buße wieder haben wird. »Nicht »nur nach der Pönitenz muß ſich der Menſch davor (vor »den Sünden) hüten, ſondern auch vor der Pönitenz, da »er geſund iſt; weil er nicht weiß, ob er eben die Pönitenz »erhalten, und Gott und dem Prieſter ſeine Sün»den beichten könne.«[b]) —

---

[a]) Nonnulli ideo poscunt poenitentiam, ut statim sibi reddi communionem velint. Hi non tam se solvere cupiunt, quam sacerdotem ligare. Suam enim conscientiam non exuunt, et sacerdotis induunt, cui praeceptum est: nolite sanctum dare canibus, neque miseritis margaritas ante porcos: hoc est immundis operibus s. communionis non facile impertienda consortio etc. De poenit. 2. 11.

[b]) Non solum post poenitentiam ab istis intus homo observare se debet, sed et ante poenitentiam, dum sanus est; quia nescit, si possit ipsam poenitentiam accipere, et confiteri Deo et sacerdoti peccata sua. Exhort. ad agendam poenit.

Beredter noch, als deſſen Worte, iſt das Leben des hl. Ambroſius. Paulin ſein Biograph rühmt unter andern die Liebe, mit welcher er die Bekenntniſſe der reumüthig Büßenden anhörte, und das Geheimniß ihrer Thaten unverletzt bewahrte. »So oft ihm jemand, um die Buße zu »empfangen, ſeine Fehltritte gebeichtet hatte, »weinte er dergeſtalt, daß er jenen auch zum Weinen nö»thigte; denn es ſchien ihm, als liege er mit den liegenden. »Von Vergehen aber, welche man ihm bekannte, redete er »nur dem Herrn, bei welchem er flehte, und hinterließ ſo »den künftigen Prieſtern ein ſchönes Beiſpiel, auf daß ſie »mehr Fürſprecher bei Gott, als Ankläger bei den Men»ſchen ſeyen. Denn auch nach dem Apoſtel muß ſich hin»ſichtlich eines ſolchen Menſchen die Liebe bewähren, weil »er ſein eigner Ankläger iſt, und den Ankläger nicht erwartet, »ſondern ihm zuvorkommt, damit er durch das Bekennt»niß ſeine Miſſethat tilge, und nichts laſſe, »was der Widerſacher ihm vorwerfen könnte. »Darum ſagt auch die Schrift: der Gerechte iſt im Beginn »der Rede ſein Ankläger, denn er benimmt dem Gegner »die Sprache und zerbricht gleichſam die zur Beute berei»ten Zähne der feindſeligen Anklage, indem er Gott die »Ehre gibt, welchem alles unverhüllt iſt, und welcher mehr »das Leben als den Tod des Sünders will; denn auch dem »Büßenden genügt das Bekenntniß allein nicht, »wenn nicht auch die Beſſerung der That dar»auf folgt, ſo daß der Büßende nichts thue, was Buße »verdiene.« [a]) In dem unter den Werken des Ambroſius

---

a) Quotiescunque illi aliquis ob percipiendam poenitentiam lapsus suos confessus esset, ita flebat, ut et flere illum compelleret; videbatur enim sibi cum jacente jacere. Causas autem criminum, quas illi confitebantur, nulli nisi domino soli, apud quem intercedebat, loquebatur: bonum relinquens exemplum posteris sacerdotibus,

befindlichen einzelnen Buche de poenit. heißt es cap. 29.: »wie nackt und ungeſtalt wird unſere Seele bleiben, wenn »wir ſie nicht wenigſtens mit den Schleiern der Buße und »den Gewändern des Bekenntniſſes bedecken.« [a])

Pacian (geſt. vor 390).

Durch die Novatianiſche Streitigkeit aufgeregt hat dieſer ſpaniſche Biſchof ſich über die Macht der Buße und Beichte ausgeſprochen. Daraus, daß die Schlange die Welt noch nicht verlaſſen hat, ſondern mit dem Betrug, der den erſten Menſchen zum Fall brachte, uns beſchleicht und zur Sünde verleitet, folgert er, daß es auch noch ein Mittel der Heilung, einen Stab der Aufrichtung für den Gefallenen geben muß. »Hat die Schlange ſo lange Gift; »und Chriſtus hat kein Heilmittel? der Teufel tödtet in »der Welt, Chriſtus kann hier nicht zu Hülfe kommen? — »es verdrieße uns zu ſündigen, aber büßen verdrieße uns

ut intercessores apud Deum magis sint, quam accusatores apud homines. Nam et secundum Apostolum circa hujusmodi hominem confirmanda charitas est, quia ipse sui accusator est, nec exspectat accusatorem, sed praevenit, ut confitendo suum allevet ipse delictum, nec habeat, quod adversarius criminetur. Ideoque Scriptura dicit: justus in principio sermonis accusator est sui. Vocem enim eripit adversario et quasi dentes quosdam paratos ad praedam criminationis infestae peccatorum suorum confessione confringit, dans honorem Deo, cui nuda sunt omnia, et qui vult vitam magis peccatoris, quam mortem. Nam et ipsi poenitenti non sufficit sola confessio, nisi subsequatur et emendatio facti, ut poenitens non faciat poenitenda. Paulin. vita Ambros.

a) Quam nuda et deformis anima nostra remanebit, si nos eam saltem poenitentiae velaminibus et confessionis amictibus non obtegamus. Das Werk wird wohl mit Recht dem Ambroſius abgeſprochen und dem afrikaniſchen B. Victor zugeſchrieben. Deswegen kann das Zeugniß immer hier ſtehen.

»nicht. Man ſchäme ſich Gefahr zu laufen, aber man »ſchäme ſich nicht befreit zu werden. Wer wird dem Schiff»brüchigen das Brett entreißen, damit er nicht entrinne? »Wer wird mit ſchelen Augen heilende Wunden anſehen?« Den Einwurf, kein Menſch kann die Sünden nachlaſſen, beantwortet er ſo: »Nur der Herr, wirſt du ſagen, kann »dies. Es iſt wahr: allein was er durch ſeine Prieſter »thut, iſt gleichfalls ſeine Macht; denn was iſt wohl das, »was er den Apoſteln ſagt: was ihr auf Erden bindet, »wird auch im Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf »Erden löſet, wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. Warum »dieſes, wenn es dem Menſchen nicht erlaubt ward zu bin»den und zu löſen? iſt dieſes nur den Apoſteln erlaubt? »alſo iſt ihnen allein auch das Taufen erlaubt, ihnen allein »die Verleihung des heil. Geiſtes, ihnen allein, die Völker »von ihren Sünden zu reinigen« [a]) und: »Wir mögen »taufen, oder zur Buße nöthigen, oder den Büßenden Ver»zeihung gewähren, ſo thun wir dieſes mit dem Anſehen »Chriſti. Du mußt ſehen, ob Chriſtus dieſes könne, ob »Chriſtus dies gethan habe.« [b])

Den Stoff ſeiner paraenesis ad poenitentiam kündigt er ſo an: »Zuerſt werde ich von der Art der Verbrechen

---

[a]) Solus hoc, inquies, Deus poterit. Verum est: sed et quod per sacerdotes suos facit, ipsius potestas est. Nam quid est illud, quod Apostolis dicit: Quae ligaveritis in terris, ligata erunt et in coelis. Cur hoc, si ligare hominibus ac solvere non licebat? an tantum hoc solis Apostolis licet? ergo et baptizare solis licet, et spiritum sanctum dare solis, et solis gentium peccata purgare: quia totum hoc non aliis, quam Apostolis imperatum est. Quod si uno in loco et resolutio vinculorum et sacramenti potestas datur, aut totum ad nos, ex Apostolorum forma et potestate deductum est, aut nec illud ex decretis relaxatum est. Epl. I. ad Sympron.

[b]) Sive baptizamus, sive ad poenitentiam cogimus, seu veniam poenitentibus relaxamus. Epl. 3. ad Sympr.

»reden, damit nicht jemand dafür halte, daß ohne Aus»nahme allen Sünden die äuſſerſte Strafe gedrohet ſey. »Dann will ich von jenen Gläubigen reden, welche ob ihres »Heilmittels erröthend unächt ſchamhaft ſind, und »mit verunreinigtem Körper und beflecktem »Geiſte kommuniziren, im Angeſicht der Menſchen äuſſerſt »ſchüchtern, vor Gott aber äußerſt unverſchämt mit unhei»ligen Händen und beflecktem Munde den allen Engeln und »Heiligen furchtbaren Altar verunreinigen. Drittens wird »von jenen die Rede ſeyn, welche, nachdem ſie ihre Ver»gehen gehörig bekannt und geoffenbaret haben, »die Heilmittel der Buße und die Akte der Exomologeſe »nicht kennen oder verſchmähen. Zuletzt wollen wir ſtreben, »klar zu zeigen, welche Strafe jene zu gewarten haben, »welche entweder keine Buße wirken, oder nachläſſig ſind »und ſo in ihrem Geſchwulſt und ihren Wunden ſterben: »welche Krone hinwiederum, welche Belohnung jenen werde, »welche die Flecken des Gewiſſens mit regel- und ordnungs»mäßigem Bekenntniß gereinigt haben.«[a]) Nachdem er die Schwere der Sünden exponirt, ruft er ſo: »Euch fordere »ich zuerſt auf, Brüder, die ihr, nachdem ihr euch den »Laſtern hingegeben, der Buße euch entzieht: euch, ſage »ich, die ihr nach der Unverſchämtheit furchtſam ſeyd, nach »den Sünden ſchamhaftig: die ihr zu ſündigen nicht errö»thet, und erröthet zu bekennen.«[b]) Diejenigen aber, die

---

[a]) Tertio de his erit sermo, qui confessis bene apertisque criminibus remedia poenitentiae actus ipsos exomologesis administrandae aut nesciunt aut recusant. Postremo illud apertissimum enitemur ostendere, quae poena sit aut non agentibus poenitentiam aut etiam negligentibus, atque ideo in vulnere suo ac tumore morientibus: quae rursus sit corona, quod praemium conscientiae maculas recta et ordinaria confessione purgantibus. Paraen. ad poenit.

[b]) Qui peccare non erubescitis et erubescitis confiteri. Paraen. ad poenit.

da gegen den Prieſter unaufrichtig ſind, ſtraft er ſo: »Was »thuſt du, der du den Prieſter betrügſt, der du ihn, »wenn er gar nicht darum weiß, hintergehſt, oder wenn er »es nicht vollkommen weiß, durch die Schwierigkeit des »Beweiſes in Verlegenheit ſetzeſt? Ich bitte euch alſo, »Brüder, bei jenem Herrn, dem das Verborgene »nicht entgeht, höret auf, das verwundete Ge»wiſſen zu verhüllen. Verſtändige Kranken ſcheuen »die Aerzte auch dann nicht, wenn ſie an verbor»genen Theilen des Leibes ſchneiden, und bren»nen müſſen.«[a]) »Soll der Sünder erröthen, ein ewi»ges Leben durch die gegenwärtige Scham zu verdienen? »ſoll er dem die Hand anbietenden Herrn die übel verbor»gene Wunde entziehen?«[b])

Ein bloßes Bekenntniß ohne Beſſerung iſt jedoch aber zu nichts nütze: »Nun muß ſich die Rede zu jenen wenden, »welche wohl und weislich ihre Wunden unter dem Namen »der Buße bekennen und weder wiſſen, was Buße, »noch, was Heilung der Wunde iſt, und jenen ähnlich ſind, »welche zwar die Wunden und Geſchwülſte vorzeigen, und »den da ſitzenden Aerzten bekennen; allein, nachdem ſie »gehört was darauf zu legen ſey, nicht darauf achten, und »vor dem, was ſie trinken ſollen, Ekel empfinden.«[c])

---

a) Desinite vulneratam tegere conscientiam Ibid.

b) Ibid.

c) Nunc ad eos sermo sit, qui bene ac sapienter vulnera sua poenitentiae nomine confitentes; nec quid sit poenitentia, nec quid vulnerum medicina noverunt, similesque sunt iis, qui plagas quidem aperiunt ac tumores, medicisque etiam adsidentibus confitentur, sed admoniti, quae imponenda sunt, negligunt, et quae bibenda fastidiunt. Paraen. ad poenit.

Von dem Patriarchen zu Conſtantinopel Nektarius iſt die geheime Beichte nicht abgeſtellt worden.

Calvin behauptet, Nektar habe das geheime Bekenntniß abgeſtellt, und folgert daraus, daß ſie, wenn auch eine altübliche,[a] dennoch keine göttliche Anſtalt ſey.[b] Wenn aber dieſe Aeußerung einerſeits ſeinen Glaubensgenoſſen nicht zuſagte, indem darin eingeräumt iſt, das geheime Sündenbekenntniß habe vor Atlers in der Kirche beſtanden, was ſie nicht glauben zugeben zu dürfen; ſo mußte andererſeits die Geſchichte eine ganz conträre Einrede thun, und indem ſie das Zugeſtändniß: im früheſten Alterthum habe die geheime Beichte ſchon beſtanden, für billig erklärt, die Behauptung hingegen, ſie ſey unter dem Patriarchen Nektarius abrogirt worden, für allzu voreilig und unrichtig halten. Die Sache verhält ſich eigentlich ſo: Eine vornehme Matrone kam zu dem Presbyter, welcher eigens dazu aufgeſtellt war, um die Sündenbekenntniſſe abzuhören (presbyter poenitentiarius των μετανοουντων πρεσβυτερος), und bekannte alle ihre nach der Taufe begangenen Sünden. Ihr ward Beten und Faſten auferlegt. Später kam die Matrone abermal zur Buße, und bekannte ein anderes Vergehen, nämlich: daß ſie von einem Diakon Schmach erlitten habe; worauf Nektar den Diakon ausſtieß, und nach dem Rathe eines Prieſters der alexandriniſchen Kirche mit Namen Eudämon die Stelle des Pönitenzprieſters aus dem Verzeichniſſe kirchlicher Würden auslöſchte.[c] Es iſt hier weiter nichts geſagt, als bei welcher Gelegenheit das Amt des ſogenannten Pönitenzprieſters abgeſchafft ward, welcher nicht

---

a) Inst. 3, 4. n. 6.

b) Inst. 3, 4. n. 7.

c) Soz. 5, 19. 7, 16.

nur mit Abhörung der Beichten, Beſtimmung der Bußen für die beſondern Vergehen, und der Sorge für die genaue Beobachtung der Pönitenz-Canonen beauftragt war; ſondern überdies noch den Charakter eines öffentlichen Sittenrichters ausgeübt zu haben ſcheint, der, wenn ihm etwas zu Ohren gekommen, davon Gebrauch machte, um nach einer weitern Unterſuchung den Ueberwieſenen zur Pönitenz zu zwingen. Die Matrone hatte nun ihren Unterdrücker bei dem Pönitenziar angeklagt, dieſer oder ſie ſelbſt machte nach dieſer geheimen Anklage den Fall öffentlich bekannt. Wegen des daraus entſtandenen Aergerniſſes und durch das Zureden des Eudämon bewogen, ſchaffte Nektar ein Inſtitut ab, das ſo leicht mißbraucht, und der Ruhe der Familien und der Kirche ſelbſt allzu gefährlich werden konnte; es ſollte kein Pönitenziar, keine ſolche die Ehre der Chriſten gefährdende[a]) Sittencenſur und Inquiſition mehr ſeyn. Der Biſchof ſelbſt führte nun wieder die Aufſicht über die öffentlich Büßenden, auf daß die Canonen gehörig beobachtet würden. Andere haben die Sachen anders erklärt, v. Morin. de Poenit. 2, 9. n. 5. ss. Leo Allat. de cons. Eccl. Or. et Occ. 3, 17. n. 2. Pamel. ad Cyp. de lapsis. u. a. Gewiß iſt, nur das ward abgeſchafft, wodurch das Aergerniß entſtanden war, und dieſes kann nicht der geheimen Beichte zugerechnet werden, ſondern nur der Publikation des Verbrechens, wie ſie durch das Amt des Ponitenziars war veranlaßt worden. Auch hob Nektar das auf, was bei dem Novatianiſchen Schisma eingeführt worden war;[b]) nun aber beſtand vor ihm ſchon längſt die Confeſſion öffentlich oder privat, und hat auch nach ihm nicht aufgehört; er hat alſo dieſe nicht aufgehoben, ſondern die Confeſſions-Buß-Weiſe mit dem Pönitenziar. Uebrigens ſagt Sozomenus ausdrück-

---

a) Orig. Cels. 3. v. Philocalia c. 18.

b) Soz. 5, 19.

lich, daß es ohne Bekenntniß keine Nachlaſſung der Sünden gebe, und daß die Biſchöfe der Stadt Rom vom äuſſerſten Alterthum dieſen Gebrauch bewahrt haben.[a]

Hieronymus (geſt. 420).

Der Herr löſet die Gefeſſelten.[b] Keine Sünde kann gelöſet werden, es ſey denn durch die Macht, die von des Herrn Hand iſt.[c] Bande und Feſſel, worin jeder verſtrickt iſt, löſen auch die Apoſtel nach dem Beiſpiele und Befehle ihres Meiſters durch das Wort Gottes, die Zeugniſſe der heil. Schriften und Ermahnungen zur Tugend.[d] Das iſt aber nicht die einzige Art der Entfeſſelung, um welche Hieronymus weiß; er kennt auch die Sakramente, die er, wo von den Löſungen die Rede iſt, hätte oben an ſetzen können, ohne daß man jedoch denken dürfte, er habe ſie hier verläugnen wollen, weil er es nicht gethan hat; er hat anderswo von ihnen geſprochen. Unter den Stellen z. B., wo er von der Buße und Beichte redet, wollen wir hier nur folgende anzeigen: »Jede Woche am ſechsten Tage, »an welchem der Erlöſer Schmach und Tod für den Menſchen »von dem Menſchen ertragen hat, ſchäme ſich keine Schweſter, ihr Leben vor der ganzen Verſammlung der Schweſtern zu durchgehen, und was ſie gegen die Vorſchriften und »Regel begangen, mit eigenem Munde ſich vorzuwerfen und

---

a) Soz. 7, 16.

b) In Is. 14, 16.

c) Hoc notandum, quod non solvantur peccata nostra, nisi de manu Domini receperimus. Hier. in Is. 40, 1.

d) In Is. 14, 16. Quos funes atque vincula solvere possunt et apostoli imitantes magistrum suum, qui eis dixerat, quaecunque solveritis super terram, erunt soluta et coelo. Solvunt autem eos apostoli sermone Dei et testimoniis scripturarum et exhortatione virtutum. Hier. in Is. 14, 16.

»ſich zu züchtigen, damit die Seele, durch die Gedanken an »die Anklage geſtachelt, ſich hüte zu begehen, aus was Scham »und Reue folgen müſſe; deshalb ſollen jedoch die verborgenen Gedanken nicht geoffenbaret werden, »nicht die verborgenen Sünden, welche nur allein den Prieſtern eingeſtanden werden müſſen, »ſondern nur, was den öffentlichen Vorſchriften zuwiderläuft, und den Schweſtern Beiſpiel zur Sünde gibt.« [a])

Er erklärt in Matth. 16, 19., daß der Prieſter oder Biſchof nicht willkührlich und auf geradewohl löſen und binden könne, ſondern nur nach Pflicht und Gewiſſen, mit Verſtand und Einſicht. »Nachdem er die Verſchiedenheiten »der Sünden gehört hat, weiß er wer gebunden und wer »gelöſet ſeyn muß.« [b])

Ueber Ekkleſiaſtes Kap. 10, 11. (si momorderit serpens in silentio, non est amplius habenti linguam) [c]) macht Hieronymus folgende Bemerkungen: »Wenn einen die »Schlange, der Teufel, heimlich gebiſſen, und, »ohne daß jemand darum weiß, ihn mit dem Gifte »der Sünde erfüllt, ſo wird, wenn der Verwundete geſchwiegen und nicht Buße gewirkt, und ſeinem Bruder

---

a) Non pudeat singulis hebdomadis sexta feria, quo die salvator opprobria et mortem pro homine ab homine pertulit, unamquamque sororum suam vitam coram omni coetu sororum discutere, et de commissis contra praecepta et regulam se proprio ore criminari ac disciplinam subire, quatenus stimulata mens cogitationis, stimulo accusationis ac verborum, caveat accusanda pudendaque committere. Nec tamen propter hoc occulta cogitamina cordium prodantur, nec occulta peccata, quae solis debent sacerdotibus confiteri; sed solum, quae praeceptis obviant publicis, et exempla peccandi sororibus praebent. De regula Monachorum cap. 9.

b) Pro officio suo, cum peccatorum audierit varietas, scit qui ligandus sit, quive solvendus.

c) אם ישך הנחש בלוא לחש ואיז יתרון לבעל הלשון welches verſchiedentlich überſetzt werden kann.

»und Meiſter ſeine Wunde zu bekennen unterlaſſen, »der Meiſter, der eine Zunge zum Heilen hat, ihm nicht »leicht nützen können. Denn wenn der Kranke ſich ſchämt, »ſeine Wunde dem Arzt zu bekennen, ſo heilt die Medizin »nicht, was ſie nicht kennt.« a) Offenbar iſt hier geſagt, daß ohne das Bekenntniß vor dem Prieſter (oder, wie Hieronymus dieſe häufig nennt, Meiſter) die heimlich begangenen Sünden den Tod bringen.

Chryſoſtomus (geſt. 407).

In der Geſchichte der Beichte iſt dieſer Name einer der berühmteſten. Die Werke des Chryſoſtomus ſind nämlich den Feinden der Beichte wie eine Sternſchanze vorgekommen, wo ſie gegen die Macht der übrigen Tradition ſattſame Sicherheit und Wehr zu finden und wodurch ſie deren Einheit und Stärke durchbrechen zu können vermeinten; auch befürchteten manche Freunde der altchriſtlichen Lehre, Chryſoſtomus möchte in dieſem Stücke nicht ganz richtig gedacht haben. Die Hoffnung der einen, wie die Furcht der andern iſt ungegründet. Nur das iſt wahr, daß Chryſoſtomus ſich nicht ſo präcis und poſitiv ausgedrückt hat, wie wir es heut zu Tage etwa wünſchen könnten, wo eine übertriebene Scepſis alles in Zweifel zieht. So wie in der organiſchen Welt aus den vollkommenſten Individuen einer Gattung leicht dieſe ganze Gattung erklärt werden kann, ſo läßt ſich auch manchmal aus einer einzigen Stelle

---

a) Si quem serpens diabolus occulte momorderit, et nullo conscio eum peccati veneno interfecerit, si tacuerit, qui percussus est, et non egerit poenitentiam, nec vulnus suum fratri et magistro voluerit confiteri, magister, qui linguam habet ad curandum, facile ei prodesse non poterit. Si enim erubescit aegrotus vulnus medico confiteri, quod ignorat medicina, non curat.

eines Verfaſſers ſeine ganze Lehre über einen gewiſſen Punkt erklären. Eine ſo vollendete klaſſiſche Stelle über die Beichte vermiſſen wir vielleicht bei Chryſoſtomus mehr als bei andern, dagegen mehr der dunkeln und zweideutigen; allein es finden ſich auch Winke und Aeußerungen genug, die, auf eine Idee reducirt, die Beichte geben, die nur dann Halt und Bedeutung gewinnen, wenn wir bei Chryſoſtomus und bei dem Volke, welches ihn hört, den Begriff der Beichte vorausſetzen. Manche Aeußerungen enthalten ſogar nicht implicite nur das Dogma der Beichte, ſondern explicite ohne Vorausſetzung, Combination, Schluß, bloß wie ſie da ſtehen. Man urtheile nach dem Totaleindruck aller Stellen zuſammengenommen über die Lehre des Kirchenvaters. In Matth. hom. 19. n. 5. bekämpft er den häretiſchen Wahn, als wäre die Taufe die einzige Sündenerlaſſung und als gäbe es nachher keine Rettung in der Buße (μετανοια) mehr. Nachdem er epl. ad Heb. cap. 6. hom. 9. n. 3. in dem Lobe der Taufe deren unvergleichliche, abwaſchende Kraft ſo erhoben hatte, daß dadurch die Buße ganz in Schatten geſtellt und vernichtigt ſchien, fragt er n. 4.: »Wie alſo? »gibt es keine Buße (μετανοια)? — Es gibt eine Buße, »aber eine zweite Taufe gibt es nicht. Es gibt eine Buße, »welche viele Kraft hat, welche den in die Sünden ganz »Vergrabenen, falls er nur will, von der Bürde ſeiner »Sünden befreien, und den in Gefahr Schwebenden in »Sicherheit verſetzen kann, wenn er auch ganz in die Tiefe »der Bosheit gekommen iſt; und dieſes läßt ſich vielfach »erweiſen; denn es iſt geſagt (Jerem. 8, 4.): ſteht der »Fallende nicht auf und bekehrt ſich der Verkehrte nicht? »Wenn wir wollen, kann Chriſtus in uns wieder geſtaltet »werden, denn höre, was Saulus ſagt: meine Kinder, die »die ich wieder gebähre, bis Chriſtus in euch wieder ge»ſtaltet werde (Gal. 4, 19.). Nur ergreifen wir die Buße; »denn ſieh Gottes Menſchenliebe: wir ſollten am Anfang in

»aller Weiſe geſtraft werden, weil wir ſowohl das natürliche Geſetz empfangen, als auch tauſend Güter genoſſen, »den Herrn aber mißkannt und ein unreines Leben gelebt »haben; das aber hat er nicht nur nicht geſtraft, ſondern »er hat auch überdies unzähliges Gute mitgetheilt, nicht »anders, als hätten wir Großes ausgeführt. Wir ſind wieder abgefallen, und auch ſo ſtraft er nicht, ſondern gab »uns das Heilmittel der Buße, fähig alle unſere Sünden »zu tilgen und abzuwaſchen, wenn wir nur ſehen, wie das »Mittel beſchaffen iſt und wie es aufgelegt werden muß. »Wie iſt nun das Heilmittel der Buße (της μετανοιας) beſchaffen, und wie wird es bereitet? Zuerſt aus der »Verdammung der eigenen Sünden und aus dem »Bekenntniß (εξαγορευσις) .... Zweitens aus »vieler Demuth.«[a]) Chryſoſtomus nimmt hier Demuth im weiteſten Sinne, wo ſie die Zerknirſchung des Herzens (συντριβη) enthält und die innere bußfertige Geſinnung. Als Mittel führt er ferner an die guten Werke. So hätten wir die drei Theile der Pönitenz zwar nicht haarſcharf bezeichnet, doch deutlich genug angezeigt. Gleich darauf fordert er ein detaillirtes Bekenntniß, und daß man ſage:[b]) dieſe und jene Sünden habe ich begangen.[c]) Dieſelben Theile der Buße, Reue, Bekenntniß, Genugthuung, zählt er auch auf hom. XI. hacten. non edit., T. XII. Montf. ed. p. 355. — Auf die Frage, wie wir unſere Sünden abwaſchen, antwortet er: »Wenn wir in die Kirche »gehen, wenn wir über unſere Fehler ſeufzen, »wenn wir unſere Sünden bekennen, wenn wir »Almoſen geben, wenn wir beten u. ſ. w.; denn

a) In epl. ad Heb. cap. VI. Hom. IX. n. 4. p. 98. T. 12.

b) Sage (dem Prieſter oder bei dir ſelbſt? man wähle das natürlichſte) ſo und ſo habe ich geſündiget.

c) Οτι τοδε και τοδε ημαρτον. Epl. ad Heb. cap. VI. hom. 9. n. 5.

»dieſes ſind Heilmittel der Sünden.« Und hom. de Saul. et David. 3, 2., wo er die durch die Theater veranlaßten Sünden, Adulterien, böſe Begierden, durch Bekenntniß und Buße (εξομολογησις und μετανοια) und durch ſämmtliche übrige Mittel (τοις αλλοις ἅπασι) abgewaſchen wiſſen will, bevor man wieder zur Predigt und zum Gottesdienſt der Gemeinde zugelaſſen werde.[a])

Hom. 9. in cap. VI. Heb. erklärt er die Heilkraft der Buße und nennt als erſte Bedingung: »die Verdammung »der eigenen Sünden und deren Bekenntniß.« Anderswo ſagt er: »So wie durch Waſſer und den Geiſt »(Taufe), ſo werden wir durch die Thränen und die Buße »(oder Bekenntniß) wieder gereinigt, wenn wir es nicht »zum Schein und aus Ehrbegierde thun.«[b])

Als Vorbereitung zur öſterlichen Kommunion, damit wir ſie würdig empfangen, wird nach dem Faſten, Beten und den übrigen guten Werken, das Bekenntniß (εξομολογησις) genannt.[c])

Darum ſoll dieſes Bekenntniß vollſtändig und genau ſeyn (πολλη και ακριβης. In cap. XI. Gen. hom. XXX.). Daß das hier vorkommende Wort εξομολογησις Bekenntniß, Offenbarung, Erklärung bedeute, erhellt aus dem Contexte, wo er die εξομολογησις näher beſchreibt: »Um dieſe Zeit können »wir das, womit wir behaftet ſind, ausſprechen,

---

a) Hom. in Saul. et David. III., 2. p. 770. T. IV.

b) Ὥσπερ εξ ὕδατος και πνευματος, οὕτως απο δακρυων και εξομολογησεως καθαιρομεθα παλιν, αν μη προς επιδειξιν τουτο ποιωμεν και προς φιλοτιμιαν. In Matth. hom. VI. n. 5. p. 96. T. VII.

c) Cont. Jud. III., 4. p. 611. T. I. — Δυνησομεθα και τας ευχας μετα πολλης της νηψεως ποιεισθαι, και εξομολογουμενοι τα πεπλημμελημενα πολλην επισπασασθαι την ανωθεν χαριν. Cap. I. gen. hom. 9, 6. p. 70. T. IV. Manchmal läßt ſich nicht ſicher beſtimmen, ob exomologesis eben Buße oder Bekenntniß heißt, wenigſtens manchem wird es vorkommen, als ſey Bekenntniß hier beſſer.

»unſere Sünden ſagen, die Wunden dem Arzte zei»gen und ſo viel Heilung erlangen.« a) In der Rede über das Samaritaniſche Weib fordert er alle zur Aufrichtigkeit auf, und erinnert den unzeitig ſchamhaftigen Sünder an das jüngſte Gericht, wo die Sünde, die er dem Menſchen zu bekennen ſcheute, vor der ganzen Welt bekannt gemacht werde: »Laßt uns dieſes Samaritiſche Weib »nachahmen, und wegen unſerer beſondern Sünden »nicht erröthen, ſondern Gott fürchten. Nun aber ſehe »ich das Gegentheil geſchehen; denn jenen, der uns richten »wird, fürchten wir nicht, diejenigen aber, welche uns nicht »verletzen, ſcheuen wir und fürchten von dieſen Beſchimpfung; »deshalb werden wir mit dem, was wir fürchten, gezüchtigt »werden. Denn derjenige, welcher ſich ſchämt, einem »Menſchen die Sünden zu offenbaren, ſich aber »nicht ſchämt, ſie im Angeſichte Gottes zu begehen, und »nicht bekennen und büßen will, wird an jenem Tage »nicht vor einem oder zweien, ſondern vor dem »Angeſichte der ganzen Erde beſchämt werden.« b) Da wo Chryſoſtomus das Ungeſchick entwickelt, mit welchem die Herodias durch die Ermordung des Johannes ihr Verbrechen zu verbergen geſucht hatte, indem nun deſſen Jünger veranlaßt waren, die wahre Urſache des Untergangs ihres Meiſters bekannt zu machen, damit man ihn nicht mit einem Theudas und Judas verwechsle, geht er auf den allgemeinen Unverſtand der Menſchen über, die ein Verbrechen

---

a) Κατα τον καιρον εκεινον δυναμεθα περι των συνεχοντων ἡμας διαλεχθεντες, και τα ημαρτημενα εξαγορευσαντες, και τα τραυματα τῳ ἰατρῳ δειξαντες, πολλης επιτυχειν της θεραπειας.

b) Ὁ γαρ επαισχυνομενος ανθρωπῳ αποκαλυψαι τα ἁμαρτηματα, θεου δε ὁρωντος μὴ αισχυνομενος πραξαι, μηδε θελων ὁμολογησαι, και μετανοησαι, εν εκεινῃ τῃ ἡμερᾳ ουκ ενωπιον ἑνος η δυο, αλλα της οικουμενης ἁπασης ὁρωσης παραδειγματισεται.

durch ein anderes verbergen wollen: »So ſehr du dich be-
»müheſt, auf dieſe Art deine Sünden zu bedecken, um ſo
»mehr breiteſt du ſie aus; denn die Sünde wird nicht durch
»Hinzufügung der Sünde verhüllt, ſondern durch Be-
»kehrung und Bekenntniß.«[a]) De cruce et latrone
hom. 2, 3. erklärt er aus dem Beiſpiel des Schächers,
der durch ſein Bekenntniß geheiligt ward, die Macht der
aufrichtigen Selbſtanklagung und fordert dazu auf: »Da-
»mit alſo auch wir ſeiner Menſchenliebe theilhaftig wer-
»den, ſo laßt uns nicht erröthen, unſere Sünden zu
»bekennen; denn groß iſt die Gewalt des Bekenntniſſes
»und viel ihre Kraft.«[b]) Durch Selbſtanklagung hier in
der Zeit ſoll jeder dem Ankläger von Jenſeits zuvorkommen,[c])
und hier ſeine Sünden durch Bekenntniß abwaſchen, weil
dieſes jenſeits nicht mehr möglich iſt.[d]) Daß die Prieſter
mit der Gewalt, das Bekenntniß hier anzunehmen und von
den Sünden loszuſprechen, ausgerüſtet ſind, hat Chryſoſto-
mus wohl ziemlich deutlich anerkannt. De sacerd. 3, 5.
vergleicht Chryſoſtomus die Gewalt der Fürſten mit jener
der Prieſter. »Jene geben und nehmen dem Körper die
»Feſſel, dieſe der Seele, und wie ſie die Seelen hienieden
»binden und löſen, ſo geſchieht ein Gleiches im Himmel; ſo
»daß mit der Gewalt des Prieſters keine andere vergleichbar
»iſt, nicht die der Engel oder Erzengel, denen nicht geſagt
»ward: »was ihr auf Erden werdet gebunden haben, wird

---

a) Ὥστε ὅσῳ αν βουληθης ἁμαρτιαν συσκιασαι τῳ τροπῳ τουτῳ, τοσουτῳ μαλλον αυτην εκπομπευεις. ἁμαρτια γαρ ουκ ἁμαρτιας προσθηκῃ κρυπτεται, αλλα μετανοιᾳ και εξομολογησει. In Matth. hom. 48. n. 5. p. 500. T. VII.

b) Ἱνα τοινυν και ἡμεις της παρ' αυτου φιλανθρωπιας απολαυσωμεν, εξομολογεισθαι τα ἑαυτων ἁμαρτηματα μη επαισχυνωμεθα· μεγαλη γαρ της εξομολογησεως ἡ ισχυς, και πολλη ταυτης ἡ δυναμις.

c) In cap. IV. Gen. hom. 20.

d) In cap. I. Gen. hom. 5.

»auch im Himmel gebunden ſeyn;« es iſt ein Analogon der »Gewalt, wie ſie der Sohn Gottes ſelber hat, denn was »hat er ihnen anders gegeben, als die ganze himmliſche »Gewalt? Denn, ſagt er, deren Sünden ihr werdet nach»gelaſſen haben, denen ſind ſie nachgelaſſen; denen ihr ſie »behaltet, ſind ſie behalten. Welche Gewalt könnte größer »ſeyn, denn dieſe? Alles Gericht hat der Vater dem »Sohn gegeben; und ich ſehe, daß der Sohn es ihnen »(den Prieſtern) eingehändigt hat.«[a]

Die levitiſchen Prieſter konnten den Ausſätzigen nicht reinigen, ſondern nur für rein erklären; die chriſtlichen *tilgen die Unreinigkeit der Seele*. Darum verlangt er auch, daß der Biſchof den Zuſtand der Seele genau erforſche, um dann die ſchicklichen Mittel ausfündigen zu können.[b]

Wenn nun Chryſoſtomus häufig unter Bekenntniß das bloße allgemeine Einſehen und Geſtändniß der Sündhaftigkeit verſteht, welches David, die Knaben im Feuerofen, die Propheten abgelegt haben,[c] Adam aber und Eva unvernünftiger Weiſe nicht ablegen wollten,[d] und ohne das

a) Εχουσι μεν γαρ και οἱ κρατουντες επι της γης την του δεσμου εξουσιαν, αλλα σωματων μονον· ὁυτος δε ὁ δεσμος αυτης ἁπτεται της ψυχης και διαβαινει τους ουρανους, και απερ αν εργασωνται κατω οἱ ἱερεις, ταυτα ὁ θεος ανω κυροι, και την των δουλων γνωμην ὁ δεσποτης βεβαιοι. So tiefe Bedeutung findet er in Matth. 18, 18. (De sacerd. 3, 5. p. 383. T. I.) und fährt dann fort: και τι γαρ αλλα η πασαν αυτοις την ουρανιον εδωκεν εξουσιαν. —

b) De sacerd. 3, 6. p. 384.

c) Πως ουν τις προσαγοι της νοσου το φαρμακον, ἡς τον τροπον ουκ οιδε, de sacerd. 2, 3. Και γαρ αν πρᾳοτερον προσενεχθῃς τῳ πολλης αποτομιας δεομενῳ, και μη δῳς βαθειαν την πληγην τῳ τοιαυτης χρειαν εχοντι· το μεν περιεκοψας, το δε αφηκας του τραυματος. κ. τ. λ. 2, 4. opp. Chrys. T. I. p. 374.

d) De proph. obsc. II. n. 9. p. 195. T. VI. In Matth. hom. 3, 5. In act. Apost. hom. 12. n. 4.

kein Heil iſt;[a]) wenn er will, daß wir deshalb unſer Gewiſſen genau durchforſchen und ſehen, was wir geſündigt haben,[b]) und mit allem Fleiße (μετα πασης σπουδης) dem Herrn die Wunden zeigen[c]) und Gott allein unſere Sünden bekennen, damit er, der ſie ſchon weiß, unſere Demuth ſehe und ſich erbarme,[d]) und in dem aufrichtigen Geſtändniſſe größte Dankſagung (ευχαριστια)[e]) findet, ſo kann dieſes kein Grund ſeyn, unſere Beichte zu verwerfen; auch dieſe Art von Beichte iſt nothwendig. Bei Chryſoſtomus werden eine Menge Mittel der Sündentilgung als nothwendig oder nützlich gerühmt, ohne daß durch das eine das andere ausgeſchloſſen oder ſein Werth verringert würde, z. B. die guten Werke, als da ſind: Almoſen, Vergebung der Beleidigung, Faſten, Beten, Weinen, Trauern, Demuth,[f]) die Sinnesänderung, ohne welche keiner von den Vergehungen frei wird,[g]) das Gebet des Prieſters,[h]) die Taufe,[i]) das Altarſakrament.[k]) Alle dieſe Mittel erwirken in ihrer Art die Sündennachlaſſung, aber ſo wie das ſtille Bekenntniß im Gebete vor Gott in ſeiner Weiſe, desgleichen das ſakra-

a) Exposit. in Psl. 140. n. 7. p. 438. T. V.

b) Hom. 5. n. 5. p. 636. T. I.

c) De proph. obsc. II. n. 9. p. 196. T. VI.

d) In cap. IV. Gen. hom. 20. n. 4.

e) Hom. III. in Matth. n. 5. p. 41. T. VII.

f) Hom. contra Judaeos III. c. 4. opp. T. I. p. 611. De poenit. hom. II. c. 3. p. 290. T. II. Ibid. c. 4. p. 292. Ibid. hom. III. c. 1. p. 295. c. 4. p. 299. Ibid. hom. V. 2. p. 309. VII., 6. p. 336. In cap. 1. Gen. hom. XI., 4. p. 86. Tom. IV. In act. Apost. hom. 26. vers. finem p. 214. Tom. IX. In. I. epl. ad Timoth. c. 5. hom. 14. n. 2.

g) De David. et Saul. hom. III., 1. p. 770. T. IV. In cap. VII. Gen. hom 24, 8. p. 229. T. IV. In epl. ad Rom. hom. 10. n. 5. T. IX. p. 527.

h) Sacerd. 3, 6.

i) Sacerd. 3, 5.

k) Sacerd. 3, 5.

mentaliſche Bekenntniß vor dem Prieſter wieder in ſeiner eigenen. Manchmal aber braucht unter der vor Gott abgelegten Beichte nicht die des Gebetes allein verſtanden zu werden; ſondern es iſt auch öfters die vor dem im Namen Gottes daſitzenden Prieſter abgelegte geheime Beichte, in wiefern ſie der öffentlichen Beichte entgegengeſetzt wird, gemeint; hat ſogar Tertullian die öffentliche Buße ein Gott abgelegtes Bekenntniß nennen können;[a] zudem weiß ich nicht, warum man an dieſem Ausdrucke, daß man Gott allein, der alles weiß, ſeine Sünden beichten ſoll, Aergerniß nehmen will, da ſich ſo viele alten Lehrer deſſelben bedient haben, wie: Ambroſius,[b] Auguſtin,[c] Hilarius,[d] Iſidor Hispalenſis,[e] Raban,[f] Alkuin,[g] Jonas Aurelianenſis,[h] Hildebert[i] und andere.

Auguſtin (geſt. 430).

Auguſtin nimmt dreierlei Weiſen, die Sünden zu tilgen, an. Für alle Sünden iſt die Taufe, für leichte, alltägliche Fehler das Gebet, für ſchwere Vergehen (verſteht ſich nach der Taufe) die Buße.[k] Einen Typus der Sündentilgung

---

a) De poen. cap. 9.

b) Enarr. in Psl. 118. In octon. 5. p. 432. T. II. ed. Colon. 1616. De poen. 2, 7, 8.

c) Confess. 11, 1.

d) Enarr. in Psl. 135.

e) Origg. 6, 19. vers. finem.

f) De universo 5, 15.

g) De confess. peccat. n. 2, 3. s. p. 154. T. II.

h) Inst. laic. 1, 15.

i) Sermo de poenit. p. 300. edit. Beaugendre.

k) Propter omnia peccata baptismus inventus est; propter levia, sine quibus esse non possumus, oratio inventa. Quid habet oratio? dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris; semel

durch die Confeſſion findet er in den Fellen, womit das Heiligthum der Hebräer bedeckt iſt; »denn deshalb ſind die »Sünden in dieſen Fellen bedeutet, damit ſie durch das »Bekenntniß ausgedrückt und durch die Gnade, welche »der Kirche gegeben iſt, losgeſprochen werden.« a) Zu dem Bekenntniß der geheimen Sünden fordert er auf: »Stehe auf in deinem Herzen, gehe aus deinem Grabe; »denn todt lagſt du in deinem Herzen als in einem Grabe »unter dem Stein der böſen Gewohnheit. Stehe auf, »tritt hervor. Was heißt das, ſtehe auf, tritt hervor? »glaube und bekenne; denn wer geglaubt hat, iſt auferſtan- »den, wer bekennt, iſt hervorgetreten. Warum ſagen wir, »daß der Bekennende hervorgetreten iſt? weil er, bevor »er bekannte, verborgen war; wenn er aber be- »kennt, geht er aus der Finſterniß zum Lichte »hervor, und wenn er bekannt hat, was wird dann zu »den Dienern geſagt? eben das, was bei dem Tode des »Lazarus geſagt wurde: löſet ihn und laßt ihn gehen. Wie »das? Zu den Dienern, Apoſteln ward geſagt, was ihr »auf Erden gelöſet habt, iſt auch im Himmel gelöſet.« b)

---

obluimur baptismate, quotidie obluimur oratione. Sed nolite illa committere, pro quibus necesse est, ut a Christi corpore separemini, quod absit a vobis. Illi enim, quos videtis agere poenitentiam, scelera commiserunt, aut adulteria, aut aliqua facta immania, inde agunt poenitentiam. Nam si levia peccata ipsorum essent, ad haec quotidiana oratio delenda sufficeret. Ergo tribus modis dimittuntur peccata in ecclesia, in baptismate, in oratione, in humilitate majore poenitentiae. Aug. de Symb. c. 7. ss. p. 403. T. VI.

a) Ad hoc enim fit significatio peccatorum; in his velis, ut per confessionem exprimantur, et per gratiam, quae data est ecclesiae, absolvantur. p. 341. T. II. ed. Antw. 1700.

b) Surge in corde tuo, procede de sepulcro tuo. Etenim mortuus in corde tanquam in sepulcro jacebas, et tanquam saxo malae consuetudinis gravabaris. Surge et procede; quid est surge et procede? crede

Ueber die Auferſtehung des Lazarus kommentirt er auch anderswo ungefähr auf dieſelbe Art: »Wenn du es (die Sünde) »nicht achteſt, ſo biſt du todt; wenn du alles, was ich dir »geſagt habe, nicht achteſt, ſo biſt du begraben, wenn du »bekennſt, ſo geheſt du hervor (aus dem Grabe); denn »was iſt Hervorgehen anders, als gleichſam durch Hervor»treten aus der Verborgenheit offenbar werden? Daß du »aber bekenneſt, bewirkt Gott, der mit großer »Stimme ſchreiet, das iſt, mit großer Gnade ruft. Als »demnach der Todte noch gebunden hervortrat, bekennend »und noch ſchuldig, ſo ſagte, damit deſſen Sünden gelöſet »würden, der Herr den Dienern, löſet ihn und laßt »ihn gehen. Was iſt das: und laßt ihn gehen? Was ihr »gelöſet auf Erden, wird im Himmel gelöſet ſeyn.« [a]) Wo die Losſprechung als die Frucht des Bekenntniſſes, ſo wie dieſes als die Frucht der Gnade dargeſtellt iſt.

---

et confitere; qui enim credidit, surrexit: qui confitetur, processit. Quare processisse dicimus confitentem? quia antequam confiteretur, occultus erat: cum autem confitetur, procedit de tenebris ad lucem; et cum confessus fuerit, quid dicitur ministris? quod dictum est ad funus Lazari: »Solvite illum et sinite abire.« Quomodo? dictum est ministris apostolis, quae solveritis in terra, soluta erunt et in coelo. In Joh. Evang. c. 5. tract. 22. p. 340. edit. ut. T. III. Cf. Serm. 67. de verb. Matth. XI. »Confitebor tibi, Pater!« n. 4. p. 262. T. V.

[a]) Quando contemnis, mortuus jaces, et si tanta, quanta dixi, contemnis, sepultus jaces; quando confiteris, procedis. Quid est enim procedere, nisi ab occultis velut exeundo manifestari? Sed ut confitearis, Deus facit magna voce clamando, id est: magna gratia vocando. Ideo, cum processisset mortuus adhuc ligatus, confitens et adhuc reus, ut solverentur peccata ejus, ministris hoc dicit Dominus, solvite illum et sinite abire. Quid est: solvite et sinite abire? Quae solveritis in terra, soluta erunt et in coelo. Tract. in Joh. 49. n. 24. p. 456. T. III.

Innocens I. (geſt. 417).

Epl. I. ad Decentium c. 7.: »Was die Pönitenten »betrifft, welche entweder wegen größerer oder kleinerer Ver»gehen Buße thun, ſo iſt denſelben nach dem Gebrauch der »Römiſchen Kirche am Donnerſtag vor Oſtern, falls keine »Krankheit dazwiſchen tritt, die Losſprechung zu ertheilen. »Uebrigens iſt es Sache des Prieſters, daß er »die Schwere der Sünden beurtheile, daß er auf »das Bekenntniß des Büßenden Acht habe, und »auf das Flehen und Weinen des ſich Beſſernden, daß er »dann ſeine Entlaſſung gebiete, wenn er hinreichende Genug»thuung geſehen hat. Wenn jemand an einer Krankheit nie»derliegt und alle Hoffnung verloren hat, iſt ihm freilich »vor der öſterlichen Zeit Nachlaſſung zu ertheilen, damit er »nicht ohne Kommunion aus dieſem Leben austrete.« [a]) (In dieſer Zeit geſchah nämlich die gewöhnliche feierliche Reconciliation der öffentlich Büßenden.)

Leo der Große, Pabſt, (geſt. 461.)

Pabſt Leo der Große hat vielfach die Nothwendigkeit der ſakramentaliſchen Beichte ausgeſprochen. In dem Briefe an Theodorus Biſchof v. Foro Julii (geſchrieben 452) iſt ein ausführlicher Unterricht darüber anzutreffen. Die Taufe wird mit der Buße paralleliſirt; durch beide eilt Gott der gefallenen Menſchheit zu Hülfe, durch beide reſtaurirt ſich die Hoffnung des ewigen Lebens. Ohne die prieſterlichen Gebete aber findet dieſe Nachlaſſung durchaus nicht ſtatt nach ſo feſtgeſetzter göttlicher Ordnung; »denn der Mittler

---

a) Caeterum de pondere aestimando, sacerdotis est judicare, ut attendat ad confessionem poenitentis et ad fletus atque lacrymas corrigentis, ac tum dimitti jubere, cum viderit congruam satisfactionem.

»Gottes und der Menſchen, der Gottmenſch Chriſtus Je-
»ſus hat den Vorſtehern der Kirche dieſe Gewalt übergeben,
»daß ſie den Beichtenden die Sanktion der Buße (feier-
»liche, richterliche Losſprechung) geben, und dieſelben durch
»heilſame Genugthuung gereinigt durch die Thüre der Wie-
»derausſöhnung zur Gemeinſchaft der Geheimniſſe einlaſ-
»ſen.« [a]) Alles dies nicht ohne die Dazwiſchenkunft des
Sohnes Gottes und die Gnade des heil. Geiſtes. [b])

»Wer hienieden im ſterblichen Leibe ſich der göttlichen
»Nachſicht nicht theilhaftig gemacht hat, der kann's auch
»nicht, nachdem er den Leib ausgezogen hat; die Zeit der
»Gnade durch den Prieſter iſt vorüber, er fällt der ſtrengen
»Gerechtigkeit Gottes anheim, damit ſich jedermann fürchte
»nachläſſig zu ſeyn. Auch iſt es nicht nöthig, daß wir die
»Handlungen und Verdienſte derjenigen, welche alſo geſtor-
»ben ſind, unterſuchen, dieweil der Herr unſer Gott, deſſen
»Urtheile nicht begriffen werden können, ſeiner Gerechtig-
»keit das vorbehalten hat, was das prieſterliche Amt nicht
»erfüllen könnte: er will nämlich, daß ſo ſeine Macht ge-
»fürchtet werde, auf daß hier der Schrecken allen nütze,
»und daß es jedermann vor dem bange, was einigen Lauen
»oder Nachläſſigen begegnet; denn es iſt nützlich und noth-
»wendig, daß der Sünden Schuld vor dem letzten Tag
»durch das prieſterliche Gebet gelöſet werde.« [c]) Weil man

---

a) Mediator enim Dei et hominum homo Dominus Christus Jesus hanc praepositis Ecclesiae tradidit potestatem, ut et confitentibus sanctionem poenitentiae darent, et eosdem salubri satisfactione purgatos ad communionem Sacramentorum per januam reconciliationis admitterent. Cui utique operi incessabiliter ipse salvator intervenit etc. Epl. Leon. M. 84. p. 328. P. II. ed. Cacciari.

b) Sic divinae bonitatis praesidiis ordinatis ut indulgentia Dei nisi supplicationibus sacerdotum aequeat obtineri.

c) Nec necesse est nos eorum, qui sic obierint, merita actusque discutere; cum Dominus Deus noster, cujus judicia nequeunt compre-

noch niemand zu beſtimmten Zeiten zur Beichte durch geiſtliche Strafen nöthigte, ſondern einen jeden der Ueberzeugung ſeines eigenen Gewiſſens überließ, ſo blieb gewiß mancher von der Beichte weg, indem er ſich nach einer ſehr oberflächlichen Selbſtprüfung für rein und darum der prieſterlichen Losſprechung unbedürftig hielt. Leo räth den ſichern Theil zu wählen und zu beichten, welches allen ſehr nützlich und manchen, nämlich ſolchen, welche mit gröbern Fehlern ſich verunreinigt haben, nothwendig ſey. Dieſen Schluß zieht er aus der vorhergehenden Entwickelung. Man iſt aber um ſo ſicherer von der wahren Bekehrung überzeugt, je aufrichtiger das Bekenntniß war, je weniger man ſich nach Entſchuldigungen umgeſehen hat; »da die Sünde nur durch ein wahres Bekenntniß »vernichtet wird.« [a]) So können wir alſo die Reinigkeit, die wir ſonſt nicht beſitzen (Prov. 20, 6.) und ohne welche wir Gott nicht anſchauen können (Matth. 5, 8.), ſtets erlangen; »welche, wenn ſie allzeit verlangt wird, allzeit er»langt wird: auch verbleibt das nicht zur Verdammung im »Gericht, was wir durch das Bekenntniß gereinigt.« [b])

Im 4. und 5. Kapitel des 84. Briefes gibt dieſer Pabſt ſchöne Vorſchriften, wie der Prieſter die Losſprechung zu verwalten habe, wie er dem Sünder entgegen kommen, wie er deſſen Seufzer nicht gering achten und mit Austheilung

---

hendi, quod sacerdotale ministerium implere non potuit, suae justitiae servaverit: ita potestatem suam timeri volens, ut hic terror omnibus prosit, et quod quibusdam tepidis aut negligentibus accidit nemo non metuat. Multum enim utile ac necessarium est, ut peccatorum reatus ante ultimum diem sacerdotali supplicatione solvatur. Epl. 85. c. 3.

a) Cum abolitionem peccati non obtineat, nisi vera confessio. Epl. 70. ad Marcian. Aug. p. 260. T. II. Cacc.

b) Quae, dum semper petitur, semper accipitur, nec remanet judicio condemnandum, quod fuerit confessione purgatum. Serm. 49. c. 1. p. 136. T. I. Cacc.

der göttlichen Gaben nicht zu ſchwierig ſeyn müſſe, weil Gottes Barmherzigkeit unendlich iſt.[a]) »Darum muß ein »jeder Chriſt mit ſeinem Gewiſſen ins Gericht gehen, damit »er ſeine Bekehrung zu Gott nicht von Tag zu Tag ver»ſchiebe, und ſich die Zeit der Genugthuung nicht an das »Ende des Lebens ſetze: weil ſich die menſchliche Gebrech»lichkeit und Unwiſſenheit mit Gefahr in dieſe Bedingniß »(dieſen Vorſatz) verſchließt, daß ſie ſich für die Unzuver»läſſigkeit weniger Stunden aufbewahre, und anſtatt mit »vollſtändigerer Genugthuung Nachſicht zu verdienen, die »Engen jener Zeit wählt, da entweder das Bekenntniß des »Büßers, oder die Ausſöhnung des Prieſters kaum einen »Raum (Platz) finden mag. Allein, wie ich geſagt habe, »auch ſolcher Menſchen Noth muß man ſo zu Hülfe kommen, »daß die Bußewirkung und die Gnade der Gemeinſchaft nicht »verweigert werde, ſobald ſie dieſelbe verlangen, wenn ihnen »die Stimme den Dienſt verſagt, durch Zeichen des geſun»den Sinnes. Aber wenn ſie an einer Krankheit ſo nie»derliegen, daß ſie das, was ſie kurz vorher verlangten, in »der Gegenwart des Prieſters nicht mehr anzuzeigen vermö»gen, ſo müſſen ihnen die Zeugniſſe der umſtehenden Gläu»bigen frommen, ſo daß ſie die Wohlthat der Buße und »Verſöhnung erhalten, wobei jedoch die Regel der väter»lichen Canonen hinſichtlich der Perſonen, die ſich durch Ab»fall vom Glauben verſündigt haben, beobachtet werden »muß.«[b]) Unter der Wohlthat der Buße und Wiederver»ſöhnung iſt offenbar das Sakrament der Losſprechung ge-

a) Cap. 4.

b) Unde oportet unumquemque Christianum conscientiae suae habere judicium, ne converti ad Deum de die in diem differat, nec satisfactionis sibi tempus in fine vitae suae constituat: quia periculose hac se conditione fragilitas et ignorantia humana concludit, ut ad paucarum horarum se reservet incertum: et cum possit pleniore satisfactione indulgentiam promereri, illius temporis angustias eligat, quo vix inveniat spa-

meint. Leo erklärt ſogar ausdrücklich das geheime Bekenntniß und nur dieſes für nothwendig zum Sündenerlaß. Denjenigen, die ſich angemaßt haben, gegen die apoſtoliſche Vorſchrift von den Gläubigen zu verlangen, daß ſie ein ſchriftliches Bekenntniß aller einzelnen Sünden (de singulorum peccatorum genere) öffentlich ableſen, wird fürder ein ſolches Thun ſtreng unterſagt; »da es genügt, wenn die Schulden des Gewiſſens den Prieſtern »allein in der geheimen Beichte angezeigt werden, denn als»dann werden endlich mehrere zur Buße aufgefordert wer»den können, wenn den Ohren des Volkes das Gewiſſen »des Beichtenden nicht bekannt gemacht wird.«[a])

Gregor der Große (geſt. 604).

Die dunkeleren Ausſprüche des Laurentius von Navarra[b]) und des Julius Pomerius,[c]) deren ſich ſowohl die Ver-

---

tium vel confessio poenitentis, vel reconciliatio sacerdotis. Verum, ut dixi, etiam talium necessitati ita auxiliandum est, ut et actio illis poenitentiae, et communionis gratia, si eam, etiam amisso vocis officio, per indicia integri sensus postulant, non negetur. At si aliqua aegritudine ita fuerint aggravati, ut quod paulo ante poscebant, sub praesentia sacerdotis significare non valeant, testimonia eis fidelium circumstantium prodesse debebunt, ut simul et poenitentiae et reconciliationis beneficium consequantur: servata tamen regula canonum paternorum circa eorum personas, qui in Deum a fide discedendo peccarunt. C. 5. Epl. 84. p. 329. P. II. Cacciari.

a) Cum reatus conscientiarum sufficiat solis sacerdotibus indicari confessione secreta; tunc enim plures ad poenitentiam poterunt provocari, si populi auri auribus non publicetur conscientia confitentis. Epl. 104. ed. Cacciari. P. II. p. 492., geſchrieben 459 an alle Biſchöfe von Campanien, Samnium, Pizenum.

b) Daillé de conf. 4, 38. Boileau Hist. conf. auric. p. 301. Cfr. Nat. diss. 3. cit. §. 32.

c) Nat. cit. §. 31. Daillé cit. 4, 35. Boileau cit. p. 288.

theidiger als die Gegner der Beichte zu ihrem Zwecke bemächtigt haben, übergehend; desgleichen den gelehrten Johannes Climakus (blühte 564), welcher kurz ſagt, daß es ohne Sündenbekenntniß keine Nachlaſſung gibt,[a]) und den Iſidor von Sevilla, welcher gleichfalls Heilung und Rechtfertigung in der Beichte findet,[b]) gehe ich zu Gregor dem Großen über, welcher über das katholiſche Sündenbekenntniß ſehr oft und deutlich redet: »Man ſoll, weil die Ge-
»danken am Gerichtstage durchforſcht werden, ſein Inneres
»genau durchforſchen[c]) und den Prieſtern vor Gott ſeine
»Sünden und Neigungen durch das Bekenntniß offenbaren;[d])
»indem Gott dieſelben mit ſolcher Gewalt ausgerüſtet hat.[e])
»Die Beichte aber muß aufrichtig ſeyn; man muß ſich
»ſchonungslos anklagen.[f]) Beichte aber ohne Schmerz iſt

---

a) Ἡς (ἐξομολογησεως) χωρις ουδεις αφεσεως τευξεται. Scala parad. grad. 4. n. 22. Cfr. n. 59.

b) In Synonym. l. 1. fragt der Menſch die ihn zur Buße ermahnende perſonificirte Vernunft: »Id solum quaero, id solum scire »volo, id nosse tantummodo cupio, si est spes in confessione, si est »fiducia, si est remissio, si est venia, si est indulgentia, si est locus »per poenitentiam regredi ad justitiam.« Antw. der Vernunft: »Est plane ..... Confessio sanat, confessio justificat, confessio peccati »veniam donat. Omnis spes in confessione consistit.« lib. 2. c. 14. Cfr. Isid. Hisp. offic. 2, 16..... Und Exhort. ad poenit: »Sicut levia pec»cata occulta ratione delentur, ita gravia coram Ecclesia per poeniten»tiam et satisfactionem remittuntur.«

c) In Job. moral. 4, 14.

d) Lib. 6. in I. Reg. c. 2. n. 20. et 36.

e) Diall. 2, 23. Lib. 6. in I. Reg. c. 2. n. 15.

f) Quidam, dum peccata confitentur, ea nimirum quibusdam vocibus minuunt, dum se non ex toto animo commisisse ostendunt. Econtra autem electi viri, quando se de minimis accusant, ea utique non quasi parva, sed quasi magna pronuntiant...... Peccatum quidem in confessione prodendum est, sed augmentandum mendacio non est. Tale quidem debet esse in confessione, quale fuit in opere. Lib. 5.

»nichts;[a]) das Bekenntniß ſoll nichts ſeyn, als der Erguß des »Schreckens vor dem göttlichen Gerichte und des Schmerzes »über die Sünde.[b]) Drei Stücke müſſen in jedem wahrhaftig »Büßenden betrachtet werden, nämlich die Bekehrung des »Geiſtes, das Bekenntniß des Mundes und die Strafe der »Sünde; denn wer im Herzen ſich nicht ändert, was nützt »es dem, wenn er ſeine Sünden bekennt? Die Sünde, die »geliebt wird, wird durch Beichte keineswegs getilgt. Es »gibt zwar einige, welche die Sünden durch die Beichte er»öffnen, aber indem ſie ſich nicht bekehren, ſie keineswegs »verabſcheuen. Dieſe thun durch die Beichte wahrlich nichts, »indem ſie, was ſie durch das Reden ausſtoßen, durch ihre »Liebe wieder einführen (einlaſſen).... Das dritte, näm»lich die Rache (vindicta), iſt wie ein Heilmittel nothwen»dig, damit das Geſchwär der Schuld, was durch die Um»änderung (conversione) zerknirſcht, durch Beichte ge»reinigt, und durch das Heilmittel der Trauer (afflictio»nis) geheilt werde.«[c]) Das ſind die drei bekannten Theile des Buß-Sakraments.[d])

---

in I. Reg. c. 4. n. 55. — Ori etenim suo parcit, qui confiteri malum quod fecit, erubescit. In laborem quippe os mittere est hoc ad confessionem perpetratae iniquitatis occupare. Sed justus ori suo non parcit, quia iram judicis districti praeveniens, verbis contra se propriae confessionis saevit. Moral. 8, 20. pag. 258. T. I. ed. Maur.

a) Moral. 8, 21.

b) Moral. 8, 20. 21. 22. 9, 44.

c) Tria quippe in unoquoque consideranda sunt veraciter poenitente, videlicet conversio mentis, confessio oris et vindicta peccati. Nam, qui corde non convertitur, quid prodest ei, si peccata confiteatur? Peccatum, quod diligitur, confitendo minime deletur etc. Lib. 6. in I. Reg. c. 2. n. 33.

d) Trid. Sess. 14. d. poenit. cap. III. contritio, confessio, satisfactio. Qui..... ad integritatem sacramenti ad plenamque et perfectam peccatorum remissionem ex dei institutione requiruntur.

Die Prieſter aber ſollen mit großem Schrecken ihre furchtbare Gewalt ausüben: »Sieh, diejenigen (die Apoſtel), welche das »ſtrenge Gericht Gottes fürchten, werden Richter der Seelen, »und die verdammt zu werden fürchteten, verdammen oder be- »freien andere. Ihre Stelle vertreten nun in der Kirche die »Biſchöfe; die Gewalt zu binden und zu löſen übernehmen »die, welche die Stufe der Vorſteherwürde erhalten. Groß »iſt die Ehre, aber ſchwer das Gewicht dieſer Ehre; denn »es iſt hart, daß derjenige, welcher ſeinem eigenen Leben »nicht vorſtehen kann, eines fremden Lebens Richter werde; »und ſehr oft geſchieht es, daß der das Amt des Richters »begleite, deſſen Leben ſich hierzu durchaus nicht ſchickt; »und oft geſchieht es, daß er diejenigen verdamme, die es »nicht verdient haben, oder daß er ſelbſt ein Gebundener »andere löſe. Oft berückſichtigt er bei Löſung und Bindung »der Untergebenen die Bewegungen ſeines Willens, und »nicht das, was die That verdiente; daher geſchieht es, daß »der ſich dieſer Gewalt zu löſen und zu binden beraubt,[a]) »welcher ſie nach ſeiner Willkühr und nicht den Sitten ſei- »ner Untergebenen gemäß ausübt. Oft geſchieht es, daß »ein Hirte durch Haß oder Gewogenheit gegen ſeinen Näch- »ſten getrieben wird: es können aber die nicht würdig über »ihre Untergebenen richten, welche in der Sache ihrer »Untergebenen ihrem Haſſe oder ihrer Gunſt folgen; des- »halb der Prophet mit Recht ſagt: ſie tödteten die See- »len, die nicht ſterben, und machten lebendig die Seelen, »die nicht leben (Ezech. 13, 19.); denn wer den Gerechten »verdammt, tödtet den nicht Sterbenden; und wer den »Schuldigen von der Strafe loszuſprechen verſucht, ſtrebt »den ins Leben zu rufen, der nicht leben wird. Man muß »alſo die Sachen erwägen, und dann die Gewalt zu binden »und zu löſen ausüben. Man muß ſehen, was für eine

---

[a]) Dieſer Ausdruck iſt im Context hinreichend erklärt.

»Schuld vorausgegangen, oder was für eine Buße auf »die Schuld gefolgt iſt, damit diejenigen, welche der all»mächtige Gott mit der Gnade der Zerknirſchung heimſucht, »durch den Ausſpruch des Hirten losgeſprochen werden; »denn alsdann iſt die Losſprechung des Vorſtehers wahr, »wenn er der Entſcheidung des innern Richters folgt. »Dieſes findet ſich in der Auferweckung des viertägigen »Todten; weil der Herr zuerſt den Todten ins Leben »rief, ſprechend: Lazarus komm heraus (Joh. 11, 43.) »und nachher derjenige, welcher lebendig herausgegangen war, »von den Jüngern gelöſet ward, wie geſchrieben ſteht: »und »da der herausgegangen war, der mit Bändern gebunden; »dann ſprach er zu den Jüngern: löſet ihn und laſſet ihn »gehen.« [a]) Sieh, die Jünger löſen ihn, welcher ſchon lebt, »welcher durch den Meiſter von den Todten erweckt wor»den; denn wenn die Jünger den todten Lazarus wecken »würden, ſo würden ſie mehr den Geſtank als die Kraft »zeigen. Aus dieſer Betrachtung geht hervor, daß wir jene »durch die Hirtengewalt losbinden müſſen, von welchen wir »wiſſen, daß unſer Herr ſie durch ſeine erweckende Kraft »belebt, welche Belebung ſchon in dem Bekenntniß der Sün»den erkannt wird, bevor noch der Menſch die Gerechtigkeit »gewirkt hat; darum auch dem verſtorbenen Lazarus nicht »geſagt wird: lebe, kehre wieder zum Leben, ſondern komme »heraus; denn ſo lange der Sünder die Schuld innerhalb »ſeines Gewiſſens verhüllt, liegt er drinnen vergraben, er »iſt in ſeinen Gemächern verborgen. Aber der Todte kommt »heraus, wenn der Sünder ſeine Verkehrtheiten freiwillig »bekennt. Dem Lazarus ward alſo geſagt: komm heraus,

---

[a]) Im Ganzen iſt nur die eine Wahrheit ausgeſprochen, daß in dieſer Bindung und Löſung keine Willkühr, ſondern das göttliche Geſetz herrſchen muß; daß keiner unverdient gebunden und gelöſet werde. Cfr. Morin. Poenit. 1, 6. 7. 9, 4. 5. 6.

»gleichſam als wenn jedem in der Schuld Geſtorbenen ge-
»ſagt würde: warum hältſt du deine Sünden innerhalb des
»Gewiſſens verborgen? trete heraus durch das Bekenntniß,
»der du drinnen durch das Verhehlen verborgen liegſt. Es
»komme alſo der Todte hervor, d. h. der Sünder bekenne
»ſeine Sünden; den hervorkommenden aber löſen dann die
»Jünger; denn die Hirten müſſen von demjenigen, welcher
»ſich nicht geſchämt hat zu bekennen, die Strafe wegwäl-
»zen, die er verdient hat. Dieſes wollte ich in der Kürze
»über die Weiſe der Löſung ſagen, damit die Hirten der
»Kirche mit großer Vorſicht zu löſen und zu binden ſuchen.« [a])

---

[a]) Ecce qui districtum Dei judicium metuunt, animarum judices fiunt, et alios damnant vel liberant, qui semetipsos damnari metuebant. Horum profecto nunc in Ecclesia episcopi locum tenent, ligandi atque solvendi auctoritatem suscipiunt qui gradum regiminis sortiuntur. Grandis honor, sed grave pondus istius est honoris. Durum quippe est, ut, qui nescit tenere moderamina vitae suae, judex fiat vitae alienae .... Judicare autem de subditis digne nequeunt, qui in subditorum causis sua vel odia, vel gratiam sequuntur. Unde recte per prophetam dicitur: mortificabant animas, quae non moriuntur, et vivificabant animas, quae non vivunt (Ezech. 13, 19.), non morientem quippe mortificat, qui justum damnat, et non victurum vivificare nititur, qui reum a supplicio absolvere conatur. Causae ergo pensandae sunt, et tunc ligandi atque solvendi potestas exercenda. Videndum est, quae culpa praecessit, aut quae sit poenitentia secuta post culpam: ut quos omnipotens Deus per compunctionis gratiam visitat, illos pastoris sententia absolvat ....

Ecce illum discipuli jam viventem solvunt, quem magister resuscitaverat mortuum. Si enim discipuli Lazarum mortuum solverent, foetorem magis ostenderent quam virtutem. Ex qua consideratione intuendum est, quod illos nos debemus per pastoralem auctoritatem solvere, quos auctorem nostrum cognoscimus per suscitantem gratiam vivificare, quae nimirum vivificatio ante operationem rectitudinis in ipsa jam cognoscitur confessione peccati. Unde et huic ipsi mortuo Lazaro nequaquam dicitur, revivisce, sed veni foras. Omnis quippe peccator, dum

Johannes, der Faſter zugenannt (geſt. 596).

Dieſer mahnt ſo zur Buße und Beichte: »Da wir, Ge»liebte, einen langmüthigen, gnädigen, mitleidigen, gütigen, »verſöhnlichen Herrn haben, ſo ſchämen wir uns nicht, »unſere Vergehen vor jenem furchtbaren und ſchrecklichen »Gerichte geiſtlichen Männern zu offenbaren. Denn es »ſteht geſchrieben, es iſt eine Schande, welche zur Sünde »führt, und es iſt eine Schande, welche Gnade und Herr»lichkeit iſt. Denn da unſer Erlöſer und Herr wußte, »daß wir in unſerer Kindheit getauft, und in dem Alter »voranſchreitend das aus dem Waſſer und dem heiligen »Geiſte gewebte Kleid der Unſterblichkeit durch die Sünden »beflecken, ſo hat er uns nach ſeiner beſonderen Güte ge»ſtattet, durch das Bekenntniß und die Buße daſſelbe wieder »zu reinigen und glänzend zu machen, damit wir wieder »zur alten Würde uns erhöben, und durch dieſe kleine Be»ſchämung jener entgingen, welche ſonſt unſer vor allen »Engeln und Menſchen harren würde, wann er allen nach »ihren Werken vergelten wird. Denn Chriſtus hat dich »nicht zum Bekenntniſſe an einen Engel, oder ſonſt ein ge»rechtes, unverſehrtes, unſündiges Weſen gewieſen, daß du »ſeine ſcharfe Unterſuchung ſcheuen müßteſt, ſondern an

---

culpam suam intra conscientiam abscondit, introrsum latet, in suis penetralibus occultatur. Sed mortuus venit foras, cum peccator nequitias suas sponte confitetur. Lazaro ergo dicitur, veni foras. Ac si aperte cuilibet mortuo in culpa diceretur, cur reatum tuum intra conscientiam abscondis? foras jam per confessionem egredere, qui apud te interius per negationem lates. Veniat itaque foras mortuus, id est: culpam confitatur peccator; venientem vero foras solvant discipuli; ut pastores ei debeant poenam amovere, quam meruit, qui non erubuit confiteri, quod fecit. Haec de solutionis ordine breviter dixerim, ut sub magno moderamine pastores Ecclesiae vel solvere studeant vel ligare. In Evang. Lib. II. Hom. 26. n. 5. sq. T. I. p. 155.

»einen ſündhaften und mit dir denſelben Leidenſchaften unter»worfenen Menſchen, damit du durch dieſe gegenwärtige »Beſchämung von der künftigen und ewigen befreit werdeſt. »Dieſes beherzige, mein Lieber, und bekenne was du be»gangen am Tage, in der Nacht, mit Wiſſen, in der Un»wiſſenheit, alles dieſes bekenne vor Chriſtus und ſeinen »auserwählten Engeln und ohne zu erröthen, mir dem Sün»der und verſchweige nichts.« [a])

In ſeinem Pönitentiale läßt er den Prieſter den Pönitenten ſo anreden: »Geiſtliches Kind, nicht ich bin es, »der vorzüglich das Bekenntniß empfängt, und »dir die Losſprechung ertheilt, ſondern durch mich »Gott; denn ihm gehört ſolches Werk, welcher dein »Bekenntniß der Sünden empfängt, und deren »Nachlaſſung durch unſere Stimme ſchenkt, wie »er es durch ſeine eigene Stimme erklärt hat, indem er »nach ſeiner großen und unausſprechlichen Menſchenliebe ſo »ſprach: was ihr immer auf Erden binden oder löſen wer»det, wird auch im Himmel entweder gebunden oder gelöſet

a) Μη αἰσχυνθωμεν τα ἡμων πταισματα δημοσιευσαι πνευματικοις ἀνδρασι προ του φοβερου ἐκεινου και φρικτου κριτηριου· γεγραπται γαρ, ἐστιν αἰσχυνη ἐπαγουσα ἁμαρτιαν, και ἐστιν αἰσχυνη χαρις και δοξα. Εἰδως γαρ ὁ σωτηρ ἡμων και θεος, ὁτι νεοι βαπτιζομενοι και προβαινοντες ἐν ἡλικιᾳ μολυνομεν δια τας ἁμαρτιας τον ἐξ ὑδατος και πνευματος ἐξυφανθεντα ἡμιν χιτωνα της ἀφθαρσιας, δεδωκεν ἡμιν παλιν δι' οἰκειαν χρηστοτητα δι' ἐξομολογησεως και μετανοιας καθαιρειν τυτον και λαμπρον ἀπεργασασθαι, ἱνα παλιν εἰς το ἀρχαιον ἐπαναχθωμεν ἀξιωμα, και φυγωμεν δια της μικρας ταυτης αἰσχυνης της μελλουσης τοτε γενεσθαι ἐνωπιον παντων ἀγγελων και ἀνθρωπων, ὁταν ἀποδωσει ἑκαστῳ κατα τα ἐργα αὐτου....... ἀναλογισαι σου τα πεπραγμενα, ἀγαπητε, τα ἐν νυκτι, τα ἐν ἡμερᾳ, τα ἐν γνωσει, τα ἐν ἀγνοιᾳ, ἁπαντα ἐνωπιον του Χριστου και των ἐκλεκτων ἀγγελων αὐτου, και ἀνερυθριαστος προς με τον ἁμαρτωλον, μηδεν διαστειλαμενος. Serm. de Conf. et Poenit. in Morin. ant. Poenit. p. 90.

»ſeyn. Wie dem, welcher das Verborgene des Herzens »weiß, ſo bekenne mir vor den hl. Engeln deine geheime Thaten und verberge mir nichts, und er »der Kenner des Verborgenen wird alles vertilgen, was du »geoffenbart haſt.[a]) ..... Ohne Zögern und Scheu be»kenne vor Gott und den hl. Engeln. Denn wenn es dir »auch eine Schande dünkt, die Thaten der Schande zu »offenbaren, ſo ſey hingegen feſt überzeugt, daß du durch »gegenwärtige Schande von der zukünftigen befreit wirſt. »Und durch die Beobachtung der Gebote wirſt du nicht nur »der Verzeihung (Losſprechung) ſondern auch der Kronen »würdig werden in Chriſto unſerm Herrn.« Dann heißt der Beichtvater den Pönitenten vor den Altar hinknien und ſagen: »Ich bekenne dir, Vater, Herr, Schöpfer Himmels »und der Erde, alle Verborgenheiten meines Herzens,« und beginnt mit ihm die Gewiſſenserforſchung, in welcher die Umſtände und Zahl der Sünden genau ausgefragt werden. Daſſelbe gebietet er in ſeinem Nomocanon. (Morin. ant. Poenit. p. 99.)

Ein nicht weiter bekannter Mönch Namens Johannes ſchildert, wie ſchwer es ſey, ein guter Beichtvater zu ſeyn, der eine ſey zu ſtreng und dünke ſich ein genauer Befolger des Evangeliums, ein anderer beſtrebe ſich recht nachſichtig zu ſeyn, um das Beiſpiel des Heilandes nachzuahmen zu ſcheinen, oder auch um ſonſt eines irdiſchen Lohnes willen; viele drängen ſich ohne Beruf in das heilige Amt ein, viele nehmen die Bekenntniſſe an, ohne die Gabe der Geiſterunterſcheidung zu beſitzen. »Schreckensvoll und wie ich

---

a) Ὡς οὐν αὐτῳ τα κρυπτα των καρδιων εἰδοτι, τα κρυφη σοι πεπραγμενα διεξαγγελλων ἐνοπιον των ἁγιων ἀγγελων μηδεν ἀποκρυπτῃς ἀπ᾽ ἐμου. και αὐτος ὁ των κρυπτων γνωστης ἀφανισει παντα τα ὑπο σου φανερουμενα· Morin. ant. Poenit. p. 78. am Fuße ſeines Werkes de poenit. ed. Antw. 1682.

»glaube, vielen unbekannt iſt es, wer und wie beſchaffen »der ſeyn muß, welcher die Bekenntniſſe empfängt, und »wie es möglich iſt, daß ein Sünder dadurch und nur da»durch Barmherzigkeit finde, und wie ohne ſonſt eine Sünde »ein Heiliger dadurch verloren gehe.«[a]) So kann das Sündenbekenntniß, welches für den Sünder eine Quelle des Heiles iſt, für den Beichtvater ein Urſprung des Todes ſeyn, wenn ihm die rechte Gabe, der höhere Beruf gebricht, will Johann ſagen.

Anaſtaſius der Sinaite (geſt. 599).

Auf die Quaest. VI., ob es gut ſey, ſeine Sünden geiſtlichen Männern[b]) zu bekennen, antwortet er: »Es iſt gut »und ſehr nützlich, aber nicht denen, welche in derlei Dingen »unerfahren ſind, damit ſie dich nicht durch unvernünftige »Erbarmniß und Freiſprechung, durch ungeſchickte, unweiſe »Straf- oder Bußauflegung entweder zum Verächter (des »Heiligen) machen, und verhärten, oder leichtſinnig und »nachläſſig machen. Wenn du alſo einen geiſtlichen Mann »findeſt, der dich heilen kann, ſo bekenne ihm ohne Scheu »wie dem Herrn, nicht wie einem Menſchen...... Die»jenigen aber, welche auf thörichte oder gottloſe Weiſe »ſagen, nichts nütze die Beichte, welche bei Men»ſchen geſchieht, darum weil ſie ebenfalls den Sünden und »Leidenſchaften unterworfen ſind, denn nur Gott allein

---

a) Μαλλον δε φοβερωτερον και εκπληξεως γεμον, και ὡς οἰμαι, τοις πολλοις ἀγνωστον, πως και τις, και οἱος ὁ τας ἐξομολογησεις δεχομενος εἰναι πρεπει, και ὁπως ἐνδεχεται, τινα και ἁμαρτωλον ὀντα ἐλεηθηναι, και μόνου τουτου ἑνεκα, και πως χωρις ἑτερας ἁμαρτιας και ἁγιον ὀντα τελειως δια τούτων ἀπολεσθαι. Ap. Morin. ant. Poen. p. 104.

b) Dieſe geiſtlichen Männer ſind Prieſter, wie aus der ganzen Stelle erhellt, man ſoll unter dieſen die erfahrenſten auswählen.

»könne die Sünden wegnehmen, dieſe ſollen wiſſen, »daß ſie ihrer Bosheit und Thorheit einen Vorwand ſuchen; »dann beſchränken ſie das Wort des Herrn ſelber, welcher »zu ſeinen Jüngern ſagt: »was immer ihr auf Erden bin»det, wird auch im Himmel gebunden ſeyn,« und wieder»um: »deren Sünden ihr nachlaſſet, denen ſind ſie nachge»laſſen, und denen ihr ſie behalten werdet, denen ſind ſie »behalten.« .... Dazu kommt, daß ſie auch die Taufe »ganz und gar abſchaffen werden, und die göttliche Ver»richtung des Opfers; darum, weil die Menſchen zwar »opfern, Gott aber heiligt; denn es pflegt Gott das Heil »der Menſchen nicht nur durch die Engel zu bewirken, ſon»dern auch durch heilige Menſchen; und ehmals zwar durch »die Propheten, in den letzten Zeiten aber durch ſich und »durch die göttlichen Apoſtel, und nachher bis zur Vollen»dung der Zeit, ſagt er ſeinen Dienern in dieſem Ge»ſchlechte: der euch aufnimmt, nimmt mich auf, und der »euch verachtet, verachtet mich; und wer euch hört, der »hört mich; obgleich alſo der ein Menſch iſt, welcher das »Bekenntniß hört, ſo iſt's doch der Herr, welcher ver»zeiht.« [a])

So iſt gegen diejenigen, welche die Beichte für unnütz erklärten, behauptet, daß durch ſie die Sünden nachgelaſſen werden; daß diejenigen, welche dieſe Gewalt der Prieſter, die Sünden mittelſt des Bekenntniſſes nachzulaſſen, in Zweifel ziehen, es bloß thun, »ihrer Bosheit »und Thorheit einen Vorwand zu ſuchen,« um nicht zur Beichte gehen zu müſſen.

---

a) B. PP. Max. T. IX. pag. 964.

Columban (geſt. 615).

Columban ſagt in ſeinem liber poenitentialis: [a]) »Die »Verſchiedenheit der Schuld muß durch verſchiedener Buße »Arznei geheilt werden. Darum, Brüder! iſt von den hei»ligen Vätern feſtgeſetzt, daß wir alles beichten, nicht nur »die ſchweren Verbrechen, ſondern auch größere Nachläſſig»keiten: weil die Beichte und die Buße von dem »Tode befreit.« [b])

Die Mönche befolgen als ſolche das Geſetz der Beichte um ſo ſtrenger.

Auch der Mönch Zacharias gibt in ſeinen consultationes, welche ungefähr 630 geſchrieben ſind, [c]) klar zu erkennen, welches der Kirchenglaube zu ſeiner Zeit war, indem er von den Novatianern ſagt: »Sie glauben nicht, »daß jenes mit ſtrengerem Gerichte beſtraft wird, was »nie im Bekenntniß aufgeführt, ſondern fein unterdrückt »wird, als könnte es immer verborgen bleiben.« [d])

Eligius, Beda, Pirmin.

Der hl. Eligius v. Noyon (geſt. 659) ſagt, Chriſtus habe, um ſein begonnenes Werk zu vollenden, bei den Apoſteln zu bleiben verſprochen, und ihnen die Gewalt, die Sünden zu erlaſſen, übertragen: »Er gab ſeinen Schülern »und uns, ihren Nachfolgern, die Gewalt zu binden und

---

a) Holsten. reg. monast. T. I. pag. 174.

b) Confessio et poenitentia a morte liberat. ibid.

c) D'Achery im monitum zu dieſem Werke, im Spicileg. T. I. gleich im Anfang. Ed. Paris. 1723.

d) Severioribus itaque judiciis plectenda non credunt, quae nunquam in confessionem deducta, velut latere perpetuo possint, callidissime supprimuntur. Consult. 2, 17.

»zu löſen im Himmel und auf Erden, welche Löſegewalt »der Apoſtel ein Amt der Verſöhnung (ministerium reconciliationis) nennt. Deshalb, weil wir Chriſti Stelle vertreten, ſprechen wir kraft unſeres Amtes in ſichtbarlicher »Verſöhnung jene los, welche jener in unſichtbarer Losſprechung für ſeiner würdig erklärt; jene aber, welche »durch die Stricke ihrer Sünden vor Gottes Angeſicht noch »gefeſſelt ſind, wie können wir dieſe losſprechen?« [a])

Anderswo wiederholt er mehrmalen die Nothwendigkeit der Beichte, und macht dann den Schluß: »So mag »dann der Sünder, welcher dies Bekenntniß, wodurch Verzeihung erwächſt, nicht zu empfangen geeilt, nicht weiter »entſchuldigt werden, als könnte er des doppelten Verbrechens nicht ſchuldig ſeyn, indem er zuerſt das Geſetz »verachtete, um zu ſündigen, dann die Heilmittel des Bekenntniſſes nicht gebrauchen wollte, um unterzugehen. »Sünder! wer du immer ſeyn magſt, wenn du nach der »Sünde dieſe Heilmittel vernachläſſigt haſt, ſo bringe das »Bekenntniß dir Heil, dem die Nichtachtung (contemptus) »den Tod beſchleunigt. Jeder bekenne, ich bitte euch, »Brüder! ſeine Sünden, ſo lange derjenige, der geſündigt »hat, in dieſer Zeit iſt, ſo lange ſein Bekenntniß angenommen werden kann.«

Daß Beda (geſt. 735) die ſakramentaliſche Beichte nicht unbekannt war, erhellt aus Scintill. cap. 8., wo er aus den Vätern Stellen über dieſen Gegenſtand anzieht, unter denen ſich beſonders die Auguſtiniſchen auszeichnen; ferner aus ſeinem Comment. in Epl. Jac. c. V.: »Wenn alſo »Kranke in Sünden ſind, und dieſe den Aelteſten der Kirche »bekannt, und aus ganzen Herzen ſie zu verlaſſen und zu »verbeſſern geſtrebt haben, ſo werden ſie ihnen erlaſſen wer-

---

[a]) Hom. IV. de eo quod Christus lavit pedes.

»den; denn ohne das Bekenntniß der Beſſerung können die »Sünden nicht nachgelaſſen werden, darum ganz richtig bei»geſetzt wird: bekennet alſo einander eure Sünden und betet »für einander, damit ihr ſelig werdet. Hierbei muß nun »aber dieſer Unterſchied ſtatt finden, daß wir die täglichen »und leichten Sünden unſers gleichen einer dem andern be»kennen und glauben, durch ihr tägliches Gebet ſelig zu »werden; den ſchwerern Ausſatz aber dem Geſetze gemäß »dem Prieſter offenbaren, und nach ſeinem Gutbefinden, »auf welche Weiſe und wie lang er es befiehlt, uns der »Reinigung befleißigen.« [a]) Es darf hier nicht erſt erinnert werden, daß der ſchwerere Ausſatz im Gegenſatze zu den leichten Sünden die ſchweren Vergehen bedeutet, die alſo ſammt und ſonders dem Prieſter aufzuweiſen ſind, weil nur ſo die Natur und Schwere des Ausſatzes erkannt wird und ſchlechtweg geſagt iſt, man ſoll ihn dem Prieſter offenbaren und ſich von ihm reinigen laſſen. [b]) Derſelbe Glaube herrſcht auch in der in Hist. gent. Angl. 5, 14. vorkommenden Legende.

Eine in den Analekten des Mabillon aufbewahrte ins achte Jahrhundert gehörende und dem Abte Pirmin [c]) zugeſchriebene Rede enthält folgende Ermahnung an die Chriſten: »Ich ermahne euch, daß jeder Chriſt, welcher nach »der Taufe eine Todſünde begangen hat, bei dem Prieſter »ein reines Bekenntniß ablege und eine wahre Buße wirke, »und dann erſt zur Kommunion gehe.« [d]) Und wieder: »Wer »immer gegen das Gebot Gottes gehandelt hat, ſoll gleich

---

[a]) In hac autem sententia illa debet esse discretio, ut quotidiana leviaque peccata alterutrum coaequalibus confiteamur, eorumque quotidiana credamus oratione salvari; porro gravioris leprae immunditiam juxta legem sacerdoti pandamus, atque ejus arbitrium, qualiter et quanto tempore jusserit purificari curemus. In Epl. Jac. c. V.

[b]) Cfr. Com. in cap. 8. Math. und Lib. I. cap. 1. in Marc.

[c]) Cfr. Grandidier Hist. de l'eglise de Strasbourg T. I. p. 299.

[d]) Admoneo vos, ut quicunque Christianus post baptismum criminalem

»durch eine aufrichtige Beichte und wahre Buße mit guten »Werken und gerechten Almoſen ſich beſſern, bevor ihn der »Tod plötzlich wegraffe.« a)

Egbert, Biſchof von York, (geſt. 767.) gibt in ſeinem Poenitentiale die Vorſchrift: »Er (der Sünder) bekenne »ſeine Sünden, damit der Prieſter wiſſe, was für eine »Buße er ihm auflegen müſſe.« b) Und nachdem der Prieſter den Glauben des Pönitenten geprüft, ihn zum Guten ermahnt und vom Böſen abgeſchreckt hat, ſo ſoll er ihn ſo zum aufrichtigen Bekenntniß auffordern: »Ich bitte dich, »daß du mir alles ſageſt, was du je Böſes gethan haſt, »weil es dir beſſer iſt, jetzt allein vor mir Armen zu er»röthen, als nachher vor Gott im großen Gerichte, wo »die Bewohner des Himmels und der Erde und die ganze »Hölle verſammelt ſeyn werden.« c)

In der Regel des Chrodegang (vom Jahre 750.) heißt es: »Dieſes iſt die Weiſe unſerer Buße und Beichte, welche »wir vor Gott und deſſen Prieſtern verrichten müſſen; jedes »Jahr dreimal:« »in den drei Quadrageſimen hat nämlich »das gläubige Volk ſeine Beichte ſeinem Prieſter abzulegen, »und wer häufiger beichtet, thut beſſer. Die Mönche ſollen »an jedem Samſtage mit gutem Willen dem Biſchof oder

---

culpam fecit, puram confessionem ad sacerdotem donet, et veram poenitentiam agat etc. Mabill. anal. vet. edit. Par. 1723. p. 70.

a) Quicunque contra praeceptum Dei fecit, cito per puram confessionem et veram poenitentiam cum operibus bonis et eleemosynis justis se emendet, antequam mors illum subito rapiat. Ibid. p. 72.

b) Confiteatur illi malefacta sua, ut sacerdos sciat, quam poenitentiam ipsi imponere debeat. Wilkins CC. Angl. T. 1. p. 114.

c) Oro te, ut mihi dicas omnia, quae unquam malefecisti, quoniam tibi expedit pudefieri nunc hic coram me solo misero, quam deinde coram Deo in magno judicio, ubi coelicolae et terricolae et inferi omnes erunt congregati. Ibid.

»ihrem Prior das Bekenntniß ablegen.« a) »Wer beichten »will, ſoll es mit Feſtigkeit und Unerſchrockenheit thun, »weil daraus das Heil entſpringt; ohne Bekenntniß gibt es »keine Verzeihung.« b) Der Beichtvater ſoll den Pöniten- ten genau über alles, was er gethan hat, ausforſchen. c)

Zu den Sünden und Irrthümern, um deren willen Bo- nifaz den unwürdigen Prieſter Adalbert zu Rom verklagte, und eine dort gehaltene Synode demſelben das Verwerfungs- zeichen aufdrückte, gehört auch, daß er ſich anmaßte, die Sünder ohne vorhergegangene Beichte als losgeſprochen zu entlaſſen, vorgebend, ohne Beichte ſey ihm, als einem All- wiſſenden, das Verborgenſte bekannt. Allen, die zum Sün- denbekenntniſſe vor ihm hinknieten, ſagte er nur: ich weiß alle eure Sünden, weil mir alles Verborgene bekannt iſt; es iſt nicht nöthig, daß ihr beichtet, eure begangenen Sün- den ſind euch erlaſſen, kehret ruhig und losgeſprochen mit dem Frieden in eure Häuſer zurück. d)

Johannes Damascenus (geſt. 750).

Johann von Damaskus führt es als einen Irrthum der Meſſalianer an, daß ſie der prieſterlichen Autorität untheil- haft (ἀνευ ἱερων αὐθεντειας) den mit allerlei Verbrechen Be- hafteten die Reinheit zu geben vermeinen. Außer dieſer dun- keln Aeußerung, wobei der Gedanke doch zunächſt auf die Entſündigung durch prieſterliche Losſprechung fällt, findet

a) In tribus Quadragesimis populus fidelis suam confessionem suo sacerdoti faciat, et qui plus fecerit, melius facit. Monachi in unoquoque sabbato confessionem faciant cum bona voluntate Episcopo aut Priori suo. Cap. 32.

b) Sine confessione non est indulgentia. Ibid. Cfr. cap. 31.

c) Ibid.

d) Vid. Bonifac. Epst. 47. edit. Würdtw.

ſich bei Johann von Damaskus nichts über das ſakramentaliſche Sündenbekenntniß; aber eine mit ſeinem Namen fälſchlich überſchriebene Abhandlung von der Buße handelt weitläufig von dieſem Gegenſtande, und wenige aus einſeitiger Ueberſchätzung des Mönchsſtandes hervorgegangene Paradoxen abgerechnet, enthält ſie ſehr ſchöne Bemerkungen über das Bekenntniß; wie man ſich ſchnell des Giftes der Sünde erledigen, zu einem geiſtlichen Arzte eilen, der Büßungen Schuld mit Freuden auf ſich nehmen, und mit brennendem Glauben und Furcht Gottes zahlen ſolle. [a]) Der Arzt, den wir aufgeſucht, wird für jede unſerer Wunden ein eigenes Heilmittel geben, und die geſchickteſte Weiſe der Büßung anweiſen, als Mittler aber wird er von Angeſicht zu Angeſicht vor dem Herrn ſtehen, auf daß er dir gnädig ſey. Weder den allzu gelinden, noch den allzu ſtrengen ohne Noth mit Eiſen und Feuer dich marternden Heiler mußt du ſuchen. [b]) Die Exomologeſis iſt ein göttliches und allen ehrwürdiges furchterfüllendes Geheimniß, wehe dem, welcher die Autorität der Apoſtel gegen Gebühr an ſich zu reißen wagt. Die Gewalt zu binden und zu löſen iſt nach der weitern Entwicklung des Pſeudojohannes von den Apoſteln urſprünglich auf die Oberprieſter (Biſchöfe) Kraft der Nachfolge übergegangen, bei der allmähligen Ausartung des Oberprieſters kam dieſe ſchreckliche Gewalt in die Hand unverderbter Prieſter, und als auch dieſe in der Aehnlichkeit

---

a) de confess. n. 6. p. 604. T. 1. Op. Joh. Dam. ed. Lequien.

b) ibid. n. 7. $3^1/_2$ n. 9. p. 605. φριττω και τρεμω, ἀδελφοι και πατερες μου, παρακαλῶ δε παντας ὑμας; ἐξασφαλιζομενος και ἐμαυτον δια της προς ὑμας παρακλησεως μη καταφρονητικως ἐχειν περι τα θεια ταυτα και φρικτα τοις πασι μυστηρια . . . . μη, παρακαλω, μη ἀναισχυντως ὀυτως την των, ἀποστολων ἀξιαν ἁρπαζωμεν. No. 10. wird der Verächter ſolcher προεδρεια für würdig erklärt in das unauslöſchliche Feuer verſtoßen zú werden. p. 606.

mit dem Volke untergingen, an die Mönche, weil Prieſter und Biſchöfe dieſe Gewalt wie eine Bürde abgeworfen haben; genommen ward ſie ihnen nicht. [a] Der unbekannte Mönch oder Mönchsfreund erkennt alſo die Löſegewalt als eine von den Apoſteln auf die Biſchöfe vererbte Gewalt, als ein ſchreckenerfüllendes Geheimniß an; deutlicher kann man das ſakramentaliſche Weſen nicht bezeichnen. Die Unterſuchung des pſeudomönchiſchen Paradoxon's, daß nur der fromme auch nicht ordinirte Mönch die Gewalt der Schlüſſel habe, der laſterhafte Prieſter und Mönch aber nicht, [b] gehört nicht hierher. [c]

Alkuin (geſt. 804).

Die Wuth, welche, man weiß nicht genau wo, [d] die Geiſter ergriff, Gott allein wolle man beichten, allein dem Prieſter nicht, bekämpft Alkuin: »Es verlautet, keiner von »den Layen wolle den Prieſtern das Bekenntniß ablegen, von »denen wir glauben, daß ſie von Chriſtus unſerm Gott mit »den Apoſteln die Macht zu binden und zu löſen empfangen »haben.«

»Was löſet die prieſterliche Macht, wenn ſie die Bande »des Gebundenen nicht ſchaut? Das Wirken des Arztes »muß aufhören, wenn die Kranken die Wunden nicht zei-

a) n. 11. p. 606.

b) n. 14. p. 606.

c) Cf. darüber Lequien in epstl. de conf. admonit. T. 1. p. 598.

d) Dilectissimis fratribus et patribus in provincia Gothorum, worunter Mabill. Sec. Bened. III. T. 1. Praefat. n. 81. das Narbonenſiſche Gallien verſteht. Canisius lieſt provincia Scotorum. Nach meiner Meinung ſind die Häretiker, deren im Schreiben erwähnt wird, der unter dem Namen Albanenſer bekannte Zweig der lombardiſchen Katharer. Cfr. Argentré. T. 1. p. 48.

»gen. [a]) .... Chriſtus iſt in dieſe Welt gekommen, um »für unſere Verbrechen von den Feinden gerichtet zu werden, »damit er uns von der Knechtſchaft des Teufels befreite; »und wir verſchmähen es, von den heiligen Prieſtern Got»tes gerichtet zu werden, um von den Feſſeln un»ſerer Sünden befreit zu werden.« [b]) Dieſe Nothwendigkeit, die Sünden zu beichten, folgert er dann aus den im Sakramentarium (des Gregor) ſtehenden Reconciliationsformeln, [c]) den Bußregeln, wie ſie auf den Concilien beſtimmt und in der Kirche beobachtet worden, [d]) und mahnt ohne dieſe vorhergehende Sündenabwaſchung an dem Leibe und Blute unſers Herrn keinen Theil zu nehmen, damit es nicht zur Verdammniß gereiche; [e]) überhaupt mahnt er, bei den apoſtoliſchen Ueberlieferungen zu bleiben, und in die katholiſche Lehre keine Neuerung einzuführen. [f]) Anderswo ſagt er: »Kein älterer oder jüngerer, weltlicher oder klö»ſterlicher Mann oder Weib erröthe, ihre Sünden zu beken»nen und durch die Buße zu verbeſſern, was immer gegen »den Willen Gottes gethan worden. Es iſt beſſer einen Men»ſchen zum Heile unſerer Seele als Zeuge ſeiner Sünden »zu haben, als die Anklage des teufliſchen Betruges vor »dem Richter aller Jahrhunderte und vor den Chören der »Engel und der Menge des ganzen Menſchengeſchlechtes zu »ſehen.« [g])

---

[a]) Quid solvit sacerdotalis potestas, si vincula non considerat ligati? Cessabunt opera medici, si vulnera non ostendunt aegroti. Epl. 96. T. 1. p. 143. ed. Froben. Cfr. lib. de virtute et vit. cap. 12. T. II. p. 134.

[b]) Et nos dedignamur a sanctis Dei sacerdotibus judicari, ut liberemur a vinculis peccatorum nostrorum? Epl. 96. T. 1. p. 144.

[c]) Ibid. T. I. p. 144.

[d]) Ibid. T. I. p. 145.

[e]) Ibid. T. I. p. 145.

[f]) Ibid. T. I. p. 145.

[g]) Nullus ...... erubescat confiteri peccata, atque per poenitentiam emendare, quidquid contra Dei voluntatem fecisset. Melius

Sünden der That, des Wortes und des Gedankens ſollen ſo gereinigt werden; [a]) das Geheimniß eigener Miſſethat ſo um der göttlichen Gnade willen eröffnet werden. [b]) Um dieſe Gnade, demüthig und aufrichtig die Sünden zu bekennen, muß der Sünder zu Gott bitten, und dann mit dem Prieſter ſeine Buße anfangen. [c]) Die Biſchöfe aber und die Prieſter, denen die Schlüſſel des Himmelreichs übergeben ſind, [d]) ſollen ſo bei der Beichte verfahren: »Wer »es immer ſeyn mag, Laye oder Kleriker oder Mönch, beuge »ſich flehentlich vor dem Prieſter; dann ſpricht der Prieſter »dieſes Gebet: »Herr, allmächtiger Gott! ſey mir Sünder »gnädig, daß ich würdig dir Dank ſagen könne;« und wie es denn weiter heißt. »Nachher befehle ihm der Prieſter, »daß er vor ihm hinſitze, und über obengenannte Fehler »mit ihm ſich unterrede, ... damit nicht aus Schamhaf»tigkeit oder Trägheit oder Vergeſſenheit etwas Faules im »Herzen zurückbleibe, wodurch ihn der Teufel zur Sünde, »die er ausgeſpien, zurückführe.« Dieſe Unterredung iſt indeſſen weiter nichts, als eine Darſtellung der Verkehrtheit des menſchlichen Geſetzes, eine Aufzählung der verſchiedenen Fehler, deren man ſich in den verſchiedenen Kreiſen des Lebens ſchuldig machen kann, kräftige Gewiſſenserſchütterung und Bußpredigt; wobei, damit alles mit Vortheil geſchehe, auf die Verhältniſſe der Perſon und die Umſtände der Zeit

---

est habere unum hominem testem peccatorum suorum in salutem animae suae, quam spectare accusationem diabolicae fraudis ante judicem omnium seculorum et ante angelorum choros et totius humani generis multitudinem. Epl. 221. T. I. p. 286.

a) Ad filium aegrotum Epl. 231. T. I. p. 295.

b) De confess. peccat. T. II. p. 154. n. 2.

c) De Psalmorum usu. T. II. p. 44. n. 9. Die Gebete und Beichtformeln ibid.

d) Div. off. p. 473. cap. 13.

und des Ortes Bedacht genommen werden muß. Nachdem der Prieſter das Innere des Pönitenten ſo im Allgemeinen ergründet, deſſen Kenntniß und Ueberzeugung von der Religion gehörig geprüft, und von ihm das aufrichtige Geſtändniß erhalten hat, daß er allen ſeinen Beleidigern von Herzen verzeihe, jetzt erſt wird er beſtimmt zur Beichte angenommen, und das genau detaillirte Bekenntniß nimmt ſeinen Anfang, indeß der Prieſter bedacht iſt, den Bekennenden zur Aufrichtigkeit und muthig freien Selbſtanklage immerfort zu ermuntern, ſo daß nichts aus unzeitiger Schamhaftigkeit verſchwiegen wird. [a]) Nachdem er mit ausgeſtreckten Armen knieend um Nachlaſſung aller Sünden gebeten, die in Gedanken, Worten und Werken begangen, und deren er ſich nicht erinnern konnte, und in dieſer demüthigen Stellung voll der Begeiſterung der Reue gelegen iſt, »ſo »ſtehe er auf nach dem Befehl des Prieſters, und erwarte »mit Zittern und Demuth das Urtheil des Prieſters, und »es beſtimmt ihm der Prieſter Enthaltung oder Beobach»tung,« kurz eine der Schuld und der Perſönlichkeit des Sünders angemeſſene Büßung. [b])

So tilgt die Beichte alle ſchwere Sünden; [c]) indeß die leichtern durch andere gute Werke geſühnt werden, wie Gebet, Almoſen. [d]) Den ſchwer Darniederliegenden gilt

---

[a]) Confiteatur omnia peccata sua, quae recordari potest; praecavendum est tamen sacerdoti de supradictis vitiis, ut ei adhortationis gratia ad memoriam reducat, ne quid adversante diabolo occultum remaneat. De div. off. T. II. p. 474. c. 13.

[b]) Deinde jubeat eum sacerdos surgere, et cum steterit super pedes suos, cum timore et humilitate praestoletur judicium sacerdotis, et indicat ei sacerdos abstinentiam seu observantiam perpendens subtiliter personae qualitatem. De div. off. T. II. p. 474. c. 13.

[c]) De div. off. T. II. p. 474. c. 13.

[d]) Ibid.

die Vorſchrift des Pabſtes Leo. [a]) Sie erhalten die Wohlthat der Buße und Pönitenz auf das Zeugniß der Umſtehenden von ihrer guten Dispoſition.

Dieſe zweite Taufe iſt in der Kirche, damit derjenige, welcher nach der erſten in ein Verbrechen ſich verirrt, in dieſer zweiten gebeſſert werde. [b])

Neben dieſem ſakramentaliſchen Bekenntniß muß das Sündenbekenntniß vor Gott allein in der Stille des Gebets immer fortdauern, für welche Andacht Alkuin ſchöne Uebungen verfaßt hat. [c])

Theodulf, ein Zeitgenoſſe des Alkuin, und von demſelben ein helles Licht und Leuchte der überfließenden Weisheit genannt, [d]) einer der erleuchtetſten Prälaten ſeiner Zeit, drückt ſich in einem ſeiner Geiſtlichkeit übergebenen Capitulare ſo aus: »Alles muß bekennt werden, was entweder in der »That, oder in Gedanken begangen wird,« die Hauptſünden ſind ein Hauptgegenſtand der Erforſchung des Sünders, »und namentlich muß der Prieſter ihm jede Sünde ſagen, »und darüber ſein Bekenntniß vernehmen.« [e])

Raban (geſt. 856).

»Ein wünſchenswerther Schatz im Herzen des Menſchen »iſt die Zerknirſchung; die Seele, welche im Gebete zer-

---

a) De div. off. T. II. p. 511. c. 48.

b) Hortenturque singuli ad confessionis puritatem, ad poenitentiae compunctionem, ut qui post primum erraverit in aliquo delicto, in hoc secundo corrigatur. Epl. 79. T. I. p. 116. Auch in Mabill. analect. vet. p. 402.

c) T. I. p. 63. T. II. p. 24. n. 3.

d) Alcuin Epl. 193. T. I. p. 257.

e) Confessiones dandae de omnibus peccatis, quae sive in opere, sive in cogitatione perpetrantur . . . . . et nominatim debet ei sacerdos unumquodque vitium dicere et suam de eo confessionem accipere. cap. 30.

»knirſcht iſt, ſehr nützt es ihr zum Heile. Wenn durch's »Gebet die Zerknirſchung ausgegoſſen wird, ſo iſt es kein »Zweifel, daß der hl. Geiſt mit ſeiner Gegenwart unſer »Herz heimgeſucht hat: aber dann iſt die Zerknirſchung »heilſam, wenn ſie den Menſchen zum Bekenntniß »der Sünden und zur Umwandlung eines beſſern Lebens »antreibt. Deshalb ermahnt uns öfter die hl. Schrift, zu »dem Heilmittel des Bekenntniſſes die Zuflucht zu nehmen, »nicht als bedürfe Gott unſeres Bekenntniſſes, dem alles »bekannt iſt, was wir denken, reden, handeln, ſondern »weil wir anders nicht ſelig werden können, wenn wir »nicht reumüthig bekennen, was wir nachläſſig Uebels ge»than haben.« Dann fordert Raban auf, hier zu bekennen und zu bereuen, dort drüben gebe es kein heilbringendes Bekenntniß: »Im Leben bekenne der Sünder, was er gethan »hat; denn fruchtlos iſt das Bekenntniß in der Hölle.« [a]) Daß hierin im göttlichen Bekenntniß das dem Prieſter abgelegte mit einbegriffen iſt, erhellt wie aus dem Zuſatze: »wie kann der Arzt die Wunde heilen, welche der Kranke »zu zeigen erröthet?« [b]) ſo aus andern hieher gehörigen Aeuſſerungen: »zuerſt ſage in der Demuth des Bekennt»niſſes deine Vergehen vor Gott dem Prieſter, und er»fülle ſo mit Fleiß die von ihm aufgelegte Buße, und »kehre nicht wieder zu den früheren Sünden, ſondern ſtrebe »allzeit auf dem Wege der Gerechtigkeit, zur Burg der »Tugenden zu gelangen.« [c]) Das höchſte Gut iſt: »daß der

---

[a]) Homil. de confessione ac poenit. atque compunct. cord.

[b]) Quomodo potest medicus vulnus sanare, quod aegrotus ostendere erubescit?

[c]) Primum ergo per humilitatem confessionis profer delicta tua coram Deo sacerdoti, et sic poenitentiae modicum ab eo indictum diligenter exequere, nec revertaris ad priora vitia, sed semper per justitiae callem studeas pervenire ad virtutum arcem. De modo poenitendi. 3, 18.

»Menſch ſich ſelbſt demüthige, und ſeinem Schöpfer in allem »unterwürfig ſey, und deſſen Vorſchriften gehorchend, keine »Zuverſicht auf ſich ſetze, ſondern auf Gottes Güte ver»traue, und was immer für Böſes er ſich erinnert gethan »zu haben, durch das Bekenntniß dem Prieſter offenbare.« [a]) Leichte Fehler mag jeder ſeines Gleichen beichten zur Uebung der Demuth, damit das gemeinſchaftliche Gebet die Sünden tilge; aber »die Unreinigkeit des ſchwereren Ausſatzes laßt »uns nach dem Geſetze dem Prieſter eröffnen, und nach »ſeinem Gutbefinden, auf welche Art und wie lange er es »befiehlt, zu reinigen ſtreben.« [b])

Gleich ſtark eifert Raban ſowohl wider diejenigen, welche erſt am Ende des Lebens beichten wollen, als wider jene, welche wähnen, die nach der Taufe begangene Sünde könne keine Verzeihung erhalten. [c])

Hincmar von Rheims (geſt. 882). Jonas von Orleans (geſt. 843).

Erſterer drückt ſich in dem Concil von Douzi 871. cap. 26. ſo über die Gewalt der Losſprechung aus: »Wiewohl dieſe »Gewalt zu löſen und zu binden dem Petrus allein vom »Herrn gegeben zu ſeyn ſcheint, ſo muß doch ohne Zweifel »anerkannt werden, daß ſie auch den übrigen Apoſteln ge-

---

[a]) Cum maximum bonum sit, ut homo se ipsum humilians conditori suo se per omnia subdat, et praeceptis ejus obediens non in semetipso fiduciam habeat, sed firmiter in Dei bonitate confidat, et quidquid se meminerit nequiter se egisse, per confessionem sacerdoti patefaciat. De modo poenitendi 3, 1.

[b]) Gravioris leprae immunditiam juxta legem sacerdoti pandamus, atque ad ejus arbitrium qualiter et quanto tempore jusserit purificari curemus. In litania majore hom. T. V.

[c]) De modo poenitendi 3, 1.

»geben iſt, nach dem Zeugniſſe deß, welcher nach dem Tri-
»umph ſeines Leidens und Wiedererſtehens ihnen erſchien,
»ſie anblies, und zu allen ſprach: Empfanget den hl. Geiſt,
»deren Sünden ihr nachgelaſſen habt, denen ſind ſie nach-
»gelaſſen, denen ihr ſie behalten habt, denen ſind ſie be-
»halten . . . . Denn ſo wie Petrus allein für alle ant-
»wortete, indem ſie überhaupt alle gefragt waren, ſo hat
»auch der Herr, was er dem Petrus antwortete, in Pe-
»trus allen geantwortet. Auch jetzt wird in den Biſchöfen
»und Prieſtern der ganzen Kirche dieſes Amt übertragen,
»daß ſie, nachdem ſie die Schuld der Sünder erkannt, alle
»diejenigen, welche ſie demüthig und wahrhaft bußfertig
»befinden, barmherzig von dem Schrecken des ewigen Todes
»losſprechen.« Noch deutlicher ſind andere Aeuſſerungen,
welche in ſeinen Werken vorkommen: »Chriſtus Jeſus hat,
»wie die katholiſche Kirche glaubt und lehrt, den Vorſtehern
»dieſer Kirche die Gewalt gegeben, daß ſie den Bekennen-
»den die Buße auflegen, und die durch heilſame Genug-
»thuung Gereinigten, welche Genugthuung ſchon in dem Be-
»kenntniß der Sünde erkannt wird, durch die Gnade der
»Wiederverſöhnung herſtellen.« a)

Dem Biſchof von Soiſſons, Hildebold, ſchrieb er: »End-
»lich zum Ueberfluß, denn ich zweifle nicht, daß du es be-
»reits gethan haſt, ermahne ich deine Frönmigkeit, daß
»du auſſer dieſer allgemeinen Beichte, noch insbeſondere und
»einzeln Gott und dem Prieſter alles beichteſt, was du von
»deiner Kindheit an bis jetzt gethan zu haben erkennſt; in-
»dem du alle und jede Flecken der Verirrung einzeln beken-
»nend und beweinend, dich zugleich von allen Thränen wegen
»der Vergehen reinigeſt.« b) Dieſe eine Beichte genügt,

---

a) Epl. 29. ad Carol. Calvum T. II. p. 321. ed. Paris. 1645.
b) Epl. 40. ad Hildebold. T. II. p. 688.

wenn die Sünden nicht wiederholt werden. [a] Aufrichtigkeit reicht zum ächten Bekenntniß nicht hin, es muß auch voll der Trauer und Bitterkeit ſeyn. [b]

Von Karl dem Kahlen gefragt, welche Buße man dem Pipin auflegen ſollte, der an ſeinem Orden, ſo wie an ſeinem Vaterland ein Verräther geworden war, und in ſein Kloſter zurück verlangte, rieth ihm Hincmar, daß er ihn eine geheime Beichte über ſein ganzes Leben ſollte ablegen laſſen, dann eine öffentliche, worin er ſich anklagen ſollte, ſowohl wegen ſeines Abfalls von ſeinem Ordensgelübde, als auch wegen ſeiner Verbindung mit den Heiden; dann ſollte er laut von dieſen öffentlich eingeſtandenen und von den übrigen in der geheimen Beichte offenbarten Sünden Verzeihung fordern. [c]

Jonas von Orleans ſagt Inst. Laic. 1, 15. (geſchr. 825. ungef.): »Die Gläubigen beichten darum den Prieſtern ihre »Sünden, weil dieſen vom Herrn die Gewalt verliehen iſt, »zu binden und zu löſen.« [d] Nach einer Inst. Laic. 1, 10. vorkommenden Aeuſſerung ſollte man ſchließen, daß zu ſeiner Zeit, wenigſtens in ſeiner Diözeſe, die öffentliche Buße faſt ganz auſſer Gebrauch war, alſo das meiſte durch die geheime geſühnt wurde.

Es ſey hier erlaubt, noch eines Zeugniſſes des Apoſtels der Deutſchen, Bonifacius (geſt. 745.), deſſen Namen oben nicht unter den Zeugen der Wahrheit aufgeführt worden iſt, nachträglich zu gedenken: »Darum ſind diejenigen, welche »ſich nicht fürchten zu ſündigen, und ihre Sünden nicht zu »bekennen, oder durch die Buße wieder gut zu machen,

---

a) Epl. 40. ad Hildebold. T. II. p. 668.

b) De cavend. vitiis et virtutibus exercendis ad Carol. T. II. p. 37. cap. 3.

c) Ceillier XIX. p. 366.

d) Fideles idcirco peccata sua sacerdotibus confitentur, quoniam illis potestas est a Domino collata ligandi atque solvendi. Inst. Laic. 1, 15.

»(emendare) Sorge tragen, Knechte des Teufels; diejenigen aber, welche ſich vor der Sünde zu verwahren beſorgt ſind, oder ihre Sünden durch Bekenntniß und Buße »abzuwaſchen, und in den Geboten Gottes zu leben ſich »freuen, ſind Söhne der Liebe Gottes, und Erben der »ewigen Glückſeligkeit.« [a]) »Und wenn einer in was immer »für eine Sünde gefallen iſt, ſoll er ſo ſchnell als möglich »durch die Beichte wieder aufſtehen.« [b])

In der von Binterim herausgegebenen Bußregel des Bonifacius muß der Beichtvater den Beichtenden fragen, ob er erkenne, daß er nach der Taufe in Gedanken, Worten und Werken geſündigt habe, und ob er für die Zukunft Beſſerung verſpreche; dann, ob er glaube, daß die gebeichteten Sünden nachgelaſſen werden. »Du haſt den Glauben »bekannt, und die Sünden Gott und dem Prieſter gebeichtet, auf daß dir deine Sünden nachgelaſſen werden. Glaubſt »du dieſes? Antw. Ich glaube.« Eben ſo muß er ſich dem Urtheil des Prieſters unterwerfen. [c]) Bonifacius beſtimmt in eben dieſer ſeiner Bußordnung, wie der Prieſter alle Sünden nachzuforſchen hat. Bonifacius war es auch, welcher den Prieſter Adalbert zu Rom verklagte, als dieſer das Prädikat der Allwiſſenheit für ſich anſprechend, die Leute ohne Bekenntniß loszuſprechen ſich unterfing.

Nicephorus Chartophylax. — Theodor der Studite.

Die Zeit, um welche Nicephorus mit dem Beinamen Chartophylax blühte, läßt ſich nicht genau angeben, ſie

---

a) Serm. II. in Martene et Durand. Coll. ampl. T. IX. p. 190.

b) Si quolibet peccato lapsus ceciderit, citius per confessionem resurgat. Bonif. Serm. III. in Coll. Mart. et Dur. cit. p. 193.

c) Interr. Habes fidem confessam et peccata confessa Domino et sacerdoti, ut remittantur tibi peccata. Credis hoc? R. Credo . . . .

ſcheint in den Anfang des neunten Jahrhunderts zu fallen. Andere wollen ihn älter ſeyn laſſen; deſto mehr dürften wir dann vielleicht auf die Zeugniſſe Gewicht legen, welche ſich unter den Fragmenten, die wir von ihm haben, vorfinden. »Das Amt zu binden und zu löſen, ſchreibt er an »den Mönch Theodoſius, iſt den Biſchöfen von unſerm gü»tigſten Herrn übertragen, indem er zu Petrus ſagte: was »immer du wirſt gebunden haben, wird gebunden ſeyn, und »was immer du wirſt gelöſt haben, wird gelöſt ſeyn. Da»her mußten ehemals alle zu den Biſchöfen gehen, und ih»nen ihre Geheimniſſe (occulta) offenbaren, und ſo die »Losſprechung erhalten, oder deren Verweigerung erleiden. »Ich weiß aber nicht, wie es geſchehen iſt, daß dieſes jetzt »nicht mehr ſo beobachtet wird; wiewohl ich der Meinung »bin, daß die Biſchöfe, weil ihnen dieſes Geſchäft zu viel »Mühe verurſachte, und damit ſie nicht von der großen »Menge beſtürmt würden, dieſes Amt den Mönchen über»tragen haben, nämlich jenen, welche geprüft ſind, und »andern nützlich ſeyn können: denn Unerfahrnen und Unge»lehrten haben ſie nichts dergleichen geſtattet.«

So wie man aber bei den Aerzten des Leibes den geſchickteſten wählt, ſo ſoll man bei denen der Seele ein Gleiches zu thun nicht verſäumen, zwar nicht, als heilten ſie allein nach und Kraft ihrer Wiſſenſchaft, indem geſagt iſt, daß ſie es Kraft der von Gott (Matth. 16, 18.) verliehenen Macht thun, ſondern weil neben dem opus operatum des Sakraments, das Benehmen des Beichtvaters, wie jenes des Sünders (das zwiefache opus operantis) von Wichtigkeit iſt, in wiefern nämlich der Sünder alle Hinderniſſe der Gnade aus dem Wege zu räumen ſich vorbereiten,

---

Interr. Unde confessus fuisti. Vis judicium recipere? et illud bene custodire et omnes adinventiones diaboli renuntiare et trinitatem credere? R. Volo. In Caroli Blasci diss. de poenit. Ed. Binterim p. 153.

und ein verſtändiger erfahrener Mann der Vorbereitung und Diſpoſition des Sünders nachhelfen, und die geeignete Buße und Verwahrungsmittel wider die Sünde vorſchreiben kann. Darum ſoll man ſich einen Mönch von vieler Erfahrung, und großer Kenntniß der Canonen, der aber nebſt dieſem die Prieſterwürde hat, aufſuchen. »Wenn einer erfahren »und beſonnen iſt, und dazu mit der Prieſterwürde beklei»det, ſo ſoll man abſonderlich zu ihm gehen, denn er wird »dem Bedürftigen nützen können, den zu ihm Kommenden »fleißiger behandeln, verſöhnen und beſſern.« .... »Wer »aber zu einem ſolchen geht, muß ihn in Kenntniß ſetzen »und unterrichten (von den Sünden), damit er recht ge»führt werde; und er ſelbſt wird, je mehr er der göttlichen »und heiligen Canonen erfahren iſt, deſto mehr (den Sün»der) unterrichten.« [a]) Der prieſterliche Charakter iſt aber weſentliches Erforderniß zur Losſprechung, »die Mönche, »welche, obgleich ſie keine Prieſter ſind, eines und des an»dern Bekenntniſſe anhören, bindend und löſend, ſollen »wiſſen, daß ſie dieſes gegen die Canonen thun.« [b]) Außer der Würde des Prieſters bedarf es noch einer beſondern Ermächtigung von Seiten des Biſchofs, denn ſo ſchreibt er an den ſchon erwähnten Theodoſius: »Es iſt recht und billig, »daß du den Biſchof von Corinth deinen Vorgeſetzten fragſt, »und von ihm dich unterrichten laſſeſt, und nichts ohne ſeine »Meinung hinſichtlich des Heiles der Seelen thuſt, auch »ohne ſeine Erlaubniß keine Beichten hörſt, oder den Büßen»den Begnadigung zu Theil werden laſſeſt, denn ſo will es »die apoſtoliſche und von den Vätern überlieferte Satzung »der Kirche.« [c]) Der Beichtvater kann durch allzu große Nachſicht, und durch allzu große Strenge fehlen, »eines muß

a) Epl. 3. ad Theodos. Monach. in B. PP. Lugd. XII. 547.

b) Epl. 1. ad Theodos. ibid. p. 546.

c) Epl. 1. ad Theodos.

»er vermeiden, daß er nicht allzu nachſichtig, und ohne alle »ernſte Ermahnung losſpreche, und fremder Verbrechen theil»haftig werde. Wenn aber diejenigen, welche geſündigt haben, »in Thränen zerfließen, und ernſtlich auf die Beſſerung ih»rer böſen Thaten bedacht ſind, ſo wirſt du, wenn ſie auch »wieder zurückfallen, recht thun, wenn du ſie wieder auf»nimmſt, und ihnen die paſſende Buße beſtimmſt. Denn »bei dir ſteht es, wie du weißt, du magſt das Maas der »Strafe auflegen.« [a]) Die Größe des Schmerzes, die Schwäche deß, welcher da gefallen iſt, und büßen will, müſſen in Betracht kommen, [b]) »und wenn du in Zweifel »kommſt, ſo berichte es demüthig und bittend an deinen »Metropoliten, und bediene dich ſeines Rathes; alles Gott »anbefehlend, Gott aus ganzer Seele anflehend, daß er »dir der Beurtheilung und der Erfahrung Gnade ſchenken »wolle. Denn es iſt in der That ſehr gefährlich, jene, »welche eines Vergehens überwieſen ſind, ohne Furcht zu »binden und zu löſen, und den Krankheiten nicht die »rechte Arznei zu bereiten.« [c]) Die in letzten Zügen Liegenden ſind, was immer für Vergehen ſie begangen haben mögen, loszuſprechen, und zur Theilnahme an den hl. Sakramenten zuzulaſſen. Das hier aus Nicephorus Angeführte bezieht ſich theils auf die Beichte und die Offenbarung der Geheimniſſe und Verborgenheiten des Gewiſſens, theils auf die Verwaltung der Buße und Losſprechung, wie der Leſer leicht ſieht.

Theodor der Studite erzählt im Leben des hl. Plato, [d]) wie er noch in der Welt, nur am Unvergänglichen Freude hatte. »Statt der Schauſpiele beſuchte er die Kirchen,

---

[a]) Epl. 3. ad Theodos.

[b]) Epl. 2. ad eund.

[c]) Epl. 1. ad eund. Epl. 3. ad eund.

[d]) Surius 16. Decemb.

»ſtatt unehrbarer Geſellſchaften, hielt er ſich in den gott»geweihten Oertern auf, und was noch lobenswürdiger iſt, »legte allda die Bekenntniſſe ſeiner geheimen Gedanken und »Handlungen einem der Vorſteher ab.« [a]) Unter den geheimen Gedanken und Handlungen, welche Plato zu bekennen kam, wird vielleicht, den einzigen Daillé ausgenommen, Jedermann an eine Beichte denken, worin der fromme Mann alle ſeine Sünden und kleinere Fehler, wie ſie in Gedanken oder im Werke geſchehen waren, offenbarte. Ob Plato bei Welt- oder bei Kloſtergeiſtlichen und das Kloſterleben ſchon anticipirend gebeichtet habe, darüber wird geſtritten. Ich für meinen Theil glaube, daß er jetzt ſchon ſein Leben der Mönchsregel, ſo gut es geſchehen konnte, anſchmiegte, und nach ihrer Weiſe, ſo wie häufiger betete, von göttlichen Dingen las, ſo auch häufiger beichtete. Auch hat er bei den Mönchen, welche im Orient noch mehr denn im Occident als Beichtväter beliebt waren, gebeichtet; denn σεμνειον bedeutet Kloſter, und καθηγουμενος oder ἡγουμενος hieß der oberſte Vorſteher des Kloſters, und der Context ſpricht dafür, daß er hier das Bekenntniß abgelegt habe. Wo iſt aber nun ein Grund zu ſagen, was er gethan habe, ſey rein mönchiſch geweſen? So müßte man denn auch ſchließen, daß der Kirchenbeſuch, das Gebet, wie die Beichte bloße Mönchsſache wären. Wenn die Häufigkeit und Weiſe dieſer heiligen Uebungen für mönchiſch gelten ſollten, ſo könnten doch die Uebungen an und für ſich nicht dafür geachtet werden; daß er bei den Mönchen gebeichtet hat, verſchlägt wieder gar nichts, denn darum iſt eine Sache noch gar nicht mönchiſch, weil Mönche ſie verwalten; wie die Ausſpendung der Taufe, des Frohnleichnams, oder ſonſt eines Sakra-

---

a) και ἐν σέμνειὸις ἀναστρεφόμενος ἀντι ἀσέμνων καταγωγιων, και γε τό ἀρα ἐπαίνοτερον, ἐξαγορευσεις ποιουμενος των κρυφιων του νου κινηματων και δραματων τινι των καθηγουμενων.

ments, ſo zieht auch die der Pönitenz durch den Mönch keine blos aſcetiſche unſakramentaliſche Natur an; und es iſt ſchon geſagt worden, und wird unten noch weiter vorkommen, wie gern der Orient der einſamen Heiligkeit des Kloſters ſein Sündenbekenntniß anvertraute.

Auf die Frage, ob einer, der nicht Prieſter iſt, wegen des Mangels eines Prieſters, und wegen des Glaubens desjenigen, welcher zur Buße kommt, Pönitenz auferlegen kann, antwortet er anderswo: »Es iſt nicht unrecht, daß auch »ein bloßer Mönch Buße auferlege.« [a]) Ziemlich unzweideutig und entſcheidend für die Beichte dünkt mir auch die Ermahnung an die Mönche in einem Briefe an den Hegumenos Gregorius: »Aber Brüder und Kinder im Herrn, ſeyd wie »Lämmer, erfüllet gern ſeine Gebote, und wandelt nach »der Mönche und nicht nach der Welt Satzung, ein Wille »ſey in allen, ein Herz, eine Seele, kein Mein und Dein, »alles ſey gemeinſchaftlich, alles rein durch das Be»kenntniß.« (παντα καθαρα δια της εξαγορευσεως), [b]) wo der Studite von dem Bekenntniſſe ſo redet, daß es als etwas mehr denn eine blos aſcetiſche Uebung erſcheint. Denn er gab hier offenbar den Mönchen den Rath, ſo oft ſie etwas Sündhaftes begangen, ohne Verzug das Gewiſſen durch die Beichte zu reinigen, wie die Väter des occidentaliſchen Mönchsthums ein Gleiches anbefahlen. Nichts trägt mehr zur Heiterkeit des Gemüths und zur Bewahrung des ächten Geiſtes der religiöſen Gemeinheiten bei, als ſolche Befliſſenheit, das Herz von allem Fehl und Flecke rein zu halten. Mit dieſen Stellen verbinde man die folgenden, die nun ihr rechtes Licht erhalten: »Schwach und brechlich iſt die

a) Ἐι δει και τον μη ἐχοντα ἱερωσυνην διδοναι κατα ἀποριαν πρεσβυτερων και πιστιν του προσιοντος; οὐκ ἐξω του ἐικοτος, και τον ἁπλως μοναχον ἐπιτιμια διδοναι. L. II. Epl. 215. resp. ad interr. 16.

b) L. 2. epl. 103. in Sirm. opp. T. V. p. 430.

»Natur, wird irgendwer ſagen; ich geſtehe es, der ich der»ſelben auch theilhaft bin; aber ſo oft das geſchieht (daß wir »fehlen), ſo oft nütze uns das Bekenntniß, die Zerknirſchung »des Herzens, die Buße, die Rückkehr zur Tugend.« a) »Häufig wollen wir uns des Bekenntniſſes bedienen, weil »die häufige Beichte zügelt, daß man nicht ſündige.« b) Und jene aus Serm. Cat. XXI. c): »Darum ermahne und be»ſchwöre ich; kommen wir jener Stunde (wann die Seele »vom Körper weicht) zuvor durch Bekenntniß, Thrä»nen, Gebet u. ſ. w.« Und die aus Serm. Cat. 133 d): »Keiner lebe hinfüro ohne Bekenntniß« (nemo inconfessus degito).

Halitgar von Cambrai (ſt. 831.) ſagt: »Man muß alſo »mit allem Vertrauen zur Buße gehen, und nach dem Glau»ben unbezweifelt dafür halten, daß durch die Buße die »Sünden vertilgt werden können, auch wenn er ſie begangen »zu haben, am Ende des Lebens bereut, und durch öffent»liches Klagen die Sünde verräth . . . . Höchſt zuverläſſig »und treu ſind die Schlüſſel der Kirche, was mit ihnen auf »Erden gelöſet wird, wird dem Verſprechen gemäß auch im »Himmel gelöſet.« e) So dachte Halitgar über die öffent-

---

a) Serm. cat. 36. T. XII. B. PP. Lugd. p. 850.

b) Serm. cat. 122. ibid. p. 888.

c) ibid. p. 843.

d) ibid. p. 894.

e) Oportet igitur ad poenitentiam accedere cum omni fiducia, et ex fide credere indubitanter, poenitentia aboleri posse peccata, etiamsi in ultimo vitae spiritu commisisse poeniteat et publica lamentatione peccata prodantur . . . . sive emendatione vitae, si tempus conceditur, sive supplici confessione, si continuo vita exceditur, venia peccatorum fideliter praesumatur ab illo, qui non vult mortem peccatoris, sed ut convertatur a perditione poenitendo, et salvatus miseratione Dei vivat. Certissimae sunt et fidelissimae claves ecclesiae, quibus quodcunque in terra solvitur, etiam in coelo solutum promittitur. Praefat. de poenit. utilit.

liche Beichte und Buße. Welche Vorſtellungen er von der geheimen hatte, erhellt hauptſächlich aus deſſen ſechſtem Buche, welches das römiſche Pönitentiale enthält, und worin zuerſt die Vorſchriften der Privat-Beichte und Buße, dann die der öffentlichen gegeben ſind.

Paſchaſius Radbertus (geſt. 851). Haimo von Halberſtadt (geſt. 853). Wulfad. Angelomus (blüht um 856). Regino, Abt von Prüm (geſt. 915).

Paſchaſius Radbertus redet von der Nothwendigkeit, die hl. Kommunion mit einem durch Beichte und gute Werke gereinigten Herzen zu empfangen, weil ſie ſonſt kein Heilmittel, ſondern Verdammung ſey: »Darum ſoll nach dem »Apoſtel, wenn einer krank iſt, zuerſt das Bekenntniß der »Sünden angewendet werden, dann das Gebet Vieler, nach»her die Heiligung des Oels, weil es unmöglich iſt, daß »Jemand, auf welchem die göttliche Rache laſtet, durch »was immer für ein geſchicktes Mittel geheilt werde; »und wenn man das Heilmittel ſuchen ſoll, ſo muß der »Chriſt doch dieſes vor allem thun, daß er ſich von Sünden »reinige, und Gott durch Bekenntniß und Buße beſänftige; »denn wenn in den Engeln Schlechtigkeit gefunden worden »iſt, und die Sterne nicht rein ſind vor ihm, wie viel mehr »muß der Menſch unrein erſcheinen, wenn er nicht durch »Bekenntniß und gute Werke täglich gereinigt wird.« [a]

[a] Unde secundum apostolum, cum aliquis infirmatur, prius adhibenda est confessio peccati, deinde oratio plurimorum, post sanctificatio unctionis: quia impossibile est per medicinam sanari ullius artis, quem divina ultio premit: et si medicina est sectanda, tamen hoc prius est agendum Christiano; quoniam si in angelis pravitas est inventa, et astra non sunt munda coram eo, quanto magis homo immundus probatur, si non confessione et bonis operibus quotidie purgetur. Lib. de corp. et. sang. Dom. cap. 8. n. 7.

Ueber Matth. cap. 16, 19. erinnert er, daß der Prieſter oder Biſchof nicht willkührlich binde und löſe, »ſondern »wenn er die Verſchiedenheiten der Sünden gehört hat, »weiß er, wen er vermöge ſeines hoheprieſterlichen Amtes »zu löſen, und wen er zu binden habe.« [a])

Nicht minder deutlich zeugt vom Gebrauch der Beichte im neunten Jahrhundert, was Haimo ſagt: »Wir leſen, »daß am Tage der Auferſtehung der Herr zu ſeinen Jüngern »ſagte, empfanget den hl. Geiſt, derer Sünden ihr nach»laſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen, und vor ſeinem Leiden »ſagte er zu Petrus: was immer du auf Erden bindeſt, »wird auch im Himmel gebunden ſeyn, u. ſ. w. Dieſelbe »Gewalt gab der Herr dem ſeligen Petrus und den übrigen »Apoſteln, dieſelbe Gewalt verlieh er den Biſchöfen und »Prieſtern, welche das Amt der Apoſtel verſehen, daß ſie »alle, welche ſie ihre Sünden demüthig bekennen und be»weinen ſehen, nach vollbrachter Buße von den Sünden »löſen, und mit dem Altare verſöhnen, jene aber, welche »ſie in ihren Sünden verharren ſehen, gebunden entlaſſen, »weil ſie vor dem Herrn gebunden ſind.« [b]) Anderswo ſagt er: »Wer ſeinem Bruder zürnt, gehe zum Prieſter, »und bekenne ihm den Zorn, den er gegen ſeinen Bruder »hatte, und thue nach deſſen Urtheil Buße.« [c])

Der Erzbiſchof Wulfad ermahnt in ſeinem Paſtoralſchreiben (870.): »Geliebteſte Söhne, ich bitte, daß ein jeder »in ſein Gewiſſen flüchte, und fleißig nachforſche, in wel-

---

[a]) Alligat vel solvit Episcopus vel presbyter non eos, qui noxii sunt vel innoxii, suo arbitrio, sed Pontificalis officio cum peccatorum audiverit varietates, scit, qui ligandi sint, quive solvendi.

[b]) Ut quoscunque viderint humiliter confiteri peccata sua et deflere, solvant eos a peccatis post poenitentiam peractam. Hom. in Dom. 19. post Trinit.

[c]) Hom. in Dom. 6.

»chem Zuſtande er ſey, oder was er in ſeinem Knaben=, »Jünglings=, im reifern und überhaupt in jedem Alter ge=»than habe, und wenn irgendwer ſich als Mörder, Ehe=»brecher, Verletzer des Heiligen, Unzüchtigen, Meineidigen, »falſchen Zeugen befunden hat, ſo nehme er ſeine Zuflucht »zu Gott und der Mutter Kirche, und lege bei den Prie=»ſtern ein reines Bekenntniß aller ſeiner Miſſethaten ab, »nehme die Buße auf ſich, und erfülle ſie auf das wahr=»haftigſte.« [a])

Angelomus ermahnt im Gewiſſensgerichte nicht ſich ſelbſt, ſondern dem Urtheile des Prieſters zu vertrauen. »Das »Bekenntniß und die Buße der Sünden muß nach dem Ur=»theile der Prieſter geſchehen, welche die Wiſſenſchaft ha=»ben, zwiſchen dem Reinen und Unreinen zu unterſcheiden, »und den Fleck des Ausſatzes zu beurtheilen, und entweder »zu verdammen, oder für rein zu erklären.« [b])

Regino ſagt: »Die Prieſter müſſen das ihnen unterge=»bene Volk ermahnen, daß jeder, welcher mit einer töd=»lichen Sündenwunde [c]) ſich behaftet fühlt, am Mittwoch »vor den Faſten mit aller Eile zur belebenden Mutter Kirche »fliehe, wo er, nachdem er das, was er Uebels begangen, »mit aller Demuth und Zerknirſchung des Herzens einfältig »bekannt hat, nach der durch das Anſehen der Canonen be=

---

a) Dilectissimi filii, obsecro, ut recurrat unusquisque ad conscientiam suam, et diligenter requirat, qualis sit, vel quae in pueritia, in adolescentia, in juventute, in aetate gessit; et si quis se homicidam, adulterum, sacrilegum, fornicatorem, perjurum, aut falsum testem viderit, ad Deum et matrem ecclesiam confugium faciat, et confessionem puram de omnibus iniquitatibus suis sacerdotibus donet, et poenitentiam suscipiat, et verissime impleat. Mabill. annal. p. 101.

b) Comm. in IV. Reg. C. 12.

c) Hiemit ſind nach der Bemerkung des Mabillon (Saec. Ben. III. P. 1. praef. n. 92.) Sünden gemeint, welche durch öffentliche Kirchen=buße geſühnt werden.

»ſtimmten Weiſe das Heilmittel der Buße empfange, und »dem Teufel übergeben werde zum Verderben des Fleiſches, »damit der Geiſt im Namen Gottes gerettet werde. Aber »nicht nur der, welcher etwas Tödliches begangen hat, »ſondern auch wer immer erkennt, daß er das Kleid Chriſti, »welches er in der Taufe empfangen hat, durch eine Makel »der Sünde befleckt hat, eile zum eigenen Prieſter zu kom- »men, und bekenne ſeinen Sinn reinigend (cum puriſi- »catione mentis) alle Uebertretungen und alle Sünden, »wodurch er ſich erinnert, Gottes Zorn auf ſich geladen zu »haben.« [a]

Der Biſchof mußte in den Synoden die Pfarrer fragen, ob ſich Jemand finde, der nicht wenigſtens einmal im Jahre, nämlich zu Anfang der Faſten zur Beichte kommt. [b] Seine Canonenſammlung enthält einen genauen Unterricht über die Adminiſtration des Bußſakraments, alle Fälle ſind darin aufgezählt und die Buße beſtimmt; man ſieht die Beichte förmlich in Uebung, der Sünder bekennt, und der Prieſter fragt, und ſucht den Zuſtand des Sünders und die Eigen- heit ſeines Vergehens genau zu erkennen. Der Prieſter er- mahnt ihn, alles zu ſagen, da er ſelbſt ja auch ein ſündiger Menſch ſey, und vielleicht noch größeres als er begangen habe, er warnt ihn vor falſcher Scham, und den Fallſtricken des Verſuchers; »vielleicht, Liebſter, kommt dir jetzt nicht »alles, was du gethan haſt, in den Sinn. Ich werde dich »fragen. Du hüte dich, daß du nicht vom Widerſacher ver- »führt etwas zu verhehlen dich unterfangeſt.« [c]

---

a) Omnes transgressiones omniaque peccata, quibus Dei offensam se incurrisse meminit, humiliter confiteatur. Coll. Can. 88.

b) Si aliquis ad confessionem non veniat vel una vice in anno, id est in capite quadragesimae, et poenitentiam pro peccatis suis suscipiat. De eccl. disc. libell. 2, 5. n. 65.

c) Coll. can. 300.

Abbo, Mönch von S. Germain (blüht um 920). **Rather von Verona** (geſt. 973). **Petrus Damiani** (geſt. 1072). **Lanfrank** (geſt. 1088).

Abbo erwähnt in einer Anrede an die mit der Kirche wieder ausgeſöhnten Pönitenten, die er am grünen Donnerstage hielt: »Ihr waret vor dem Bekenntniß und der Buße eurer »Sünden Söhne des Teufels und Knechte der Sünde; denn »wer Sünde thut, iſt ein Knecht der Sünde. Nun aber »dem Teufel entflohen und zu Chriſtus dem Heiligen durch »die Buße gekommen, ſeyd ihr von der Sünde befreit, und »Gottes Knechte geworden.« [a]) Weiter unten bemerkt er, das im Pſalme 118 Geſagte: »ſie haben die Gerechtigkeit »des Herrn nicht geſucht,« gehe an jenen in Erfüllung, »welche ihren Verſprechungen, welche ſie in der Taufe und »im Bekenntniß ihrer Sünden gethan haben, nicht getreu »geblieben ſind.« Die Kraft der Abſolution [b]) vergleicht er mit der Kraft der Taufe, und leitet die Ungleichheit ihrer Wirkung von der Ungleichheit der Vorbereitung und der Empfänglichkeit für die Gnade bei den verſchiedenen Menſchen her.

Rather von Verona erinnert die Prieſter daran, daß ſie am Mittwoche vor den Faſten das Volk zur Beichte einladen, und demſelben nach dem Bedürfniſſe des Gewiſſens und der Vorſchrift des Pönitentiale Buße auflegen. [c]) »Für diejenigen, welche nicht beichten, gibt es kein Heil.« [d]) »So »oft einer ſündigt, muß er die Sünden bekennen. Hüte dich, »das Gebeichtete wieder zu begehen, ſo daß es dir wieder »nothwendig ſey, zu bekennen.« [e]) Das Weſen der wahren

---

a) Serm. IV. in d'Achery Spicileg. I. 339. ed. Paris. 1723.

b) Serm. I. in coen. Dom.

c) Synod. id. ad presbyt. in d'Achery I. 378.

d) Salutem non consequeris, si te peccasse non confitearis. Itinerar.

e) Ne confessum iteres, ut sit necesse tibi, iterum confiteri illud peccatum. Serm. I. de ascens. Dom. in Spic. d'Achery. I. 397.

Anklage beſteht in der Aufrichtigkeit, in der wahren nicht ſcheinbaren Demuth, in der wahren Bekehrung, ihre Wirkung iſt, daß der Herr uns nicht verdammt. Wenn wir uns in Wahrheit anklagten, würden wir nicht vom Herrn verdammt werden; denn der klagt ſich wahrhaft an, der von ſich nichts anders ſagt, als was er gethan zu haben ſich erinnert, und wer keinem andern zürnt, wenn einer eben das von ihm ſagt, worüber er ſich ſelbſt anklagt; wenn er das Uebel, welches er bekennt, verflucht, und nach Kräften zu verbeſſern ſtrebt. [a]) »Beichten, und ſich nicht beſſern, »bringt nicht Heil, ſondern Verderben; die wahre Her»ſtellung (des Menſchen) in den normalen Zuſtand (wie er »vor der Sünde war) iſt, wo dies wahre Bekenntniß; das »wahre Bekenntniß iſt, wo die wahre Bekehrung; wo aber »die wahre Bekehrung iſt, da iſt die wahre Heilung. Zu »was dem Arzte die Wunde zeigen, wenn du ſie behalten »willſt? Die öfters gezeigten, und dennoch nicht geheilten »Wunden geſchwellen deſto mehr, ſo daß ſie durch das häu»fige Befühlen diejenigen, von denen ſie beſichtigt werden, »durch ihren Geſtank krank machen.« [b])

Petrus Damiani zählt die verſchiedenen Theile und Stufen der Pönitenz auf, und ſagt von der Beichte: »Der vierte »Grad iſt das Bekenntniß des Mundes. Dieſes muß mit »Aufrichtigkeit abgelegt werden, denn man ſoll nicht einen »Theil der Sünden ſagen, einen andern verſchweigen; nicht die »leichten eingeſtehen, die ſchweren verläugnen; nicht einen »andern anklagen, ſich ſelbſt entſchuldigen . . . . man ſoll »demüthig beichten, ſo daß daſſelbe im Herzen ſey, was im »Munde tönt . . . . man muß auch mit Glauben bekennen, »ſo daß man durch den Glauben der Kirche die Nachlaſſung »der Sünden zu erhalten vertraue; denn Kain und Judas

a) Serm. I. de asc. Dom. ab init.

b) Prolog. Lib. 6. in Martene Dur. Coll. ampl. IX. p. 943.

»haben offen und gebeugt bekannt, aber ohne Vertrauen; »denn der eine eilte verzweifelnd zum Strick, der andere »ſpie dieſe größte Sünde aus: meine Miſſethat iſt zu groß, »als daß ich Verzeihung verdiente.« [a]) Als nichtige Gründe, welche die Menſchen von einem aufrichtigen Bekenntniſſe abhalten, nennt er die Scham, Furcht, Hoffnung, Verzweiflung. Scham darf aber den nicht abhalten, der an die Beſchämung des großen Welttages denkt; der Furcht vor einer harten Pönitenz ſetze man den Gedanken der ewigen Strafe entgegen; die Hoffnung, durch Verſchweigung ſich in den Beſitz größerer irdiſchen Vortheile zu ſetzen, bekämpfe man durch Einſchärfung der Nichtigkeit alles zeitlichen Glücks; der Verzweiflung muß man durch die Kraft der Beichte und die Gnade der Demuth begegnen: »denn daß wir bekennen, »ermahnt die Vernunft, zwingt Gott, der alles »ſieht; und wenn wir uns ſchämen hier es zu ſagen, was »wird es bei jener großen Beſchämung geben, wo alles allen »offenbart wird.« [b])

In derſelben Rede ermahnt er, daß man zu ſeinem Seelſorger ſeine Zuflucht nehme, und dabei von deſſen Indivi-

---

a) Quartus igitur gradus est confessio oris. Haec pure facienda est, quia non est pars peccatorum dicenda et altera retinenda, neque levia confitenda, et gravia diffitenda, nec alter accusandus et ipse excusandus . . . . confitendum est humiliter, ut idem sit in corde, quod sonabit in ore . . . . dicendum est et fideliter, ut in fide Ecclesiae credat sibi peccata dimitti, quia Cain et Judas pure et humiliter confessi sunt, sed nequaquam fideliter, nam alter eorum desperans ad laqueum cucurrit, alter illud grande scelus evomuit: major est iniquitas mea, quam ut veniam merear.

b) Ut enim confiteamur ratio monet, Deus cogit, qui videt, et si confundimur hic dicere, quid erit in illa magna confusione ubi omnia omnibus patebunt? Pet. Dam. de S. Andr. Ap. Serm. 58. p. 139 T. II. ed. Par. 1663.

dualität gänzlich abſehe. [a]) Den Schluß ſeiner Bemerkungen über die Beichte macht der Ausruf: »Sieh, ſo viel ich »konnte, wiewohl nicht ſo viel als ich wollte, habe ich vom »Sakramente der Beichte (de sacramento confessionis) ge»handelt.«

Auch die geheimſten Gedanken ſollen bekannt werden; denn ſo ermahnt er am Vorabend der Weihnachtsfeier: »und »wenn, ich rede menſchlicher Weiſe, wegen der Schwäche »unſeres Fleiſches irgendwer von uns etwas dergleichen »(ſündliches) im Kämmerlein des Gewiſſens ſich zuſammen»gefaltet hat, ſo entfalte er's durch die Beichte und Buße, »und ich verſpreche ihm von der Barmherzigkeit des Kind»leins wegen, das geboren wird, daß, wenn er gebeichtet »und Buße gethan, in ihm das Licht der Welt wird ge»boren werden, ſo daß er nach Verjagung der trügeriſchen »Nebel den Glanz des wahren Lichtes empfange.« [b])

Lanfrank nennt die Beichte ein Geheimniß, [c]) vergleicht ſie mit der Taufe, inwiefern der Menſch in beiden dem Böſen entſagt, [d]) und in dem heiligen Geiſte wiedergeboren

---

[a]) Cum igitur de vitiorum abysso disponis emergere, ad illum sit praecipue refugium tuum, cui anima tua commissa est, quem imposuit Deus super caput tuum; nec te moveat si illiteratus sit, vel indiscretus, quia hoc ipsum signum humilitatis est, quae generat confessionem.

[b]) Sed si forte, humanum loquor, propter infirmitatem carnis nostrae aliquis nostrum tale aliquid in cubiculo conscientiae complicavit, duplicet illud per confessionem et poenitentiam, et ego ei de misericordia nascentis pueri repromitto, quia si confessus fuerit et poenituerit, nascetur in eo lux mundi, ut dimotis fallacibus tenebris splendorem verae lucis accipiat. Serm. Pet. Dam. in Vig. Nat. Dom.

[c]) Sacramentis baptismi, dominici corporis et sanguinis, peccatorum confessionis etc. Libell. de celand. confess.

[d]) Is qui confitetur abrenuntiat per poenitentiam et credit per fidem, sicut is, qui baptizatur, abrenuntiat et credit. De celand. confess.

wird; welche Wiedergeburt aber nur die rechte Beichte bewirkt: »Es iſt ſehr ſchrecklich, wenn jener, welcher ver»möge des reinen Bekenntniſſes aus dem h. Geiſte wieder»geboren werden ſollte, in der Ehrabſchneidung des andern »aus dem Teufel wiedergeboren wird.« [a]) Dieſe Bemerkung geht nämlich jene an, welche ſtatt ſich ſelbſt, andere in der Beichte anklagen. Die Nothwendigkeit der Beichte iſt deutlich ausgedrückt, da ſie als Wiedergeburt im hl. Geiſte bezeichnet iſt. Hinſichtlich der Beichte der Mönche finden ſich einige Vorſchriften in den Conſtitutionen [b]) und ſogenannten Sentenzen [c]) des Lanfrank. Was er über die bei den Layen abgelegte Beichte gedacht, davon nachher weiters. Ueber die Unverletzlichkeit des Beichtgeheimniſſes hat Lanfrank ein kleines merkwürdiges Buch geſchrieben.

Anſelm (geſt. 1109). Gottfried von Vendome (blüht um 1110). Hildebert von Mans (geſt. 1133).

Anſelm erklärt, wie Gott immer fortſchreitend die Menſchen durch die Patriarchen, dann durch die Propheten, zuletzt durch ſeinen Sohn zur Bekehrung ermahnt habe: »Es »begann aber die Quelle der Heiligkeit (der Sohn Gottes) »mit den Sündern zu eſſen, begann ihnen die Geheimniſſe »des heiligen Bekenntniſſes zu eröffnen, durch welches jede »Laſt der Sünden abgenommen wird, weil in dem wahren »Bekenntniſſe jeder Fleck des Vergehens getilgt wird.« [d])

---

a) Horrendum vero est valde, cum is, qui per confessionem puram de spiritu sancto renasci debuerat, in alterius detractione per violationem charitatis de diabolo renascitur. De cel. conf.

b) Holsten. cod. regul. II. 379. B. PP. Lugd. XVIII. 801.

c) In B. PP. Lugd. XVIII. 833.

d) Coepit eis aperire sacramenta confessionis sanctae, per quam alleviatur omne onus peccati, quia in vera confessione mundatur omnis macula delicti. Med. VI.

Das wahre Bekenntniß iſt etwas Höheres, eine Gnade, um die man Gott bitten muß. [a]) Die mit ſchwerem Sündenausſatze Behafteten werden nur durch die Beichte gereinigt, in wiefern nämlich die übrigen Theile der Buße nicht fehlen. [b]) Auch jene, welche bereits von Gott innere Löſung erhalten haben, müſſen dennoch zum Prieſter gehen, und auch (nach einem genauen Bekenntniſſe, verſteht ſich,) deſſen Löſung fordern. [c])

Gottfried Abt zu Vendome ſagt: »Aber wir müſſen »wiſſen, wo, bei wem, und wann das Bekenntniß ſtatt finden »ſoll. Wo? nicht bei den Häretikern, wie oft zu geſchehen »pflegt, ſondern in der katholiſchen Kirche muß jeder Chriſt »beichten. Wem? vorzüglich ſeinem Seelſorger: wenn es »jedoch einer iſt, welcher ſeine und fremde Wunden mit brü»derlicher Liebe zu heilen verſteht .... Wann? ſo lang »die Geſundheit des Körpers dauert, ſo lang jeder ſeine »Kräfte hat. Die Menſchen dürfen nicht um zu beichten den »letzten Tag des Lebens erwarten: weil diejenigen, welche »das Bekenntniß bis zum Ende verſchieben, kaum oder nie »zum Heile gelangen.« Unmittelbar vor dieſer Stelle ſagt er: »Durch ein wahres und heiliges Bekenntniß reinigen wir »unſere Seele von aller Peſtilenz der Sünde und des La»ſters.« [d])

Anderswo erklärt er, daß das Bekenntniß überhaupt für alle Vergehen nothwendig ſey, und daß jene Sün-

---

a) Orat. 15.

b) Peccatores licet gravi criminum lepra sint foedati, euntes tamen ad confitendum, purgantur in ipsa confessione propter poenitentiam quam acturi sunt. Hom. XIII. in Ev. sec. Luc.

c) Perveniendum tamen est ad sacerdotes, et ab eis quaerenda solutio; ut qui coram Deo sunt mundati, sacerdotum judicio etiam hominibus ostendantur mundi. Hom. XIII. in Ev. sec. Luc.

d) Per veram et sanctam confessionem animas nostras ab omni contagione peccati et criminis mundamus.

den, welche den allgemeinen Glauben der Kirche zu verletzen drohten, der öffentlichen Beichte zu unterwerfen ſeyen. [a])

Nach Hildebert beſteht die vollkommene Buße in dieſen dreien: in der Zerknirſchung des Herzens, in dem Bekenntniſſe des Mundes, in der Genugthuung der That. [b]) »Schwe»rere Sünden oder Verbrechen müſſen wir jenen bekennen, »welche die Schlüſſel empfangen haben, welchen geſagt iſt, »empfanget den hl. Geiſt . . . . Dieſes ſind die Biſchöfe »und Lehrer der hl. Kirche, welchen die ſchweren Vergehen »zu offenbaren ſind . . . . Es gibt aber einige leichte und »läßliche Sünden, die man ſeines Gleichen beichten darf, »von welchen Jakobus ſagt: bekennet einander eure Sünden.« [c])

Robertus Pullus hält [d]) die Reue im Herzen und das Bekenntniß im Munde für gleich nothwendig zur Sündenverzeihung; und zwar muß es ein aufrichtiges, keine Ungerechtigkeit auslaſſendes Bekenntniß ſeyn. Auf den Einwurf, Petrus und Maria hätten Verzeihung ihrer Sünden erhalten, ohne ſie gebeichtet zu haben, antwortet er: daß alles, was geſchehen iſt, nicht geſchrieben ward; daß die Gegenwart des Herrn in Petrus und Maria das hervorbringen konnte, was ſonſt der Sünder ordentlicher Weiſe nicht hoffen darf; daß das Sündenbekenntniß von der Schrift und der Kirche geboten iſt. Zum mißbräuchlichen Worte des Ambroſius,

---

a) Certum est, nihil hoc certius omnia peccata vel crimina confessione indigere et poenitentia; et quamvis quaedam ex ipsis per publicam poenitentiam puniri videntur, nulla tamen alia publica confessione opus habent, nisi ea, quae communem ecclesiae fidem violare conantur. lib. 5. epl. 16.

b) Perfecta poenitentia in tribus consistit, in cordis compunctione, in oris confessione, in operis satisfactione. Serm. IV. quadrag.

c) Majora peccata seu delicta illis confiteri debemus, qui claves acceperunt, quibus dictum est: accipite spiritum sanctum . . . . Hi sunt Praelati atque Doctores sanctae ecclesiae, quibus graviora delicta sunt detegenda. In Rogat. Serm. I.

d) Sentent. Lib. VI. C. 51.

daß die Thränen die Sünden abwaſchen, die man zu beichten ſich ſchämt, bemerkt er, daß es ganz richtig iſt, daß die Thränen die Sünden vertilgen, die man mit Beſchämung beichte, daß Lachen und Bekenntniß ohne Scham dieſelben nicht auslöſchen. — In dem Bekenntniſſe muß die größte Genauigkeit herrſchen, der Prieſter muß alles erforſchen und würdigen. [a]

Man hat zwar den Robertus Pullus im Verdacht, daß er zu jenen Schultheologen gehöre, welche meinten, der Prieſter ſpreche den Sünder nicht richterlich los, ſondern erkläre ihn nur Kraft des Sakraments losgeſprochen; [b] allein die hierher gehörige Aeuſſerung ſcheint mir durch die gleich in demſelben Hauptſtücke ſtehende Erklärung gegen die Beſchuldigung einer eigentlichen Paradoxie hinreichend geſchützt. »Wie aber der Prieſter bindet, ſo löſt er auch, indem er »dieſer zwiefachen Gewalt Sakrament feiert. Der Prieſter »bindet alſo in der Strafe, in der Schuld, indem »er ihn nach der Beichte für ſeine Vergehen bis zur Zeit »belaſtet hält. Dieſen aber, der vom Böſen nicht ablaſſen »will, erklärt er der Verzeihung unfähig, und ſo behält er »ihm die Sünden, welche auch vor Gott behalten ſind, ſo »wie er im Gegentheil dem, der abläßt (vom Böſen) und »bekennt, die Sünden durch die Losſprechung nachläßt, welche »auch bei Gott nachgelaſſen ſind.«

Philipp der Einſiedler (blüht um 1105).

In dem Werke Dioptra (Viſirzeug) genannt, welches der griechiſche Einſiedler Philipp (1105) ſchrieb, und worin die Regeln des chriſtlichen Lebens enthalten ſind, trägt er in der Form des Dialogs ſehr ſchöne Lehren über die Beichte vor. Die Seele ſagt: [c] »Du ermahnſt mich, daß ich den

---

a) Cap. 52.

b) Sentent. Lib. VI. Cap. 61.

c) Die ſich unterredenden Weſen ſind Leib und Seele; die Rolle

»geiſtlichen Vätern meine Sünden verkünde, durch welche ich »mich und dich verunſtaltet habe, und ſie, um die Los»ſprechung zu erhalten, bekenne. Allein mir iſt's erſtens »überaus ſchwer, ſie ins Gedächtniß zurück zu rufen. Dann »hindern mich Furcht, Scham, Zweifel und Angſt, in einer »gewiſſen Reihenfolge und Ordnung alles, wie ich es be»gangen habe, zu bekennen; es übertrifft an Zahl den Sand »des Meers, die Tropfen des Thaus, und es haftet an »mir, und umdreht mein Innerſtes. Wenn ich Alles im »Gedächtniſſe wieder gefunden, und im Geiſte die Menge »umfaßt habe, ſo werde ich wiederum unruhig, zittere, »und Scham ergreift mich. Soll ich ſchändliche Thaten »bekennen, ſo bemächtigt ſich meiner die Furcht, und der »Schrecken tödtet: und doch treibt es mich anderer Seits »zur Offenbarung der verborgenen Wunden, welche ich un»glückſeliger Weiſe mit dem Stillſchweigen bedeckt gehalten; »welche ich bei Tag und in der Nacht, welche ich mit Willen »und Ueberlegung, welche ich mit freiwilligen Worten, welche »ich öffentlich, welche ich heimlich, und welche ich auch »ohne Wiſſen begangen habe. Wer wird alles das ſagen? »wer jedes ſeiner Art nach aufzählen? auch fürchte und ſchäme »ich mich, bei einem heiligen Manne ſchändliche Verbrechen »offen zu ſagen.« Antw. »Du haſt durchaus nicht Urſache zu »fürchten. Wiewohl du einem Vater bekenneſt, ſo iſt er doch »auch ſeiner Natur nach ein Menſch, und dir an Leib und »Seele ähnlich: ob er gleich durch ſeine Lebensweiſe, Ver»trautheit mit Gott, als Pfleger der Tugend, um ſehr »vieles von dir abſteht. Mit Demuth, Zerknirſchung des »Herzens, wirf dich zu ſeinen Füßen, ſchreie aus der Tiefe

---

des frommen Lehrmeiſters hat der Leib weder in der theoretiſchen, noch in der praktiſchen Myſtik, noch im Leben geſpielt. Doch was liegt daran, wer die guten Sachen vorbringt, wenn ſie nur einer vorbringt. In der Dioptra gibt er der Seele köſtliche Ermahnungen.

»der Bruſt, ſeufze, und ſo viel du jetzt vermagſt, erzähle »alles. Laß dich nicht verwirren, erſchüttern, was du ver»ſchloſſen hältſt, eröffne, und wolle es nicht länger ver»ſchweigen. Die Werke der Finſterniß bringe ans Licht, »damit du forthin nicht mehr in den Finſterniſſen der Sünden »wandeleſt. Denn wenn auch jener, welchem du deine Ge»danken enthüllſt und anvertrauſt, die menſchliche Natur »an ſich trägt, ſo iſt dennoch Gott auf eine unſichtbare »Weiſe zugegen, und ertheilt dir Verzeihung und Losſpre»chung.« Der Seele wird unter anderm zu ihrer Ermunterung auch noch geſagt, daß Gott dem Petrus, welcher ihn dreimal verläugnet hatte, die Schlüſſel des Himmelreichs gegeben hat, damit dieſer den andern, welche das Unglück, Gott zu beleidigen, erlitten haben, und durch die Reue zurückkehren wollen, deſto bereitwilliger die Himmelsthüre aufſchlöſſe. Nachdem noch viel über die Buße geſagt worden, beginnt die Seele von neuem wieder alſo: »Du haſt mich belehrt, und zwar hin»reichend, daß man den geiſtlichen Vätern die Sünden bekennen »müſſe, welche man in Gedanken, Worten und Werken began»gen hat, was freilich ſehr viel zum Heile nützt, und von Allen, »welchen ihr Heil am Herzen liegt, gethan werden muß. Ich »verlange weiter zu wiſſen, wo von dieſer Sache geſchrieben »ſteht: ob darüber ein altes oder neues Geſetz beſteht, »welches uns ermahnt, geiſtlichen Männern zu offenbaren, »was wir in der Nacht und bei Tage gethan haben. Denn »ich habe gehört, daß ſolches nirgends geſchrieben gefunden »werde; auch ſey es nicht nöthig, den Menſchen die Ge»danken anzuzeigen, ſondern Gott allein.« Antw. »Du »ſcheinſt mir nachläſſig und träge die Ausſprüche der hl. »Schrift zu erforſchen. Wenn du die Väter fragen würdeſt, »wie es geſchrieben iſt (Deut. 32.), ſo würdeſt du die »ganze Sache, wie ſie ſich verhält, durch ihre Ausſage er»kennen, und jetzt nicht unerfahren und ungelehrt erſcheinen.« Leib und Seele verbinden ſich am Ende mit einander eine

rechte Buße zu wirken. [a]) Der Seele wird auch vorgeſtellt, wie gefährlich der Verzug hinſichtlich der Beichte iſt. »Verhehle es nicht länger, ſage die verborgenen und offenbaren, »entweder im Wort oder in dem Werk begangenen Sünden. »Wie wenn du dahin geriſſen wirſt, wenn du von dieſem »Bande (des Leibes) abgelöſt wirſt (bevor du dich bekehrſt), »und vom Fürſten der Räuber (dem Teufel) als ein un»glückſeliger, mit den Ketten deiner Verbrechen belaſteter »Sklave weggeführt wirſt? Weh dir, wie wirſt du als»dann ſeufzen?« [b]) Der Zuſammenhang vertheidigt ſolche Stellen gegen jeden Angriff, ſie ſind in ſich gehörig gewappnet, und unverwundbar.

Radulph von Flavigny. Bernard von Clairvaux (geſt. 1153). Peter von la Celle (geſt. 1187).

Radulph, den einige in das zehnte, andere lieber ins zwölfte Jahrhundert ſetzen, ermahnt den der Gnade Beraubten, das Böſe, welches er bei ſich verbirgt, durch das Bekenntniß dem Prieſter zu verrathen, [c]) und zwar alles, »denn es iſt billig, daß wer ſeiner Sünden Bekenntniß thut, »es vollſtändig mache; alles was er ins Gedächtniß zurück»rufen kann, dem Herrn offenbarend, nicht einiges vor»bringend, einiges verbergend.« [d]) Die durch die Furcht des Todes am Ende abgedrungene Beichte iſt verdächtig, man hat viele nach ihrer Geneſung zum alten Leben zurückkehren ſehen: deshalb jeder, ſo lang er geſund iſt, Buße wirken, und die Sünde verlaſſen ſoll, ehe ſie ihn verläßt. [e])

---

[a]) Dioptr. 1, 11. Bibl. PP. Lugd. XXI. 566.

[b]) Diopt. 1, 10. ibid.

[c]) Mala, quae apud se celabat, per confessionem sacerdoti prodat. In Levit. L. 3. c. 7.

[d]) Dignum est enim, ut qui peccatorum suorum confessionem facit, consummet eam: omnia, quae ad memoriam revocare potest, domino pandens, non alia prodens, alia abscondens. Ibid.

[e]) Ibid.

Der gute Hirt, der ſeines Untergebenen Sündenbekenntniß gehört hat, ſoll für ihn bei Gott im Gebet wenigſtens einige Zeit bis zu den Thränen zerknirſcht werden. a) Daß man Gott durch den Prieſter das Bekenntniß opfere, und die Sünden ſeinem Urtheile unterwerfe, und nach ſeinem Ausſpruche büßen ſoll, wiederholt er ſehr oft: indeß er auch dem Gebete der Frommen, als der Vertrauten Gottes, viele Kraft einräumt.

Hinſichtlich derjenigen, welche allzu große Scham umhüllt, gibt der hl. Bernard den Rath: »Jenem, deſſen ſich »die Scham bemeiſtert, ſage man: warum ſchämſt du dich, »deine Sünden zu ſagen, da du dich nicht ſchämteſt, ſie zu »thun? Oder warum ſchämſt du dich, Gott zu bekennen, »vor deſſen Augen du dich nicht verbergen kannſt. Wenn du »vielleicht errötheſt, einem Menſchen und einem Sünder deine »Vergehen zu enthüllen, was wirſt du am Tage des Ge»richts thun, wo allen dein entfaltetes Gewiſſen vorliegen »wird.« b) Die Prieſter ermahnt er, die Sünder mit Liebe zu behandeln; ihre Herzen mit ſolcher Sanftmuth durch das Wort der Furcht und der Zerknirſchung zu verwunden, daß ſie ſie von dem Worte des Bekenntniſſes nicht abſchrecken, »daß ſie ſo das Herz aufſchließen, daß ſie den »Mund nicht verſtopfen; auch den Zerknirſchten ſollen ſie »nicht losſprechen, bevor ſie ſeine Beichte geſehen.« c)

Peter von la Celle nennt die Beichte eine Entkleidung von der Schlangenhaut, eine Reinigung vom Ausſatz, eine Salbung zum König. d) Durch Beichte und Buße ſoll man die Todſünden, wenn man deren auf ſich hat, vertilgen, ehe man zur Kommunion geht; e) durch beide werden allzeit alle Sünden abgewaſchen. f) In dem Bekenntniſſe darf nichts

a) Ibid.

b) Serm. 104. de diversis.

c) De milit. templi. C. 12.

d) De discipl. claustr. C. 22.

e) In coena Dom. Serm. III.

f) De resurr. Dom. Serm. VI.

ausgelaſſen werden. Alle Handlungen und deren Abſichten, alle Gedanken müſſen in ihr offenbart werden, [a]) vorzüglich genau ſoll die der Mönche ſeyn. [b]) Den leichtſinnig und oberflächlich ſich durchforſchenden Sünder erſchreckt er durch eine Schilderung der Schrecken des jüngſten Gerichts: »Lege »ein ſolches Bekenntniß ab, wie wir es am Gerichtstage »alle ablegen werden; wie alsdann von der Sünde nichts »verborgen werden wird, ſo mache in der Beichte dein Ge»richt wie einen Mittag (ſo hell), daß du keine Schlupf»winkel, keine Reſte der Finſterniß in deinem Herzen be»wahreſt.« In der hienieden vom Prieſter ausgeübten Gewalt findet Peter ein Beiſpiel der göttlichen: »Gott eröff»net den Himmel, es eröffnet ihn der Prieſter, Gott ſpricht »den Menſchen los, es ſpricht ihn los der Prieſter,« [c]) und zuletzt fordert er (zum Beweis, wie göttlich und aus der Gnade hervorgehend ihm die ganze Beicht- und Bußanſtalt war) Chriſtum ſelbſt auf, durch Reue, Beichte und Genugthuung die Seele zu heilen.

Zacharias Chryſopolitanus (blüht 1175). Peter von Blois (blüht 1160. ſt. um 1200). Peter Comeſtor (blüht 1170. ſt. 1198).

Die Nothwendigkeit der Beichte vorausſetzend, faßt Zacharias ſie nach ihrem chriſtlich-rationalen Momente auf: »Das Bekenntniß iſt alſo ganz paſſend eingeſetzt, damit wer »unter ſeiner eigenen Herrſchaft ſtehend von Gott abgewichen »iſt, einem andern unterworfen, mit Demuth und Ergebung »wiederkehre. Und darum beſtellte Gott den Prieſter zu ſei»nem Stellvertreter, und gleichſam zum Arzt, welchem die »Wunden der Sünden zur Heilung entdeckt würden, damit

---

a) De discipl. claust. C. 21.

b) De discipl. claust. C. 20.

c) Serm. in Synod. habit. I.

»der Sünder nicht von ſich, ſondern von einem andern um »der größern Demüthigung willen das Mittel der Genug»thuung empfange; denn die Sakramente ſind gewiſſermaßen »Heilpflaſter. Es ereignet ſich alſo, daß ein vorher ſchon »zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz in dem Bekenntniſſe »befeſtigt werde; und ſehr häufig wird der durch die bloße »Furcht oder den Gebrauch der Kirche vor den Prieſter »geſtellte Sünder durch das prieſterliche Amt wahrhaft zer»knirſcht, und geht voll von Liebe weg. Einige kehren auch »dann noch nicht von Herzen zurück; doch nährt die Form »der Buße, welche ſie empfangen, allmählig in ihnen die »Demuth ſammt der Liebe.« Zwar hegt Zacharias den Irrthum, im Bekenntniſſe werde bloß die Sünde für nachgelaſſen erklärt, und nur die zeitliche Strafe nachgelaſſen; allein wie nothwendig ihm demungeachtet das Bekenntniß iſt, erhellt aus den eben angeführten Worten, und der gleich beigefügten Bemerkung, daß jenem, welcher bekennen will, es aber in dringender Noth nicht kann, vom unſichtbaren Prieſter erſetzt wird, was ihm der ſichtbare, wenn er vorhanden wäre, ausſpenden würde: »wenn aber einer aus »Verachtung oder Nachläſſigkeit nicht beichtet, ſo iſt offenbar, »daß er die wahre Zerknirſchung des Herzens nicht hat, und »er wird nun theils wegen der Sünde, die er nicht beken»nen will, theils weil er die Inſtitute der Kirche vernach»läſſigt (instituta negligit), als der ewigen Strafe ſchuldig »erfunden (convincitur). Es ſagen aber Leo, Ambroſius »im Buche von den Sakramenten [a]) und Maximus: ich leſe »die Thränen des Petrus, ſein Bekenntniß finde ich nicht; »es tilgen alſo die Thränen die Sünden des Petrus, welche »zu bekennen eine Schande iſt. Allein man muß wiſſen, »daß die Inſtitution der Beichte in der erſten Kirche noch

---

[a]) Die Kritik ſpricht dem Ambroſius das Buch ab.

»nicht promulgirt war, oder daß Petrus bekannt hat, »wiewohl es die Schrift nicht berichtet: ſo wie wir glauben »müſſen, daß die Apoſtel getauft waren, ob wir gleich nicht »leſen, daß, wann oder wie es geſchehen ſey. Einige hal- »ten jedoch dafür, daß Petrus ausnahmsweiſe das Bekennt- »niß ſeiner Verläugnung nicht abgelegt habe.«

Peter von Blois hat in ſeinem Buche ſehr genau und gelehrt von der Beichte gehandelt, und ſeine Behauptungen auf die Ueberlieferung der Väter geſtützt. »Ein frommes »Bekenntniß iſt ein ſtarker Trank, welcher Herz und Nie- »ren durchforſcht, bis zur Scheidung der Seele und des »Geiſtes reicht, und die ſchädlichen Leidenſchaften aus dem »Marke ſaugt.« Das ächte Bekenntniß iſt voll der Trauer, ſo erregt es das Mitleid des Heilands, von dem es ſeine Kraft erhält. »Die Bekennenden aber ſollen wie einen Strom »die Zähren des Schmerzes und der Bedrängniß ergießen. »Denn wenn ihr ganzes Gehirn und Blut, und alles Mark »ihrer Gebeine zerſchmolzen, als Bußwaſſer ränne und aus- »flöſſe, ſo würden ſie bei der Fluth der vielen Waſſer doch »Gott nicht nahen, wenn nicht deine Augen, o guter Jeſus, »deren Unzulänglichkeit ſehen und ergänzen würde. Das aber »erheitere die Hoffnung des Büßenden, daß die Thränen »der Sünderin, Chriſte, deine Augen zu weinen nöthigten.« Das wahre Bekenntniß iſt genau und aufrichtig. »Derjenige, »welcher beichtet, enthülle aber alle Umſtände der Sünden: »die Urſache, den Ort, die Zeit, die Weiſe und was im- »mer das Maas der Schuld vergrößert. Kehre alſo dein »Gewiſſen in emſiger Durchforſchung um, durchſpähe alle »ſeine Winkel, und nichts bleibe in ihm undurchſucht. Durch- »bohre die Mauer, und die mit dem Innern vertraut ge- »wordene Durchſuchung wird die ungeheuern Abſcheulichkeiten »des Gewiſſens dir offenbaren.« Dem unaufrichtigen Sün- der ſagt Peter: »Unglückſeliger Menſch, warum verbirgſt »du dich vor dem Angeſichte des Herrn, nach der Weiſe der

»Sünde Adams? warum verheimlichſt du die tödliche Wunde? »Das Geſchwür des böſen Gewiſſens, welches du nun um»mäntelſt, wird dermaleinſt zu deiner großen Beſchämung »öffentlich offenbar werden, wenn du im Angeſicht aller »Heiligen vor dem Richterſtuhl des furchtbaren Richters »entblößt ſtehen wirſt; denn nichts iſt verborgen, was nicht »offenbar werden wird. Dann werden jene, welche ihre »Laſter unterdrückt haben, den Bergen ſagen, fallet über »uns, und zu den Hügeln, bedecket uns.« Wenn aber die Offenbarung der Todſünde ſo ſtreng gefordert wird, ſo ſoll dadurch gegen die läßlichen Sünden keine Gleichgültigkeit erweckt werden. »Die läßlichen Fehler vernachläſſige nicht, »denn wer das kleinſte verachtet, ſinkt allmählig, und fällt »in größeres. Was iſt aber ſo läßlich, daß es nicht Furcht »einflößen könnte, da wir von unnützen Worten und Gedan»ken Rechenſchaft geben müſſen.« »Falſch und verſtellt iſt »die Beichte, wenn ſie nicht aus der Bitterkeit der Seele »hervorgeht.« Wo von den drei Stücken, Reue, Beichte und Genugthuung, eines fehlt, iſt kein Heil. Nicht von allen nehme Gott die Thränen als ein angenehmes Opfer, nicht allen tilgen ſie die Vergehen, ſondern nur »denjenigen, »welche bekennen, bereuen, zum Ausgeſpieenen nicht zurück»kehren.« [a]) Beichte ohne Reue gibt nur eine Scheinlos»ſprechung (umbratilem absolutionem). [b]) Wie milde der Beichtvater den Büßenden behandeln ſolle, hievon redet er in einer eigenen Abhandlung. [c])

Peter Comeſtor lehrt ſo über die Beichte: »Das Bekennt»niß der Sünden muß rein, aufrichtig und treu ſeyn, denn »wenn es nicht rein iſt, ſo iſt es unnütz. Denn es gibt et-

---

a) De confessione.

b) Serm. 65.

c) De poenit. B. PP. Lugd. p. 1178 sq.

»welche, die ihre Sünden theilen, einige bekennend, andere »verſchweigend.« Einige von dieſen Leuten wollten auf gemißdeutete Stellen aus der Schrift ihre Entſchuldigungen ſtützen; Peter erklärt aber, daß die vorgebrachten Gründe unſtatthaft ſeyen, und es ſey nothwendig, daß alle einzelne Sünden bekannt würden. [a]) Die Beichtväter ſollen die Sünder zur Aufrichtigkeit ermahnen, und ihnen ſagen, daß, wer das der Heilung Bedürftige verbirgt, nicht geheilt ſeyn will, da ſey kein Pflaſter aufzulegen, wo noch das Eiſen in der Wunde ſteckt. [b]) Er ſoll die Natur der Sünde genau unterſuchen, aber auch mit Geduld den Sünder anhören. [c]) »Sieh, das Schäflein des Herrn ſitzt zu deinen Füßen, beich»tend zu den Füßen des Beichtigers, weinend und ſeufzend, »unbewußt ſeines Fehlers, um vor dem Herrn ſeinen Mund »aufzuthun, und des Herrn Urtheil durch deinen Mund zu »erwarten.« [d])

In einer von den Reden, welche Peter Comeſtor in den Synoden hielt, [e]) zeichnet er in einer fortlaufenden Allegorie das Benehmen des Beichtvaters gegen den Beichtling, damit die Prieſter nicht vergeſſen, was ſie zu leiſten vermögen und verpflichtet ſind: »In der Bebauung des Weinberges des »Herrn gibt es vielfache Arbeiten. Zuerſt müßt ihr ihn »ſchneiden, das heißt, den Sünder ſeine Sünden bekennen »laſſen, und den zu euern Füßen ſtehenden erforſchen (exqui»rere), nicht nur was er gethan, ſondern auch, welchen Willen »er gehabt hat, es zu thun, und wie lang er darin verharrt

---

[a]) Certe non est ita, opportet ut singula peccata confiteantur. Serm. X.

[b]) Curari non curat, qui curanda occultat: non est malagma apponendum, dum ferrum est in vulnere. Serm. 39. in Synod.

[c]) Serm. 39.

[d]) Ibid.

[e]) Serm. 37.

».... auch darf er ſicher nicht bei den Sünden, welcher jener »beichtet, ſtehen bleiben, ſondern er muß auch, ob er ſol»ches oder ſolches gethan hat, mit einer gewiſſen Vorſicht »aus ſeinem Munde hervorlocken: weil, wenn er eines ge»ſagt und ein anderes verſchwiegen hat, er nicht geheilt wer»den kann; eben ſo wie eine Wunde, ſo lange ſie das Eiſen »in ſich birgt, unheilbar iſt, wenn gleich Heilmittel darauf »gelegt werden. Zweitens müßt ihr im Weingarten graben, »d. h. den Sünder erſchrecken, daß er nicht wie ein Hund »zum Ausgeſpieenen zurückkehre, nicht leicht dasſelbe wieder »begehe. Drittens müßt ihr den Weingarten pfählen, d. h. »dem Büßenden, daß er nicht in Verzweiflung falle, einen »Pfahl, an dem er aufrecht ſtehen könne, geben, ihm näm»lich das Beiſpiel eines Sünders vorſtellen, deſſen ſich Gott »erbarmt hat, wie jenes des David, der ein Mörder war, »auch einen Ehebruch beging, jenes Kirchenverfolgers Pau»lus, der ſeligen Sünderin Maria. Viertens müßt ihr »den Weingarten düngen, d. h. dem Sünder eine Buße auf»legen, nach euerm Willen und Dafürachten eine große »oder kleine, nach der Beſchaffenheit der Sünde, der Reue, »dem Vermögen, und der Hinlänglichkeit der körperlichen »Kräfte des Büßenden.«

Es könnten noch viele Zeugen aus dieſer Zeit aufgeführt werden, allein wir wollen hier das Verhör ſchließen. Ohnehin ſind wir faſt bis zu den Zeiten des Innocenz gekommen, und von den angeführten lateiniſchen Schriftſtellern könnte ſchon einer und der andere vom Geiſte, welcher in dieſem Pabſte ſich eingewohnt, verführt und verderbt erſcheinen, wie denn auch der mit allen Mitteln der Wahrheit zu entgehen ausgerüſtete Daillé wirklich ſo geurtheilt hat, indeß andere, welche ihm wohl an Scharfſinn nicht gleich kommen, ſtandhaft in der Meinung beharren wollen, daß es vor dem dreizehnten Jahrhundert keine Beichte gegeben habe, wie ſie im ein und zwanzigſten lateranenſiſchen Canon feſtgeſetzt

worden ſey. [a]) Dieſen Letztern zu Liebe habe ich noch zum Ueberfluſſe die beiden Peter, den von Blois und den Comeſtor beigenannten reden laſſen. Auf die Ausflucht, in allen obigen Stellen ſey aber doch die ſeit Innocenz in der katholiſchen Kirche beſtehende Beichte nicht zu treffen, iſt zu entgegnen, daß es ſich hier nicht um eine die Zeit der Beichte feſtſetzende, und dieſelbe regelnde, zur Kirchenzucht gehörige Verfügung handle, (wiewohl auch in dieſer Beziehung dieſer Canon nichts neues hat) ſondern um das Dogma der Nothwendigkeit eines Bekenntniſſes der einzelnen Sünden, wenn man deren Erlaſſung will. Aus der Ausſage der vereinten Zeugen erhellt die Beſtändigkeit des Glaubens, daß es eine von Chriſto den Apoſteln gegebene, und von dieſen in der Kirche durch Ueberlieferung fortlebende Gewalt die Sünden nachzulaſſen gebe; daß jeder, welcher nach der Taufe durch ſeine ſchwere Sünden das Leben der Gnade verloren, zu dieſer in der Kirche wohnenden Gewalt ſeine Zuflucht nehmen muß, wenn ihm anders an ſeinem Heile gelegen iſt, daß die Kirche dieſe Gewalt nicht ausübt, wenn man nicht zu ihren Füßen ein aufrichtiges und demüthiges Bekenntniß der einzelnen

---

[a]) »Der bekannte Peter von Blois,« ſagt Pertſch (Recht der Beichtſtühle p. 224.), »oder Petrus Blesensis ſchriebe auch von der geheimen »Beichte, de sacramentali confessione; ingleichen: von der Buße und »Genugthuung, welche der Prieſter auflegt, allein alles dieſes reimet »ſich nicht auf die heutige Beichte der Katholiken, noch auf unſere »Privatbeichte. Denn es waren auch noch nicht in dieſen Zeiten alle »und jede Gläubigen, ſondern nur diejenigen derſelben unterworfen, »ſo grobe Sünden und Laſter zu Schulden gebracht. Sie ſollten ſolche »bekennen, wenn ſie auch verborgen wären, um die Buße und Genug»thuung zu übernehmen. Dergeſtalt war alſo die geheime Beichte be»ſchaffen, ehe Innocentius III. mit ſeiner Ohrenbeichte herfür geplatzet.« Wir enthalten uns dieſen Ausſpruch, welcher ſo vielen genügt, mit Anmerkungen zu begleiten, um einen ſo berühmten Mann nicht zu ſehr zu compromittiren.

Sünden ablegen will, daß die Kirche dieſe ihre Gewalt in dem von den Apoſteln anhebenden, und durch geiſtliche Zeugung ſich ſtets erneuernden Prieſterthum ausübt. Hat ſich dieſes aus den Zeugniſſen verglichen und zuſammengenommen ergeben, was meines Erachtens kein billiger Forſcher in Abrede ſtellen kann, ſo ſteht das Dogma; alles andere iſt Disciplin, Polizei, und gehört nicht zur Frage.

Die Concilien.

Mit dem, was bisher für den göttlichen Urſprung und die Nothwendigkeit der den Prieſtern abgelegten Beichte aus den Schriften der Väter und älteren Theologen ausgehoben worden iſt, ſtimmen die Concilienbeſchlüſſe des ſiebenten, achten und der folgenden Jahrhunderte überein. [a]) Das erſte Concilium von Chalons (650) erklärt, die Buße ſey ein Heilmittel der Seele, und nach dem allgemeinen und einſtimmigen Glauben Aller, haben die Pönitenten nach Ablegung ihrer Beichte von den Prieſtern die Buße zu empfangen. [b]) Jenes von Rheims (639 nach der Aufſchrift) befiehlt, »niemand als der Hirt höre in der Faſtenzeit die Bekenntniſſe »der Büßenden, denn dieſem liegt daran, daß er die Schafe »kenne.« [c]) Ein Concil von Lüttich (710) dringt auf dasſelbe, daß nämlich der eigentliche Pfarrvorſteher ſeine Pfleg-

---

[a]) Daß die erſten Concilien ſo wenig von der Beichte reden, iſt ſchon da erklärt, wo ich von der Tradition und ihrer Entwickelung geſprochen habe. Es fand ſich eben kein Bedürfniß von der Beichte etwas zu ſagen. Die Ueberlieferung iſt eher als das Dekret, das Wort eher als die Schrift, der Geiſt eher als der Philoſoph.

[b]) De poenitentia vero peccatorum, quae est medela animae, utilem hominibus esse censemus; et ut poenitentibus a sacerdotibus data confessione indicatur poenitentia, universitas sacerdotum noscitur consentire.

[c]) Nemo tempore quadragesimae poenitentium confessiones audiat, praeter pastorem. C. 8.

genoſſen wenigſtens einmal im Jahre Beichte höre. [a]) Die Forderung einer genauen Beichte iſt auch in dem berühmten Concil der orientaliſchen Kirche, welches von dem Lokale, wo es gehalten wurde, das Trullaniſche heißt (692), klar ausgeſprochen: »Es müſſen aber jene, welche die Gewalt »zu binden und zu löſen von Gott empfangen haben, die »Eigenheit der Sünde unterſuchen, und den Eifer des Sün»ders, ſich zu bekehren, prüfen, und ſo die für die Krank»heit paſſende Arznei geben.« [b]) Die Kenntniß von der Eigenheit der Sündenkrankheit, wie ſie das Concil hier fordert, kann ohne Beichte nicht gewonnen werden. Das Concil von Chalchut (785) will, daß man für denjenigen, welcher ohne Beichte oder Buße ſtirbt, durchaus nicht beten ſolle. Es achtet ihn demnach für einen, welcher ganz auſſer der Kirche iſt. [c]) In einem Aachner Capitulare werden die Prieſter und Biſchöfe ermahnt, in ihren Predigten das Volk zum Bekenntniſſe der Sünden zu ermahnen. Das Concil von Chalons (813) rühmt den Vortheil, welcher innerhalb der Kirche aus dem Gott, dann den Prieſtern abgelegten Bekenntniſſe erwächſt (C. 33.), und verlangt, daß dieſe alles erforſchen, was durch die äuſſerliche That, und was durch die innerliche Bewegung begangen worden. [d]) Die in

---

a) Ut presbyter proprius alia sacramenta ecclesiastica ministrat: ita et saltem semel in anno ei confiteantur sua peccata subditi.

b) Δειν δε τους ἐξȣσιαν λυειν και δεσμειν παρα θεου λαβοντας σκοπειν την της ἁμαρτιας ποιοτητα, και την του ἡμαρτηκοτος προς ἐπιστροφην ἑτοιμοτητα, και οὑτω κατ᾽αλληλον την θεραπειαν προσαγειν τῳ ἀρρωστηματι. Can. 102.

c) Juxta judicium sacerdotum et modum culpae Eucharistiam sumite, et fructus dignos poenitentiae facite . . . . si quis autem (quod absit) sine poenitentia aut confessione de hac luce discessit, pro eo minime orandum est. C. 20.

d) Quia ergo constat hominem ex duabus esse substantiis, anima videlicet et corpore, et interdum animi motu, interdum corporis fragilitate peccatur, solerti indagatione debent inquiri ipsa peccata, et ex utrisque plena sit confessio. C. 32.

demſelben Jahre zu Rheims gefeierte Synode beſprach ſich über die Weiſe, in welcher die Prieſter die Beichte zu hören hätten. [a])

Derſelbe Gegenſtand kam auch auf der Synode von Turin (813.) zur Sprache. Man fand es für nothwendig (Can. 22.) darauf aufmerkſam zu machen, daß man den Beichtenden nicht ſo unüberlegt und unordentlich Buße auferlege. [b]) In dem Concil von Paris (829) wird über die ungeſchickte Verwaltung der Beichtanſtalt Klage geführt, und auf Abſchaffung der in dieſer Hinſicht in einigen Pfarreien vorkommenden Mißbräuche gedrungen; die Prieſter ſollen vom Biſchofe wohl unterrichtet werden, wie ſie die Beichte zu verwalten haben, damit dieſe nicht den Pönitenten und ihnen zum Verderben gereiche; die unauthentiſchen Pönitenzbücher ſollen ſie ihnen wegnehmen. [c]) Cap. 46. wird den

---

a) Omnibus his actis ventilata est ratio poenitentiae, ut sacerdotes certius intelligerent, quomodo confessiones recipere et poenitentiam secundum canonum institutionem poenitentibus deberent indicare. C. 12. Und: Ut episcopi et presbyteri examinent, qualiter confitentibus peccata dijudicent, et tempus poenitentiae constituant. C. 16.

b) Episcopis et presbyteris diligenti cautela pertractandum est, qualiter hominibus sua sibi delicta confitentibus tempus abstinendi adscribant, ut juxta modum peccati poenitentibus abstinentia indicatur, quoniam varie ab aliquibus sacerdotibus et indiscrete haec judicia proferuntur.

c) Quoniam multi sacerdotum partim incuria, partim ignorantia modum poenitentiae reatum suum confitentibus, secus quam jura canonica decernant, imponunt, utentes scilicet quibusdam codicillis contra canonicam auctoritatem scriptis, quos poenitentiales vocant; et ob id non vulnera peccatorum curant, sed potius foventes palpant, incidentes in illud propheticum: »vae qui consuunt pulvillos sub omni cubito manus, »et faciunt cervicalia ad decipiendas animas,« omnibus nobis salubriter in commune visum est, ut unusquisque episcoporum in sua parochia eosdem erroneos codicillos diligenter perquirat, et inventos igni tradat, ne per eos sacerdotes imperiti homines ulterius decipiant . . . . Pres-

Geiſtlichen und Layen unterſagt, ihre Biſchöfe und ordentliche Prieſter umgehend ihr Bekenntniß bei den Kloſtergeiſtlichen abzulegen.

In dem Concil von Fontenoy (842) erklärten die verſammelten Biſchöfe, Karln, König von Frankreich, und dem Könige Ludwig von Baiern, als dieſe nach dem Siege über Lothar fragten, ob ſie und ihre Soldaten wegen des vergoſſenen Blutes keine Schuld vor Gott hätten: ihre Sache ſey eigentlich die beſſere; allein jeder, der ſich erinnere, aus Zorn, Haß, Ruhmſucht, oder was immer für einer Leidenſchaft etwas gerathen oder gethan zu haben, ſolle ſeine geheimen Fehler geheim beichten und Buße thun. [a]) In dem Concil von Pavia (855) wird denjenigen, welche ſich geheimer Sünden ſchuldig gemacht haben, geboten, jenen zu bekennen, welche die Biſchöfe und Erzprieſter zum Beichthören beſtellt haben. [b]) Die Capitula des Herard, Biſchof von Turin, (858) gebieten C. 74., daß diejenigen, welche zur Firmung kommen, zuerſt beichten, damit ſie rein die Gaben des hl. Geiſtes empfangen können. Eben dasſelbe hatte, jedoch ohne Angabe eines Grundes, das 710 gehaltene Concil von Lüttich (C. 2.) verordnet. Capitul. Lib. V. c. 116. beſiehlt den Prieſtern, die Beichtenden nach den

---

byteri etiam imperiti solerti studio ab episcopis instruendi sunt, qualiter et confitentium peccata discrete inquirere, eisque congruum modum secundum canonicam auctoritatem poenitentiae noverint imponere; quoniam hactenus eorum incuria et ignorantia multorum flagitia remanserunt impunita; et hoc ad animarum ruinam pertinere dubium non est.

a) Ut quicunque conscius sibi aut ira, aut odio, aut vana gloria, aut certo quolibet vitio quidquam in hac expeditione suasit, vel gessit, esset vere confessus secrete secreti delicti, et secundum modum culpae dijudicaretur.

b) Qui occulte deliquerunt, illis confiteantur, quos episcopi et plebium archipresbyteri idoneos ad secretiora vulnera mentium medicos elegerint. Cap. 6.

Canonen zu richten, den geheim und freiwillig Bekennenden auch eine geheime Buße wirken zu laſſen, denjenigen, welcher öffentlich geſündigt hat, auch öffentlich vor Allen die in den Canonen beſtimmten Grade durchgehen zu laſſen. »Darum hat unſer Herr und Meiſter ſeinen Schülern und »ihren Nachfolgern die Gewalt zu binden und zu löſen ge»geben, damit ſie die Sünder binden, und die nach Ver»dienſt Buße Wirkenden losſprechen, und ihnen mit Anru»fung des göttlichen Namens die Sünden nachlaſſen können. »Auch iſt das eben kein Wunder; denn, wenn Menſchen »ihren Knechten die Gewalt geben, ihre Untergebenen zu »binden und zu löſen, oder ihnen zu ſchaden oder zu helfen: »wie vielmehr hat der Herr aller Menſchen dieſe Gewalt »den Vorſtehern der hl. Kirche gegeben?« [a]) Capitul. Lib. 7. C. 379. wird, wie auch bei Iſaak von Langres (Can. 39.) ſteht, dem Beichtvater befohlen, die Eigenheiten und Anzahl der Sünden genau zu erforſchen, und bei der Beurtheilung des Vergehens mehr auf das Wohlgefallen Gottes, als jenes der Menſchen Acht zu haben. Dieſe Prüfung und Würdigung aller Verhältniſſe und Umſtände der Handlungen macht auch das Concil von Worms (868) [b]) zur ſtrengen Pflicht.

---

[a]) Si vero occulte et sponte confessus fuerit, occulte faciat; et si publice ac manifeste convictus aut confessus fuerit, publice ac manifeste fiat, et publice coram ecclesia juxta canonicos poeniteat gradus . . . . Nec mirum hoc, quia si homines suis servis dant potestatem de subditis ligandi et solvendi vel nocendi et adjuvandi apud se, quanto magis Dominus omnium hominum hanc potestatem praepositis sanctae Ecclesiae dedit, dicens: accipite Spiritum sanctum etc.

[b]) Poenitentibus, secundum differentiam peccatorum, sacerdotis arbitrio poenitentiae decernuntur. Debet itaque sacerdos in poenitentia danda singulorum causas singulatim considerare, originem quoque, modumque culparum, et affectus, gemitusque delinquentium diligenter examinare, manifesteque cognoscere; temporum etiam et personarum, locorum quoque et aetatum qualitates inspicere etc. C. 25.

Capitul. L. VI. Cap. 176. werden die Gläubigen ermahnt, ihren Prieſtern alle ihre Sünden zu bekennen, Körper und Seele zu reinigen, als worin Gott zu wohnen ſich würdigt, wie geſchrieben ſteht: ihr ſeyd ein Tempel Gottes, in welchem ich zu wohnen verlange.

Das Concil von Brandfort (959) ermahnt, alles in der Beichte ohne Scheu zu offenbaren, »weil daher die Nach»ſicht entſpringt, und weil es ohne Bekenntniß keine Ver»zeihung gibt. Das Bekenntniß heilt, das Bekenntniß recht»fertigt.« a) Dem Beichtvater wird vorgeſchrieben, den Pönitenten vorerſt recht zu prüfen, ob er ſeine Sünden demüthig beichten wolle, und ob er ſie bereue (C. 2.), und dann erſt das Bekenntniß ſeinen Anfang nehmen zu laſſen (C. 5. sq.).

In dem 994 in England erſchienenen Liber legum ecclesiasticarum heißt es: »Wir müſſen jede Sünde dem Beicht»vater bekennen, alles was wir je in Wort, in That, in »Gedanken begangen haben.« b) Aehnliches beſchloſſen andere gleichzeitige und nachfolgende Concilien hinunter bis zur vierten lateranenſiſchen Kirchenverſammlung, welche alles, was ſtückweiſe in den vorigen Synoden zur Regulirung des Beichtweſens beſchloſſen war, vereinigt, und nicht einmal mit einer einzigen neuen Verordnung bereichert, im ein und zwanzigſten Canon neu promulgirte. »Jeder Gläubige »des einen und andern Geſchlechts ſoll, nachdem er zu den »Jahren der Unterſcheidung gekommen iſt, alle ſeine Sün»den allein, wenigſtens einmal im Jahre, dem eigenen Prie»ſter treulich bekennen, und ſich befleißigen, die ihm aufer»legte Buße nach Kräften zu erfüllen; und mit Andacht das

a) Quia inde venit indulgentia, et quia sine confessione nulla est venia; confessio enim sanat, confessio justificat. C. 1.

b) Quodlibet peccatum poenitentiario confiteri debemus, omne, quod unquam commissimus vel verbo, vel opere, vel cogitatione. C. 31.

»Sakrament der Euchariſtie, wenigſtens auf Oſtern, em»pfangen, wenn er nicht vielleicht nach dem Rathe des ei»genen (ordentlichen) Prieſters; wegen einer vernünftigen »Urſache ſich eine Zeit lang von ihrem Empfange zu ent»halten für gut achtet. Sonſt ſoll ihm bei ſeinem Leben »der Eintritt in die Kirche verwehrt werden, und bei ſei»nem Tode ſoll er des chriſtlichen Begräbniſſes entbehren. »Daher ſoll dieſe heilſame Verordnung öfters in der Kirche »bekannt gemacht werden, damit niemand in der Blindheit »der Unkenntniß den Schleier der Entſchuldigung ſich »nehme. Wenn aber einer wegen einer gegründeten Urſache »einem fremden Prieſter ſeine Sünden bekennen will, ſo »muß er zuerſt von dem eigenen Prieſter die Erlaubniß ver»langen und erhalten.«

»Der Prieſter aber ſey verſtändig und vorſichtig, daß »er nach der Weiſe des erfahrenen Arztes Wein und Oel in »die Wunden des Verletzten gieße: fleißig ſowohl des Sün»ders als auch der Sünde Umſtände erforſchend, wodurch »er vernünftig einſehen kann, welchen Rath er ihm geben, »und was für ein Mittel er anwenden müſſe, indem er ver»ſchiedenes zur Heilung des Kranken verſuchen kann.«

»Er hüte ſich aber gänzlich, daß er nicht durch ein Wort, »oder ein Zeichen, oder auf was immer für eine Art den »Sünder, inwiefern es immerhin geſchehen mag, verrathe: »ſondern, wenn er eines klugen Rathes bedürftig, ſo ſuche »er dieſen, ohne irgend eine Bezeichnung der Perſon, mit »Vorſicht; denn wer ſich unterfangen ſollte, eine im Buß»gerichte ihm entdeckte Sünde zu offenbaren, ſo beſchließen »wir, daß er nicht nur abgeſetzt, ſondern auch zur ewigen »Bußthuung in ein enges Kloſter verſtoßen werden ſoll.« [a]

---

[a]) Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata confiteatur fideliter, saltem semel in anno, proprio sacerdoti, et injunctam sibi poenitentiam studeat

Diejenigen, welche die Beichte von Innocenz III. ableiten, hätten ſich nur die Mühe nehmen ſollen, den päbſtlichen Beſchluß, deſſen Beziehung auf ein ſchon Beſtehendes, und ſeine rein regulative und disciplinariſche Natur, welche ſich ſo ungemein deutlich zu erkennen gibt, nur eines Blickes zu würdigen, ehe ſie eine Behauptung hinausſprachen, welche einen Mann nur mit der Schmach des traurigſten Ungeſchicks oder dem Verdacht der Unredlichkeit beladen kann. So wenig als das Sakrament der Euchariſtie, eben ſo wenig iſt in dem angeführten Canon jenes der Buße und Beichte eingeſetzt worden.

Uebereinſtimmung der griechiſchen Kirche mit der katholiſchen.

Den Glauben der ältern griechiſchen Kirche haben wir geſehen, und bis zu Innocenz, ſo weit wir nämlich die Zeiten durchgegangen ſind, unter den Wahrheitszeugen um der Allgemeinheit und Einſtimmigkeit des Zeugniſſes willen immer etwelche aus dem Oriente mitreden laſſen. Das von einer unbekannten Hand herrührende, die gröbſte Voreingenommenheit oder Unwiſſenheit verrathende Interpolat in Gratian (De poenit. dist. I. C. 90.), »einige, wie die »Griechen ſagen, man müſſe Gott allein die Sünden beichten,« kann nicht im Stande ſeyn, einen verſtändigen Prüfer über die Beſtändigkeit der Griechen im Glauben an die Noth-

---

pro viribus adimplere, suscipiens reverenter ad minus in pascha eucharistiae sacramentum: nisi forte de consilio proprii sacerdotis, ob aliquam rationabilem causam ad tempus ab ejus perceptione duxerit abstinendum: alioquin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur, et moriens Christiana careat sepultura. Unde hoc salutare statutum frequenter in ecclesiis publicetur, ne quisquam ignorantiae caecitate velamen excusationis suscipiat et caet.

wendigkeit einer dem Prieſter an Gottes Statt abgelegten Beichte, auch nur einen Augenblick irre zu machen; denn abgeſehen von den Zeugniſſen, die vorgebracht worden, weiß jeder, daß ſich in Theodor von Canterburi nicht eine Spur von dem findet, was der dunkele Interpolator daraus entnommen haben will. Hier noch eine kleine Betrachtung über den Glauben der neuern Griechen und deſſen Werth in Bezug auf die Erkennung der ältern griechiſchen und der katholiſchen Glaubenslehre.

Die griechiſche Kirche iſt, wie bekannt, ſchon ſeit langer Zeit von der katholiſchen getrennt, und ihr von Herzen feind. Sie bewahrt mit der ängſtlichſten Sorgfalt alles, was ihr bei ihrer Abſonderung als ächte Lehre galt. Wenn ihre Beweglichkeit vormals allzu groß geweſen war, ſo findet ſich nach der Trennung durchaus keine Lebendigkeit mehr in ihr. Wenn der Proteſtantism abſolute Bewegung iſt, ohne alles Princip der Feſtigkeit, ſo iſt die griechiſche Doktrin abſolute Erſtarrung, (indeß der Katholizism unwandelbar und ewig in ſeinem Weſen und Grundtypus, und in ſeiner Entwicklung und Darſtellung lebendig und zeitlich iſt). Die alſo ganz ſtationäre griechiſche Kirche iſt aber als unverdächtige Zeugin der katholiſchen Lehre von wahrhaft providentieller Bedeutung; beſonders hat man in der Materie der Sakramente ſich auf ſie berufen. In Betreff des in der Kirche beſtehenden Sündenbekenntniſſes iſt die auf den Glauben der ältern griechiſchen Kirche gegründete Lehre der neuern ein unverwerfliches Zeugniß, daß es etwas, nicht von einem zeitlichen Geſetz der lateiniſchen Kirche, ſondern anders woher abzuleitendes ſey. Die Griechen haben den Katholiken nie vorgeworfen, daß ſie ein neues Sakrament eingeführt haben, wie begierig ſie ſonſt auch immer waren, allerlei Beleidigungen und Verdächtigungen gegen die ihnen nun ſo verhaßte Rom aufzubringen, und ihr vorzuwerfen, daß ſie ſich Neuerungen im Dogma erlaubt habe. Das Mittelalter

hatte in ſeiner Polemik wider die Griechen nie ein Wort in Bezug auf die Buße und das ſakramentaliſche Bekenntniß zu ſprechen; bei der Vereinigung der Griechen mit den Lateinern kam die Beichte nie zur Sprache, aus der einen Urſache, weil hierüber durchaus keine Uneinigkeit vorwaltete. Beide hatten hierüber in den Ueberlieferungen der Väter eines und dasſelbe vorgefunden, und bis auf den heutigen Tag lehrte die griechiſche Kirche nicht anders. Man ſehe ihre Pönitentialen und Euchologien.

Wie klar unſere Lehre von der Beichte in der Bußordnung Johann des Faſters enthalten ſey, haben wir oben geſehen. Nun aber ſteht dieſes Buch in der griechiſchen Kirche bis auf den Tag in Anſehen und Gebrauch, daß ſich alſo das Bekenntniß des in ihm enthaltenen Glaubens unausgeſetzt wiederholt und erneuert. Dem Weſentlichen nach ſind weiter alle übrigen bei den Griechen vorkommenden Bußordnungen jener des Johann gleichförmig. Hier einige von den vielen Beichtiger- und Losſprechungsformeln: »Gott, »welcher du durch Natan, David, dem Propheten, nachdem »er ſeine Sünden bekannt hatte, und Petrus, nachdem er »die Verläugnung beweint hatte, und der Sünderin, welche »zu deinen heiligen Füßen Thränen vergoſſen, und dem »Zöllner und dem Verſchwender verziehen haſt, der du ge»ſagt haſt, bekennet einander: und wenn wir unſere Sün»den bekennen, ſo iſt getreu und gerecht, daß er uns alles »verzeiht, und uns von aller Sünde reinigt. Unſer Erlöſer »und Herr, Jeſus Chriſtus, erlaſſe dir alles, was du nun »vor meiner Geringheit bekannt, und was du vergeſſen haſt, »in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit, und laſſe dich »unverdammt vor ihm ſtehen; er ſey geprießen in Ewigkeit.« Ein anderes Gebet heißt: »Herr, Gott des Heils deiner »Knechte, barmherziger, langmüthiger, der du über unſere »Sünden und Bosheiten Leid trägſt; der du durch den Pro»pheten Ezechiel geſagt haſt, ich will nicht mit meinem

»Willen den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre »und lebe. Menſchenliebvoller und langmüthiger Herr und »Herrſcher, erbarme dich nun über deinen Knecht, und gib »ihm die rechte Buße und Verzeihung der Sünden, ihm, »durch mich deinen unwürdigen Diener, freiwillige und un= »freiwillige Vergehen erlaſſend. Denn du, Herr, ſprachſt »zu deinen göttlichen und heiligen Jüngern und Apoſteln, »empfanget den hl. Geiſt, welchen ihr die Sünden nach= »laſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen, und welchen ihr ſie be= »haltet, denen ſind ſie behalten, und was ihr binden und »löſen werdet auf Erden, wird gebunden und gelöſt ſeyn in »den Himmeln. Du alſo, o Herr, erlaſſe auch deinem Knechte »durch mich Unwürdigen und Schwachen die Sünden, welche »er begangen, und verſöhne und vereinige ihn mit deiner »hl. Kirche.« [a]) In einem andern Gebete heißt es: »Unſer »Herr, Jeſus Chriſtus, und Gott, welcher den göttlichen »und heiligen Apoſteln und Jüngern den Auftrag gegeben »hat, die Sünden der Menſchen zu binden und zu löſen, »ſehe dir von der Höhe alle deine Sünden und Vergehen »nach. Ich aber, deſſen unwürdiger Diener, der ich von »ihnen (den Apoſteln) die Vollmacht, dasſelbe zu thun, »empfangen, ſpreche dich los von allen deinen Sünden, »welche du vor Gott und meiner Unwürdigkeit bekannt haſt. »Im Namen des Vaters u. ſ. w.« [b])

---

[a]) παρασχου αὐτῳ τροπον μετανοιας, συγγνωμην ἁμαρτιων· συγχωρων αὐτῳ δι' ἐμου του ἀναξιου δουλου σου παν πλημμελημα ἑκουσιον τε και ἀκουσιον. συ γαρ εἰπας, δεσποτα, τοις θεοις σου και ἱεροις μαθηταις και ἀποστολοις, λαβετε κ. τ. λ.

[b]) Ὁ κυριος ἡμων Ιησους χριστος και θεος ὁ την ἐντολην ταυτην δεδωκως τοις θεοις και ἱεροις αὐτου μαθηταις και αποστολοις του δεσμειν και λυειν τας των ἀνθρωπων ἁμαρτιας· αὐτος ἐξ ὑψους παριδοι σου πασας τας ἁμαρτιας και τα πλημμεληματα σου. εγω δε ἀναξιος αὐτου δουλος ἐξ ἐκεινων λαβων τας ἀφορμας το αὐτὸ ποιειν .... ἀπολυω σε ἀπο πασων ἁμαρτιων σου ὁσα ἐξομολογησω ἐνωπιον του θεου και της ἐμης ἀναξιοτητος.

In dieſen und ähnlichen Gebeten und Losſprechungsformeln [a]) ſpiegelt ſich der Glaube der Griechen an die Beichte deutlich genug ab. Man vergleiche mit dem, was ſich in den Liturgien dieſer Kirche lebendig zeigt, die Abhandlungen ihrer Gelehrten und Theologen.

Alexius Rhartur Chartophylax der Kirche von Corfu ſagt in der Homilie auf den vierten Sonntag der Faſten, [b]) es gebe zwei Gerichte, welche die Chriſten zu beſtehen haben. Das erſte finde in der Buße, das zweite am jüngſten Tage ſtatt. Jene habe Chriſtus nach ſeiner unendlichen Barmherzigkeit eingeſetzt, damit die aus dem Waſſer und Wiedergeborenen durch die Taufe der Buße von ihren nachher begangenen Sünden gereinigt werden. Wie Jemand, wenn der Leib Verſtümmlung erlitten, oder durch eine Krankheit zu Grunde gerichtet worden iſt, dem Leibe nach nicht abermal geboren werden könne, ſo könne auch die Taufe nicht zum andernmal empfangen werden. »Darum ward dieſes Geheimniß der »Beichte zur Heilung und Herſtellung von den Sünden, welche »uns begegnen, eingeſetzt; welche Beichte ſie alle auslöſcht, und »den Menſchen zur Tilgung der Sünde führt, das iſt, zu »Chriſtus, welcher allein ſein Volk von deſſen Sünden errettet.« [c]) Dieſe Buße und Beichte, welche Gott zur Abwaſchung der nach der Taufe begangenen Sünden eingeſetzt hat, muß innerlich und äußerlich geſchehen, [d]) nämlich

---

a) Goar. Euchol. p. 674. sq. Leo Allat. Ecc. Or. et Occ. cons. 3, 17. N. 4. Morin. Ant. Poenit. p. 121.

b) Die Homilien des Rhartur ſind 1560 zu Venedig herausgekommen.

c) διο ἐτεθη το μυστηριον τουτο της ἐξομολογησεως προς ἰατρειαν και διορθωσιν των συμβαινοντων ἁμαρτιων. ἥτις ἐξομολογησις ἀναιρει παντα ταυτα, και πεμπει αὐτον εἰς την αἱρεσιν ἁμαρτιων, δηλαδη τον Χριστον, ὃς μονος σωζει τον λαον αὐτου ἀπο των ἁμαρτιων αὐτων.

d) αὐτη εἶναι ἡ ἀληθης μετανοια και ἐξομολογησις, ἣν ὁ Θεος ἐδωρησατο φαρμακον εἰς καθαρσιν των συμβαινοντων μετατο βαπτισμα ἁμαρτηματων, ἥτις ὀφειλη να γινεται ἐσωθεν πρωτον και ἐξωθεν.

bei dem Prieſter; jeder, der geheilt zu ſeyn wünſche, müſſe ſich dem Richter unterwerfen, welcher Jeſu Chriſti Stelle vertritt, welcher der einzige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen iſt, und die Erlöſung Aller bei ſeinem Vater. Der Diener Jeſu Chriſti und der Ausſpender ſeiner Geheimniſſe müſſe alſo auf dem Throne Jeſu Chriſti ſitzen, und »die beiden Schlüſſel halten, welche Jeſus Chriſtus »dem heiligen Peter gegeben hat, welche durch das Leiden »Jeſu Chriſti die Gewalt haben, zu binden und zu löſen, »das heißt, den Büßenden von der ewigen Verdammniß »zu befreien, und ihn mit weiſer Strafe auf eine beſtimmte »Zeit zu binden, nämlich mit der Enthaltung vom Leibe »und Blute Chriſti.« a)

Damascenus Studites, Zeitgenoſſe des Vorigen, ſagt in einer Abhandlung über die Beichte: »Die Menſchen, »welche ihre Seele retten und zum ewigen Erbtheil gelangen »wollen, müſſen mit Thränen eilen, ihren geiſtlichen Vä»tern, wenn es möglich iſt, jeden Tag, wenigſtens aber »doch viermal des Jahres, in den Faſten, auf Chriſttag, »am Feſte der hl. Apoſtel und der Gottesmutter zu beichten. »Und wem ſie beichten, ſollen ſie die Sünden offenherzig »ſagen . . . Denn wiewohl du einem, der wie du ein »Menſch iſt, bekenneſt, ſo bekenneſt du doch Gott, und Gott »ſpricht dich los; denn wenn auch der Menſch dich losſpricht, »ſo hat er doch die Gewalt von Gott empfangen.« Er beruft ſich nun auf die Stelle des Evangeliums nach Johannes, wo er ihnen den hl. Geiſt und die Nachlaßgewalt ertheilt, und ſchließt ſo: »Gott hat ihnen alſo die Gewalt gegeben, »daß denen, welchen ſie die Sünden behalten, ſie ſo behalten »bleiben, als hätte ſie ihnen Gott behalten, und jenen nach-

---

a) και κρατεῖν τα δυο κλειδια, όποια ένεχειρισεν ό Χριστος του Πετρου, αἱ την δυναμιν ἐχουσι ἀπο του παθεος του Χριστου του δεσμειν και του λυειν, ἠγουν του ἐλευθερωσειν τον μετανοουντα απο την αἰωνιον δικην.

»gelaſſen ſeyen, welchen ſie dieſelbe nachlaſſen.« a) In der Rede über das Begräbniß des Herrn ſagt er: »Das iſt »ein ſchöner Gebrauch unſerer Kirche, daß die frommen »Chriſten heute und morgen kommuniziren. Doch iſt es dem »Menſchen, ohne die Erlaubniß des geiſtlichen Vaters, und »ohne daß er gebeichtet habe, nicht erlaubt und zuſtehend, »daß er kommunizire. Denn weit entfernt, daß ein ſolcher »Menſch Vortheil davon hätte, ſo hätte er nur Strafe dar»ob, und viele Unheile kommen daraus in die Welt, wie »es der Apoſtel Paulus auch ſagt: darum ſind viele Kranke »unter euch und ſchlafen viele. Denn nicht klein iſt die Sünde »des Menſchen, welcher unwürdig kommunizirt, ſondern »wie Judas iſt ein ſolcher Menſch.« b)

Chriſtophorus Angelus, welcher 1619 zu Cambridge ſchrieb, und um bei den dortigen Proteſtanten nicht anzuſtoßen, in der Darſtellung der griechiſchen Kirche manches unberührt ließ, und manches mit Untreue darſtellte, c) ſagt über die Beichte: »Die edeln Griechen pflegen ein oder zwei, oder »drei oder viermal des Jahres den verehrungswürdigen Leib »und das Blut des Herrn zu empfangen. Sie bekennen »aber zuerſt ihre Sünden einem geiſtlichen Prieſter. Ein »geiſtlicher Prieſter heißt jener, welcher die Beichtgewalt »vom Biſchof hat. Wer alſo beichten will, geht zu dem »geiſtlichen Prieſter. Der geiſtliche Prieſter fragt ihn, was »er wolle. Er antwortet: ich will beichten. Dann geht »der Prieſter mit ihm in den Tempel, und im Tempel »ermahnt er ihn beſonders, ſprechend: ſieh, der Engel des

---

a) ὁτι ὁσων κρατησουν ταις ἁμαρτιαις, να εἶναι καλλω κρατημέναις ὥσπερ να ταις ἐκρατη αὑτος ὁ Θεος.

b) χωρις συγγνωμην πνευματικου πατρος, και χωρις να εἶναι ἀνθρωπος ἐξομολογημενος δεν εἰναι δικαιον, μηδε πρεπον να μεταλαμβανει ὁ τοιουτος ἀνθρωπος.

c) Leo Allat. de. Eccles. Or. et Occ. cons. 3, 17. n. 9.

»Herrn ſteht hier, dein Bekenntniß aus deinem Munde zu »empfangen, und ſieh zu, daß du nicht eine Sünde wegen »Scham auslaſſeſt, denn auch ich bin ein ſündiger Menſch, »gerade wie du. Darauf beginnt der Beichtende ſeine Sün=»den zu ſagen. Wenn er aber zu reden aufgehört hat, dann »ſagt ihm wiederum der Beichtvater, beſinne dich, ob du »nicht etwas vergeſſen haſt. Der Beichtende bedenkt ſich, »und wenn er etwas findet, ſo ſagt er aus, und wenn »nicht, ſo ſagt er, daß ihm nichts beifällt. Dann gibt ihm »der Beichtvater die Buße, nämlich ſo viele Tage zu faſten, »und Almoſen zu geben, und darnach ſpricht er ſegnend: »nach der Gewalt, welche Chriſtus den Apoſteln gegeben »hat, indem er ſprach, was immer ihr auf Erden löſen »werdet, wird auch im Himmel gelöſt ſeyn, und nach der »Gewalt, welche die Apoſtel den Biſchöfen gegeben haben, »und nach der Gewalt, welche ich von meinem Biſchofe »empfangen habe, ſey losgeſprochen vom Vater, und von »dem Sohne und von dem hl. Geiſte. Amen.« [a])

Gregorius, Schüler des Coreſſius, [b]) drückt ſich in ſei=ner Abhandlung über die Sakramente hinſichtlich der Buße ſo aus: »Die Buße iſt eine Beichte, welche ein Menſch »einem Beichtiger ablegt, welcher die kirchliche Würde hat. »Und es kommt die Gnade von Gott, und löſcht alle Sün=»den aus, um ihm alle Gnade zu geben, damit er des Him=»melreichs würdig werde. Sie iſt alſo ein Sakrament.« [c]) Das von Meletius Syrigus in Verbindung mit den ruſſi=ſchen und moldauiſchen Biſchöfen ausgearbeitete orthodoxe

---

a) Ὁρα ἀγγελος κυριου παρισταται λαβειν την ὁμολογιαν σου ἐκ στόματος σου, και βλεπε μη ἑασης τι ἁμαρτημα αἰσχυνης ἑνεκα.

b) Ueber beide Perſonen Perpetuité. T. 4. l. 5. c. 5 et 6.

c) Ἡ μετανοια ειναι μια ἐξομολογησις, ὁπὸυ καμνει εις τον πνευματικον, ὁπου ἐχει ταξιν εκκλησιαστικην. και ἐρχεται ἡ χαρις ἀπὸ τον Θεον, και ἐξαλειφει τα κριματα του, και μελλει να του δωσῃ χαριν, να αξιωθῃ της βασιλειας των οὐρανων.

Bekenntniß ſetzt den Glauben der griechiſchen Kirche in ein ſehr helles Licht: »Das fünfte Geheimniß (μυστηριον) iſt »die Buße, welche ein Herzensſchmerz iſt über die Sünden, »welche der Menſch begangen hat, welche er vor dem Prie»ſter anklagt, mit der feſten Meinung, daß er für die Zu»kunft ſein Leben beſſere, und mit dem Verlangen, das zu »vollziehen, was der Prieſter, ſein Beichtvater, ihm zur »Buße auferlegt .... Außerdem, daß der Prieſter und »der Pönitent in der rechtgläubigen Kirche ſind, wird zur »Sündenvergebung erfordert, daß er ſeine Sünden bereue, »und ſie bekenne.« [a]) Wir übergehen eine Menge anderer Zeugniſſe, und erinnern nur kurz an die, unſer Dogma von den Sakramenten beſtätigende Antwort, welche der Patriarch Jeremias den lutheriſchen Doktoren gab, welche die griechiſche Kirche auf Proteſtantism zu bearbeiten gedachten. Das Glaubensbekenntniß des Cyrill Lukar, welcher über Buße und Bekenntniß, wie über andere Glaubenspunkte calviniſch dachte, wurde mit Indignation von allen Griechen verworfen, einzelne Theologen und feierliche Verſammlungen der Biſchöfe ziehen ihn der Neuerung. [b])

Von der Mutter vererbte ſich das Kleinod des Glaubens an die Kraft der Sakramente überhaupt, und der Buße insbeſondere, auf die Tochter. Die ruſſiſche Kirche bewahrt bis auf den heutigen Tag das Dogma und den Gebrauch der Beichte. Ich darf hier nur auf die Geſchichte dieſer Nation und Kirche und auf ihre Glaubenslehrbücher verweiſen. Hier nur ein Stück aus der deutſchen Ueberſetzung des Platon'ſchen Katechismus oder theologiſchen Religionshandbuches, betitelt „die rechtgläubige Lehre": [c]) »Die Beichte iſt ein Sakrament,

---

[a]) την συντριβην τουτην της καρδιας πρεπει να ἀκολουθῳ και ἡ δια στοματος ἐξομολογησις παντων των ἁμαρτηματων.

[b]) Leo Allat. Cons. eccl. Or. et Occ. 3. 16. n. 4. Perpetuité de la foi. V. 170. sq.

[c]) Riga 1770.

»in welchem dem Gläubigen bei einer wahren Erkenntniß ſei»ner Sünden, und dem feſten Vertrauen auf das Verdienſt »Chriſti, von Gott die Sünden durch den Diener Chriſti »vergeben werden.«

»So wir ſagen, wir haben keine Sünde; ſo verführen »wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns, I. Joh. »1, 8. Wenn alſo ein Chriſt, nachdem ſeine Sünden in »der Taufe abgewaſchen, und er dadurch in den Bund der »Gnade Gottes getreten, in Sünde verfällt, ſo iſt für ihn »zur Wiedererlangung der Gnade und des Erbarmens Got»tes kein anderes Mittel übrig, als Buße und Beichte, als »welche eine Arznei zur Heilung der Seelenwunden iſt. Es »werden aber zur wahren Buße folgende Stücke erfordert: »1) daß man ſeine Sünden erkenne; 2) ſich ſelbſt vor Gott »beſchuldige; 3) die Barmherzigkeit Gottes erwäge, welche »keinen bußfertigen Sünder verſtößt, ſondern will, daß er »ſich bekehre und lebe; als welches das Evangelium durch das »Beiſpiel von dem verlornen Sohne, und dem in der Irre »gehenden Schafe, zu erkennen gibt. 4) Feſt glaube, unſer »Erlöſer, Jeſus Chriſtus, ſey für uns geſtorben, und daß er »durch ſeinen Tod allen denjenigen, welche ihre Hoffnung und »Vertrauen auf ihn ſetzen, die Gnade des himmliſchen Va»ters erworben habe. 5) Den feſten Vorſatz faſſe, ſich zu »beſſern und ſein Leben zu ändern. Dieſes ſind die Stücke »der wahren Beichte; als welche vor dem Diener Chriſti »geſchehen muß; und zwar, erſtens, damit man von ihm »einen Unterricht und geiſtlichen Rath, wie man es mit »ſeiner Bekehrung am beſten anzufangen habe, bekommen »möge. Zweitens: damit er dem bußfertigen Sünder »die Erlaſſung der Sünden im Namen Chriſti ankündigen, »und ihm aus dem Evangelio von der göttlichen Barmher»zigkeit, und daß er Hoffnung zur Seligkeit habe, die Ver»ſicherung geben könne. Das Bekenntniß und das Beichten »der Sünden muß nicht in allgemeinen Ausdrücken, ſondern

»unter der genauen Anzeige, was für Sünden man ſich »ſchuldig finde, geſchehen; indem verborgene Wunden nicht »geheilt werden können; beſonders aber, weil die Sünden »nicht dem Menſchen, ſondern Gott, der Herzen und Nie»ren prüfet, gebeichtet werden; und es uns überdem keine »Schande ſeyn muß, einem Menſchen dasjenige zu offen»baren, was wir vor den heiligſten Augen Gottes zu be»gehen, uns nicht geſcheuet haben. Die Beichte muß als»dann, wenn uns unſer Gewiſſen einer Sünde wegen an»klaget, zum wenigſten alsdann, wenn wir uns zum hei»ligen Abendmahle vorbereiten, geſchehen. Da aber, wie »oben geſagt iſt, die Sünden in der Beichte von Gott nur »dem, der an Jeſum Chriſtum, welcher für unſere Sün»den geſtorben iſt, glaubet, vergeben werden können; ſo »folget daraus, daß die Beichte deſſen, der an den Erlöſer »nicht glaubet, keine wahre Beichte ſey.« Nur unter den Ketzerparteien, welche dieſe Kirche wie Würmer zernagen, (auſſer dieſem Leben der Auflöſung und Fäulniß gibt es auch hier nur todte Erſtarrung) finden ſich etwelche, von denen die Nothwendigkeit eines genauen, und zwar beim Prieſter abzulegenden Bekenntniſſes geläugnet wird, wie die Anhänger des Karp Strigolimk, die Sekte der Bespopowſchtſchina und Njetowſchtſchina. [a])

Die Uebereinſtimmung der übrigen orientaliſchen Kirchen.

Der Glaube an eine in der Kirche, und zwar in ihren Prieſtern beſtehende Gewalt, zu binden und zu löſen, findet ſich auch in allen übrigen aſiatiſchen und afrikaniſchen Gemeinden. Wie die katholiſche und conſtantinopolitaniſche

---

[a]) S. Strahl's Beiträge zur ruſſiſchen Kirchengeſchichte. P. 259. 263.

Kirche, deuten ſie von dieſer Gewalt die bekannten evangeliſchen Stellen, beſonders die johanniſche, und knüpfen die Nachlaſſung der Sünden und die Hoffnung des Heils an ein beſonderes und umſtändliches Sündenbekenntniß. Wenn verſchiedene Männer jakobitiſche Gemeinden der Abtrünnigkeit vom alten Glauben an die Nothwendigkeit des Sündenbekenntniſſes beſchuldigten, ſo waren die Betrachtungen, aus welchen dieſe Urtheile entſprangen, nicht gründlich und nüchtern genug. Die Perpetuité de la foi führt aus mehreren Abhandlungen Stellen an, welche den Glauben dieſer Gemeinden bewähren. Echmini ſagt in ſeiner Canonenſammlung: »Die erſte Sache, welche in der Buße erfordert wird, iſt, »daß der Sünder ſeine Sünden offenbare.« Dieſe Lehre ſtützt er dann auf die Schrift, die Ueberlieferung und die Vernunft. Ebnaſſal unterſcheidet drei Bekenntniſſe, das eine, wenn man Gott reuevoll bekennt, und ſich ſelbſt Bußwerke auflegt; das andere, wenn man ſeinem beleidigten Nächſten die ungerechte That eingeſteht, ihn um Verzeihung bittet, und den zugefügten Schaden erſetzt; »das dritte iſt »jenes, welches der Pönitent bei einem Prieſter, welcher »die Gewalt hat, die Bekenntniſſe anzunehmen, ablegt, in»dem er ihm alle Sünden erklärt, welche er gegen Gott »und gegen die Menſchen begangen hat, und welche er ge»nau aufzählt; es gibt kein Grund, welcher hievon frei»ſprechen könnte. Er darf dem Prieſter nichts verbergen von »allen Sünden, die er in Gedanken, in Wort oder in der »Handlung begangen hat.« In einer andern Schrift, welche „canoniſche Fragen und Antworten nach der Lehre der Väter“ zum Inhalte hat, wird auf die Frage, wem man beichten ſolle, einem Prieſter oder jedem Andern, wenn er auch ein Laye iſt, ſo geantwortet: »Die Beichte kann nur »bei einem Prieſter, Religioſen oder Weltgeiſtlichen geſche»hen, deſſen Glaube und Leben bekannt ſind, und welcher »dieſe Macht vom Patriarchen oder von ſeinem Biſchofe

»erhalten, mit der Einſtimmung der Geiſtlichkeit und der »Vornehmſten des Volkes . . . . Wer ſeine Sünden dem »Prieſter nicht beichtet, und wer nicht von ſeinem Munde »den Bußcanon empfängt, und wer ihn nicht erfüllt, iſt »weder Sohn noch Schüler Jeſu Chriſti, er hat an ihm »keinen Theil.« Ein Unterricht über die Vorbereitung zur Kommunion ſagt: »Keiner kann Verzeihung ſeiner Sünden »erhalten, wenn er ſie nicht mit ihren Umſtänden offenbart, »um dann die Losſprechung, deren er vonnöthen hat, zu »empfangen, und welche er anders nicht empfangen ſoll.« Ein anderer Unterricht über denſelben Gegenſtand ſagt: »Die »heilige Euchariſtie iſt ein heilſames Mittel gegen die Krank- »heiten der Sünden, gegen den ſchlechten inneren Zuſtand »der Seele, und gegen den Tod ſelbſt. Der Prieſter iſt »der Arzt, welcher dieſes Heilmittel gibt, und er gibt es »dem nicht, welcher zu deſſen Empfang nicht vorbereitet »iſt. Die Beichte muß der Theilnahme an der Eucha- »riſtie vorausgehen.« In einer zum Gebrauch der jako- bitiſchen Kirchen beſtimmten Homilie heißt es: »Gott, »welcher gnädig und barmherzig iſt, hat uns ſeinen Geſalb- »ten geſchickt, welcher einen Leib wie den unſrigen annahm, »und uns das Bekenntniß gelehrt hat, welches wir einer »dem andern ablegen ſollen. Schämen wir uns alſo nicht, »wenn wir bekennen. Es iſt beſſer, durch das einem Men- »ſchen abgelegte Bekenntniß ſich einen Weg zum Paradieſe »zu bahnen, als am Tage des Gerichtes öffentliche Schmach »zu leiden . . . . Brüder, die heiligen Prieſter, die Mei- »ſter der Lehre und der Geſetze, haben von unſerm Herrn »Jeſus Chriſtus die Gewalt zu binden und zu löſen erhalten. ». . . . Die Beichte, meine Brüder, wird euch zum Leben »führen, und euch von dem ewigen Elende befreien . . . . »Ohne Beichte gibt es kein Heil.«

In einer andern Homilie ſteht: »Die heiligen Väter ha- »ben uns gelehrt und in den Regeln der heiligen Disciplin

»verordnet, daß Niemand die Macht hat, den Leib Jeſu »Chriſti unſers Herrn und Gottes zu empfangen, bevor er »dem Prieſter, welcher Jeſu Chriſti Diener iſt, ſeine Sün- »den bekannt hat. . . . . Die Beichte iſt ein neues Kleid, »und ein geiſtlicher Schmuck, welchen die Seele vom heili- »gen Geiſte empfängt. Sie iſt eine zweite Taufe. Wenn »ſie gut und aufrichtig iſt, bewirkt ſie die Nachlaſſung der »Sünden: ſie vertreibt den Feind und thut deſſen Gewalt »Einhalt: ſie befreit von der Hölle, und macht den Men- »ſchen würdig, den Leib Jeſu Chriſti zu empfangen.« In einer Sonntagshomilie der koptiſchen Kirche über den Brief des Jakobus heißt es: »Der Apoſtel ſagt, wenn einer »krank iſt, ſo ſoll er die Aelteſten der Kirche rufen, ſie »ſollen über ihn beten, und ihn im Namen des Herrn mit »Oel ſalben, und fügt bei, daß das mit Glauben verrich- »tete Gebet den Kranken retten werde, und daß, wenn er »Sünden begangen hat, ſie ihm werden nachgelaſſen wer- »den. Denn die Prieſter ſind die Stellvertreter und Nach- »folger der Apoſtel Jeſu Chriſti, welchen er die Gewalt »gegeben hatte, die Kranken zu heilen und die Sünden nach- »zulaſſen. Und wenn man ſagt, daß die Sünden durch die »Prieſter nachgelaſſen werden, ſo hört man zugleich, daß »ſie dieſelben nur jenen nachlaſſen, welche ſie ihnen bekannt »haben.« Ueber Jac. 5, 17. 18. wird bemerkt: »Wenn »Elias, welcher der Knecht und nicht der Sohn war, ſol- »che Dinge durch das Gebet thun konnte, wie viel mehr »der Prieſter, Jeſu Chriſti Stellvertreter. Denn ſo wie »ſein Gebet über Brod und Wein erhört wird, auf daß die »Gottheit Jeſu Chriſti damit ſo vereinigt werde, wie ſie es »mit dem Fleiſche und Blute war, welches er von der »Jungfrau Maria annahm, eben ſo werden ſeine Gebete »erhört, um demjenigen die Nachlaſſung der Sünden zu »bewirken, welcher ihm gebeichtet, und die Buße erfüllt »hat, die er ihm aufgelegt hat.« In einer andern heißt

es: »Derjenige, welcher nach ſeiner Taufe geſündigt hat, »und beichtet, und ſeine Buße unter der Hand des Prie»ſters erfüllt, durch deſſen Amt er an dem Tage ſeiner »Taufe den hl. Geiſt empfangen hatte, empfängt wieder »den hl. Geiſt durch die Buße, wie er ihn bei ſeiner »Taufe empfangen hatte.« Noch mehrere ſchöne Stellen ſind in der Perpetuitè de la foi geſammelt (p. 197. sq. B. V.), woraus ich gegenwärtige entlehnt habe. Barſuma erzählt, wie ſein Bruder ſo ſchön geendet habe, und redet von deſſen letzter Beichte, ſo daß man ſieht, ſie ſey bei den Jakobiten ganz üblich und geſetzlich geweſen. »Nach»dem er die Beichte vollendet hatte, wie es recht war« u. ſ. w. (ܒܬܪ ܕܫܠܡ ܬܘܕܝܬܗ ܐܝܟ ܕܘܠܐ ܗܘܐ) a)

Bis ins zwölfte Jahrhundert bewahrten auch die Kopten (ägyptiſche Jakobiten) den Glauben, daß die Biſchöfe und Prieſter als Nachfolger der Apoſtel die Gewalt haben, die Sünden nachzulaſſen, und daß Niemand Verzeihung erhält, wenn er nicht einem vom Biſchofe dazu beſtellten Prieſter ſeine Sünden bekennt, und von ihm die Buße empfängt, welche in Faſten, Gebeten und Metanoien (dem Akte des tiefen Verbeugens oder Hinliegens auf dem Boden) b) beſteht, und nach der Beſtimmung des Pönitentiale auferlegt werden muß. Dieſem Glauben gemäß wurden in der koptiſchen Kirche die Sünden ordentlich gebeichtet, bis auf einmal (1189) der Patriarch Johann bekannt machte, es ſey genug, wenn man ſeine ſchweren Sünden Gott allein bekenne, und dieſelbe durch ſelbſt auferlegte geheime Buße ſühne, welche Neuerung deſſen Nachfolger Markus Sohn des Zaraa, Johannes Sohn des Abigaleb, und Cyrillus Caclac durchzuſetzen ſuchten; Markus ſtrafte die Geiſtlichen,

---

a) Asseman. Bib. O. II. 266.

b) Suicer. II. 360.

welche die alte Ordnung handhaben wollten, und ließ zur Rechtfertigung ſeiner Neuerung eine Schrift abfaſſen, und darin die Behauptung aufſtellen, Chriſtus habe Niemanden zur Beichte verpflichtet. Auch Michael Metropolit von Damiate unterſtützte die Anſicht des Patriarchen. [a])

Aber der Prieſter Markus, Sohn des Alkonbar, erhob

---

[a]) Der heil. Markus habe, ſagt Michael, dieſe Schuldigkeit Niemand aufgelegt, Jeſus habe verboten, hier auf Erden einen Menſchen als Lehrer (صاحب) anzuerkennen, wie die Araber das πνευματικος (Beichtvater) geben; es genüge alſo Gott zu bekennen, was beſonders zur Zeit geſchehen könne, wenn der Prieſter bei der Liturgie Weihrauch opfert. — In der Liturgie der Kopten geſchieht nämlich die erſte Räucherung nach einem Gebete, welches Abſolution genannt wird, worin der Prieſter für ſich und die der Feier Beiwohnenden im Namen der Verheißungen Chriſti Verzeihung aller Sünden fordert. Die Form des Gebetes aber iſt von derjenigen, deren ſich die Orientalen bei der ſakramentaliſchen Abſolution bedienen, nicht ſehr verſchieden. Um ſo leichter glaubte man, und machte man glauben, es genüge jenes Bekenntniß, welches man während der Aufopferung des Weihrauchs bei ſich in der Stille zu verrichten pflegte. Späterhin ging man weiter und hielt es nicht mehr für nöthig, die Liturgie abzuwarten, ſondern die Privaten legten ein jeder zu Hauſe ſich ſeinen Weihrauch aufs Feuer und bekannten darüber ihre Sünden (Perpetuité T. 5. p. 219). Das war das Ende der Reform, an welcher, wie ſchon bemerkt, nicht alle Kopten Theil nahmen. Deſſelben Aberglaubens beſchuldigt man auch die Aethioper, wiewohl in ihren kirchlichen Schriften ſich keine Spur davon auffinden läßt. Vielleicht iſt dieſer Mißbrauch durch einen andern verdrängt worden, denn die Aethioper pflegen große Verbrecher, beſonders die zum Muhammedanism Abgefallenen am Epiphanientage wieder zu taufen, und glauben, daß dadurch die Sünden ohne Buße ausgelöſcht werden. (Perp. 5. p. 224.) Andere erklären dieſe Ceremonie für keine Wiederholung der Taufe, ſondern für eine Weihe der Nilwaſſer zu Ehre der Taufe Chriſti im Jordan, nach welcher Chriſten und Türken, um an der Segnung Theil zu nehmen, ſich darin waſchen und ſogar das Vieh hineintreiben. Boll. Jun. T. V. App. ad Patr. Alex. p. 138.

ſich dawider, und predigte in ganz Aegypten, daß es für die Sünder, welche ihre Sünde nicht bekennen, und den Canon (die Buße) nicht annehmen, kein Heil gebe. Viel Volk hing ihm an. [a]) Auch ſchrieb Michael, jakobitiſcher Patriarch von Antiochien, zu derſelben Zeit eine Abhandlung über die Vorbereitung zur hl. Kommunion, worin er die Lehre des Patriarchen Markus, ohne jedoch deſſen Namen zu nennen, widerlegt, und es für ſchlechthin nothwendig erklärt, daß man mit ganz kindlicher Einfalt alle Sünden, jene der Gedanken nicht ausgenommen, dem Prieſter offenbare; ohne die Dazwiſchenkunft der Prieſter, welche hinſichtlich der Sündennachlaſſung Chriſti Stelle vertreten, gebe es keine Reinigung von der Sünde; die den Prieſtern abgelegte Beichte ſey eine fortwährende Taufe zur Nachlaſſung der Sünden. Zugleich begegnete er auch der Behauptung einiger unter den Neuerern, es ſey darum genug, wenn man Gott beichte, weil es ſo ſchwer falle, einen mit allen nothwendigen Eigenſchaften ausgerüſteten Beichtvater zu treffen. Um dieſelbe Zeit oder bald nachher ſtanden mehrere gelehrte Vertheidiger der alten Lehre auf.

So trifft der von verſchiedenen Schriftſtellern des Mittelalters den Jakobiten gemachte Vorwurf, ſie beichteten allein Gott, nur die Kopten und dieſe nur wegen einer von Kopten ſelbſt als ſolche beſtrittener Neuerung. [b])

Daß indeſſen das Anſehen der Beichte durch die Macht mehrerer Patriarchen im Bunde mit der Neigung der Menſchen zum Bequemen einen gewaltigen Stoß erlitt, von dem

---

[a]) Der Sohn des Konbar ſoll in der Vertheidigung der Beichte ſo weit gegangen ſeyn, daß er derſelben eine Impenabilität bewirkende Kraft zuſchrieb: ohne hiſtoriſches Fundament. *V.* Asseman. B. O. II. 367.

[b]) Perpetuité de la foi IV. p. 85. s. 102 s. V. 218. Asseman. Bib. Or. II. 171.

ſie ſich ſeither nicht mehr recht erholen konnte, läßt ſich leicht begreifen. [a]) Den alten Glauben und Gebrauch bewahrten die Frömmern: die Frivoleren, ſchlechter Unterrichteten, wiſſen darum nicht viel. Nach der Verſicherung eines competenten Gelehrten bekennen die Prieſter der Kopten alle Sünden, ſogar die läßlichen, bevor ſie zum Altare gehen. [b]) Auch das Rituale zeugt vom alten Glauben: denn dem neuen Prieſter wird es bei der Ordination feierlich geſagt, daß er durch die Weihe der göttlichen Verwaltung würdig geworden ſey, »auf daß du ein Fürbitter »werdeſt in deſſen (Gottes) Heiligthume, und das Volk »von ſeinen Sünden losſprecheſt.« [c])

Den Glauben an die ſakramentaliſche Beichte bewahrte auch die armeniſche Kirche, wie ſehr ſie auch ſonſt verunſtaltet und zerfallen war; bei der Ordination wird dem Prieſter die Binde- und Löſekraft mit den Worten ertheilt: »Empfange vom heiligen Geiſte die Gewalt zu binden und »zu löſen, welche auch unſer Herr Jeſus Chriſtus den hl. »Apoſteln gegeben hat, ſprechend: was immer ihr auf Er»den bindet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und was »immer ihr auf Erden löſet, ſoll auch im Himmel gelöſet

---

a) Nach einigen neuern Reiſeberichten beichten die Kopten gar nicht, nach andern ſelten, nach andern bewahren ſie den Gebrauch der anderen Kirchen; dieſe dreifachen Berichte laſſen ſich, wenn man will, aus der im zwölften Jahrhundert von den obengenannten Patriarchen verſuchten Reform erklären, wiewohl diejenigen, die bezeugen, ſie beichten, mehr für ſich haben, als die, welche das Gegentheil berichten, weil ihre Sache ſich auf ein Geſehenhaben ſtützt, die entgegengeſetzte aber auf ein Nichtgeſehenhaben. Cf. Boll. T. V. Jun. Append. ad Patr. Alex. 138. Renaudot. Liturg. Orient. T. I. 115.

b) Renaud. Liturg. Or. I. 176. 177.

c) Rituale Coptitarum in Leo. Allat. Symmict. T. 24. S. R. Byz. p. 58. Ed. Venet.

»ſeyn.« [a]) Der Glaube an dieſe den Prieſtern durch die Handauflegung und Weihe eingeflößte Kraft erhellet auch aus dem Vorwurfe, welchen man zur Zeit des Dominikanermiſſionärs und Biſchofs Bartholomäus (geſt. 1333) der armeniſchen Kirche machte, [b]) daß jeder ihrer Prieſter einen jeden, von was immer für Sünden, auch außer dem Falle der Noth losſpricht. [c])

1342 ſchickte Benedikt XII. der armeniſchen Gemeinde ein Buch, worin die Irrthümer, deren ſie bei ihm beſchuldigt worden war, aufgezeichnet ſtanden, und bat ihren König und Katholikus (oberſten Biſchof), ſie möchten in einem Concil die im Buche enthaltenen Irrthümer verwerfen. Auch hinſichtlich der Beichte hatte man ihnen mehreres aufgebürdet, z. B. daß die Armenier nach einem ganz allgemeinen und unbeſtimmten Bekenntniſſe der Sünden davon losgeſprochen und zum Genuſſe des Frohnleichnams zugelaſſen würden. Die armeniſchen Biſchöfe antworteten: daß das armeniſche Volk nach der Gewohnheit der armeniſchen Kirche dem Prieſter die einzelnen Sünden bisher bekannt habe, und ſie noch ſo bekenne. Ohne vorhergehendes genaues Bekenntniß dürfe keiner die Euchariſtie geben oder empfangen; wenn es hie und da anders geſchähe, ſo ſey es gegen den Gebrauch der armeniſchen Kirche, und falle der Unwiſſenheit des Beichtenden oder Beichthörenden zur Laſt. Bei den Armeniern ſey das Beichtgeheimniß ſtreng beobachtet, ſeine Verletzung hart verpönt, mithin falle der angegebene Grund, warum die Armenier ſich vorgeblich auf die allgemeine

---

a) Galan. Concil. Eccles. Arm. cum Rom. p. 118.

b) Galan. cit. p. 516.

c) Hiermit wurden ſie beſchuldigt, den Unterſchied zwiſchen potestas ordinis und potestas jurisdictionis, ferner der Reſervationen nicht zu erkennen.

Beichte beſchränken ſollten, weg; [a]) man bürde der armeniſchen Kirche mit Unrecht den Glauben auf, daß Gott allein die Sünden nachlaſſe, und daß der Prieſter dabei weder als Inhaber (principaliter), noch als Diener, Mittel oder Werkzeug der Gewalt (ministerialiter) wirke, und daß man bloß darum ſeine Zuflucht zu ihm nehme, weil er von Gott und zu Gott rede. Die Abſolutionsformel: »Gott »verzeihe dir deine Sünden,« oder: »ich verzeihe dir deine »Sünden auf Erden, und Gott verzeihe dir im Himmel,« ſeye allerdings eingeführt geweſen, habe aber die Anſicht, die man ihr unterlegt, als laſſe nur Gott die Sünden nach, nicht ausdrücken ſollen. [b])

Die Uebereinſtimmung der monophyſitiſchen Kirche mit der katholiſchen im Punkte der Beichte iſt ein beſonders wichtiger Beweis dafür, daß ſie etwas von den älteſten Zeiten überliefertes ſey. Die Trennung dieſer Kirche von der katholiſchen beſteht bekanntlich ſeit der Mitte des fünften Jahrhunderts. Nur durch die Annahme, daß die Beichte in der alten Kirche beſonders feſtgewurzelt, und durch den Gebrauch ganz in das Leben hinein verwachſen, jedermann ſichtbarlich und greiflich geweſen war, läßt ſich begreifen, wie die monophyſitiſche Kirche mit der griechiſchen und katholiſchen hierin ſo übereinſtimmend iſt. Wenigſtens wären wir durch dieſe merkwürdige Erſcheinung weit über die Periode des Innocenz hinaus verſetzt, auch über jene Leo des Großen, der nach einigen ſich weniger um ihr confeſſionelles Weſen bekümmernden Proteſtanten, auch ſchon über ſo etwas, was einer Ohrenbeichte, ſo zu ſagen, ähnelt, reden ſoll; denn in dieſem Falle fänden wir ſie wieder nicht in der jakobitiſchen Kirche, wie jeder der Kirchen- und Ketzer-

[a]) Art. 83. in Martene Durand. Coll. ampl. vet. Sc. et Mon. T. VII. p. 395.

[b]) Art. 40. in Martene Durand. Coll. ampl. loc. cit. p. 360.

geſchichte nur einigermaßen Kundige leicht einſieht. Denn wer weiß nicht, wie ſehr dieſe Partei im Haſſe dieſes Pabſtes als ihres Hauptgegners wuchs. Hätte ſie Leo, um hier für einen Augenblick etwas unmögliches vorauszuſetzen, bei ihnen eingeführt, was die Proteſtanten als für ein großes päbſtliches Anſehen im Orient zu ſehr ſprechend, ſchon für ſich zuzugeben Bedenken tragen würden, ſo hätten ſie dieſelbe gleich nach dem zwiſchen ihnen und Leo entſponnenen Streit, als ein von einem Feinde und Glaubensneuerer friſch und eben erſt eingeführtes wieder abgeſchafft. Nach der Hand würden ſie dieſelbe ohnehin nicht mehr angenommen haben. Das bekannte Mißverhältniß würde ſie auch gehindert haben, die Lehre und den Gebrauch der Beichte von den Griechen anzunehmen, wenn man allenfalls den Einfall haben wollte, zu glauben, die Jakobiten hätten die Beichte aus der griechiſchen Kirche in die ihrige herübergenommen.

Die Periode alſo, in welcher man die Beichte ihren Anfang nehmen läßt, um dieſelbe nicht für urſprünglich göttlich und apoſtoliſch überliefert halten zu müſſen, findet ſich als unkritiſcher, rechtfertigungsloſer Gewaltſtreich. Ueberhaupt gibt ſich jeder Verſuch einer Zeitangabe der Entſtehung einer merkwürdigen und auffallenden Sache, wie die Beichte iſt, durch ihr Schwanken, wenn einige ſie unter Leo, die andern ſie unter Innocenz, die dritten unter einen andern Pabſt ſetzen, als ein nichtiges, und anderswoher noch als aus der unbefangenen Liebe zur Wiſſenſchaft hervorgehendes Streben zum Voraus zu erkennen; und eine genauere Prüfung läßt über die Nichtigkeit dieſes Strebens keinen Zweifel übrig. Denn es läßt ſich einmal nicht begreifen, weder wie der Gebrauch, noch wie das Dogma der Beichte ohne Widerſpruch hätte aufgebracht und eingeführt werden können in einer Kirche und Zeit, welcher das Ueberlieferte ſo heilig war; würden nicht Volk und Klerus

ſich dawider thätlich, mündlich und ſchriftlich erhoben haben? Würde ſolch unerhörtes, frevelvolles Beginnen nicht Alles mit einem Male gegen ſich aufgereitzt haben, ſo daß die Sünde und die Tugend dieſesmal mit vereinter Kraft gegen die Neuerung geſtanden haben würden, die eine, um ihres alten Ganges ungeſtört fortgehen zu können, die andere, um die Heiligkeit des von den Vätern überkommenen Glaubens zu vertheidigen. Wann ſind aber Klerus und Volk, ſämmtliche Gute und Böſe dawider aufgeſtanden? Wann haben ſich die frömmſten und erleuchtetſten Biſchöfe und Lehrer dagegen erklärt? Die Bewegungen, welche die neuen Dogmen des Arius, Neſtorius, Eutyches, Pelagius, in der Kirche hervorbrachten, ſind bekannt; die Bewegung, welche die Einführung des neuen Dogmas der Beichte veranlaßt haben würde, wäre noch weit größer geweſen, indem hier alles, was in der Kirche iſt, die Biſchöfe und Prieſter, die Vornehmen und die Maſſe des Volkes, als betheiligt mit in die Bewegung gezogen worden wären, indem es ſich hier nicht um ein bloß der Theorie, ſondern ganz beſonders dem Leben angehöriges Dogma handelte. Dieſen gewaltigen kirchlichen Sturm, mit den Concilien, Canonen, Verfolgungen, mit allen Anſtrengungen und Rückwirkungen mögen die alſo darthun, welche von einer Einführung der Beichte durch den Pabſt reden.

Dieſe letzte Art des Beweiſes pflegt von den Theologen weitläufig aufgeſtellt und mit einem aus dem Rechte entlehnten Ausdrucke Präſcriptionsbeweis genannt zu werden. Man macht zu Gunſten des Dogmas das Recht des Beſitzſtandes geltend, in welchem es ſo lange ungeſtört belaſſen werden muß, bis man einen hinreichenden Titel, es zu verdrängen, aufzuweiſen hat. Wird es ohne ſolche Nachweiſung der Unrechtmäßigkeit verworfen, ſo iſt das ein bloßer Gewaltſtreich, ein rechtfertigungsloſer Räuberangriff auf eine Legitimität. Die Katholiken haben das Recht, die Pro-

teſtanten, welche ihnen vorwerfen, daß ſie von dem urſprünglichen chriſtlichen Glauben abgefallen ſind, aufzufordern, daß ſie mit den ſtärkſten Beweiſen darthun, daß und wie ſie die verläßlichen Kenntniſſe von dem nach ihrem Vorgeben untergegangenen reinen Urchriſtenthume haben, daß und wann die katholiſche Kirche die reinen Dogmen verfälſcht, und eine ganz neue Lehre gepredigt habe; und ich weiß nicht, mit welchem Namen eine Verwegenheit zu bezeichnen wäre, welche ohne ſolche Gründe gegen die Kirche eine Beſchuldigung ausſprechen mag, welche ſie zur größten ſchamloſeſten Uebelthäterin macht, und des allergröbſten Vergehens gegen ſich ſelbſt, gegen die Menſchheit und gegen Gott, welcher ihr das allerhöchſte Gut der Wahrheit anvertraut hat, ſchuldig erklärt.

Nachdem ich ſo dem rein kritiſchen und wiſſenſchaftlichen, ſo viel ich konnte und für nothwendig hielt, das ſeine gegeben habe, kann ich nun auch noch ein anderes Moment in der Kürze andeuten, nämlich, ohne die Unfehlbarkeit der Kirche, dieſes Zeichen, dem widerſprochen wird, zu nennen, dieſes: hätten die Gegner der Kirche Recht, ſo wäre die Kirche keine Säule und Grundfeſte der Wahrheit,[a] ſondern eine Säule und Grundfeſte des Irrthums, Chriſtus hätte nicht allzeit die Kirche beſchützt,[b] der Parakleit wäre nicht allzeit bei ihr geblieben,[c] oder aus einem wahrheitlehrenden Geiſt ein Geiſt der Lüge oder des Irrthums geworden;[d] die Kirche wäre den Pforten der Hölle unterlegen, von denen es doch geſagt iſt, daß ſie ſie nicht überwältigen ſollen.[e] Sie wäre auf ein ſchlechtes Fundament

a) 1. Tim. 3, 15.
b) Math. 28, 20.
c) Joh. 14, 16.
d) Joh. 14, 17. 15, 26. 16, 13.
e) Math. 16, 18.

erbaut geweſen, [a]) da es doch kein beſſeres geben kann: [b]) kurz Gottes Wort und Werk, die Erlöſung und der Erlöſer ſelbſt, wäre dem Weſen nach eitel und nichtig, voll Betrug und Verzweiflung geweſen. Doch vor dieſen Folgerungen erſchrickt die Häreſie der neueſten Zeit nicht. Alle vorigen Irrlehrer läugneten nur eine oder die andere Wahrheit des Chriſtenthums, die allerneuſte ſie alle, und iſt als Häreſie die letzte und vollendetſte. Was ich von Chriſto und ſeinen Verheißungen geſagt habe, will bloß von der Wiſſenſchaft, die ihren höhern Bund mit dem Chriſtenthume nicht aufgegeben, beachtet werden; für die widerchriſtlich gewordene iſt es, das geſtehe ich gerne, ohne allen Werth.

Archäologiſche Notizen.

Die Vorſchriften und Gebräuche, welche bei Ablegung des Bekenntniſſes in der Kirche beobachtet wurden, und von denen ich hier kürzlich etwas ſagen will, bilden einen andern Traditionsbeweis zu Gunſten der bisher vorgetragenen Lehre. Wenn auch das hier aufgeführte Einzelne mit meinem Gegenſtande nicht ſo innig verbunden erſcheint, ſo iſt dennoch das Ganze ein großer, aus Sachen und nicht aus Worten beſtehender Beweis, wiewohl nur und zum Theile, in wiefern ſich die Bemerkungen auf die ältere Periode vor Innocenz beziehen; denn ich habe mir auch erlaubt, in jüngere Zeiten hinunterzugreifen, um der Entwicklung, Mannichfaltigkeit, und Veränderung der Gebräuche etwas nachzugehen, und Zeiten und Gebräuche mit einander zu vergleichen. Mit der Mannichfaltigkeit und Veränderung des bloß Gebräuchlichen contraſtirt die Einheit und Unwandelbarkeit des Dogmatiſchen, wie ſich dieſes aus der Archäologie ſo deutlich offenbart.

[a]) Math. 16, 18. Eph. 2, 20. 1. Cor. 3, 11.

[b]) 1. Cor. 3, 11. Eph. 2, 20.

Gegenſtand des Bekenntniſſes über-haupt.

Die nach der Taufe begangenen Sünden wurden in der alten Kirche für weit ſchwerer gehalten, als die des frühern der Bekehrung zur Wahrheit vorhergehenden Lebens, theils weil dieſes nach dem Apoſtel [a]) als Periode der Unwiſſenheit, und alle böſen Thaten als Folgen derſelben angeſehen wurden, [b]) welcher Entſchuldigung die nach der Erleuchtung (ſo hieß die Taufe) begangenen Sünden entbehrten; theils weil man überdies die Sünden des Chriſten unter dem Charakter der Bundesbrüchigkeit, des Sakrilegiums aufzufaſſen pflegte, [c]) und weil der hl. Paulus im Briefe an die Hebräer den furchtbaren Ausſpruch gethan hat: »Es iſt un»möglich, daß die einmal erleuchteten, und welche das »himmliſche Geſchenk geſchmeckt haben, und des heiligen »Geiſtes theilhaft geworden ſind, und das ſchöne Wort Got»tes verkoſtet haben und die Kräfte der zukünftigen Zeit, »und wieder gefallen ſind, (es iſt unmöglich, dieſe) wieder »zu erneuen zur Buße; weil ſie ſich den Sohn Gottes aber»mals kreuzigen und verhöhnen.« [d])

In der erſten Kirche, wo das Andenken des Herrn und ſeiner Jünger noch friſch war, wo die Gaben der Wunderwirkung, der Prophezeihung, der Krankenheilung noch ſo häufig waren, darf man ſicherlich fordern, daß man im

---

[a]) Act. 17, 30. Eph. 3, 9.

[b]) Tertull. de poenit. 5. 6. Clem. Alex. Strom. II. p. 385. basil. Epl. ad Amphil. C. 20. et alia.

[c]) Morin. poenit. 3, 6.

[d]) Heb. 6, 4 — 7. Der Apoſtel zeigt, wie groß die Sünde des Abfalls vom Chriſtenthum iſt, und wie ſchwer die Rückkehr, nachdem man die Gnaden des hl. Geiſtes boshaftig mit Füßen getreten hat. Die Gründe entwickelt er v. 7. sq. Daß die Sünde der Apoſtaſie ſchlechthin keines Nachlaſſes fähig ſey, ſagt Paulus nicht.

Glauben feſter und im Leben reiner iſt. Für um ſo viel ſchwerer mußte das Vergehen des Abfalls vom Glauben oder des unheiligen Lebens geachtet werden. Zudem hatte die alte eiferſüchtige Synagoge ihr Auge ſtets auf die junge aufblühende Kirche gerichtet, man mußte ihrer Schmäh- und Verfolgungsſucht jede Gelegenheit und jeden Vorwand benehmen. Auch von den Heiden beobachteten viele die neuen Menſchen mit aller Aufmerkſamkeit, einige um die Erſcheinung bloß um ihrer Neuheit und Außerordentlichkeit willen, als etwas hiſtoriſch Merkwürdiges kennen zu lernen, einige in aufrichtiger und frommer Abſicht ſich dem aufgegangenen Lichte, nachdem ſie deſſen Reinheit erkannt, mit allen Sinnen und Kräften auf immer zuzuwenden, andere, um die fremde Erſcheinung, wenn und wie es möglich wäre, zu keinem Einfluſſe gelangen zu laſſen, oder ſie desſelben, wo ſie einiges Vertrauen und Anſehen zu gewinnen angefangen, wieder zu berauben. Dieſe Letztern ſuchten, um die alles an ſich ziehende Macht der chriſtlichen Kirche zu ſchwächen, beſonders ihre und ihrer Glieder Sittlichkeit in Verdacht zu bringen, nicht ſowohl, weil ſie ſo die Göttlichkeit des Urſprungs und innern Weſens der neuen Religion am kürzeſten und augenfälligſten widerlegen zu können gedachten, als weil man ſuchen mußte, den reinen Lichtglanz des chriſtlichen Lebens, welches ſo ſehr gegen das heidniſche abſtand, worauf ſich die Lehrer des Chriſtenthums mit Recht berufen konnten, und wodurch ſo viele zur Erkenntniß und Bekehrung gelangten, vermittelſt irgend welcher Vergehen einzelner Chriſten zu verdunkeln, und das Leben ſämmtlicher Gläubigen als trügeriſchen Schein und Gleißnerei darzuſtellen, wo in unverwahrtern und für ſicher gehaltenen Augenblicken die verborgen gehaltene Laſterhaftigkeit hervorbreche. Hat man ja ſelbſt hinſichtlich der gottesdienſtlichen Verſammlungen der Chriſten die abentheuerlichſten, deren Sittlichkeit im höchſten Grade in Anſpruch nehmenden Ge-

rüchte erdichtet und in Umlauf gebracht. Demnach konnte die Kirche in der Beſtrafung der gröberen Verſtöße gegen die Sittlichkeit kaum zu ſtreng verfahren, und es waren die Lehren und Sitten mancher Häretiker nur allzu geeignet, dem Glauben an ſolche Gerüchte Nahrung zu geben. Zwar ſind alle werdenden Kirchen und Gemeinden in der Regel anfänglich in der Handhabung ihrer Sitten und Disciplinen ſtrenger, und werden in der Folge der Zeit nachſichtiger; allein in dem Chriſtenthume war dieſe Strenge nicht bloße Folge der erſten Begeiſterung für das Wahre und Heilige, ſondern hauptſächlich das von den Kirchenvorſtehern erkannte Bedürfniß der ſtrengſten Zucht zur ſichern Verwahrung und ungehinderten Ausbreitung der Kirche in den damaligen ganz eigenen Verhältniſſen. Darum geſchah es, daß das Alterthum in ſeiner Disciplin hinſichtlich gewiſſer höchſt ſchwerer Vergehen, wenig oder gar nichts von einer Nachlaſſung wiſſen wollte.

Aber nie hatte die Kirche den Glauben, das Dogma, daß ſchwerere Sünden gar nicht oder nur ein einzigesmal kraft der Buße und Beichte getilgt werden könnten. Wenn Gregor von Nazianz kaum von einer neuen Reinigung nach der Taufe etwas hören will, [a] Ambroſius, [b] Auguſtinus, [c] wie eine Taufe, ſo nur eine öffentliche Buße wollen, und andere überhaupt nur von einer Buße reden, [d] ſo ſoll dies bald nur frommer Wunſch ſeyn, daß es fürder keine Sünde oder doch keine Gewohnheit des Sündigens geben möchte, wie dieſes die Väter ſelber

a) Orat. 41. p. 642. T. I.

b) De poenit. 2, 10. 11.

c) Epl. 54.

d) Hermas pastor l. 2. mandat. 4. n. 1. p. 89. Tom. I. PP. Apost. ed. Cot. und ibid. die not. 17. geſammelten Stellen, denen noch viele beigefügt werden könnten.

zu verſtehen geben; [a]) bald erſcheint es nur als eine durch die Umſtände des Orts und der Zeit geforderte ſchärfere Sprache des Predigers, oder zeitliche und örtliche Kirchenzucht.

Hinſichtlich letzterer iſt zu erinnern, daß die Kirche anfänglich gegen ſolche ſchwere Verbrechen, die ſogenannten Sünden zum Tode, Möchie, Apoſtaſie, Todtſchlag, nach der ſchon angegebenen Erklärung äuſſerſt ſcharf verfuhr; in einigen Kirchen (und hier zeichnete ſich beſonders die ſpaniſche durch Strenge aus) erhielten dieſelben eine Zeit lang nicht einmal am Ende des Lebens, oder doch kaum die kirchliche Losſprechung; ſo daß, als man von dieſer auſſerordentlichen, und nur für auſſerordentliche Zeiten paſſenden Disciplin abging, und von ſolchen Vergehen losſprach, mehrere ſich daran ärgerten; und weil ſie eigenſinnig auf dem Schluſſe beharrten, was nicht immer geſchehen ſey, könne gar nicht geſchehen, als Häretiker aus der Gemeinſchaft austraten. [b]) Die Kirche aber hat das Bewußtſeyn ihrer angeſtammten Gewalt, von allen Sünden, ſo ſchwer ſie ſeyn mögen, und ſo oft ſie begangen werden, loszuſprechen, durch ihr Benehmen gegen dieſe Häretiker, dann die Schriften und Predigten ihrer berühmteſten Lehrer und die Beſchlüſſe ihrer Concilien ausgeſprochen, und den häretiſchen Paralogismus widerlegt, welcher bei einer klareren und tiefern Kenntniß des Weſens der Kirche, ihrer Geſchichte, [c])

---

[a]) Ambros. de poenit. 2, 10. Orig. homil. 15. in Levit. Hier. Epl. ad Demetriac. Verum nos ignoremus poenitentiam, ne facile peccemus. Cf. Pacian. Paraen. ad Poenit.

[b]) Wegen Aufnahme der mit Möchie Befleckten trennte ſich Montan und die mit ihm waren, wegen der den vom Glauben Abgefallenen zu Theil gewordenen Begnadigung, die Novatianer.

[c]) Hier begegnen uns z. B. die Wiederaufnahme der vom Häretiker Markus verführten Frauen, die wiederholte Buße eines Valentin, Cerdo, Marcian.

und Berückſichtigung der beſondern Verhältniſſe, und beſonders bei etwas mehr Demuth nicht möglich geweſen wäre. Doch genug hievon, die Kirche glaubte nie, daß irgend eine Sünde ihrer Schlüſſelgewalt widerſtehen, und ſo kein Gegenſtand des Bekenntniſſes ſeyn könnte.

Man bekannte aber nicht allein die Sünden der äußerlichen That, ſondern auch die ſtillen und geheimen Vergehen des Geiſtes, die böſe Geſinnung. Die Sünde wohnt nämlich eigentlich nicht im Leiblichen der That, ſondern in deren Beſeelung, in der Abſicht, dem Willen. Das Leben des Menſchen hier bei ſeiner Wurzel zu erfaſſen und umzuwandeln, ward die chriſtliche Religion und Kirche in die Erde ausgeſandt. Die That allein beachten, wäre weiter nichts, als Wiedereinführung des alten Heidenthums und verdrängten Phariſäismus. Solch oberflächlicher und einſeitiger Werthanſchlag, welcher ſich bloß auf das äuſſere Erſcheinen der Handlung bezieht, kann im neuen Bunde nicht mehr erfunden werden. »Geiſt und Leib,« ſagt Tertullian, »ſind des »Herrn Sachen, die eine durch ſeine Hand geformt, die »andere durch ſeinen Hauch gefertigt. Da ſie alſo beide »gleichmäßig dem Herrn angehören, ſo wird, wer von bei»den fehlt, den Herrn gleichmäßig beleidigen . . . . .« [a]) »Geiſtig oder leiblich heißen ſie (die Sünder), weil jedes »Vergehen entweder gethan oder gedacht wird. Körperlich »iſt, was in der That iſt, weil eine That, wie ein Körper »geſehen und berührt werden kann. Geiſtig aber iſt, was »in der Seele iſt, weil der Geiſt weder geſehen noch ange»faßt werden kann, woraus erhellt, daß nicht nur das Ver»gehen der That, ſondern auch das des Willens vermieden, »und durch Buße gereinigt werden muß.« [b]) Die Menſchen urtheilen, ſagt Tertullian weiter, nach dem Aeußern, Gott

---

a) De poenit. C. 3.

b) Ibid.

nach der Geſinnung, er ſehe alles, nichts könne man vor ihm verheimlichen. Die Erklärung, wie die Sünde eigentlich nur in dem Willen beſtehe, welche Tertullian an demſelben Orte gibt, und welche für uns wenig Intereſſe hat, ſchließt: »Für alle Vergehen alſo, ſie mögen im Fleiſche »oder im Geiſte, in der That oder im Willen begangen »worden ſeyn, hat derſelbe, welcher ihnen Strafe durch das »Gericht beſtimmt hat, auch die Verzeihung durch die Buße »verheißen.« a) Cyprian erzählt, wie Gott mehrere, welche ſich unterſtanden hatten, mit ungereinigtem Herzen dem Tiſche des Herrn zu nahen, geſtraft habe, und ſetzt dieſer Vermeſſenheit die gewiſſenhafte Vorbereitung anderer Gott fürchtender Chriſten entgegen, welche wegen der Verſicherung der Schrift, Gott laſſe ſich nicht verſpotten, nicht nur die ſchwereren Sünden, die der vollendeten That, ſondern die des leichten Gedankens, der bloßen Anwandlung den Prieſtern Gottes ſchlicht und reumüthig bekennen. »Um »wie viel größer im Glauben und beſſer in der Furcht ſind »jene, welche, ob ſie gleich in keines Opfers oder Libells »Frevel verſtrickt ſind, dennoch, weil ſie daran auch nur »gedacht haben, daſſelbe bei den Prieſtern des Herrn »ſchmerzvoll und einfältig bekennend, ihr Gewiſſen offenbaren, ihrer Seele Gewicht herauslegen, und für ihre »Wunden, wie klein und mäßig ſie ſind, ein heilſames »Mittel ſuchen, indem ſie wiſſen, daß geſchrieben ſteht, »Gott läßt ſich nicht verlachen.« b) Auguſtin findet die dreifache Art des Sündentodes, nämlich durch die innere Geſinnung, die äußere Laſterthat, und die Verharrung in letzterer, in den drei merkwürdigen evangeliſchen Erweckungsgeſchichten ſymboliſirt. Der Heiland erweckte die Tochter des Archiſynagogen, die noch im Hauſe lag (Marc. 5, 41.), den Sohn der Wittwe,

---

a) De poenit. C. 4.

b) De Laps.

welcher bereits vor die Thore der Stadt getragen worden (Luc. 7, 14.), und den Lazarus, der ſchon vier Tage begraben war (Joh. 11, 43.). Im erſten haben wir ein Bild der Todſünde durch die Luſt am Böſen in unſerem Innern; im zweiten die Todſünde im Werke, die Sünde iſt vor die Pforte hinausgetragen, du biſt draußen und todt; im dritten haben wir den Sünder, der in ſeiner Sünde begraben iſt, und darum zu verweſen begonnen hat. Auguſtin ſchließt (l. c.) daraus, daß jeder Sünder wieder auferſtehen kann. [a])

Der innern Bosheit nach theilten die Alten die Sünden in zwei Hauptklaſſen; die erſte Claſſe begriff die allerſchwerſten Vergehen, die Sünden zum Tod, [b]) wie man ſie zu nennen pflegte; die andere begriff alle übrigen, zum Theil an ſich, zum Theil nur in Bezug auf die Verbrechen der erſten Klaſſe leichtere oder läßliche Sünden genannte Vergehen. [c]) Die der erſten Klaſſe hielten die Montaniſten für ſchlechthin unnachläßlich, der Menſch war nicht wie ein Schaf verirrt, ſondern geſchlachtet. Die Sünden der zweiten Klaſſe haben zum Fürbitter und Vermittler Chriſtus; die bloß verlegte, verborgene Drachme vermag die Kirche wieder zu finden, das verlorene Talent kann ſie nicht mehr aufſuchen. [d]) Dieſelbe Anſicht hatten die Novatianer, welche

---

a) Aug. Tract. 49. in Joh. 2. 3. p. 450. T. III. Dasſelbe Bild haben andere copirt.

b) Ἁμαρτηματα χειρονα, θανατοφορα, προς θανατον, peccata mortifera, mortalia, ad mortem, grandia, lethalia, gravissima, capitalia, crimina, opera mortua, welche Ausdrücke durch die Analogie und die bibliſche Redeweiſe veranlaßt waren. Cfr. Ezech. 33, 10. 11. I. Joh. 5, 16. 17.

c) Peccata venialia, levia, minuta, quotidiana, communia, sine quibus esse non possumus.

d) Licet enim periisse dicatur, erit et de perditionis genere retractare, quia et ovis non moriendo, sed errando, et drachma non intereundo, sed latitando perierunt. Ita licet dicere periisse quod salvum

aber faſt alle Sünden in die erſte Klaſſe (daher nach ihrer Dogmatik unter die unnachläßlichen) ſetzten. Cyprian theilt die Sünden in drei Klaſſen, die ganz ſchweren, oder die Sünden gegen Gott, nämlich den Abfall vom Glauben und Götzendienſt; die kleinern, nämlich die Sünden gegen den Nebenmenſchen, nämlich Todtſchlag und Möchie, welche, ſo

---

est. Perit igitur, et fidelis elapsus in spectaculum quadragarii furoris et gladiatorii cruoris, et scenicae foeditatis, xysticae vanitatis, in lusus, in convivia saecularis solemnitatis, in officium, in ministerium alienae idololatriae aliquas artes adhibuit curiositatis, in verbum ancipitis negotiationis impegit, ob tale quid extra gregem datus est; vel et ipse forte ira, timore, aemulatione, quod denique saepe fit dedignatione castigationis abrupit, debet requiri atque revocari. Quod potest recuperari, non perit, nisi foris perseveraverit. Bene interpretaberis parabolam, viventem adhuc revocans peccatorem. Moechum vero et fornicatorem, quis non mortuum statim admisso pronuntiavit? Quo ore mortuum restitues in gregem ex parabolae ejus auctoritate, quae non mortuum pecus revocat? .... Juxta drachmae quoque exemplum etiam intra domum Dei Ecclesiam, licet esse aliqua delicta pro ipsius drachmae modulo ac pondere mediocria, quae ibidem delitescentia, mox ibidem et reperta, statim ibidem cum gaudio emendationis transigantur. Moechiae vero et fornicationis non drachma, sed talentum, quibus exquirendis non lucernae spiculi lumine, sed totius solis lancea opus est. Simul apparuit, statim homo de Ecclesia expellitur, nec illic manet, nec gaudium confert repertria Ecclesiae, sed luctum. Tert. de pudic. C. 7. Ueber 1. Joh. 1, 10 und 2, 1. ſagt er: Hic enim illam (distinctionem peccatorum) commendavit, quod sint quaedam delicta quotidianae incursionis, quibus omnes sumus objecti. Cui enim non accidit, aut irasci inique, et ultra solis occasum, aut et manum immittere, aut facile maledicere, aut temere jurare, aut fidem pacti destruere, aut verecundia, aut necessitate mentiri, in negotiis, in officiis, in questu, in victu, in visu, in auditu quanta testamur, ut si nulla sit venia istorum, nemini salus competat. Horum ergo erit venia per exoratorem patris Christum. Sunt autem et contraria istis, et graviora et exitiosa, quae veniam non capiant, homicidium idololatria, fraus, negatio, blasphemia, utique et moechatio et fornicatio, et si qua alia violatio templi Dei. Horum ultra exorator non erit Christus. De Pudic. C. 19.

ſchwere Verbrechen ſie an ſich ſind, in Bezug auf Idololatrie und Glaubensverläugnung kleinere genannt werden können. Dieſe Eintheilung der Sünden kommt bei Cyprian öfters vor, auch ſchon bei Tertullian (de pudic. c. 2.), und gründet ſich auf die Natur der Sache und auf das Wort des Heli: »Wenn der Menſch gegen den Menſchen »ſündigt, kann ihm Gott verſöhnt werden, wenn aber der »Menſch gegen den Herrn geſündigt hat, wer wird für ihn »beten.«[a] Die dritte Klaſſe, die der leichten nämlich, begreift alle übrigen leicht benannte Vergehen. Drei Klaſſen hat auch Ambroſius: »Der erſte Grad iſt die Miſſethat oder »Gottloſigkeit, da der Schöpfer nicht erkannt wird, der »zweite Grad iſt in den Werken der ſchweren Sünden, der »dritte in den leichten.«[b] Dieſelben Unterſcheidungen finden ſich auch bei andern Kirchenvätern. Hauptſächlicher Gegenſtand der Beichte waren, um jetzt zur Sache zurückzukehren, die Sünden des zweiten Grades. Die des erſtern durften nach der frühern kirchlichen Disciplin kaum einmal der Losſprechung theilhaft werden. Man bekannte nicht nur die ſchwerern der zweiten Klaſſe,[c] ſondern auch häufig die leichteſten, der Nützlichkeit willen. In der Folge wurden als weſentlicher Gegenſtand der Beichte ausdrücklich nur die Haupt- und Todſünden[d] erklärt, worunter man nicht mehr bloß die Todſünden der Alten, ſondern überhaupt ſchwere Vergehen und ſolche Sünden, welche aller andern Vergehen

---

a) 1. Reg. 2, 25.

b) Primus gradus est iniquitas vel impietas, dum non cognoscitur creator: secundus gravium peccatorum operibus: tertius vero levium. Ambr. in Rom. 4.

c) Dieſe begreift nämlich nach der älteſten Eintheilung alle eben nicht zur erſten Klaſſe gehörigen Sünden, mithin auch ganz leichte Fehler.

d) Principalia vitia, crimina capitalia.

Quelle ſind, verſtand. Man zählte ſolcher Hauptſünden bald acht, bald vier, bald ſieben.[a] Auf dieſe Hauptſtücke der Verkehrtheit ſuchte man alle Sünden zurückzuführen, und darnach alles zu ordnen, was der Menſch gegen den Schöpfer und das Geſchöpf in Gedanken, Worten, Werken und Unterlaſſungen begangen. Die läßlichen Sünden mochten durch gute Werke, beſonders Gebet,[b] geſühnt werden. Nach dem Vorgange des hl. Auguſtin[c] pflegte man hiezu das (verſteht ſich im Geiſte und in der Wahrheit geſprochene) Gebet des Herrn zu empfehlen; auch genügte hier die bei einem Layen abgelegte Beichte.[d] Ueberhaupt aber war man gegen die läßlichen Sünden nichts weniger als gleichgültig. »Wer in der »Liebe und in der Barmherzigkeit desſelben (Gottes) wandelt, »befreit von jenen tödlichen und großen Sünden, dergleichen »die Miſſethaten ſind, die Todtſchläge, Diebſtähle, Ehebrüche, »thut die Wahrheit des Bekenntniſſes, wegen jener Sünden, »welche klein ſcheinen, die Sünden der Zunge oder der Ge»danken, oder der Unmäßigkeit in erlaubten Dingen, und »kommt zum Licht in guten Werken: denn wenn mehrere »kleinere Sünden nicht geachtet werden, ſo tödten ſie. »Klein ſind die Tropfen, welche die Flüſſe anfüllen, klein »die Sandkörner des Meers: aber wenn viel Sand aufge»häuft wird, ſo drückt und unterdrückt er; das macht der »vernachläſſigte, durchdringende Tropfen, was die herein»ſtürzende Fluth, allmählig dringt es herein, aber das

a) Theodulf. capitul. C. 31. Hildebert. serm. 2. quadr. u. Tract. theolog. C. 38. Liber legum eccles. in Wilkins Con. Angl. I. p. 276. Synod. Exon. (1287.) C. 55. Halitgar. de poenit. 1, 1. Pet. Bles. serm. 66. u. a.

b) Alcuin. div. off. C. 13. Cassian. Coll. 23, 15. Isidor. Hispal. exhort. ad poenit.

c) De fide et opp. C. 26.

d) Hildebert. in rogat. Serm. I. IV. Beda in C. 5. Jac. Jonas. Aurel. inst. laic. 1, 16.

»lange Eindringen ohne Ausſchöpfen verſenkt das Schiff. »Was iſt aber das Ausſchöpfen anders, als durch gute »Werke machen, daß die Sünden nicht erdrücken, durch »Seufzen, Faſten, Schenken, Verzeihen.« a) Sehr naiv ſagt auch Cäſarius von Arles: »Wenn aber einige ſind, »welche vertrauen, daß ſie von oben genannten Uebeln »(Laſtern) frei ſind, und darum, weil ſie keine Todſünden »begehen, mit gefährlicher Sicherheit ſich rühmen, als ſeyen »ſie unſchuldig, ſo ſollen ſie fürchten, daß ſie nicht die »Menge der kleinen Sünden, wie eine ſehr harte Krätze »von Mücken oder Flöhen, ſo peinige und kreuzige, daß »auch ſie nicht in ſich wohnen können. Daher, ſo wie wir »die grauſamen und Raubthiere, welche mit einem Biſſe zu »tödten pflegen, ſcheuen, und vor den kleinen Thierlein, »welche uns kreuzigen können, erſchrecken, ſo laßt uns mit »Gottes Hülfe die Hauptſünden, und auch die kleineren »Vergehen, ohne welche wir nicht ſeyn können, durch täg»liche Almoſen und Gebete, beſonders dadurch, daß wir un»ſere Feinde von ganzem Herzen lieben, loskaufen (redi»mamus).« b)

Gegenſtand des öffentlichen und geheimen Bekenntniſſes.

Das Sakrament der Buße beſteht aus den drei Grundelementen: Reue, Beichte, Genugthuung, mit welchen es mehr oder weniger in die äußere Offenbarung hervortreten, oder ſich in die innere Verborgenheit zurückziehen kann. Reue und Genugthuung können entweder allein in der Geſtalt der öffentlichen Kirchenbuße vor Aller Augen erſcheinen, oder die Beichte erſcheint zugleich auf der Bühne vor dem Ange-

---

a) Aug. in Joh. Tract. XII. n. 14.

b) Caesar. Arel. h. 3. in B. PP. Lugd. VI. p. 327.

ſichte der ganzen Gemeinde, um das Verzeichniß der Sünden, um derentwillen die öffentliche Büßung ſtatt finden ſoll, aufzurollen. [a]) Hinwiederum kann auch die Genugthuung ſich, wie die Beichte, in dem Sanktuar des Geheimniſſes verborgen halten; alſo, daß das Bußſakrament bald ganz öffentlich, bald ganz geheim, bald dem einen Theile nach geheim, dem andern aber nach öffentlich iſt: wie uns dieſe verſchiedenen Enthüllungs- und Verhüllungs-Grade in der Geſchichte begegnen, und zwar in der Ordnung, daß ſich die Buße immer mehr aus dem öffentlichen Leben herauszuwinden und in die Geheimheit zurückzuziehen ſtrebt, bis ſie am Ende ganz aus dem öffentlichen Kirchenleben verſchwindet, und in das Geheimniß eines Prieſters zuſammengedrängt erſcheint. Wie die öffentliche Büßung zur geheimen, ſo verhält ſich auch die öffentliche Beichte zur geheimen; die eine aber wie die andere iſt des ſakramentaliſchen Charakters fähig. Zwiſchen der ganz öffentlichen Beichte, wodurch der Sünder vor der ganzen Gemeinde ſich als ſolchen anklagt, und der geheimen, wo er nur einem Biſchof oder einem Prieſter ſeine Vergehen entdeckt, gibt es noch eine mittlere, wenn er nämlich ſeinen Zuſtand einer Verſammlung von mehreren Prieſtern offenbart. Eine ſolche Beichte galt aber für eine geheime, weil das Volk keinen Antheil daran nahm, die das Bekenntniß anhörenden Prieſter oder Biſchöfe mochten übrigens auch noch ſo zahlreich ſeyn. Unter die Kategorie des geheimen Bekenntniſſes gehören alſo die Bekenntniſſe, welche vor dem Biſchofe und den beiſitzenden Prieſtern und Diakonen abgelegt werden; eben ſo jene, welche im Mittelalter vor dem Dekan und deſſen Mitprieſtern oder vor einer Verſammlung vieler Biſchöfe abgelegt wurden. [b])

---

[a]) Oeffentliche Beichte und öffentliche Buße dürfen alſo nicht verwechſelt werden.

[b]) Et quantiscunque episcopis femina ipsa secreta confessione delic-

Gegenſtand des öffentlichen Bekenntniſſes war jedes notoriſch bekannte Verbrechen, welches bei feierlicher Verſammlung der ganzen Gemeinde nicht nur von den Kirchenvorſtehern vorgebracht wurde, ſondern auch vom Sünder ſelbſt laut bekannt werden mußte, um durch dieſes demüthige Bekenntniß und Flehen das öffentliche Aergerniß wieder gut zu machen, ſämmtlicher Anweſenden Mitleid zu erregen, und deren Verzeihung und Fürſprache zu verdienen. Das war allgemeine Vorſchrift. Im Mittelalter wurde ſie ſo ſtreng gehalten, daß, wer ſich was immer für eines öffentlichen Capitalvergehens ſchuldig gemacht hatte, und nicht zur Beichte kommen wollte, mit dem härteſten Banne belegt wurde. »Daß Keiner,« ſagt Theodulf, [a]) »mit ihm eſſe noch trinke, noch bete, noch ihn »in ſein Haus aufnehme.« Die Biſchöfe erbaten ſich auch die Unterſtützung der Obrigkeit, um die, welche öffentlicher Vergehen ſchuldig waren, zur Beichte anzuhalten. [b]) Aber auch der wegen geheimer Verbrechen ſich anklagende Sünder ward öfters vom Prieſter aufgefordert, nicht zwar alles, doch ſo viel öffentlich vor Allen zu bekennen, als nach dem Urtheile des Prieſters dem Pönitenten zur Heilung und der Kirche zur Auferbauung gereichen konnte. Was hingegen der Kirche zum Aergerniß, oder dem Pönitenten ſelbſt verderblich werden konnte, durfte nicht öffentlich bekannt werden. Darum räth Origenes, einen klugen Arzt zu ſuchen: »Sieh dich nur recht um, wenn du beichten ſollſt; prüfe »zuerſt den Arzt, dem du die Urſache deiner Krankheit offen»baren ſollſt .... Wenn er findet und vorausſieht, daß »deine Krankheit von der Art iſt, daß ſie in der verſam-

---

tum suum prodiderit, sic quasi uni dixerit, secretum haberi debebit. Hincm. de divort. Lothar. I. 572.

a) Capitul. Theod. (797) c. 26. So zwang man ſie auch zum Ausſtehen der öffentlichen Büßung. *V.* Morin. poenit. 7, 4. 5.

b) Conc. Cabill. II. (813) c. 25.

»melten Gemeinde dargelegt und geheilt werden muß, wenn »vielleicht die andern Erbauung daraus ſchöpfen, und du »ſelbſt leicht geheilt werden kannſt, ſo muß dieſes nach reif»licher Ueberlegung und nach dem weiſen Rathe des Arztes »geſchehen.« [a]) Tertullian ſagt von dieſem Bußakt, daß ihn viele als ein Preisgeben ihrer ſelbſt (publicationem sui) ſcheuen und verſchieben, »mehr der Schamhaftigkeit als des »Heiles eingedenk,« und bemerkt, daß Chriſten ſo etwas eigentlich nicht ſchwer fallen ſollte. »Da iſt dies Uebel hart, »wo einer bei jenen ſich befindet, welche mit Hohngelächter »ihn verlachen, wo einer ſich durch des andern Fall erhebt, »wo man über den Geſtürzten hinausſteigt. Aber unter »Brüdern und Mitknechten, wo gemeinſchaftliche Hoffnung, »Furcht, Freude, Trauer, Reue iſt (weil ein gemeinſchaft»licher Geiſt vom gemeinſchaftlichen Herrn und Vater), »für was anders als dich ſelbſt hältſt du die Deinigen? die »Genoſſen deines Schickſals, warum fliehſt du ſie gleich »Hohnklatſchern? der Körper kann wegen der Verletzung »eines Gliedes nicht freudig ſeyn; alles muß mitleiden und »zur Heilung beitragen . . . . Einen ſehr großen Gewinn »verheißt der Schamhaftigkeit die Verbergung des Ver»gehens? Denn wenn wir der menſchlichen Kenntniß etwas »entziehen, werden wir es auch vor Gott verhehlen? wird »ſo mit der Meinung der Menſchen, Gottes Bewußtſeyn »verglichen? iſt im Geheimen verdammt ſeyn beſſer, als »öffentlich losgeſprochen werden?« [b]) Die geheimen Ver-

---

a) Orig. in Psalm. 37.

b) Caeterum inter fratres atque conservos ubi communis spes, metus, gaudium, dolor, passio, (quia communis spiritus de communi domino et patre) quid tuos aliud quam te opinaris? quid consortes casuum tuorum, ut plausaces fugis? non potest corpus de unius membri vexatione laetum agere, condoleat universum et ad remedium collaboret necesse est . . . . Videlicet, si quid notitiae humanae subduxe-

gehen und ihr öffentliches Bekenntniß können nicht deutlicher gezeichnet werden. Pacian bedient ſich der nämlichen Worte in ſeiner Paräneſis und fügt bei: »Darum wird, wer ſei»nen Brüdern ſeine Sünden nicht verſchweigt, von den »Thränen ſeiner Kirche unterſtützt, durch das Gebet Chriſti »losgeſprochen.« So vortheilhaft das öffentliche Bekenntniß des geheimen Böſen in manchen Fällen wirken mochte, ſo nachtheilig konnte es auch hinwiederum ſeyn, entweder für die Seele des Pönitenten ſelbſt, wenn ihm ein unverſtändiger Prieſter in kritiſchen Umſtänden ſolches zumuthete, oder auch für die ganze Gemeinde, wenn ſie ſich mehr ärgerte als erbaute. [a]) Auch die zeitliche Exiſtenz des Büßenden konnte mitunter dadurch in zu große Gefahr gerathen. [b]) Wegen dieſer Urſachen mochte es die Kirche nie unbedingt empfehlen oder gebieten. [c]) Einige Lehrer haben ſich ſogar deutlich dawider geäußert, beſonders ſtark unter andern Leo, [d]) nach deſſen Aeußerungen zu ſchließen, der Gebrauch der öffentlichen Beichte in der Kirche von Rom wenig oder gar

---

rimus, proinde et Deum celabimus? adeone existimatio hominum et Dei conscientia comparantur? an melius est damnatum latere, quam palam absolvi. Tert. de poen. 10.

a) Man denke nur an den Auftritt in der Kirche von Conſtantinopel, die zur Abſchaffung des Pönitentiars Gelegenheit gab.

b) Τας μοιχευθεισας γυναικας και ἐξαγορευουσας δι' εὐλαβειαν, ἡ ὁπωσουν ἐλεγχομενας, δημοσιευειν οὐκ ἐκελευσαν οἱ πατερες ἡμων, ἱνα μη θανατου αἰτιαν παρασχωμεν ἐλεγχθεισαις· ἱστασθαι δε αὐτας ἀνευ κοινωνιας προσεταξαν, μεχρι του συμπληρουσθαι τον χρονον της μετανοιας. Basil. Epist. ad Amphil. Can. 34.

c) Etsi Christus non vetuerit, quin aliquis in vindictam suorum scelerum, et sui humiliationem, cum ob aliorum tum exemplum, tum ob ecclesiae offensae aedificationem, delicta sua publice confiteri possit: non est tamen hoc divino praecepto mandatum, nec satis consulte humana aliqua lege praeciperetur, ut delicta, praesertim secreta, publica essent confessione aperienda. Trid. sess. 14. Cap. 5.

d) Epl. ad epp. per Campaniam, Samnium, Picenos.

nicht ſtatt gefunden hat. Ob der Gebrauch beſtanden hat, welche Kirchen und wie lange ſie ihn hatten, daß die Theilnehmer des geheimen Böſen öffentlich genannt wurden, mag hier ununterſucht bleiben; gewiß hat aber dieſe fremde Schuld noch zufälliger, als die eigene geheime Sünde, einen Gegenſtand der öffentlichen Beichte abgegeben, und es lagen der Mißbrauch und die böſen Folgen hier noch viel näher. Ich erinnere hier wieder an das merkwürdige Begegniß unter Nektarius.

Wenn man aber den Sünder vor allem Volke ſich demüthigen und ſeine Thaten bekennen ſieht, ſo darf man nicht vergeſſen, daß die ganze Gemeinde hier nicht etwa zu Gerichte ſaß, (denn dieſes iſt den Prieſtern anvertraut) die Gläubigen waren nur Zeugen der bußfertigen Geſinnung und der Strenge der Kirchenzucht, und erhielten zugleich Gelegenheit, ihrer eigenen Schwächen eingedenk zu ſeyn, ihr Gebet und guten Werke mit jenen des Pönitenten zu vereinigen, und für ſie bei Gott und der Kirche um bäldere Nachlaſſung anzuhalten; Sünder und jedes Glied der Gemeinde ſollte bei dieſer traurigen, wie ſonſt bei einer freudigen Gelegenheit, der hohen Bedeutung einer Gemeinſchaft der Heiligen inne werden. [a])

---

[a]) Eine Art öffentlicher Beichte im Kleinen erhielt ſich als Asceſe bei den Mönchen. Nach der Regel des hl. Benedikt (C. 46.) beichteten die Mönche häufig im Beiſeyn des Abts und aller Brüder ihre Fehler, wenn ſie von der Art waren, daß durch ihr Bekenntniß die Brüder erbaut wurden. Dieſer Gebrauch dauerte bei den Benediktinern bis auf die letzten Zeiten, und die gelehrten Commentatoren ihrer Regel haben den daraus hervorgehenden Vortheil auseinander geſetzt. Nach der Regel des Petrus de honestis (616) ſollen die Mönche am Vorabend der höchſten Feſte im Capitel laut ihre Sünden bekennen und die Buße übernehmen. Das war auch in andern Orden Brauch. Hieher gehören auch die öffentlichen Anklagen des Mönchs gegen ſeinen Mitbruder in der Capitelverſammlung, wenn er ihn

Ein Gegenſtand der bloßen geheimen Beichte blieben von den ſchwereren Sünden jene, welche im Geheimen geſchehen und durch ihre ſtille Verborgenheit der Gemeinde nicht zum Aergerniß geworden waren, deren Offenbarung dem zeitlichen oder ewigen Wohlſeyn des Pönitenten oder der Gemeinde nachtheilig werden konnte, oder aus was für einer Urſache unräthlich war, dann die leichtern Sünden, wenn ſich Jemand darüber anklagen wollte. [a]

Subjekt des Bekenntniſſes.

Die Kirche hat die Schlüſſel für alle, welche in der Sünde gefangen liegen, weß Ranges ſie in der Kirche ſeyen. Alle Väter und Concilien, welche von der Nothwendigkeit der Beichte reden, nehmen hievon Niemanden aus. Seit dem fünften Jahrhunderte kam es auſſer Gebrauch, die Kleriker zur öffentlichen Buße anzuhalten, [b] noch weniger

---

einen Fehler gegen die Ordnung oder ſonſt welchen begehen geſehen hatte. Was der hl. Hieronymus den Nonnen ſeiner Zeit vorſchrieb, daß ſie wöchentlich einmal ihre Verſtöße gegen die Regel bekennten, das ahmten die Jüngerinnen der hl. Clara nach. Daß alles dieſes rein aſcetiſchen und nicht ſakramentaliſchen Weſens war, braucht nicht bemerkt zu werden.

a) Nachmals wurden auch öffentliche und ſchwerere Vergehen Gegenſtand der heimlichen Beichte. Im 12. Jahrhundert erklärt Gottfried Abt v. Vendome nur den Abfall von der Kirche oder vom Glauben für einen Gegenſtand des öffentlichen Bekenntniſſes. Illa utique quatuor peccata, error videlicet gentilis, schisma fraternum, haeretica pravitas, et judaica perfidia, in quantum praevalent, universalis ecclesiae castitatem commaculant. Unde necesse est, ut quicunque istis peccatis vel uno ex ipsis polluuntur, non jam soli sacerdoti, sicut in caeteris agitur, sed universae ecclesiae confiteantur, et sic ad ejus unitatem redeant, cujus fidem antea expugnabant. L. 5. Epl. 16.

b) Morin. poenit 4, 12. Daß aber zur Zeit des Hieronymus die öffentliche Buße der Prieſter noch beſtand, ſcheint mir aus folgender

konnte man ſie ſeit dieſer Zeit zum öffentlichen Bekenntniß anhalten; ſie bekannten nur im Geheimen, woraus ſich auch zum Theil erklären läßt, daß die Geſchichte ſo wenig von den Beichten der Geiſtlichen weiß; daß ſie aber dem Geſetze der geheimen Beichte wie jeder Chriſt unterworfen waren, was ſchon durch ſich ſelbſt augenfällig iſt, erhellt überdies auch daraus, daß ſie nirgends, wo die Beichte befohlen wird, ausgenommen werden, und daß die Gründe, um derentwillen ſie von der öffentlichen Buße und der öffentlichen Beichte frei waren, bei der geheimen nicht ſtatt finden. Theodor von Canterbury ſagt ausdrücklich (Select. capit. n. 133): »Der Biſchof, der Prieſter, der Diakon muß ſeine Sünden beichten.« [a]) Daſſelbe ſagen die Pönitentialen, wo die Sünden, Bußen der Biſchöfe, Prieſter und übrigen Kleriker angegeben ſind, und dem Beichtvater vorgeſchrieben iſt, wie er gegen ſie ſich benehmen ſoll. Ich habe dieſes über die Beichte der Prieſter ſagen zu müſſen geglaubt, weil der gelehrte Mabillon (praef. in Sec. III. Bened. P. I.) ſagt, daß er von den Beichten der Prieſter auſſer dem, was in dem Antwortſchreiben des Zacharias an Pipin, worin er die öffentliche Reconciliation der Prieſter mit Handauflegung unterſagt, und im ſechſten Concil von Paris vorkomme, nichts gefunden habe, bis zum vierzehnten Jahrhundert, in welchem mehr denn einmal beſchloſſen worden, daß die Prieſter jedwedem Prieſter beichten mögen; durch welche übereilte

---

Stelle hervorzugehn: Qui sanctus sacerdos est, et comedit pascha Domini, accingatur baltheo castitatis, et audiat cum Apostolis: sint lumbi vestri praecincti, et lucernae vestrae ardentes in manibus vestris. Qui autem peccator est, et quem remordet propria conscientia, cilicio accingatur, et plangat vel propria delicta, vel populi, et ingrediatur ecclesiam, de qua propter peccata fuerit egressus, et cubet vel dormiat in sacco. Hier. in Joël. I. 13.

[a]) d'Achery Spicil. T. I. p. 490.

und ganz unrichtige Behauptung der gelehrte Mann ſchon manchen im erſten Augenblick geirrt hat.

Wie aber nie jemand als über der Würde, ſo ſind vormals manche als unter der Würde der Beichte ſtehend geachtet worden: in den erſten Zeiten die der Möchie, des Todtſchlags und der Apoſtaſie ſchuldigen, da, wo ihnen die kirchliche Buße und Ausſöhnung nicht geſtattet zu werden pflegte: ferner jene, welche, nachdem ſie in den Reihen der Pönitenten ein oder das anderemal geſtanden, zu ihren alten Vergehen zurückgekehrt waren, in den Zeiten und Orten, wo ihnen deshalb die Buße verweigert wurde; weiter jene verhärteten Böſewichte, welche, nachdem ſie ihr ganzes Leben in der Sünde und Unbußfertigkeit zugebracht hatten, im letzten Augenblicke, von den Schrecken des Todes ergriffen, Buße verlangten. Späterhin nahm man ſich aber auch dieſer Unglücklichen in dem letzten für die Ewigkeit entſcheidenden Augenblicke an. Man ließ ſie die Bußwerke für ſich verrichten, durch Zerknirſchung des Herzens, Züchtigung des Leibes, Thränen und Seufzer an der Zerſtörung der Sünden arbeiten; allein die Hoffnung der kirchlichen Losſprechung, und der Aufnahme zur Gemeinſchaft der Gläubigen und des Genuſſes der hl. Kommunion wurde ihnen entzogen, »weil,« ſo dachte man, »ſolche nicht die Reue »über das Vergehen, ſondern die Ermahnung des nahenden »Todes treibt: auch iſt, wer nicht daran dachte, daß er »ſterben werde, den Troſt zu empfangen unwürdig.« [a]) Die im Jahre 314 zu Arles abgehaltene Kirchenverſammlung fand ſich noch bewogen, dieſen Beſchluß bekannt zu machen (Can. 23.): »Hinſichtlich jener, welche abfallen, und »ſich nie der Kirche vorſtellen, und keine Buße zu thun ſu»chen, und nachher von Krankheit befallen, die Kommunion

---

[a]) Cyp. Epist. ad Antonian.

»verlangen, haben wir beſchloſſen, daß ihnen die Kommu»nion nicht zu geben ſey, wenn ſie nicht wieder geneſen, »und würdige Früchte der Buße gewirkt.« Allein das Concil von Nicäa (325) gebot, daß der Biſchof jedem die Kommunion gebe, welcher am Rande des Lebens iſt, und dieſelbe verlangt. [a]) Demungeachtet blieben noch viele bei dem hier abgeſtellten Brauch, deſſen Geiſt in dem ohngefähr zwei Jahrzehnten ſpäter gehaltenen Concil von Sardica (Can. 2.) wieder erſtanden zu ſeyn ſcheint. An Exuperius, Biſchof von Toulouſe, der über dieſen Punkt gefragt hatte, ſchrieb Innocenz I.: ehemals, als die Kirche noch den Verfolgungen ausgeſetzt war, habe man mit mehr Strenge verfahren müſſen, damit die Abtrünnigen, der Wiederaufnahme am Ende gewiß, nicht ſo lange im Abfalle verharrten. Nach der Verfolgung ſey man von dieſer Strenge abgegangen; man ſolle alſo Niemanden, wenn er auch ſein ganzes Leben in allen Sünden zugebracht, ohne Buße und Losſprechung ſterben laſſen. Vorzüglich hartnäckig ſcheint man in Frankreich bei der alten Strenge verharrt zu ſeyn, denn ſo ſchrieb der Pabſt Cöleſtin (428), deſſen Geſinnung dieſer Gebrauch ganz zuwider war, an die Biſchöfe der Provinzen Vienne und Narbonne: »Wir haben gehört, daß den Sterbenden »die Pönitenz verweigert werde, und daß dem Verlangen »derjenigen nicht willfahrt werde, welche zu ihrer Sterbens»zeit durch dieſes Mittel zu Hülfe kommen wollen. Wir »geſtehen es, es ſchaudert uns beim Gedanken, es gäbe ir»gend einen Menſchen von ſolcher Gottloſigkeit, daß er an »Gottes Barmherzigkeit verzweifle: gleichſam als könne er »nicht zu jeder Zeit den zu ihm fliehenden retten, und den »in Gefahr ſchwebenden Menſchen von der Laſt der Sünden, »deren er ſich erledigen möchte, befreien. Heißt das nicht,

[a]) περι των ἐξοδευοντων ὁ παλαιος και κανονικος νομος φυλαχθησεται καὶ νυν· ὥστε εἰ τις ἐξοδευοι, του δεσποτικου ἐφοδιου μη ἀποστερεισθω.

»frage ich, den Sterbenden vollends tödten, und deſſen »Seele durch Grauſamkeit, daß ſie nicht losgebunden wer»den könne, morden?« Diejenigen, welche wegen ihrer Vergehen zum Tode verurtheilt wurden, ſcheinen anfänglich gleich jenen, welche erſt auf dem Todesbette ſich durch das Sakrament der Buße vor den nahen Schrecken verwahren wollten, der Beichte untheilhaft geblieben zu ſeyn, wie man ihnen auch (nach Innocenz epl. ad Decent.) die letzte Oelung entzog. Nachher ſehen wir ſie aber zur Beichte zugelaſſen werden. So ließ im achten Jahrhundert der hl. Corbinian, Biſchof von Freiſingen, einen gewiſſen Adalbert, welcher zum Tode geführt wurde, über alle ſeine Vergehen in Gedanken, Worten und Werken ein genaues Bekenntniß ablegen. [a]) Das Concil von Mainz (847) ſetzt es als eine Sache, die gar keinen Anſtand mehr hat, und ganz üblich iſt, voraus, daß die zum Tode Verurtheilten ihre Sünden beichten und die Kommunion empfangen, und entſcheidet bloß und zwar mit Bejahung die Frage, ob die Leichname der Gerichteten in die Kirche getragen, und ob zur Beruhigung der abgeſchiedenen Seele eine heilige Meſſe gefeiert werden könne. [b]) Dieſer Beſchluß wurde im Concil von Worms (868) erneuert (Can. 80.); mit ihm kommt auch der 31. Canon des Concils von Tribur (895) überein. Daſſelbe beſiehlt die Kirchenverſammlung von Douzi (871) Cap. 7. mit Berufung auf die nicäniſchen und afrikaniſchen

---

a) Meichelbeck Hist. Frising. I. 6.

b) Quaesitum est ab aliquibus fratribus de his, qui in patibulis suspenduntur pro suis sceleribus post confessionem Deo peractam, utrum cadavera illorum ad ecclesias deferenda sunt, et oblationes pro eis offerendae et missae celebrandae an non. Quibus respondimus: Si omnibus de peccatis suis puram confessionem agentibus et digne poenitentibus communio in fine secundum canonicum jussum danda est, cur non eis qui pro peccatis suis extremam poenam persolvunt. Can. 27.

Canonen, und die Beſchlüſſe der Päbſte Siricius, Innocenz, Cöleſtin und Leo. Fulko von Rheims mißbilligte es im höchſten Grade, daß Didon, Biſchof von Laon, einem gewiſſen, wegen eines Majeſtätsverbrechens zum Tode verurtheilten Walcher im letzten Augenblick die Beichte und die letzte Wegzehr, um welche er anhielt, nicht geſtatten wollte, wiewohl ihm das Geſetz, daß Niemand die Buße zu verweigern iſt, bekannt geweſen. [a]) In den unter Eduard, König von England, bekannt gemachten Kirchengeſetzen (905) heißt es no. 5: »Und wenn ein des Todes Schuldiger zu beichten »verlangt, ſoll ihm dieſes nie verwehrt werden.« Reinald, Graf von Sens, ſonſt ein harter Mann, erlaubte (Sec. XI.) einem zum Tode verdammten Räuber, daß er einem Biſchof beichtete. [b]) Die durch ſo viele Abentheuer berühmte hl. Hildegunde erhielt auf ihr Bitten und nach dem Verlangen der Verſtändigern, welche zugegen waren, als ſie zum Tode verurtheilt werden ſollte, einen Beichtvater. [c]) Canut zog diejenigen, welche dem Verurtheilten ſolches wehren wollten, zur Strafe. [d]) In dem Concile von London (1268) wird jedermann, beſonders aber den Kerkermeiſtern unter ſtrengen Strafen anbefohlen, die Gefangenen der Wohlthat des Bekenntniſſes ja nicht zu berauben [e]) Deßungeachtet finden ſich auch noch in dieſem Jahrhunderte Beiſpiele des den zum Tode Verurtheilten verweigerten Buß-

---

a) Horrens cur sic voluerit agere, cum sciret optime, quod auctoritas sacra de non neganda in ultimis statuerat poenitentia. Flodoard. Hist. Rem. Eccl. 4, 6.

b) Radulf. Glaber. hist. 3, 6.

c) Boll. April. T. II. p. 785.

d) Si quis capitalis criminis reus sedulo confiteri velit, non negetur illud ipsi unquam, et si quis ei negaverit, compenset hoc apud regem CXX. solidis, vel purget se sumens quinque homines et ipse sit sextus. Leges eccl. Canuti Regis. c. 13.

e) Wilkins. II. p. 3.

ſakraments. Schon die auf den eben genannten und andern engliſchen Concilien immer wieder eingeſchärften Canonen zeugen vom immerwährenden Vorkommen ſolcher Fälle. In Frankreich aber blieb man am längſten bei dieſer harten Sitte, den Verurtheilten die Beichte und Losſprechung zu entziehen: und auch die in der Synode von Vienne in dieſem Betreff erlaſſene Conſtitution von Clemens V. [a]) konnte dieſen Mißbrauch nicht vollkommen ausrotten. [b])

Wem man zu beichten hat.

Wer ſich nach der Sündenerlaſſung ſehnt, hat ſie dort zu ſuchen, wo die Schlüſſel ſind, wohin das Wort ergangen iſt: denen ihr die Sünden nachlaſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen. Wo die Heilkraft iſt, da müſſen wir die Seelenwunden zeigen und Geneſung erwarten. So wie Gott die Menſchen in Chriſto erlöſen wollte, alſo wollte Chriſtus ſeine Erlöſung in der Kirche durch die Apoſtel und deren Nachfolger als eigens beſtellte Diener der Wiederverſöhnung mittheilen; und einen andern Kanal des Lebens, als den Chriſtus gegeben hat, kann Niemand eröffnen. Das Prieſterthum hat die Vollmacht, und bewahrt die durch ununterbrochene Erbfolge überkommene apoſtoliſche Sendung: ſeine Legitimität iſt die poſitivſte, göttlichſte; wem ſie nicht heilig iſt, dem mag nur Dank der Inkonſequenz und der Willkühr eine andere ehrwürdig erſcheinen.

Jeder ächte Chriſt iſt in einem gewiſſen Sinne wie König ſo auch Prieſter; [c]) alle ſind nach der Zerreißung des Vorhangs mit eingegangen ins Heiligthum, um die ewigen Geheimniſſe zu ſchauen; alle haben die Weihe durch das

---

a) *V.* Clement. l. 5. tit. 9. de poenit. et remiss. C. I.

b) *V.* Martene A. E. Rit. 1, 6. art. 2. n. 6. Morin. poenit. 10, 1. 5.

c) Apoc. 1, 6. 16. 1. Pet. 2, 5. 9.

Blut Chriſti und die Salbung in der Taufe, und nehmen Antheil an der Feier des Opfers des ewigen Bundes. Ohnehin feiert jeder Fromme ununterbrochen das Opfer der Erkenntniß im Glauben, des Willens in der Liebe, des ganzen Weſens im Gebete, in der Heiligkeit des Leibes und der Seele. Demnach muß im Frommen eine gewiſſe Kraft der Losſprechung anerkannt werden, womit er zuerſt ſein eigenes, dann auch der Andern Heil fördern kann. (Vergl. Hebr. 5, 3.) Er faßt mit Belehrung, Bitten, Erweckung ſchlummernde Kräfte und Sinne für das Ueberirdiſche, mit Anregungen aller Art das Herz ſeines Mitmenſchen, und wendet ſich zugleich mit Gebet, guten Werken an Gottes Barmherzigkeit, bis es durch Eifer und Beharrlichkeit dahin gebracht iſt, daß an die Stelle des Laſters ein lebendiges Streben nach dem Heiligen getreten, und der alte Menſch vor dem neuen verſchwunden iſt. Jetzt kann von ihm geſagt werden, daß er ſeinem Bruder den Himmel eröffnet, ihn von ſeinen Sünden gelöſt habe. Auch das kann in Betracht kommen, daß die Verbindung aller Chriſten zu einem Leibe Chriſti die ſämmtlichen geiſtigen Einflüſſe des Gebets und der guten Werke der Einzelnen zu einem großen Schatz der Lebenskräfte verſammelt, welche ſo verſtärkt des Krankheitsſtoffes in den einzelnen Gliedern leichter Meiſter werden, das Leben dagegen deſto mehr erhöhen können, ſo daß in der Gemeinſchaft der Heiligen Alle auf Aller Sünden löſend einwirken in kontinuirlicher Aktion und Reaktion gebend und reiner und verſtärkter wieder empfangend, nachdem es ein Herz durchſtrömt, ſich in einer Lunge belebt hat, in der Liebe des Heilandes und dem Odem des hl. Geiſtes.

Aber wegen des allgemeinen idealiſchen und eigentlich nur bildlich ſo genannten Prieſterthums aller Frommen, darf die beſondere wirklich und wahrhaftig ſeyende Prieſterwürde nicht mißkannt, wegen der allgemeinen dem Chriſtenthume und deſſen Anhängern einwohnenden Sünden-vertilgenden

Kraft die beſondere allein den Nachfolgern der Apoſtel anvertraute Gewalt nicht verläugnet werden; wie es auch nicht erlaubt iſt, wegen des idealiſchen Königthums eines jeden Chriſten die Gültigkeit einer realen Königswürde im Chriſtenthume in Anſpruch zu nehmen, oder über dem innern Opfer unſers Geiſtes das wahrhaftig äußerlich auf dem Altare dargebrachte zu vergeſſen.

Der Prieſter löſt freilich auch von den Sünden in der Weiſe der verſchiedenen Sündentilgungen, welche den Layen zukommen, durch Gebet, Ermahnung, Erbauung u. ſ. w., in welcher Hinſicht er wie der Laye nach dem Maaße ſeiner individuellen Weisheit und Seelenreinheit die Heiligung bewirkt; aber er beſitzt auſſer dieſen auch den übrigen Chriſten zukommenden ordentlichen Einflüſſen, welche aber bei ihm regelmäßig in noch größerer Intenſität als bei jenen vorkommen, auch noch beſondere, auſſerordentliche Mittel der Sündenvergebung, deren Wirkung nicht an ſeine ſittliche Reinheit geknüpft iſt, und worin eben ſein prieſterlicher Charakter rein hervortritt. Solche ſind das unblutige Opfer des ewigen Bundes, die Ausſpendung der hl. Sakramente, der Taufe, Euchariſtie, Oelung, Buße, in welcher letztern er die Löſung des Menſchen von ſeinen Sünden auf das beſtimmteſte ausſpricht, und durch die Ausſprechung bewirkt. [a])

So wie die Darbringung des Opfers der Verſöhnung, ſo iſt der in ſakramentaliſcher Weiſe und Kraft gerechtfertigende und Himmel verſöhnende Ausſpruch ein Attribut des Prieſterthums, ihm von Gott unmittelbar verliehen, und nicht von unten herauf durch Anziehung und Concentrirung der in der Gemeinſchaft der Chriſten lebenden Sünden-auflöſenden Gewalt gewonnen; und wenn das Prie-

---

[a]) In den andern Sakramenten wird die Losſprechung bewirkt, ohne direkt ausgeſprochen, und, ſo zu ſagen, intendirt zu ſeyn.

ſterthum unſer Sündenbekenntniß empfängt, und uns die Losſprechung ertheilt, ſo geſchieht es im Namen Gottes, kraft der unmittelbar von Gott erhaltenen Vollmacht und Gewalt.

Der Verfaſſer der ſehr ſchätzbaren Schrift „die Einheit der Kirche oder das Princip des Katholicismus“ betrachtet die von dem Biſchofe in der Sündenloſſprechung ausgeübte Gewalt gleichſam als einen Ausfluß der in der Gemeinde reſidirenden Kraft, als werde nämlich in ihrem Namen vom Biſchof das Bekenntniß empfangen und die Losſprechung ertheilt. Darum ſeyen anfänglich alle gröbern Sünden dem Biſchof und der ganzen Gemeinde gebeichtet worden, welche den Sünder als einen Verletzer der Gemeinſchaft von ſich trennte, und ihn nach der Beſſerung wieder aufnahm. Als das Bekenntniß vor der ganzen Gemeinde läſtig geworden, ſo habe man ſie nur noch dem Biſchof, in welchem die ganze Gemeinde ſich befindet, bekannt. Ich kann dem achtungswerthen Gelehrten hierin nicht beiſtimmen. Die Biſchöfe können als Repräſentanten der Gemeinde aufgefaßt werden, in wiefern ſie dieſelbe hinſichtlich jedes einzelnen Mitgliedes derſelben, und hinſichtlich der andern Gemeinden vorſtellen; dann als Repräſentanten ihrer Kirche bei Gott; aber auch als Stellvertreter Gottes bei ihrer Gemeinde, in deſſen Namen ſie dieſelbe regieren; wegen ſeines Mittlercharakters erſcheint der Biſchof bald mehr im Namen Gottes, bald mehr im Namen der ihm anvertrauten Menſchheit wirkend; ſicher aber bewirkt er die Löſung von den Sünden in Folge eines unmittelbaren göttlichen Auftrags und einer Gewalt, wie ſie weder in irgend einem einzelnen Mitgliede, noch in der Gemeinſchaft Aller, weder im Keime noch entwickelt liegt. Alle Kirchenväter haben die Binde- und Löſegewalt des Prieſterthums nur von einer unmittelbaren göttlichen Vollmacht abgeleitet, ſtets die Schriftzeugniſſe von der den Apoſteln übertragenen Ge-

walt angerufen, und auf keinen andern Titel geſtützt hat das Prieſterthum von jeher das Sündenbekenntniß gefordert, und Losſprechung ertheilt. Nicht einmal die Gewalt des Bannes und der Losſprechung von ihm wurzelt in der Gemeinde, ſondern weſenheitlich in der hohenprieſterlichen Würde der Biſchöfe ſelber, welche in der alten Kirche der Gemeinde einige Theilnahme an dem Akte geſtatteten; geſchweige daß die ſakramentaliſche Abſolutionskraft aus dem innern Leben der Gemeinſchaft der Heiligen herausgetrieben wurde, und in der Höhe des Episcopats erblühte, ſie ſenkt ſich umgekehrt vom Himmel, und berührt im Episcopate die Erde.

Gott iſt immer die erſte Urſache der Rechtfertigung; ihm muß das erſte Bekenntniß geſchehen, er ſpricht einigermaßen durch Anticipation den Sünder los, die definitive himmliſche Abſolution folgt der irdiſchen, wenn nämlich diejenigen, welche zu Regierern der Kirche Gottes und zu Dienern der Erlöſung geſetzt ſind, durch das offene Bekenntniß, das wir ihnen ablegen, die Löſung, welche Gott bereits in uns vorgenommen hat, erkennen, und uns nach der ihnen mitgetheilten Gewalt und Befugniß im Namen und an der Statt Gottes vollkommen losſprechen. Nun erſt werden wir im Himmel als förmlich gelöſt betrachtet, der Sünder hat der göttlichen Forderung entſprochen, ſich an die von Gott geſetzten Diener der Losſprechung gewandt, ſich um Gottes willen vor Menſchen gedemüthigt; kurz er hat durch das Prieſterthum die Wiederverſöhnung geſucht, worin die Vollendung der von Gott im Herzen bewirkten Verſöhnung enthalten iſt, und ohne welche den, welcher die göttlich feſtgeſetzte Ordnung kennt und vernachläßigt, keine Reue, keine Bußübung rettet. [a])

An dem Gebrauch der deprecativen Losſprechungsformel kann wohl Niemand Anſtoß nehmen, als wenn dadurch an-

---

[a]) Morin. poenit. 1, 7. 8, 5. 6, 5.

gezeigt würde, der Prieſter habe die Gewalt nicht, Sünden zu erlaſſen. Die deprecative Formel: »Es ſpreche dich »von deinen Sünden los, Gott Vater, Sohn und heiliger »Geiſt,« oder wie ſonſt noch vorkommt, hat eine und dieſelbe Bedeutung mit der indicativen: »Ich ſpreche dich »von deinen Sünden los.« Durch die eine wie durch die andere glaubt der Prieſter an Gottes Statt die Sünden nachzulaſſen. Beide haben immer für gleichbedeutend gegolten, in der einen ſpricht ſich nur mehr der Charakter des Richters, in der andern jener des untergeordneten Richters aus, welches letztere auch die Kirchenväter im Auge haben, wenn ſie ſagen, daß durch Handauflegung und das Gebet des Prieſters die Sünden nachgelaſſen wurden. [a]) Verläugnung der dem Prieſter anvertrauten Löſegewalt ſollte der deprecative Ausdruck der Losſprechungsformel, welche ſpäterhin in der occidentaliſchen Kirche durch die angemeſſener befundene indicative Weiſe verdrängt wurde, [b]) durchaus nicht ſeyn. Jedes Sakrament hat eigentlich zur Form ein infallibeles Gebet.

Die Prieſter, die des erſten Grades (Biſchöfe) und die

---

a) Morin. Poenit. 8, 8.

b) Wann die deprecative Formel der indicativen gewichen iſt, läßt ſich nicht wohl mit Gewißheit entſcheiden. Morin glaubt, letztere ſey um's Jahr 1200 noch wenig oder gar nicht gebräuchlich geweſen. (Poenit. 8, 9.). Allein hierin möchte man dem gelehrten Manne nicht ſo ganz beifallen, indem Radulphus Ardens, welcher um 1101 blühte, den Layen, welche ein Bekenntniß der läßlichen Sünden gehört haben, verbietet, die indicative Weiſe: ich ſpreche dich los, zu gebrauchen, und verlangt, daß ſie ſich mit dem Gebete: der allmächtige Gott zeige dir Barmherzigkeit, begnügen (Serm. in Lit. maj.). Demnach ſchiene die indicative Form um dieſe Zeit nicht ſo unbekannt geweſen zu ſeyn. Die Griechen gebrauchen die deprecative, die ſie auch bei andern Sakramenten haben. Die Kopten bedienen ſich der indicativen.

des zweiten (Prieſter ſchlechthin genannt), ſind aber die alleinigen Ausſpender des Bußſakraments. Die ſubalternen Kleriker und die Layen können unſere Bekenntniſſe anhören und bisweilen Werkzeuge der Gnade werden, nach dem Maaße der Demuth, welche uns zum Bekenntniß treibt, und der Kraft ihres Gebetes, beſonders im äußerſten Nothfall, wenn uns kein Prieſter beiſtehen kann, aber das Bußſakrament empfangen wir hierdurch nicht, ihre Losſprechung (über jene der Diakonen ſind Zweifel aufgeworfen worden) galt nie für wahrhaft ſakramentaliſch.

Biſchöfe und Prieſter.

Das Alterthum weiß nicht anders, als daß die Prieſter mit der Löſegewalt ausgerüſtet ſind, und als die Meſſalianer ohne prieſterliche Gewalt Sünden erließen, ward es ihnen nach dem Zeugniſſe der alten Väter und Häreſiologen für Ketzerei angerechnet. Alle diejenigen, welche von der Sündennachlaßgewalt reden, laſſen ſie von den Apoſteln als ein göttliches Gut auf die Prieſter und Biſchöfe heraberben. Daher bei den Chriſten der große Jammer, wenn die Verfolgung ſie ihrer Prieſter beraubte: »Wem überlaſſet ihr »uns Unglückliche, da ihr zu den Kronen eilet? und wer »wird dieſe Kleinen mit den Fluthen des ewigen Waſſers »taufen? wer wird uns das Geſchenk der Buße verleihen, »und durch die Gnade der Wiederverſöhnung die in den »Banden der Sünden Gefangenen löſen? Da ja euch geſagt »iſt, was ihr bindet auf Erden, wird gebunden ſeyn im »Himmel.« [a]) Wo wir oben die Stimmen der chriſtlichen Vorzeit über die Bedeutung der Beichte in der Kirche Jeſu Chriſti vernommen haben, ſind ſo viele und vielerlei das Prieſterthum als die löſende Potenz bezeichnende Zeugniſſe vorgekommen, daß wir, um uns keiner ungeſchickten

a) Victor. Vitens. Persecut. Vandal. 2. 11.

Wiederholung ſchuldig zu machen, den Leſer bitten, ſich nur an das dort Geſagte erinnern zu wollen. Hier genüge es, die Bedeutung des Episcopats hinſichtlich der Beichte etwas näher zu beſtimmen, um dann weiter zu gehen.

Das Episcopat iſt der Gipfel des Prieſterthums; von ihm ergießt ſich die Weihe höherer Kräfte in die unter ihm ſtehenden Prieſter und von dieſen in die Kirche. Die Kirche iſt im Biſchofe, nicht als wäre er die höchſte Entwickelung, das Symbol, die Verperſönlichung der Gemeinde; ſondern weil er die von Gott geſetzte Seele, der Mittelpunkt und Kern iſt, um welchen ſich die ganze Gemeinde anlegt, ſein Leben pulſirt in der ganzen Gemeinde durch das in die Maſſe des Leibes ausgeſandte, immer kleiner werdende Geäder der Hierarchie. Nur unter ſeinen Auſpizien und mit ſeiner Gewalt bekleidet, wirken die Prieſter als eben ſo viele von einem Haupte regierte Arme, ohne ſein Geſtatten wäre die Ausſpendung der Sakramente überhaupt unerlaubt, und die der Buße überdies ungültig; weil die Losſprechung als ein richterlicher Akt außer der allgemeinen Gewalt zu binden und zu löſen, welche dem Prieſter als ſolchem inhärirt, auch die Gerichtsbarkeit über eine Gemeinde fordert, welche der Prieſter als ſolcher noch nicht hat, und womit ihn der Biſchof beſonders inveſtiren muß. Die Ausſpendung der Buße war alſo in doppelter Hinſicht vorzüglich Sache des Biſchofs. Es läßt ſich leicht denken, daß die Biſchöfe beim Wachſen der Gemeinden, ſo wie das Taufen und die Ausſpendung der Euchariſtie, ſo auch, beſonders bei Häufigerwerdung gröberer Vergehen, die der Buße mit den Prieſtern theilen mußten. Die Regulirung der öffentlichen Pönitenz behielten ſie ſich aber vor, theils wegen der Wichtigkeit der Fälle, um derentwillen man ſich dieſer unterzog, theils weil die Buße durch den Charakter der Oeffentlichkeit aufhörte, eine Sache des Privaten zu ſeyn, und eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde ward,

und darum vom geiſtlichen Vater und Fürſten derſelben zu beſorgen iſt; er beſtimmte die Art und Dauer der Buße, und gab den Gebeſſerten der Gemeinſchaft zurück. Bei ihm flehte auch die Geſammtheit für den reuevollen Pönitenten um Abkürzung der Bußzeit. [a]) So lange der Gebrauch der öffentlichen Buße beſtand, ſehen wir den Biſchof die Dauer derſelben beſtimmen, und die feierliche Verſöhnung der Pönitenten vornehmen. [b]) Ohne deſſen beſondere Erlaubniß durfte der Prieſter niemals, den Fall der höchſten Noth ausgenommen, die öffentliche Reconciliation übernehmen; [c]) die geheimen, keiner öffentlichen Sühnung bedürfenden Sünden zu richten und zu beſtrafen, war dem Prieſter überlaſſen. [d]) Eben ſo behielten ſich die Biſchöfe lange Zeit vor, die Prieſter ihrer Diöceſe wenigſtens einmal im Jahre Beichte zu hören, oder durch von ihnen eigens beſtellte Prieſter Beichte hören zu laſſen; [e]) dem Biſchofe oder dem von ihm beſtellten Prieſter mußten auch die Candidaten, welche die Prieſterweihe empfangen ſollten, beichten. [f]) Ihm beichteten auch die Vorſteher der Klöſter.

Zuerſt, als die Biſchöfe allein dem Bußgeſchäfte nicht

---

a) Const. Apost. 2. 18.

b) Carth. III. can. 31. Carth. IV. c. 74. C. Andegav. (453.) can. 12. Capit. 6, 206. Halitgar. de poenit. utilit. praef.

c) Carth. III. can. 32. C. Ticin. (850.) can. 7. Raban. de poenit. satisf. 2, 12. Man vergleiche hiermit den Gebrauch der casus reservati.

d) Robert Pullus sentent. l. 6. c. 57.

e) Statut. Synod. Eccles. Nannet. c. 53. in Mart. Dur. Th. N. anecd. IV. Manual. Henric. Sist. Ep. c. 58. ibid. p. 1090. Statut. Synod. Eccl. Cenom. in Mart. Dur. C. A. VII. p. 1372. Berthold Biſchof von Strasburg befreite 1435 ſeine Geiſtlichen von der Pflicht, ihm oder ſeinem Pönitentiar zu bekennen. Deſſen Stat. syn. C. 5.

f) Stat. syn. Eccl. Nannet. C. 53. Stat. Syn. Eccl. Cenom. ut sup. cit.

mehr genügen konnten, beſtellten ſie mehrere ihres Zutrauens beſonders würdige Prieſter, die in ihrem Namen der Beichte vorſtanden, und wegen dieſer Auszeichnung Bußprieſter (Poenitentiarii) hießen. Dieſe empfingen das Bekenntniß und ſchrieben die Buße vor. Außer dieſen, ich möchte ſagen, Oberbeichtigern gab der Biſchof nachmals den Gläubigen in ihren Pfarrern beſtändige und ordentliche Verwalter des Bußſakraments. Schon im ſiebenten und achten Jahrhundert befehlen die Concilien a), dieſen wenigſtens einmal im Jahre zu bekennen. Mit den Weltgeiſtlichen wetteiferten in der Ausſpendung des Bußſakraments die Kloſtergeiſtlichen. Schon im Anfang des ſiebenten Jahrhunderts beneideten die erſtern die letztern wegen des Zutrauens, deſſen ſie ſich beim Volke erfreuten. In der griechiſchen Kirche, wo der Mönchsſtand über alles geſchätzt war, ſo daß man die Einweihung dazu faſt den Sakramenten gleich ſetzte, flüchtete man ohnehin mit den Geheimniſſen des Gewiſſens in die Klöſter, und es fand ſich ſogar einer oder der andere, welcher dogmatiſiren wollte, Biſchöfe und Prieſter haben die Gewalt, Sünden zu erlaſſen, wegen ihrer Sittenloſigkeit verloren, und ſie habe ſich in den frommen, von der Welt zurückgezogenen Mönch gerettet. In andern etwas weniger abergläubigen Verehrern des Mönchsſtandes erhoben ſich wenigſtens darüber Gewiſſenszweifel, ob ein Prieſter, welcher nie Mönch geweſen war, mit Erlaubniß des Biſchofs die Losſprechung verwalten könne. Andere reden von ihnen ſo, als ob ſie die ordentlichen und geſchickteſten Verwalter der Beichte ſeyen. Johann der Faſter läßt ſie von Gott eigens dazu geſetzt ſeyn, dem Volke Er-

a) C. Rhem. (639) c. 8. Leodiense (710). c. 3. In dem Concil von Pavia (855) wird C. 6. noch ſchlechthin geboten, die geheimen Sünden jenen zu beichten, welche die Biſchöfe oder Erzprieſter dazu beſtellt haben.

mahnungen zu geben, und deſſen Sündenbekenntniſſe anzu- hören (deſſen λογος προς τον μελλοντα εξαγορευσαι); Nice- phorus Chartophylax ſagt, daß die Biſchöfe, weil ihnen die Verwaltung der Beichte zu viel Mühe verurſachte, und damit ſie nicht von der großen Menge beſtürmt würden, dieſes Amt jenen der Mönche übertragen hätten, welche die erforderliche Tüchtigkeit mit der Prieſterweihe vereinig- ten, [a]) und bis auf den heutigen Tag iſt der Mönch der beliebteſte, und ſo zu ſagen, der einzige Beichtvater ge- blieben.

Im Occident wollten die Weltgeiſtlichen den Mönch in der Eigenſchaft des Beichtigers nicht neben ſich dulden; ei- nige nahmen deſſen Tüchtigkeit, die Losſprechung zu erthei- len, aus dem Grunde in Anſpruch, weil ſie von der Welt abgetrennt, Gott allein lebten, welches ſonderbare Vorgeben Bonifaz in einem Synodalſchreiben vom Jahre 610 zu Schanden macht. Urban II. erklärte die Mönche für ge- ſchickter, der Beichte vorzuſtehen, als die Weltprieſter, weil ſie mehr nach Weiſe der Apoſtel lebten. Das ausgezeich- nete Zutrauen der Großen und des Volkes, welches dieſer Erklärung ſchon lange vorausgegangen war, hatte dasſelbe thatſächlich ausgeſprochen. Eine erſtaunliche Bewegung un- ter den Weltgeiſtlichen erzeugte der Eifer, mit welchem ſich die Dominikaner und die durch ihr ungemein populäres We- ſen ausgezeichneten Jünger des hl. Franz des Beichtſtuhles annahmen. Alle Anſtrengungen der Weltgeiſtlichen ſie daraus, und aus dem Herzen des Volkes zu verdrängen, blieben fruchtlos. [b]) In dem lateranenſiſchen Dekret, daß man

---

[a]) *V.* deſſ. Epl. 1. und 3. ad Theodos.

[b]) Es läßt ſich zeigen, daß die Mönche in dem dreizehnten Jahr- hundert der Kirche das waren, was ihr die Jeſuiten im ſechzehnten. Beide ſind in der Hand der Vorſehung Werkzeuge der Rettung ihrer Kirche geweſen. Mit der größten Wahrheit ſagt Bonaventura (cur

dem ordentlichen oder eigenen Prieſter (proprio sacerdoti) beichten ſolle, glaubten die Weltgeiſtlichen einen gültigen Titel zu haben, womit ſie gegen die den Mönchen vom Pabſte gegebene Beichtbefugniß auftreten könnten. Denn der eigentliche Prieſter war nach ihrer Auslegung kein anderer als der Pfarrer, und kein anderer, weß Ranges er in der Kirche ſeyn möchte. Die Mönche und ihre Freunde unterſchieden aber verſchiedene eigene Prieſter: als den oberſten nannten ſie den Pabſt, deſſen Sorge die ganze Kirche auf die beſonderſte Weiſe anvertraut ſey; nach ihm iſt eigentlicher Prieſter der Biſchof der Diöceſe, nach dieſem der Pfarrer; wie eigentlicher Prieſter wird der, welchem einer von dieſen die Gewalt, inſofern er es kann, überträgt. Der Pfarrer kann für ſich keinem die Vollmacht in ſeiner Pfarrei übergeben, wohl aber der Biſchof, und mehr noch denn dieſer der Pabſt, oder wen der Pabſt ſchickt, der vertritt ſeine Stelle, in wiefern er der ganzen Chriſtenheit und auch dieſer beſondern Gemeinde oberſter und eigentlichſter Prieſter iſt. »Da die Predigt und die »Beichte, ſagt Bonaventura, [a]) unter Allem, was für das »Volk Gottes zu thun iſt, eine umfaſſende Kenntniß der »Schrift erfordern, und es Gefahr iſt, daß ihm dieſes nicht, »wie es frommt, werden möchte; da ſie doch durch die

---

FF. min. praedicent et confess. audiant): cum igitur jam est ecclesia quasi navis tempestate concussa, in qua remigantibus pavore trementibus procellae tumentes paene operiunt navem, missi sunt fratres a summo gubernatore fulti auctoritate sedis apostolicae, ut in naviculis suis discurrentes per mundum, quos ex naufragio peccati periclitantes invenerint, rapiant ex undis, et ad littus salutis reportent. Man erfaſſe ſie und ihre Zeit recht und dann urtheile man. Die Sacerdotes proprii waren damals häufig ſehr improprii geworden.

a) Quare frat. min. praed. et confessionem audiant. Libell. apologeticus in eos, qui ordini FF. min. adversantur. Determinationes quaestionum circa regulam S. Francisci.

»Predigt darüber unterrichtet werden, was ſie zu glauben, »und wie ſie zu leben haben, durch die Beichte aber, wenn ſie »gefallen ſind, aus dem Schlamme der Sünden gezogen wer»den: ſo iſt beides den Brüdern anvertraut, daß ſie darin den »Gläubigen zu Hülfe kommen, und den Mangel der Geiſt»lichen erſetzen.« Nun bemerkt er, was weiter nicht hieher gehört, daß ſie durch ihre Predigten dem Pfarrer nicht ſchaden, ſondern vielmehr nützen, weil dadurch das Volk die Wahrheiten öfter höre, weil durch ſie die Lehre des Pfarrers nur bekräftigt, das Volk zum Gehorſam und zur Achtung gegen ſie angemahnt werde, die ſie wegen des ſchlechten Wandels ſo Vieler von ihnen ſo ſehr eingebüßt; »eben »ſo ſchaden wir ihnen nicht durch die Beichte, weil wir kei»nen von ihren Untergebenen nöthigen, bei uns zu beichten, »und weil wir diejenigen, welche bei uns beichten, zu ihren »Pfarrern ſchicken, daß ſie ſich wieder zu ihrer Zeit, wenn »ſie ihnen vorher in dieſem Jahre nicht gebeichtet haben, »wiederum zeigen, nach der Vorſchrift der Kirche. Denn »wenn ein Kranker auſſer ſeinem beſtimmten Arzte zur wei»tern Berathung über ſeine Geſundheit auch noch andern »Aerzten ſeine Krankheit offenbaren will, ſo wird dadurch der »Arzt gar nicht beleidigt, wenn er nicht von Neid oder »einer andern Leidenſchaft getrieben, oder von Scham ver»wirrt iſt.« Wenn eine Gemeinde keinen Pfarrer habe, oder wenn ſie von einem untauglichen, der das Zutrauen nicht hat, heimgeſucht iſt, ſey es ſehr gut, daß die Mönche Beichte ſäßen; iſt aber ein Pfarrer tüchtig und gut, dann mögen die Pfarrgenoſſen auch bei den Mönchen beichten, wenn ſie, ob ſie gleich ihren Pfarrern gebeichtet, zu ihrer größern Verſicherung auch noch einem andern ſich offenbaren wollen, oder wenn ſie vom Pabſt oder vom Biſchof die Vollmacht erhalten haben, dann ſey es eben ſo gut, als beichte man dem Pabſte oder dem Biſchof in Perſon. So vertheidigten ſich die Mönche. Beſonders ſtark wurde von Seite

der engliſchen und franzöſiſchen Biſchöfe und Doktoren gegen die Mönche gearbeitet. Die erbitterten Gemüther ſollte endlich der Ausweg verſöhnen, den Mönchen das Beichthören mit der Bedingniß zu erlauben, daß diejenigen, welche ihnen beichteten, dem lateranenſiſchen Ausſpruch gemäß, jährlich einmal ihrem Pfarrgeiſtlichen beichten ſollten. [a]

In der Diöceſe von Nismes, wo man den Mendikanten mehr Freiheit, als an irgend einem andern Orte verſtattete, mußten ſie zur Erhaltung der Pfarrordnung die Namen derjenigen, welche bei ihnen auf Oſtern oder Weihnachten gebeichtet hatten, dem Pfarrer einhändigen, damit dieſer ſich verſichern konnte, wer von ſeinen Pfarrkindern in dieſer Zeit gebeichtet hatte oder nicht.

Für die Geiſtlichen war in jedem Dekanat der engliſchen Kirche ein eigner Beichtprieſter beſtellt. [b] Als eine alte Verordnung will dieſes Johann Perkam, Erzbiſchof von Canterbury (1281) erneuert wiſſen; [c] eben ſo Reinold von Canterbury in ſeinen Conſtitutionen vom Jahre 1322. Dieſe Einrichtung iſt

---

[a] Das Verlangen der Pfarrherrn, daß in der bei ihnen jährlich einmal abzulegenden Beichte alle bei den Mönchen bekannte Sünden wieder mitgebeichtet würden, wodurch ſie doch letztlich gegen ihre Nebenbuhler im Vortheile zu bleiben gedachten, fand, wie natürlich, als aus aufgeregtem unvernünftigem und durchaus unanſtändigem Ehrgeitz hervorgegangen und unzweckmäßig, kein Gehör. Mehr mag ich über eine Geſchichte, welche ſo wenig Erquickung gibt, nicht ſagen. Gewiß hatten nicht alle Dominikaner und Franziskaner die ächte Demuth ihrer erſten Stifter, und viele mochten ſich im Angeſichte der Weltgeiſtlichen der päbſtlichen Vergünſtigung allzuſehr überheben. Gewiß iſt aber auch hinwiederum, daß viele der Weltgeiſtlichen, welche ſonſt wenig auf ihr Amt hielten, ſich ſehr gekränkt fühlten, daß auſſer ihnen noch jemand in der Gemeinde die Aufmerkſamkeit auf ſich zog.

[b] C. Wigorn. (1240) c. 17. Const. Walteri episc. Dunelm. in Wilkins CC. Angliae I. pag. 704.

[c] Deſſen Const. in Conc. Lambeth. Wilkins CC. Angl. II. 54.

vielleicht im Mittelalter ziemlich herrſchend geweſen. Daß die Geiſtlichen ſonſt ein oder das andremal im Jahre bei dem Biſchofe oder deſſen Beichtprieſter ihre Sünden bekennen mußten, iſt ſchon angemerkt worden. Die Mönche und Canoniker beichteten ihrem Abte, Prior oder dem Biſchof jeden Samſtag, und ſo oft ihnen etwas in den Sinn kam, was ſie beunruhigen konnte. a) Peter von Blois wünſchte, die Mönche beichteten nicht außerhalb ihres Kloſters: »Oft ſehen wir, ſchrieb er an »einen Abt, einige von eurem Orden den Biſchöfen beich»ten, oder jenen, welche die Biſchöfe für ſich beſtellen, wel»ches, unſers Wiſſens, den Satzungen der Väter, und dem »Anſtande zuwider iſt; aber was ſoll eine furchtſame Seele »thun, welcher es der Abt verwehrt, irgend wem aus »dem Kloſter zu beichten.« b)

Was Peter will, daß nämlich in den Klöſtern, auſſer dem Abte, etwelche tüchtige Mönche Beichte hören (wiewohl ihnen immer die Zuflucht zum Biſchof blieb), damit ſie mit gehörigem Vertrauen beichten könnten, das fand auch in der Regel bei ältern und jüngern Kloſtervereinen ſtatt. Sie hatten ihre zur Abhörung der Beichte vom Abte gut geheißenen oder beſtellten Prieſter. c) Die 1343 zu Northampton verſammelten Aebte beſchloſſen, bei dem alten Gebrauch zu bleiben, daß in jedem Kloſter nach der Anzahl der Brüder, eine beſtimmte Anzahl Beichtväter beſtehen. Dem Prälaten ſollen aber doch die Mönche des Jahrs ein- oder zweimal

---

a) Fructuos. reg. c. 13. Chrodegang. reg. can. c. 31. 32. Ant. consuetud. canon. regul. de Montfort. c. 7. Ein Muſter eines Mönchsbekenntniſſes vor dem Prälaten, ſammt deſſen Ermahnung nach der Beichte, ſteht in dem unter den Werken des hl. Bernard befindlichen Traktat de interiori domo. C. 20. 21.

b) Pet. Bles. de Poenit.

c) Lanfranc. constit. in Holsten. col. Regg. II. 379. Regul. Pet. de Honest. c. 16. Constit. Ord. B. M. de mund. dist. IV. c. 9. Constitut. Ord. P. P. Erem. Aug. P. I. c. 8. Mab. Sec. Ben. III. P. 1. praef. n. 89.

beichten (c. 7.). In einigen Klöſtern war es jedem Mönche geſtattet, ſeine Mitbrüder Beichte zu hören, allein dem Abte war die Abſolution vorbehalten. [a]) Anſelm von Canterbury pflegte den Mönchen, welche in ihrem Kloſter gebeichtet hatten, im Namen des hl. Petrus die Losſprechung zu ertheilen. [b]) Wenn die Aebtiſſinnen ihre Nonnen Beichte hörten, [c]) ſo war das nichts weiter, als eine rein ascetiſche Handlung; eben ſo, wenn die Nonnen ſich öffentlich in ihrer Verſammlung über ihre Fehler und Nachläßigkeiten anklagten. Im Oriente wollten ſich zwar einige Aebtiſſinnen anmaßen, förmlich wie die Prieſter ihre Nonnen Beichte zu hören, was ihnen aber verwehrt wurde. [d])

Beichte bei Diakonen.

Es iſt eine ausgemachte Wahrheit, daß die Gewalt, loszuſprechen, die Prieſterwürde, als unerläßliche Bedingung

---

a) Petrus. Cant. summ. de Sacr. Alexander IV. verbot es 1254 den Dominikanern, einem andern als ihrem Prior zu beichten, es ſey denn im Falle der Noth, und mit Erlaubniß des Priors ſollte einer ſeinem Mitbruder beichten können. Mart. Dur. Th. N. Anecd. T. I. 1060.

b) L. III. Ep. 118. Entweder war dies bloße Ceremonie, und, ſo zu ſagen, eine Art Gutheißung und Beſiegelung der im Kloſter ſchon erhaltenen: oder er ſprach ſo den los, welcher ihm als losſprechungswürdig vorgeſtellt worden.

c) Mart. A. E. Rit. 1, 6. n. 9. art. 6. Doch hat er unrecht, wenn er, auf Cap. L. 1. c. 9. geſtützt, meint, daß ſie auch andere Leute Beichte hörten, und dieſelben ſogar abſolviren wollten. Denn hier iſt nur im Allgemeinen von der Unſchicklichkeit und Unſtatthaftigkeit ihres auch über Mannsperſonen ausgeſprochenen Segens die Rede. Auditum est aliquas Abatissas contra morem sanctae Dei ecclesiae benedictiones et manus impositiones et signacula sanctae crucis super capita virorum dare, nec non et velare virgines cum benedictione sacerdotali. Quod omnino a vobis, sanctissimi patres, in vestris parochiis illis interdicendum esse scitote. Manus impositio bedeutet hier nicht Buße.

d) Mabill. Sec. Ben. III. P. I. n. 9. Praef.

ihrer Möglichkeit, vorausſetzt; die alte Ueberlieferung weiß nicht anders. Das letzte allgemeine Concil hat den feierlichen Ausſpruch gethan, daß die abweichende Lehre für unrichtig zu achten ſey. Zwar hatte das Concil nur diejenigen im Auge, welche nach dem Grundſatz der evangeliſchen Freiheit und Gleichheit jeden aus dem Chriſtenvolke mit der Löſegewalt bekleiden wollten, und von den Diakonen geſchieht durchaus keine Erwähnung; aber es muß uns das, was im Angeſichte der Layen von den Biſchöfen und Prieſtern geſagt ward, daß ſie allein binden und löſen können, von ihnen auch den Diakonen gegenüber gelten, und letztern demnach die Gewalt, in ſakramentaliſcher Weiſe Beichte zu hören, und die Losſprechung zu ertheilen, abgeſprochen werden. Eine kritiſche Frage iſt, was die ältere lateiniſche Kirche und das Mittelalter von den Diakonen gehalten habe. Einige Lehrer und partikuläre Kirchenverſammlungen glaubten, im Falle der Noth, wenn nämlich kein Biſchof oder Prieſter vorhanden iſt, könne auch ein Diakonus das Sündenbekenntniß annehmen. »Wir müſ-»ſen unſern Brüdern entgegenkommen,« ſagt Cyprian, »ſo »daß jene, welche von den Märtyrern Zeugniſſe erhalten »haben, und durch deren Vorzug bei Gott Hülfe erhalten »können, wenn ſie vor irgend einem Uebel oder einer Gefahr »der Krankheit befallen werden, ohne unſere Anweſenheit »abzuwarten, vor jedem anweſenden Prieſter, oder, wenn »kein Prieſter gefunden würde, und das Ende zu nahen be-»gonnen, auch bei einem Diakon das Bekenntniß ihres Ver-»gehens ablegen können, damit ſie, nachdem ihnen die Hände »zur Buße auferlegt worden, mit dem Frieden zum Herrn »kommen.« [a]) Die Diakonen ſollen im Fall der Noth, in

---

a) Occurrendum est fratribus nostris, ut, qui libellos a Martyribus acceperunt, et praerogatu eorum apud Deum adjuvari possunt, si incommodo aliquo et infirmitatis periculo occupati fuerint, non exspectata praesentia nostra, apud presbyterum quemcunque praesentem,

Abweſenheit des Biſchofs und jeglichen Prieſters, den Sünder, nachdem ſie das Bekenntniß ſeiner Sünden abgehört, wieder in die Gemeinſchaft der Gläubigen aufnehmen. Das Concil von Elvira verlangt dasſelbe: »Wenn jemand durch einen »ſchweren Fall in das Verderben des Todes gefallen iſt, ſo iſt »beſchloſſen, daß er, ohne den Rath des Biſchofs ſeine Beichte »nicht thun ſolle: aber vielmehr thue er ſie beim Biſchof. »Wenn aber eine Krankheit dazu zwingt, ſo ſteht es den »Prieſtern oder den Diakonen nicht zu, ihnen die Kommunion »zu geben, es ſey denn, daß der Biſchof es befohlen hat.« [a]) Eine andere Leſeart hat: »Wenn aber eine Krankheit »dazu zwingt, ſo iſt es nöthig, daß der Prieſter die Kommunion gebe, und der Diakon, wenn es der Prieſter be»fiehlt.« Alkuin lehrt dasſelbe: »Wenn aber Noth einge»treten, und kein Prieſter vorhanden iſt, ſo empfange der »Diakon die Buße.« [b]) Ebenſo die römiſche Bußordnung: »Wenn ſich aber eine Noth ereignet, und kein Prie»ſter zugegen iſt, ſo nehme der Diakon die Büßenden auf »und gebe ihnen die heilige Kommunion.« [c]) Dasſelbe haben auch andere Bußordnungen. Stephan von Autun geſteht den Diakonen die Gewalt zu, in manchem die Stelle des Prieſters zu vertreten, nämlich in Ausſpendung der

---

vel, si presbyter repertus non fuerit, et urgere exitus coeperit, apud diaconum quoque exomologesin facere delicti sui possint, et manu eis in poenitentiam imposita, veniant ad dominum cum pace.

a) Si quis gravi lapsu in ruinam mortis inciderit, placuit, agere poenitentiam non debere sine episcopi consultu, sed potius apud episcopum agat, cogente tamen infirmitate non est presbyterorum aut diaconorum, communionem talibus praestare debere, nisi jusserit episcopus. C. 32.

b) Si autem necessitas evenerit et presbyter non fuerit praesens, diaconus suscipiat poenitentiam. div. off. c. 13.

c) Diaconus suscipiat poenitentes, ac det sanctam communionem.

Taufe, der Kommunion und in der Anhörung der Beichte. [a]) Die auf dem Concil von York (1195) verſammelten Väter beſchloſſen: »daß der Diakon nur in der äußerſten und »dringendſten Noth taufe, und den Leib Chriſti jemanden gebe, »oder einem Beichtenden Buße auflege, da das Alterthum »nach dem Inhalt der väterlichen Canonen beſtimmt hat, »daß dieſes dem Range des Prieſters eigentlich zukomme,« [b]) und das 1200 zu London gefeierte Concil erlaubt, daß die Diakonen taufen, und (verſteht ſich nach Anhörung der Beichte, ſonſt würde es ungeſchickt laſſen) Buße auflegen, wenn der Prieſter nicht kann, oder unverſtändiger Weiſe nicht will, und der Tod zu befürchten iſt. [c]) In den Conſtitutionen des Walter, Erzbiſchof von Dunelm (1255), ſteht: »und weil die Gewalt zu binden und zu löſen allein den »Prieſtern anvertraut iſt, ſo gebieten wir, daß die Diakonen «keine Beichten hören oder annehmen, Bußen auflegen, und »keine Sakramente ausſpenden, welche allein von den Prie»ſtern verwaltet werden, wenn nicht die Noth drängt oder »zwingt im Falle des Todes und Abweſenheit des Prieſters.« [d])

---

a) In quibusdam habent vicem sacerdotis, ut in ministerio baptizandi, communicandi, delicta confitentium misericorditer suscipiendi. De sacrament. altar. c. 7.

b) Decernimus, ut nonnisi summa et urgente necessitate diaconus baptizet et corpus Christi cuiquam eroget vel poenitentiam confitenti imponat; ut juxta paternorum tenorem canonum huic ordini sacerdotali proprie convenire decrevit antiquitas.

c) Non licet diaconibus baptizare vel poenitentiam dare, nisi duplici necessitate: videlicet quia sacerdos non potest, vel absens, vel stulte non vult et mors imminet puero. Cap. 3.

d) Et quia solis sacerdotibus est potestas ligandi et solvendi commissa, prohibemus ne diaconi confessiones audiant, aut admittant, poenitentias injungant, quaevis sacramenta dispensent, quae solis sacerdotibus ministrantur, nisi necessitas urgeat et compellat et in casu mortis per absentiam sacerdotis. const. Walt. b. n. dunelmensis. p. 707. Wilkins I.

In den Diöceſanſtatuten von Angers, vom Jahre 1237, lautet es: »Da einer ſich in Dinge, welche ihn nichts an»gehen, nicht miſchen ſoll, und das, wozu er keine Gewalt »hat, mit verwegenem Unterfangen ſich nicht anmaßen ſoll, »und wir erfahren haben, daß an einigen Orten unſerer Di»öceſe einige Pfarrherrn Diakonen haben, welche außer dem »Falle der Noth Beichte hören, und ohne weiters losſpre»chen, und den Leib des Herrn dem Kranken bringen und »darreichen, was ſie nicht thun können, als im Fall der »Noth, ſo verbieten wir dieſes für die Zukunft, kraft des »Gehorſams und der Entſetzung, ſowohl den Pfarrherrn, »als den von der Kirche angeſtellten Kaplänen, und auch »den Diakonen, wenn nicht die äußerſte Noth drängt.« [a]) In den Diöceſanverordnungen von Chartres vom Jahre 1368: »Diakonen ſollen ſich nicht unterſtehen, den Kranken die »Eucharistie zu geben, oder Beichten anzuhören, oder Kna»ben zu taufen, es ſey denn, der Prieſter wäre abweſend »oder krank oder durch ſonſt eine Noth verhindert.« [b]) Nach einigen Gelehrten wird in dieſen und ähnlichen Stellen den Diakonen bloß die Gewalt zugeſtanden, in außerordentlichen Fällen, nämlich in Ermangelung eines Prieſters, und bei

---

a) Cum quis rei ad se non pertinenti non debeat se immiscere, nec ea in quibus non habet potestatem, ausu temerario usurpare, et in quibusdam locis nostrae diocesis comperimus nonnullos rectores secum diaconos habentes, qui sine necessitatis articulo confessiones audiunt, et absolvunt indifferenter, corpusque dominicum infirmis deferunt et ministrant, quae facere non possunt, nisi in necessitatis articulo; haec fieri inhibemus de caetero in virtute obedientiae et suspensionis tam rectoribus, quam capellanis ecclesiae deservientibus et etiam diaconis, nisi articulo necessitatis urgente. const. Gelant. Episcop. Andeg. c. 1. in d'Achery Spic. I. p. 731.

b) Diaconi ne praesumant infirmis eucharistiam dare vel confessiones recipere, vel pueros baptizare, nisi presbytero absente vel infirmo vel alias necessitate impedito.

herannahendem Tode die Gebannten und öffentlich Büßenden in die Kirche aufzunehmen und ihnen, wiewohl ſie nicht eigentlich von den Sünden losgeſprochen ſind, die Gemeinſchaft der Gläubigen und des Leichnams unſers Herrn zu geben; nach andern wird ihnen wirklich die Gewalt eingeräumt, im Falle der äußerſten Noth in ſakramentaliſcher Weiſe das Bekenntniß anzuhören, und die wahre, keine bloß ceremonielle, Losſprechung von den Sünden zu ertheilen. Daß man bei den Diakonen beichtete, iſt in oben angeführten Stellen, beſonders in einigen ſo klar geſagt, daß hierüber die Frage gar nicht ſeyn kann. Ein anderer Punkt iſt, ob dieſe Beichte die Kraft des Sakraments hatte, und ob die Abſolution, welche die Diakonen ertheilten (wenn ſie eine ertheilten), mit derjenigen, welche die Prieſter geben, eine und dieſelbe iſt. Wir bemerken zuerſt, daß die ältern Lehrer und beſondern Concilien die Diakonen immer nur im äußerſten Nothfall als außerordentliche Ausſpender der Losſprechung die Stelle des Prieſters, ſo gut ſie können, vertreten laſſen, und weiter, daß ausdrücklich bemerkt wird, daß man nur darum in den dringendſten Umſtänden dergleichen den Diakonen zugeſteht, weil dieſelben die Gewalt der Schlüſſel eigentlich nicht haben. So ſagt das römiſche Pönitentiale: »Nicht alle Kleriker ſollen dieſe Schrift »(das Pönitentiale ſelbſt) leſen, ſondern nur jene, welchen es »nothwendig iſt, nämlich die Prieſter; denn ſo wie Nie»mand das Opfer darbringen darf, als die Biſchöfe und »Prieſter, welchen die Schlüſſel des Himmels über»geben ſind; ſo darf auch ſonſt Niemand ſich dieſe Richter»ausſprüche (in der Buße) anmaßen. Wenn ſich aber ein Noth»fall ereignet, und kein Prieſter gegenwärtig iſt, ſo nehme »der Diakon den Pönitenten zur Genugthuung, oder zur hei»ligen Kommunion auf.« [a]) Hiemit ſtimmt Alkuin (Div.

---

[a]) Si autem necessitas evenerit, et presbyter non fuerit praesens,

Offic. c. 13.) und Regino (Coll. can. 295.) überein. Unter den Gegenſtänden, welche 1233 in dem Bisthum den Erzdiakonen zur Unterſuchung anempfohlen worden, findet ſich auch dieſer Punkt (Art. 22.): »ob die Diakonen alle den »Prieſtern anvertraute Sakramente verwalten, oder Beichte »hören.« [a]) In den Const. Odon. Paris. heißt es Cap 56: »Auch wird den Diakonen ſtreng verboten, auf keine Weiſe »Beichte zu hören, es ſey denn in der höchſten Noth (nisi »in arctissima necessitate); denn ſie haben die Schlüſ»ſel nicht und können nicht losſprechen.« Dieſelbe Vorſchriften finden wir auch in den Statut. eccl. Meld. C. 77. Anderswo [b]) wird den Prieſtern eingeſchärft, nie die Diakonen am Krankenbette Beichte hören zu laſſen, da ſie die Gewalt der Losſprechung nicht hätten, und darum ſie ihre Kranken ſelbſt beſuchen ſollten. In dem Concil von Wigorn 1240 heißt es: »Die Diakonen hören manchmal »Beichte, und verwalten andere Sakramente, welche allein »den Prieſtern anvertraut ſind; daß dieſes fürder nicht geſchehe, »befehlen wir auf das ſtrengſte.« Zugleich verordnet die Synode, daß in allen Pfarreien mehrere Prieſter angeſtellt werden, damit den Diakonen die Gelegenheit, Beichte zu hören, abgeſchnitten werde. [c]) Eben ſo beſchließt die Synode von Poitou (1280): »Da wir den irrigen Mißbrauch, »welcher ſich in unſerer Diöceſe durch eine ſo verderbliche

---

diaconus suscipiat poenitentem ad satisfactionem vel sanctam communionem. Poenit. Rom. in Canis. lect. antiq. Edit. Basnage. T. II. P. II. p. 121.

[a]) An diaconi ministrent sacramenta solis sacerdotibus commissa, vel audiant confessiones.

[b]) Manual. Henr. Sistaric. ep. c. 25 in Mart. et Dur. Thes. N. Anecd. T. IV. p. 1083.

[c]) Diaconi quandoque confessiones audiunt, et alia tractant sacramenta, quae solis sacerdotibus sunt commissa, quod ne de caetero fiat, districtius inhibemus. cap. 26.

»Unwiſſenheit feſtgeſetzt hat, ausrotten wollen, ſo verbieten »wir, daß die Diakonen Beichte hören, und im Gerichte der »Buße losſprechen, da es gewiß und unbezweifelt iſt, daß ſie »nicht losſprechen können, da ſie die Schlüſſel nicht haben, »welche allein in der Würde der Prieſter mitgetheilt werden, »und diejenigen, welche dawider handeln, thuen wir nach »der allgemeinen Ermahnung, welche wir hierüber geben, »in den Bann.« [a])

Wie die Diakonen dazu kamen, daß ſie Beichte hörten, läßt ſich verſchiedentlich erklären. Da der Diakon ein unzertrennlicher Gehülfe, und in mancher Hinſicht Stellvertreter des Prieſters in der Gemeinde war, ſo war nichts natürlicher, als daß die Leute, wenn ſie den Prieſter ſelbſt nicht haben konnten, ihre Zuflucht zum Diakon nahmen; und wenn ſolches anfänglich im Fall der äußerſten Noth geſchah (in welcher man im Mittelalter ſogar auch Layen beichtete), ſo geſchah dieſes nachher auch auſſer derſelben. Anderwärts mag man anfänglich Andachts halber, um der bloßen Demüthigung oder auch um der Gewiſſensleitung willen und des erleuchteten Rathes auf der Bahn des Heils, bei verſtändigen und frommen Diakonen gebeichtet haben; nach und nach wurde es mißbräuchlich und irrthümlich; man fing unter dem Volke an, der frommen Handlung Sakraments-Kraft zuzuſchreiben. Wäre es ausgemacht, daß die Diakonen auch an manchen Orten zu opfern ſich unterſtanden, [b]) ſo

a) Abusum erroneum, qui in nostra diocesi ex perniciosa ignorantia inolevit, eradicari volentes, inhibemus, ne diaconi confessiones audiant, et ne in foro poenitentiali absolvant: cum certum et indubitatum sit, ipsos absolvere non posse, cum claves non habeant, quae in solo sacerdotali ordine conferuntur, et contrarium facientes post monitionem, quam super hoc in generali facimus, excommunicationis sententia innodamus.

b) Das iſt abermals eine ſchwere Frage, ob die Diakonen opferten. Hierüber ſind viele Commentare und Abhandlungen geſchrieben worden. Faſt alle wider das Opfer der Diakonen.

hätte man auch hierin eine Parallele und Erklärung des Beicht-Mißbrauchs, gegen welchen die engliſchen und franzöſiſchen Concilien des Mittelalters ſo ſehr eifern, welcher durch die Nachläßigkeit und Unwiſſenheit, und durch die Feigheit der Prieſter, welche zu den Kranken zu gehen ſich fürchteten, um ſich gegriffen hatte.

Peter, mit dem Zunamen Cantor, ſtellt in ſeiner Summa die Frage auf, ob nicht ein Diakon oder Subdiakon, wenn er vom Pabſt damit beauftragt iſt, vermittelſt der ihm auf einige Zeit verliehenen Schlüſſel binden und löſen könne? erklärt aber ausdrücklich, daß man ohne Prieſterweihe die Löſegewalt eigentlich nicht habe. [a]) Lanfrank will (de cel. conf.), daß wir, wenn es bloß auf eine fromme Handlung abgeſehen iſt, jedem Kleriker, ſey er Subdiakon, Akolyth, Lektor, Oſtiarius, Exorciſt, unſere Sünden bekennen; iſt es aber um Losſprechung zu thun, dem Prieſter. [b])

---

[a]) Numquid idem dicendum de diacono vel subdiacono delegato a domino Papa? Forte cum habeat mandatum domini Papae super hoc et ad tempus usum clavium domini Papae, et ita potest ligare auctoritate domini Papae non sua. Sed numquid potest id praecipere dominus Papa, ut audiat generales confessiones, et missam celebrare, de officialibus Episcopi et archidiaconis forte concedendum, quod habent usum clavium ad tempus et si claves non habeant; quia talis potestas non confertur alicui sine ordine sacerdotali.

[b]) Das iſt wohl der einzig wahre Sinn der etwas ſchwierigen Stelle: in hoc cognoscimus, quia de occultis omni ecclesiastico ordini confiteri debemus, de apertis vero solis convenit sacerdotibus, per quos ecclesia, quae publice novit, solvit et ligat. Man hat ſie verſchieden zu erklären geſucht; unter peccata aperta verſtand man offenbar böſe, ſchwere Sünden, die occulta ſollten dann nicht offenbar böſe, alſo leichtere Vergehen bezeichnen: oder man verſtand unter occulta peccata ein allgemeines Sündenbekenntniß, was man jedem ablegen kann, unter aperta das genaue umſtändliche, wie es beim Prieſter, um die ſakramentaliſche Losſprechung zu erhalten geſchehen muß, ſ. die Anmerkung des d'Achery zu dieſer Stelle.

Da als die Urſache, warum den Diakonen die Gewalt der ſakramentaliſchen Abſolution abgeſprochen wird, angegeben iſt, daß ſie die Schlüſſel nicht haben, ſo darf darum, — wenn man hört, ſie ſollen nicht taufen, nicht kommuniziren, nicht Beichte hören, — nicht gedacht werden, ſie können alles dieſes aus einer und derſelben Urſache nicht. Sie ſollen nicht taufen, weil die Taufe, obwohl nicht ungültig, dennoch unerlaubt iſt; dasſelbe gilt von ihrer Ausſpendung der Kommunion. Bei der Beichte waltet, nebſt dem Grunde der Unerlaubtheit, auch der vor, daß ſie ungültig iſt, weil ſie die Schlüſſel nicht haben, wie es überall heißt, wo ihnen das Beichthören verboten wird.

Beichte bei Layen.

Auch den Layen beichtete man, wenn kein Prieſter zu haben war, und erhielt von ihnen eine Losſprechung, ſo gut ſie ſie geben konnten, ein (ſo dachte man damals) für die Noth nicht ganz zu verſchmähendes Surrogat der ordentlichen prieſterlichen. So erzählt der Dichter Odo, wie Ernſt, Herzog von Baiern, auf ſeiner Kreuzfahrt, am Magnetberg hängen blieb, und nun die Seinen zum Tode vorbereitete, wie dann einer dem andern beichtete. [a]) So ließ der allemanniſche Herzog Ernſt, als er auf der Jagd von einem ſeiner Soldaten tödlich verwundet worden, alle ſeine Begleiter zuſammen rufen, um ihnen zu beichten, weil er keinen Prieſter haben konnte. Der Chroniſt macht hierzu die Bemerkung: »Hiervon nehmet ein Beiſpiel, Brüder in Chriſto! »und eröffnet die innerlich verborgene Krankheit dem himm-

---

[a]) Clamant atque animo suspirantes tribulato, — alter in alterius aurem commissa loquuntur, — et facies caedunt confessis vestibus, inde — cuique salutifera datus eucharistia Christi — Corporis et fusi pro nobis unda cruoris. *V.* das Gedicht des Odo in Martene Durand. Thes. anecd. III.

»liſchen Arzte, und verſchmäht keineswegs deſſen heilſames »Arzneimittel, und wer immer an unſerm Ende unſer Beicht- »vater ſey, ſo ſoll dennoch der Sünder mit ſeinem flehent- »lichen Bekenntniſſe nicht zaudern, damit er im Himmel ei- »nen barmherzigen Verzeiher finde.« [a]

Joinville erzählt in der Lebensbeſchreibung des hl. Ludwig, daß, als deſſen Heer geſchlagen war, und die Sarazenen raſch vorwärts drangen, diejenigen, welche Prieſter haben konnten, bei ihnen beichteten. Ynido von Belino aber, Großmeiſter der Cypriſchen Ritter, habe bei ihm gebeichtet, und er habe ihm nach ſeinem Vermögen die Losſprechung ertheilt. So beichteten ſich mehrere Chriſten in Akkon (1291) einer dem andern, als ſie den Sturm der Türken erwarteten, um ſo durch das Bekenntniß ihrer Seele Sicherheit zu bringen, bevor ſie ihre Leiber dem Schwerte des Feindes im Kampfe darboten. [b] So beichteten mehrere Kreuzfahrer ſich bei einem großen Sturm auf der See. [c] Die gegen die Mauren fechtenden Spanier, welche nicht glücklich genug waren, Prieſter zu erhalten, beichteten ſich ebenfalls wechſelſeitig einer dem andern. [d] Ludwig Graf von Lüttich beichtete einer chriſtlichen Jungfrau ſeine Vergehen unter häufigen Thränen, um ſie zum Gebete für ſeine Seele aufzufordern. [e] In Zeiten der Peſt, wo die Prieſter nicht genügten, that man desgleichen, einer beichtete dem andern. [f] Hierher gehört auch die Anekdote, welche bei Gratian (de consec. dist. 4.

---

a) Ditmar bemerkt ausdrücklich, daß Ernſt, nur weil kein Prieſter vorhanden war, zum Layenbekenntniſſe die Zuflucht nahm. Ditmari Merseburg. in Chron. ad ann. 1018 in Leibnit. script. R. Bruns. T. I.

b) De excidio urbis Acconis 2, 7. in Mart. et Dur. coll. ampl. Sc. et Monum. T. V. p. 776.

c) Caesarius monachus dial. dist. 3. C. 21.

d) Chronicon Ferdinandi c. 7. ap. Boll. 30 Maj.

e) Thomas Cantipratanus de apibus. 2. 53. n. 23.

f) Mandatum Radulphi. ep. de confess. tempore pestilent.

c. 36.), als aus Auguſtin entlehnt, angeführt wird, obwohl dergleichen nichts in deſſen Werken vorkommt: »Als »einſt in einem Schiffe ſich außer einem Pönitenten kein »Gläubiger befand, begann ein Sturm ſich zu erheben. Es »fand ſich hier einer, welcher ſein Heil bedachte, und »das Sakrament heftigſt verlangte; es fand ſich aber kei»ner, der es geben konnte, als der Pönitent: er hatte ſie »empfangen, aber durch die Sünde, um derentwillen er »Buße wirkte, ſie verloren, die Heiligkeit; aber das Sa»krament (der Taufe) hatte er nicht verloren. Denn wenn »dieſes die Sünder auch verlieren, warum werden ſie nicht »wieder getauft, wenn ſie nach der Buße verſöhnt werden? »Er gab alſo, was er empfangen hatte, und damit der »nicht wieder (mit der Kirche) verſöhnte, nicht auf gefähr»liche Weiſe ſein Leben ſchlöſſe, ſo forderte er von dem, »welchen er getauft hatte, daß er ihn wieder verſöhnte; »und es geſchah, und ſie entgingen dem Schiffbruche.« In dieſer Anekdote [a]) iſt immer der Glaube des Gratian, oder des Interpolators ausgedrückt. Auch der hl. Franz will, daß die Seinen, wenn ſie weder einen Geiſtlichen des Ordens, noch einen Weltprieſter haben können, in dieſer äußerſten Noth einem Layenbruder beichten. [b]) Daß man in der äußerſten Noth den Layen beichten könne, ſagen auch die Scholaſtiker, [c]) welche ein ſolches Bekenntniß als Noth-

---

a) Daß der Referent ſeinem Berichte ſelbſt nicht recht traute, erhellt aus den Worten: quod si forte hoc quod narravi, de his, qui naufragio imminente periclitabantur, non vult aliquis credere (non enim hoc sripturarum divinarum auctoritas, sed incerto auctore fama commendat), non repugnabo.

b) Regula S. Francisc. c. 20.

c) Magister sentent. L. IV. dist. 17. Lanfranc. de cel. confess. Albert. M. in 4 dist. 17. art. 58. Petrus Cantor summa de sacramentis. Alexander Hales. Summa. P. IV. q. 19. membr. 1. art. 1. Bonaventur. in 4 dist. 17. q. 3. dub. 1. in art. 1. q. 1. Cardin. Ostiens. Summa. Lib. V. Tit. de poenit. et remiss. n. 14.

beichte auffaſſen, oder die Kraft des Bekenntniſſes an und für ſich geltend machen. »Solche Gewalt hat die Beichte, »daß, wenn kein Prieſter zu haben iſt, man ſeinem Näch»ſten bekenne. Denn oft geſchieht es, daß ein Pönitent »nicht vor dem Prieſter beichten kann, weil weder der Ort »noch die Zeit ihn dem Verlangenden darbietet, und ob»gleich derjenige, dem er nun beichten wird, die Gewalt »zu löſen nicht hat, ſo wird dennoch, wegen des Verlangens »nach dem Prieſter, jener der Verzeihung würdig, welcher »ſeinem Gefährten die Schändlichkeit ſeines Vergehens »beichtet. Denn die Ausſätzigen wurden gereinigt, wäh»rend ſie gingen, ſich den Prieſtern zu zeigen, ehe ſie noch »anlangten. Woraus erhellt, daß Gott das Herz ſehe, »wenn jemand durch die Noth verhindert iſt, zum Prieſter »zu kommen. Oft geſchieht es, daß die Friſchen und Ge»ſunden ſie ſuchen, und während des Suchens ſterben, ehe »ſie zu ihnen gekommen, aber Gottes Barmherzigkeit iſt »überall, und ſeiner Gerechtigkeit ungeachtet weiß er zu »begnadigen, wiewohl nicht ſo ſchnell, als wenn ſie vom »Prieſter gelöſt würden.« [a]) Albertus Magnus ſagt, daß die aus der Einheit des Glaubens und der Liebe hervorgehende, Sündentilgende Kraft in einem ſolchen Fall ſich in einen jeden Menſchen ſenke, damit er ſeinem Nächſten zu Hülfe kommen könne; ſo daß jeder, ſogar ein Laye, und auch ein Weib die Kraft die Sünden nachzulaſſen habe. [b]) Mit der Nothtaufe vergleicht eine ſolche Beichte Thomas: [c]) »Man muß ſagen, daß ſo wie die Taufe ein Sakrament »der Nothwendigkeit iſt, eben ſo die Pönitenz. Die Taufe aber, »welche ein Sakrament der Nothwendigkeit iſt, hat einen zwei»fachen Ausſpender, einen, der von Amtes wegen zu taufen hat;

[a]) Grat. decret. II. P. caus. 23. quaest. 3. de Poen. dist. 6. c. 1. vid. et de Poenit. dist. I. cap. 88.

[b]) In 4 dist. 17. art. 58.

[c]) In 4 dist. 17. q. 3. art. 3. quaestiuncul. 2.

»einen, welchem wegen der Nothwendigkeit die Ausſpendung »der Taufe übertragen wird. So iſt auch der Miniſter der »Buße, welchem die Beichte von Pflicht wegen (ex officio) ab»zulegen iſt, der Prieſter; aber in der Noth erfüllt der Laye »die Stelle des Prieſters, ſo daß bei ihm die Beichte geſchehen »mag.« Dasſelbe ſagt Bonaventura. a) Auch könnte man mit ihr die Nothkommunion vergleichen, wenn man die Sache oder den Ausdruck gelten laſſen will. b) Die Synodalbeſchlüſſe der Kirche von Cahors erlauben im äußerſten Nothfalle ſogar den Frauen zu beichten, und wenn er auch nicht von ihnen losgeſprochen werden könne, da ſie die Schlüſſel nicht haben, ſo könne er nach dem Tode vom Prieſter wegen des Glaubens an das Sakrament losgeſprochen werden. c) Die Sünde dachte man ſich alſo als durch das Bekenntniß einigermaßen hier auf der Erde zurückgelaſſen, daß der Prieſter vermittelſt ſeiner Gewalt ſie vollends zerſtören könne, die der Menſch durch die Zerknirſchung, den guten Willen, und beſonders durch den Glauben an die

---

a) De sacrament. virtut. 6. 27.

b) Ein gewiſſer Serapion war, weil er durch die Martern erſchreckt, den Götzen geopfert hatte, aus der Kirche geſtoßen worden. Von einer tödlichen Krankheit befallen, ließ er einen Prieſter zu ſich bitten, welcher ſelbſt krank darniederliegend, ihm durch deſſen Neffen die Euchariſtie überſchickte und reichen ließ. Als der Greis ſie empfangen hatte, ſtarb er. *V.* Eus. C. 6. Die Rede von einer Nothkommunion durch Layen finden auch einige in Tertull. exh. castitatis c. 7. ſ. Augusti Denkwürdigkeiten T. VIII. p. 192. Nach Regino (eccl. div. libell.) muß der Biſchof auf den Dioceſenviſitationen fragen, ob der Prieſter dem Kranken mit eigener Hand, und nicht etwa durch einen Layen die Kommunion gebe. Vielleicht Mißbrauch der Vorſtellung von einer Nothkommunion.

c) Post mortem ratione fidei sacramenti, quam habuit, absolvi poterit a proprio sacerdote, quia nullus habet claves, nisi sit sacerdos. Statuta Synod. Eccl. Cadurcensis c. 8.

Kraft des Sakramentes und das Verlangen darnach ſchon zu Grunde gerichtet hatte. Man mochte ferner daran denken, daß derjenige, welchem man durch die Beichte der Sünden an ſeinem Gewiſſen Theil gab, und welcher die Schuld einigermaßen auf ſich übergehen ließ, durch ſein Gebet bei Gott etwas erwirken möchte. Darum bemerkt Thomas Cantipratanus, wo er von Ludwig, Grafen von Lüttich, erzählt, daß er auf dem Sterbebette einer frommen Jungfrau gebeichtet habe: er habe dieſes nicht um der Losſprechung willen, die ſie ihm nicht habe geben können, ſondern darum gethan, daß ſie deſto mehr für ihn zu beten bewogen würde. Der Sterbende glaubte ſo auch die Kirche von ſeinem guten Willen zu verſichern, und ihre Fürſprache deſto mehr zu verdienen; auch diente es dem Menſchen zu eigener Beruhigung, wenn er alles that, was er nur immer thun konnte, und, weil er vor keinem Prieſter ſich als Sünder verdemüthigen konnte, die Bereitwilligkeit, ſich dieſem zu unterziehen, dadurch, daß er einem Layen bekannte, zeigte, und Gott das letzte Opfer ſeines ganzen Selbſt darbrachte. Im letzten Augenblicke ergreift man ohnehin gern alles edel und fromm ſcheinende, um es als einen Troſt mit hinüber zu nehmen, alle zeitliche Bedenken und Rückſichten ſchwinden.

Daß man aber bei aller Achtung gegen das den Layen abgelegte Bekenntniß, denſelben doch keine eigentliche Gewalt der Schlüſſel beilegte, verſteht ſich von ſelbſt. Was von den Diakonen und der bei ihnen abgelegten Beichte geſagt wurde, trifft noch weit mehr das zu den Füßen des Layen gethane Bekenntniß. Es galt als ſchönes, verdienſtliches Werk, als Sakramentale, nicht als eigentliches Sakrament, und die Abſolution, wenn ſie eine gaben, nur für einigermaßen eine, nicht für die ächte. Sie ſollte mehr eine Bitte um Losſprechung im Himmel, [a] als ein auf Erden löſender

[a]) Daher man auch gern bei einem frommen und heiligen Menſchen beichtete, deſſen Gebet kräftiger wirkte: si nec in ordinibus ec-

Urtheilsſpruch ſeyn, und mußte, wer der Noth glücklich entgangen war, alle bei dem Layen gebeichtete Sünden dem Prieſter abermals bekennen, und deſſen Losſprechung verlangen. [a]) Deshalb wurde es auch nicht für nothwendig angeſehen, die Beichte, wenn man keinen Prieſter hat, bei einem Layen abzulegen, [b]) und es genügte dann, Gott allein zu beichten. [c]) Radulfus Ardens hat das Ganze ſehr ſchön erklärt. Auf die Frage, wem muß man beichten, gibt er die Antwort: »Die Beichte der ſchweren Sünden muß, und »zwar mit Nennung der Sünden, beim Prieſter geſchehen, »der allein die Gewalt zu binden und zu löſen hat, wie auch »im Geſetze die Beurtheilung des Ausſatzes allein dem Prieſter »anvertraut war. Die Beichte aber der läßlichen Sünden »mag einer bei dem andern und bei jedem ablegen, weil »wegen der läßlichen Sünden der Menſch nicht von Gott »getrennt wird, es ſey denn, daß er ſie gar nicht achtet: »ſo wie auch im Geſetz im alten Teſtament Niemand wegen »der Krätze oder Flechte abgeſondert wurde. Man legt »aber dieſe Beichte ab, nicht als könnte er (der Laye) von »den Sünden losſprechen, ſondern weil wir wegen unſerer »Selbſtverdemüthigung und der Anklage unſerer Sünden, »von den Sünden gereinigt werden.« [d]) Darum will auch

---

cleſiaſticis, cui confitearis, invenis, vir mundus, ubicunque ſit, requiratur. Lanfr. de celanda confeſſione.

a) Card. Oſt. Summ. L. 5. Tit. de poenit. et rem. n. 14. Thom. ſuppl. III. P. Summ. q. 8. art. 2. Franc. Aſſis. in Reg. (I) c. 20. Mand. Radulph. Ep. de conf. temp. peſt. in Wilkins C. C. Angl. II. 745.

b) Quod enim dicitur, quod in extremis debeat homo laico confiteri, ſi ſacerdotem non habeat, non eſt de neceſſitate, cum laicus non habeat auctoritatem aliquem abſolvendi, ſed eſt ſignum tantum contritionis, quo perpenditur, quod ſacerdotem deſideravit, qui laico eſt confeſſus. Bonav. opuſc. quare FF. Min. praed. et conf. audiant.

c) Bonavent. de ſacram. virtute 6, 27.

d) In lit. maj.

Radulf, daß nach der Beichte der Laye nicht ſage »ich ſpreche dich los,« ſondern nur ſo: »Der allmächtige Gott erzeige dir Barmherzigkeit.« Das opus operantis iſt auch in der oben angeführten Anekdote des Gratian durch den ganzen Zuſammenhang, und die Anmerkung, daß die Löſung durch die Beichte bei dem Layen nicht ſo ſchnell vor ſich gehe, angedeutet.

Das Alterthum weiß wohl davon, daß man zur Uebung der Demuth einem Layen beichtet, aber nicht, daß man im Fall der Noth, wenn man keinen Prieſter hat, dieſes thue. Sie iſt ein Stück bloß der Asceſe, und das Mittelalter ſelbſt, das ſie übt, erkennt ſie nicht für nothwendig, wie eben geſagt worden iſt; [a] und zwar nicht einmal für den Fall, wenn kein Prieſter vorhanden iſt.

Läßliche Sünden konnte man, wie ſchon bemerkt, ohne weiters den Layen bekennen; [b] da ſie der eigentlichen Schlüſſelgewalt ganz unbedürftig ſind, [c] und durch Gebet, Werke der Frömmigkeit und Nächſtenliebe, und beſonders durch Vergebung der Beleidigungen und die tägliche Bitte: vergib uns unſere Schulden, wie auch wir unſern Schul-

---

a) Jonas von Orleans wünſcht, daß die Layen täglich einander ihre Fehler bekennen (inst. laic. 1, 16.), und es hat ſicher ſeinen Vortheil, wenn man einem frommen Mann bekennt, der einem rathen oder für einen beten kann. Große Vorſicht wäre jedoch hier nothwendig, ſonſt könnte mehr Schaden als Nutzen daraus entſtehen. Es wäre ſogar möglich, daß ſich ein unkirchlicher Geiſt hierdurch erzeugte oder erhielte, welchem Irrthum und Unfug wäre nicht manchmal hierdurch die Pforte geöffnet, wenn ſolche Beichte gäng und gäbe wäre. Das Concil von Trient bezieht ſich (sess. XIV. de poenit. c. 6.) nur auf die Neuerer, welche lehrten, Prieſter und Layen haben dieſelbe Gewalt der Schlüſſel, und berührt die im Mittelalter herrſchende und gelobte Beichte bei Layen nicht.

b) Beda in C. 5. Jacob. Jon. Aurel. inst. laic. 1, 16. Hildebert. serm. 1. 4. in Rogat.

c) Beda. in C. V. Jac. Hildeb. l. c., und die Scholaſtiker, die es ſchön erklären.

digern vergeben, geſöhnt werden. [a]) Späterhin kam das Layenbekenntniß auſſer Anſehen und Uebung. Bei Scotus findet ſich deſſen Gebrauch noch erwähnt, [b]) und noch in der Synode von Trier im Jahre 1310 (c. 116.) wird geſagt, daß man im Falle der Noth bei einem katholiſchen Layen beichten könne.

Beichte mehreren Perſonen zugleich abgelegt.

Sehr innige Menſchen ſuchten auch, um ihrem Schmerze und ihrem Bedürfniſſe der Demüthigung zu genügen, das, was ſie nur einem Prieſter hätten ſagen dürfen, mehreren Perſonen zugleich zu offenbaren. So beichtete Wilhelm der Normannen Herzog und erſter König von England vor vielen Prieſtern, im Beiſeyn der Vornehmſten des Reichs, alles, was er von ſeiner Jugend bis in das Alter gethan hatte, und ſchloß alſo: »Daher bitte ich euch, o Prieſter und »Diener Chriſti, umſtändlich, daß ihr mich in eurem Gebete »Gott empfehlet, auf daß er mir die Sünden, von wel»chen ich ſehr gedrückt werde, nachlaſſe, und durch ſeine »unendliche Langmuth mich unter den Seinigen ſelig mache. »Ich befehle auch, daß meine Schätze den Kirchen und den »Armen gegeben werden, damit was durch böſe Thaten »zuſammengetragen worden iſt, in dem heiligen Verbrauche »der Heiligen zerſtreut werde.« [c]) Der König Richard

---

a) Aug. serm. 351. n. 6. 352. n. 7. de fid. et opp. C. 26. und ſonſt oft. Caes. Arel. homil. III. u. XXXII. Isid. Hisp. exh. ad poenit. Halitg. de poenit. utilit. praef.

b) In 4. dist. 17. art. 3.

c) *V.* Morin. Poenit. 2, 11. n. 15. Wenn man mehreren Prieſtern beichtete, ſo ſprach jeder die Abſolution formell. So ward Ludwig der Fromme von ſieben Erzbiſchöfen losgeſprochen. Vit. Lud.

Löwenherz ſchämte ſich nicht, auf ſeinem Zug nach Jeruſalem vor allen ſeinen Erzbiſchöfen und Biſchöfen, die bei ihm in Meſſina waren, die Vergehen ſeines vorigen Lebens zu bekennen, und von ihnen eine Buße zu begehren. a) Der hl. Audard, Biſchof von Narbonne, beichtete ſterbend dem Abt und allen übrigen Prieſtern des Kloſters zum hl. Martin insgeſammt, und empfing darauf den Leib des Herrn (S. Boll. T. 1. Mai. p. 155); ſo der hl. Hanno von Cöln mehreren Mönchen (ſ. deſſen Leben 3, 8. bei Surius 4. Dec.). Wazo, Biſchof von Lüttich (ſt. 1047), ließ die Aebte und Prieſter und andere Kleriker geringerer Ordnung rufen, um vor ihnen allen Gott alles zu bekennen, was er als Menſch oder Biſchof Unrechtes gethan hätte. b) Hugo von Nunant, Biſchof von Coventer, welchen auf einer Reiſe nach Rom eine tödliche Krankheit befiel, ließ alle Aebte und Priore der ganzen Normandie zuſammenkommen, und bekannte vor ihnen mit der größten Zerknirſchung alle ſeine Sünden. c)

---

in Duchesne. Sc. R. Fr. T. 2. So Michael der Paläologe vom Patriarchen Joſeph und allen anweſenden Geiſtlichen. Nic. Gregor. Lib. 4. *v.* fin.

a) Convocatis in unum in capella Reginaldi de Moyac universis Archiepiscopis et Episcopis, qui cum eo erant apud Messanam, nudus procedens ad pedes eorum, vitae suae foeditatem coram illis Deo confiteri non erubuit. Roger. ap. Baron. an. 1190.

b) Gesta Epp. Leodiensium Cap. 66. 67. in Mart. Dur. Coll. ampl. Sc. et Mon. Tom. IV. pag. 908. 909.

c) Fecit accersiri viros religiosos totius Normanniae, quos habere poterat, Abbates et Priores: et audientibus cunctis voce clamosa confessus est pure, et maxima cordis contritione et lacrimarum jugiter effusione omnia peccata, scelera et enormitates, quae suae memoriae ocurrebant. Math. Paris. Hist. Angl. an. 1198. ed. Lond. 1684. p. 161. Merkwürdig iſt die Buße, welche der Biſchof begehrte: obsecro vos in nomine Jesu Christi domini nostri, quatenus in loco poenitentiae et remissionem peccatorum meorum injungatis mihi, ut secundum

Der Abt Süger [a]) erzählt im Leben Ludwig des Dicken, daß er in einer ſchweren Krankheit vor den Biſchöfen und Aebten und vielen Prieſtern, die er zuſammenberufen laſſen, ſein Bekenntniß abzulegen verlangt habe. Der hl. Büßer und Waller Gerlach beichtete zu Rom dem Pabſte und den Cardinälen, und erbat ſich von ihnen die Buße. [b]). Wilhelm, Biſchof von Mans, hatte mehrere ordentliche Beichtväter. [c]) Johanna, Gräfin zu Alençon und Blois, beichtete am Ende ihres Lebens einem Minoritenmönche, als ihrem ordentlichen Beichtvater, nebſt dieſem einem Karthäuſer-Prior und Dominikaner, allen dreien zugleich (1291) und erbot ſich, vor aller Welt das Bekenntniß zu wiederholen, wenn es die Beichtväter für gut erachteten. [d]) Dergleichen Beiſpiele ließen ſich noch ſehr viele anführen.

Auſſer der größern Verdemüthigung, nach welcher ſich der Büßende ſehnte, und der größern Anzahl der Fürbitter, die er ſo gewann, konnte das bei mehreren abgelegte Bekenntniß zugleich auch den Zweck haben, daß durch gemeinſchaftliche Berathung die geeignetſten Genugthuungs- und Beſſerungsmittel deſto leichter und verläßlicher ausgefündigt würden; wie wir denn ſolche zuſammengekommene Biſchöfe öfters nach miteinander gehaltener Betrachtung und Unterredung dieſes oder jenes beſtimmten Rathes werden ſehen. Mehrere Zeugen des Bekenntniſſes repräſentiren zugleich etwas lebendiger die Kirche und das Menſchengeſchlecht, in

---

voluntatem Dei sim in poenis purgatorii usque in diem judicii, ut tunc per misericordiam redemptoris nostri, qui semper misericordiam exaltat super judicium, salvus ſiam.

a) *V.* Baron. ann. 1136.

b) Boll. ad. d. 5. Januar.

c) Acta Epp. Cenom. C. 38. in Anaclet. vet. Mabil. p. 329.

d) De felici obitu Joh. comit. Alenconii in Mart. Dur. Coll. ampl. Sc. et M. Tom. IV. p. 1222.

deren Namen ſie unter andern die Abbitte annehmen, Zeugen der Bekehrung ſind, und auch für die Verzeihung, ſo zu ſagen, Gewähr leiſten, und wenn das Bekenntniß am Ende des Lebens geſchieht, ſo erinnert es noch beſonders lebendig an die große ewige Beſchämung vor aller Welt am Gerichtstage. Dagegen wird durch den einen Prieſter Gott das beſondere Gericht und das Beichtgeheimniß beſſer dargeſtellt, dem Beichtenden kann beſſer ins Herz geredet werden.

Zeit der Beichte.

Wir finden nicht, daß es in der älteſten Kirche verſchiedene, geſetzlich vorgeſchriebene Beichtzeiten gegeben habe. Da wo die Sitte mit inwohnender friſcher Lebendigkeit treibt, bedarf es der äußerlichen promulgirten Geſetze nicht, und es iſt gut, Sitte ſo lang als möglich Sitte ſeyn zu laſſen, weil ſie freier, lebendiger und poſitiver iſt, als das Geſetz. [a]) Jeder Chriſt, der des Herrn Leib genießen wollte, wußte, daß er ſich zu prüfen hatte, und erſt, nachdem er ſein Gewiſſen rein befunden oder gemacht, davon eſſen konnte, damit er nicht unwürdig genießend ſich das Gericht äße und tränke. Man beichtete alſo, ſo oft man an der Kommunion Theil nehmen wollte, und ſich mit einer ſchweren Sünde beſchwert fühlte. [b]) Daher bei Zunahme der Lauigkeit die

---

[a]) Im äußerlich promulgirten Geſetz reflektirt ſich der Widerſpruch und die Verneinung.

[b]) Eine Erinnerung an die Heiligkeit des hl. Altarsſakraments, die Nothwendigkeit der Reinigung durch das Sündenbekenntniß und gleichſam des abgelegten Erneuerung in compendio und eine neue Tilgung der nach der Beichte und vor der Kommunion begangenen läßlichen Sünden, war und iſt das allgemeine Bekenntniß, welches unmittelbar vor dem Empfange der hl. Kommunion abgelegt wird in der bekannten Formel Confiteor. Daſſelbe gilt von dem Bekenntniſſe,

häufige Aufforderung heiliger Biſchöfe an die Gläubigen, daß ſie ſich prüfen, und wenn ſie ſich in einer Sünde befinden, ja nicht zu den Geheimniſſen des Altars zu gehen, bevor ſie ſich davon gereinigt; daher die öftere Erinnerung an die Schrecklichkeit des heiligen Leibes und der Unmuth, mit welchem die Väter von jenen reden, welche ohne Bekenntniß und Buße dem Herrn nahen, »welche, ob ihres »Heilmittels erröthend, unächt ſchamhaft ſind, und mit »verunreinigtem Körper und beflecktem Geiſte kommuniziren, »im Angeſichte der Menſchen äußerſt ſchüchtern, vor Gott »aber äußerſt unverſchämt. Welches Verbrechen iſt's, ſagt »Firmilian,[a]) daß, ob die Sünde wohl durch das Bad »der Kirche nicht abgewaſchen, und die Sünden nicht dar»gelegt werden, man an der Kommunion durch verwegene »Anmaßung Theil nehmend, den Leib und das Blut des »Herrn berühre.« Cyprian erzählt (de lapsis) mehrere Beiſpiele göttlicher Strafgerichte, welche über jene gekommen ſind, die mit ungereinigtem Herzen die Kommunion empfangen hatten. Aeußerungen von dieſem und andern Kirchenvätern übergehen wir.[b])

---

das der Prieſter am Anfange der Meſſe thut; alle alten Liturgien haben dies Bekenntniß.

[a]) Ap. Cyp. epl. 75.

[b]) Sehr intereſſant iſt eine Geſchichte, die Nikephorus von Simon Stylites dem Jüngern (geſt. 595) erzählt: »Mit verunreinigtem »Herzen drängte ſich einer zu den Geheimniſſen, welche Simon bei der »Säule ausſpendete. Simon, der ſeine innern Sünden ſah, wies ihn »ab, und machte ihm nach Beendigung der heiligen Handlung Vor»würfe, wie er, die Sünde im Herzen, ſich den unbefleckten Ge»heimniſſen Gottes zu nähern unterſtehe, und drohte ihm mit ſchreck»licher Strafe: aber wenn du in der That deſſen Gewalt kennen lernen »willſt, ſo wird dich, da alle zuſehen, der böſe Geiſt ergreifen, und »in der mitten Luft aufhängen, bis du deine böſen Werke auch wider »deinen Willen bekenneſt« (εξαγορευσεις και ακων). Darauf ergriff

Die Gläubigen pflegten auch, wenn ſie gehörige Beweiſe in den Händen hatten, gegen diejenigen, welche mit ſchweren Sünden behaftet, zu den Geheimniſſen des Altares gingen, bei den Biſchöfen Klagen darüber anzubringen. Für manchen aber war es eine große Verſuchung zur Lauigkeit im Glauben, und zu gleicher Entweihung der heiligen Geheimniſſe, wenn ſie Leute, von welchen ſie eine Laſterthat wußten, deßungeachtet am Tiſche des Herrn ſahen. [a])

dieſer, vom Schrecken erſchüttert, mit beiden Händen das die Säule umgebende Eiſen, und rief mit ſtarker Stimme: Schone meiner, Diener Gottes des Allerhöchſten, ſchone, und ich werde alle meine Vergehen, ohne eins auszulaſſen und zu verbergen, vor dir ſagen; und alsbald fing er an, und erzählte, daß alle es hörten, ſeine Fehler viel und ungeheuer, und zwar dermaßen, daß er nicht einmal von dem Opfer der Dämonen ſich enthalten hatte. Nachdem er aber Alles mit Brennen und Kochen der Seele bekannt hatte, ſo bat er mit aus der Mitte des Herzens kommenden Thränen, man möchte ihn als Büßenden aufnehmen und losſprechen zur Sicherheit (Beruhigung) für die Zukunft; was der weiſe Arzt der Seelen, wegen ſolcher Reue ihm ſogleich gewährte, und ihn belehrend, und ermahnend, und berathend und ermunternd und noch einige Vorſchriften beifügend in Frieden entließ. Bolland. 24. Mai.

a) Nemo arbitretur, fratres, propterea se consilium salutiferae hujus poenitentiae debere contemnere, quia multos forte advertit et novit, ad sacramenta altaris accedere, quorum talia crimina non ignorat: multi enim corriguntur ut Petrus: multi tolerantur ut Judas: multi nesciuntur donec veniat dominus, qui illuminet absconsa tenebrarum et manifestet cogitationes cordis. Nam plerique propterea nolunt alios accusare, dum se per illos cupiunt excusare. Plerique autem boni Christiani propterea tacent et sufferunt aliorum peccata, quae noverunt, quia documentis saepe deseruntur, et ea, quae ipsi sciunt, judicibus ecclesiasticis probare non possunt. Quamvis enim vera sunt, quaedam, non tamen judici facile credenda sunt, nisi certis indiciis demonstrentur. Nos vero a communione prohibere quemquam non possumus (quamvis haec prohibitio nondum est mortalis, sed medicinalis), nisi aut sponte confessum, aut in aliquo sive saeculari, sive ecclesiastico judicio nominatum atque convictum. Aug. serm. 351. n. 10.

Diejenigen, welche ihr Gewiſſen zu reinigen verſäumt, hatten ſich in der nächſten Beichte darüber anzuklagen, daß ſie den Leib und das Blut des Herrn mit beflecktem Herzen, ohne Beichte und Buße, wiſſentlich unwürdig empfangen haben. [a]) So wie nachmals die Chriſten durch ſtrenge Canonen an beſtimmten Zeiten zur Kommunion angehalten werden mußten, ſo auch zur Beichte. Dreimal des Jahres wenigſtens, verlangte Chrodegang, ſoll das Volk bei ſeinem Prieſter ſeine Beichte ablegen. [b]) Daſſelbe geboten ſpäterhin auch mehrere Partikular-Concilien. [c]) Otto, Biſchof von Bamberg, Apoſtel der Pommern (geſt. 1139) ermahnte ſeine Neubekehrten, daß ſie viermal des Jahres beichteten. [d]) Das Concil von Enham in England (1009) verlangte im Allgemeinen (can. 20.), daß die Gläubigen fleißig zur Beichte und Kommunion kommen. Nach Regino ſoll man des Jahres wenigſtens einmal beichten. [e]) Da er aber will, daß man des Jahres dreimal, in den Zeiten der Weihnachten, Oſtern und Pfingſten kommunizire, [f]) ſo iſt vorausgeſetzt, daß man bei jedem dieſer Feſte, für den Fall, daß man mit ſchweren Sünden behaftet iſt, beichte. Aber ohne Ausnahme und Bedingung mußte jedweder im Jahre wenigſtens einmal beichten. Peter von Blois ſagt von einem unreuigen und heuchleriſchen Menſchen, daß er um dem

---

a) *V.* die verſchiedenen Bußordnungen und Menard. not. ad sacram. Greg. p. 226. 228. opp. T. III.

b) Haec est ratio poenitentiae et confessionis nostrae, quae coram Deo et sacerdotibus ejus a nobis pariter agendae sunt, id est, in unoquoque anno tribus vicibus, id est tribus quadragesimis. Regul. canon. c. 32.

c) Conc. Tolos. (1228) cap. 3. Conc. v. Albi (1259) C. 9.

d) *V.* deſſen Leben 2, 17. bei Sur. 2. Juli.

e) De discipl. eccl. libell. 2, 5. n. 65.

f) De discipl. eccl. libell. 2, 5. n. 56.

Gebrauche zu folgen, einmal des Jahres beichte, und ſich zum Scheine eine Losſprechung hole. [a]

Die lateranenſiſche Synode (1215) nöthigte mit Androhung der ſtrengſten Kirchenſtrafe alle Chriſten, welche zum Gebrauche der Vernunft gekommen ſind, wenigſtens einmal im Jahre zu beichten. Dasſelbe wiederholten viele an verſchiedenen Orten gehaltene partikuläre Kirchenverſammlungen. Die Kirche wünſcht aber, und die chriſtliche Vernunft findet es ſehr geziemend und nützlich und, ſo zu ſagen, nothwendig, daß man des Jahres mehr denn einmal ſeine Sünden bekenne.

Robert von Sarbonne drückt ſich über diejenigen, welche nur einmal des Jahres beichten wollen, was zu ſeiner Zeit auch ſchon häufig geſchah, vielleicht etwas zu hart aus, wenn er ſie mit jenen vergleicht, welche die Hochſchule von Paris nur einmal beſucht haben, und deßungeachtet für Hochſchüler geachtet werden wollen. [b] Die drei Hauptzeiten der Beichte waren Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, welche unter den Feſten des Jahres die hervorragendſten ſind, und die drei Hauptmomente der Gründung des Reiches Chriſti, welches durch Empfang der Sakramente neu bedeutet und bewirkt wird, darſtellen. Beſonders bedeutungsvoll war die Zeit der Geburt unſers Herrn, welcher eine der öſterlichen ähnliche Quadragesima, [c] eine Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn durch Gebet und Faſten vorausging, damit die Gläubigen mit reinem Sinn auf Weihnachten zur Kommunion gehen konnten. So ſagt Hildebert (Serm. I. in Adv.): »Einige von

---

a) Tempore determinato confitendi potius consuetudinem sequens, quam conscientiae puritatem, semel in anno praecedentibus peccatis hoc addidit, ut in conspectu Christi tui mentiretur tibi et remissionem umbratilem a sacerdote reportaret in dolo. Sermo. 65.

b) De consc. c. 12.

c) Ueber die verſchiedenen Quadrageſimen und deren Einführung im Occidente ſ. Morin. Poenit. 7, 14.

»euch hinken, weil ſie Böſes thun, einige verſtummen, weil »ſie ihre Sünden zu bekennen erröthen; aber jetzt iſt die »Zeit des Bekenntniſſes und der Genugthuung, weil die »Faſten beginnen. Was vermag aber die Genugthuung, wenn »die Beichte nicht vorausgeht.« Die Erinnerung an den menſchgewordenen Erbarmer begeiſterte ohnehin ſchon von ſelbſt zum Bekenntniſſe, »denn wird dem Armen die Erbar»mung in dieſer Nacht verweigert werden, in welcher der »Herr, der Barmherzige, und Erbarmer, erbarmungsvoll ge»boren wird? Zugegen iſt Gott und Menſch, Mutter und »Jungfrau.« [a]) Seit dem ſiebenten Jahrhundert war es in England üblich, ſich durch Beichte und zwölftägige Zurückziehung von der Welt, und ſtrenge Exerzitien zur Weihnachtsfeier vorzubereiten. [b])

Die Oſtern waren zur Buße noch geſchickter, als die Weihnachtsfeier. Schon die älteſten Väter rühmen ſie als ſolche. Wie Chriſtus dem Grabe entſtieg, die Sonne aus dem Winter erſteht und die ganze Natur ſich verjüngt, ſo erneute ſich auch in dieſer Zeit die Kirche in ihren Gläubigen, am grünen Donnerſtage die öffentlichen Büßer, und am folgenden Samſtage die Catechumenen, die einen gewaſchen durch Bußthränen, die andern durch die Taufe, aufnehmend, auch die Uebrigen durch Bekenntniß und Genuß der heiligen Kommunion heiligend. Die öſterliche Zeit war

---

a) Petrus Dam. in Vigil. Nativit.

b) Nam hoc, Deo gratias, a temporibus Vitaliani et Theodori Dorobunensis Archiepiscopi inolevit in ecclesia Anglorum consuetudo et quasi legitima tenebatur, ut non solum Clerici in monasteriis, sed etiam Laici cum conjugibus et familiis suis ad confessores suos pervenirent . . . . . et se fletibus, et a carnalis concupiscentiae consortio his duodecim diebus cum eleemosynarum largitione mundarent: quatenus puriores dominicae communionis perceptionem in Natali Domini perciperent. Egbert. Ebor. in dial. v. fin.

vorzugsweiſe die Zeit des Bekenntniſſes. [a]) Schon vor dem Beginn der Faſten fingen die Vorleſungen aus dem erſten Buch Moſe an. Die Gläubigen erſahen daraus die Macht, Güte und die Gerechtigkeit des Schöpfers, die Sünde Adams und deren Folgen. Dieſe Vorleſungen und die damit verbundenen Gebete ſollten einen wohlthätigen Eindruck machen zur Buße, und zum aufrichtigen Bekenntniſſe ſtimmen, welche man in der öſterlichen Zeit abzulegen hatte. Kein Chriſt durfte während dieſer heiligen Zeit zurückbleiben. Beſonders ſtreng hielt man hierüber im Mittelalter. »Die Prieſter müſſen das »ihnen untergebene Volk ermahnen, daß jeder, welcher mit »einer tödlichen Seelenwunde ſich behaftet fühlt, am Mitt»woch vor den Faſten mit aller Eile zur belebenden Mutter »Kirche fliehe, wo er, nachdem er das, was er Uebels be»gangen, mit aller Demuth und Zerknirſchung des Herzens »einfältig bekannt hat, nach der durch das Anſehen der Cano»nen beſtimmten Weiſe das Heilmittel der Buße empfange.« [b]) Der Biſchof, oder wer von ihm ernannt, die Viſitation der Diöceſe vornahm, mußte ſich erkundigen, ob der Pfarrer das Volk ſo ermahnt, und den Leuten die Buße nach der Vorſchrift aufgelegt habe. [c]) Der Pfarrer aber hatte in den Dioceſanſynoden von denjenigen, welche ſeiner Ermahnung keine Folge geleiſtet, und die Oſtern- oder Faſten-Beichte verſäumt hatten, die Anzeige zu machen. [d])

Der Biſchof oder deſſen Stellvertreter vernahm an dieſem Tage die Anklage der Sünder, beſtimmte darnach ihre Buße, und vertrieb ſie, wenn ſie öffentliche Buße verdient oder verlangt hatten, ſammt denjenigen, welche ſchon vor dieſem Zeit-

---

a) Ambros. fer. 2. post prim. Dom. quad. — Chrisost. cont. Jud. 3, 4. in Math. hom. 10. n. 5. u. a. m.

b) Regino can. 288.

c) Regino de disc. eccl. libell. 1, 57.

d) Regino de disc. eccl. libell. 2, 5. n. 65.

punkte die öffentliche Kirchenſtrafe auf ſich genommen hatten (denn auch dieſe mußten bei dieſer Gelegenheit wieder erſcheinen), feierlich aus der Kirche, und erſt nach Vollendung ihrer Buße erhielten ſie am grünen Donnerſtage die feierliche öffentliche Losſprechung und Wiederaufnahme in die Kirchengemeinſchaft,[a] wiewohl auch irgendwer, ausnahmsweiſe noch vor Beendigung ſeiner Buße, mit den andern die Losſprechung und die heilige Kommunion empfing.[b] Auch die Uebrigen, welche nichts, was eine öffentliche Buße verdient hätte, begangen hatten, ſollten in dieſer Zeit zu ihrem Prieſter eilen, und alle Sünden, deren ſie ſich zu erinnern vermöchten, beichten.[c] Auch erhielten dieſe häufig vom Biſchofe am erſten Mittwoch die Losſprechung: »Am »Beginn der Faſten ſpricht der Biſchof das Volk von den »läßlichen (keiner öffentlichen Kirchenbuße bedürftigen) Sün»den los, und von den Todſünden am grünen Donnerſtage.«[d]

---

a) Canon. edit. sub Edgar. rege; in Wilk. CC. Angl. I. p. 231. Conc. Brandanford. (939) de modo imponendi poenit. C. 3. 4. Hildeb. Sermo de poenit. in Cap. quadrages. und Serm. III. in coena Dom. u. a. m., auch die verſchiedenen Bußordnungen und Morin. Poenit. 7, 20.

b) Hildeb. Serm. I. in coen. Dom.

c) Regino Canon. 288.

d) Gileb. Epl. ad Epp. Hibern. Nach Peter von Blois beichtete man am Anfang der Faſten die ſchweren Sünden, am Ende, nämlich vor der Kommunion, auch noch die läßlichen, die alten und die während der Faſten begangenen (in principiis jejunii debet quis criminalia peccata lavare, pure et simpliciter confiteri, in fine venialia, quae contraxit. Pet. Bles. in quadr. serm. X.), um deſto reiner zur Kommunion zu gehen, denn der Gerechte ſündigt des Tages (läßlich) ſiebenmal. Die allgemeine Kirchenverſammlung von Trient rühmt die Faſtenzeit im allgemeinen, als eine zur Beichte vorzüglich geeignete Zeit, ohne ſich darüber auszudrücken, daß dieſelbe am Anfang der Faſten abzulegen ſey. Unde jam in universa ecclesia cum ingenti animarum fidelium fructu, observatur mos ille salutaris confitendi sacro illo et maxime acceptabili tempore quadragesimae: quem morem haec

Die Ordnung ſcheint es aber ſo zu fordern, daß die Bekehrung mit dem Bekenntniſſe beginne, und daß dieſem das Gebet, das Faſten und die übrige in dieſer heil. Zeit vorgeſchriebene Abſtrafung der Sünden folge. [a] Man drang alſo darauf, daß die Gläubigen ihre Beichte den Faſten vorausſchickten. »Eine Woche vor dem Anfang der Faſten »ſoll die Beichte bei den Prieſtern abgelegt und die Buße »empfangen, die entzweiten verſöhnt, und alle Zwiſtigkeiten »beigelegt werden, und es müſſen einer dem andern die Schul»den von Herzen verzeihen, damit ſie um ſo freier ſagen, »vergib uns unſere Schulden, wie auch wir unſern Schul»digern vergeben, und ſo in die ſelige Faſtenzeit eintretend, »mögen ſie mit reinen und gewaſchenen Händen den hei»ligen Oſtern nahen, und ſich durch die Buße erneuen, »welche eine zweite Taufe iſt.« [b] Die Beichte bis zum Ende der Faſten hinausſchieben, war eine Schande, und wurde ſo angeſehen, als habe der Zwang hier getrieben. [c]

Späterhin beſorgte der Pfarrer die Faſtenbeichte, doch ſo, daß im Namen des Biſchofs eigene Beichtiger, mit der Vollmacht in den ſogenannten reſervirten Fällen loszuſprechen, in den Diöceſen umherreiſten, an welche ſich die Leute, welche dergleichen Fälle hatten, zu wenden hatten. [d] Alle biſchöflichen Pönitentiare hatten in dieſer Zeit beſonders viel zu wirken. [e]

---

sancta synodus maxime probat et amplectitur tanquam pium et merito retinendum. Sess. XIV. de poenit. cap. 5.

a) Hildeb. de poenit. in Cap. quadr. Pet. Bles. de quad. serm. 10.

b) Theodulph. Aurel. in Cap. ad presbyt. C. 36. Cfr. Rather. Veron.

c) Qui usque ad ultimum diem quadragesimae differt confiteri, dat signum, quod coactus fecerit. Hildeb. loc. cit.

d) Conc. Arel. (1260) c. 16.

e) Duo debent esse inquisitores docti et discreti et duo capellani confessores quibus personae, vel vicarii et capellani debent confiteri

Daß ſich die Frommen auch an andern Feſten und an den Sonntagen, ſo wie zur Kommunion, ſo zur Beichte angeſchickt haben werden, kann man ſich leicht denken. Von Hilarius von Arles (ſt. 449) berichtet Honoratus von Marſeille in deſſen Leben (c. 13.), daß er an den Sonntagen die Sünder, nachdem ſie ihre Sünden bekannt hatten, mit der Kirche auszuſöhnen pflegte. Gewiß eignete ſich der Sonntag als eine ſtete kleinere Oſterfeier ſehr gut dazu. Was Hilar that, haben ſicher auch andere Biſchöfe gethan. Immer muß hier die Klage wiederkehren, daß wir in dieſer Beziehung mehr Daten und Details in der alten Geſchichte wünſchen möchten. Aber die Alten lebten und webten eben einmal im Lebendigen, und dachten an keine Geſchichtsforſchung und Archäologie; ſie glaubten, es werde immer, oder doch noch lange ſo ſeyn, und fanden es für überflüſſig, etwas der Art aufzuzeichnen.

Die Mönche pflegten die Woche einmal zu beichten, [a])

---

in quadragesima, vel in alio tempore, si necesse fuerit. Const. Aegid. de Bridport. episc. Sarum. (1256) in Wilkins I. 713.

[a]) Chrodegang. Regul. canonic. c. 32 Arnulph. monach. Spec. monach. in opp. Bern. Vol. 2. ed. Mabillon p. 800. Statut. Ord. Cist. anni 1232. cap. 5 (in Martene et Durand. Thes. N. Anecd. T. IV. 1354.). Const. Ord. B. M. de mercede dist. 1. c. 7. Const. Ord. FF. Erem. S. Aug. P. I. c. 8. Die Clariſſen beichteten zwölfmal des Jahrs. Regul. (I) Sanctimon. S. Clarae. c. 3. Die aſcetiſche Beichte fand aber wöchentlich ſtatt, c. 4. Die Tertiarier des hl. Franz beichteten nur zur Zeit der Weihnachten, Oſtern und Pfingſten. Regul. Tertiar. c. 6. Bei den Camaldulenſern mußte der nicht Meß-Feiernde wöchentlich einmal, der Meß-Feiernde zweimal beichten. Congr. Camald. c. 20. Die kleinen Fehler beichteten die Mönche nach Jon. Aurel. (inst. Laic. 1, 16.) täglich um der Geiſtesübung willen einer dem andern. Um der Andacht willen beichteten auch in einigen Klöſtern die Nonnen gar dreimal des Tages ihrer Aebtiſſin. Martene. Ant. E. Rit. 1, 6. art. 6. n. 9. etc. Man vergleiche noch Thomassin. de Benef. P. I. l. 2. cap. 10. n. 12.

daſſelbe thaten die Prieſter; [a]) auch gab es im Mittelalter nicht nur Mönche, ſondern auch Layen, welche täglich beichteten, [b]) wenn auch nicht immer um des Sakraments, doch um der Frömmigkeit willen.

Auſſer den oben angezeigten ordentlichen Beichtzeiten, gab es noch manche auſſerordentliche Gelegenheit, in welcher die fromme Sitte (vom Mittelalter wiſſen wir es nur) zum Sündenbekenntniß verpflichtete, oder dazu ermunterte. Alle, welche nach einem heiligen Orte pilgern wollten, welche in den heiligen Krieg zogen, pflegten ſich und ihr Unternehmen Gott wohlgefällig und ſeines Segens würdig zu machen durch ein reumüthiges Bekenntniß aller von Kindheit an begangenen Sünden. [c]) Die Geſchichte der Kreuzzüge und der Wallfahrten nach dem gelobten Lande und andern heiligen Orten liefert viele Beiſpiele hiervon. Auch zu gewöhnlichen Reiſen unterließ man nicht, ſich durch Beichte, gleichſam wie durch eine geiſtliche Stärkung und Beſchirmung vorzubereiten. »Gedenke deine Reiſe durch die Beichte zu ſtärken« (iter tuum confessione firmare memento), ſagt Alkuin im Briefe an Damötas. Die Candidaten des Mönchsſtandes weihten ſich ihm nicht, ohne vorhergegangene Beichte, und zwar unterzogen ſie ſich gewöhnlich einer allgemeinen das ganze vorhergehende Leben umfaſſenden Beichte. [d]) Wie die Einweihung zum geiſtlichen, ſo fand auch die zum leiblichen Ritterthum durch eine allgemeine Beichte ſtatt. So herrſchte z. B. bei den Englän-

---

a) Thomassin. de Benef. P. I. l. 2. c. 10. n. 9.

b) Martene 1, 6. art. 1. n. 16.

c) Anselm. ad Burgundium frat. Lib. 3. Ep. 66. Ahito Basileens. in capitul. art. 18. in d'Achery Spicileg.

d) Adam. Abb. Persenn. epl. 20. in Martene et Durand. Th. N. Anecd. I. 752. Mabillon Sec. III. Ben. P. I. praef. n. 95. Cfr. den unter Clemens VIII. (1603) erlaſſenen und von Urban VIII. erneuerten Beſchluß in Cherub. Bullar. M. T. IV. p. 69.

dern der Gebrauch, daß der Jüngling, der ſich auf regelmäßige Weiſe dem Kriegsdienſte widmen wollte, am Vorabend ſeiner Einweihung bei einem Biſchof oder Prieſter eine allgemeine reumüthige Beichte von allen ſeinen Sünden ablegte, und in der Kirche übernachtete; am andern Tage wurde ihm ſein Schwert, das auf dem Altar geopfert worden, nach dem Evangelium vom Prieſter mit Segen umgehangen, das Ganze aber ſchloß die Kommunion. Dieſen Gebrauch ſtellten erſt die Normänner ab. [a])

Auch zu Heilungen bereitete man ſich vor durch Beichte. So ſchickte der Abt Richmir einen Blinden, der ihn um Hülfe anflehte, vor Allem zur Beichte, und heilte ihn dann, nach dem Zeugniſſe ſeines anonymen Biographen. [b]) Der hl. Malachias, Erzbiſchof von Irland, heilte plötzlich eine ganz unbändige Frau, welche deren Söhne, damit er ſie von ihrem Uebel befreien möchte, zu ihm geführt hatten, indem er ſie beichten ließ, und nach dem Sündenbekenntniß ihr gebot, nicht mehr in die Wuth zurückzufallen. [c]) Im Leben des Raban [d]) befindet ſich, wie ein Beſeſſener durch die Beichte vom Teufel befreit worden. Peter der Ehrwürdige erzählt, daß ein durch ſchreckliche Geſichte geplagter Mönch durch die Beichte davon befreit worden ſey. [e]) Man ging hierbei von der Anſicht aus, daß entweder die Krankheit Folge der Sünde, alſo erſte Bedingung der Geneſung die Reinigung von der Sünde ſeyn müſſe; oder daß die vermittelſt der Beichte bewirkte Gemüthsreinheit und innere Erregung des Geiſtes und der Seele, mit dem höhern

---

a) Ingulf. abbat. Croyland. histor. ej. Monast. in fragm. bei Bouquet. Sc. R. Fr. T. XI. p. 155. Cfr. Mabillon Sec. III. Ben. P. I. Praef. n. 96.

b) Mabill. loc. cit. P. I. p. 230.

c) Bernard. vita s. Malach. C. 25.

d) Bolland. 4 Febr.

e) Pet. Venerab. de miraculis 1, 7.

Vertrauen auf Gottes Hülfe ſehr gut zur Geſundheit vorbereite. [a]) Darum auch die IV. Lateranenſiſche Kirchenverſammlung (can. 22.) gebietet, daß die Aerzte vor allem die Kranken ermahnen, ſich geiſtliche Hülfe geben zu laſſen, weil dann die körperlichen Mittel beſſer wirken. Das war auſſer dem rein chriſtlichen Geſichtspunkte, daß die Seele fürtrefflicher iſt, als der Leib, und für ihr Heil zuerſt geſorgt werden muß, auch noch ein chriſtlich pathologiſcher und therapeutiſcher, und von dieſer Seite den Aerzten die Sache empfehlender Grund. War die Heilung gar ein wahrhaftiges Wunder, ſo war es ohnehin ganz ſchicklich, ſich vorerſt von ſeinen Sünden zu reinigen.

Die Regel der Frommen war aber gewiß nicht, immer eine beſondere Gelegenheit der Beichte abzuwarten, ſondern wegen der Ungewißheit des Lebens und der Unglückſeligkeit des Sündenzuſtandes, ſo bald als möglich ſich ihrer zu entledigen, und dafür Buße zu thun, nach dem Beiſpiele Adams: »Den Adam vertrieb Gott nach der Schuld unverzüglich »aus dem Paradieſe, er verſchob es nicht, ſondern trennte »ihn gleich von den Freuden, daß er Buße thäte; er legte »ihm gleich ein Gewand von Fellen, nicht von Seide an. »Und warum willſt du zögern? Vielleicht damit du mehr »Sünden begeheſt? Alſo weil Gott gütig iſt, deshalb biſt »du boshaftig und verachteſt alle Schätze ſeiner Güte und »Barmherzigkeit.« [b]) Alle Vermahnungen frommer Kirchenväter und Biſchöfe, nach dem Falle unverzüglich Buße zu wirken, gehören hierher. Sie haben Zweifelsohne auf viele Chriſten gewirkt, daß ſie mit ihrer Beichte und Buße nicht

---

[a]) Es thut der heutigen Heilkunde wohl recht Noth, das geiſtige und religiöſe Moment, etwas mehr, als zu geſchehen pflegt, zu beachten; der bloß ſomatiſche, und der blöß phyſiſche Arzt faſſen den Menſchen nicht ganz.

[b]) Amb. Poenit. 2, 11.

zögerten, und die Sache auf ein fernes Feſt, oder eine auſſerordentliche Gelegenheit hinausſchoben, wenn ſie, das wird vorausgeſetzt, in eine ſchwere Sünde verwickelt waren.

Die Beichte am Ende des Lebens hieß die letzte Buße oder Beichte (ultima poenitentia), [a] und bildete zur ſonſtigen Beichte einen Gegenſatz, wie das Viaticum (die hl. Wegzehr) zur Kommunion. Jedweder, deſſen Aufkommen zweifelhafter zu werden anfing, bewaffnete ſich gewöhnlich gegen die Schrecken des Todes und des Gerichtes, wie mit der hl. Wegzehrung, ſo mit Buße und Beichte. [b] So erzählt Gregor (Dial. 1, 12.), wie ein Familienvater den Prieſter habe zu ſich bitten laſſen, und nach beſtandener ſiebentägiger Buße von ſeiner Schuld gelöſt, freudig hinüber gegangen ſey. Ein alter kranker Mönch von Clügny, welcher dem Tode nahe war, flehte zu Gott, daß, wenn er eine Sünde noch nicht gebeichtet hätte, er ihm doch ſolches zu erkennen geben ſollte. Eine Stimme entdeckte ihm eine bis auf dieſen Tag ungebeichtete Sünde, welche er auf der Stelle ſeinem Abte bekannte. Wenige Tage darauf ſtarb er. [c] Ein anderer dem Tode naher Mönch erhielt durch eine beſondere Gnade ſein bereits entſchwundenes Bewußtſeyn wieder, und beichtete, durch ein Geſicht ermahnt, eine Sünde, welche er bisher mit Wiſſen allzeit verſchwiegen hatte; zugleich wiederholte er noch einmal alle ſeine übrigen Sünden. Er ſtarb am andern Tage im Beiſeyn aller Brüder heitern Antlitzes. [d]

---

a) C. v. Douzi (871) C. 28.

b) Auch die Juden bereiten ſich auf den Tod durch Beichte. Morin. Poen. 1, 22. n. 7. 2, 22. n. 8. *V.* die jüdiſche Bußvorſchrift bei Morin. art. Poenit. p. 155. und die von Calvoer (Ritual. Eccl. T. I. p. 802) angeführten Formeln.

c) Pet. Damiani Opusc. 34. c. 7.

d) Pet. Venerab. de mirac. 1, 4. Es iſt uns eigentlich hier nicht um den Buchſtaben der Legenden, ſondern um den daraus zu uns redenden Geiſt und Glauben zu thun; wir ſtützen uns auf den letztern.

Der heilige Bernard erhielt durch ſein Gebet, daß einer ſeiner Anverwandten, welcher ſchon die Sprache verloren hatte, dieſelbe wieder erhielt, und nun ſeine Beichte ablegen konnte. [a]) Für wie wichtig man eine genaue Endbeichte hielt, erhellt aus der Geſchichte, welche der anonyme Biograph des Abtes Filibert erzählt: »Als ein Mönch zu ſter- »ben anhub, verlor er die Sprache. Der Prieſter des Herrn »trat zu ihm, und fing an ihn zu ermahnen, daß wenn »er ein geheimes Verbrechen habe, worüber er noch nicht »Buße gethan, er es ihm durch einen Händedruck zu er- »kennen gäbe. Als jener ſo gethan, ging der Mann Gottes »in die Kirche der heiligen Maria, fing an den Herrn zu »bitten, daß er dem Kranken die Sprache wiedergeben wolle, »damit der Widerſacher die Seele nicht wegen eines ver- »borgenen Verbrechens in den Abgrund der Hölle verſenken »könne: und als der Heilige vom Gebet aufſtand, meldete »ihm ein anderer Bruder, daß der Kranke reden könne, »und daß er ihm beichten wolle, wie es denn auch geſchah; »denn nachdem er gebeichtet, und die Buße empfangen hatte, »übergab er ſeine Seele dem Herrn.« [b]) Filibert hätte ſich zwar im gegenwärtigen Falle mit einem Zeichen der Reue begnügen können und ſollen, nach der Vorſchrift des Pabſtes Leo; allein immer folgt aus ſeinem Benehmen, für wie noth- wendig man die Beichte hielt. Alkuin [c]) ſagt: »Wenn ein »Chriſt fühlt, daß ſeine letzte Stunde naht, ſo erneue er »vor allem ſeine Beichte mit Reinheit (Offenheit) und allem »Vertrauen; dann vertheile er alles, was er beſitzt, dann »verzeihe er allen, die wider ihn ſich verfehlt haben, und »werde wieder ausgeſöhnt.« Die Canonen gebieten allen Kranken, daß ſie ſich beeilen, die Prieſter zu rufen, um zu beichten, um die letzte Oelung und Kommunion zu em-

a) Vit. s. Bernardi 1, 9.

b) Mabill. Sec. III. Ben. P. 1. praef. n. 82.

c) Divinum. off. v. f.

pfangen. [a]) Der durch ſeine Schuld ohne Buße und Beichte Sterbende ward als einer, welcher nicht zur Kirche gehört, betrachtet. [b]) Darum war auch ernſtlich befohlen, daß die Prieſter auf ihren Pfarreien blieben, damit nicht etwa Jemand ohne Beichte ſtürbe. [c]) Das Lateranenſiſche Concil gebietet den Aerzten, die Kranken vor allem anzuhalten, daß ſie ſich die Hülfe der Religion geben laſſen, bevor ſie ihnen mit ihrer menſchlichen Kunſt beiſpringen. [d])

Die Soldaten, welche in die Schlacht gingen, bereiteten ſich zum Tode durch Buße und Beichte, [e]) ſo wie man zugleich den Sieg dadurch vorzubereiten gedachte. So beichteten die Normänner in der Nacht vor der Schlacht bei Haſtings, indeß die Engländer unter Liedern und Becherklang den Anbruch des Tages erwarteten, welcher durch ihre Niederlage ewig merkwürdig ward. [f]) Darum zogen gewöhnlich Prieſter oder Mönche mit den Heeren, um die Soldaten-Beichte zu hören. Bei den fränkiſchen Truppen war es Vorſchrift, daß auſſer dem einen oder dem andern Biſchofe, mit ſeinen Hülfskaplänen, welche das Heer begleiteten, um für es zu beten und das Opfer zu verrichten, jeder Hauptmann noch einen Prieſter bei ſich hatte, um den Beichtenden die Buße zu beſtimmen. [g]) Wir finden aber auch, daß man in dringen-

---

a) Ut omnes infirmi qui in lecto aegritudinis fuerint, presbyteros ad se convocent, ut suas renovent confessiones, ut conciliari possint, ut ungantur oleo et ab ipsis presbyteris ante exitum communionem percipiant. Conc. Rothon. (ohne Jahrzahl, aber wegen der Sprache etwa ins neunte Sekulum zu ſetzen.) can. 13.

b) Conc. Calchut. (787) c. 20.

c) Concil. Paris. VI. C. 29.

d) Can. XXII.

e) Mabill. Sec. III. Ben. P. 1. n. 97.

f) Normanni tota nocte confessioni peccatorum vacantes, mane dominico corpore communicaverunt. Wilhelm. Malmesb. Lib. III.

g) Fulbert. ep. Carnot. in Mart. et Durand. Th. N. Anecd. T. 1. p. 134.

den Fällen die Streiter nicht einzeln beichten ließ, ſondern für dieſe Zeitumſtände ſich mit einer allgemeinen Beichte und Losſprechung begnügte. So ſprach Adalbert, Erzbiſchof von Trier, nach einem allgemeinen Bekenntniſſe die Truppen los (1150), welche eben eine Burg wegnehmen ſollten. [a]) So abſolvirte Hugo, Biſchof von Lüttich, die Lütticher Truppen, welche gegen die Brabanter in die Schlacht zogen (1213), nachdem ſie ihre Sünden allzuſammt bekannt hatten. [b]) So ermahnte der Prieſter Arnold bei der Belagerung von Joppe (1101) vor der Schlacht, daß die Kreuzfahrer miteinander ihre Sünden bekennten, und vom anweſenden päbſtlichen Legaten die Abſolution erhielten. [c])

Daß, wenn die Gefahr vorüber war, und man Gelegenheit erhielt, ſeine Sünden genau zu beichten, die Sünden, welche der Gegenſtand der Noth=Beichte und Losſprechung geweſen waren, wiederum beſonders und umſtändlich gebeichtet werden mußten, iſt gar keine Frage. [d]) Für diejenigen, welche nach der Buße verlangten, aber noch vor der Ankunft des Prieſters den Gebrauch der Zunge verloren hatten, und ſo nicht mehr beichten konnten, gab es eine eigne Meſſe. [e])

---

[a]) Quia non vacat, ſagte er, ut sigillatim faciatis confessionem generalem. *V.* Gest. Trev. Arch. in Mart. et Dur. Coll. ampl. vet. Script. et Monum. T. IV. p. 206.

[b]) Episcopus ad eos venit, et ut peccata sua confiterentur et culpas suas dicerent monuit, et sic eos absolvit. Chron. Lambert. parvi in Mart. et Dur. C. ampl. Sc. et Monum. T. V. p. 43.

[c]) Ekkehard. Abb. Libell. de sacr. exp. Jeros. in Mart. et Dur. loc. cit. p. 531.

[d]) Sonſt findet ſich die allgemeine Beichte und Abſolution des Volkes en masse auch als abſcheulicher Mißbrauch vor. S. den Brief eines Bürgers von Speyer an Heribert von Cöln in Martene Coll. T. I. p. 357.

[e]) Die Secreta lauten: Satisfaciat tibi, Domine, quaesumus, pro anima famuli tui N. sacrificii praesentis oblatio, et peccatorum veniam,

Ueber das Hinausſchieben der Buße bis auf das Sterbe-
bette, drückt ſich, um doch einen anzuführen, Cäſarius ſo
aus: »So oft es ſich ereignet, liebſte Brüder, daß wir
»in was immer für eine ſchwere Sünde oder gar Laſterthat
»fallen (wie denn die menſchliche Schwachheit ſo groß iſt),
»ſo ſoll er weder, weil Gott gerecht iſt, verzweifeln: noch
»weil er barmherzig iſt, mit allzu großer Sicherheit ver-
»trauen; ſondern er fürchte ſo die Gerechtigkeit, daß er
»die Barmherzigkeit ſuche, und vertraue ſo der Barmher-
»zigkeit, daß er dennoch vor der Gerechtigkeit erzittere.
»Denn wie länger Gott uns erwartet, daß wir uns beſſern,
»deſto ſchwerer züchtigt er uns, wenn wir träger an die Be-
»kehrung denken. Denn das Pflaſter und der Haft wird am
»beſten den noch warmen Wunden aufgelegt, und gleich
»wird eine Wunde zur Geſundheit gebracht, welche durch das
»Brennen nicht lange faulen gelaſſen wird. Aber es ſagt
»einer: Wenn ich ins Alter gekommen bin, werde ich zu
»den Heilmitteln der Buße flüchten. Warum vermißt ſich
»ſolches die menſchliche Schwäche, da ſie nicht einen Tag
»des Lebens in ihrer Gewalt hat? Wie viele glaubten, ſie
»würden lange Zeit leben, und ſo raffte ſie ein plötzlicher
»Tod fort, daß ſie nicht einmal zu jener (kurzen) augen-
»blicklichen Buße gelangen konnten? Aber es ſagt einer:
»Wenn ich ins Alter komme, und in einer großen Krank-
»heit alle Hoffnung verloren habe, dann werde ich Buße
»verlangen. Wir ſagen zwar nicht, die Buße könne (dann)
»nicht nützen. Gewiß iſt, daß ſie nützt, wenn ſie ein jeder
»mit großen Almoſen empfängt, und allen Feinden Ver-
»zeihung gewährt, und von allen, welchen er eine Unbilde
»zugefügt hat, Verzeihung fordert: und ſo mit ganzem

---

quam quaesivit, inveniat: et quod officio linguae implere non potuit, desideratae poenitentiae compensatione percipiat. P. D. N. J. C. Menard. ad S. Greg. Op. III. 610.

»Herzen dieſelbe (die Buße) beſchließt, und ſie, wenn er »(dem Tode glücklich) entgangen iſt, ſo lang er lebt, aus »allen Kräften mit Weinen und Seufzen und mit vielen Al»moſen demüthig und treu erfüllt. Aber, du Weiſer! be»trachte bei allem dem, ob es billig iſt, daß du dein gan»zes Leben den Sünden und den Laſtern dieneſt, und zur »Erhaltung des Lebens, nur noch halb lebendig dich erhe»beſt. Willſt du, daß dir das von deinem Knechte geſchehe, »daß er, ſo lange er ſtark und jung iſt, deinen Feinden »diene, und wenn er alt worden, dann in deine Dienſte »zurückkehren wolle? Was du alſo von deinem Knechte nicht »erdulden magſt, iſt nicht billig, daß du es deinem Herrn »thueſt. Wir haben aber viele gekannt, welche, ſo lange »ſie geſund waren, ſagten, daß ſie aus ganzem Herzen die »Buße verlangen, aber weil ſie dieſelbe nicht gleich wirken »wollten, ſind ſie ohne deren Heilmittel von dieſer Zeit »abgeſchieden. Der Sünder wird auch mit dieſer Strafe »geſchlagen, daß er ſterbend ſeiner vergeſſe, weil er lebend »Gottes vergeſſen hat.« Und der Verfaſſer einer bald dem Ambroſius, bald Auguſtin, bald Cäſarius zugeſchriebenen Homilie über die Buße [a]) ſagt eben ſo ſchön und wahr: »Wer »ſich in der äuſſerſten Noth ſeiner Krankheit befindet und »Buße verlangt, und alsbald die Losſprechung erhält, und »von hinnen geht: ich geſtehe euch, wir verſagen ihm nicht, »was er verlangt, aber ich verſpreche mir auch nicht, daß »er gut von hinnen geht.«

Ort des Bekenntniſſes.

Das Bekenntniß geſchah in der Kirche an einem offenen Orte, ſo daß es alle ſehen konnten. [b]) Die im Jahre 829

---

a) Unter den Homilieen des Caes. Arel. die XLIV. in der B. PP. Max. T. VIII. p. 859.

b) S. die 816 edirte Regel der Canoniſſen c. 27. Const. O. B. Ma-

zu Paris gefeierte Kirchenverſammlung beſtimmt hierzu (C. 46.) die Nähe des Altars. Die Beichtformel des Egbert von York beginnt: »Ich bekenne vor Gott, dem Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde, und vor dieſem »heiligen Altar.« Ebenſo die Formel des hl. Fulgentius: [a]) »Ich bekenne dir, Herr, Vater des Himmels und der Erde, »vor dieſem heiligen Altar und den Reliquien dieſes Ortes, »und vor dieſem meinem Prieſter alle meine Sünden.« Eben ſo heißt es in den unter Edgar erlaſſenen Canonen. [b]) Die Kaiſerin Agnes beichtete dem Petrus Damiani in der Confeſſion des hl. Petrus vor dem Altar. Nur im Falle der äuſſerſten Noth konnte auſſerhalb der Kirche Beichte gehört werden. [c]) Bei den Griechen ſteht der Pönitent auf der einen, und der Beichthörende Prieſter auf der andern Seite des Altars. [d]) Die Mönche beichteten im Capitel-Zimmer, in der Zelle ihres Vorſtehers, oder in ſonſt einer beſondern Zelle, im Chor ihrer Kirche oder in der Sacriſtei. [e]) Auch gab es in den Klöſtern eigene Zellen, wo die übrigen Leute, die da beichten wollten, einer nach dem andern eingelaſſen wurden. [f]) Frauen wurden des Anſtandes halber immer in der Kirche Beichte gehört (ſ. die Note b. auf der vorigen Seite). [g])

---

riae de mercede dist. 1, c. 8. S. Edmund. Const. C. 17. Conc. Biterr. (1246) Can. 46. Statut. Synod. eccl. Cenom. (1247) in Martene et Durand. Coll. ampl. VII. 1373. C. Colon. (1280) c. 8. Statut. eccles. Carn. (1368) n. 15. ibid. p. 1361. Constit. Walteri Raynaldi epp. Cantuar. in Conc. Oxon. (1322).

a) In opp. Greg. T. III. p. 453.

b) Canones ed. sub Edgaro rege (960) in Wilkins C. C. Angl. T. I. p. 231.

c) S. die in b. auf der vorigen Seite angeführten Canonen und Martene. Ant. E. R. 1, 6. art. 3. n. 8.

d) *V.* Poenit. Joh. Nesteut. in Morin. ant. Poenit. p. 78.

e) Ant. consuet. canon. Reg. de Montefort. c. 5. Const. O. F. F. Erem. S. Aug. P. I. c. 8.

f) Chron. Centul. C. 27. in d'Achery Spic. II. pag. 348.

g) Die Nonnen beichteten in der Kirche, ſo daß ſie alle beichten

Ablegung der Beichte.

Die Beichte legt der von Gott mit der Gnade heimgeſuchte und zur Beſinnung gekommene Menſch, zuerſt ſich ſelbſt ab; er ſteht in der Erforſchung ſeines Innern, und in der Zerknirſchung des Gemüthes, arm, verlaſſen und gebeugt vor ſich ſelbſt, und thut wider ſich den Ausſpruch; wie denn der hl. Auguſtin dieſes innere Gericht ſo ſchön beſchrieben hat: »Es beſteige alſo der Menſch wider ſich den »Richterſtuhl ſeines Geiſtes, wenn er fürchtet, daß wir vor »dem Richterſtuhl Chriſti ſtehen müſſen (Gal. 5, 21.), auf »daß jeder empfange, was er im Leibe gethan, Gutes »oder Böſes. Er ſtellt ſich vor ſein eigen Angeſicht, auf »daß ihm dieſes nicht nachher geſchehe. Denn dies droht »Gott dem Sünder, ſprechend: Ich werde dich zurechtweiſen, »und dich vor dein Angeſicht ſtellen (1 Cor. 11, 31.). Und »wenn ſo im Herzen das Gericht aufgeſchlagen iſt, ſo ſtehe »der Gedanke als Ankläger da, als Zeuge das Gewiſſen, »als Büttel der Schrecken; das Blut des bekennenden Gei»ſtes rinne in Thränen hervor.« [a]) Dann wendet ſich der Menſch im Bekenntniß von ſich ab, zu Gott, der Sünder vermag nur mit Ambroſius zu bitten: [b]) »Möchteſt du alſo »an mein Grab zu kommen dich würdigen, Herr Jeſu, mich »mit deinen Thränen waſchen, weil ich in meinen allzu »harten Augen nicht ſo viel Thränen habe, daß ich meine »Sünden abwaſchen kann. Wenn du für mich weinſt, ſo »werde ich ſelig werden; wenn ich deiner Thränen werth »ſeyn werde, ſo waſche ich den Geſtank meiner Miſſethaten

---

ſahen, und ſpäter im Sprachzimmer durch das Gitter. Die kranken Schweſtern wurden vom Beichtiger des Kloſters im Krankenzimmer gehört. Reg. (I) Sanctim. S. Clarae c. 5. 12.

a) Aug. Serm. 351. de Poenit. n. 7.

b) Poenit. 2, 8.

»ab. Wenn ich würdig geweſen ſeyn werde, daß du mir »ein wenig weineſt, ſo wirſt du mich aus dem Grabmahl »dieſes Leibes rufen, ſprechend: Komm heraus; daß ſie »nicht innerhalb der Engen dieſes Körpers eingeſchloſſen ge- »halten werden, meine Gedanken, ſondern hinausgehen zu »Chriſtus, im Lichte wandeln, daß ich nicht die Werke der »Finſterniß denke, ſondern die des Lichtes. Rufe alſo deinen »Knecht heraus. Ob ich gleich verſtrickt in den Banden »meiner Sünden, gefeſſelt an den Füßen, und gebunden »an den Händen, und in Gedanken und Werken des Todes »ſchon begraben bin, ſo werde ich auf deinen Ruf frei her- »vortreten, und einer von den Deinigen, an deinem Gaſt- »mahl gefunden werden.« Das iſt die zweifache innere Beichtablegung.

In dieſen innern Bekenntniſſen, welche der Menſch ſich ſelbſt und Gott ablegt, beginnt das Leben des Geiſtes ſich zu erneuen: »Der Todte erſteht, und es ergeht der Befehl, »die Bande des, welcher noch in der Sünde iſt, zu löſen. »Von ſeinem Angeſicht wird die Verhüllung genommen, durch »welche die Wahrheit der erhaltenen Gnade bedeckt war. »Aber weil er Verzeihung erhalten hat, wird befohlen, das »Auge zu enthüllen, den Anblick zu eröffnen.« [a]) Mit dieſem dritten, dem äuſſern Bekenntniß, iſt der Menſch aus ſeiner Sünde vollkommen hervorgegangen. Das äuſſere Bekenntniß iſt nur die Offenbarwerdung der beiden innern; wie er im Innern ſich ſelbſt und Gott ohne Hehl alles eingeſtanden, ſo muß er nun bei dem Stellvertreter Gottes, dem Prieſter, an den er gewieſen iſt, ein Gleiches thun. Wie Geiſt und Form zuſammen ſeyn müſſen, um ſich gegenſeitig zu vollenden, ſo muß das innere und äuſſere Bekenntniß, als die Verleib- lichung des innern, miteinander eins ſeyn; im innern muß die Beichte anheben, und nach auſſen ſtreben und treiben.

---

[a]) Ambros. Poenit. 2, 7.

Der Prieſter hat bei der Anhörung des Bekenntniſſes, ob das innere und äuſſere ſo recht ſey, zu prüfen, oder daß es alſo ſey, zu bewirken. Hiermit iſt das Weſen des äuſſern Bekenntniſſes und die Grundbedingung der ächten Weiſe ſeiner Ablegung überhaupt angegeben; wir gehen jetzt etwas mehr ins einzelne.

Bei dem Empfange des Bußſakraments erblicken wir nur die Sünde einer, und die ſie vertilgende Kraft anderer Seits, auſſer dieſen Correlaten nichts; alles irdiſche Weſen der Perſonen und ihrer Verhältniſſe iſt für dieſen Augenblick in dem Charakter des Sünders und des Prieſters untergegangen. Welche Würde der Pönitent draußen begleiten mag, im Gewiſſensgerichte ziemt ihm, als einem Beklagten und Gebundenen, Furcht und Demuth wegen ſeiner Schuld, und Achtung gegen die Macht, die ihn löſen kann. Könige haben es nicht unter ihrer Würde geachtet, wie der geringſte ihrer Unterthanen zu werden, [a]) ſich ſelbſt zum Heil, und ihren Unterthanen zum Beiſpiel. Im Richterſtuhle der Buße und am Tiſche des Herrn gilt kein Anſehen der Perſon. [b]) Zum Zeichen, daß ſie als Gefangene und Schuldige nur Gnade fordern, mußten die Pönitenten ihre Stöcke, Degen,

---

[a]) König Pipin pflegte ſeinem Beichtvater Viro unbeſchuhet zu bekennen. Boll. Maj. T. II. p. 313.

[b]) Ehemals mußten alle, welche eine mit öffentlicher Buße zu beſtrafende Sünde begangen hatten, ſich ihr ohne Unterſchied unterwerfen; das war eine ſtärkere Demüthigung, als jene in der geheimen Buße. Ich erinnere hier aber an eine ſchöne Bemerkung des hl. Auguſtin: Fortassis, imo, quod non dubitatur, propterea Deus voluit, ut Theodosius imperator ageret poenitentiam publicam in conspectu populi, maxime, quia peccatum ejus celari non potuit, et erubescit senator, quod non erubuit imperator? erubescit, nec senator, sed tantum curialis, quod non erubuit imperator? Erubescit plebejus sive negociator, quod non erubuit imperator? quae ista superbia est? Nonne sola sufficeret gehennae? Serm. 392. n. 3.

Schwerter, oder was ſie ſonſt von Waffen führen, ablegen, mit entblößtem Haupte demüthig vor dem Prieſter auf die Erde hinliegen, und das Bußſakrament von ihm verlangen. [a] Mit Demuth und Sanftmuth mußte ihn aber auch hinwiederum der Prieſter aufnehmen. »Demüthigen »müſſen ſich die Biſchöfe oder Prieſter, ſagt das römiſche »Pönitentiale, und mit traurigen Seufzern und mit Thrä»nen, nicht nur für ihre Vergehen, ſondern auch für jene »aller Chriſten beten, damit ſie ſagen können: Wer iſt krank, »und ich bin nicht krank? Wer wird geärgert, und ich »brenne nicht?« Es gibt einen chriſtlichen Ernſt mit Liebe und Sanftmuth; der, und kein anderer ziemt dem Arzte der Seelen. Ueber die Worte: Sie binden ſchwere und unerträgliche Laſten auf, und legen ſie auf die Schultern der Menſchen, aber mit ihren Fingern wollen ſie ſie nicht berühren (Math. 23, 4.), ſagt Euſebius: [b] »Durch dieſe »Worte wollte der langmüthigſte Herr uns ermahnen, daß »wir den Sündern, welche ſich zur Buße gewandt ha»ben, Güte und Mitleid bezeigen, und vielmehr ihre Bürde »mit ihnen tragen, als ſie über ihre Kräfte belaſten. Dar»um auch der Herr durch Moſes ſagt: Wer ſeinen Knecht »oder ſeine Magd mit einer Ruthe ſchlägt, ſo daß ſie in »ſeiner Hand ſterben, der iſt des Verbrechens ſchuldig, »denn es geſchieht oft, daß ein Hirt in einer Gemeinde ei»nen ſündigen Knecht oder eine ſündige Magd, d. i. einen »ihm untergebenen Mann, oder eine Frau allzuhart mit »der Zuchtruthe ſchlägt, durch Uebertreibung der Vergehen, »Androhung der künftigen Strafe und allzu ſtrenge Buße. »Sterben ſie in ſeiner Hand, das heißt, wenn er ſie we»gen der Größe des Vergehens und der unerträglichen Laſt

---

[a] Vergl. die bei Martene ſtehenden Beichtordnungen.

[b] Eus. Gallican. epp. in fer. III. post II. Dominic. in B. PP. Lugd. VI. p. 723. Was dies für ein Euſebius iſt, iſt unbekannt. —

»der Buße verzweifeln ſieht, und ſie durch ſanftere Worte »und das Gegengift des frommen Vertrauens nicht ſtärkt, »ſo wird er ſchuldig ſeyn. Die Buße habe alſo ihr Maas, »und einem jeden werde die Laſt vernünftig aufgelegt. Denn »mehr ſieht Gott auf die Zerknirſchung des Herzens, als »auf das Faſten und die Abmergelung des Fleiſches, denn »große Barmherzigkeit kann dem werden, der es von Her»zen bereut, und zu ſündigen aufhört.« »Wer weiß,« ſagt Peter von Blois, [a]) »ob er nicht ſchon durch die Thrä»nen und die Zerknirſchung gereinigt iſt? Er iſt vielleicht »durch den Vorſatz zu beichten gereinigt. Ich habe es ge»ſagt, ich will bekennen (ps. 31.), und du ſelbſt haſt mir »verziehen. Lazarus war vom Herrn auferweckt, ehe ſeine »Banden von den Apoſteln gelöſt wurden.«

Ganz wie ſeine eigenen Sünden hat der Prieſter die des Pönitenten anzuſehen, und wie er mit ihm ein herzliches Mitleid haben, unter deſſen Sündenlaſt treten ſoll, wie er es durch das Bekenntniß, das er empfängt, auch wirklich zu thun beginnt, ſo muß er auch an der Genugthuung Theil nehmen. Das war der Sinn der Alten. Dieſe machten es daher dem Beichtvater zur Pflicht, für jene zu beten, welche bei ihm gebeichtet hatten, [b]) und vor Ertheilung der Losſprechung eine oder zwei Wochen mit dem Pönitenten zu faſten. [c]) Nichts ſcheint auch dem vermittelnden Richteramte gemäßer, als dieſe Einswerdung mit dem Pönitenten, in der Demuth bei dem Bekenntniſſe, und im Eifer bei der Sühnung. —

Wenn der Pönitent, wie oben geſagt, vor den Prieſter getreten iſt, ſo betete dieſer in einem Nebenzimmer hinkniend, oder beim Pönitenten bleibend ſtill in ſeinem Her-

---

a) De poenit.

b) Mabill. analect. p. 448. Ein Gebet fur diejenigen, welche eben gebeichtet haben, hat Anselm. orat. 35.

c) Alcuin. div. off. C. 13. Egbert. in Poenit. antiq. Poenit. Rom. im Anfang.

zen: »Herr, allmächtiger Gott, ſey mir Sünder gnädig, »damit ich dir würdig danken könne, der du mich Unwür»digen wegen deiner Barmherzigkeit zum Verwalter des prie»ſterlichen Amtes gemacht, und mich Kleinen und Niedrigen »zum Mittler beſtellt haſt, um anzubeten und zu unſerm Herrn »Jeſum Chriſtum zu flehen, der du willſt, daß alle Menſchen »ſelig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, der »du den Tod der Sünder nicht willſt, ſondern, daß ſie ſich »bekehren und leben, nimm an mein Gebet, welches ich »vor dem Angeſicht deiner Barmherzigkeit für deine Diener »und Dienerinnen ausſchütte, welche zur Buße gekommen »ſind, durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.« Aehnliche Vorbereitungsgebete haben alle Bußordnungen. [a]) Die Trauer und das Gebet des Prieſters ſollten auf den Sünder einen beſondern Eindruck machen, daß er deſto mehr in ſich ginge und zerknirſcht würde. Indeß der Prieſter für ſich ſo flehte, betete auch der Pönitent um Gnade für ſeine Seele.

Nachdem der Prieſter mit dem Pönitenten noch einige Gebete geſprochen hatte, ließ er denſelben hinſetzen, und begann ſo den Grad ſeiner religiöſen Bildung, und den Zuſtand ſeines Gewiſſens zu erforſchen: »Glaubſt du an Gott »Vater und Sohn und heiligen Geiſt? Antw. Ich glaube. »Glaubſt du, daß dieſe drei Perſonen ein Gott ſind? »Antw. Ich glaube. Glaubſt du, daß du in eben dem »Fleiſche, in welchem du nun biſt, am Tage des Gerichtes »erſtehen, und entweder das Gute oder das Böſe, welches »du gethan haſt, empfangen wirſt? Antw. Ich glaube. »Willſt du jenen verzeihen, welche wider dich geſündigt ha»ben, ſintemalen der Herr ſagt: wenn ihr den Menſchen »ihre Sünden nicht verzeihet, ſo wird auch euer himmliſcher »Vater euch euere Sünden nicht verzeihen? Antw. Ich

---

[a]) *V.* Martene. A. E. Rit. 1, 6. art. 7. Menard. ad Sacram. Gregor. op. III. p. 453. sq.

»will.« Dieſe und ähnliche Fragen wurden geſetzt, um den Glauben des zur Beichte gekommenen zu prüfen und zu erfahren, ob er eine aufrichtige, reumüthige Beichte ablegen, und eine rechte Buße wirken will; zu welchem Zweck auch ein Unterricht über die Natur und Gattungen der Sünden vorausgeſchickt zu werden pflegte. Auch zur Aufhebung unrechter Verhältniſſe und der nächſten Gelegenheit der Sünde muß ſich der Pönitent bereit finden. Will der Pönitent nicht verzeihen, oder das unrechtmäßige Verhältniß nicht aufgeben, ſo darf ihn der Geiſtliche gar nicht zur Buße laſſen. [a]) Findet er ſich aber voll des Glaubens und der guten Geſinnung, ſo ermahnt ihn der Geiſtliche liebevoll und innig: »Bruder, ſchäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen; »denn auch ich bin ein Sünder, und habe vielleicht Schlimmeres, als du gethan haſt, gethan. Dies ſage ich deßhalb, »weil es ein gewöhnlicher Fehler des Menſchengeſchlechtes »iſt, wie der ſelige Gregorius ſagt, fällend die Sünde zu »begehen, und die begangene nicht durch das Bekenntniß zu »verrathen, ſondern durch die Abläugnung zu vertheidigen, »und durch die Vertheidigung zu vergrößern. Und die wir »auf Antrieb des Teufels abſcheuliche Laſter zu begehen nicht »ſcheuten, erröthen von ihm berathen, daſſelbe, was wir »in der That ohne Scham gethan, im Worte einzugeſtehen; »und was wir vor dem Herrn, der alles ſieht, ohne irgend »ein Schamrothwerden der Seele in der That zu vollführen »nicht fürchteten, ſchämen wir uns vor einem Menſchen zu »ſagen, welcher uns ähnlich, und vielleicht denſelben Leidenſchaften unterthan iſt. Frei laßt uns alſo bekennen, was »wir ungezwungen begangen haben. Wenn wir aber unſere »Verbrechen verbergen, werden ſie von jenem offenbart

---

a) Can. ed. sub Edgar. R. in Wilkins CC. Angl. I. p. 230. C. Brandanford. (959) C. 2., die Bußordnung des Alkuin, die römiſche, und die übrigen lateiniſchen und altdeutſchen Bußordnungen.

»werden, welcher der Sünde Urheber und Anſtifter iſt, (von »dem Teufel). Denn derſelbe treibt uns hier, daß wir »ſündigen, und derſelbe klagt uns an, wenn wir geſündigt »haben. Wenn wir ihm alſo in dieſem Leben zuvorkommen, »und ſelber unſrer Vergehen Ankläger werden, ſo werden »wir der Bosheit des Teufels, unſers Feindes und Anklä»gers entfliehen, wie Saulus bezeugt, welcher ſagt: wenn »wir uns richteten, würden wir freilich nicht gerichtet »werden.«

Nun erſt, nachdem der Pönitent ſo befeuert worden iſt, nimmt das Bekenntniß förmlich ſeinen Anfang. Wenn der Pönitent zu furchtſam erſcheint, muß ihm der Beichtvater zureden: »Vielleicht, Liebſter, kommt dir jetzt nicht »alles, was du gethan haſt, ins Gedächtniß. Ich werde »dich fragen. Du hüte dich, daß du nicht verführt vom »Widerſacher, etwas zu verhehlen dich unterfangeſt,« und nun geht er mit ihm die verſchiedenen Sünden, deren er ſich etwa ſchuldig machen konnte, durch. [a]) Das Pönitentiale lenkt ſeine Fragen. Nach der Beichte ſagt der Sünder kniend, mit ausgeſpannten Armen, mit freundlichem und thränenvollem Antlitz den Prieſter anſehend: »Viel und unzählig »ſind meine andern Sünden, deren ich mich nicht erinnern »kann, in Handlungen, Worten und Gedanken, um welcher »aller willen meine arme Seele betrübt iſt, und mit ſcharfer »Reue bisweilen gekreuzigt wird. Darum bitte ich demü»thiglich um deinen Rath, ja um dein Urtheil dich, welcher »du als der Mittler und Schiedsmann zwiſchen Gott und »den ſündigen Menſchen beſtellt biſt, und bitte demüthiglich, »daß du für dieſe meine Sünden bei Gott ſprecheſt.« Nachdem er ſo geſprochen, legt er ſich ganz auf den Boden hin. Der Beichtvater läßt ihn eine kurze Weile ſo flehen, und heißt ihn dann aufſtehen, und thut nun in Gottes Namen

---

[a]) Regin. coll. can. 300.

den Ausſpruch, den der Pönitent mit Demuth und Furcht anzuhören hat. [a]) Das beiläufige Maas der Buße hat der Beichtvater in ſeinem Pönitentiale, denn er ſoll nach der Vorſchrift der Alten, wie ein weiſer Arzt auch nach Erforderniß der Umſtände zu nüanciren wiſſen. Der Biſchof, oder die in ſeinem Namen die Diöceſen viſitirten, unterſuchten, welches Pönitentiale der Geiſtliche gebrauchte, ob er das römiſche, das vom Biſchof Theodor oder von Beda abgefaßte Pönitenzbuch hatte. [b]) Die Pönitenz ſollte nach der Vorſchrift der ältern Pönitentialien gleich nach der Beichte gegeben werden, weil der Beichtvater die Sünden vergeſſen, und der Sünder zum zweitenmale vielleicht die Sünden nicht mehr ſo aufrichtig alle beichten möchte, [c]) indem es für manchen ſchon ein großes Mühſal iſt, ſie nur einmal zu ſagen. Der Pönitent ſaß während der Beichte. Es pflegten aber alle, ſelbſt die regulirten Chorherrn [d]) und die Mönche, Karthäuſer und Grammonter ausgenommen, welche knieten, ihr Bekenntniß ſitzend abzulegen. Die Kinder beichteten ſtehend. Später kniete man allgemein zum Bekenntniſſe, [e]) oder man ſaß auf der Erde. [f]) »Sieh, das

---

[a]) S. die Bußordnung des Alkuin, die römiſche und die übrigen lateiniſchen und altdeutſchen Bußordnungen.

[b]) Regin. de eccles. discipl. libell. 1, 95. Hier und da ſchlichen ſich unauthentiſche Pönitentialien ein. Dawider eifern C. Cabillon. II. c. 3. Paris. III. can. 32. Die Väter des Turon. III. wollen, um dem Einſchleichen der unächten Pönitentialien zu ſteuern, mit einander feſtſetzen (c. 22.), welche zu gebrauchen ſind.

[c]) *V.* Poenit. Rom. Alcuin. etc.

[d]) Antiq. consuetud. canonic. regul. de Montefort. C. 7.

[e]) Lib. de instr. official. O. FF. Praedic. c. 45. Const. O. FF. Erem. S. Aug. P. I. c. 8. u. a.

[f]) *V.* Mart. A. E. Rit. 1, 6. art. 3. n. 2. sq. In dem Leben des Joachim, Abt von Fleurus, wird erzählt, wie dieſer ſich ſogar gegen eine Kaiſerin (Conſtantia), welche vom Gebrauche des Kniens oder des Sitzens zur Erde eine Ausnahme machen wollte, ganz un=

»Schäflein des Herrn ſitzt zu deinen Füßen, beichtend zu »den Füßen des Beichtigers.« [a])

Nachdem der Prieſter das Urtheil, welches der Pönitent, mit dem Angeſichte die Erde berührend, anhört, ausgeſprochen hat, knien beide vor den Altar, und ſprechen einige Pſalmen und Gebete, dann lieſt der Prieſter eine Bußmeſſe für die Seele des Pönitenten.

Bei den Griechen tritt, gemäß der von Johann dem Faſter vorgeſchriebenen Ordnung, der Prieſter mit dem Beichtkinde vor den Altar hin, ſingt mit ihm das Triſagion und die Bußpſalmen und noch einige andere Bußlieder, und betet dann: »Herr, unſer Gott, welcher du aller Vater »und Herr biſt, und alles ſiehſt, und denjenigen, welche »von ihren Sünden durch die Buße zu dir zurückkehren, »menſchenfreundlich deren (der Sünden) Nachlaſſung ſchenkeſt, »der du dich des David, als er geſündigt hatte, wegen ſei»nes Bekenntniſſes erbarmteſt, welcher dem weinenden, und »dem Langmuth bewegenden Ezekias Leben zumaßeſt, der »du des Manaſſes Buße annahmſt, und aus ſo großen Ue»beln befreiteſt, der du dem Petrus und der Sünderin we»gen ihrer Thränen Verzeihung gabſt; der du den ſeufzen»den Publikan rechtfertigteſt, der du dem verlornen Sohne »die väterlichen Arme eröffneteſt; der du willſt, daß alle

---

nachſichtig bewies, welcher er frei ſagte: »Da ich nun Chriſti, und »du der büßenden Magdalena Stelle vertrittſt, ſo ſteige herunter (vom »Seſſel), ſitze auf die Erde und beichte; ſonſt darf ich dich nicht hö»ren.« Die Kaiſerin ſtieg herab, und ſetzte ſich zur Erde nieder, und bekannte demüthig ihre Sünden. Boll. 29. Mai.

[a]) Peter Comestor sermo 38. in synod. Er ſagt zwar, der Prieſter ſolle den zu ſeinen Füßen ſtehenden Pönitenten recht ausfragen, pedibus adstantem exquirere (serm. 37.), allein das adstare iſt wohl wie assidere zu nehmen, oder zu ſeiner Zeit war beides üblich. Die canones ed. sub Edgar. R. (960) laſſen den Sünder ſchlechtweg in gebeugter Stellung beichten. Wilkins. I. p. 230.

»gerettet werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, »und Freude haſt an dem ſich bekehrenden Sünder, und »nicht willſt den Tod des Sünders, auf daß er ſich bekehre »und lebe; o übergütiger Erlöſer, erhöre die Bitte deines »unwürdigen und unnützen Knechtes, der ich deinen allerheiligſten Namen anzurufen nicht würdig bin, wegen der »Menge meiner Sünden; weil ich aber mit der Würde des »Prieſterthums bekleidet, und nach deinem menſchenfreundlichen Auftrag diejenigen, welche dir ihre Sünden bekennen, »aufnehme, ſo flehe ich zu dir mit Furcht und Zittern. »Erhöre alſo mich den Sünder nach der Menge deiner Barmherzigkeit, und nimm den beichtenden Knecht auf. Und wenn »er entweder freiwillig oder unfreiwillig Sünde gethan, im »Wort, oder in der That, im Gedanken, ſo ſieh es ihm »als ein Gütiger nach; denn du haſt allein die Gewalt, die »Sünden zu erlaſſen; und vor dir fallen wir nieder, und »dich bitten wir, und dich preiſen wir, dich verherrlichend »mit dem Vater und dem heiligen Geiſte u. ſ. w.« Der Prieſter und das Beichtkind machen nun drei Kniebeugungen, dann beginnt der Prieſter: »Geiſtliches Kind, nicht ich empfange eigentlich (προηγουμενως) deine Beichte, und ertheile dir die Losſprechung, ſondern durch mich Gott (denn »ſein iſt ſolches Werk), welcher, nachdem er das Bekenntniß »deiner Sünden angenommen hat, durch unſer Wort derer »Verzeihung dir ſchenken wird, wie er es ſelber durch ſein »eignes Wort erklärt hat, indem er nach ſeiner vielen und »unausſprechlichen Menſchenliebe ſo ſprach: Was ihr bindet »oder löſet auf Erden, wird auch im Himmel ſo ſeyn, das »eine gebunden, das andere gelöſt. Offenbare demnach alle »deine geheimen Thaten im Angeſicht der Engel, wie wenn »du ſie dem, welcher das Verborgene des Herzens kennt, »offenbarteſt, und verbirg vor mir nichts, und Er der Kenner des Verborgenen wird alles, was du vorgezeigt, vertilgen, nicht nur was vorher geſchehen iſt und jetzt geſchieht,

»ſondern auch was geſchehen wird, und wird deinen Verſtand »durch den heiligen Geiſt erleuchten, und dich lehren, das »zu denken und zu reden, was ihm wohlgefällig iſt. Wahre »Demuth, ungeheuchelte Liebe, Uebel ertragende Langmuth, »Geduld und Sanftmuth wird er dir geben, reine Furcht »in dein Herz eingießen, mit einem Worte, er wird in dem »Wirken alles Guten dich befeſtigen. Neige alſo, o Kind! »dein Ohr, und vernimm die Worte Gottes, welcher durch »die heiligen Schriften ſo zu uns ſpricht: Bekehret euch zu »mir, und ich will all eure Verwundungen heilen, und wie- »derum: Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und »verſchieb es nicht von einem Tag zum andern; alldieweilen »der Tod nicht ſäumet. Und der von dem Weg der Gott- »loſigkeit bekehrte Menſch wird des Lebens leben, nicht ſter- »ben, und ſeiner Vergehen werde ich nicht eingedenk ſeyn. »Und wiederum: Bekennet dem Herrn, denn er iſt gut, und »bekennet einander eure Vergehen, und betet für einander, auf »daß ihr geheilt werdet. Kommt zu mir alle, die ihr bemüht »und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. So alſo durch »die ganze Schrift ermahnt, und zur Theilnahme an den »himmliſchen und unſichtbaren Gütern eingeladen, hab' Acht, »daß du nicht nach Abwerfung der unrechten Thaten, dich »wiederum zu denſelben wendeſt, und gleich werdeſt dem Hunde, »welcher zu dem Ausgeſpienen zurückkehrt, und dem gebadeten »Schweine, welches ſich friſch im Kothe zu wälzen geht. »Sieh, Kind! ich habe dir durch die Gnade Chriſti das, »was dir nützt, vorgeſtellt, und nichts von dem übergangen, »was zu deinem Nutzen und Heile abzielt. Nun bekenne »vor Gott und den heiligen Engeln, ohne über etwas hin- »auszugehen, oder dich zu ſchämen; denn wenn es dir auch »eine Schande dünkt, die Werke der Schande zu enthüllen, »ſo ſey feſt überzeugt, daß du durch gegenwärtige Schande »von der zukünftigen befreit wirſt, und daß du durch die »Befolgung der Gebote nicht nur der Verzeihung, ſondern

»auch der Krone würdig ſeyn wirſt, in Chriſto Jeſu, un»ſerm Herrn, dem Ehre ſey in Ewigkeit. Amen.« Nun kniet das Beichtkind mit entblößtem Haupte vor dem Altar nieder, [a]) und betet: »Ich bekenne dir Vater, Schöpfer »des Himmels und der Erde, alle geheimen Vergehen mei»nes Herzens,« richtet ſich dann auf und ſtellt ſich [b]) auf die eine Seite des Zugangs zum Altar, der Prieſter aber ſteht auf der anderen hin, und erfragt vom Pönitenten mit Sanftmuth die Sünden, deren Anzahl und Umſtände, und fügt zu allem, was das Beichtkind auf ſeine Frage eingeſteht: »Gott verzeih es dir;« [c]) und am Ende von der Beichte: »Unſer Herr und Herrſcher, Jeſus Chriſtus, Gott, »verzeihe dir alles, was du vor ſeinem Angeſicht meiner »Nichtigkeit gebeichtet haſt,« oder auch: »Gott, der du »durch Nathan dem David, welcher ſeine Sünde bekannte, »verzieheſt, und dem Petrus, welcher ſeine Verläugnung »ſehr bereute, und der Sünderin, welche über deine unbe»fleckten Füße weinte, und dem Manaſſes und dem Publikan, »und dem verlornen Sohne; der da geſagt hat, bekennet »einer dem andern die Sünden, er unſer Erlöſer und Herr, »und Jeſus Chriſtus, verzeihe dir alles, was du vor ihm »meiner Geringheit bekannt haſt, in der jetzigen Zeit und »in der zukünftigen, und würdige dich unverdammt vor ſei-

---

[a]) Die Frauen entblößen ihr Haupt nicht.

[b]) In dem ἱστασθαι in dem Pönitentiale des Johannes Neſteutes iſt aber wohl nicht gerade die Bedeutung von Stehen zu ſuchen, ſondern es muß mit Sitzen gegeben werden, wie aus der Folge erhellt, denn ebendaſelbſt (p. 83. ap. Morin. Poenit. ant.) erſcheinen Beichtvater und Beichtkind ſitzend; daß die Griechen ſitzend zu beichten pflegten, erhellt auch aus Allat. de cons. Eccl. Occ. chor. 3, 9. n. 6. Aus was für Gründen die Perpet. de la foi (V. p. 233.) das Beichtkind knieend beichten läßt, weiß ich nicht. —

[c]) Die Griechen auf Chios erzählen alles, was ſie gethan haben, ohne die Frage abzuwarten. *V.* Mart. A. E. Rit. 1, 6. art. 4. n. 3.

»nem Richterſtuhl erſcheinen zu laſſen; er ſey geprieſen in »Ewigkeit.« Nachdem er dieſe oder eine andere Löſungsformel, [a] nebſt andern Gebeten geſprochen, dann ein Stück aus dem Propheten Ezechiel (XVIII, 21 — 29.), und dem Evangelium des hl. Lukas (XV, 1 — 7.), und wieder einige Bußlieder geſungen hat, legt er ihm die nach Erwägung der Umſtände paſſend erfundene Buße auf. Das iſt die gewöhnliche Beichtweiſe der Griechen. Bei den übrigen Orientalen [b] iſt ungefähr dieſelbe Weiſe. Was bei der geheimen Beichte in compendio, und ſo ſtill als möglich geſchah, das geſchah bei der öffentlichen weitläufiger und feierlicher mit andern Ceremonien und Gebeten, wie die Bußbücher für die eine und die andre beſondere Ordnungen enthalten. [c] Jene, welche öffentlich Pönitenz beſtehen, erhalten ordentlich erſt nach deren vollkommner Erfüllung die Abſolution, da denn auch die Bußmeſſe geleſen wird.

Bei den Griechen ſpricht der Prieſter den Pönitenten, wenn er ſich nur ſeiner Aufrichtigkeit verſichert hat, ob auch gleich ſeine Buße noch nicht erfüllt iſt, ordentlicher Weiſe von ſeinen Sünden los, und als mit der Kirche verſöhnt wird er nun angeſehen, wiewohl er aber doch nicht eher zum Tiſche des Herrn kommen darf, als bis die Buße vollkommen erfüllt iſt. [d]

---

a) Man ſehe Morin. ant. Poenit, das Euchologium des Goar p. 674. sq. u. a.

b) Perpet. de la foi. T. V. p. 233.

c) Morin. Poenit. 4, 18. 9, 30. 31. und die von ihm und Martene geſammelten Bußordnungen. Bei den Griechen iſt die geheime Reconciliation jener, welche bei den Katholiken üblich iſt, ganz ähnlich.

d) Die Patriarchen ertheilen manchmal noch eine beſondere Abſolution von den Cenſuren, beſonders der Excommunication, und bekräftigen dieſe durch ein ſogenanntes συγχωροχαρτιον (Abſolutionsbrief). *V.* Leo Allat. Epl. ad Joh. Morin. in Baluz. miscell. l. I. p. 488. Cfr. Morin. Poenit. 6, 25. u. Ant. Poenit. p. 140.

Wer auf dem Todesbette beichtete, legte vor der unter den Sterbegebeten befindlichen Litanei ein genaues Bekenntniß ab, [a]) und forderte zum Beſchluß in einem neuen allgemeinen Bekenntniſſe die Losſprechung, alſo ſagend: »Herr, »Diener Chriſti unſers Herrn, mit allem Fleiße kann nicht »begriffen werden, wie oft ich von den Tagen meiner Ju»gend an verabſcheuungswürdiges gethan habe; denn durch »ſeine Menge geht es über alle Zahl hinaus. Mit meinen »Sünden verglichen wird jeder als ein Gerechter erfunden »werden; denn es kann keine Gattung der Sünde gefordert »werden, welcher ich mich nicht hingegeben, mit deren »Fackeln und Stricken ich nicht umgeben geweſen bin. Vor »der Thüre ſind nun die Tage meiner Auflöſung, an wel»chen ich den Menſchen ausziehen muß; nun erſchrecke ich »mit Seufzen über den letzten Tag meiner Berufung; denn »ich fürchte, was ich, dem Fleiſche unglücklich nachgebend, »gethan habe, werde mit verdienter Züchtigung beſtraft »werden, und hätte nicht die göttliche Gnade mit mir Ge»duld gehabt, ſo würde mit Recht bereits die rächende »Strafe über mich gekommen ſeyn. Weil meine Glieder »ermüdet, die Feſtigkeit meines Körpers zerfloſſen, und die »Geſundheit aller meiner Eingeweide untergegangen iſt, ſo »höre ich nicht auf, die Barmherzigkeit deiner Liebe mit »Seufzen anzuflehen, daß du mir mit deiner vom Himmel »verliehenen Macht die Bande meiner Sünden aufknüpfeſt, »und durch den Eifer deines Gebetes meine Vergehen süh»neſt, damit ich nicht mit den Verworfenen in die Hölle »abgeführt werde, ſondern vielmehr durch deine Dazwiſchen»kunft zu den himmliſchen Freuden erhoben zu werden ver»dienen möge.« Nach dieſem allgemeinen Bekenntniß erfolgt die Losſprechung und Oelung als Beſiegelung der Buße und Ausſöhnung.

---

[a]) Menard. ad Sacram. Greg. Op. III. 553.

20

Bei Stummen, oder des Gebrauches der Sprache beraubten Kranken mußte man ſich mit Zeichen, ſtatt des mündlichen Bekenntniſſes begnügen; daß es ſchon hinreiche, wenn ſie nur ihre Reue zu verſtehen geben, oder wenn die Anweſenden bezeugen, ſie hätten beichten wollen, ſagt ſchon Leo und das Concil von Orange. [a])

Eine auſſerordentliche Weiſe des Sündenbekenntniſſes war die, vermittelſt Ableſung eines genauen Verzeichniſſes der Sünden, deren ſich der Pönitent bewußt war. [b]) So las die Teutberga ihre Sündenbekenntnißſchrift vor. [c]) Ebbo, Erzbiſchof von Rheims, ſchrieb die Verbrechen, welche er vor den Richtern eingeſtanden hatte, auf, und las dieſelben in der Kirche zu Rheims öffentlich vor allem Volke ab. [d]) Ein edler Krieger, Pontius von Lazario, ſo hieß er, las alle ſeine Sünden öffentlich in der Kirche vor dem Biſchofe, von dem er mit Thränen die Erlaubniß dieſer Demüthigung erbeten

---

a) Etiam talium necessitati ita auxiliandum est, ut et actio illis poenitentiae et communionis gratia, si eam etiam amisso vocis officio, indicio integri sensus postulant, non negetur. Leo. epl. ad Theodor. Torojul. episc. c. 5. Subito obmutescens, prout status ejus est, baptizari, aut poenitentiam accipere potest, si voluntatis aut praeteritae testimonium aliorum verbis habet, aut praesentis in suo nutu. Conc. Arausic. c. 12. Der Verfaſſer des Lebens des Filibert ſcheint deßungeachtet des irrigen Dafürhaltens geweſen zu ſeyn, daß eine ſolche Beichte durch Winke nicht genüge; denn er läßt den hl. Filibert zur heiligen Gottesmutter beten, daß der plötzlich ſtumm gewordene Mönch ſeine Sprache wieder erhalte: ne adversarius animam pro absconso crimine valeret submergere in baratrum inferni. Vita S. Filiberti in Mab. Sec. Ben. II. P. I. p. 821.

b) Zur Zeit des Pabſtes Leo pflegte man jene, welche ſchwere Sünden begangen hatten, zur öffentlichen Vorleſung ſolcher Zettel in der Kirche, anzuhalten; er verbot es.

c) Hincm. de divortio. Lotharii. p. 577. T. 1. opp.

d) Hincm. de praedestinatione C. 36.

hatte, ab, um ſich ſelbſt und jenen, welche er geärgert hatte, genug zu thun. [a]

Etwas ſehr intereſſantes erzählt Ditmar von ſeinem Anverwandten, dem Abte Bernarius. »Er eröffnete mir eine »lange mit ſeinen Vergehen angefüllte Rolle, welche er vor»her ſeinen Beichtvätern gezeigt hatte, und las ſie vor mir »ſeufzend ab, und verlangte flehentlich von mir die Nach»laſſung. Dieſen Brief nahm ich, und gab ihm kraft »der göttlichen Gewalt die Losſprechung von dem, »was er begangen. Ich legte genanntes Verzeichniß auf »eine mit Reliquien der Heiligen angefüllte Büchſe, damit »durch deren fleißige Fürbitte dem flehentlich Bekennenden die »wahre Nachlaſſung und die lang gehoffte Vertilgung würde. »Ich habe nie gehört, daß irgend einer dieſes thut, aber »weil ich befürchtete, meine Schwäche möchte dieſem nichts »nützen, ſo nahm ich zu den heiligen Fürbittern meine Zu»flucht.« Dieſe letzte Aeuſſerung verliert durch den Context das Anſtößige. Kraft göttlicher Autorität ward die Losſprechung ihm ertheilt, wie Ditmar ausdrücklich ſagt. Nach der Losſprechung kann der Pönitent noch für ſich, und der Prieſter für ihn beten, und die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen. Das gehört wie zur Genugthuung des Pönitenten. [b] Dahin bezieht ſich die von Ditmar für einzig gehaltene Ceremonie mit den Reliquien und die Anrufung der Heiligen Gottes.

Beichte durch Boten und Briefe.

Im Mittelalter finden wir noch eine eigene Art des Bekenntniſſes und der Losſprechung, nämlich durch Briefe, die meines Bedünkens nur für eine fromme Ceremonie gelten

---

a) *V*. Baluz. miscell. L. 3. p. 211.

b) Chron. Merseb. L. 8. S. R. Brunsv. T. I. 421.

kann. Hildebold, Biſchof von Soiſſons, ſchickte durch einen
Presbyter ein Sündenbekenntniß an Hinkmar von Rheims,
und erhielt von ihm gleichfalls brieflich die Abſolution, mit
der Ermahnung, überdies ein genaues Bekenntniß ſeinem
Prieſter abzulegen: »Endlich ermahne ich deine Frömmig-
»keit wie zum Ueberfluſſe, weil ich nicht zweifle, daß du
»dieſes ſchon gethan haſt: außer dieſer allgemeinen Beichte
»befleiße dich, alles was du von deiner Jugend an bis zu
»deinem jetzigen Alter gethan zu haben dich erinnerſt, ein-
»zeln und beſonders (specialiter ac singulatim) Gott und
»dem Prieſter zu bekennen;« [a]) woraus erhellt, daß ſich
dieſes Bekenntniß im Allgemeinen hielt. Ein ſolches allge-
meines Bekenntniß haben wir auch von Robert, Biſchof von
Mans, [b]) welches ganz dasſelbe iſt, welches ehemals die
Sterbenden unmittelbar vor der letzten Oelung abzulegen

---

[a]) Hincmar. epl. 40. ad Hildebold. p. 687. T. II.

[b]) C. C. Gall. ed. Sirmond. T. III. p. 405. Doch hatte vielleicht Robert ein genaues Bekenntniß überſchickt, und ſo hätten wir in den bei Sirmond aufbewahrten Dokumenten weiter nichts, als den das Sündenverzeichniß begleitenden Brief. Dafür ſcheint die Aeuſſerung zu ſprechen: »caritati vestrae extremos apiculos, ut reor, mittere ma-»turavi, quibus reatum meum et innumerabilia scelera sapientiae ves-»trae enucleare et confiteri delegi.« Alle ſeine Fehler will er ſo zu ſagen bei den Enden faſſen, und in den hauptſächlichſten Vergehen, die er angeben will, zuſammengeknüpft darlegen. Es findet ſich aber in beſagtem Stücke nichts dergleichen. Dann iſt die bei Robert gebrauchte Formel ganz dieſelbe, wie die bei der letzten Oelung übliche der Kranken. *V.* Menard. not. ad. Sac. Greg. op. III. p. 547. Wie alſo das allgemeine Bekenntniß bei der letzten Oelung das detaillirte vorausſetzt, ſo auch hier. — Robert hatte auch wohl wie Hildebold bei den Prieſtern eine detaillirte Beichte abgelegt, oder abzulegen. Morin glaubt um der Entfernung des Ortes willen, möchte er wohl von der Pflicht einer genauen Aufzählung der Sünden entbunden geweſen ſeyn. Noch mehrere Beiſpiele brieflicher Abſolutionen ſ. bei Morin. Poen. 8, 25. 26.

pflegten. [a]) Auch in Anſelm kommen brieflich ertheilte Abſolutionen vor. Beſonders häufig wandte man ſich, um dieſe Abſolutionen zu erhalten, an den päbſtlichen Stuhl; wir haben noch den Brief, welchen Alkuin an Hadrian I. ſchrieb, um von ihm die Abſolution von den Sünden zu verlangen, deren ſchriftliches Bekenntniß er ihm durch einen Prieſter überreichen laſſen. [b]) Morin hat mehrere hierher gehörige Beiſpiele geſammelt. [c])

Die Scholaſtiker ſtritten für und wider die Gültigkeit ſolcher durch Briefe und Boten abgelegten Beichten und brieflich ertheilter Losſprechungen. [d]) Die einen glaubten, es genüge, daß der Prieſter den Zuſtand des Menſchen kenne, und hierzu genüge der Brief oder Bote; die andern ſagten, jedes Sakrament habe ſein beſtimmtes Element, und das ſey bei der Buße nun einmal das Bekenntniß des Mundes, dabei müſſe man bleiben. Es liegt auch in der mündlichen Selbſtanklage etwas Lebendiges, aus dem Innern Hervorgehendes, den Pönitenten ſtark (wie jedes heroiſche Mittel)

---

a) Die Losſprechung war, wie ſchon bemerkt, ceremoniell, nur in der Weiſe des frommen Gebets tröſtend, wenn man ſie nicht als eine Nothlosſprechung anſehen will.

b) Quapropter me totum tuae offero sanctitati, Pater piissime, sanandum et medicinali potentia, quae tibi post longas sanctorum Patrum series haereditaria successione a Deo Christo tradita esse dignoscitur, me jubeas salutifero pietatis verbo a peccatorum vinculis esse solutum. Epl. XV. ed. Frob. T. I. p. 25. Daß bloß in der Weiſe des Gebetes oder des sacramenta hier gewirkt worden, ſcheint mir aus Alkuin zu erhellen, da er zu Anfang des Briefes ſagt: Scio certissime, vestrae devotionem sanctitatis pro populo jugiter totius orbis intercedere christiano; tamen specialius aliquid pro his egisse, qui vestrae almitati seipsos obnixa humilitatis obsecratione commendant, et majore credulitate ad tantae auctoritatis confugiunt suffragia. —

c) Poenit. 8, 25. 26.

d) Morin. Poenit. 8, 25.

Ergreifendes, und die Losringung von den Sünden Symboliſirendes, welches bei dem ſchriftlichen Bekenntniß des Abweſenden ganz verloren geht. Späterhin wurde dieſe Beicht- und Losſprechungsweiſe verboten. [a]) 1602 verbot Clemens VIII. auch, den Satz, daß man einem abweſenden Beichtvater durch Brief oder Boten ſakramentaliſch beichten, und von ihm die rechte Abſolution erhalten könne, zu vertheidigen. [b]) Morin behauptet, daß die den Abweſenden durch Briefe ertheilte Abſolution ſo lange gültig geweſen ſey, bis die Kirche ſie unterſagt habe. [c])

Wer aber mündlich nicht konnte, z. B. ein Stummer, würde durch ein ſchriftliches dem Prieſter überreichtes Sündenbekenntniß dem Gebote der Kirche Zweifelsohne genügen, aber ſeine perſönliche Anweſenheit würde deßungeachtet erforderlich ſeyn, damit durch ſie und die ſichtbaren Zeichen ſeiner Reue ſo viel als möglich deutlich und lebendig geſprochen werde.

Allgemeines über das ganze Leben (von der Taufe angefangen) ſich erſtreckendes Bekenntniß.

Das Beiſpiel einer allgemeinen Beichte finden wir in Soc. 5. 19, wo das Weib alle ſeit der Taufe begangene

---

[a]) S. unter andern das Concil von Trier (1316) c. 116. Das Concil von Straßburg (1435) erklärt auch die Anweſenheit des Beichtenden für nothwendig, und verbietet Beichte und Abſolution durch Briefe. c. n. Es wird zugleich bemerkt, daß etwelche Geiſtliche im Gebrauche hatten, ſich ſchriftlich die Abſolution ſchicken zu laſſen, wenn ſie eben Meſſe leſen wollen. Beichte und Losſprechung durch Brief unterſagen auch Statut. Bamb. (1491). *V.* Ludewig Sc. R. Bamberg. T. I. p. 1251

[b]) Deſſen Erklärung in Cherubini Bull. Magn. T. 3. p. 150.

[c]) Morin. Poenit. 8, 25.

Sünden bekennt.[a] Vom hl. Aredins berichtet Gregor von Tours in deſſen Leben, daß er alle Handlungen ſeiner Jugend dem Biſchofe Nicetius gebeichtet habe. Hinkmar gab den Rath, daß Pipin alle ſeine Sünden, welche er vom Anfang ſeines Lebens begangen hätte, zuſammt beichte.[b] Petrus Damiani ſchreibt an die Kaiſerin Agnes (opusc. 55): »Aber damit diejenigen, welche zu den Schwellen der Apo»ſtel eilen, das Beiſpiel deiner heiligen Frömmigkeit heil»ſam nachahmen, ſo haſt du mich in der geheimnißvollen »Confeſſion des hl. Petrus[c] vor den Altar hinſitzen laſſen, »und mit traurigen Seufzern und bittern Klagen von deiner »fünfjährigen Kindheit und dem zarten, und erſt kürzlich »entwöhnten (ablactata) Leichtſinn angefangen, und als wenn »der hl. Apoſtel körperlich zugegen wäre, ſo iſt, was immer »klein und unbemerkbar in dem verborgenſten Innern deiner »Menſchheit ſich regen konnte, was immer in den Gedanken »eitles, was immer in der Rede überflüſſiges unterſchleichen »konnte, in treuer Erzählung offenbart worden.«

Solche allgemeine Beichte legte man häufig am Ende des Lebens, bei Unternehmung einer Pilgerfahrt, und vor dem Uebergange in ein neues Lebensverhältniß, z. B. vor dem Eintritte in einen Orden ab.

Siegel der Beichte.

Den Mund des Beichtvaters hält ein vielfaches Siegel verſchloſſen. Das Recht der Natur legt ihm ſchon über das,

---

a) Eine allgemeine Beichte aller vor der Taufe begangenen Sünden legten vor Alters die Catechumenen ab. Sieh oben, wo von den verſchiedenen Arten des Bekenntniſſes gehandelt worden iſt. Ich erinnere hier noch, daß bei Johann von Damaskus Hierarch. eccl. c. 2. nichts von der Taufbeichte vorkommt, ſo weitläufig er daſelbſt die Taufe beſchreibt.

b) Consilium Hincm. de poenit. Pipin. jun.

c) So heißt der Ort in Rom, wo der hl. Petrus gefangen ſaß.

was ihm geoffenbart worden iſt, das unverbrüchlichſte Stillſchweigen auf; das göttliche Recht hat, indem es den Menſchen die Beichte zur ſtrengſten Pflicht gemacht hat, ihnen zugleich das unverletzlichſte Recht auf die ſtrengſte Verſchwiegenheit von Seiten des Beichthörenden gegeben. Dieſer göttliche Befehl, die Sünden zu bekennen, der ſakramentaliſche Charakter, mit welchem dies Sündenbekenntniß bekleidet worden iſt, bilden die zweite Verſchließung höherer Natur, welche dem Prieſter angelegt iſt, und die erſte aus dem natürlichen Princip der Ehre und des Rechtes hergenommene verſtärkt. Auch kommt die hohe Stellung des Prieſters in dem Sündengerichte in Betracht. Wie er Gottes Bild und Stellvertreter iſt, wenn er das Sündenbekenntniß empfängt, und die Losſprechung gibt, ſo muß er auch deſſen Gleichniß an ſich tragen, indem er die Sünden verſchweigt. Wie kein Menſch weiß, was Gott in der Stille des Herzens und in der Vertraulichkeit des Gebets geſagt worden iſt, ſo ſoll auch kein Menſch wiſſen, was wir dem Prieſter an Gottes Statt anvertraut haben, wie die Scholaſtiker ſehr ſchön bemerken. [a]) Wir haben es dem Menſchen nicht geſagt, ſondern Gott, der Menſch weiß nicht darum, alle menſchliche Hoffnungen und Schrecken werden dem Prieſter nichts entlocken; ſein Geheimniß ſteigt mit ihm in das Grab, oder vielmehr es war ſchon lange beſiegelt, der Erde entrückt, und in Gottes unendlicher Barmherzigkeit vergraben

---

[a]) So ſagt auch Alexander III.: Si sacerdos sciat pro certo, aliquem esse reum alicujus criminis, vel si confessus fuerit et emendari noluerit: nisi judiciario ordine quis probare possit: non debet eum arguere nominatim, sed indeterminate, sicut dixit Christus: unus vestrum me traditurus est. Sed si ille, cui damnum illatum, petierit justitiam, potest excommunicare auctorem damni, licet etiam ei confessus sit. Sed tamen non nominatim potest eum removere a communione, licet sciat eum esse reum, quia non ut j u d e x s c i t, s e d u t D e u s. Sed debet eum admonere, ne se ingerat, quia nec Christus Judam a communione removit. Alexand. III. decretal. Tit. XLI. c. 2.

worden. In keinem Falle, und wenn er darum dem martervollſten Tode überantwortet werden ſollte, oder von andern die größte Gefahr abwenden könnte, dürfte er nicht den kleinſten Fehler, welcher ihm in der Beichte offenbart worden, auf was immer für eine Weiſe irgendwem kund machen, die Beichte mag nun auf was immer für eine Weiſe, gut oder ſchlecht, gültig oder ungültig abgelegt worden ſeyn, und der Pönitent losgeſprochen worden ſeyn oder nicht, wenn nur der Beichtende der Meinung und Abſicht war, eine ſakramentaliſche Beichte abzulegen. Nur wenn und ſoviel es ihm derjenige, welcher die Beichte abgelegt hat, geſtattet, kann der Beichtvater von dem ihm Offenbarten Gebrauch machen. Damit aber dem Menſchen im Prieſter begegnet, und jedwede Verletzung des göttlichen Beichtgeheimniſſes und ſolche Sakramentsſchändung als das größte Unglück deſto ſicherer verhütet würde, zu dieſem Ende hat die Kirche ihre furchtbarſten Canonen gemacht wider jegliche Art ſolcher Verletzung. [a]) Wegen dieſer Heiligkeit des Siegels mußte auch vormals der Prieſter mit demjenigen, deſſen exkommunikationswürdige Verbrechen ihm nur aus der Beichte bekannt waren, forthin in Gemeinſchaft bleiben. [b])

Man hat die Heiligkeit, mit welcher die verderbteſten Prieſter, auch ſogar die vom Glauben abgefallenen, das

---

a) Man kann zwar keinen in Betreff des Beichtſiegels von der ältern Kirche erlaſſenen deutlichen Beſchlüſſen auf die Spur kommen (cfr. indeſſen doch die von Morin. Poenit. 2, 19. geſammelten ältern Data), allein daß wir dieſe Beſchlüſſe der Urkirche nicht finden, verſchlägt gar nichts. Lange vor der Lateranenſiſchen Kirchenverſammlung finden wir aber auch ſchon ſcharfe, jegliche Verletzung des Beichtgeheimniſſes unerbittlich ſtreng verpönende Canonen. Die Sache beſtand ohne die Canonen, kraft ihrer ſelbſt. Merkwürdig iſt, was die Biſchöfe in einem Capitulare vom Jahre 813 beſchloſſen, nämlich (c. 27.) nachforſchen zu laſſen, ob es wahr ſey, was von Oeſtreich her berichtet wird, daß dort Prieſter um einen Preis aus der Beichte Räuber bekannt machen.

b) Hinom. de divert. Loth. p. 572. T. I. Opp.

Geheimniß bewahrten, ſogar als einen Beweis von der göttlichen Inſtitution bringen zu können geglaubt. [a]) Gewiß dürften wir des zuverſichtlichſten Vertrauens ſeyn, daß wenn ſich Gelegenheit dazu fände, der Johannes von Nepomuk unzählig viele ſich finden würden. [b]) In der proteſtantiſchen Kirche gilt nur eine relative, keine abſolute Unverletzlichkeit des Beichtſiegels, was wohl darin ſeine genügende Erklärung hat, daß hier die Kirche eine Magd des Staates iſt, die Beichte ihren ſakramentaliſchen Charakter verloren hat, und ein pures Menſchenwerk und ethiſches Bildungsmittel iſt.

---

[a]) Wir möchten jedoch dieſen Beweis nicht ſo ganz wie ſonſt einen von den andern gelten laſſen. Eine intereſſante Anekdote findet ſich in Marlot Metrop. Rhem. Hist. II. p. 205. Durch den Fehler eines Prieſters kam ein Verbrechen, worauf in dem Geſetze der Tod des Feuers geſetzt war, zu den Ohren der Obrigkeit. Gott ließ aber nicht zu, daß das aufrichtige Beichtkind die Strafe litt. Das Feuer verläugnete ſeine Natur und ſchonte der Frau, wie ehemals der drei jungen Männer im babyloniſchen Ofen; ſey es darum, weil die Büßerin abermal vor allem Volk ihr Vergehen bekannt, und ſich der Fürbitte der ſeligſten Jungfrau empfohlen hatte, welches Bekenntniß und Gebet Gott auf eine ſichtbare Weiſe dergeſtalt als ihm höchſt wohlgefällig erklären wollte; ſey es, daß der Herr nicht dulden wollte, daß die im Empfang des Sakraments bewieſene Aufrichtigkeit einem Menſchen zum Verderben gereichte. Die Geſchichte ſoll ſich 1095 zugetragen haben.

[b]) Ungeſchickt iſt es, wenn hier und da ein Prediger den Leuten ſagen will, daß der Prieſter das Geheimniß in keinem Falle verletzen darf, da Niemand ſich hierüber etwas einfallen läßt, und kein Menſch auch nur an die Möglichkeit von ſo etwas denkt.

Als Anhang.

Was hier als Anhang erſcheint, ſteht mit dem, was bisher im Buche vorgetragen worden iſt, gröſtentheils auch im innigſten Zuſammenhang, und iſt zum beſſern Verſtändniſſe von manchem, was darin vorgekommen, einem oder dem andern von meinen Leſern nothwendig oder ſehr nützlich, oder iſt ſonſt intereſſant.

Die Löſung von den Sünden und Lebendigmachung der Seele, wie ſie Gott (unmittelbar), und wie ſie der Prieſter (Gott mittelbar) bewirkt, dürfen nicht miteinander verwechſelt, oder eine um der andern willen theoretiſch oder praktiſch geläugnet werden. Der Sünder bedarf der doppelten Löſung, der göttlichen und der prieſterlichen, oder der einen ganzen Löſung nach ihrem doppelten Momente, dem unſichtbaren, himmliſchen, und dem ſichtbaren, irdiſchen, welche in ihrer Vereinigung erſt ein rechtes Gleichniß des Gottmenſchen, und ein vollkommnes Erlöſungsmittel abgeben. Die göttliche Losbindung iſt der Grund und die Wurzel der kirchlichen, und dieſe trägt wiederum oben als Krone die göttliche. Wen Gott im Innern des Herzens mit der Gnade gelöſt, d. i., aus dem Grabe des böſen Willens befreit, und mit neuer, wenn auch erſt recht werdender Liebe belebt hat, der ſucht der weiter belebenden Kirche ſein neues Leben, wie es ſich in der Erkenntniß und dem Haſſe des alten Todes und in dem Verlangen nach der Wiedergeburt durch ſie offenbart, durch ein aufrichtiges Bekenntniß zu bekunden. Wäre er nicht belebt, er würde ſich nicht nach dem Leben ſehnen. Gott erweckte

ihn, indem er in ihm das Sehnen erweckte, ihn zur Kirche gehen hieß. Die Kirche vollendet an Gottes Stelle deſſen Werk, dem Auftrage, den ſie erhalten hat, gemäß, und der Verheißung, daß, was ſie hier gelöſt hat, im Himmel gelöſt ſeyn wird.

Auf die zwei bezeichneten Löſungen dringen die Kirchenväter, und eifern bald mehr wider jene, welche die göttliche, bald mehr wider jene, welche die prieſterliche Löſung überſehen oder umgehen wollen.

Der Prieſter ſoll aus dem aufrichtigen Bekenntniſſe des Sünders erſehen, ob die göttliche Löſung im Herzen des Sünders bereits ſtatt gefunden hat, und durch ſeinen Ausſpruch keinen löſen wollen, von dem es nicht angezeigt iſt, daß Gott deſſen Löſung begonnen habe, und deren Vollendung durch die Kirche wolle. Das Gleichniß, welches die Kirchenlehrer von der Erweckung des Lazarus entlehnt haben, iſt bekannt. Lazarus war durch die Stimme des Herrn wieder belebt, allein deßungeachtet noch an Händen und Füßen gebunden, frei einher zu gehen und zu handeln unfähig. Eben ſo der Sünder, er bedarf der Auferweckung durch die göttliche Gnade und der Löſung durch die Kirche. Der reumüthige, durch die Gnade bereits bekehrte, oder ſich bekehren wollende, iſt, je nachdem man den Worten dieſen oder jenen Sinn unterlegt, belebt und todt. Belebt, in wiefern er mit ſeinem böſen Willen ſich von ſeinem böſen Weſen ab, und zu Gott zurückgekehrt hat; ſich in ſeinem Sündengrabe durch Reue regt, und im Bekenntniſſe ſagt, daß er ganz heraus und frei einhergehen, und nicht mehr todt und begraben ſeyn will. Ein Todter iſt er, in wiefern die Sünden, welche der Tod der Seele ſind, noch nicht von ihm genommen ſind; wozu ihm die Kirche ihre Hand zu bieten hat. So iſt Gott in dem einen, die Kirche in dem andern Sinne löſend und lebendigmachend. Die eine Lebendigmachung und Löſung ſetzt die andere voraus, und verlangen ſich nach göttlicher Anordnung gegen-

ſeitig, um vollkommen zu ſeyn. »Warum anders bekennſt »du,« ſagt der hl. Auguſtin, [a]) »in der Anklage deiner ſelbſt, »als weil du aus einem Todten ein Lebendiger worden »biſt? ſintemalen die Schrift ſagt, für den Todten, da er »es nicht mehr iſt, gibt es kein Bekenntniß. Wenn's für »den Todten kein Bekenntniß gibt, ſo lebt der, welcher da »bekennt, und wenn er die Sünden bekennt, ſo iſt er ſicher»lich von den Todten erſtanden. Wenn der Bekenner der »Sünde von den Todten erſtanden iſt, wer hat ihn aufge»weckt. Kein Todter iſt ſeiner ſelbſt Erwecker .... »Wer anders wird ihn erwecken, als der, welcher, nachdem »der Stein weggewälzt war, ſchrie und ſprach: Lazarus, geh »hervor? Hervorgehen aber, was heißt es anders, als das, »was verborgen war, hervorbringen? Wer bekennt, geht her»vor; er könnte nicht hervorgehen, wenn er nicht lebte; »er könnte nicht leben, wenn er nicht erweckt worden wäre. »So iſt alſo in dem Bekenntniſſe die Anklage ſeiner ſelbſt das »Lob Gottes. Es ſagt alſo etwa einer: Was nützt die Kirche, »wenn der Bekenner ſchon durch das Wort des Herrn erweckt »hervorgeht? Was nützt dem Bekennenden die Kirche, zu »welcher der Herr geſagt hat, was immer ihr auf Erden »gelöſt habt, wird auch im Himmel gelöſt ſeyn? Schau den »Lazarus, mit den Banden geht er hervor. Er lebte ſchon, »da er bekannte; aber er wandelte noch nicht frei, er war »in Banden verſtrickt. Was thut alſo die Kirche, welcher »geſagt ward, was ihr werdet gelöſt haben, wird gelöſt ſeyn, »anders, als was der Herr gleich darauf den Jüngern ſagt, »löſet ihn und laßt ihn gehen.« Und wiederum: [b]) »Daß »du bekenneſt, macht Gott, indem er mit ſtarker Stimme »ſchreit, d. i., mit großer Gnade ruft. Als demnach der »noch gebundene Todte hervorgegangen war, bekennend

---

[a]) Serm. 67. n. 2. 3.

[b]) In Joann. tract. 49. n. 24.

»und noch ſchuldig, ſo hat, damit ſeine Sünden »gelöſt würden, der Herr zu den Dienern geſagt: Löſet »ihn und laßt ihn gehen. Was iſt das, löſet ihn und laßt »ihn gehen? Was ihr auf Erden gelöſt habt, wird im »Himmel gelöſt ſeyn.« Und: [a]) »Der Herr verließ ihn »nicht, ſondern ſchrie: Lazarus, komm heraus. Der Stimme »der Barmherzigkeit wich das Schwere des Begräbniſſes, »dem Leben wich der Tod, der Ober- die Unter-Welt. »Lazarus erhob ſich, und ging aus dem Grabmahl hervor; »und er war gebunden, wie es die Menſchen ſind, welche »in dem Bekenntniſſe der Sünde büßen. Sie ſind ſchon aus »dem Tode gegangen; denn ſie würden nicht bekennen, wenn »ſie nicht hervorgingen. Das Bekennen iſt eben das Hervor- »gehen aus der Verborgenheit und Finſterniß. Aber was »ſagt der Herr ſeiner Kirche: Was ihr gelöſt habt auf »Erden, ſagt er, wird auch im Himmel gelöſt ſeyn. Weil »demnach, da Lazarus hervortritt, der Herr die Wohlthat »ſeiner Barmherzigkeit erzeigt, indem er den verborgenen »ſtinkenden Todten zum Bekenntniß geführt hat, ſo thut »der Kirche Amt nun das Uebrige: löſet ihn und laßt ihn »gehen.«

Ungefähr dieſelbe Anwendung der Geſchichte des Lazarus geben auch andere Väter. Ambroſius ſagt: »Er (Chriſtus) »konnte durch die Herrſchaft ſeines Wortes den Stein ent- »fernen; denn dem Befehle Chriſti pflegt auch die empfin- »dungsloſe Natur zu gehorſamen. Er konnte durch die ſtille »Kraft eines verborgenen Wirkens den Stein des Grabes »wegnehmen, ſintemalen bei ſeinem Leiden ſich die Steine »weghuben, und die Grabmähler der Verſtorbenen ſich auf- »thaten; aber er befahl den Menſchen, daß ſie den Stein »wegwälzten; in der That zwar, auf daß die Ungläubigen »glaubten, was ſie ſehen, und den erſtehenden Todten ſähen,

---

[a]) Serm. 352. n. 8.

»im Bilde aber, daß er uns verlieh, die Bürden der Ver»gehen, welche wie ſchwere Maſſen auf den Schuldigen »liegen, wegzuheben. Uns ſteht es zu, die Laſten zu ent»fernen, ihm ſteht es zu, zu erwecken; ihm die von den »Banden befreiten aus den Gräbern zu führen. Jeſus ſieht »alſo die ſchwere Laſt des Sünders, und weint darob; denn »er läßt die Kirche nicht allein weinen, er hat Mitleid mit »ſeiner Geliebten, und ſpricht zum Verſtorbenen: Komm »heraus, das heißt: der du in den Finſterniſſen des Ge»wiſſens und in dem Schlamme deiner Vergehen als in dem »Kerker der Schuldigen liegſt, komm heraus, verrathe dein »eigen Vergehen, damit du gerechtfertigt werdeſt; denn »durch den Mund geſchieht das Bekenntniß zur Seligkeit. »Wenn der Bekennende von Chriſto gerufen ſeyn wird, ſo »werden die Schlöſſer und alle Bande gelöſt werden, wenn »gleich der Geſtank der Verweſung des Leibes ſtark iſt; denn »vier Tage hatte jener, deſſen Fleiſch im Grabe ſtank..... »So ſtark alſo der Geſtank des Todten ſeyn möge, er wird »ganz vertilgt, wenn der hl. Balſam des göttlichen Er»weckungswortes geduftet, und es erſteht der Verſtorbene, »und es ergeht der Befehl, ſeine Bande zu löſen, welche »noch in der Sünde ſind, den Schleier von ſeinem Ange»ſichte zu nehmen.« [a]) Gregor der Große ſagt: [b]) »Die »Sache muß alſo erwogen werden, und dann muß die »Binde- und Löſe-Gewalt ausgeübt werden. Man muß »ſehen, welche Schuld vorhergegangen, oder welche Buße »auf die Schuld gefolgt iſt; damit, welche Gott durch die »Gnade der Zerknirſchung heimſucht, dieſe des Hirten Aus»ſpruch losſpreche. Denn dann iſt das Urtheil des Vor»ſtehers ein wahres, wenn es dem Willen des innern Rich»ters folgt, wie dies jene Erweckung des viertägigen Todten »ſchon bedeutet; alldieweilen ſie anzeigt, daß der Herr zuerſt

---

[a]) Ambr. de poenit. 2, 7.
[b]) Hom. XXVI. n. 6.

»den Todten rief und lebendig machte, ſprechend: Lazarus, »komm hervor, und nachher jener, welcher lebend hervorgekommen war, von den Jüngern gelöſt wurde, wie geſchrieben ſteht, und als herausgegangen war, der da gebunden geweſen, dann ſagte er zu den Jüngern: Löſet ihn »und laßt ihn gehen. Sieh, die Jünger löſen den als ſchon »lebend, welchen der Meiſter als Todten auferweckt hatte; »denn wenn die Jünger den todten Lazarus löſen würden, »ſo würden ſie mehr den Geſtank als die Kraft offenbaren. »Aus welcher Betrachtung zu erſehen iſt, daß wir kraft »des Hirtenamtes jene löſen müſſen, von welchen wir wiſſen, »daß ſie unſer Herr durch die erweckende Gnade belebe. »Welche Belebung in dem Bekenntniſſe der Sünden erſehen »wird, noch bevor die Gerechtigkeit gewirkt worden; darum »auch dem todten Lazarus keineswegs geſagt wird: werde »lebendig, ſondern komm heraus; denn jeder Sünder liegt, »ſo lang er ſeine Schuld innerhalb ſeines Gewiſſens verbirgt, »drinnen verborgen, er hält ſich in ſeinen geheimen Gemächern eingeſchloſſen. Aber der Todte kommt hervor, wenn »der Sünder ſeine Verkehrtheiten freiwillig bekennt. Dem »Lazarus wird alſo geſagt, als wenn jedem in der Schuld »geſtorbenen offenbar geſagt würde: Warum verbirgſt du »deine Schuld in deinem Gewiſſen? Komm jetzt durch das »Bekenntniß heraus, der du drinnen durch das Läugnen verborgen liegſt. Es komme alſo hervor der Todte, das heißt: »der Sünder bekenne ſeine Schuld. Den hervorkommenden »aber ſollen die Jünger löſen, damit die Hirten der Kirche »von jenem, welcher, was er gethan, zu bekennen ſich nicht »ſchämt, die Strafe abhalten, welche er verdient. Das »will ich in Kurzem von der Weiſe der Löſung geſagt haben; »damit die Hirten mit großer Vorſicht entweder zu binden »oder zu löſen ſich bemühen.« [a]) Jenen Prieſtern, welche

[a]) Gregor macht dazu noch dieſe Bemerkung: Sed utrum juste an injuste obliget pastor; pastoris tamen sententia gregi timenda est, ne

die im Innern des Sünders vor ſich gehende göttliche Löſung und Belebung unberückſichtigt laſſen, und ohne weiters ihren Losſpruch thun, gilt es in den Bemerkungen, welche Hieronymus über die bekannte Stelle von den Schlüſſeln (in Matth. XVI.) macht: »Biſchöfe und Prieſter, welche »dieſe Stelle nicht verſtehen, nehmen etwas von phariſäi»ſchem Dünkel an, daß ſie entweder Unſchuldige verdammen, »oder Schuldige zu löſen vermeinen, da bei Gott nicht auf »den Spruch des Prieſters, ſondern auf das Leben des »Schuldigen geſehen wird. Wir leſen im Levitikus von den »Ausſätzigen: wo ihnen befohlen wird, daß ſie ſich den »Prieſtern zeigen, und wenn ſie den Ausſatz haben, dann »von dem Prieſter unrein werden, nicht als können die Prie»ſter ausſätzig und unrein machen, ſondern weil ſie die Kennt»niß des Ausſätzigen und Nichtausſätzigen haben und unter»ſcheiden können, wer rein und wer unrein iſt; ſo bindet und »löſt auch der Biſchof und Prieſter nicht jene, welche un»ſchuldig oder ſchuldig ſind, ohne Unterſchied, ſondern nach »ſeiner Pflicht, wenn er die Verſchiedenheiten der Sünde »gehört, weiß er, wer zu binden oder zu löſen iſt.« [a])

---

is, qui subest, et cum injuste forsitan ligatur, ipsam obligationis suae sententiam ex alia culpa mereatur. Pastor ergo vel absolvere indiscrete timeat, vel ligare. Is autem, qui sub manu pastoris, ligari timeat vel injuste, nec pastoris sui judicium temere reprehendat; ne, etsi injuste ligatus est, ex ipsa tumidae reprehensionis superbia culpa, quae non erat, fiat. Die oben bezeichnete doppelte Löſung lehren nach dem Vorgange des hl. Auguſtin und hl. Gregorius die Theologen des Mittelalters. Siehe Morin. poen. 1, 4. 13.

a) Die Worte des Hieronymus ſind ſchon manchem zum Anſtoß geworden, indem er darin die Losſprechung für eine bloße Erklärung, daß die Sünden nachgelaſſen ſeyen, gelten zu laſſen ſcheint. Wir verweiſen bei der Frage, was die Abſolution des Prieſters bedeuten wolle, auf die Reihe der Zeugniſſe, welche wir für die göttliche Inſtitution der Beichte vorgebracht haben, und fügen bei, daß, wenn Hieronymus

Den Sündern, welche ſich die kirchliche Löſung durch Heuchlung einer innerlich in ihrer Seele vor ſich gegangenen, erſchleichen wollen, ſagt Eligius: »Jener Forſcher der »Herzen und Nieren ſchaut innerlich unſere Herzen, und »ſieht durch die Macht ſeiner Gottheit, ob du durch dies »Leid der Buße ihm genug gethan haſt. Wir aber, die wir »bloße Menſchen ſind, ſehen nur das Angeſicht. Deshalb »ermahnen wir euch für euer Heil Sorge tragend, daß, »wenn einer von euch die Buße auf ſich genommen, und als »habe er Leid, ſich angeſtellt hat, er keineswegs zum Geheim»niß (sacramentum) der Wiederverſöhnung zu nahen ſich »unterfange, ſondern er vertilge mehr die Verunreinigung »der Laſter durch die Thränenbäche und die Werke der übri»gen Tugenden. Wenn ihr, ſo viel es der menſchlichen »Schwachheit zu wiſſen vergönnt iſt, mit vollkommner Zer»knirſchung der Seele verſprecht, daß ihr fürder dergleichen »nicht mehr thun wollt, ſo erhebet eure Rechte empor, »daß ihr zeiget, daß ihr von nun an einen himmliſchen Wan»del und ein Gottes würdiges Leben führen wollet.« [a]) Dieſe nochmalige Verſicherung, daß es ihnen mit der Buße Ernſt geweſen war, fordert Eligius von den öffentlich Büßenden unmittelbar vor der feierlichen Reconciliation, und läßt ſie zum Zeichen ihrer Betheurung die Rechte in die Höhe heben. Wiederum ſagt er den öffentlich Büßenden: [b]) »Vor allem müſſet ihr wiſſen, daß, wiewohl ihr verlangt, »unſere Handauflegung zu empfangen, ihr dennoch die Los»ſprechung von euern Sünden nicht erhalten könnet, bevor euch

---

das Verfahren der Leviten gegen die Ausſätzigen mit dem Verfahren der chriſtlichen Prieſter gegen die Sünder vergleicht, das punctum comparationis nur darin liegt, daß erſt nach und gemäß vorgenommener Beſichtigung das Urtheil zu fällen iſt.

a) Hom. VII. Ad publice poenitentes, ut serio poeniteant.

b) Hom. XI.

»durch die Gnade der Zerknirſchung die göttliche Barmher-
»zigkeit loszuſprechen ſich würdigen wird.«

Denen aber, welche die kirchliche Losſprechung für entbehrlich halten, gelten dieſe Worte des hl. Auguſtin: [a]) »Keiner ſage ſich: ich thue ſie (die Buße) im geheimen, ich »thue ſie vor Gott; Gott, der allein verzeiht, weiß, daß »ich ſie in meinem Herzen thue. Alſo iſt umſonſt geſagt, »was ihr auf Erden werdet gelöſt haben, wird auch im »Himmel gelöſt ſeyn? alſo ſind umſonſt der Kirche Gottes »die Schlüſſel gegeben? Wenn ſich der Menſch ſelbſt vor »Gott gerichtet hat, muß er ſich auch dem Gerichte der »Kirche unterwerfen. Er komme zu den Vorſtehern, durch »welche die Schlüſſel der Kirche an ihm angewandt wer»den.« [b]) Denſelben gelten ferner alle Stellen, welche von der Gewalt der kirchlichen Schlüſſel reden.

Da aber die vollkommene Liebe Gottes und die daraus hervorquellende und von ihr zugenannte vollkommene Reue die Sünden ſchon gänzlich vertilgt, ſo iſt die Frage aufgeworfen worden, ob ein Menſch, welcher eine ſolche Reue hätte, der Beichte weiter nicht bedürftig ſeye, oder zu was ſie ihm nützte. Die meiſten Theologen des Mittelalters ſagten, der Grund, warum man auch bei einer vollkommenen Reue beichten müſſe, liege eben im Gebote Gottes, und redeten ungefähr wie Adam, Abt von Perſeigne (blühte um 1197): [c]) »Fragſt du, »warum das Bekenntniß geſchehen muß, da die Zerknirſchung »die Sünden zu tilgen hinreicht? ſo antworte ich dir, weil

---

[a]) Serm. 392. n. 3.

[b]) Et cum ipse in se protulerit severissimae medicinae, sed tamen medicinae sententiam, veniat ad antistites, per quos illi in ecclesia claves ministrantur, et tanquam bonus jam incipiens esse filius, maternorum membrorum ordine custodito, a praepositis sacramentorum accipiet satisfactionis suae modum. Serm. 352. n. 9.

[c]) Epl. 20. in Mart. Durand. Thes. Anecd. T. I. p. 745. et sq.

»es befohlen iſt, daß es geſchehe. Wenn es befohlen iſt, mußt »du gehorchen ..... Willſt du auch die Urſache des Gebotes »wiſſen, ſo ſollte es deiner Demuth genug ſeyn, Gottes Wollen »zu erkennen, nicht deſſen Urſache zu erforſchen. Er hat es ſo »befohlen, weil er ſo gewollt, darum gewollt, weil er einge»ſehen, daß es uns ſo nützlich ſey.« a) Gewiß iſt es, daß man ſich leicht täuſchen, und etwas, was dieſen Namen durchaus nicht verdient, für vollkommne Liebe halten, und vom Sakrament entfernt bleiben könnte. Auch wird jeder Fromme die Reue, welche er darob hat, dem Urtheil derjenigen unterwerfen, welchen Chriſtus die Schlüſſel gegeben, und das nicht einmal, um zu ſehen, ob die Reue vollkommen iſt, ſondern damit das, was ihr abgeht, durch die Kraft des Sakraments erſetzt werde, und damit er überhaupt Chriſti Auftrag ſeine Ehrfurcht bezeige. Die aus vollkommner Liebe und Demuth hervorgehende vollkommne Reue befaßt ohnehin auch den Willen zu beichten in ſich, b) aus welchem Grunde die Theologen des Mittelalters (die ältern Lehrer warfen ſolche Fragen nicht auf) die Beichte, der vollkommnen Reue ungeachtet, vorausgeſetzt, daß ſie einer hätte, für ſchlechthin nothwendig erklärten, und in die Beſtimmung der vollkommnen Zerknirſchung den Willen zu beichten als Merkmal aufnehmen zu müſſen glaubten, und ſagten: »Die Contrition iſt ein Schmerz »wegen der Sünden mit dem Vorſatz zu beichten und genug

a) So läßt auch Rembert (in Vit. S. Anscharii c. 4.) den Erlöſer zu Anſchar, dem er ein Bekenntniß von ſeinem ganzen Leben abfordert, ſagen: scio omnia, sed ideo volo, ut confiteantur homines peccata sua, ut remissionem accipiant.

b) Docet praeterea (sancta Synodus) etsi contritionem hanc aliquando charitate perfectam esse contingat hominemque Deo reconciliare, priusquam hoc sacramentum actu suscipiatur; ipsam nihilominus reconciliationem ipsi contritioni sine sacramenti voto non esse adscribendam. De poenit. Sess. XIV. c. 4.

»zu thun.« [a]) Einer und der andere von den Scholaſtikern irrte indeſſen von ſeiner Dialektik oder auch von der angeführten Stelle des Hieronymus irre geleitet, und gab der Contrition an und für ſich, und abgeſehen von dem Verlangen zu beichten, d. i. der innerlichen Löſung zu viel, und der äuſſerlichen durch den Prieſter zu wenig, bis die Entſcheidung der Kirche ſolche Anſicht als unrichtig verwarf.

Oeffentliche Buße.

Die öffentliche Buße beſtand anfänglich ſchlechtweg in der härteſten aller Verdemüthigungen und Entbehrungen eines Chriſten, nämlich in der Ausſchließung von der Gemeinſchaft der Gläubigen, ihres Gottesdienſtes und ihrer Sakramente, dann noch in der ſtrengſten Uebung der Werke der Abtödtung. Erſt in der Novatianiſchen Periode begegnen wir einer vollkommnen Organiſation der Büßung in den verſchiedenen Pönitenzgraden, welche den Sünder aus der kirchlichen Verſtoßung und Abſonderung von der Gemeinſchaft der Gläubigen und der Geheimniſſe allmählig ins Heiligthum zurückführen, und mit dem Altare verſöhnen. [b]) Die Stelle

---

[a]) Contritio est dolor pro peccatis assumtus cum proposito confitendi et satisfaciendi. *V.* Morin. Poen. 1, 5. n. 8.

[b]) Gregorius der Thaumaturg und der v. Nyſſa und Baſilius in ihren canoniſchen Briefen. Morin läßt alle Pönitenzgrade aus der ὑποπτωσις ſich entwickeln, warum nicht aus der προσκλαυσις? — Mord, Idololatrie, Möchie erhielten Anfangs keine kirchliche Verſöhnung. Zephyrin nahm zuerſt, des Widerſpruchs der Montaniſten ungeachtet, die der letztern Beſchuldigten in die Gemeinſchaft der Gläubigen auf. Die mit Götzendienſt Befleckten wurden zur Zeit des Cyprian wieder aufgenommen; hier widerſprachen die Novatianer. Die Mörder wurden in der Synode von Ancyra der Reconciliation theilhaft. (Cfr. Sirmond Hist. poenit. publ.) Morin behauptet, dieſe drei Gattungen habe ſchon Zephyrin aufzunehmen befohlen. (Poenit. 9, 20.)

aber, welche der Sünder in der materiellen Kirche einnimmt, ſoll jene verſinnbilden, welche er in der geiſtigen behauptet, wie der ganze materielle Tempel ja weiter nichts als das Symbol des geiſtigen iſt.

Die Weinenden (flentes, im Grade der προκλαυσις ſich befindenden) ſtanden am Eingange der Kirche, in der Vorhalle, wo ſie nichts von den Vorleſungen und Predigten hörten, die Meßfeier nicht ſehen, kurz an nichts, was in der Kirche vorging, Theil nehmen konnten; hier lagen ſie, ihre Sünden öffentlich bekennend und beweinend. Für ſie gab es keine die Sühnung vorbereitende Handauflegung, kein öffentliches Gebet der Kirche; nur für ſich im Stillen flehten die Gläubigen zu Gott, daß er denſelben die Gnade des wahren Bußgeiſtes geben wolle. Der Sünder wälzte ſich um dieſer Fürbitte willen in dem traurigſten Anzug zu den Füßen derjenigen, welche in die Kirche gingen. [a]) Ein oder mehrere Jahre, wie es die Eigenheit ihres Vergehens erheiſchte, blieben ſie hier; nach der Größe ihres Schmerzes und ihres Bußeifers kürzte man ihnen ihre ſchwere Zeit, ſo viel als möglich, ab.

Die Hörenden (zweiter Grad, auditio, ακροασις) [b]) ſtanden mit den Juden, Heiden, Schismatikern und der erſten Klaſſe der Catechumenen im Schiffe der Kirche, wohnten mit dieſen dem Pſalmengeſang, dem Vorleſen der hl. Schriften und den Ermahnungen bei, wovon ſie auch die Hörenden heißen, [c]) und würden zugleich mit ihnen vor dem

---

[a]) Hier ſtanden der Mörder (Bas. can. 56.), der Blutſchänder (can. 75.), Ehebrecher (Tert. de pud. c. 4.), Glaubens-Verläugner. Siehe bei Eus. H. E. 5. 27. u. Soc. 3, 11. Beiſpiele hiervon. Reliquos autem, ſagt Tertullian, libidinum furios et in corpora et in sexus ultra jus naturae, non modo limine verum omni ecclesiae tecto submovemus, quia non sunt delicta, sed monstra.

[b]) Bas. can. 22. Greg. Thaumat. can. ult. C. Nicaen. c. 3.

[c]) Conc. Carth. IV. c. 84. Valent. can. 1. Greg. Nyss. can. 11. Bona Rer. liturg. 1, 16. §. 1. Goar. Euch. p. 23.

Beginn der hl. Meſſe entlaſſen;[a]) damit ſie ſich erinnerten, daß ſie die Gnade der hl. Taufe nicht geachtet haben, und in dem chriſtlichen Glauben, deſſen Heiligkeit ſie durch ihre Werke verletzt hatten, wie von vorn an unterrichtet werden müſſen, gemäß dem Worte der Schrift: »Bedenke, von »wo du herabgefallen biſt, und thue Buße und thue die er- »ſtern Werke.«[b]) Auch für dieſe Pönitenten gab es noch keine Handauflegungen, keine öffentlichen Gebete; ſolcher Sühnungen achtete man ſie noch für unwürdig. Nach dem Maaße ihrer Zerknirſchung gingen ſie früher oder ſpäter zu dem dritten Grade der Niederfallenden, Knienden (ὑπόπτωσις, substratio) über.

Die in der Klaſſe der Niederfallenden[c]) befindlichen durften bis zum Ambo (Kanzel, wo die Epiſtel und Evangelien vorgeleſen, Predigten gehalten wurden) gehen, und erhielten, ſo lange ſie in dieſem Grade verblieben, was ordentlich mehrere Jahre währte,[d]) in jeder Verſammlung der Gläubigen kniend die prieſterliche, die eigentliche Sühnung allmählig vorbereitende Handauflegung[e]) mit Gebet.[f]) Neben ihnen ſtanden die Catechumenen zweiter und dritter Ordnung mit den Energumenen. Die Handauflegung fand nach Entlaſſung der Catechumenen unmittelbar vor der Aufopferung ſtatt.[g])

---

a) Bona Rer. liturg. 1, 16. §. 7. — Nat. Saec. III. diss. VIII. art. 2.

b) Apocal. 2, 5.

c) Gregor. Thaumat. can. ult. — C. Ancyr. c. 16.

d) Syn. Nic. c. 11. Felix III. Ep. VII.

e) C. Carth. IV. c. 80. Tolet. III. c. 2. Felix III. Epl. VII. *V.* Bingh. Origines eccles. Vol. VIII. p. 208. Sirmond. de poen. publ. c. VII.

f) Aug. de bapt. cont. Donat. 3, 16.

g) C. Laod. c. 19. Agath. c. 60. Epaon. c. 29. u. a. Siehe auch beſonders Const. apost. 18, 5. sq.

Die Mitſtehenden (consistentes, συσταντες) blieben die ganze Meſſe, und ſtanden mit den übrigen Gläubigen bis zum Sanktuar (Chor), durch ihre aufrechte Stellung ihre Aufrichtung vom Sündenfalle und neue Theilnehmung an der Auferſtehung des Erlöſers anzeigend. Neben ihnen befanden ſich jene, welche leichtere Fehler begangen, [a]) oder ſich ſelbſt von freien Stücken als Sünder angegeben hatten; [b]) ferner jene, welche aus Verſehen oder Unkenntniß geſündigt hatten, welche zu alt oder zu ſchwach waren, die ſchweren Bußwerke der andern Grade zu beſtehen, welche ohne Gefährdung ihres Lebens in den andern Graden nicht ſtehen konnten; [c]) ſo wie auch jene, welche ſchon einmal öffentliche Buße gethan, und wieder in grobe Fehler zurückgefallen waren (denn zweimal ward in der Regel die öffentliche Buße nicht geſtattet). [d]) Die Pönitenten der vierten Stufe nahmen mit allen dieſen an dem Gebete der Gläubigen Theil, nicht aber an ihrem Opfer, ſie konnten nichts zur Conſecration hergeben (communicare precibus sine oblatione), und blieben von dem Genuß der Euchariſtie ausgeſchloſſen. [e]) Wer in dem einen oder dem andern Bußgrade ſtarb, deſſen Leiche ward in der Kirche an demſelben Orte niedergeſtellt, an welchem er lebend ſtehen durfte, und ward von hier aus

a) Hierher gehören mehrere von den Canonen des Concils von Elvira, beſonders C. 79.

b) Greg. Thaumat. epl. can. c. 9. Bas. c. 34. 61.

c) Cfr. Basil. can. 34. und die griechiſchen Commentatoren dieſes Canons.

d) Ambros. Poenit. 2, 10. 11. Greg. Naz. or. 41. p. 642. T. I. Origen. hom. XV. in Lev. u. a. V. Bingh. Vol. VIII. p. 157. seq. Morin. Poenit. 5, 27. 28. 29. 30. In dem VIII. Jahrhundert angefangen, wiederholte man die öffentliche Buße öfters. V. Morin. Poen. 5, 31. Warum die öffentliche und feierliche Buße in der Regel nur einmal gegeben wurde, hat Thomas. in 4 Sent. dist. 14. quaestion. I. art. 3. quaestiunc. 2. zu erklären geſucht.

e) Conc. Nic. c. 11. 12. Ancyr. c. 4. 5. Felix III. Epl. VII.

zum Orte ſeiner Beſtattung gebracht; [a]) und wie der Lebende nichts zum Opfer geben durfte, ſo ward auch vom Verſtorbenen nichts zum Opfer angenommen, welche Strenge die nachherige Disciplin milderte, ſo daß das Concil von Orleans (II) gebietet, von allen, welche mit einer Sünde behaftet umgekommen ſind, Opfer anzunehmen, die ausgenommen, welche ſich ſelbſt getödtet haben.

Den öffentlichen Büßungen, ſo lange und wie ſie beſtanden, unterzogen ſich alle Chriſten ohne Unterſchied des Ranges. Sie beſtand der Kaiſer Theodoſius, [b]) der Kaiſer Ludwig, [c]) Edgar, König von England, [d]) Suen [e]) und viele andere Fürſten und Großen. Ob auch Frauen zur öffentlichen Buße angehalten wurden, wird geſtritten. [f]) Etwelche behaupten, ſie haben nur freiwillig öffentlich gebüßt.

Der Büßer ging nicht immer die vier genannten Stufen, ſondern man ließ ihn hier und da eine übergehen, ihn auch nicht immer mit den Graden des Weinens anfangen, wovon ſich viele Beiſpiele finden. [g]) Es war in der Gewalt der Biſchöfe, ſo wie die Dauer der Bußgrade zu beſtimmen, ſo auch von dem einen oder dem andern zu dispenſiren. [h]) Die vier Bußgrade beſtanden im Occident noch um die Hälfte des neunten Jahrhunderts. [i]) Von dieſer Zeit an beginnen ſie einer nach dem andern zu ſchwinden. Wie lange die Bußgrade im Orient ſich erhalten, iſt ungewiß;

---

a) Bona R. lit. 2, 8. §. 6.

b) Soz. H. E. 7, 25.

c) Pagi ad ann. 833. n. 7.

d) Boll. Maj. T. IV. p. 360.

e) Saxo Gramm. Hist. Dan. l. XI. p. 329. ed. Klotz.

f) *V.* Sala in Bon. T. I. p. 374.

g) Morin. 6, 19. — Martene A. E. Rit. 1. 6. art. 4. n. 2.

h) C. Ancyr. c. 16. Nic. c. 12. Carth. III. c. 31. Basil. ad Amph. c. 7. Cfr. Bingh. vol. VIII. p. 175. Morin. Poen. 6, 19.

i) Capitul. 5, 136. — Conc. Wormat. (868) c. 30.

einige laſſen ſie unter Nektar verſchwinden, von welcher Zeit an ſich kein Unterſchied der Sünder mehr finde, keine Pönitenzſtufen erwähnt werden, ſondern ſchlechtweg geſagt werde, er ſoll nicht kommuniziren. [a]) Andere treffen ſie noch im ſiebenten Jahrhunderte an, und berufen ſich auf den 87. Canon des Trullaniſchen Concils, und die Scholien des Johannes, Abt von Raithu, über die Leiter des Johannes Climacus, welche die Bußgrade genau aufzählen. Doch iſt das faſt allgemeine Stillſchweigen der griechiſchen Schriftſteller ein Beweis, daß die öffentliche Buße, ihrer Weiſe, ihrer Ordnung und ihrer Subſtanz nach, allmählig abſtarb, und nur hier und da fortvegetirte. [b])

Die Pönitenten mußten allen Schmuck ablegen, weil ſie die himmliſche Perle verloren, und keine Urſache der Freude mehr hatten, [c]) ſich in ein ſchlechtes Gewand oder Cilicium hüllen, und das Haupt verunſtalten und mit Aſche beſtreuen. [d]) Im Cilicium, welches eigentlich aus dem Oriente und dem alten Teſtamente herüber genommen war, fand man den Verluſt des reinen Gewands Chriſti durch die Sünde, die Härte der Schuld, die Strenge der Buße, das Stechen der böſen Thaten und des Gewiſſens verſinnbildet; [e]) auch

---

a) Conc. Ephes. c. 6. — C. Chalc. c. 4.

b) Bei den übrigen orientaliſchen Gemeinden werden von den Graden keine Spur getroffen. Perpetuité T. V. p. 211.

c) Ambr. Poenit. 2, 9.

d) Tert. de Pud. c. 5. Cypr. de laps. Ambros. de laps. Virg. c. 8. de poenit. 1, 16. S. Elig. hom. 8, 11. Isid. off. eccl. 2, 16. Conc. Agath. (506) c. 15. Conc. Tolet. III. c. 12. 15. Barcin. I. can. 6. Soz. 7, 25., wo er des Theodoſius Hier. Epl. ad Ocean., wo er der Fabiola, Gregor von Tours (Hist. 8, 20.), wo er des Urſicin, Biſchof von Cahors, Buße beſchreibt; man vergleiche ferner die Geſchichten öffentlicher Bußen, wie ſie im Mittelalter ſo häufig vorkommen, und die für die öffentliche Buße gegebenen Ordnungen in den Sakramentarien.

e) Cyp. de laps. Hier. in lament. 3. Hincm. Rhem. epl. ad epp. et proceres. Prov. Rhem. c. 26.

die Erinnerung an das jüngſte Gericht und die rauhen Böcke, die zur Linken des zürnenden Richters ſtehen; [a]) darum man auch das Cilicium aus Bockshaaren verfertigte, und den damit angethanen Sünder in der Kirche auf die linke Seite ſtellte. [b]) Vielleicht dachte man zugleich an den erſten Sündenfall (an den ohnehin jede Sünde, welche begangen wird, erinnern muß) und an das Kleid, das Gott dem Menſchen gab, als er ihn aus dem Paradieſe verſtieß. [c]) Das entblößte Haupt bedeutete die Entblößung von allem zeitlichen Glanz. [d]) Die langen Haare galten den Griechen als ein Zeichen der Uep- pigkeit und Verweichlichung; demnach wählte die alte Kirche die Abſcheerung, um das ſtrengſte Leben, die Demuth der Buße und die gänzliche Losſagung von der Weltgeſinnung zu bedeuten. Bei den germaniſchen Völkern war das lange Haar eine Ehre und Zier der Edeln; die Schmach des Sünders zu bezeichnen, befahl darum das Concil von Agde (506) c. 15., es abzuſchneiden. Nachmals ward es gebräuch- lich, Haare und Bart nicht zu ſcheeren, nach der alten Sitte der Römer, welche in der Trauer Haar und Bart wachſen ließen. Nun bedeuteten die langen Haare des Haup- tes und Bartes zunächſt und buchſtäblich den Jammer, zu- gleich in der höhern Symbolik des religiöſen Mittelalters die Menge der Sünden. [e]) Die Aſche bedeutete die Ver-

---

[a]) Raban. inst. Cleric. 2, 29. S. Elig. Serm. 8.

[b]) Cur ergo in sinistra parte Ecclesiae positi estis? non sine causa usus ecclesiae hic obtinuit; verum, quia Dominus in judicio oves, hoc est, justos a dextris, haedos vero, id est, peccatores a sinistris ponet; haedi enim significant peccatores. Unde et cilicia, quae sunt indumenta poenitentium, e pilis haedorum atque caprarum fuint. Elig. hom. VIII.

[c]) Gott gab dem Adam, als er ihn aus dem Paradieſe verſtieß, kein ſeidenes Kleid, ſondern ein Thierfell. Ambr. Poenit. 2, 11.

[d]) Capilli quid significant (Luc. 7, 38.), nisi, ut movearis inclinata omni infularum dignitate saecularium ad obsecrandam indulgentiam, ad terram te ipsum prosternas, ut humi jacens moveas misericordiam. Ambr. Poenit. 2, 8.

[e]) Auch findet ſich darin eine Anſpielung auf 1. Cor. 11, 14.

unreinigung der Seele und den Tod des Leibes. [a]) Der ganze äuſſere Anzug ſollte aber nur ausdrücken und daran erinnern, wie das Innere beſchaffen ſeyn müſſe, wenn es der Losſprechung fähig ſeyn ſoll; es iſt nur die Reue des Leibes, der durch die Sünde dem Tod anheim gefallen. Im Innern muß die Seele den Schmerz ihrer Verletzung leiden; das iſt und war immer Hauptſache: »Aber vielleicht »iſt einer, der ſagt: ich thue Kriegsdienſte, habe ein Weib, »und wie kann ich alſo Buße thun? Als wenn wir, da wir »zur Buße rathen, ſagten, ein jeder ſolle mehr darauf den= »ken, daß er die Haare wegſchaffe, und nicht, daß er von »den Sünden ablaſſe, und mehr, daß er ſich die Kleider, »als daß er ſeine Sitten ausreiße.« [b])

Die Werke, welche dem Pönitenten zur Genugthuung auf= gegeben wurden, waren: gute Werke und Abtödtungen aller Art, [c]) um theils der Leidenſchaft, die ihn niedergezogen, und deren Wuth er hinwiederum durch die Sünde verſtärkt hatte, zu widerſtreben, theils um das Unrechte, was gethan worden iſt, durch gerechte Beſtrafung zu ſühnen, und wer viel Uner= laubtes gethan, mußte ſich nun manches Erlaubte verſagen. [d])

---

[a]) Raban. instit. Cleric. 2, 29. — Hincm. epl. ad Epp. et Proceres c, 26. opp. T. II. p. 170.

[b]) Serm. S. Caes. 258. in append. Aug. nov. ed. serm. 1.

[c]) Mit der Strenge der damaligen öffentlichen Buße contraſtirt die heutige in der Beichte häufig gegebene Buße etwas ſtark. Aber das Concil von Trient will noch heut zu Tage verſtändige Rückſicht= nahme auf die damalige Strenge. Dann muß man ſich hüten, in ein= zelnen Fällen dieſes oder jenes für allzu gelinde zu erklären, indem ſich aus der ſtrengern Zeit Beiſpiele ganz gelinder Bußen anführen laſſen, welche heilige Beichtväter auflegten. Ich erinnere auch an die Bekehrung des Jünglings durch den hl. Johannes, wenn Euſe= bius hier eine ungegründete Sage aufbewahrt hat. Auch darf die Kraft des Sakraments nicht vergeſſen werden.

[d]) Et quia, fratres mei, multa illicita commisistis, debetis abster- nere a licitis; licitum est enim homini, comedere carnes et bibere vi-

»Der Welt muß entſagt, dem Schlaf weniger geſtattet wer»den, als die Natur fordert, er muß mit Seufzern unter»brochen, mit Gebeten abgeſondert werden; ſo müſſen wir »leben, daß wir dem Genuſſe des Lebens entſagen.« [a] Was hier geſagt iſt, daß der Büßer der Welt entſagen muß, wurde im ſtrengſten Sinne befolgt, nach dem Spruche des Ambroſius: »Denn die in Chriſto geſtorben und begraben »ſind, dürfen nicht gleichſam wiederum lebendig nach dem »Zeitlichen ſtreben.« [b]) Der Pönitent durfte kein Ehebündniß eingehen, [c]) oder das eingegangene nicht fürder pflegen [d]) (deshalb ein Ehetheil nur mit Einwilligung des andern die öffentliche Buße auf ſich nehmen konnte), [e]) keine Kriegsdienſte mehr thun, [f]) keinen Handel [g]) (als zum irdiſchen zu ſehr gehörig und darein verwickelnd) treiben. [h])

---

num, et caetera corpori necessaria, quae cum saturitate poenitentes debent sumere; sed cum sustentatione corporis, ut, quae ventri subtrahunt, erogent pauperibus. Elig. hom. IX.

a) Ambr. Poenit. 2, 10.

b) Qui mortui sunt et sepulti, Christo sunt, non debent iterum velut viventes de hoc mundo decernere. Ambr. Poenit. 2, 10.

c) Leo will, daß man dieſes Geſetz in Bezug auf junge Leute nicht immer geltend mache, fügt jedoch bei: In quo tamen non regulam statuimus, sed quid sit tolerabilius aestimamus. Nam secundum veram cognitionem nihil magis ei congruit, qui poenitentiam gessit, quam castitas perseverans et mentis et corporis. Epl. II. ad Rustic. resp. ad inq. XIII. Cfr. Conc. Agath. can. 2. Conc. Rom. II. (324.) can. 12. S. auch Mendoza in can. 14. Conc. Illiberit.

d) Morin. Poen. 5, 18.

e) C. Arel. II. c. 22.

f) Caes. Arel. in append. Aug. nov. ed. hom. 258. Leo M. epl. II. ad Rust. Narbonn. resp. ad inq. XII. et XIII.

g) Leo M. epl. II. cit. resp. ad inq. XI.

h) Dieſe Strenge herrſchte eigentlich nur in der abendländiſchen Kirche, und in dieſer erſt ſeit dem IV. Jahrhundert, und ſchwand hier wieder ſeit dem VIII. *V.* Morin. Poen. 5, 19. sq.

Auch mußte er ſich der Fleiſchſpeiſen und des Weintrinkens enthalten. [a])

Wer die Buße nicht vollkommen beſtehen wollte, und wieder weltlichen Dingen nachging, blieb der Sakramente beraubt, und Niemand durfte ihn an ſeinem Tiſche Theil nehmen laſſen. [b]) Wer in Sinnlichkeit fiel, wurde ganz von der Kirche ausgeſchloſſen, [c]) und konnten die Kommunion nur als Wegzehr erhalten. [d]) Morin hat hiervon nach ſeiner Weiſe ſehr weitläufig gehandelt. [e]) Solche öffentliche Büßung beſtand man für öffentliche und große Vergehen; daß man ihr auch geheime und kleinere Vergehen unterwarf, wird von einigen hart beſtritten, von andern mit ſtarken Gründen erwieſen. [f])

Wer öffentlich Buße gethan hat, war prieſterliche Weihung zu empfangen unfähig; [g]) aber nach Mar-

---

a) Caes. Arel. hom. I. Elig. hom. IX. C. Cabill. (813). c. 35. etc.

b) C. Venetic. (461) c. 3.

c) C. Arelat. II. c. 21.

d) C. Aurel. III. (538) c. 25.

e) De Poenit. 5, 18. sq.

f) Daß die geheimen Vergehen der öffentlichen Pönitenz unterworfen waren, behauptet Morin, dem die meiſten folgen; das entgegengeſetzte hat Sirmond vertheidigt. Man muß vor allem Zeit und Ort gehörig unterſcheiden, was Ausnahmsweiſe und was regelmäßig geſchehen iſt.

g) Die ernſte Schule der Pythagoräer bereitete denjenigen, welche von der Weisheit der Weiſen abgefallen, Kenotaphien, indem ſie dieſelben als Todte anſah; dieſe aber, die Chriſten, betrauern die von böſer Luſt oder ſonſt einer ſchweren Sünde (τινος ατοπου) Beſiegten als untergegangen und Gott abgeſtorben; und wenn ſie eine längere Zeit, als diejenigen, welche zuerſt aufgenommen werden, eine würdige Umwandlung gezeigt haben, ſo nehmen ſie dieſelben ſpäter als von den Todten auferſtanden wieder auf, wählen aber zur Würde und Vorſteherſchaft in der Kirche keinen von denen, welche, nachdem ſie zur Lehre zugelaſſen worden, gleich wieder gefallen ſind. Orig. adv. Cels. III. Wenn man nach der Hand entdeckte, daß ein Biſchof oder

tene [a]) nur dann, wenn er wegen grober Vergehen die Buße ausgeſtanden; denn auch aus Frömmigkeit und wegen kleiner Fehler beſtanden nicht wenige die öffentliche Buße. [b])

Anfänglich erhielt der Pönitent erſt nach Ablauf der Bußzeit, ſo viele Jahre ſie dauerte, die Losſprechung und Ausſöhnung mit der Kirche. Aber man fing ſchon ſehr früh (im VIII. Jahrhundert, auch noch früher) an, ſie vor der vollkommnen Erfüllung derſelben zu ertheilen. [c])

Die feierliche Bußauflegung fand am Aſchermittwoch ſtatt. An dieſem Tage fanden ſich die Prieſter mit ihren Büßern ein, und ſtellten dieſelben dem Biſchofe am Eingange der Kirche vor. Nachdem ihnen die Strafe beſtimmt worden, gingen alle in die Kirche; der Biſchof betete mit dem ganzen Klerus die ſieben Bußpſalmen, legte dann den Pönitenten die Hände auf, beſprengte ſie mit Weihwaſſer, beſtreute ſie mit Aſche, [d]) zog über ihr Haupt das Cilicium, und kündigte ihnen an, daß wie Adam um ſeiner Sünden willen aus dem Paradies verjagt worden, ſie nun um ihrer Vergehen willen aus der Kirche verſtoßen werden, und befahl den Dienern, ſie hinauszujagen. Der Klerus ſang

---

Prieſter Pönitent geweſen war, ſo ward er noch abgeſetzt. C. Agath. (506) c. 43. C Epaon. (517) c. 3. C. Arel. IV. (524) c. 3. Beiſpiele finden ſich mehrere. Cfr. Thomassin. de Benef. P. II. L. I. c. 56. n. 8. 9.

a) A. E. Rit. 1, 8. art. 2. n. 5.

b) Prieſter blieben nach dem fünften Jahrhundert von der öffentlichen Buße frei; was bei den Layen damit beſtraft wurde, verdiente ihnen die Abſetzung.

c) Morin. Poenit. 9, 3. sq. Aber nachmals erhielt man die Losſprechung noch vor Beendigung der Pönitenz. Dieſer letzte Gebrauch datirt ſich vom achten Jahrhundert und von noch früherer Zeit. Morin. 9, 16. — Marten. A. E. Rit. 1, 6. art. 5. n. 9.

d) Daher der wirklich noch beſtehende bekannte Gebrauch am Aſchermittwoch, und der Name des Tages.

nun mehrere auf den Verluſt des Paradieſes ſich beziehende Verſe aus dem Buche Geneſis. [a]) Die Prieſter mußten nach der Hand dem Biſchof von dem Bußeifer ihrer Pönitenten Nachricht geben, damit dieſer wüßte, ob ſie der Reconciliation würdig ſeyn werden; [b]) auch mußten bejahrte und verläßliche Männer, nachdem ſie auf die heiligen Reliquien den Eid gethan, den Viſitatoren der Diöceſe jene nennen, welche die Buße nicht ordnungsmäßig gehalten, [c]) und es anzeigen, wenn der Prieſter irgend einem öffentlichen Büßer aus zeitlicher Rückſicht das Zeugniß der Fähigkeit zur Wiederaufnahme in die Kirche ausgeſtellt hatte. [d]) Die Zeit der feierlichen Losſprechung war der grüne Donnerſtag; [e]) an einigen Orten der Freitag vor der Charwoche. [f]) Während der Bußmeſſe, [g]) nach dem Evangelium, kündigte der Erzdiakon dem Biſchof und dem Volke an, daß der Augenblick, die Büßenden mit der Kirche feierlich zu verſöhnen, gekommen ſey. Der Biſchof kniete vor dem Altar nieder, beſtieg dann den Ambo, und hielt eine Rede an den Klerus, das Volk und an die Pö-

---

a) Hildeb. can. 291. in fest. assumt. serm. 2. — Burkard. 19, 16. — Abbon. Mon. S. Germ. serm. 2. in d'Aachery I. 337. — Menard. Not. in Sacr. Greg. opp. III. 451., nebſt den verſchiedenen Bußordnungen für den Aſchermittwoch.

b) Hinc. opp. I. p. 731. capitul. 3, 1.

c) Regino de eccl. disc. libell. 2, 5. n. 65. u. 59.

d) Regino de eccl. disc. lib. 1, 38.

e) Inn. epl. ad Decent. c. 7. Elig. hom. IV. VIII. XI. Raban. de poenit. satisf. 2, 14. lib. de poenit. c. 35. — Sacramentar. Gelas. in Murator. Lit. Rom. Vet. T. I. p. 550. sq. Cfr. die übrigen alten Pönitentialen.

f) Martene A. E. Rit. 1, 6. art. 5. n. 10.

g) Ob es vor der Meſſe oder vor der Conſecration, oder wann es überhaupt geſchah, darüber iſt man uneins; in verſchiedenen Kirchen war dieſer Gebrauch verſchieden. Mart. A. E. Rit. 1, 6. art. 5. n. 11.

nitenten, [a]) welche nach der Aufforderung des Biſchofs durch die aufgehobene Rechte nochmal feierlich betheuern, daß es ihnen mit ihrer Buße Ernſt geweſen, und daß ihr Wandel von nun an nicht mehr von der Erde, ſondern im Himmel ſeyn werde; [b]) und nachdem er dieſe zur Standhaftigkeit im Guten aufgefordert, kehrte er zum Altar zurück, und warf ſich auf ſein Angeſicht, mit ihm der Klerus, das Volk und die Büßenden, welche innerhalb der Kirche ſtanden (die andern der Reconciliation noch unfähigen ſtanden auſſerhalb, und an ſie ward auch nur von der Kirchenthür aus eine Mahn= und Troſtrede gehalten [c]). Nach Abbetung der ſieben Bußpſalmen ſtand der Biſchof und betete für ſich, für das Volk und die Pönitenten, [d]) welche er dann am Ende, indeß ſie im Schiffe der Kirche auf ihrem Angeſichte lagen, vom Ambo aus als Vertreter des hl. Petrus losſprach. [e]) Auch die Gefangenen begnadigten am grünen Donnerſtag die Fürſten, wo die Kirche ihre Gebundenen los ließ. [f])

---

a) Siehe einige von den Reden, welche Eligius gehalten hat, in B. PP. Max. T. XII. Siehe auch Abbo Lugd. serm. IV. in d'Achery Spicil. T. I. p. 339.

b) Elig. hom. VII. VIII.

c) Abbo Serm. III. in d'Achery Spic. T. I. p. 339. ed. Par. 1723.

d) In manchen Kirchen erhielt ſich hiervon der Gebrauch, daß am grünen Donnerſtag Prieſter und Volk in der Kirche vor dem Altar miteinander ein allgemeines Bekenntniß ablegten, worin aber alle Arten der Sünden genannt waren, deren ſich irgendwer ſchuldig machen können. *V.* Morin. Poen. 8, 26.

e) Vid. Not. ad Sacram. Greg. opp. T. III. 457., wie auch die verſchiedenen Bußordnungen, Reconciliationsordnungen am grünen Donnerſtag bei Martene und Morin. — Wir haben noch Reden an die Pönitenten, ſowohl an die, welche in die Kirche eingelaſſen worden, als an jene, welche ausgeſchloſſen blieben. Die Form der Losſprechung war deprecativ, man findet aber auch indicative.

f) Pacificantur irati judices et jam latronibus parcunt; patescunt carceres in toto orbe, dant indulgentiam principes criminosis, servis malis indulgent domini. Elig. hom. X. Cfr. Morin. Poen. 9, 29. n. 6.

Derjenige, welcher nicht öffentlich und nach der Form mit der Kirche ausgeſöhnt war, der ward, wenn der Tod ihn übereilte, für ſich privat (pro foro interno) ohne Handauflegung verſöhnt, er ſtarb in der Gemeinſchaft, erhielt aber die Euchariſtie nur als Viatikum. Wer aber genaß, mußte wieder unter den Pönitenten ſtehen, und nach beſtandener geſetzlichen Buße mit den herkömmlichen, vorſchriftlichen Ceremonien aufgenommen werden. [a])

Nach dem ſiebenten Jahrhundert fangen die öffentlichen Büßungen an in andere gute Werke umgewandelt zu werden. [b]) Solche gute Werke waren: Unterſtützung der Witt-

---

[a]) Qui recedunt de corpore, poenitentia accepta placuit sine reconciliatoria manus impositione communicari, quod morientis sufficit consolationi secundum definitiones Patrum, qui hujusmodi communionem congruenter viaticum nominant. Quodsi supervixerint, stent in ordine poenitentium, et ostensis necessariis poenitentiae fructibus legitimam communionem cum reconciliatoria manus impositione percipiant. Conc. Araus. (ann. 1141.) c. 3. Vid. Conc. Gall. ed. Par. 1789. T. I. p. 455. not. 7. Dieſen Canon wiederholte das Conc. Arel. II. c. 28. — (Niemanden ſoll das Viatikum verweigert werden nach Conc. Agath. 506. c. 15.)

[b]) Das ſcheint mir die beſte Art, den Ablaß zu erklären. Die Kirchenſtrafen ſind ein Surrogat der Fegfeuerſtrafen; die guten Werke demnach, nach dem Maaß ihrer Güte und ihrer nach den Umſtänden der Perſon, der Zeit und des Ortes zu bemeſſenden Zweckmäßigkeit, ein Surrogat der Fegfeuerſtrafen, oder eine Loskaufung von ihnen (mittelbar, indem ſie unmittelbar eine Loskaufung von den Kirchenſtrafen ſind, welche ſelbſt unmittelbar eine Loskaufung von den Fegfeuerſtrafen ſind). Der Ablaß iſt daher nichts weiter, als die von der Kirche gegebene Erklärung, daß ſie dieſes oder jenes in ſich edle oder durch die Umſtände ſehr gute Werk als Loskaufung von den Kirchenſtrafen annehme (wahre Reue und Beſſerung iſt, das verſteht ſich ohnehin, immer vorausgeſetzt). Gott, der will, daß ſich der Sünder bekehre und lebe, und der die Kirche zu ſeiner Repräſentantin beſtellt, und uns an ſie als unſere Mutter verwieſen hat, wird, ſo

wen und Waiſen, Speiſung und Beſchenkung der Armen, Loslaſſung der Leibeigenen, Beſchützung der Pilgrime, Beſuchung der Kranken; [a]) andere gründeten Klöſter, und darin ein immerwährendes Gebet für ihre abgeſchiedene Seele. [b]) Theodor von Canterbury ſoll zuerſt (um 680) den Gebrauch eingeführt haben, ſich von den öffentlichen Pönitenzwerken um den Preis anderer guter und gemeinnütziger Werke loszukaufen. Gewiß iſt, daß dieſer Gebrauch in England herrſchte, [c]) und durch die Mißbräuche, welche er gleich mit ſich führte, Klagen veranlaßte. [d]) Erſt in dem neunten Jahrhundert fing er an, ſich auch den deutſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Kirchen einzupfropfen. Die Kapitularien Karl des Großen, Ludwig des Frommen, Karl des Kahlen, und die zu ihrer Zeit gefeierten Concilien tragen noch keine Spur davon an ſich. Im neunten Jahrhundert legte der Biſchof auch Pilgerfahrten anſtatt der öffentlichen Buße

---

wie er die Kirchenſtrafe als Surrogat der Fegfeuerſtrafe angenommen hatte, ebenſo den Ablaß als Surrogat der Kirchen= und darum auch der Fegfeuerſtrafe annehmen. Die Kirchenſtrafen ſind einigermaßen bloß ſuspendirt; das Tridentinum wollte ſie erhalten wiſſen: deshalb nicht behauptet werden kann, das Tridentinum habe unter Ablaß die unmittelbare Nachlaſſung oder Loskaufung von den Fegfeuerſtrafen verſtanden, wie ſo viele Theologen meinen. Die Indulgenzen zur Zeit des Cyprian ſind nichts, als der Erlaß der kirchlichen Strafen, und die Wiederaufnahme des Büßenden aus der Verſtoßung in die Gemeinſchaft. Ich glaube, daß obige Erklärung die einfachſte und erweislichſte iſt. Ich wünſchte ſie hier etwas mehr ins einzelne verfolgen zu können.

a) Canon. ed. sub Edgar. Reg. Wilkins I. 236.

b) Murator. Ant. Ital. Med. Aev. T. V. p. 717.

c) Daß man zur Zeit des hl. Cäſarius die Stätten der Heiligen beſuchte, erhellt aus deſſen Hom. III. (in Bibl. PP. Lugd. T. VI. p. 327.); aber nicht, daß dieſes als Surrogat der öffentlichen Buße galt, wie Baluze glaubt.

d) Vid. Conc. Cloveshov. (747).

auf, [a] ſammt andern weiten und beſchwerlichen Reiſen ohne beſtimmtes Ziel, welches letzte zugleich eine Nachahmung des Urtheils ſeyn ſollte, welches Gott über Kain geſprochen hatte, daß er flüchtig und umherirrend auf der Erde ſeyn werde; [b] oder man legte ihnen auf, gegen die Feinde der chriſtlichen Kirche zu ſtreiten.

Eine große Anwendung erhielt dieſe Art Loskaufung in der Periode der Kreuzzüge. Die Strenge der alten Büßungen ſuchte und fand zuletzt ein Aſyl in den Klöſtern; hierher flüchteten ſich die öffentliche Beichte, das härene Kleid, die Geißelung [c] (auch dieſe hatte ſich ſeit dem X. Jahrhundert eingeführt), die Scheerung des Hauptes. [d] Was büßen wollte, kam in die Klöſter, hierher kamen des weltlichen Lebens müde Könige und Großen. [e]

Deßungeachtet fanden ſich ſehr oft und lange Beiſpiele der öffentlichen Buße auſſerhalb der Klöſter. Man denke an die Könige von England, Heinrich II., deſſen Sohn Richard, die däniſchen Könige Suen und Erich, und die ſpaniſchen Ramir und Ferdinand, und viele andere Beiſpiele. Auch ſuchten die Päbſte, nicht nur die des X. und XI., [f] ſondern auch noch die des XIII. und XIV. Jahrhunderts die Strenge der ältern Zeit in Beſtrafung öffentlicher Vergehen, ſo gut es

---

a) Vid. Conc. Tribur. (895) c. 56.

b) Morin. 7, 15.

c) Cfr. die gelehrten Anmerkungen des Sala in ſeiner Ausgabe des Bona T. I. p. 349. sq. und Morin. Poen. 7, 14.

d) Die Tonſur der Prieſter und Kleriker iſt aber nicht vom Scheeren der Pönitenten abzuleiten, denn ſie ſoll eine Krone darſtellen zur Symboliſirung des königlichen Prieſterthums. Vid. C. Tolet. IV. (ann. 633.) c. 41. Isid. Hisp. de off. 2, 4.

e) Vid. Morin. Poen. 7, 15. Thomas. de Benef. P. I. l. II. c. 16. n. 1. Viele ſtarben zum wenigſten in der Weiſe der Mönche mit Sack und Aſche, oder ſie legten das Mönchskleid an.

f) Morin. Poenit. 7, 10. 11. 12.

ging, zu erhalten oder zu erneuern. So unter andern Innocenz III., [a]) Honorius III., Gregor IX. und noch manche

---

[a]) Einen gewiſſen Lomberd verurtheilte er wegen der Grauſamkeit, die er begangen, zu einer ſehr ſtrengen öffentlichen Genugthuung: »Nos ei secundum formam Ecclesiae absoluto talem et ad satisfactionem »suam et ad terrorem aliorum injungimus poenitentiam, ut cum festina»tione revertens in patriam, discalceatus et nudus praeter bracchas et la»neum vestimentum curtum et sine manicis, lingua subtili funiculo »religata et paulisper extracta, ut promineat extra labia, summi»tatibus ejusdem funiculi nexis in collo, cum virgis in manu, quin»decim diebus continuis per terram suam, unde ipse est oriundus, »et terram illam unde erat episcopus mutilatus, et circumpositam re»gionem, videntibus universis, manifeste procedat, veniensque ad in»gressum ecclesiae, sed nequaquam ingrediens, prostratum in terram »disciplinari se faciat cum virgis, quas in manu gestabit, sicque in silentio »et jejunio usque post vesperam diem ducat, et tunc ad sustentationem »naturae pane tantum reficiatur et aqua, illis vero quindecim diebus »peractis, praeparet se, ut infra mensem incipiat Hierosolymitanam »provinciam proficisci, ubi per triennium desudet in obsequio cruci»fixi, arma de cetero contra Christianos minime assumpturus, et per »duos annos omnibus sextis feriis in pane et aqua jejunet, nisi forte per »indulgentiam alicujus discreti Pontificis, vel propter debilitatem cor»poris, vel propter fervorem aetatis, haec abstinentia temperetur.« Epl. Inn. III. T. II. p. 663. — Einen andern, der in der Sarazeniſchen Gefangenſchaft ſein Weib und Kind vor Hunger tödtete, verur»theilte er: Ut nunquam de cetero carnibus pro quacunque necessitate »vesceretur, sed singulis sextis feriis in pane et aqua jejunet, similiter »in secunda et quarta feria quadragesimae, quae antecedit natalem, »et ejus, quae pascha praecedit, ceteris autem diebus utriusque qua»dragesimae devote jejunans, uno tantum sit pulmento contentus; quod »et in Sanctorum vigiliis diligenter observet. Discalceatus incedat cum »tunica lanea, brevissimo scapulari, poenitentialem baculum ad men»suram unius cubiti gestans in manu, nihil amplius a quocunque »accipiens, nisi quantum ad esum sibi sufficiat uno die, nec unquam »per duas noctes in eodem loco moretur, nisi forte articulus necessi»tatis ingruerit, et propter infirmitatem vel hostilitatem aut etiam in»temperiem transire non possit, sicque Sanctorum limina visitet per

andere, [a]) und bis zur Zeit der Tridentiner Kirchenverſammlung [b]) und noch weiter herunter, und an manchen Orten bis in die Zeiten der franzöſiſchen Revolution erhielten ſich die Spuren der ehemaligen öffentlichen Buße. Der Moment des Verſchwindens des letzten Ueberbleibſels der öffentlichen Buße fällt mit dem Beginn der größtmöglichen öffentlichen Ungebundenheit und Schamloſigkeit zuſammen. Da wo man ſich am meiſten ſchämte, auf was immer für eine Weiſe öffentlich zu büßen, ſchämte man ſich am wenigſten aller Sittſamkeit und Schamhaftigkeit ins Angeſicht zu ſchlagen.

Verhältniß der Taufe und Buße zu einander.

Die Alten pflegten ſich Taufe und Buße ſtets in Beziehung auf einander zu denken, und in ihren Vorträgen beide ausdrücklich oder ſtillſchweigend zu paralleliſiren. Wie die

---

»triennium, et cum venerit ad Ecclesiam, prostratus, non intret, nisi »prius cum virga vel corrigia susceperit disciplinam, sine spe conjugii »perpetuo perseveret, et publicis luctis nunquam intersit, orationem »dominicam centum vicibus dicat in die, et toties ac quoties genu »flectat, peracto vero triennio cum literis istis ad sedem apostolicam »revertatur misericordiam petiturus, et quod ab ea sibi fuerit injunc»tum satagat observare.« Epl. Inn. III. T. II. p. 664.

a) Thomassin. de Benef. P. I. l. II. c. 16. n. 4.

b) Apostolus monet, publice peccantes palam esse corripiendos. Quando igitur ab aliquo publice et in multorum conspectu crimen commissum fuerit, unde alios scandalo offensos commotosque fuisse non sit dubitandum, huic condignam pro modo culpae poenitentiam publice injungi oportet; ut quos exemplo suo ad malos mores provocavit, suae emendationis testimonio ad rectam revocat vitam. Trid. Sess. XXIV. Cap. 8. Cfr. Thomass. de Benef. P. I. l. II. c. XVI. n. 6. 7. 9. Auch bei mehreren von der Kirche getrennten Gemeinden des XV., XVI. und XVII. Jahrhunderts findet ſich die Uebung einer öffentlichen Buße.

Taufe eine erſte Buße genannt wird, [a] und mühloſe Reinigung, [b] ſo heißt umgekehrt die Buße eine zweite Taufe, [c] oft auch mit dem Beinamen der *ſchweren*, [d] welche Benennung ihr beſonders hinſichtlich der canoniſchen Strafen zukommt. In Bezug auf die Taufe heißt ſie auch das zweite Brett nach dem Schiffbruch. [e] Deßwegen iſt aber die Buße der Taufe nicht überhaupt gleich geſetzt; ſie iſt eine Erneuung, Heiligung, eine Wiedergeburt, keine neue Schöpfung in dem Sinne und auf die hohe Weiſe der Taufe; die ſchöne Geſtalt, die aus der Taufe hervorgegangen iſt, kann durch die Beichte nicht wieder hervorgebracht werden, wenn ſie einmal durch eine Sünde verloren worden iſt; die Taufe vertilgt alle Wunden bis auf die kleinſte Spur, *kein Närbchen oder Zeichen bleibt*, aber bei der Buße erhalten ſich die *Formen*, *Mähler* der Sünde, nach der Zerſtörung *ihres Weſens*. [f] Gregor von Nazianz glaubt für

---

a) Clem. Alex. Strom. II. p. 385. ed. Sylb. — Epiph. haer. 59. n. 9.

b) Καθαρσις ἀμοχθος. Greg. Naz. or. 40. p. 641. T. I. Man vergleiche hiermit die Stellen, welche Morin. Poenit. 3, 3. geſammelt hat.

c) Alcuin. epl. 79.

d) Baptismus laboriosus, ἐπιπονωτερος, βαπτισμα των δακρυων. Greg. Naz. or. 39. p. 634. T. I. Cfr. was Pacian ſagt: »Baptismum »sacramentum est dominicae passionis, poenitentium venia meritum »confitentis; illud omnes adipisci possunt, quia gratiae Dei donum est, »id est, gratuita donatio; labor vere iste paucorum est, qui post ca»sum resurgunt . . . . . qui carnis interitu reviviscunt.« Pac. epl. III. ad Sympr. Cfr. Ambros. in epl. ad Rom. c. IV. und Caſſiodor, welcher Comm. in Psalm. 84, 4. bemerkt, daß, wenn Gott der erſten Generation, welche von Adam bis Chriſtus reicht, zürnte, das Menſchengeſchlecht auch nach Chriſtus nicht ohne Sünde ſeyn kann, es gereinigt wird per *gratiam* baptismatis et satisfactionem confessionis. Cfr. auch Morin. Poen. 3, 4.

e) Hier. ad Demetriad. und in Is. C. 3. 8. Epl. ad Pamach. et Ocean. de error. Orig. cfr. epl. ad Salvinam de servanda viduitate.

f) Cyrill. Hieros. Catech. 18. post medium. cfr. Hermas in Past.

ſeine Perſon, daß die Mähler der Wunden getilgt werden, jedoch kaum, und erkennt auch keine Erneuerung und Herſtellung (αναγεννησις και αποκαταστασις) mehr, wie die der Taufe. [a]) Auch dadurch ſcheinen einige den zweiten Rang ausdrücken zu wollen, den die durch die Buße bewirkte Reinigung einnimmt, [b]) indem ſie ſagen, ſie bedecke die Sünden, welcher Ausdruck nicht im Sinne der proteſtantiſchen Rechtfertigungstheorie zu nehmen iſt, ſondern nur eine andere Weiſe, oder einen gewiſſen untergeordneten Grad

---

lib. 3. Simil. IX. 10. 33. p. 125. T. I. Cotel. Chrysostom. de prophet. obsc. II. n. 9. p. 195. T. VI. Maurin. in epl. ad Hebr. cap. VI. hom. 9. n. 3.

a) Orat. 40. p. 641. T. I.

b) Hieronymus ſagt Com. in Rom. 4, 13.: »Quod poenitetur non »tenetur, et quod tegitur non apparet, et idcirco minime imputatur. »Quidam dicunt remitti per baptismum, tegi laboribus poeniten»tiae non imputari per martyrium.« Ambroſius ſagt über die Worte des Pſalmiſten: »Beati, quorum remissae sunt iniquitates, et quorum »tecta sunt peccata. Beatus vir, cui non imputavit Dominus peccatum;« die Bemerkung: »Videtur autem quibusdam tripartita ratio esse in his »dictis, quia diversis propheta usus est verbis;« es ſey aber in remittere, non imputare, tegere ein Sinn: »remittere et tegere et non »imputare una ratio, et unus est sensus; quia et, cum tegit, remittit, »et cum remittit, non imputat.« In Epl. ad Rom. c. IV. — Raban ſagt inst. Cleric. 2, 29: »Sicut in baptismo omnes iniquitates re»mitti, vel per martyrium nullum peccatum credimus imputari, ita »poenitentiae compunctione fructuosa universa fateamur deleri peccata.«

Dieſelbe Eintheilung bei Jon. Aurel. inst. Laic. 1, 4. und Zacharias consult. 2, 18: »Hanc igitur nostrae fragilitatis infirmitatem trino in»dulgentiae gradu purgari pietas divina permisit, donans principio »cuncta per baptismum, obrepentia postea poenitentia tegens, repu»tari penitus nulli constituti, si ab omni corporis labe martyrii quem»piam favor absolvat, psalmista dicente: Beati, quorum remissae sunt »iniquitates, et quorum tecta sunt peccata. Beatus vir, cui non impu»tavit Dominus peccatum.«

der Erneuung und Reinigung bezeichnen ſoll; denn die alten Lehrer dachten an nichts weniger, als daran, daß die Rechtfertigung und Heiligung keine wirkliche und innerliche Heiligung, ſondern nur eine ſcheinbare und äuſſerliche ſey, was ich an dieſem Orte nicht weiter auseinander zu ſetzen brauche.

Man bemerke wohl, daß kein Vater lehrte, die Buße ſey keine rechte Heilung, ſie zerſtöre das Weſen der Sünde nicht; ſie ſagen nur, es bleiben hier Zeichen der Verwundung, Narben, und das ſey bei der Taufe nicht. Der durch die Taufe Gereinigte verhält ſich nach ihrer Auffaſſungsweiſe zu dem durch die Buße Gereinigten, wie der nie verwundet geweſene zu dem von den Wunden Geheilten. Auch vergeſſe man nicht, daß nur einige ſo denken, indeß die andern ſich darüber ſehr beſchränken zu ſagen, daß die Taufe auf die ſchönſte, leichteſte Weiſe alle Schuld und auch die Strafe gänzlich und urplötzlich abwaſche, [a] indeß die Buße mit einemmale die Schuld tilgt, aber nicht zugleich und in demſelben Moment alle Strafe abwaſcht, und von Seiten des Menſchen viele und große Anſtrengung fordert. [b] Dadurch wird aber die Buße als Sakrament keineswegs angefochten, ſondern es wird nur der Taufe in Beziehung auf

---

[a]) Einige die neuere pietiſtiſche Richtung unter den proteſtantiſchen Theologen bezeichnende Männer, glauben freilich nicht an ſolche Sakramentskraft, die ſie unter dem Namen einer magiſchen verhöhnen zu können glauben; dieſe Männer kennen die Väter und das Alterthum und das Chriſtenthum nur einſeitig und oberflächlich.

[b]) Im Märtyrthum erſcheint das opus operantis, das Thun des Menſchen (verſteht ſich, nicht ohne Gnade) auf höchſter Stufe; bei der Taufe aber das opus operatum, Gottes Thun. In der Buße ſind beide, das opus operans und opus operatum mit einander verbunden, erſcheinen aber, wenn der Ausdruck oder der Gedanke verſtattet wird, nicht mehr ſo eminent, als wie ſie einzel beſtehend im Märtyrthum und in der Taufe vorkommen.

die Buße ein gewiſſer Vorzug eingeräumt, und dieſe wird als Reinigung und Sakrament in die zweite Ordnung geſetzt. [a])

Die Lehre des Concils von Trient iſt: »Durch die »Taufe ziehen wir Chriſtum an, und werden ein ganz neues »Geſchöpf, indem wir eine ganze und vollſtändige Nach»laſſung aller unſerer Sünden erlangen; zu welcher Neuheit »und Vollendung wir durch das Sakrament der Buße ohne »viel Weinen und Arbeiten von unſerer Seite, da die gött»liche Gerechtigkeit ſolches fordert, keineswegs gelangen »können; darum auch die Buße von den hl. Vätern mit »Recht eine mühvolle Taufe genannt wird.« [b]) Die Kirche ſpricht alſo nur das aus, daß wir zu der durch die Taufe erhaltenen Reinigung ohne viele Mühe nicht gelangen können. Deßungeachtet darf man nicht denken, daß nach der Lehre der Kirche jeder, welcher nach der Reinigung durch die Taufe ſtirbt, eine höhere Stelle im Himmel einnehmen wird, als jeder, der wieder in die Sünde gefallen iſt, und Buße gethan hat, indem dieſer ſeine Sünden abbüßen, und ſich zugleich mit Gottes Gnade ſehr viele Verdienſte für den Himmel durch ein ſehr heiliges Leben ſammeln kann. So ſteht der große Bekenner und Märtyrer über dem nach der Taufe geſtorbenen Kinde.

---

[a]) Ich will damit nicht ſagen, daß die Väter deutlich die Sakramente in zwei oder mehrere Klaſſen unterſchieden, und die dahin gehörigen genau aufgezählt haben, aber Taufe und Euchariſtie ſind, wie Jeder weiß, bei ihnen ihrer Würde und Bedeutung nach, vorzugsweiſe behandelt und gefeiert, ſo daß man dieſe für die Sakramente der erſten Ordnung erkennen dürfte. Cfr. auch Trid. sess. VI. can. III.

[b]) Sess. XIV. de Poenit. c. 3.

Auguſtin beantwortet einen Einwurf der Heiden gegen das Bußweſen in der chriſtlichen Kirche.

»Die fromme Mutter Kirche verliert bei was immer für »Sünden ihre Barmherzigkeit nicht; darum pflegen auch »die Heiden uns einigermaßen zu verſpotten, nicht wiſſend, »was ſie reden; weil ſie zum Worte Gottes, welches die »Zunge der Kinder beredt macht, noch nicht gelangt ſind. »Ihr, ſagen ſie, macht, daß die Menſchen ſündigen, in»dem ihr ihnen Verzeihung verſprechet, wenn ſie Buße »thun. Das iſt Zuchtloſigkeit, keine Ermahnung. In die»ſer Abſicht reden ſie ſo viel und großtönend, als es Jeder »mit ſchallender oder zitternder Zunge vermag, und hö»ren nicht auf zu reden; und wenn auch wir zu ihnen »ſprechen, ſo ſtimmen ſie, ob ſie wohl überwunden werden' »dennoch nicht bei. Eure Liebe ſoll aber doch kurz ver»nehmen, wie ſie beſiegt werden, weil Gottes Barmher»zigkeit in ſeiner Kirche alles auf das Beſte eingerichtet »hat. Sie ſagen, daß wir den Sünden Freiheit geben, »weil wir den Hafen der Buße verſprechen. Wenn der »Zugang zur Buße verſchloſſen würde, würde nicht jener »Sünder deſto mehr Sünden auf Sünden häufen, je mehr »er verzweifelte, daß ihm verziehen würde; denn er würde »ſich ſagen: ſieh, ich habe ein Verbrechen begangen, nun »findet für mich keine Verzeihung mehr ſtatt. Nichts frommt »die Buße, ich muß verdammt werden; warum ſoll ich »jetzt nicht leben, wie es mir gefällt? Weil ich dort keine »Liebe finde, will ich wenigſtens hier meine Begierde ſät»tigen; denn warum ſoll ich mich enthalten? Dort iſt mir »jeder Ort verſchloſſen; was ich hier nicht gethan haben »werde, iſt für mich verloren, weil nach dem gegenwär»tigen Leben mir kein anderes geſchenkt wird. Warum »fröhne ich alſo nicht meinen Gelüſten, daß ich ſie erfülle

»und ſättige, und alles thue, was mir zwar verſagt iſt, »mir aber zuſagt. Man würde ihm vielleicht ſagen: aber, »Unglücklicher! du wirſt gefangen, angeklagt, gefoltert und »beſtraft werden. Die böſen Menſchen wiſſen, daß dieſes »von Menſchen geſagt werde, und unter den Menſchen alſo »gelte. Sie bemerken, daß viele, welche ſchlecht und laſter= »haft leben, ungeſtraft Sünden thun; ſie können verbergen »und loskaufen, was ſie nicht verbergen können, und bis »in ihr Alter ein wollüſtiges, gottes=läſteriſches und ſchän= »deriſches, heilloſes Leben loskaufen. Sie ſagen ſich: Was? »iſt jener, welcher ſo vieles begangen, nicht als Greis ge= »ſtorben? — Siehſt du aber nicht, daß darum jener Sünder »und Laſterhafte als Greis geſtorben iſt, auf daß Gott in »ihm ſeine Geduld bewieſe, indem er auf deſſen Buße war= »tete; darum der Apoſtel ſagt (Röm. 2, 4.): Weißt »du nicht, daß die Geduld Gottes dich zur Buße führt; »jener aber hat nach ſeiner Herzenshärtigkeit und ſeinem »unbußfertigen Herzen ſich Schätze des Zorns geſammelt »für den Tag des Zornes und der Offenbarwerdung des ge= »rechten Gerichtes Gottes, der einem jeden nach ſeinen »Werken vergelten wird. Es iſt alſo nöthig, daß hier die »Furcht ſich der Geiſter bemächtige, es iſt nöthig, daß, »wer nicht ſündigen will, ſich Gott gegenwärtig denke; nicht »nur draußen öffentlich, ſondern auch in ſeinem Hauſe; nicht »nur in ſeinem Hauſe, ſondern auch in ſeiner Kammer, »in der Nacht, auf ſeinem Lager, in ſeinem Herzen. Wenn »du alſo den Hafen der Buße wegnimmſt, ſo werden die »Sünden durch die Verzweiflung zunehmen. Sieh, nun »ſchweigen die, welche glauben, darum werden die Sün= »den vermehrt, weil ſich im chriſtlichen Glauben der Hafen »der Buße vorfindet. Wie aber? Hat denn alſo Gott »nicht dafür Sorge tragen ſollen, damit nicht durch jene »Hoffnung der Verzeihung die Sünden wieder vermehrt »würden. Denn wie er dafür ſorgte, daß ſie nicht durch

»Verzweiflung vermehrt würden, ſo mußte er auch Vorſehung thun, daß ſie nicht durch die Hoffnung vermehrt »werden. Denn wie derjenige, welcher verzweifelt iſt, die »Sünden vermehrt, ſo kann auch die Sünde vermehren, wer »Verzeihung gehofft hat; alſo, daß er ſich ſagt, ich thue was »ich will; Gott iſt gut; wenn ich mich werde bekehrt haben, »wird er mir verzeihen. — Gut! ſo magſt du nur zu dir »ſprechen: wenn ich mich werde bekehrt haben, ſo wird er mir »verzeihen, wenn der morgige Tag dir gewiß iſt. Ermahnt »dich nicht hierzu die Schrift, indem ſie ſpricht (eccl. »5, 8. 9.): Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und »verſchiebe es nicht von Tag zu Tag; denn plötzlich wird »deſſen Zorn kommen, und in der Zeit der Rache wird er »dich vertilgen. Sieh, für beides hat die göttliche Vorſehung hinſichtlich unſer gewacht; damit wir nicht durch »Verzweiflung die Sünden vermehren, darum iſt uns der »Hafen der Buße gezeigt; und hinwiederum iſt uns, damit »wir nicht verzweifelnd die Sünden vermehren, ein unſicherer Sterbetag gegeben.« [a]

Eine Rede über das Bekenntniß der Sünden und die Buße. [b]

»Es ermahnt uns öfters die heilige Schrift zu den Heilmitteln des Bekenntniſſes zu flüchten, nicht, daß Gott, »welchem alles, was wir denken, reden und thun, offen »da liegt, unſers Bekenntniſſes bedürfte; aber wir können »nicht ſelig werden, wenn wir nicht reuig bekennen, was

---

a) Aug. Serm. CCCLII. n. 9.

b) In der neueſten Edition der Werke des hl. Auguſtin, der Ordnung nach die CCLIV. im Appendix.

»wir nachläßig Uebels gethan. Wer ſich ſelbſt wegen »ſeiner Sünden anklagt, den kann der Teufel nicht wieder»um am Tage des Gerichtes anklagen. Wenn jedoch der »Bekennende büßend zerſtört, was er gethan hat, und »nicht wiederum erneuert, was er begangen hat. Bekennet, »ſagt der Apoſtel Jakobus, einander euere Sünden, und »betet für einander, damit ihr ſelig werdet. Eben ſo der »ſelige Apoſtel (Röm. 10, 10.): Mit dem Munde aber »geſchieht das Bekenntniß zur Seligkeit. Aber auch Sa»lomon hat von dem Bekenntniſſe der Sünden geſagt: »Wer ſeine Vergehen verbirgt, wird kein Glück haben; wer »aber bekannt hat, und davon abläßt, wird Barmherzigkeit »erlangen. Es iſt ein großes Mittel des Heils, das, was »wir Böſes gethan, nicht wiederholen, und die Narben der »früheren Wunden nicht wieder aufreißen. Wie aber der »Evangeliſt Johannes (1. Joh. 1, 9.) ſagt: Wenn wir »unſere Sünden bekennen, ſo iſt Gott billig und gerecht, »daß er uns unſere Sünden erlaſſe, und uns von aller »Miſſethat befreie; eben ſo ſagt auch der Pſalmiſt (Pſ. »31, 1.): Ich habe es geſagt: ich will wider mich meine »Ungerechtigkeit dem Herrn bekennen, und du haſt mir die »Bosheit meiner Sünden verziehen. Lebend bekenne der »Sünder, was er gethan, weil in der Hölle kein frucht»volles Bekenntniß iſt, und keine zum Heil gereichende Buße. »Sieh, nun iſt die Zeit des Heils, ſieh, nun die Gott »angenehme Zeit. Nun iſt die Zeit der Nachlaſſung für »die Büßenden, aber nach dem Tode wird für diejenigen, »welche ihre Sünden zu bekennen verſäumen, die Zeit der »Rache ſeyn; denn alle Gottloſen erleiden in den Peinen »bittere Buße, aber ihnen nutzt die Buße nicht zur Nach»laſſung, ſondern das Bewußtſeyn foltert ſie zur Vergrö»ßerung der Strafen, welche ſie leiden, denn ſie konnten »ſich durch das Bekenntniß gegen die ungeheuern Qualen »verwahren, und thaten es nicht; darum werden ſie, wie

»äußerlich von den Flammen, ſo innerlich vom eigenen Ge»wiſſen gequält. Wie kann der Arzt die Wunde heilen, »welche der Kranke zu zeigen erröthet. Gott verlangt un»ſer Bekenntniß, damit er eine gerechte Urſache der Ver»zeihung habe. Wer ſeine Sünden verbirgt und auf heil»ſame Weiſe zu bekennen erröthet, wird Gott, den er zum »Zeugen hat, auch wieder zum Richter haben. Der Menſch »richte ſich nur ſehr gut in dieſem Leben, damit er nicht von »Gott mit ewiger Verdammniß gerichtet werde. Ein dop»pelt Weinen muß jeder Sünder in der Buße haben, ent»weder, weil er durch Nachläßigkeit das Gute nicht that, »oder weil er das Böſe durch Verwegenheit begangen hat. »Denn was er ſollte, hat er nicht gethan, und was er nicht »ſollte, that er. Das Bekenntniß rechtfertigt, das Bekenntniß »ſchenkt den Sünden Verzeihung. Alle Hoffnung der Ver»zeihung liegt im Bekenntniſſe. Das Bekenntniß iſt ein »Werk der Barmherzigkeit, ein Heil des Kranken, und »mit der Buße (Reue) das einzige Heilmittel für unſere »Kräfte. Der Erlöſer ſelbſt hat im Evangelium deſſen Ge»walt gezeigt, indem er ſagt: Thut Buße, denn das Him»melreich iſt genaht; und Johannes der Täufer: Thut wür»dige Früchte der Buße. Würdige Frucht der Buße iſt, »die begangenen Sünden beweinen, und dieſelben nicht wie»der thun, wie die Schrift ſagt (eccl. 5, 5.): Häufe »nicht die Sünde auf die Sünde. Waſchet euch, ſagt Gott »durch den Propheten Iſaias (1, 16.), und ſeyd rein. »Es wäſcht ſich und iſt rein, wer das Vergangene beweint »und nicht wieder begeht; es wäſcht ſich und iſt nicht rein, »wer beweint, was er gethan, und dennoch davon nicht »abläßt, und nach den Thränen das, was er beweint hat, »wiederholt. Von jenen, welche nach den Thränen zu den »frühern Vergehen zurückkehren, ſagt der hl. Petrus ſchreck»lich (2. Pet. 2, 22.): Ein Hund, der zu ſeinem Ausge»ſpienen zurückkehrt. Sohn, haſt du geſündigt, heißt es

»in der hl. Schrift (eccl. 21, 1.), thu' es nicht wieder, »und über das Vergangene bitte, daß es dir verziehen »werde. Die Buße aber wird nicht nach der Anzahl »der Jahre, ſondern nach der Bitterkeit der Seele ge»ſchätzt; darum der hl. Petrus bald Verzeihung vom Herrn »erhielt, weil er die Schuld der dreifachen Verläugnung »höchſt bitterlich beweinte. Die Buße, ſo kurze Zeit ſie »währt, wenn ſie nur mit der innigſten Bitterkeit des Her»zens gethan wird, iſt bei Gott dem gerechten Richter, »welcher das Verborgene des Herzens ſchaut, nicht verach»tet; denn nicht ſo ſehr ſieht Gott auf die Länge der Zeit, »als er die Stimmung der Aufrichtigkeit des Büßenden »wägt. Denn wer mit ganzer Seele auf Chriſtus vertraut, »wenn er auch in vielen Sünden ſtirbt, lebt durch ſeinen »Glauben in Ewigkeit, wie es der Herr ſelbſt im Evangelium »ſagt: Ich bin die Auferſtehung und das Leben; wer an mich »glaubt, wird, ob er gleich geſtorben ſeyn wird, leben; und »Jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht ſterben »in Ewigkeit. Er hat dies nämlich vom Tode der Seele »geſagt, welcher ihm durch die Krankheit der Sünden be»gegnen wird. Gott iſt von Natur barmherzig; er iſt be»reit, jene durch ſeine Barmherzigkeit ſelig zu machen, »welche er durch ſeine Gerechtigkeit nicht ſelig macht; er, »der will, daß alle Menſchen ſelig werden, und keiner ver»loren gehe; der durch den Propheten ſagt (Ezech. 18, 21.): »An welchem Tage ſich der Sünder bekehrt hat, wird er »des Lebens leben, und nicht ſterben. Ein ſo großer Sün»der und Böſewicht Jemand ſeyn mag, wenn er ſich zur »Buße wendet, ſo zweifle er nicht, daß er durch die Barm»herzigkeit Gottes Verzeihung erhalten könne. In dieſer »Zeit kommt Gott denen, welche da Buße thun, mit ſeiner »Barmherzigkeit zu Hülfe, in der Zukunft aber hilft die »Reue nicht, ſondern wir werden von unſern Werken Re»chenſchaft geben. Nur in dieſem Leben ſteht es frei zu

»büßen; nach dem Tode iſt ſich zu beſſern nimmer ver»ſtattet.«

Aus Pacians Ermahnung zur Buße.

»Euch ermahne ich zuerſt, Brüder, welche ihr, nachdem »ihr die Verbrechen begangen, die Buße verweigert, euch »ſage ich, die ihr nach der Unverſchämtheit furchtſam, nach »den Sünden ſchamhaft ſeyd; die ihr zu ſündigen nicht er»röthet, und erröthet zu bekennen; die ihr mit böſem Ge»wiſſen das Heilige des Herrn berührt, und den Altar des »Herrn nicht fürchtet; die ihr zu den Händen des Prie»ſters, die ihr im Angeſicht der Engel mit der Zuverſicht »der Unſchuld naht; die ihr der göttlichen Langmuth Hohn »ſprechet; die ihr Gott, weil er ſchweigt, als wiſſe er »nicht darum, eine befleckte Seele und unheiligen Leib »darbringet; hört, was Gott that, und hernach, was er »ſagte, als das Volk der Hebräer die Arche des Herrn in »Jeruſalem aus dem Hauſe des Iſraeliten Aminadab trug. »Da ward Ozas, welcher um ſein Gewiſſen unbekümmert »die Seite der Arche berührte, getödtet, und dennoch »war jener ihr nicht genaht, um etwas von ihr zu neh»men, ſondern um die bei dem Falle des Ochſen ſich ſen»kende zu halten. So groß war die Sorge für die dem »Göttlichen gebührende Ehrfurcht, daß die Verwegenheit »der Hände auch da, wo ſie Hülfe leiſten wollten, nicht »geduldet ward. Derſelbe Herr ruft und ſagt (Lev. 7, 22.): »Jeder Reine eſſe vom Fleiſche, und jegliche Seele, welche »da etwas vom Fleiſche des heilbringenden Opfers berührt, »da Unreinheit an ihr iſt, ſolche Seele werde aus dem »Volke vertilgt. Iſt dieſes etwa ehemals nur geſchehen, »und geſchieht es itzt nicht? Wie alſo? Hat Gott aufge»hört, ſich um uns zu bekümmern, hat er ſich vom An»blick der Welt in die Ferne zurückgezogen, und ſchaut

»Niemanden mehr vom Himmel? Iſt ſeine Langmuth ein
»Nicht-darum-wiſſen? Das ſey fern, wirſt du ſagen. Er
»ſieht alſo, was wir thun, wartet aber freilich auch und
»läßt es geſchehen, und ſchenkt Zeit zur Buße und ſchiebt
»es aus Liebe zu ſeinem Chriſtus auf, damit nicht jene,
»welche er erlöſt hat, ſchnell verderben. Du, Sünder,
»merke dir es wohl; der Herr wartet auf dich; du kannſt
»ihn beſänftigen, wenn du willſt. Aber laſſen wir das Alte,
»daß die Unreinen nicht zum Tiſche des Herrn gehen durf-
»ten; rollet die Apoſtel auf und ſehet das Neue. In dem
»erſten Brief an die Corinther ſagt Paulus: Wer da immer
»ißt, oder den Kelch des Herrn unwürdig trinkt, wird
»ſchuldig ſeyn des Leibes und Blutes des Herrn; und wei-
»ter unten: denn wer unwürdig ißt und trinkt, ißt und
»trinkt ſich das Gericht, da er den Leib des Herrn nicht
»unterſcheidet; darum, ſagt er, gibt es unter euch viele
»Kranke und Elende, und es ſchlafen Viele; wenn wir uns
»ſelbſt richteten, ſo würden wir ſicherlich nicht gerichtet
»werden; da wir aber gerichtet werden, werden wir vom
»Herrn gezüchtigt, daß wir nicht mit dieſer Welt verdammt
»werden. Seyd ihr erſchreckt oder nicht? Er wird, ſagt
»er, des Leibes und Blutes des Herrn ſchuldig ſeyn. Wer
»ſich an einem Menſchenleben verſündigt hätte, könnte nicht
»losgeſprochen werden; und wer gegen den Leib des Herrn
»gefrevelt, ſoll frei geſprochen werden. Wer, ſo ſagt er,
»unwürdig ißt und trinkt, ißt und trinkt ſich das Gericht.
»Erwache, Sünder! fürchte das in dein Inneres aufge-
»nommene Gericht, wenn du etwas dergleichen gethan haſt;
»darum, ſagt er, ſind unter euch viele Schwache und Kranke
»und es ſchlafen Viele. Wenn aber irgendwer die Zukunft
»nicht fürchtet, ſo fürchte er doch die gegenwärtige Krank-
»heit und den gegenwärtigen Untergang. Wenn wir gerich-
»tet werden, ſagt er, werden wir vom Herrn gezüchtigt,
»damit wir nicht mit dieſer Welt verdammt werden. Freue

»dich, Sünder, wenn du in dieſer Zeit vom Tode ergriffen »oder von der Krankheit aufgezehrt wirſt, damit du nicht »nachher geſtraft werdeſt. Bedenke, welches Verbrechen »jener begeht, welcher unwürdig zum Altar kommt, dem »es als Heilmittel gilt, wenn er entweder krank darnieder »liegt, oder vom Tode aufgerieben wird. Wenn euch eure »Seele von keinem Werthe iſt, ſo ſchonet doch des Volkes, »ſchonet der Prieſter. Es ruft der Apoſtel: ein wenig Sauer= »teig ſäuert die ganze Maſſe. Was wirſt du thun, durch »den die ganze Maſſe verderbt wird, um deſſen willen die »ganze Brüderſchaft krank darnieder liegen wird. Wirſt du »leben, der du ſo viele Seelen zu Grunde gerichtet? wirſt »du entſchuldigt werden, wenn dir die Unſchuldigen ihre »Gemeinſchaft mit dir vorwerfen; wenn dich die Kirche als »den Urheber ihrer Niederlage nennt? Höre wieder den »Apoſtel zum Prieſter ſprechen: Niemand lege allzu raſch »die Hände auf und habe an fremden Sünden keinen An= »theil. Was wirſt du thun, der du den Prieſter betrügſt; »der du entweder den Unwiſſenden hintergehſt, oder ihn, »der es nicht genugſam weiß, durch die Schwierigkeit den »Beweis gegen dich zu führen, verlegen machſt? Ich bitte »euch alſo, Brüder, auch um meiner Gefahr willen, durch »jenen Herrn, höret auf, das verletzte Gewiſſen zu ver= »bergen. Verſtändige Kranke fürchten ſich nicht vor den »Aerzten, auch dann nicht, wenn ſie an den verborgenen »Theilen des Leibes ſogar ſchneiden, ja ſogar brennen wol= »len. Wir erinnern uns, daß einige an den geheimen Thei= »len ohne Scham das Eiſen und den Brand und jenes äuſſerſt »ſcharfe Freſſen des Pulvers beſtanden, und wie groß iſt »jenes, was die Menſchen gethan? und der Sünder wird »ſich fürchten? der Sünder wird erröthen, ein ewiges Le= »ben um ein gegenwärtiges zu kaufen? und wird dem Herrn, »welcher ihm die Hände bietet, die verborgenen Wunden »entziehen? erröthet ihr etwa vor den Augen euerer Brü=

»der? Aber die eure Sündhaftigkeit heilen, dürft ihr doch »wohl nicht fürchten. Kein Körper freuet ſich der Pein »ſeiner Glieder, er leidet mit und ſtrebt mit zur Heilung. »In dem Einen und in dem Andern iſt die Kirche, in der »Kirche aber iſt Chriſtus. Alſo wird, wer den Brüdern »ſeine Sünden nicht verſchweigt, durch die Thränen der »Kirche unterſtützt, durch das Gebet Chriſti losgeſprochen. »Nun ein Wort zu jenen, welche wohl und weislich ihre »Wunden unter dem Namen der Buße bekennen, aber nicht »wiſſen, was Buße iſt, noch was die Heilung der Wun»den; und jenen gleichen, welche die Verwundungen und die »Geſchwulſte zeigen, und den herumſtehenden Aerzten beken»nen, aber das, was ihnen darauf zu legen befohlen wurde, »nicht gebrauchen, und was ſie trinken ſollen, nicht anneh»men. Dieſes iſt grade ſo, als wenn einer ſagt: ſieh, ich »bin krank, ſieh, ich bin verwundet, aber ich will mir den »Magen nicht heilen laſſen. So iſt's. Aber ſeht, was noch »thörichter iſt. Man fügt eine Krankheit und eine Wunde »hinzu; man legt das entgegengeſetzte auf; man trinkt das »ſchädliche. Am meiſten leidet dieſe Brüderſchaft (Gemeinde) »an dieſem Uebel, da zu den alten Vergehen neue Sün»den gefügt werden. Alſo iſt ſie in eine ſchwerere Krank»heit verfallen, und wird von dem heilloſeſten Uebel gekreu»zigt. Was ſoll ich als Prieſter, der heilen ſoll, nun »thun? Dieſe Leute haben ſo lange gewartet. Nichts deſto »weniger, wenn einer unter euch iſt, der das Schneiden und »Brennen ausſtehen will, ſo kann ich ihn noch heilen. Sieh »das prophetiſche Meſſer (Joel. 2.): Bekehret euch, ſagte »er, zum Herrn eurem Gott, mit Faſten und Weinen und »Klagen, und ſpaltet eure Herzen. Fürchtet dieſes Schnei»den nicht, meine Lieben, David erduldete es. Er lag in »ſchmutziger Aſche und mit einem rauhen Sacke verunſtaltet; »er, der ehemals an Edelſtein und Purpur gewöhnt war, »bedeckte faſtend ſeine Seele; dem die Meere, dem die

»Berge, dem die Flüſſe und die Reichthümer gebärende »Erde dienten. Es verzehrte der Vater Mariens (Daniel), »von Thränen durchnäßt, jene Augen, womit er die Herr»lichkeit Gottes geſehen hatte, und bekannte, daß er ein »Unglücklicher und Elender ſey; und jener babyloniſche Kö»nig, der Herrſcher von Juda thut Buße einſam und ver»laſſen, und verzehrt ſich in ſiebenjähriger Trauer. Löwen»mähnen hat er, wild iſt ſein Haar, und über die Maßen »ſchrecklich ſein Antlitz. Den Adlern gleicht durch die von »langen Nägeln ſtarrenden Hände der Kauer gelber Kräu»ter, da er den Ochſen gleich das Heu frißt. Doch em»pfahl dieſe Strafe ihn Gott, und ſetzte ihn wiederumin »ſein Reich ein; den die Menſchen von ſich verſtießen, den »nahm Gott auf; das harte Schickſal, das ihn betraf, ward »ſeine Glückſeligkeit. Sieh da das Schneiden, von welchem »ich geſprochen habe. Wer es aushalten mag, wird geheilt »werden. Aber auch noch apoſtoliſches Feuer will ich an»wenden; laßt ſehen, ob ihr es ertragen könnet. Ich habe »beſchloſſen, ſagt er (1. Corinth. 5.), da ihr und mein »Geiſt verſammelt ſeyd, in der Kraft des Herrn Jeſu »Chriſti ſolchen Menſchen dem Satan zu übergeben zum »Verderben des Fleiſches, auf daß der Geiſt gerettet werde »am Tage des Herrn. Was ſagt ihr, Büßende, wo iſt »das Verderben eures Fleiſches? Beſteht es vielleicht darin, »daß ihr während der Buße allzeit recht ſtolz einher geht, »gute Tafeln haltet, die Bäder beſuchet, euch ſchön aufputzet? »Sieh, ich ſchaue einen, der einſt mäßig, einſt arm, einſt »mit einem ſchlechten Gewande angethan geweſen; nun iſt »er wohl geſchmückt und reich und prächtig, als wolle er »allein auf Gott die Schuld werfen, daß er ihm nicht die»nen konnte, und als wolle er die ſterbende Seele durch die »Ueppigkeit der Glieder erheitern. Gut iſt's, daß wir die »Mittel nicht haben; wir würden daſſelbe thun, was jener »und jene zu thun ſich nicht ſchämen, welche in Marmor

»wohnen, vom Golde erdrückt werden, ſeidene Wogen nach
»ſich ziehen, von Safran glühen; wenn an ihrer Braue ein
»Bischen roſtfarbiger Staub oder erdichteter Glanz auf den
»Wangen ſchimmert, oder erzwungene Röthe auf den Lip-
»pen ſitzt, ſo habt ihr dieſes vielleicht nicht; es fehlen euch
»aber doch nicht die Landhäuſer in Gärten oder an der
»See und der köſtlichere Wein und die fetteren Schmäuſe,
»und die Aufheiterung des Alters ...... Brüder, ich
»ertrage es nicht mehr. Daniel ſammt ſeinen Genoſſen,
»mit Sack und Aſche bedeckt, vom Faſten ausgemergelt,
»ſagt: Wir haben geſündigt, Böſes gethan, gottlos ge-
»lebt, deine Gebote und Satzungen überſchritten. Auch
»von Azaria ſagt die Schrift: Azarias ſtand und betete,
»that den Mund auf, und legte ſammt ſeinen Gefähr-
»ten Gott das Bekenntniß ab. David ſprach: Waſchen
»will ich alle Nacht mein Bett, und mit meinen Thränen
»mein Lager begießen. Wir aber, was thun wir dieſem
»gleich und ähnlich? Ich rede nicht von dem, was wir auf-
»häufen durch Wirthſchaften, Handeln, Rauben, nach auſſen
»auf Gewinn, nach innen auf Lüſte ausgehend, durch Nichts-
»thun, dadurch, daß wir den Armen nichts geben, nichts
»unſern Brüdern verzeihen. Nicht einmal das, was auch
»der Prieſter ſehen, und der Biſchof beloben kann, nicht
»einmal dieſes tägliche beobachten wir, daß wir im Ange-
»ſichte der Kirche weinen, das verderbte Leben mit ei-
»nem ſchlechten Gewande betrauern, faſten, beten, uns auf
»die Knie werfen; wenn einer uns zum Bade ruft, ſich
»das Vergnügen verſagen; wenn einer uns zu Tiſche bittet,
»ihm ſagen: dieſes iſt für Glückliche, ich habe gegen den
»Herrn geſündigt, und ſchwebe in Gefahr auf ewig zu
»Grunde zu gehen; zu was mir, der ich den Herrn erzürnt
»habe, ein Gaſtmahl. Ferner ſollteſt du die Hände der
»Armen faſſen, die Wittwen bitten, dich zu den Füßen
»der Prieſter hinwerfen, die Fürſprecherin Kirche anflehen,

»und alles verſuchen, ehe du untergeheſt. Ich weiß, daß »einige eurer Brüder und Schweſtern ihre Bruſt mit dem »härenen Kleide umhüllen, auf der Aſche liegen, ſtrenge »Faſten üben, und ſie haben vielleicht nicht ſo ſchlimmes »begangen; was ſoll ich von den Brüdern reden? Die »wilden Ziegen kennen, wie man ſagt, ihre Heilmittel; »denn die mit giftigen Pfeilen geſchoſſenen ſollen die Dictäi»ſchen Gründe durchziehen, bis ſie durch den kräftigen Trank »der heilſamen Säfte des Dictamus, den ſie gekauet, die »Pfeile aus dem Körper ausſtoßen und abſchütteln. Wir »wollen die feurigen Pfeile des Teufels durch keinen Saft »der Buße, durch kein Heilkraut des Bekenntniſſes heraus»ſchaffen. Die Schwalbe verſteht mit ihrer Chelidonia ihre »erblindeten Jungen wieder ſehend zu machen, und wir »ſollen das verlorene Augenlicht unſers Geiſtes durch keine »Wurzel der ſcharfen Züchtigung heilen? Sieh, weder den »Ziegen noch der Schwalbe gleicht der Menſch; er hängt »an ſeiner Blindheit und an ſeinem Schmerze. Bedenket »nun, Brüder, was wir am Ende zu thun haben, welche »Früchte auf dieſe Handlungen, oder im Gegentheil, welcher »Untergang ihnen folgt. Den weichlichen und keine Buße »thuenden Sündern ſagt und drohet der Geiſt des Herrn: »Die Wahrheit mochten ſie nicht annehmen, daß ſie ſelig »würden, und darum wird er ihnen den Irrthum ſchicken, »daß ſie der Lüge glauben und daß alle gerichtet werden, »welche der Wahrheit nicht geglaubt haben, ſondern ſich »in der Ungerechtigkeit gefallen. Auch redet die geheime »Offenbarung alſo von der Unzüchtigen: So ſehr ſie ſich »herrlich machte und Gelüſte ausübte, ſo viel gebt ihr »Qual und Trauer; — und der Apoſtel Paulus ſagt: Weißt »du nicht, daß die Güte Gottes uns zur Buße führt? du »aber ſammelſt dir nach deiner Härte Zorn am Tage des Zor»nes und der Offenbarwerdung des gerechten Gerichtes »Gottes. Fürchtet alſo, Allerliebſte, die gerechten Gerichte,

»verlaſſet den Irrthum, verdammet die Freuden; es naht »bereits die letzte Zeit; die Unterwelt und Hölle bieten den »Gottloſen ihren eröffneten Schooß dar; nachdem die See= »len eine Zeit gequält worden, werden auch die wiederbelebten »Körper der ewigen Strafe Preis gegeben; Niemand glaube »an die Lehre des Titius und den Geier der Poeten; das ewige »Feuer erneuert ſich ſelbſt den Stoff in den wieder wachſenden »Leibern. Gebet Acht, wenn ihr nicht glaubet; das Un= »geſtüm des Waſſers (Thränen), welches in den Flammen »wüthet, wird durch die Nahrung der Peinen erſetzt werden. »Wenn euch die Peinen der Buße zurückſchrecken, ſo denkt »an die Hölle, welche euch das Bekenntniß auslöſcht; ſchätzt »deren (der Hölle) Gewalt nach dem, was wir ſehen, ſin= »temalen deren kleine Kamine die größten Berge mit unter= »irdiſchem Feuer durchglühen. Es brennt mit unermüdeten »Flammenkugeln Aetna und Liſaniculus und der Campaniſche »Veſuv, und Anitius, die Ewigkeit des Gerichtes alſo an= »zuzeigen, zerſpringen ſie, werden ſie zerfreſſen, und den= »noch die Jahrhunderte hindurch nicht verzehrt. Merkt im »Evangelium den Reichen, welcher nur erſt an der Seele »Qualen beſtand. Wie groß werden die Schmerzen nach »dem Wiedererſtehen des Körpers ſeyn, welches Kniſchen »der Zähne, welches Weinen der Augen? Bedenket, Brü= »der, daß es in der Hölle kein Bekenntniß mehr gibt, und »daß dann keine Buße mehr aufgelegt werden kann, alldie= »weilen die Zeit der Buße aufgehört hat. Eilet, ſo lange »ihr im Leben, ſo lange ihr mit eurem Gegner auf dem »Wege ſeyd; ſehet, wir fürchten das Feuer dieſer Zeit und »erſchrecken vor den Nägeln der Henker. Vergleichet mit »dieſen die Hände der ewigen Peiniger und die Spitzen »der unſterblichen Flammen. Durch den Glauben der Kirche »beſchwöre ich euch, Brüder, durch meine Liebe, bei allen »Seelen fordere ich euch auf und beſchwöre euch, ſchämt »euch dieſes Werkes (des Bekenntniſſes und der Buße) nicht;

»laßt euch nicht verdrießen, ſo bald als möglich, die ge»ſchickten Mittel des Heils zu ergreifen; den Geiſt unter »der Trauer zu beugen, den Leib in den Sack zu hüllen, »mit Aſche zu beſtreuen, mit Faſten zu kreuzigen, mit »Trauer abzutödten, um in Vieler Bitten Unterſtützung »zu finden. Wie ſehr ihr Eurer ſelbſt in der Strafe nicht »ſchonet, ſo ſehr wird Gott Eurer ſchonen, denn er iſt »mild und geduldig und von vieler Barmherzigkeit, und »macht gnädig den um der Bosheiten willen gethanen Aus»ſpruch. Seht, ich verheiße und verſpreche es euch, wenn »ihr zu eurem Vater mit wahrhaftiger Buße zurückkehret »und nicht weiter irret, zu den alten Sünden nichts hinzu»füget, und demüthig und flehentlich ſprechet: wir haben »geſündigt in deinem Angeſicht, Vater, wir ſind nicht mehr »des Namens deiner Kinder würdig, ſo wird alsbald von »euch jenes unreine Thier und jene ekelhafte Speiſe der »Träber weichen; ihr werdet bei eurer Rückkehr gleich mit »einem neuen Gewande angethan werden, ein Ring wird »euch ſchmücken, und die väterliche Umarmung euch em»pfangen. Seht, er ſelbſt ſagt: Ich will nicht den Tod »des Sünders, ſondern daß er zurückkehre und lebe; und »wiederum: Wird nicht, der gefallen iſt, aufſtehen, und »der ſich verirrt hat, zurückkehren? Auch der Apoſtel ſagt: »Gott iſt mächtig, ihn aufzurichten. Die geheime Offen»barung droht auch den ſieben Kirchen, wenn ſie nicht Buße »thun. Er würde ſicherlich den Nicht=Büßenden nicht dro»hen, wenn er nicht den Büßenden verzeihen würde. Auch »ſagt Gott ſelbſt: Sieh, von wannen du gefallen biſt, und »thue Buße; und wiederum: Wenn du bekehrt ſeufzen »wirſt, dann wirſt du gerettet werden, und wirſt wiſſen, »wo du geweſen biſt; auch ſoll keiner ſo ſehr wegen der »Geringheit ſeiner Seele verzweifeln, daß er meine, Gott »verlange nach ihm nicht. Gott will, daß Keiner von uns »verloren gehe; er ſehnt ſich auch nach den kleinſten und

»geringſten. Glaubt ihr's nicht, ſo gebet Acht; ſehet, im »Evangelium wird die Drachme geſucht, und den Nachbarn »wird das gefundene Schäflein gezeigt; der Hirt findet es »nicht ſchwer, da er es auf ſeinen Schultern heimträgt. »Ueber einen Sünder, der Buße thut, erfreuen ſich im »Himmel die Engel und jauchzt der himmliſche Chor. Wohlan »du Sünder, laß nicht ab vom Gebete; du ſiehſt, wo deine »Rückkehr gefeiert wird. Amen.«

Verbeſſerungen.

Seite 8. Note f) ſteht A. q. V. et W. T. 9. 102. lies V. et N. T. q. 102.

12. Zeile 20. ſtatt Diakone lies Diakonen.

29. Note a) Zeile 1. ſtatt einige lies wenige.

38. Note a) Zeile 1. ſtatt התיר lies התר.

39. Note a) Zeile 2. ſtatt ληφεσθε lies ληψεσθε.

44. Note a) Zeile 4. ſetze vor Ench. noch August.

48. Zeile 7. ſteht ἐξομολογειν, füge bei εξομολογεισθαι.

50. Zeile 12. ſtatt übe lies übte; und Zeile 17. ſollte ein Abſatz ſtehen.

51. Note a) Zeile 3. ſtatt ἀπειδειαν lies απειθειαν; Zeile 4. ἀναφυξεωσ, lies ἀναψυξεως.

57. Note a) Zeile 2. ſtatt ἀπονιφαμενοι lies ἀπονιψαμενοι.

68. Zeile 2. iſt ſtatt des Punktes ein Komma, und Zeile 3. ſtatt des Komma ein Punkt zu ſetzen.

84. Zeile 21. ſtatt läßt lies laſſen.

86. Note b) Zeile 3. ſtatt ἐρουσιαν lies ἐξουσιαν.

89. Zeile 8. ſtatt ſtanden ihm lies ſtanden mit ihm.

91. Note a) Zeile 2. ſtatt μεδη lies μεθη. Zeile 4. ſteht ἁμαρτιας und το, lies ἁμαρτιαις und της. Zeile 5. ſtatt περι lies παρα.

108. Note c) lies Soc. 5, 19. Soz. 7, 16.

117. Zeile 12. ſtatt ihre lies ſeine.

119. Zeile 7. ſtatt Dankſagung lies die Dankſagung.

123. Zeile 1. ſtatt Innocens lies Innocenz.

124. Note b) Zeile 2. ſtatt aequeat lies nequeat.

128. Zeile 9. und ff. bis 129. Zeile 18. ſollen die Anführungszeichen fehlen.

134. Note a) Zeile 13. ſtatt ἀνερυθριαστος lies ἀνερυθριαστως.

135. Note a) Zeile 2. ſtatt ενοπιον lies ἐνωπιον.

143. Note b) iſt Zeile 1. die Nummer $3^{1}/_{2}$ zu tilgen, und Zeile 2. ein ξ ſtatt des ζ zu ſetzen; eben ſo Zeile 5. in dem Worte ἀξια.

Seite 145. Zeile 20. ſtatt Zeuge lies Zeugen.
154. in der Note iſt vor das vis ein Komma zu ſetzen.
165. Zeile 12. iſt das Ganze nur in einer Klammer zu leſen.
177. Zeile 15. ſtatt demungeachtet lies deßungeachtet.
180. Zeile 6. ſtatt würden lies werden.
196. Note a) Zeile 1. ſtatt καλλω lies καλλα.
204. Zeile 13. ſtatt [illegible] lies [illegible].
205. Note a) Zeile 3. ſtatt [illegible] lies (arab.) Moalem.
206. Note a) Zeile 2. ſtatt Impenabilität lies Impeccabilität.
217. Note c) Zeile 3. ſtatt Marcian lies Marcion.
222. Zeile 10. ſtatt übrigen lies übrige.
231. fehlt zu Zeile 16. die Anmerkung b) Vid. Antiq. poenit. Morin. p. 7. Cfr. Mart. A. E. Rit. 1, 6. art. 2. n. 7. Wenn etwelche von den alten Theologen, von denen überdies einer den andern wörtlich abgeſchrieben hat, ſich zu äußern ſcheinen, als zieme es dem Prieſter wegen der Würde des Standes nicht, gleich den Uebrigen ſein Sündenbekenntniß abzulegen, wodurch nämlich das praestigium, das dem Stande ſo nothwendig iſt, verloren gehen könnte, ſo iſt das nur von dem Sündenbekenntniß zu verſtehen, das öffentlich vor dem Volke abgelegt wird. Vid. Isid. Hisp. off. eccles. 2, 16. Raban. Inst. cleric. 2, 29. Alcuin. div. offic. c. 55. Cfr. Leo Epl. ad Rusticum Narbonem, welcher ſich geſchickter ausgedrückt hat.
233. Zeile 6. ſtatt demungeachtet lies deßungeachtet.
237. Zeile 9. ſtatt ſchlummernde lies ſchlummernder.
261. Zeile 9. lies Guido.
264. Note b) Zeile 6. lies Eus. 6, 36.
267. Zeile 10. ſetze bloß vor: ein Stück.
268. Note c) Zeile 2. lies Abſolutionsformel.
279. Zeile 23. lies biſchöfliche.
311. Note a) Zeile 4. tilge Johann von Damaskus, und lies Dionyſius.
332. Note c) Zeile 9. ſtatt eine lies keine.

Die Büchlein von Heinr. Albrecht.
erwähnt und gerühmt: Kath. Lit. Zeit.
von Kerz. 19ter Jahrg. Jan. 1820. S. 330.

In albis 2 f. compact. 24 xr. = 2 f. 24 xr.

Klee, Heinrich

Die Beichte eine historisch-kritische Untersuchung

Frankfurt am Main 1828

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.dp.o.350
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11775415-9